

**Die Textsorte der Stierkampfkritik in der  
spanischen Zeitung El País**

**Ernst-August Weiss**



**Die Textsorte der Stierkampfkritik in der  
spanischen Zeitung El País**

**Inaugural-Dissertation  
zur Erlangung der Doktorwürde  
der  
Philosophischen Fakultät  
der  
Rheinischen Friedrich-Wilhelms-Universität  
zu Bonn**

**vorgelegt von**

**Ernst-August Weiss**

**aus  
Bonn**

**Bonn 2015**

Gedruckt mit Genehmigung der Philosophischen Fakultät  
der Rheinischen Friedrich-Wilhelms-Universität Bonn

**Zusammensetzung der Prüfungskommission:**

Prof. Dr. Michael Bernsen

(Vorsitzender)

Prof. Dr. Franz Lebsanft

(Betreuer und Gutachter)

Prof. Dr. Daniela Pirazzini

(Gutachterin)

Prof. Dr. Judith Visser

(weiteres prüfungsberechtigtes Mitglied)

Tag der mündlichen Prüfung: 17. Juli 2014

Gewidmet  
meinem Vater  
Ernst-August Weiss  
Professor der Mathematik  
Hauptmann d. R. der Pioniere  
gefallen 1942



## Vorwort

Der Journalist Joaquín Vidal hat während vieler Jahre in der spanischen Zeitung EL PAÍS fast täglich Kritiken der Stierkämpfe in den bedeutendsten Arenen Spaniens veröffentlicht. Diese Arbeit analysiert seine Beiträge des Jahres 1990, ein für Spaniens Zeitungslandschaft und für die Zeitung selbst wichtiges Jahr.

Es werden wohlgerne die Kritiken analysiert; auf den Stierkampf selbst wird nur insoweit eingegangen, als dies zum Verständnis der Kritiken notwendig ist. Daß dies möglich ist, liegt in dem entsprechenden Bemühen Vidals begründet, eine breite Leserschaft anzusprechen. Ohne diese Beschränkung wäre die Aufgabe wegen der umfangreichen Fachterminologie beim Stierkampf nicht zu bewältigen gewesen und hätte jeden Umfang gesprengt.

Es ist bewundernswert, wie Vidal in der äußerst knappen Zeit unter Druck des jeweiligen Redaktionsschlusses der Zeitung derart in jeder Hinsicht anspruchsvolle Texte verfassen kann. Seine Texte bilden eine eigene Textsorte im Diskurs über den Stierkampf.

Der Verfasser dieser Arbeit fühlt sich dem Stierkampf als wesentlichem Teil der spanischen Kultur verbunden.

Ich danke Herrn Professor F. Lebsanft dafür, daß er dieses Thema angeregt, meine Arbeit begleitet hat und mir wertvolle Ratschläge gegeben hat.

Bonn, Mai 2015

Ernst-August Weiss





## Inhaltsverzeichnis

Vorwort	V
---------	---

### Vorbereitungen

1. Einleitung	1
2. Grundlegende Begriffsbestimmungen	3
3. Der Aufbau der Arbeit	6
4. Der Stierkampf in der Kritik	8

### Kapitel I

#### Tradition und Zeitungskritiken des Stierkampfs

1. Grundlegendes zum Stierkampf und seine Einordnung in das spanische Umfeld	11
2. Stierkampf, Mythos und katholische Religion	14
3. Gesetzliche Regelung des Stierkampfs: Diskurstradition und <i>Ley de la fiesta</i>	20
4. Die Geschichte des Stierkampfs und das spanische Nationalbewußtsein	23
4.1. Die heutige Darstellung der Geschichte des Stierkampfs	23
4.2. Stierkampf und spanischer Nationalstolz	25
5. Zuschauermassen und Wettkämpfe bei den Corridas	28
6. Die Brücke zwischen Gemeinsprache und Stierkampfsprache	32
7. Die Stierkampfkritik in der Zeitung EL PAÍS	35
7.1. Das Erscheinungsbild der Zeitung	35
7.2. Allgemeinere Vorgaben des <i>libro de estilo</i> des EL PAÍS	36
7.3. Spezielle Vorgaben für die Stierkampfkritiken des <i>libro de estilo</i>	39
8. Fehler, die einer großen Zeitung unterlaufen können	41
9. Die Kritiken in weiteren Zeitungen	43
10. Linguistische Einordnung der Stierkampfkritiken	47
11. Die Diskurstradition der <i>crónica taurina</i>	50
12. Weitere Beobachtungen zur Diskurstradition	59
12.1. Eine berühmte Überschrift	59
12.2. Der andalusische Einfluß auf die Kritiken	62
13. Kriterien zur Kritik an der Gesamtleistung der Toreros im Jahr 1990	65

## VIII

### **Kapitel II**

#### **Das sprachliche Umfeld der Kritiken Vidals**

1. Der Kritiker und Autor Joaquín Vidal	67
2. Die Meinung Vidals über die am Stierkampf Beteiligten	70
3. Die Stierkampfsprache	74
3.1. Die Sondersprache des Stierkampfes	74
3.2. Die Sprache der Banderilleros	77
4. Topoi des Stierkampfes bei Vidal	78
5. Begriffe der historischen Rhetorik in Zusammenhang mit Vidal	79
6. Sprachliche Parallelen zwischen Arniches und Vidal	80

### **Kapitel III**

#### **Die herausragenden Beiträge Vidals im Jahr 1990**

1. Stierkampfkritiken des Jahres 1976 und 2010	83
1.1. Eine ausführliche Stierkampfkritik am Anfang des Schaffens Vidals für EL PAÍS	83
1.2. Eine Stierkampfkritik des Journalisten Lorca im Jahre 2010	86
2. Die erste Stierkampfkritik des Jahres 1990 von Vidal	87
2.1. Die fachliche Zusammenfassung der Kritik	88
2.2. Der Hauptteil der Kritik	91
2.2.1. Die Mikrostruktur des Hauptteils	93
2.2.2. Die Makrostruktur des Hauptteils	97
2.2.3. Die drei Teile der ersten Kritik des Jahres 1990	97
2.3. Ein Nachtrag: Die Feria von Valdemorillo	98
3. Die Verklärung des Stierkampfes durch Vidal	99
3.1. Las Ventas als Hochburg des Stierkampfes	99
3.2. Die emotionale Steigerung Vidals	100
3.3. Weitere religiöse Bezüge bei Vidal	104
3.4. Die traurige Wirklichkeit	105
4. Das Anliegen Vidals in seinen Texten	106
5. Ein Meinungsartikel Vidals	107
6. Jetzt schon mögliche Bewertungen der Kritiken	110

## Kapitel IV

### Die Lexik bei Vidal

1. Diastratisch herausgehobene Lexik bei Vidal	111
1.1. Lateinische Redewendungen und ihre Übersetzung	111
1.2. Literarische Lexik bei Vidal	117
2. Sensationelle Lexik bei Vidal	124
2.1. Morphologische Elative bei Vidal	125
2.2. Lexikalische Elative bei Vidal	128
2.3. Elative mit Wortgruppen bei Vidal	132
2.3.1. Elative Wortgruppen in Zusammenhang mit Stierkampffiguren	133
2.3.2. Elative Wortgruppen in Zusammenhang mit Toreros	134
2.3.3. Elative Wortgruppen in Zusammenhang mit Stieren	136
2.3.4. Elative Wortgruppen in Zusammenhang mit Abstrakta	137

## Kapitel V

### Die Grammatik bei Vidal

1. Das intervokalisches <i>d</i> in der Wortendung <i>-ado</i>	143
2. Das Buch <i>El torero es grandeza</i> von Joaquín Vidal	146
2.1. Vergleich der Kritiken und des Buchs	146
2.2. Nochmals: Die Intention Vidals	148
3. Die Suffixe <i>-ón</i> und <i>-azo</i> bei Vidal im Vergleich	148
3.1. Drei Zeitungsbeiträge Vidals, die keine Kritiken von Kämpfen sind	149
3.2. Zum Vergleich: Die Suffixe <i>-ón</i> und <i>-azo</i> in Fußballkritiken	150
3.3. Die Suffixe <i>-ón</i> und <i>-azo</i> in der Wortbildung	154
3.4. Die Suffixe <i>-ón</i> und <i>-azo</i> in den Kritiken Vidals	155
3.4.1. Mit <i>-ón</i> verbundene Interfixe bei Vidal	155
3.4.2. Standardsprachliche Verwendung von <i>-ón</i> und <i>-azo</i> bei Vidal	158
3.4.3. Verwendung von <i>-ón</i> und <i>-azo</i> nur in Bedeutung der Stierkampfsprache	161
3.4.4. Lexeme auf <i>-ón</i> und <i>-azo</i> mit Verwendung in beiden Feldern	165
4. Diminutive in den Kritiken Vidals	172
5. Konditionalsätze mit <i>si</i> bei Vidal	175
5.1. Eine Kritik mit verschiedenen Bedingungssätzen	176
5.2. Syntaktische Vorbereitungen zu <i>si</i>	177
5.3. Pseudokonditionalsätze bei Vidal	180

5.4. Erklärende Konditionalsätze	182
5.5. Reale Konditionalsätze	184
5.5.1. Reale Konditionalsätze nach dem Schema <Si + Präsens + Präsens>	184
5.5.2. Reale Konditionalsätze nach dem Schema <Si + Präsens + Futur>	187
5.5.3. Reale Konditionalsätze nach dem Schema <Si + Präsens + <i>indefinido</i> >	189
5.5.4. Reale Konditionalsätze nach dem Schema <Si + <i>imperfecto</i> + <i>imperfecto</i> >	190
5.6. Potentialsätze mit <i>si</i> bei Vidal	191
5.7. Irreale Konditionalsätze, die herbe Kritik ausdrücken	194
5.8. Irreale Konditionalsätze kontrafaktischer Interpretation	195

## Kapitel VI

### Inhaltlich hervorstechende Stilmittel bei Vidal

1. Die Nähesprache bei Vidal	199
1.1. Direkte Rede und Zurufe bei Vidal	200
1.2. Andere Formen der Äußerung	205
1.3. Anredeformen in den Kritiken	207
1.4. Die generische Funktion des Personalpronomens der zweiten Person	210
2. Die Witze in den Stierkampfkritiken Vidals	211
2.1. Unterhaltende Witze	211
2.2. Andeutende Witze	217
2.3. Negative Kritik in Form von Witzen	218
2.3.1. Negative Kritik an den Stieren in Form von Witzen	219
2.3.2. Negative Kritik an den Toreros in Form von Witzen	220
2.3.3. Negative Kritik an den Toreros und den Stieren in Form von Witzen	222
3. Lob und negative Kritik ohne Witzigkeiten	223
3.1. Negative Kritik am Präsidenten ohne Witzigkeiten	225
3.2. Der Kern des Problems bei den Corridas aus Sicht Vidals	231
4. Wortspiele in den Kritiken Vidals	231
5. Wortkonstruktionen bei Vidal	234
5.1. Aus einem Wort bestehende Konstrukte	234
5.2. Aus mehreren Worten bestehende Konstrukte bei Vidal	237
6. Geklammerte Einschübe bei Vidal	243
6.1. Gewollt dummliche Einschübe bei Vidal	244
6.2. Sticheleien in Klammerbemerkungen	245

6.3. Absichtsvolle Einschübe	247
7. Phraseologie in den Texten Vidals	250
7.1. Begriffsbestimmungen zur Phraseologie	250
7.2. Sprichwörter bei Vidal	255
7.3. Andere Phraseologismen bei Vidal	257
8. "lo"	265
9. Schilderung der Naturereignisse bei den Corridas	266
10. Nebenthemen in den Kritiken Vidals	268
11. Katholische Religiosität bei Vidal	272
12. Vidal und die Zahlen	276
13. Die Überschriften der Texte Vidals	279
13.1. Überschriften, in denen der Name des Toreros genannt wird	283
13.2. Überschriften mit Hinweisen auf Toreros ohne Namensnennung	288
13.3. Überschriften, die Banderilleros betreffen	292
13.4. Überschriften, die Eigenschaften von Stieren betreffen	293
13.5. Überschriften, die eine Corrida in ihrer Gesamtheit betreffen	297
13.6. Überschriften zu verschiedenen Themen	299
13.7. Zusammenfassung zu den Überschriften	303

## **Kapitel VII**

### **Abschluß**

1. Und wie ging es weiter?	304
2. Zusammenfassung	307

## **Kapitel VIII**

### **Quellen und Literatur**

1. Kritiken und Beiträge von Joaquín Vidal in der Zeitung EL PAÍS	311
2. Weitere Beiträge aus der Zeitung und dem Internet	317
3. Literaturverzeichnis	319



## Vorbereitungen

### 1. Einleitung

Das Ziel dieser Arbeit ist es nachzuweisen, daß die Kritiken zu den Stierkämpfen des Journalisten Vidal in der spanischen Zeitung EL PAÍS auf Grund ihrer hier aufzuzeigenden Eigenschaften eine eigene Textsorte bilden.

Coseriu (1980/2007: 34, 205) unterscheidet Texte auf einer autonomen Ebene des Sprachlichen vor jeder Unterscheidung bestimmter Sprachen, „Linguistik des Sinns“ und auf der Ebene der einzelsprachlichen Strukturierung, der Gegenstand der „Textgrammatik“ oder „transphrastischen Grammatik“. Angesichts der Tatsache, daß der Stierkampf tief in der spanischen Tradition verwurzelt ist, muß bei den Stierkampfkritiken neben der Textlinguistik des Sinns, die Coseriu für die eigentliche hält (ibid.: 34), die der spanischen Einzelsprache gesehen werden. Der Begriff „**Textsorte**“ oder „Textgattung“ dient zur Untergliederung der Gesamtheit der jeweils betrachteten Texte – hier der Stierkampfkritiken – nach linguistischen und literarischen Gesichtspunkten; nämlich zwischen diesen beiden Polen bewegen sich die Kritiken nach überwiegender Meinung der Journalisten.

Die hier behandelte übergeordnete Textsorte stellt sich in die Tradition zur Stierkampfkritik und läßt sich in der spanischen Sprache am besten als *crónica taurina* bezeichnen, in der deutschen ist besser das Wort **Stierkampfkritik** angebracht. Den Anfang der Diskurstradition kann man in den *revistas* sehen, die lediglich zahlenmäßige Angaben, etwa über getötete Pferde, machten.

Während es zur Erforschung der Textlinguistik umfangreiche Überlegungen gibt, wurde das Thema der *crónicas taurinas* zunächst vor allem von dem monumentalen Werk Cossío: *Los toros*, tomo I a IV (1943 a 1961) beherrscht.

**Das Korpus dieser Arbeit** besteht aus 114 Stierkampfkritiken von Joaquín Vidal (1935 – 2002) in der Zeitung EL PAÍS aus dem Jahre 1990 und einer, der ersten, des Jahres 1991.

**Das Jahr 1990 war in vieler Hinsicht bedeutsam.**

So titelt EL PAÍS am 20.3.1990: **La RDA desmantelará totalmente el muro y la frontera interalemana** und am 1.7.1990: **La gran Alemania nace hoy con la unión monetaria, económica y social** und widmet sich diesem Thema ausführlich im Wirtschaftsteil. Viele

halten es auch für wichtig, daß in diesem Jahr die Fußballweltmeisterschaft in Italien stattfand.

Im Jahre 1990 erschien die erste veröffentlichte Fassung des Stilbuchs, *libro de estilo*, der Zeitung, nach dem sich jeder Journalist, auch Vidal als Mitbegründer der Zeitung, zu richten hat. Das Jahr ist auch ein besonderes Jahr für die spanische Presse: José F. Beaumont titelt in EL PAÍS (7.5.1990: 25): **15 nuevos periódicos preparan su salida en España** [fett i. Orig.]. Pedro Crespo de Lara, secretario general de la Asociación de Editores de Diarios Españoles (AEDE), habe den Vorgang die "edad de oro de la prensa española" genannt.

Im Jahr 1990, und zwar am Sonntag, dem 20.5.1990: 27, kann EL PAÍS (endlich!) unter der Überschrift **Aprobado el proyecto de Ley Taurina** [fett i. Orig.] schreiben: "El Consejo de Ministros aprobó el viernes el proyecto de Ley Taurina, por el que se regulan las potestades administrativas en las corridas de toros, novilladas y restantes festejos taurinos, que dependen del Ministerio del Interior." Die gesetzlichen Regelungen durchdringen den Stierkampf, ohne sie würde er zu einer Schlächtereier entarten.

**In dieser Arbeit werden die Kritiken Vidals analysiert.** Er konzentriert sich allein auf das Thema des Stierkampfes, ganz anders als seine Vorgänger im Diskurs. Nebenthemen können lediglich die dienende Funktion haben, den Text angenehmer lesbar zu machen; aber oft enthalten sie wesentliche, vielleicht verborgene Botschaften. Indem er die richtige Mischung zwischen der im Stierkampf so wichtigen Fachsprache und der Umgangssprache findet, bedient er ein breites Publikum. Selbstverständlich ist er aber ein ausgezeichneter Kenner des Fachs. Er berichtet nicht nur – das ist schwer genug, weil sich die Szenen in Augenblicksschnelle vollziehen, unwiederbringlich – sondern gibt auch seine Meinung über Stierkämpfer, Stiere, Stierzuchten, die Präsidenten der Corridos und auch das Publikum kund, und zwar unbestechlich. Auf diese Weise bewegen sich die Kritiken zwischen Begeisterung und emotionsloser Berichterstattung, zwischen Triumphen (das Ziel jeden Toreros) und vernichtender Kritik. Das Geschehen spiegelt sich in dem jeweiligen Stil eines Berichtes wider. Seine negative Kritik äußert Vidal ganz offen oder kleidet sie in Witze. Seine Wut richtet sich gegen den Betrug beim Stierkampf, den er auf allen Ebenen bemerkt. Vidal sieht seine Aufgabe auch in der Belehrung seiner Leser, ohne daß sie aufdringlich wird. Gegenüber jungen Stierkämpfern oder untrainierten Kämpfern zu Beginn der Saison ist er nachsichtig und fördert durch seine Bemerkungen ihr Fortkommen. Der wichtigste Topos bei Vidal ist so beschrieben: Das Ziel eines Stierkämpfers ist es, eine eigene Stierzucht zu besitzen. Wenn er diese hat, kämpft er ohne Risiken einzugehen, und begibt sich also nicht mehr in Gefahr.



Aus literarischer Sicht ist der Stil Vidals ausgesprochen abwechslungsreich. Seine Texte zeichnen sich durch hohe Kohärenz und Kohäsion aus. Die sensationelle Lexik in seinen Beiträgen ist durch die Vorgänge im Rund geprägt, wobei die ihm eigene Wortbildung erheblich beiträgt. Die Wortwahl ist diastratisch abwechslungsreich. Aus syntaktischer Sicht sind die Konditionalsätze mit *si* auffällig häufig. Die Überschriften, deren drastische Kürze ihm durch den *libro de estilo* eigentlich nicht vorgegeben ist, bereiten einen besonderen Genuß, oft sind sie nur eine Andeutung, die den Leser neugierig macht.

Vidal hat sein ganzes Können ausschließlich dem Stierkampf gewidmet, soweit ihm sein Broterwerb dies ermöglichte. Vidal besprach die Kämpfe in den wichtigsten Arenen Spaniens. Im umgekehrten Schluß wurden die Ereignisse für die *aficionados* (die Experten im Stadion) zu den wichtigsten, indem (Grijelmo 1997/<sup>16</sup>2008: 107), insbesondere im Falle des Stierkampfs, der ausgewiesene Fachmann die Kämpfe besucht und bespricht, und das ist: Joaquín Vidal.

Die vorliegende Arbeit richtet sich an deutschsprachige Leser, weshalb eine genaue Kenntnis des Stierkampfs nicht vorauszusetzen ist, erst recht nicht eine Kenntnis des sehr umfangreichen Spezialwortschatzes beim Stierkampf. Daher wird der Leser Schritt für Schritt, den Gesichtspunkt immer weiter verengend, an die Texte Vidals herangeführt.

**Über den Stierkampf in Spanien kann man verschiedener Meinung sein. Stierkampf, spanischer Nationalstolz und katholische Kirche stehen in enger Beziehung.**

## **2. Grundlegende Begriffsbestimmungen**

Im Anschluß an Coseriu unterscheidet Koch (1997: 43–44) drei Ebenen des Sprachlichen: Die universale Ebene, die historische Ebene und die individuelle/aktuelle Ebene. Diese letztere charakterisiert er so:

"Sprechakt oder [...] Reihe von zusammenhängenden Sprechakten von einem Individuum in einer bestimmten Situation" (ibid.) [i. e. Coseriu 1973: 6] auch: Diskurs, Text

Bei Schlieben-Lange (1996) ist der Begriff des *Diskurses* ebenfalls in der Synchronie beheimatet; sie schreibt:

**4.** Der Begriff des Diskurses, so wie ich ihn verstehe, ist ein Begriff, der die horizontale Achse, die Synchronie, betrifft: ein Ensemble von Rekurrenzen, das von

den Zeitgenossen als zusammengehörig und systematisch aufeinander bezogen interpretiert wird. [...] (ibid.: 236)

Koch (1997: 45) führt den Begriff der *Diskurstradition* ein, den er in den oben zitierten drei Ebenen vermißt:

[...] wir brauchen in Coserius Drei-Ebenen-Modell einen weiteren historisch gegebenen, aber nicht einzelsprachlichen Typ von Traditionen des Sprechens.<sup>2</sup>

In der Fußnote erwähnt Koch, daß Hinweise in dieser Richtung bereits bei Coseriu selbst zu finden sind. In dem hier zitierten Sinn wird in dieser Arbeit der Begriff des *Diskurses* benutzt. Da die Texte dieser Arbeit sämtlich in einer einzigen Sprache, der spanischen verfaßt sind, der einzelsprachliche Aspekt von dem nicht einzelsprachlichen Aspekt in dieser Arbeit nicht getrennt werden kann, wird hier zusammenfassend der Terminus *Diskurstradition* eingesetzt.

Spitzmüller/Warnke (2011: 7–8) diskutieren spezifizierend vier Diskursbegriffe und führen zu einem dieser aus:

In dessen Mittelpunkt steht – kurz gesagt – das handlungsleitende und sozial stratifizierende kollektive Wissen bestimmter Kulturen [...].

Dieser Begriff gehe auf eine französische Tradition der Diskursanalyse zurück, insbesondere auf Foucault. Die Autoren führen später aus (ibid.: 18–19), daß die Unmöglichkeit einer gesamtdisziplinären begrifflichen Fixierung von ›Diskurs‹ wissenschaftlicher Relevanz nicht abträglich sein müsse.

Sucht man eine Festlegung des Begriffs *Text*, so stößt man zunächst unweigerlich auf die Begriffe *Kohäsion* und *Kohärenz*. Diese Begriffe können sich auf grammatische Eigenschaften oder übergeordnete inhaltliche Eigenschaften der Rede beziehen.

Die Textlinguistik entstand in einer Ausdehnung der sprachwissenschaftlichen Analyse über die Satzgrenze hinaus. [...] Eine ursprünglich quantitative Überschreitung des Satzniveaus wurde allmählich zu einer qualitativen, die schließlich in einer bestimmten Richtung der Sprachwissenschaft zur Annahme des Texts (=kommutativ situierte sprachliche Einheit) als Grundkategorie einer möglichen Sprachwissenschaft führte. [...] Bei der linguistischen Pragmatik wurde ebenfalls das Satzniveau überschritten, und zwar wurde diese Überschreitung von vornherein als qualitative aufgefaßt: Nicht der Satz sollte untersucht werden, sondern der Sprechakt. (Schlieben-Lange 1975/1979: 110)

Die antike Rhetorik gehört zu den praktischen Künsten (Lausberg <sup>3</sup>1990: 41). Die Rhetorik, der es um die *ars bene dicendi* geht, ist bereits als Vorläufer der handlungsorientierten Linguistik zu sehen. Die Rede hat das Ziel des Überredens, der Überzeugungsherstellung im Hörer (Lausberg <sup>3</sup>1990: 41). Die *Textintention* ist bei Lebsanft (1997: 368) im vorliegenden Zusammenhang das wesentliche Kriterium. Die *ars bene dicendi* geht der heutigen Literaturwissenschaft voraus, die Grammatik ist die erste der *artes liberales*. Diese legen mit dem Wort *liberales* den Akzent auf die soziale Schicht, für die sie bestimmt waren: Sie sind Bildungsgut und Erziehungsprogramm der freien Bürger (Lausberg <sup>3</sup>1990: 33).

Der Begriff der *Textsorte*, in der Sprachwissenschaft auch *Textgattung*, dient zur Untergliederung der Masse der Texte:

Unter Textsorte verstehe ich eine Klasse von Texten, die sich aufgrund der Kombination gemeinsamer sprachlicher Merkmale und Handlungsmuster definiert. [...] Vor dem handlungsorientierten Hintergrund der Sprechakttheorie, wonach Texte das Produkt einer zielgerichteten sprachlichen Handlung darstellen, kann die Textfunktion als standardisierte und institutionalisierte Sprecherabsicht interpretiert werden. [...] (Kött 2004: 12)

Die Texte Vidals in dieser Arbeit gehören einer Textsorte an, die eben Stierkämpfe informations- und meinungsbetont besprechen. Zwischen den Texten einer Textsorte muß ganz natürlich eine intertextuelle Beziehung bestehen, da diese Texte gerade wegen gemeinsamer Eigenschaften die betreffende Textsorte bilden.

Schlieben-Lange (1983) sieht die *Texttraditionen* in den Textgemeinschaften verankert.

Im folgenden werden wir die Traditionen von Texten auf drei Ebenen behandeln: der der elementaren sprachlichen Handlungen, der der Texttypen und der der Diskursuniversen. (ibid.: 139)

Der Unterschied zwischen solchen Handlungen und Texttypen sei bestimmt als Unterschied der Komplexität (ibid.: 144). Diskursuniversen seien sozusagen Typen von Texttypen (ibid.: 146).

Kurz zusammenfassend läßt sich sagen, daß eine Texttradition die Tradition des betrachteten Textes ist. Die Texttradition der Stierkampfkritiken wird in den Abschnitten I.3., I.4.2., I.11. und I.12. behandelt. Der Begriff erklärt sich eigentlich durch die beiden Teile des Worts.

Der Begriff des *Stils*, den Koch (1997: 51–52) diskutiert, ist für die vorliegende Arbeit besonders wichtig. Er sieht Stile als allgemeine, die Gattungen übergreifende und

durchdringende Diskurstraditionen, aber auch etwa als Begriff einer Varietätenlinguistik. In dieser Arbeit soll der Stil des Kritikers Vidal als der Varietätenlinguistik zugehörig gesehen werden, aber auch der Fachsprache des Stierkampfs in ihrer Diskurstradition. Natürlich kann etwa die Fachsprache der *banderilleros* nicht varietätenlinguistisch betrachtet werden.

### 3. Der Aufbau der Arbeit

**Kapitel I** liefert der Einleitung entsprechend zunächst eine Einbettung des Themas in das außersprachliche Umfeld. Die Schilderung eines Ereignisses im Jahre 1984 erklärt den Mythos, von dem der Stierkampf in Spanien umgeben ist. Der Stierkampf unterliegt gesetzlichen Regelungen, die sich historisch entwickelt haben, und wird geschichtlich in Zusammenhang mit dem spanischen Nationalstolz gesehen. Mit der Besprechung des Diskurses der Metaphern und Vergleiche, die mit dem Stierkampf verbunden sind und oftmals in die Gemeinsprache übergegangen sind, erfolgt der Übergang zu linguistischen Gesichtspunkten. Die Zeitung EL PAÍS wird eingeführt und die Vorgaben, die die Zeitung den Stierkampfkritiken macht. Dann kann auf die Diskurstradition der *crónica taurina* eingegangen werden. Schon die Geschichte der Stierkampfkritiken war von den Persönlichkeiten der Stierkämpfer geprägt und gelegentlich von dem Versuch, deren Leistungen objektiv zu bewerten. Einen solchen Versuch, hier für das Jahr 1990, unternimmt auch diese Zeitung.

**Kapitel II** ist relativ kurz und hebt auf die Person Vidals und die Sondersprache des Stierkampfs ab, an deren Wortschöpfung Vidal selbst mitgewirkt hat. Auf sein begeisterndes und vom Stierkampf begeisterte Buch *El toreo es grandeza* (1987<sup>2</sup>/1994) wird zu Vergleichszwecken in V.2.1. eingegangen. Begriffe der Rhetorik und sprachliche Beziehungen zu Arniches werden im Hinblick auf die Kritiken Vidals erläutert.

In Kapitel III wird mit der eingehenden Analyse der Beiträge Vidals begonnen.

**Kapitel III** bespricht eingehend drei einzelne Kritiken Vidals, die hier als herausragend angesehen werden, in ihrer Mikro- und Makrostruktur, nachdem sie vorher in Kritiken des Jahres 1978 und 2010 zeitlich situiert wurden. In diesem Kapitel erfährt der Leser auch genau, wie solche Kritiken aufgebaut sind. In literarischer Hinsicht dürfte dieses Kapitel das anspruchsvollste sein. Diese drei Kritiken werden auch in späteren Kapiteln als Beispiele herangezogen, wenn die Lexik, die Grammatik und insbesondere die von Vidal eingesetzten Stilmittel betrachtet werden. Insbesondere in der ersten Kritik des Jahres erkennt der Leser die

Symbolik der katholischen Kirche bei den Stierkämpfen. Bei der Besprechung einer Veranstaltung in Las Ventas, der Hochburg des Stierkampfs in Madrid, erfährt man die emotionale Steigerung Vidals in die Verklärung des Stierkampfs. Im Gegensatz zu diesem Artikel steht ein anderer, der beim Stierkampf alles als Betrug bezeichnet. Es geht ganz besonders um die *toros afeitados*, die Stiere mit abgestumpften Hörnern. Ist doch ein Element eines regulären Stierkampfs die mit ihm verbundene Gefahr. Die Kritiken sollen einerseits sachlich berichten, sind aber auch mehr oder weniger Meinungsäußerungen. Eine solche ist in diesem Kapitel auch aufgeführt; es geht darum, daß Vidal keine Kämpfe zur Mittagszeit wünscht.

Kapitel IV bis Kapitel VI besprechen nicht, wie das vorherige Kapitel, ganze Kritiken, sondern greifen einzelne linguistische Stilmittel der Texte heraus. Wie z. B. in I.9. herausgestellt, enthalten die Texte sowohl sprachwissenschaftliche als auch literaturwissenschaftliche Elemente.

**Kapitel IV** geht in diesem Sinne auf die diastratisch auffällige Lexik bei Vidal ein. Seine lateinischen Redewendungen und ihre Übersetzung rufen ein Lächeln hervor und lockern so den Text auf. Hervorzuheben ist seine, auf verschiedene Weise ausgedrückte, sensationelle Lexik, die natürlich eine Folge der mit den Kämpfen zusammenhängenden Emotionen ist, man vergleiche Kapitel III.

**Kapitel V** analysiert zunächst die Wortendung *-ado*. Im Gegensatz zu dem schon erwähnten Buch Vidals ergibt sich, daß er in den Kritiken Vorgaben des Stilbuchs befolgt, indem er in der Regel dieses intervokalische *d* nicht ausläßt. Die Verwendung der Suffixe *-ón* und *-azo* wird syntagmatisch und paradigmatisch untersucht. Bei dem hierbei herangezogenen Vergleich mit dem Fußball ist es durchaus erwähnenswert, daß beim Fußball der Name des Schiedsrichters angegeben wird, beim Stierkampf der des Präsidenten, der als Vertreter der staatlichen Gewalt den Stierkampf leitet, aber nicht. Auch wenn Interfixe wissenschaftlich umstritten sind, so fällt doch ihre Häufigkeit in Zusammenhang mit dem Suffix *-ón* auf. Es wird in dieser Arbeit die Meinung vertreten, daß die Interfixe durchaus Bedeutung haben. Konditionalsätze mit *si* werden auffällig häufig in verschiedenen Zusammenhängen eingesetzt. Die ersten Unterabschnitte des betreffenden Abschnitts zeigen eine hier als gerechtfertigt angesehene Verwendung des Konditionalpartikels. In anderen Fällen hat *si* lediglich die Funktion eines Anknüpfungspartikels. Auch im Deutschen sind Sprecher zu beobachten, die *wenn* auf diese Weise benutzen.

**Kapitel VI** hat die eingesetzten Stilmittel zum Inhalt. Diese sind wohl die Ursache dafür, daß die in dieser Arbeit betrachteten Kritiken auch bei solchen Lesern so beliebt sind, für die der Stierkampf eigentlich von geringerem Interesse ist. So ist dieses Kapitel auch das umfangreichste dieser Arbeit. Die Verwendung der Nähesprache bei oft fingierten Zurufen im Stadion lockert den Text auf. Herausgehoben seien die vielen Witze, Witzchen oder Witzigkeiten, die andeutend, andeutend oder negativ kritisierend sein können. Sie beweisen obendrein die genaueste Kenntnis der Vorgänge in und um die Veranstaltung und den Stierkampf allgemein. Vidal bedient so Leser aller Bildungs- und Kenntnisschichten. Die katholische Religiosität, schon in I.2. anlässlich eines bestimmten Vorfalls besprochen, wird hier aus Sicht eines Stilmittels erfaßt. Den Abschluß des Kapitels müssen die variantenreichen Überschriften der einzelnen Kritiken bilden; sie müssen immer in Zusammenhang mit der betreffenden Kritik gesetzt werden. Mal ist eine Überschrift eine Zusammenfassung, mal läßt sie den Leser raten.

**Kapitel VII**, der Abschluß, zeigt zunächst anhand der ersten Corrida des Jahres 1991, daß Vidal auch dann einen lesenswerten Beitrag schreiben kann, wenn es nichts zu berichten gibt. Sodann liefert der zweite Teil des Kapitels eine Zusammenfassung der Arbeit. Während Kapitel I einführenden Charakter hatte, haben die folgenden Kapitel gezeigt, daß die Einordnung der Arbeiten Vidals in eine spezielle Textsorte gerechtfertigt ist. Stierkampf, katholische Religion und spanischer Nationalstolz stehen in enger Beziehung zueinander.

**Kapitel VIII** faßt Quellen und Literatur zusammen.

#### **4. Der Stierkampf in der Kritik**

##### **Torear y otras maldades**

PIEDRA DE TOQUE. La fiesta de toros representa una forma de alimento espiritual y emotivo tan intenso y enriquecedor como un concierto de Beethoven, una comedia de Shakespeare o un poema de Vallejo

Dies ist die große Überschrift und der Untertitel eines ganzseitigen Beitrags von Mario Vargas Llosa in der Zeitung EL PAÍS (EP 18.4.2010: 37).

In diesem Meinungsartikel diskutiert Vargas Llosa zunächst in Form eines Gesprächs das Für und Wider des Stierkampfes.

Gegen das Argument, daß das Spektakel die Tortur eines armen Tiers bedeute, führt er an, daß die Langusten vor dem Verzehr ins kochende Wasser geworfen werden, ohne an dem perversen Koch Vergeltung üben zu können. Die Jagd und den Fischfang zu verbieten, würde eine Menschheit zur Folge haben, die auf Chlorophyll basiert. Eine Sache sei, Tiere zu töten, um sie zu essen, eine andere, dies aus purem Sadismus zu tun. (Bemerkung: Beide Alternativen treffen auf den Stierkampf nicht zu.) Es sei freigestellt, einen Stierkampf zu besuchen ebenso wie sich mit Mänteln aus Chinchillafell zu kleiden oder Schuhe aus Krokodilleder zu tragen. Der Verfasser nimmt dann die Zeilen des Untertitels wieder auf. Um die dortige Aussage zu verinnerlichen, sei es nicht nötig, einen Stierkampf zu besuchen.

Bastaba con leer los poemas y los textos que los toros y los toreros habían inspirado a grandes poetas, como Lorca y Alberti, y ver los cuadros en que pintores como Goya o Picasso habían inmortalizado el arte del toreo, para advertir que para muchas, muchísimas personas, la fiesta de los toros es algo más complejo y sutil que un deporte, un espectáculo que tiene algo de danza y de pintura, de teatro y poesía, en el que la valentía, la destreza, la intuición, la gracia, la elegancia y la cercanía de la muerte se combinan para representar la condición humana.

Ohne Stierkampf gäbe es keinen Kampfstier, das meist gehütete und am besten behandelte Tier der Schöpfung. Der Stierkampf erinnere daran, daß "la muerte ronda a la vida y termina siempre por derrotarla."

Vargas Llosa ist also ein entschiedener Verteidiger des Stierkampfs, der jede diesbezügliche Kritik zurückweist. Anhänger des Stierkampfs sind einer Kritik nicht zugänglich.

Unter der Überschrift **Pan y toros**, die gewiß an die Veranstaltungen im alten Rom erinnert, wendet sich der Journalist Antonio Lorca (EP 8.5.2010: 29) gegen den Stierkampf. Seine Erinnerung ist geprägt von dem Erleben, daß ein Stierkämpfer einen Stier in ein „Nadelkissen“ verwandelte wegen der Unfähigkeit des Kämpfers, den Stier zu töten. Der Autor sieht das Stierkampffest (*fiesta de toros*) als den sichtbaren Teil eines Eisbergs an: Die verbrecherische Haltung des Menschen gegenüber der Tierwelt und der natürlichen Umwelt. Er hält es für einen unerträglichen Zynismus, mit dem glücklichen Leben der Stiere auf den Weiden zu argumentieren (wie es oben Vargas Llosa tut), wenn das Ende der Tod des Tieres ist, das in seinem Schmerz Blut speit vor Schmerz.

Hier sind nun bewußt zwei Spanier (Vargas Llosa ist auch Peruaner) zu Wort gekommen, fällt es doch einem Mitteleuropäer äußerst schwer, die Vorgänge beim Stierkampf verstehend nachzuvollziehen.

Auch die Zeitung EL PAÍS ist mit Kritik, nämlich der Leser, am Stierkampf konfrontiert. Die Zeitung hat sich in Gestalt des *libro de estilo* eine Richtlinie geschaffen, nach der die einzelnen Beiträge, aus der die Zeitung besteht, zu verfassen sind. Diese Richtlinie enthält den ESTATUTO DEL DEFENSOR DEL LECTOR (*libro de estilo* 1977/2007: 667–669). Der *defensor*, früher *ombudsman de los lectores*, ist eine unabhängige Instanz, die die Rechte der Leser verteidigt und mit ihnen kommuniziert. Auch die *defensora* Pérez Oliva hat sich der Kritik im Hinblick auf den Stierkampf zu stellen (EP 30.5.2010: 35–36). Anlaß der Kritik war, daß am Samstag, dem 22.5.2010 auf der Titelseite der Zeitung das Bild eines Stierkämpfers gezeigt wurde, durch dessen Kiefer das Horn eines Stiers gedrungen war, welches aus dem Mund des Stierkämpfers ragte. Die harsche Kritik der Leser, geäußert gegenüber der *defensora*, richtet sich aber nicht gegen den Stierkampf als solchen, sondern dagegen, daß dieses schreckliche Bild auf der ersten Seite veröffentlicht wurde. Offensichtlich wollen manche Spanier zwar den Glanz der Veranstaltung sehen, aber nicht die möglichen schrecklichen Folgen.

Die Diskussion zeigt, daß Kritik wesentlich für die Kommunikation mit den Lesern ist. Aufschlußreich ist, wie die *defensora del lector* die aufgeworfene Problematik der Veröffentlichung löst. Sie verweist nämlich auf das Stilbuch. Dort (EL PAÍS 1977/2007: 69) ist festgelegt: "Las fotografías con imágenes desagradables sólo se publicarán cuando añadan información." Zusätzliche Information werde hier geliefert, und es handele sich nicht um Sensationalismus.

Im Folgenden wird das Stilbuch des EL PAÍS wichtig sein für die Einordnung der Stierkampfkritik als Textsorte.



## Kapitel I

### Tradition und Zeitungskritiken des Stierkampfs

#### 1. Grundlegendes zum Stierkampf und seine Einordnung in das spanische Umfeld

Wenn in dieser Arbeit Stierkampfkritiken analysiert werden sollen, so ist zunächst eine sachliche Erklärung der äußeren Vorgänge beim Stierkampf zu liefern und eine Einordnung in das wirtschaftliche Geschehen Spaniens. Das Wort „sachlich“ ist durchaus am Platze, wie sich später zeigen wird.

Eine *corrida*, ein Stierkampf, in aller Regel Teil einer Fiesta, eines Volksfestes, findet in einem der römischen Arena nachempfundenen Kampfplatz statt. Die bedeutendsten Plätze – man kann darüber streiten – befinden sich in Madrid, Sevilla und Pamplona. Der Ruedo, der sandige Kampfplatz, wird von dem Zuschauerraum durch die hölzerne Barrera getrennt. Der Kampf besteht aus drei Phasen, Tercios, die letztlich, aber nicht nur, der Vorbereitung des tödlichen Degenstoßes durch den Stierkämpfer dienen. In der ersten, blutigen Phase wird dem Stier ein Teil seiner Kraft genommen, indem er von Lanzenreitern, Picadores, in den Nacken gestochen wird. In der zweiten Phase stecken die *banderilleros* dem Stier Paare von kurzen Spießen mit farbigen Bändern, Banderillas in den Nacken. Schließlich konzentriert sich das Geschehen auf den Zweikampf zwischen dem Torero mit seinem roten Tuch, der Muleta, und dem Stier. Für die drei Phasen ist ein enger zeitlicher Rahmen gesteckt. Seltener ist der Stierkampf auf Pferden, der Rejoneo. Die Capa, der rote Umhang eines Toreros, wird in den beiden ersten Tercios benutzt, im Gegensatz zur Muleta, die im letzten Drittel angewendet wird. Der Name *Torero* steht für jeden Stierkämpfer, der am Kampf beteiligt ist, während der Matador oder Diestro derjenige ist, der im letzten Drittel den Stier tötet. Eine Einführung in die Materie ist dem Buch „TORO. DER STIER – SPANIENS LEBENDER MYTHOS“ von Masats/Vidal (1998) zu entnehmen, in welchem Vidal den Text verfaßt hat. In dieser Arbeit wird dem Beispiel dieses Buchs gefolgt, die spanischen Fachausdrücke des Stierkampfs in die deutsche Sprache zu übernehmen.

Eines steht fest: Der Stierkampf nimmt am wirtschaftlichen Geschehen Spaniens teil. Schließlich müssen die Stierkampfplätze, die Aufzucht der Stiere und die Stierkämpfer selbst mit ihren Gehilfen, unter anderem den Picadores und Banderilleros bezahlt werden. Unter J. V. (Joaquín Vidal, der Stierkampfkritiker, von dem später ausführlich die Rede sein wird) erscheint (EP 29.1.1990: 36) in der stierkampfarmen Zeit ein Artikel mit der Überschrift

**Banderilleros y picadores empiezan una huelga indefinida el 1 de febrero.** In der Zusammenfassung wird ausgeführt:

La Unión de Banderilleros y Picadores Españoles, que encuadra a la mayoría de los subalternos de estas categorías profesionales del toreo, ha convocado huelga indefinida, que iniciará el 1 de febrero. Acusa a la Administración de inoperancia al no haber regulado convenientemente su integración en el Régimen General de la Seguridad Social, según su opinión. La huelga afecta a la feria de Valdemorillo, que empieza el 4 de febrero.

Dies könnte eine Erklärung dafür sein, daß die Berichterstattung über die *feria de Valdemorillo* des Jahres 1990 erst mit der zweiten Veranstaltung beginnt, siehe III.2. Jeder Stierkämpfer verfügt über eine Mannschaft von Gehilfen, die von ihm wirtschaftlich abhängig sind, und für die der Stierkämpfer auch Verantwortung trägt. Um diese Verantwortung zu umgehen, hätten sich einzelne Stierkämpfer in Aktiengesellschaften organisiert (ibid.: 36). In der Aufzählung finden sich die Namen von Espartaco und Joselito, die bekanntesten Kämpfer dieser Zeit, wie aus der späteren Textbesprechung hervorgeht.

Die Frage, wie der Stierkampf durchgeführt werden sollte, wird in diesem Abschnitt nicht weiter erörtert werden. Sie wird bei der Behandlung der einzelnen Kritiken zum Stierkampfgeschehen allmählich eine Antwort finden. Denn, wenn man kritisiert muß man einen Maßstab haben. Dieser ist im geschilderten Ablauf, so wie ihn der, natürlich erfahrene, Reporter als richtig und vorbildlich ansieht, oder nicht, zu entdecken.

Da sich diese Arbeit auf Stierkämpfe des Jahres 1990 konzentriert, ist es anschließend wichtig, die Gesamtsituation der spanischen Wirtschaft und Politik kurz zu skizzieren. Im Januar 1986 wurde Spanien Vollmitglied der Europäischen Wirtschaftsunion. Spanien erlebte eine vorübergehende wirtschaftliche Blüte. Die folgende Inflation mußte der regierende PSOE durch drastische Maßnahmen bekämpfen, die einen Generalstreik zur Folge hatten. In dieses Bild paßt der oben angesprochene Generalstreik der Unión de Banderilleros y Picadores Españoles. Trotzdem erreichte die Partei ihre dritte absolute Mehrheit. Gegen Ende des Jahres 1990 begann Spanien, in eine Rezession zu geraten. Genauere Angaben enthält die *Breve historia de España* von García de Cortázar/González Vesga (1994/<sup>9</sup>2008: 610–612). Angesichts dieser Situation und der hohen Eintrittspreise bei den Corridos, die an vielen Stellen erwähnt werden, ist der Besuch einer größeren Corrida, etwa in Madrid, für weniger Betuchte nicht möglich.

Wie jeder Beruf, so hat auch der des Toreros für seinen Nachwuchs zu sorgen. Es gibt zwei Wege, ein berühmter Torero zu werden. Entweder man gehört zu einer Stierkampffamilie oder einem Freundeskreis mit den entsprechenden Verbindungen ("enchufe", die Steckdose, metaphorisch mit der angedeuteten Bedeutung), oder es gibt den erbarmungslos schweren Aufstieg der Mittellosen, die sich nachts auf die Stierfarmen der Stierzüchter wagen und mit den Stieren auf der Weide üben, um schließlich in einer unbedeutenden Feria eines Dorfes einem einflußreichen Talentsucher aufzufallen (vgl. Rollhäuser 1990: 134–141). Wer beim heimlichen Üben mit den Stieren auf der Weide entdeckt wird, hat die Guardia Civil zu fürchten. Beruht der Stierkampf in den Arenen doch darauf, daß der Stier das rote Tuch als Gegner ansieht und nicht den Torero, der das Tuch führt. Nicht umsonst wird das rote Tuch auch als *engaño* (Betrug) bezeichnet. Der Stier darf vor dem Kampf in der Arena das rote Tuch nicht kennen.

Der berühmte Torero Belmonte habe als Jugendlicher seinen Aufstieg auf die geschilderte Weise im Dunkel der Nacht begonnen und dabei einen neuen Kampfstil entwickelt (Durand 2010: 147–148).

Belmonte hebt solchermaßen Nacht für Nacht im Staub diesen revolutionären Stil aus der Taufe, der durch seine Körperstatik die bislang auf dem Ausweichen begründeten Formen des Stierkampfes ablösen wird. Ein Stil, der seine Wurzeln in quasi topologischen und strategischen Notwendigkeiten hat. Man darf den Stier im Dunkeln nicht aus den Augen verlieren, muss sich also dicht vor ihn stellen, sich so wenig wie möglich bewegen, ihn, solange es geht, dirigieren. (ibid.: 148)

Offiziell beginnen die Toreros ihre Karriere als novilleros, die mit *novillos* (Jungstieren) im Alter von höchstens drei Jahren kämpfen. Als *novillos* kommen auch Stiere in Frage, die physische Defekte haben und deswegen nicht in einem regulären Stierkampf zu gebrauchen sind.

Um die notwendige Erfahrung zu bekommen, sind die novilleros oft gezwungen, ohne Bezahlung und unter schweren, auch gesundheitlichen Risiken ihren harten Aufstieg zu versuchen, wie ein Artikel von Emilio Martínez, ein weiterer Stierkampfkritiker in EL PAÍS, belegt. Exemplarisch werden aus seinem Beitrag die Anfangsjahre zweier novilleros angesprochen, die zu der Ternera, den drei Kämpfern, die am nächsten Tag auftreten werden, gehören:

"No puedo perder más el tiempo", explica Landrove [i. e. un novillero], "pues aquella tremenda cogida me tuvo tres temporadas inactivo y desde entonces no he actuado

mucho porque muchos empresarios me exigen pagar por torear –como hacen con casi todos los novilleros– y yo me niego rotundamente a eso. (Martínez - EP 20.10.1990: 40)

Und einem anderen Novillero geht es nicht besser; er hat das Ziel eines triumphalen Auftretens in Las Ventas (Madrid), der Hochburg des Stierkampfes. Das ist der Traum eines jeden Anfängers.

Pepín Rubio, que cumplió 17 años el pasado martes, es a la vez el espada mas [sic] joven de la terna y el que más ha toreado durante la presente temporada, 28 novilladas hasta el momento, en algunas de las cuales hubo de poner dinero para entrar en el cartel, según admite: "Es injusto, pero, por desgracia, no me queda otro remedio, como ocurre a otros compañeros".

Es consciente Pepín Rubio de que con un triunfo en el coso de Las Ventas podría exigir que le pagasen todas las tardes: [...] (ibid.: 40)

Der Aufstieg eines Novilleros zu einem Torero ist ein feierlicher Akt, der in einer Stierkampfarena stattfindet. Der durch schriftliche Aushänge (*cartel*) früherer Stierkämpfe bekannte Padrino des Novillero nimmt die Beförderung des Novillero zum Torero vor. Dieser feierliche Akt nennt sich *alternativa*. Das Wort erklärt sich so:

**alternativa** Ceremonia por la cual un espada de cartel autoriza a un matador principiante para que pueda matar alternando con los demás espadas. El acto se reduce a entregar el primero al segundo, durante la lidia, la muleta y el estoque para que ejecute la suerte en vez de él. || También se realiza para picadores y banderilleros en sus oficios respectivos. (Torres 1996: s. v. **alternativa**)

Bei dieser Erklärung ist noch zu ergänzen, daß das Wort *espada* (ursprünglich nur: Degen des Matadors) eine Metonymie ist, die den Torero bezeichnet. Die hervorgehobene Bedeutung des Stierkampfplatzes Madrid ist so stark, daß es für die Zukunft des Toreros wichtig ist, die Zeremonie in Madrid zu wiederholen.

## 2. Stierkampf, Mythos und katholische Religion

Nach dem vorstehenden Abschnitt ist nun in Ansätzen erkennbar, um was es sich bei Stierkämpfen und deren Kritiken handelt.

Der nun folgende Abschnitt benutzt ein Ereignis des Jahres 1984, das EL PAÍS in mehreren Beiträgen, auch Vidals, schildert und kommentiert, um dem Verständnis des Geschehens im Ruedo, dem Platz selbst im Stadion, näher zu kommen. Die erste Corrida des Jahres 1990, von Vidal besprochen, wie später zu ersehen, wird in Valdemorillo veranstaltet. Diese Fiesta

findet zu Ehren des heiligen San Blas und der Virgen de la Candelaria statt. Dies ist keine Ausnahme. In der Regel haben die Fiestas einen Bezug zur katholischen Kirche. Und weiter noch: Die katholische Kirche hat in der Geschichte Spaniens eine äußerst starke Stellung gehabt. Es gab nur wenige politische Versuche in Richtung auf eine Säkularisierung.

Die Fiesta in Pozoblanco, von der nachstehend die Rede ist, findet zu Ehren der Nuestra Señora de las Mercedes statt.

Una antigua tradición narra que en el año de 1218 la Sma. Virgen se le apareció a San Pedro Nolasco recomendándole que fundara una comunidad religiosa que se dedicara a socorrer a los que eran llevados cautivos a sitios lejanos.

San Pedro Nolasco, apoyado por el rey Jaime el Conquistador y aconsejado por San Raimundo de Peñafort, fundó la Orden religiosa de Nuestra Señora de la Merced o de las Mercedes. La palabra merced quiere decir: misericordia, ayuda, caridad.

Esta comunidad religiosa lleva muchos siglos ayudando a los prisioneros y ha tenido mártires y santos. Sus religiosos rescataron muchísimos cautivos que estaban presos en manos de los feroces sarracenos.

Desde el año 1259 los Padres Mercedarios empezaron a difundir la devoción a Nuestra Señora de la Merced (o de las Mercedes) la cual está muy extendida por el mundo. (EWTN: Nuestra Señora de las Mercedes San Gerardo Sagredo)

Die Tradition geht also weit in die Geschichte Spaniens, Andalusiens zurück. In diesem Zusammenhang sei auch die Rolle der *cofrades* angedeutet.

Und nun zu dem angekündigten Ereignis. Forneas Fernández (2001: 231–232) weist auf die entsprechenden Seiten in der Zeitung hin.

Am 27.9.1984 titelt EL PAÍS: **Muere 'Paquirri' tras sufrir una cogida en Pozoblanco (Córdoba)** [fett i. Orig.]. Pozoblanco ist ein Kampfplatz der niedrigsten dritten Kategorie in dem Sinne des späteren Abschnitts 13. Den genauen Hergang schildert die Zeitung auf der ersten Seite unter der angegebenen Überschrift:

El matador de toros Francisco Rivera, *Paquirri* [kursiv i. Orig.], de 36 años de edad, murió anoche cuando era trasladado al hospital militar de Córdoba, como consecuencia de una cornada sufrida en la corrida de feria de Pozoblanco (Córdoba), que se había celebrado por la tarde. El cuarto toro del festejo, de la ganadería de Sayalero y Bandrés, prendió por un muslo a Paquirri, al lancear de capa, y lo zarandeó durante varios segundos "como si fuera un papel", según testimonio de Diodoro Canorea, el empresario de la Maestranza de Sevilla, que presenciaba el festejo.

El doctor Eliseo Morán le operó de urgencia en la enfermería de la plaza y, dada la extrema gravedad de la herida, ordenó su traslado inmediato al hospital militar de Córdoba. Durante el trayecto –unos 50 kilómetros– se produjo el fallecimiento, según testimonio de la cuadrilla. Eran las 21.40 horas. [...] (EP 27.9.1984: 1)

Soweit der faktische Hergang. Neben dem Artikel ist ein Kopfbild zu sehen unterschrieben mit: "Francisco Rivera, *Paquirri* [kursiv i. Orig.], que murió anoche cogido por el último toro de la última corrida de su temporada."

Am nächsten Tag, wieder auf der ersten Seite, wird die Berichterstattung fortgesetzt. Ganz oben sieht man das große Foto des Kopfs des Toreros mit der Unterschrift: "Francisco Rivera, *Paquirri* [kursiv i. Orig.], **sonríe, dos horas antes de morir** [eigene Hervorh.], en la camilla de la enfermería de la plaza de Pozoblanco (Córdoba), donde fue asistido anteayer tras la mortal cornada que sufrió cuando lidiaba al toro *Avispado* [kursiv i. Orig.]. [...]"

Im Text des dann folgenden Beitrags auf der ersten Seite wird berichtet:

Francisco Rivera, *Paquirri* [kursiv i. Orig.], será enterrado hoy en el cementerio **sevillano** [eigene Hervorh.] de San Fernando. El traslado del torero en ambulancia desde la enfermería de la plaza de Pozoblanco hasta el hospital militar de Córdoba resultó un **calvario** [eigene Hervorh.] de 70 kilómetros, recorridos en hora y media debido a la angostura de la carretera, que sorteaba barrancos, precipicios y curvas que obligaban a una conducción lenta del vehículo. [...]

Los pitones [i. e. del toro] los conserva un empleado de la empresa taurina de Canorea en la localidad de Écija (Sevilla). [...]

Paquirri será enterrado hoy en el cementerio sevillano de San Fernando, donde reposan los restos de Joselito, Sánchez Mejías y El Gallo, entre otros. [...] (EP 28.9.1984: 1)

Die drei genannten Toreros gehören zu den berühmtesten Stierkämpfern. Gómez Ortega (José), Gallito y Joselito ist am 8.5.1895 in Gelves (Sevilla) geboren und starb am 16.5.1920 in Talavera de la Reina (Toledo) den Tod eines Stierkämpfers. (Ortiz Blasco 1991: s. v. **GÓMEZ ORTEGA (JOSÉ), Gallito y Joselito**). Sánchez Mejías (Ignacio) ist am 6.6.1891 in Sevilla geboren und starb am 13.8.1934 den gleichen Tod (ibid.: s. v. **SÁNCHEZ MEJÍAS (IGNACIO)**). Gómez Ortega (Rafael), El Gallo ist am 18.7.1882 nicht in Sevilla, sondern in Madrid geboren und starb am 25.5.1960 eines natürlichen Todes (ibid.: s. v. **GÓMEZ ORTEGA (RAFAEL), el Gallo**).

Die Überlegungen des Zeitungsbeitrags, ob die Krankenstation des Platzes und die übrige gesundheitliche Infrastruktur ausreichend waren, sind hier aber auch für die spanische Bevölkerung von Interesse.

Der Leitartikel desselben Tages bezieht sich ebenfalls auf den Vorfall, insbesondere auf den notwendigen Transport zum 67 Kilometer entfernten Córdoba. Der Tod sei später eingetreten, bei Erreichen des Hospitals.

Pudo haber ocurrido antes, después o nunca, pero la fatalidad, la que convirtió a un *torero-estrella* [kursiv i. Orig.] en un *torero de pueblo* [kursiv i. Orig.] para, desde allí, elevarle a la categoría de **mito** [eigene Hervorh.], hace que la noticia sea un símbolo de nuestras carencias de hoy. (EP 28.9.1984: 8)

Entsprechend dem Grundsatz, daß Zeitungsartikel unabhängig voneinander lesbar sein sollen, wird der ganzseitige Bericht in der Sparte LA CULTURA durch eine Zusammenfassung eingeleitet, die aber gleichzeitig die zusätzliche Information enthält, daß das Begräbnis um 11 Uhr in der Iglesia de los Remedios de Sevilla stattfindet (EP 28.9.1984: 28). Darunter sieht man ein großes Bild der Krankenstation des Platzes, welches einen eher bescheidenen Eindruck vermittelt. Der dann folgende Artikel, überschrieben mit **El último viaje de Paquirri hasta el Hospital Militar de Córdoba fue un calvario por una carretera tortuosa** [fett i. Orig.], ist von Vidal, *enviado especial*, verfaßt und entspricht nur dem weit kürzeren, einleitenden Teil des Gesamtbeitrags. Überleitend schreibt er:

En Pozoblanco quedaba una población desolada. Las fiestas de Nuestra Señora de las Mercedes se vinieron abajo al conocerse la noticia del fatal desenlace. (ibid.: 28)

Vor der Corrida habe Paquirri mit seiner ganzen Mannschaft zu Mittag (man denke an das Abendmahl!) gegessen und dann zahlreiche Telefonate geführt. Dann folgt die genaue sachliche Schilderung des Unglücksablaufs auf dem Ruedo und in der Krankenstation. Von dort berichtet Vidal:

Paquirri nos animaba, con una sorprendente entereza: 'tranquilos, que yo sé de esto, no pasa nada'. (ibid.: 28)

Auch die ganze nächste Seite 29 der Sparte LA CULTURA ist dem Ereignis gewidmet. Der gemeinsame Artikel zweier Journalisten zieht den Schluß:

Paquirri será enterrado hoy en Sevilla y lo que fue un torero voluntarioso se convertirá en **mito** [eigene Hervorh.]. (Alfredo Relaño/Ismael Fuente - EP 28.9.1984: 29)

Es ist erstaunlich, wieviele Einzelheiten über die Vergangenheit und die geplante Zukunft des Toreros die Zeitung in so kurzer Zeit zusammentragen kann.

Auf der nächsten ganzen Seite 30, ebenfalls überschrieben mit **La trágica muerte del torero** [fett i. Orig.], holt der Journalist zunächst eine Stellungnahme eines Fachmanns ein, die dann mit der Hoffnung endet, daß der Tod des Toreros für andere hilfreich sein könnte:

El doctor Jorge Olsina Pavía, jefe del equipo médico de la plaza Monumental de Barcelona, opina que un hecho fundamental en la muerte de Paquirri fue la larga duración del traslado del diestro desde el pueblo cordobés a la capital. Por otra parte, profesionales del toreo, aficionados y varios importantes cirujanos esperan que la muerte de Paquirri –perfectamente evitable en opinión de muchos– servirá para poner más orden en el campo sanitario de la fiesta. (Ángel Cebrián - EP 28.9.1984: 30).

Damit ist auch die Frage nach der Unabwendbarkeit dieses Schicksals gestellt. Das Schicksalhafte, das diesem Tode anhaftet, ist in zwei Beiträgen dargestellt. In dem ersten, nicht namentlich gekennzeichneten Beitrag, spricht ein Journalist von Radio Nacional de España mit dem Torero am Rande des Ruedo, Momente bevor der Stier erscheint:

A la pregunta de si era positivo decir que era la última corrida que toreaba esta temporada, precisamente en el ruedo de Pozoblanco, Francisco Rivera *Paquirri* [kursiv i. Orig.] declaró: "Sí, es positivo, pero no me gusta decir que es la última. Siempre me gusta decir la penúltima, la penúltima. Precisamente termino la temporada de este año aquí, en España, concretamente en Pozoblanco, donde hay un público sensacional; un público buenísimo y a donde me gustaría venir en el tiempo que me queda de matador de toros, que no es mucho, que no es mucho. [...]" (EP 28.9.1984: 30)

Der zweite Beitrag zu diesem Thema mit der Überschrift **Un dramático paralelismo con Manolete** [fett i. Orig.] könnte den Eindruck erwecken, daß der Tod im Ruedo ein unentrinnbares Schicksal im Sinn der griechischen Tragödie ist. Das ist nicht der Fall, aber fast, zum Beispiel Belmonte ist nicht beim Stierkampf gestorben. Die Angaben zu Manolete sind nicht ganz korrekt; Manolete ist am 4.7.1917 in Córdoba geboren und erlitt am 28.8.1947 in Linares (Jaén) einen Hornstoß, an dem er am 29.8.1947 verstarb (Ortiz Blasco 1991: s. v. **RODRIGUEZ SÁNCHEZ (MANUEL), *Manolete***).

Siempre que se ha muerto un matador de toros en las últimas décadas –a veces incluso cuando un diestro popular recibe una herida muy grave– se habla de *la cornada de Manolete* [kursiv i. Orig.]. La muerte del *monstruo* [kursiv i. Orig.] cordobés el 28 de agosto 1947 en Linares ha pasado a la **mitología taurina** [eigene Hervorh.], e incluso en nuestros días muchas personas que nunca han entrado en una plaza la tienen como símbolo de la tragedia y la grandeza de la fiesta. (William Lyon - EP 28.9.1984: 30 / LA CULTURA)

Schon hier sei auf das Buch Vidals verwiesen: 40 AÑOS DESPUÉS. TEMPORADA TAURINA 1987. Lyon setzt seinen Artikel fort:

Pero por muy tópico que pueda parecer, hay un enorme paralelismo entre la muerte de Paquirri y la de Manolete.

Las dos cornadas se produjeron casi a final de temporada, cuando los toreros



están cansados, *atorados* [kursiv i. Orig.], pendientes del descanso invernal o las ganancias en plazas de ultramar. A Manolete le quedaban pocas fechas para ajustar en aquella temporada de 1947; el festejo de Paquirri en Pozoblanco iba a ser su última de esta campaña. También en los dos casos los matadores estaban cerca de la retirada. Manolete había dicho repetidamente que 1947 iba a ser su última temporada, que estaba harto de luchar contra toros y públicos. Igualmente, Paquirri había declarado que quería retirarse en 1986, al cumplir 20 años de matador de alternativa.

Las dos muertes sobrevinieron en plazas pueblerinas sureñas en ferias, donde muchos matadores se hubieran reservado. Pero Manolete y Paquirri –**andaluces** [eigene Hervorh.] los dos– se entregaban totalmente a diversión del público. [...] (William Lyon - EP 28.9.1984: 30 / LA CULTURA)

Die Diskussion um die Unvermeidlichkeit des Todes von Paquirri zieht sich wie ein roter Faden durch die Berichterstattung und endet dann so, wie es offenbar die Leserschaft haben will. Der Journalist macht bezüglich Paquirris eine Feststellung, die nach den vorhergehenden Berichten keineswegs sicher ist:

Los dos diestros fueron víctimas de deficientes facultades sanitarias, igual que Joselito en Talavera en 1920 y Sánchez Mejías en Manzanares en 1934. En la escasez de 1947, la enfermería de Linares simplemente no era apta para atender una cornada seria. Y 37 años más tarde, a pesar de la prosperidad y los enormes avances científicas, parece que tampoco lo era la de Pozoblanco. (ibid.: 30 / LA CULTURA)

Damit schwächt der Journalist seine Behauptung wieder ab.

Como Manolete, Paquirri era el torero más popular de su época, [...] Ahora se ha muerto otro de estos ídolos, y con su muerte ha pasado a **la mitología de la fiesta llamada nacional** [eigene Hervorh.]. (ibid.: 30 / LA CULTURA)

José Antonio Gabriel y Galán, periodista, novelista y poeta beendet seinen zweiseitigen zusammenfassenden Überblick *El ritual de la muerte en la plaza* [fett i. Orig.] (EP 7.10.1984: 14–15 / OPINIÓN) mit der Vermutung:

[...] sólo el torero que sucumbe en la plaza consuma la transgresión del sacrificio, es héroe en sentido moderno, añade a su *heroicidad* [kursiv i. Orig.] la cualidad de mito. **Y únicamente el héroe sacrificado perdurará a través del mito** [eigene Hervorh.]. Hoy más que nunca. (ibid.: 15 / OPINIÓN)

Der letzte Weg Paquirris wurde zu einem hoch emotionalen Ereignis, über das die Zeitung auf einer ganzen Seite berichtet; die obere ganze Hälfte ist von dem Bild eingenommen, das zeigt, wie der Sarg symbolisch letztmalig auf den Schultern den Platz umrundet. Hunderttausend Sevillaner brachten die öffentliche Ordnung in Gefahr, wobei offenbar die Trauer nicht

vorherrschend war. Über den Gottesdienst, der nach christlichem Verständnis der Ehre Gottes dienen sollte, wird berichtet:

El acto fue breve y la homilía difícil ("es 'el padre Jesús', ¿sabe?, el que los casó en el Gran Poder"): "Quisiera pedir resignación a la familia, pero en esta ocasión no puedo hacerlo, porque yo tampoco me resigno". En la iglesia y fuera de ella estaba 'la gente del toro', mezclada con el pueblo de Sevilla. (Alfredo Relaño/Ismael Fuente - EP 29.9.1984: 24)

Dieser Abschnitt lieferte vielfache Andeutungen über die Beziehungen zwischen der katholischen Religion und dem Stierkampf. Julian Pitt-Rivers, Profesor de Etnología Religiosa en la École Pratique des Hautes Etudes de La Sorbona, macht den Zusammenhang ganz deutlich:

La corrida es un rito, un sacrificio mucho menos pagano de lo que se ha dicho, a pesar de ser en cierto modo heredero del sacrificio mitraico porque está íntimamente ligado a la religión católica, con la cual siempre ha mantenido una relación ambivalente. [...] Al final de la suerte el matador se hace toro, brazos arqueados en forma de cuernos, una oreja en cada mano para la vuelta triunfante al ruedo, pues reparte esta esencia que son sus trofeos entre los tendidos, poniéndose el sombrero de su admirador antes de restituirlo, bebiendo de la bota que le lanza y devolviéndola a su propietario, comunión mística a través del vino ingerido en común. [...]

Hay **milagros** [eigene Hervorh.] en la corrida. Que un toro bravo de 500 kilos sea dominado por un hombre de 60 y tantos, armado sólo de una tela, es un milagro. Milagro que imita en cierto modo los milagros de los santos medievales que apaciguaron a un toro furioso poniéndole su estola alrededor del cuello. (Julian Pitt-Rivers - EP 4.10.1984: OPINIÓN / 9)

Katholische Kirche und Stierkampf sind also in enger Verbindung zu sehen.

### **3. Gesetzliche Regelung des Stierkampfes: Diskurstradition und *Ley de la fiesta***

Es ist und war unabdingbar, daß die Corridos nach festen Regeln abgehalten werden mußten. José María de Cossío (1995/<sup>8</sup>2000) leitet das Kapitel 11 REGLAMENTACIÓN des ersten Bandes seiner Taschenbuchausgabe mit einer grundsätzlichen Feststellung ein:

La reglamentación de las corridas de toros ha afectado siempre a dos órdenes de consideraciones: unas referentes al orden público y a los derechos de los espectadores con relación al festejo que se les promete, y otras referentes al aspecto técnico de la fiesta, a la sucesión de sus lances y suertes, dirigida al mayor lucimiento y eficacia. Unas y otras disposiciones han venido siendo ordenadas por la autoridad gubernativa, y ha sido esta autoridad la encargada de velar por su cumplimiento. (ibid.: 729)

Als erste hätten der Consejo de Castilla, und dann die Sala de Alcaldes de Casa y Corte zu verhindern gesucht, daß das Publikum sich in das Geschehen im Platz einmischte. Die Casa habe daher Verbote erlassen und diese in den Jahren 1660, 71, 74 y 75 wiederholt.

[...] la mayor importancia la tienen, desde el punto de vista reglamentario, las ordenanzas formadas por el Consejo de Castilla hacia 1770 de orden de Carlos III. (ibid.: 729–730)

Cossío schildert die einleitenden Handlungen zu Beginn der Veranstaltung, insbesondere, daß zwei *alguaciles* zu Pferd den Platz räumten; so wie dies bis heute üblich ist. In den Jahren 1836 und 1847 habe sich dann, geleitet von der Praxis, ein ganzes Werk von Regeln gebildet (ibid.: 732). Aus diesen Regeln wird hier eine herausgegriffen, die bei der späteren Besprechung der Stierkampfkritiken eine besondere Rolle spielt:

9.<sup>a</sup> No podrá tener ningún toro menos de cinco años cumplidos, ni podrán pasar de ocho; la falta de esta condición será penada por cada uno con *quinientos* [kursiv i. Orig.] reales de multa. (ibid.: 733)

Wie in diesem Beispiel, so sind auch die anderen, kurzen Regelungen und bei Nichtbeachtung, Strafen, im einfachen Futur verfaßt.

Vielfältige Regelungen wurden von den einzelnen autonomen Regionen erlassen. Schließlich forderte die Federación Nacional Taurina am 18.7.1984:

[...] «El Gobierno debe hacer público el diseño de su política respecto a los espectáculos taurinos, y para la ejecución instrumental de la misma debe llevar urgentemente al Parlamento un proyecto de ley básica para el fomento y ordenación de la fiesta de toros.» Por fin, al cabo de un tiempo, las Cortes Generales (10/1991, 4 de abril) aprobaron la que bien puede llamarse *Ley de la fiesta* [kursiv i. Orig.] en España, [...]. (Ortiz Blasco 1991: s. v. LEY)

Fernández de Gatta Sánchez, Profesor Titular de Derecho Administrativo an der Universität Salamanca, stellt die rechtliche Situation bei den *festejos taurinos populares* in den vergangenen zwei Jahrhunderten in ausführlicher und detaillierter Weise dar in *Aval jurídico a la declaración de la Tauromaquia como Bien de Interés Cultural* (2010: 1–25). Man habe bis 1991 warten müssen, bis die *fiesta nacional* in einem *texto legal* geregelt wurde (ibid.: 2). In der EXPOSICIÓN DE MOTIVOS des Gesetzes heißt es unter anderem:

[...] el régimen de las fiestas taurinas ponga un énfasis muy especial en el aseguramiento de la integridad del toro, de su sanidad y bravura y, en especial, de la intangibilidad de sus defensas. (Ortiz Blasco 1991: s. v. LEY)

Gemeint sind also die Hörner, aber auch der folgende Punkt im CAPÍTULO PRIMERO **Disposiciones generales** [fett i. Orig.] wird bei den Ausführungen dieser Arbeit eine besondere Rolle spielen und war bei den Vorgängen des vorigen Abschnitts schon einschlägig:

En todo caso, la autorización para celebrar estas fiestas requerirá la existencia de las instalaciones y servicios sanitarios adecuados para atender cualquier emergencia que pueda producirse, de acuerdo con lo previsto en el artículo 3 de esta Ley. (ibid.: s. v. LEY)

Die Erfordernisse werden in den folgenden beiden Artikeln ausgeführt. Einen ganz wunden Punkt für die später zu besprechenden Kritiken enthält der Artikel 9; in der EXPOSICIÓN DE MOTIVOS wurde das Thema schon angerührt:

Finalizada la lidia, se realizarán, por los veterinarios de servicio, los oportunos reconocimientos *post mortem* [kursiv i. Orig.] de las reses, con el fin de comprobar el estado sanitario de éstas, edad de las mismas y, en especial, la integridad de sus astas. (ibid.: s. v. LEY)

In Artikel 11 wird unter anderem ausgeführt, daß es Aufgabe der *gobernadores civiles* sei, die Präsidenten der Corrida und ihre Berater zu benennen.

Aus dem umfangreichen CAPÍTULO III RÉGIMEN SANCIONADOR, sind unter den Verstößen hier in Hinblick auf die spätere Diskussion unbedingt herauszugreifen:

- c) La administración a las reses de lidia de productos tendentes a disminuir su fuerza o integridad física o a modificar artificialmente su comportamiento o aptitudes.
- e) La lidia en corridas de toros y de novillos de reses toreadas con anterioridad.
- m) La negativa a lidiar y dar muerte a la res sin causa que lo justifique.
- q) El lanzamiento de almohadillas u otra clase de objetos así como la creación de situaciones de riesgo. (ibid.: 803)

Für den Fall von Verstößen gegen die Regeln sind genau spezifizierte Strafen vorgesehen. Aus dem gesamten Regelwerk, aber auch schon aus den zuvor zitierten Stellen geht hervor, daß ein menschliches Mitgefühl gegenüber dem Stier nicht vorhanden ist.

#### 4. Die Geschichte des Stierkampfs und das spanische Nationalbewußtsein

Der Schöpfer der modernen Stierkampfkritik sei José Sánchez de Neira (Madrid, 1823 – Madrid, 1898) gewesen. Dies stellt Ignacio Álvarez Vara im Jahr 1988 fest, einleitend zum Neudruck der ersten Auflage des Werks *EL TOREO: GRAN DICCIONARIO TAUROMÁQUICO* aus dem Jahre 1879. Der Gegensatz zu den neuen Darstellungen der Geschichte des Stierkampfs macht die Geschichtsschreibung von Sánchez de Neira aus dessen Sicht des spanischen Nationalbewußtseins interessant. Sie ist stark emotional gefärbt, womit sich die Betonung des Worts „sachlich“ in Zusammenhang mit der Erklärung der äußeren Vorgänge beim Stierkampf im vorherigen Abschnitt 1 zur Betonung des Unterschieds rechtfertigt. Im Klapptext der Neuauflage des Werks von Sánchez de Neira wird dieser als "antecedente claro de la enciclopedia «Los Toros» de Cossío" (1943 a 1961) bezeichnet. Diese Enzyklopädie, gegründet von José María de Cossío, erschien im Jahr 2000 als *libro de bolsillo* in der 8. Auflage von Band I und ist das Standardwerk zum Stierkampf. Im Kapitel I "La fiesta desde sus orígenes a nuestros días" ist dort die Geschichte des Stierkampfs ausführlich dargestellt (1995/<sup>8</sup>2000: 17–344). Im Jahre 1948 schon wurde José María de Cossío Mitglied der Real Academia Española, "académico de número con la letra «G» mayúscula". (Cossío, Ignacio, de 1999: 72). Die literarische *Generación del 27* hatte in Kontakt mit ihm intensive Beziehung zu der Welt der Stiere (ibid.: 82).

##### 4.1. Die heutige Darstellung der Geschichte des Stierkampfs

Über den Ursprung des Stierkampfs kann man streiten, einem *aficionado*, Anhänger des Stierkampfs, werden jedoch besondere Kenntnisse zugebilligt:

El aficionado a los toros sabe muy bien que el origen del toro es antiquísimo, que se pierde en el remoto pasado cultural, como se encargó de recordarnos *ABC* [kursiv i. Orig.] en su editorial del 15 de mayo de 1995:

Un texto asirio la epopeya de Gilgamesh escrito sobre arcilla en el siglo XXV antes de nuestra era, parece ser el precedente histórico más remoto de la lucha de un hombre contra un toro: «Oh, padre mío, crea un toro Celeste para que Gilgamesh sepa lo que es el miedo», pedía la diosa Ishar al dios Anu. El toro fue creado, atemorizó con sus resoplidos a cientos de hombres y, finalmente, «echó espuma sobre el rostro del héroe quien entre la cerviz y los cuernos hundióle su espada». Difícilmente puede encontrarse una premonición de lo que, cuarenta y cinco siglos después, se convirtió en esa liturgia del arte y sangre, en esa lucha entre la inteligencia y la fuerza, en esa cita entre el aplauso y la muerte que es la fiesta de los toros tal como hoy se entiende en toda España. [...] (Forneas Fernández 1998: 50–51)

Dem letzten Satz kann man nur begeistert zustimmen. Die heutige Sicht der Dinge sieht jedoch anders aus:

Der Kampf des Menschen mit dem Stier gehe auf eine mindestens jahrhundertelange Tradition in Spanien zurück, wie Rollhäuser (1990) ausführlich schildert. Daher ist der Etymologie bei der weit ausgebauten Fachterminologie besondere Beachtung zu schenken. Diese bezieht sich auch auf die Namen der früheren berühmten Stierkämpfer, die die Geschichte des Stierkampfes geprägt haben. Altmann (2007: 49) legt zusammenfassend dar:

Diese beiden längeren Exkurse über Picasso und Lorca haben gezeigt, dass die Stierthematik insbesondere im 20. Jahrhundert tief mit der spanischen Kulturgeschichte verknüpft ist. Der Stier ist in Spanien ein Symbol, das große Bereiche von Kunst und Literatur durchdrungen hat und das eines der grundlegendsten Wesenszüge des *homo hispanicus* [kursiv i. Orig.] darstellt.

Wolff (2008: 12) stellt fest, daß man nicht weiß, wie die Philosophie die Corrida behandeln könne: "No se sabe siquiera lo que son: juego, rito, espectáculo, deporte u otra cosa o todo ello a la vez". In EL PAÍS jedenfalls erscheinen Stierkampfberichte in der Regel unter der Seitenüberschrift *Espectáculos*. Altmann (ibid.: 53) faßt wieder zusammen:

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass alle Versuche, den Stierkampf auf weit zurückliegende archaische Bräuche zurückzuführen, seien es römische Zirkusspiele, maurische Reiterkämpfe, mediterrane Stierkulte oder altiberische Opferriten, unbeweisbar sind.

Gemäß Rollhäuser (1990: 29) fanden im Jahre 1080 in Avila aus Anlaß einer Adelshochzeit Kämpfe von Reitern und Stieren statt. Altmann (2007: 54–61) macht als mögliche Ursprünge vom 11. Jahrhundert ab die „Hochzeitsstiere“ (*toros nupciales*), die Verbindung mit dem Katholizismus und Fruchtbarkeitskulte aus.

Auch zur Festlegung von Begriffen ist der Beitrag zur Geschichte des 19. und 20. Jahrhunderts von Wolff (2008: 14–15) aufschlußreich:

Pero la corrida de toros no es sólo una lucha a muerte o su conversión en espectáculo... cosa que siguieron siendo hasta el final del siglo XIX. Desde el comienzo del siglo XX y lo que se ha podido llamar la revolución formal de Juan Belmonte, pasó a ser una clase de **arte** [eigene Hervorh.]. Así, pues, los valores éticos van emparejados con los estéticos. De hecho, lo que es un «arte» no es seguramente la corrida misma, sino lo que se llama **toreo** [eigene Hervorh.], es decir, la acción del torero que engaña a los toros cuando, equipado con una simple capa o una muleta, provoca y esquivo las sucesivas embestidas. En efecto, el toreo obedece a las reglas más clásicas de las bellas artes (pintura, música, literatura). [...]

Zur Erläuterung wird auf die mehrseitige Darstellung verwiesen, die Marceliano Ortiz Blasco in seinem Werk *Tauromaquia A – Z* dem Stierkämpfer Juan Belmonte Garcia (Sevilla 1892 – en su finca en Utrera 1962) widmet:

[...] Fue el creador del toreo actual; puede decirse que fue el primer torero con estilo ya que, contrariamente a como se venía toreando, él implantó un mismo sistema para torear a todos los toros. Fue el primero que se quedó quieto ante ellos y el primero que en verdad mandó con los engaños, templando la embestida. Formó con *Joselito* [kursiv i. Orig.] la pareja más famosa de todos los tiempos y su época constituye sin duda la edad de oro del toreo. [...]

#### 4.2. Stierkampf und spanischer Nationalstolz

*El Toreo: Gran Diccionario Tauromáquico* von Sanchez de Neira ist selbst ein Teil der Geschichte des Stierkampfes, denn sein Werk sei "La primera enciclopedia taurina de la historia" (Álvarez Vara 1988: XI in dessen Prólogo).

Auch Sánchez de Neira sieht sich veranlaßt, den Stierkampf zu verteidigen.

Porque hay muchos que critican las corridas de toros nada más que porque *suponen* [kursiv i. Orig.] que a las personas ilustradas debe serles repugnante un espectáculo en que hay peligro, sin considerar que precisamente esto constituye su mérito principal. (Sánchez de Neira 1879/21988: 8)

Gerade die Gefahr für den Stierkämpfer ist demnach der Vorzug des Stierkampfes. Eben diesen Aspekt kritisiert Altmann (2007: 39).

Sánchez de Neira widmet einen beträchtlichen Teil, den zweiten von drei Teilen, den Lebensgeschichten der Stierkämpfer. Zu der Geschichte des Stierkampfes, so wie sie Sánchez de Neira sieht, seien einige Punkte hervorgehoben:

Es común opinión de que las primeras fiestas de toros en coso cerrado tuvieron lugar en el año de 1100. (Sánchez de Neira 1879/21988: 16)

Es ist plausibel anzunehmen, daß vor dieser Zeit Stierkämpfe auf dem freien Feld stattgefunden haben.

Im 13. und 14. Jahrhundert sei der Stierkämpfer zu Pferde oft wegen der Verwundung oder des Todes seines Pferdes gezwungen gewesen, den Stier zu Fuß zu töten (ibid.: 17). Heute kämpft der Torero in der Regel zu Fuß. Andere Darstellungen sehen das Emporkommen der

Toreros zu Fuß in Zusammenhang mit der politischen Entwicklung Spaniens in Richtung einer Demokratisierung.

Die Mitte des 18. Jahrhunderts sei die Epoche des Beginns des Toreo, angesehen als Kunst (ibid.: 22). (Dies entspricht auch neueren Darstellungen.) Dann habe sich der *volapié* entwickelt, nämlich einen Stier, der nicht angreift, durch Angriff des Stierkämpfers zu töten (ibid.: 23). Einen Stier, der angreift, tötet man *recibiendo*.

Nur den Spaniern sei es gegeben Stierkämpfe zu bestehen, anderen nicht. Auch die Deutschen kommen nicht gut weg:

No sabemos cómo se bailarían en España una danza que por finales del año 1500, poco más o menos, se llamaba la *alemana* [kursiv i. Orig.], y estuvo muy en uso; pero debía ser decente, aunque fría y sosa como los individuos de la nación a que alude su nombre, [...]. (ibid.: 31)

Der Stierkampf wird überhöht, indem alternative Betätigungen (die vorher anderen Nationen zugeschrieben werden) abgewertet werden; die ganze Argumentation ist in folgendem Zitat zusammengefaßt:

Creemos haber probado claramente que las funciones de toros son de más atractivo, más espléndidas y magníficas y menos inmorales que todas las demás hoy conocidas y en uso en las naciones de Europa.

Porque, con relación a la música, ésta interesa en menor grado, no emociona tanto como cualquiera de los incidentes que en la lidia se originan, y sólo cuando va acompañada del canto y del aparato escénico puede entrar en comparación con las corridas de toros.

Porque, respecto del baile, la inmoralidad está de parte de éste en casi todas las ocasiones, y cuando no, es insulso y sin aliciente para divertir honestamente a una gran muchedumbre.

Porque, respecto del teatro, tal cual es hoy y como lo conocemos, también le lleva ventaja en cuanto a moralidad, si bien reconocemos que debe y puede ser el primero de los espectáculos públicos si se varía de rumbo.

Que ni las funciones gimnásticas, acrobáticas ni aerostáticas pueden compararse de ningún modo con nuestra fiesta nacional, porque entrañan mayor peligro, divierten menos y son más inmorales.

De las riñas de gallos y del pugilato nada digamos: probado queda que son altamente inmorales y estúpidamente bárbaras, y estamos seguros de que nadie defenderá lo contrario.

Y por último, que las carreras de caballo tampoco pueden entrar en comparación con las corridas de toros, porque sobre ser aquéllas más frías, son más inmorales, puesto que están basadas en el *juego* [kursiv i. Orig.], y los juegos de azar tienen un capítulo en el Código Penal. (ibid.: 44)



Nur der Musik, einschließlich der von Beethoven (ibid.: 29), gelingt es Sanchez de Neira nicht Unsittlichkeit vorzuwerfen. Den *pugilato* sieht der Autor als Boxkampf auf Leben und Tod an, den er zu Recht als unmoralisch bezeichnet.

Die Überhöhung des Stierkampfs in Zusammenhang mit dem spanischen Nationalstolz durch Sánchez de Neira gehört der Geschichte an. Aber zumindestens unterschwellig hat sich das Gefühl erhalten. Schließlich sieht sich de Cossío zu folgender Stellungnahme veranlaßt:

Las fiestas o *corridas* [kursiv i. Orig.] de toros han venido siendo consideradas, especialmente por extranjeros, como rasgo demasiado importante para trazar el carácter del pueblo español. Ello ha provocado la reacción natural y muchas veces desproporcionada, pues lo cierto parece, que es desmesurado considerarlas como clave que permita penetrar los secretos del espíritu nacional: pero no tiene duda que pertenecen a una serie de manifestaciones de nuestro arte, de nuestra literatura y de nuestras costumbres, perfectamente coherente y característica. (Cossío 1956: 5–6)

Die zitierte Arbeit von Cossío kann im übrigen als kurze, kompetente Einführung in die Thematik des Stierkampfs dienen.

Was den spanischen Nationalstolz angeht, ist noch ein anderer Aspekt wesentlich: Unter Napoleon und dem absolutistischen König Fernando VII (gestorben 1833) hatte Spanien Schweres zu erdulden. Wie Forneas Fernández (2001: 238) schildert, war der Stierkampfplatz zu dieser Zeit der einzige Ort, in dem das Volk Macht besaß. Für die Basken und Katalonier sind die Stierkämpfe ein Zeichen spanischer Kolonisation (Villán 2006: 413). Daß Franco auf Seiten des Stierkampfs war, läßt nicht verwundern. Am 15. September 2011 wurde in Barcelona der letzte Stierkampf veranstaltet; hinter dem entsprechenden Gesetz Kataloniens sind gewiß politische Gründe zu vermuten.

Unter Fernando VII hatte auch Francisco de Goya zu leiden. 45 Kupferstiche schuf er zwischen Frühling 1814 und Herbst 1816, von denen 33 die erste Ausgabe ausmachten (Blas Benito 2001: 12). Es stellt sich die Frage, wie Goya diese Serie der *Tauromaquia* unter der Belastung durch das politische Umfeld des Unabhängigkeitskriegs und der Wiedereinsetzung von Ferdinand im März 1814 fast gleichzeitig mit seiner Serie der *Desastres de la Guerra* entstehen lassen konnte (ibid.: 12). Schließlich schuf Goya auch noch die Serien *Caprichos* und *Disparates*. Fest steht also jedenfalls, daß sich Goya nicht nur mit dem Stierkampf beschäftigte. Martínez-Novillo (1990: 27) bemerkt hierzu dann auch:

Aunque pueda parecer sorprendente todavía no están totalmente claras las relaciones entre Goya y la tauromaquia, por más que este asunto se haya convertido en un

aspecto primordial del t3pico goyesco. En el epistolario conocido de Goya no son ni muy numerosas ni muy significativas las referencias taurinas del aragon3s. [...] En todo caso es muy probable que las opiniones y emociones de Goya con relaci3n a la fiesta de los toros hayan sido cambiantes a lo largo de su vida, [...].

Die *Tauromaquia* erlangte zu Lebzeiten Goyas nur geringe Anerkennung.

### 5. Zuschauermassen und Wettk3mpfe bei den Corridas

Bei den Menschenmassen in Zusammenhang mit dem Stierkampf sind zwei Arten zu besprechen: einerseits die Masse der bei den Corridas anwesenden Zuschauer und andererseits die Masse der Leser, die die Stierkampfkritiken lesen. Auf letztere wird in 10. eingegangen. Mit der Masse der Zuschauer hat sich die Obrigkeit zu besch3ftigen, um die 3ffentliche Ordnung zu gew3hrleisten. Daher gibt es die in Abschnitt 3. beschriebenen Regelungen, die durchzusetzen sind. Die Masse der Leser ist anders zu pflegen, n3mlich durch t3gliche Anstrengung des Stierkampfkritikers, einen lesenswerten Beitrag zu liefern; lesenswert einerseits f3r die Fachleute, andererseits f3r diejenigen, die lediglich Unterhaltung suchen. Dies ist ein Gesichtspunkt, der bei den Berichten Vidals eine wesentliche Rolle spielt. Die Einteilung in Kundige und weniger Kundige l3sst sich ganz grob auch auf die zuschauende Masse 3bertragen. Beiden Massen ist gemeinsam, da3 sie die Fachterminologie in gr33erem oder geringerem Ma3e kennen.

In den Corridas finden verschiedene K3mpfe statt. Zun3chst, wie beim Einmarsch der Mannschaften der Toreros zu sehen, ein Kampf einer solchen gegen einen Stier; dieser Kampf gliedert sich auf in die Einzelk3mpfe der Picadores, Banderilleros und schlie3lich des Toreros im engeren Sinn, des *diestros* gegen den Stier. Dann gibt es den Wettkampf zwischen zwei *diestros*, der besonders die Eingeweihten interessiert. Dieser Wettkampf dient zwar zum Vergleich der F3higkeiten und Vorgehensweisen der beiden Toreros, weil sich aber zwei Toreros mit verschiedener Vorgehensweise gegenseitig manchmal erg3nzen, kann die T3tigkeit eines Paares von Stierk3mpfern h3her eingesch3tzt werden als die Summe der Vorstellungen der beiden K3mpfer. Ein sehr ber3hmtes Paar dieser Art geht aus dem folgenden Zitat hervor:

**BELMONTE GARCÍA (JUAN)**. Trazar la biografía de esta importante figura del toreo en el pequeño espacio que esta obra requiere es una tarea imposible. [...] formó con *Joselito la pareja más famosa de todos los tiempos* [eigene Hervorh.] y su 3poca constituye sin duda la edad de oro del toreo. Nació en Sevilla, en la casa n3mero 72 de la calle de la Feria, el 14 de abril de 1892 [...] El 8 de abril de 1962 dejo de existir por

propia voluntad en su finca de Utrera. (Ortiz Blasco 1991: s. v. BELMONTE GARCÍA (JUAN))

Jeder dieser Toreros hatte begeisterte Anhänger und – entsprechend – Gegner. Lagartijo und Frascuelo bildeten ein anderes solches Paar, aus früheren Zeiten:

**SÁNCHEZ POVEDANO (SALVADOR). Frascuelo.** Matador de toros nacido en Churriana (Granada) el 21 de diciembre de 1842. Al enviudar su madre, siendo un niño todavía, se traslada la familia a Madrid, razón por la cual este matador famoso es considerado madrileño. [...] **La competencia con Lagartijo** [eigene Hervorh.] sería el sostén de la fiesta, tras la cogida de el Tato el 7 de junio de 1869. [...] El 6 de octubre de 1889 torea una corrida en Madrid, **mano a mano con Lagartijo** [eigene Hervorh.], [...] el 8 de marzo de 1898 falleció en Madrid donde se encontraba, víctima de una pulmonía, este ya legendario matador de toros, notabilísimo por su valentía, tanto en el ruedo como en su vida toda. [...] (Ortiz Blasco 1991: s. v. SÁNCHEZ POVEDANO (SALVADOR). *Frascuelo*)

Wesentlich für einen Stierkämpfer ist seine Landsmannschaft, nach der sich auch seine Anhänger richten; daher die Angabe in obigem Zitat.

Auch Forneas Fernández (1998) beschäftigt sich mit dem Publikum, um dessen Masse zu analysieren. Im Stadion seien immer alle sozialen Klassen repräsentiert gewesen (ibid.: 87).

En ningún otro espectáculo tiene el público el protagonismo que tiene en los toros. Esto es así porque la presencia del público y su participación desde el tendido convierte en fiesta la lidia realizada en el ruedo en una fiesta de la democracia taurina.

El público de cualquier plaza de toros está compuesto por una masa (público) y una minoría (aficionados): un público indocto en el tema taurino sin el cual los toros dejarían de existir; y unos aficionados preparados que tienen la doble responsabilidad de difundir sus conocimientos y velar por la pureza de la fiesta. (ibid.: 87)

Die *aficionados* lassen sich folgendermaßen aufteilen:

Claro que también hay que dividir a los aficionados en dos bandos: aquellos que mantienen el fuego sagrado de la afición y los que se despendolan dejándose llevar por la pasión. (ibid.: 88)

Der *tesis* von Gil González (2006) ist eine interessante Aufgliederung der Masse der Zuschauer unter verschiedenen Gesichtspunkten zu entnehmen (die Arbeit ist nur nach Abschnitten, nicht nach Seiten zitierbar). Gil González bespricht die Stierkampfchroniken von Antonio Díaz-Cañabate aus den Jahren 1958 bis 1972 in der Zeitung ABC und der spezialisierten *revista* El Ruedo und bezieht sich in seinen Angaben über das Publikum auf diese Kritiken.

Über die Zuschauer in Madrid, d. h. in der Kampfstätte Las Ventas in Madrid schreibt Gil González in seinem Abschnitt 10.3.1):

El grupo sociológico menos numeroso pero más relevante es el denominado por Díaz-Cañabate con el nombre del *Todo Madrid* [kursiv i. Orig.]. La corrida principal en la que se daba cita este influyente grupo era la de Beneficencia y en menor medida en la Goyesca.

Bei Beschreibung der zweiten Gruppe von Zuschauern klingt ein Ton an, der sich in vielen Beiträgen von Díaz-Cañabate findet; er ist auch ein Beitrag zur Diskurstradition der Stierkampfkritiken, der später besprochen wird.

Además de este aristocrático grupo, en Madrid se daban cita **los viejos y minoritarios aficionados** [fett i. Orig.]. Les caracterizaba su amistad y tener una edad pareja. Pero sobre todo, su cualidad principal era haber pertenecido a otro tiempo del toreo, aquél en que su plaza decidía el triunfo o el fracaso de un torero para toda una temporada. Representan la parte melancólica de la Fiesta, el toreo trágico que ya se fue para no volver. (Gil González 2006: 10.3.1))

Allerdings ist die Sorge, daß Madrid seine Bedeutung verlieren könnte, nicht berechtigt, wie man den später zu besprechenden Beiträgen von Vidal entnimmt. Schließlich zur dritten Gruppe der Zuschauer in Madrid:

Del heterogéneo grupo de personas que conforman el **público** [fett i. Orig.] de Madrid destacan, en importancia **los isidros** [fett i. Orig.], es decir, esos amantes de la fiesta que aprovechaban el día del santo para bajar a Madrid con la esposa, merendar en el retiro y presenciar la corrida de la tarde. No llegan al tono de los aficionados, pero tampoco admitían gato por libre. [...]

Sus esposas eran otra historia. Iban de meras acompañantes. Apenas entendían de toros, ni de toreros, ni de las suertes. (ibid.: 10.3.1))

An einer weiteren Stelle ist die Rede von dem Umbruch innerhalb der Zuschauermenge, der bei den Corridas stattgefunden hat, wiederum bedeutsam wegen der Auswirkungen, natürlich auf die Corridas selbst und dann auf die Kritiken und dann deren Diskurstradition.

El grupo principal que nutría el público eran los advenedizos, los que taurinamente hablando, desde el punto de vista de Díaz-Cañabate, nada sabían y todo lo aplaudían. Son los que habían posibilitado la metamorfosis. De un público ceñudo, agrio y exigente, a otro complaciente, jaranero y poco entendido. (ibid. 10.3.1))

Das Publikum in Madrid beschreibt Gil González noch auf andere Weise, die aber für die Diskurstradition weniger bedeutsam ist.

Eine Besonderheit in Las Ventas ist der "tendido 7", also der Rang 7 bei den Zuschauern. Forneas Fernández (1998: 89) zitiert hierzu den Kritiker Javier Villán aus der 10. Feria de San Isidro 1994, also in Las Ventas, Madrid:

Dice Villán: «Los del "7" se pasaron la tarde clamando "toros, toros" y lograron que se devolvieran tres. Aunque del "7" sea un reduccionismo en exceso simplificador. En el "7" hay aproximadamente 2.000 abonados. Si se me permite la expresión, y dicho sea con todos los respetos, en ese tendido hay una pluralidad de encastes y hierros. Y está, por supuesto, esa vanguardia dura, agresiva como todas las vanguardias, excesiva a veces. Pero necesaria. Como conciencia reivindicativa de ciertos valores taurómacos.»

Interessant ist immer, wie die Kritiker einzelne Stimmen aus der Masse oder die ganze Masse in ihre Berichterstattung einwirken lassen, natürlich, falls es sich um reale Stimmen handelt.

Die Persönlichkeit des Publikums im Süden Spaniens sei vollkommen verschieden (Gil González 2006: 10.3.2)).

El **prototipo de aficionado** [fett i. Orig.] cabal que ocupó preponderante espacio en las crónicas fue el hombre maduro, exigente pero a la vez sensible, **conocedor de los cánones del toreo pero abierto a las innovaciones de las nuevas modas** [eigene Hervorh.]. (ibid.: 10.3.2))

In Málaga hebt Gil González die große Zahl der Touristen bei den *toros* hervor. Durand berichtet am 6.8.1987 von der Costa Brava: „Der Tourist geht nicht zum Stierkampf, er geht zu einer Show.“ (Durand 2010: 20).

Die Situation in Pamplona beschreibt Gil González in der Überschrift **10.3.3) La desinhibición pamplonica, el turista francés y el chirimiri taurino.** [fett i. Orig.] gut genug. Wichtig für die Diskurstradition ist wiederum die Beschreibung der Situation in San Sebastián:

Su hermana menor [i. e. de Pamplona] en cuestiones festivas era la feria de San Sebastián. Tendidos más comedidos en todo, pero con ganas de diversión. A ellos asisten los veraneantes del *Todo Madrid* [kursiv i. Orig.], los banqueros de la capital y toda la burguesía de bien. Es decir, toda esa pequeña minoría que entiende perfectamente los cambios que **el mercantilismo ha introducido en los toros.** [eigene Hervorh.] (ibid.: 10.3.3))

Zu den "nuevas formas taurinas" faßt Gil González zusammen:

Las corridas de toros transformaron a su clientela. Del espectador rural (cuya mentalidad estaba tremendamente mediatizada por el juego peligroso de las capeas) se

pasó a un espectador urbano (menos dependiente de sus raíces tradicionales); de un público versado en las incidencias del planeta de los toros se pasó a una masa poco docta en las verdades del toreo; [...] (ibid.: 10.3.3))

Es ist nun allerdings schwer zu entscheiden, ob sich zuerst die Corridos, verursacht durch die Gewinnsucht, änderten und dann die Zuschauer, oder umgekehrt. Der Prozeß dürfte gleichlaufend gewesen sein.

Da der Besuch einer Corrida mit größerem finanziellen Aufwand verbunden ist als der Kauf einer Zeitung, und durch den Kauf einer Zeitung weit mehr Interessierte erreicht werden als Zuschauer im Rund, geht es anschließend um die Zeitung.

## 6. Die Brücke zwischen Gemeinsprache und Stierkampfsprache

Eines der Stilmittel in den Zeitungen sind die Metaphern. Sie sind auch schon ohne vertiefte Kenntnisse des Stierkampfes verständlich. Deshalb wird bereits hier auf deren Diskurstradition eingegangen. Somit geht die Darstellung dieses Kapitels nun zu linguistischen Aspekten über.

Die Überlegungen zu dem Thema dieses Abschnitts gehen zurück auf zwei deutsche Doktorarbeiten. Die erste von Wilhelm Kolbe (1929) geht genau auf die Thematik ein. Die zweite von Wilhelm Hanisch (1931) mit dem Titel „Stierkampf und Sprache“ scheint bedeutend zu sein. Sie ist leider nur bis zur Seite 39 veröffentlicht, was den damaligen Pflichten zur Veröffentlichung entspricht. Die vollständige Arbeit ist zur heutigen Zeit nicht mehr auffindbar. Hanisch (1931: 14) teilt das spanische Wortmaterial der „Stierkampfzeitungsberichte“ (*reseñas taurinas*) in zwei Gruppen ein:

[...] die eine Gruppe umfaßt die eigentliche, traditionsverankerte, technische Fachterminologie, die wir z. T. in den *vocabularios taurinos* [kursiv i. Orig.] verzeichnet finden; die andere Gruppe dient der Unterhaltung der Leser.

Kolbe (1929: 1) spricht von „Metaphern und Vergleichen“, und diese beiden lassen sich in seiner Arbeit unterscheiden, obwohl er seine Arbeit nach anderen Gesichtspunkten gliedert.

Die beiden Doktorarbeiten wurden auch in der spanischen Fachwelt von höchster Stelle bemerkt:

Y fue el propio académico José María de Cossío quien realizó una primera aportación a la investigación de la riqueza del lenguaje taurino, ya que en el tomo segundo de su monumental e imprescindible *Tratado* [kursiv i. Orig.] da cuenta de dos estudios anteriores sobre el tema. El primero realizado en 1929 por Wilhelm Kolbe,

que presentó en la Universidad de Hamburgo una tesis para aspirar al título de doctor, titulada "Estudio sobre el influjo de las corridas de toros en el lenguaje perifrástico español" y en la que el doctor Kolbe expuso una primera conclusión: las metáforas o imágenes taurinas unas veces las toman los escritores del habla corriente y otras son los escritos literarios los que influyen en el lenguaje común.

Refiriéndose a Kolbe, José María de Cossío añadía: "Recopilando a posteriori los resultados de la anterior investigación, no podemos menos de establecer que la fiesta más nacional e importante de España, las corridas de toros, ha tenido un influjo que no se puede menospreciar en el idioma perifrástico español, y que las múltiples explicaciones metafóricas motivadas por el amor del español a su fiesta favorita constituyen una parte significativa y típica de su idioma, principalmente en lo que se refiere a la formación de metáforas".

Poco después de Kolbe, en 1931, fue otro investigador extranjero y también alemán Wilhelm Hanisch, quien presentó en la Universidad de Colonia su disertación doctoral "Corridas de toros e idioma: un problema del hablar nacional". Resulta sorprendente que fueron dos investigadores alemanes quienes se ocuparon de estudiar esta influencia. (Abella 1996: 69–70)

Bei den Metaphern und Vergleichen geht es darum, einen standardsprachlichen Begriff durch einen Begriff des Stierkampfes zu erklären oder zu beleuchten. Die mehr oder weniger deutliche Angabe des standardsprachlichen Begriffs macht den Unterschied aus. Wird der standardsprachliche Begriff explizit angegeben, so schließt sich der Begriff der Stierkampfsprache etwa durch ein *como* an. Man hat es dann mit einem Vergleich zu tun. Oft wird der standardsprachliche Begriff nicht einmal angegeben, sondern nur der Begriff des Stierkampfes. Dann liegt ganz klar eine Metapher vor. Dies kann so weit gehen, daß der standardsprachliche Begriff gar nicht vorhanden ist mit der Folge, daß dann der Begriff des Stierkampfes Teil der Standardsprache ist, oder vielleicht wird. Für diesen Fall werden nachstehend einige wenige Beispiele aus Kolbe (1929) und Abella (1996) angegeben.

*llevar las intenciones de un toro* [kursiv i. Orig.] von einem Menschen gesagt, der Böses im Schilde führt und ganz unerwartet und in grober, rücksichtsloser Weise andere schädigt. (Kolbe 129: 19)

*apitonarse* [kursiv i. Orig.]: sich zanken, gegenseitig heftige und beleidigende Worte sagen. (ibid.: 20)

*ser un (toro de) Miura*<sup>5</sup> [kursiv i. Orig.] ist gebräuchlich für Personen, die sich durch Größe und Stärke auszeichnen, ferner für solche mit wütendem, tobendem und lärmendem Charakter. Außerdem hat die Wendung in den *piropos* [kursiv i. Orig.], den galanten Schmeicheleien, die die Spanier den Frauen auf der Straße zurufen, Aufnahme gefunden.<sup>6</sup>

5. Die Metapher ist in Anlehnung an die aus der *ganaderia* [kursiv i. Orig.] von Miura stammenden Stiere entstanden, die sich durch Größe, Gewicht, Stärke, Hörner und gute Kampfeigenschaften auszeichnen.

6. Biblioteca para todos, Cuentos Andaluces, 3ª Serie, Vol. LXXXIX, Las Gracias de Reboyete, pág. 16: [...] (ibid.: 47)

Diese Stierzucht besteht noch heute, und ihre Stiere sind gefürchtet.

*ver los toros desde la barrera*<sup>14 15</sup> [kursiv i. Orig.] wird gebraucht im Sinne von „Streitigkeiten oder gefährlichen Unternehmen anderer von ferne ohne eigene Gefahr beiwohnen, oder auch ein Vergnügen, eine Annehmlichkeit von ferne genießen, ohne selbst unmittelbar daran teilzuhaben“.

14. Die *barrera* [kursiv i. Orig.] (=tablones) ist eine etwa 1½ Meter hohe Holzwandung, die den *ruedo* [kursiv i. Orig.] (=redondel, arena.) ringsum einschließt. [...]

15. Joaquín Belda, *La Coquito*, pág. 150: [...] (ibid.: 55)

*¡hablemos de toros!* [kursiv i. Orig.] findet Anwendung im Sinne von „Sprechen wir jetzt von etwas anderem!“, wenn man gern das Thema wechseln möchte. (ibid.: 73)

Man kann es nicht unterlassen, noch das folgende Beispiel zu zitieren:

*darle a uno la alternativa*<sup>6</sup> [kursiv i. Orig.] findet Anwendung in dem Sinne: „jemand in einen bestimmten Kreis, eine Vereinigung oder Gesellschaft zulassen“. In der Verbrechersprache findet er Anwendung in der Bedeutung: „jemand in die Zunft der Verbrecher aufnehmen“.<sup>7</sup> Ferner findet er in Peru Anwendung in dem Sinne „jemand die Geliebte überlassen, da sie dem bisherigen Liebhaber über ist“.<sup>8</sup>

7. Besses, *Argot Esp.*

8. Diese Bedeutung erklärt sich aus dem Umstand, daß bei einem Unglücksfall der verwundete *torero* [kursiv i. Orig.] die *trastos (muleta und estoque)* [kursiv i. Orig.] einem anderen übergibt, was man in der Tauromachie ebenfalls mit *dar la alternativa a otro torero* [kursiv i. Orig.] bezeichnet. (ibid.: 80)

Bei der Auswahl aus den vielen und sehr treffenden Beispielen von Kolbe ging es auch darum, an eine Pioniertat zu erinnern, die selten, abgesehen von den obigen Quellen, erwähnt wird.

Von Abella (1996) wird auch ein sehr schönes Beispiel zitiert:

**Dar la puntilla o dar el cachete** [fett i. Orig.]

Sin duda, dar la puntilla es una de las expresiones taurinas que tiene mayor circulación en el lenguaje coloquial y, junto a estar para el arrastre, una de las más emplean quienes ignoran su origen taurino.

Dar la puntilla o apuntillar es aquella acción que pone fin a un cúmulo de desgracias o, como bien dice Cossío: "Rematar hasta el desaire a otro" [...]. (ibid.: 103–104)



Die Erkenntnisse der beiden Doktorarbeiten sind nun Allgemeingut.

Nach diesem Beitrag zur Diskurstradition der Metaphern im Stierkampf ist ein Beitrag zur Diskurstradition der Kritiken selbst erforderlich. Hierzu muß aber zunächst auf die Zeitung EL PAÍS und andere Zeitungen eingegangen werden, in denen diese Kritiken erscheinen.

## **7. Die Stierkampfkritik in der Zeitung EL PAÍS**

### **7.1. Das Erscheinungsbild der Zeitung**

Am Sonntag, den 29.4.1990 erscheint in EL PAÍS der von Álex Grijelmo namentlich gezeichnete Artikel "Sale a la venta el 'Libro de estilo' de EL PAÍS". Im Untertitel erläutert er die besondere Stellung dieser dritten und ersten öffentlich zugänglichen Ausgabe des Stilbuchs:

EL PAÍS acaba de poner a la venta la nueva edición del *Libro de estilo* [kursiv i. Orig.], el principal instrumento profesional de sus periodistas. Las anteriores versiones (de 1977 y de 1980) fueron editadas solamente para uso interno, por lo que su adquisición se había convertido en un verdadero calvario para las personas interesadas; incluso, con el tiempo, para los propios redactores. Una primera tirada – 5.000 ejemplares, 524 páginas – ha sido distribuida ya a las librerías, donde se puede adquirir al precio de 2.000 pesetas.

Noch die 20. Ausgabe von 2007 und die von 2014 enthalten den *Prólogo a la tercera edición*. Der *Libro* ist für alle Redakteure verbindlich. Die externen Normen der Zeitung seien eben dieser *Libro* und der Ombudsman.

„Die strengsten Regeln [i. e. für jeden pressesprachlichen Text] gelten zweifellos für die Gestaltung der wichtigsten Mittel, die dazu dienen, die Aufmerksamkeit der Leser [...] zu gewinnen, d. h. für Titelgefüge (*titular* [kursiv i. Orig.]), maximal bestehend aus Vor- (*antetítulo* [kursiv i. Orig.]), Haupt- (*título* [kursiv i. Orig.]) und Untertitel (*subtítulo* [kursiv i. Orig.]) (Lebsanft 1997: 375).

Die Bezeichnungen der Titelgefüge sind in der Literatur nicht einheitlich. Es gilt, den Leser der Zeitung, der eventuell nur durchblättert, dazu zu bringen, daß er den betreffenden Artikel liest, nachdem er anhand des Titelgefüges entschieden hat, daß der Artikel für ihn von Interesse ist. EL PAÍS (<sup>β</sup>1990: 51–58) gibt strenge Regeln für die Gestaltung einer Gesamtseite, auch dieser optische Eindruck ist wichtig.

Eine Seite der hier zu besprechenden Stierkampfkritik ist zunächst durch eine obere erste Zeile gekennzeichnet, die den Namen der Zeitung mit Datum der Ausgabe, die Seitenüberschrift ESPECTÁCULOS mit Seitennummer und in der Mitte, meist, die Spartenüberschrift LA LIDIA enthält.

Wenn die Seite noch weitere Beiträge enthält, die nicht den Stierkampf betreffen, so ist sie aufgetrennt durch eine Teilüberschrift LA LIDIA. Eine Reklameanzeige verursacht aber eine solche Seitenunterteilung noch nicht. Der Beitrag zum Stierkampf wird eröffnet durch die unterstrichene Information über die Stierkampfarena, etwa Las Ventas. Darunter folgt der Titel (*título* oder *cabeza*) in großen, fetten Lettern. Dann folgt die *ficha* (<sup>β</sup>1990: 28), eine knapp gefaßte Zusammenfassung des Geschehens in der betreffenden Veranstaltung.

Der Name des Journalisten, also im vorliegenden Fall Joaquín Vidal, wird abgetrennt unter der *ficha* genannt, zusammen mit dem Austragungsort, etwa Madrid, so wie es der *libro de estilo* anordnet: "Las fichas deben preceder a la firma del autor de la crítica o crónica." (ibid.: 27). Regelmäßig zieht ein Foto mit einem Umfang fast der Hälfte des Artikels den Blick an. Leider sind die Fotos manchmal von schlechter Qualität. Unter dem Foto steht immer eine Fußnote (*pie de foto*), die die Entstehung des Fotos zuzuordnen gestattet (EP/<sup>β</sup>1990: 70).

In der Hauptsaison der Stierkämpfe nimmt das wichtigste Ereignis fast die ganze Seite ein und wird begleitet von Berichten über Kämpfe in weniger wichtigen Stadien. Umfangreiche Texte enthalten auch Zwischentitel (*ladillos*). Die Zusammenfassung der Stierkampfberichte gehorcht nicht immer den Vorgaben des Stilbuchs. So werden Klammern verwendet, vgl. aber den *libro de estilo* von 1990, Seite 46.

## 7.2. Allgemeinere Vorgaben des *libro de estilo* des EL PAÍS

In Teil II „Sprachpflege“ seines Buchs *Spanische Sprachkultur* stellt Lebsanft (1997a) die Besprechung des EL PAÍS in Zusammenhang mit dem *Diccionario de la lengua española* der Real Academia Española und der spanischen Nachrichtenagentur Efe dar. Im *libro de estilo* macht sich die Zeitung Vorgaben zur formalen und inhaltlichen Gestaltung ihrer Ausgaben. Lebsanft (ibid.: 237) zählt drei Erscheinungsjahre des *libro de estilo* auf, nämlich 1977, 1980 und 1990. Die Ausgabe von 1990 sei ganz bewußt und mit großem Erfolg kommerzialisiert worden und noch im Jahr ihres Erscheinens mit kleinen Veränderungen viermal nachgedruckt worden.

Die vorliegende Arbeit behandelt eine ganz spezielle Textsorte des Stierkampfes in dieser Zeitung. Daher wird nachstehend das Stilbuch des Jahres 1990, genau die siebte Ausgabe vom Oktober 1990, dahingehend ausgewertet, welche Vorgaben es für diese Textsorte macht; ein speziellerer Blickwinkel als der von Lebsanft (1997a). Die später zu besprechenden Stierkampfkritiken werden mit diesen Vorgaben abgeglichen werden. Nur wenige Stellen im *libro de estilo* beziehen sich naturgemäß explizit auf den Stierkampf, jedoch sind viele allgemeinere Hinweise zu berücksichtigen.

Im **PRÓLOGO** des *libro de estilo* (<sup>3</sup>1990: 9) ist in dieser Hinsicht Folgendes zu beachten:

"[...] los titulares de las informaciones deben responder fielmente al contenido de la noticia." Und: "[...] la separación tajante entre información, opinión y publicidad" gehören zum grundsätzlichen Gepäck bei den Anstrengungen um die Zeitung. Der *libro de estilo* dient "para defender a los lectores del sensacionalismo, el amarillismo y el corporativismo de los profesionales."

Im Kapitel **1 PRINCIPIOS** findet sich nochmals der entscheidende Hinweis: "La información y la opinión estarán claramente diferenciadas entre sí." (ibid.: 15); und weiter in diesem Sinn: "**1.9.** [...] Las columnas del periódico no están para que el redactor deshogue sus humores, por justificados que sean." (ibid.: 16). Und ebenso: "**1.12.** El periodista transmite a los lectores noticias comprobadas, y se abstiene de incluir en ellas sus opiniones personales." (ibid.: 16–17). Für die Fotografien gilt die Vorgabe: "**1.33.** Las fotografías con imágenes desagradables sólo se publicarán cuando añadan información." (ibid.: 19). In einem besonderen Absatz heißt es: "**1.39.** Las expresiones vulgares, obscenas o blasfemas están prohibidas." (ibid.: 20). Dies ist formal ein sehr striktes Verbot.

Einige Vorgaben in Kapitel **2 GÉNEROS PERIODÍSTICOS** erscheinen wie für die zu besprechenden Kritiken geschrieben. "**2.1. Uso del idioma.** El propósito al redactar cualquier noticia es comunicar hechos e ideas a un **público heterogéneo** [eigene Hervorh.]. Por tanto, el estilo de redacción debe ser claro, conciso, preciso, fluido y fácilmente comprensible, a fin de captar el interés del lector." (ibid.: 23). Nur folgerichtig ist das nachstehende scharfe Gebot:

**2.2.** Los periodistas han de escribir con el estilo de los periodistas, no con el de los políticos, los economistas o los abogados. Los periodistas tienen la obligación de comunicar y hacer accesible al público en general la información técnica o especializada. La presencia de palabras eruditas no explicadas refleja la incapacidad del redactor para comprender y transmitir una realidad compleja. El uso de

tecnicismos no muestra necesariamente unos vastos conocimientos, sino, en muchos casos, una tremenda ignorancia. (ibid.: 23)

Besonders folgeschwer mit allen Konsequenzen ist folgender Grundsatz:

**2.4.** El periódico se escribe en castellano, y la regla general es que no deben usarse palabras de otras lenguas, incluidos el catalán, el gallego o el vascuence, mientras existan sinónimas en castellano. [...] **2.5.** Las palabras no castellanas se escriben en cursiva, salvo las excepciones recogidas en el *Libro de estilo*, [kursiv i. Orig.] [...]. (ibid.: 23)

Die strikte Anwendung des grundsätzlichen ersten Satzes zieht sich durch das ganze Buch. In **2.21.** mahnt der *libro* die Beachtung des Unterschieds zwischen direkter und indirekter Rede an (ibid.: 26).

Der *libro de estilo* unterscheidet im wesentlichen sechs Typen von Texten: Noticias, Reportajes, Crónicas, Entrevistas, Artículos de opinión y análisis und Documentación (ibid.: 29). Zu den Noticias sagt er unter anderem aus: "**2.39.** Siempre ha de escribirse cada párrafo de una noticia como si fuera el último." (ibid.: 31). Und zur Textstruktur heißt es ebenfalls: "**2.43.** Un texto informativo debe explicarse en sí mismo." (ibid.: 31). Zwar gibt es Nachrichten über Stierkämpfe, diese pflegen aber nicht namentlich gekennzeichnet zu sein. Bei den Ausführungen zu den Reportajes ist hier wichtig: "**2.54. La apertura.** El reportaje – género que combina la información con las descripciones e interpretaciones de estilo literario– [...]" (ibid.: 34). In diesem Sinne wurde übrigens versucht, diese vorliegende Arbeit zu beginnen. Nach dieser Bestimmung kommt man nun zu dem Stil, dem die Stierkampfkritiken in dem *libro de estilo* zugeordnet werden.

**2.61.** La **crónica** [eigene Hervorh.] es un estilo interpretativo, y parte de un hecho inmediato. Puede emplearse de crónica cuando se trate de informaciones amplias escritas por especialistas del periódico en la materia de que se trate, corresponsales en el extranjero, enviados especiales a un acontecimiento o comentaristas deportivos, **taurinos** [eigene Hervorh.] o artísticos. La crónica debe contener elementos noticiosos –será titulada por regla general como una información– y puede incluir interpretaciones que no contengan juicios de valor. [...] (*libro de estilo* /<sup>20</sup>2007: 43)

Der entsprechende Eintrag im *libro de estilo* von 1990 setzte die Schwerpunkte etwas anders:

**2.61.** La **crónica** [eigene Hervorh.] es un estilo situado a medio camino entre la noticia, la opinión y el reportaje. Puede emplearse el estilo de crónica cuando se trate de informaciones amplias transmitidas por corresponsales en el extranjero, el enviado especial a un acontecimiento o comentaristas deportivos, **taurinos** [eigene Hervorh.] o artísticos. (*libro de estilo* /<sup>3</sup>1990: 36, auch zitiert von Forneas Fernández 1998: 37)

Der letzte Satz im Zitat nach dem Jahr 2007 findet sich so auch schon im Jahr 1990. Auf die wenigen speziellen Vorgaben für die Stierkampffroniken wird hier in einem eigenen Unterabschnitt eingegangen.

Das Kapitel **3 ELEMENTOS DE TITULACIÓN** liefert nochmals wesentliche Kriterien für die Beurteilung der Kritiken in dieser Arbeit. "**3.2.** Los titulares han de ser inequívocos, concretos, asequibles para todo tipo de lectores y ajenos a cualquier clase de sensacionalismo. Asimismo, serán escuetos, aunque nunca se sacrificará la claridad expositiva a su brevedad, ni se eludirán las normas elementales de la sintaxis castellana." (ibid.: 43). Generell sollen die Überschriften grammatikalisch einwandfrei sein. Aus inhaltlicher Sicht entnimmt man: "**3.4** [sic] Los titulares responden fielmente a la información." Und: "[...] Una buena información es la que se resuelve con un título corto." (ibid.: 45).

Im Kapitel **8 NOMBRES** wird eine Folgerung aus dem Grundsatz in **2.4.** gezogen, nämlich "**8.53** [sic] Debe evitarse el empleo de palabras o locuciones **latinas** [eigene Hervorh.], sobre todo en textos noticiosos." (ibid.: 81). So ließe sich aus dem Abschnitt **PALABRAS** ein umfangreicher Katalog von lateinischen Kollokationen exzerpieren, die fast sämtlich mit dem Vermerk "No debe emplearse en un texto noticioso." versehen sind. Ein Beispiel ist "*mutatis mutandis* [kursiv i. Orig.] Expresión **latina** [fett i. Orig.], 'cambiado lo que se deba cambiar'." (ibid.: 513).

### **7.3. Spezielle Vorgaben für die Stierkampfkritiken des *libro de estilo***

Naturgemäß gibt es im *libro de estilo* nur wenige Stellen, die sich explizit auf den Stierkampf beziehen. Sie sind aber sehr wesentlich, weil sie teils allgemeinere Vorgaben aufheben.

In Kapitel **2 GÉNEROS PERIODÍSTICOS** findet man insbesondere:

**2.29. Las fichas.** Las fichas que preceden a una crítica de libros, obras de teatro, películas, exposiciones, conciertos, grabaciones musicales, **corridos de toros** [eigene Hervorh.] o encuentros deportivos constituyen datos informativos de suma importancia y normalmente prestan un gran servicio al lector. Deberán contar siempre con los mismos datos o elementos, y siempre escritos por el mismo orden, según se detalla más adelante. En todos los casos, los datos más importantes irán escritos en negrita.

Las fichas deben preceder a la firma del autor de la crítica o crónica.

El orden que deben guardar las fichas, según los casos, es el siguiente: [...] (*libro de estilo* <sup>3</sup>1990: 27)

**7. La lidia:** la ficha debe iniciarse con el primer apellido del ganadero o nombre simplificado de la ganadería (Miura, Jaral), en negrita. A continuación, y separados de

aquél con una barra, se escribirán los primeros apellidos de los espadas o rejoneadores, también en negrita. Cuando la corrida se anuncie con toros de seis ganaderías –caso de las corridas-concurso– o con seis espadas, se consignará así: 'Seis ganaderías/ Seis matadores'. En bloque distinto, se describirán las características de los toros; y el resumen técnico de la actuación de cada torero (reseña detallada de pinchazos, estocadas, descabellos, avisos y, entre paréntesis, el resultado artístico –orejas, pitos, silencio, etcétera–, sin juicio crítico alguno). Hasta aquí, todos los nombres artísticos se escribirán completos tal como se anuncian en los carteles (Eduardo Miura, El Jaral de la Mira, Luis Francisco Esplá), en negrita. Finalmente, se indicarán la plaza donde se celebró la corrida y la fecha, así como el número asistentes y, en su caso, el tipo de festejo de que se trata (2ª corrida de feria; corrida de la Prensa). Siempre que sea posible, se añadirá la recaudación en taquilla. (ibid.: 28)

Der *libro de estilo* geht auch auf die Konkurrenz der anderen Medien gegenüber der Zeitung ein: "2.62. La crónica de acontecimientos deportivos o **taurinos** [eigene Hervorh.] no debe olvidar los datos fundamentales para los lectores que no los han presenciado, aunque fueran transmitidos por radio o televisión." (ibid.: 36). Damit ist auch ein grundsätzliches Problem der Zeitungen angerührt.

In Kapitel 4 **TIPOGRAFÍA** wird ein sehr spezieller Punkt angesprochen: "4.29. **Los nombres de toros** [eigene Hervorh.] derivados del correspondiente a su ganadería o propietario podrán emplearse en plural, pero en cursiva y con minúscula: 'los *victorinos*' [kursiv i. Orig.], y no 'los Victorinos' ni 'los Victorino'; 'los *pablorromeros*' [kursiv i. Orig.], pero no 'los Pablo Romero'" (ibid.: 54). Diese Vorgabe 4.29. wird in 8.19. des Kapitels 8 **NOMBRES** wörtlich wiederholt (ibid.: 74) und in 8.46. nochmals. Derart wichtig ist der Hinweis aber auch nicht.

Schließlich ist die Meinung Vidals zur Textsorte der *crónica* von besonderem Interesse. In seinem Buch 40 AÑOS DESPUÉS. TEMPORADA TAURINA 1987 aus dem Jahre 1988 schildert Vidal in Abschnitt 6 seine Arbeit als Stierkampfkritiker der Corridos in Las Ventas. Er sieht seine Kritiken als *crónicas* an (ibid.: 46, 48, 49, 50). Sehr deutlich ordnet Vidal in diesem Abschnitt seine Funktion ein:

La función del crítico taurino, entiendo, debe ser principalmente periodística. La crítica taurina es una modalidad, entre muchas, del **periodismo** [eigene Hervorh.], y su misión primera ha de ser **informar** [eigene Hervorh.]. Tiene también otras, naturalmente, pues tratándose de crítica, es preciso que dé su **opinión** [eigene Hervorh.] y ésta ha de ser rigurosamente honesta, en todas sus vertientes: de lo visto, la verdad; de su exposición, la sinceridad; de su análisis, la preparación de base precisa, que ha de aplicar al estudio responsable de lo acontecido. En la crónica no es forzoso –ni siquiera conveniente– que tengan un lugar uniforme y cronológico todos los elementos de la corrida vista. La omisión consciente y responsable, la alteración del

orden de lo sucedido en función de su importancia, también son formas de crítica, y ahí han de entrar, por fuerza, las normas del periodismo, y a su vez, el estilo de cada cual; siempre éste subordinado a aquéllas. (Vidal 1988: 51–52)

### **8. Fehler, die einer großen Zeitung unterlaufen können**

Bei der Durchsicht der Kritiken in EL PAÍS sind einige Fehler aufgefallen.

Am 29.4.1990 wird die Kritik an dem Stierkampf des 27.4.1990 in der Plaza de la Maestranza (Sevilla), die schon am 28.4.1990 erschienen war, wiederholt, und zwar einschließlich des Bildes, das zeigt, wie der Banderillero auf die Hörner genommen wird. Lediglich die Anordnung des Textes auf der Seite ist geändert, und die Überschrift ist zuerst *Cornada en la femoral* [kursiv i. Orig.] und dann: *Cogida grave del banderillero Triana* [kursiv i. Orig.].

Das *Hauptereignis* besteht darin, daß der Banderillero beim Setzen der Banderillas einen Hornstoß in die Schlagader eines Oberschenkels erlitt, eine Blutspur beim Verlassen der Arena hinterließ und in die Krankenstation gebracht wurde. Die erste Überschrift ist in dem Sinne präziser, daß sie den Körperteil der Verwundung angibt; die zweite, indem sie Namen und Status des Verwundeten angibt.

Jeweils unten auf der Seite wird der Bericht Vidals ergänzt durch eine Meldung, gezeichnet mit EL PAÍS, über medizinische Einzelheiten der Verletzung des Banderilleros. Der Vergleich ermöglicht einen Einblick in die sorgfältige Arbeit der Journalisten.

Während der ergänzende Beitrag EP 28.4.1990: mit der Überschrift *El subalterno Manolo Triana, herido grave al banderillar al primer toro de la tarde* [kursiv i. Orig.] des ersten Tages noch auf das Ereignis in der Corrida ausgerichtet ist, bezieht sich der ergänzende Beitrag EP 29.4.1990: 28 mit der Überschrift *Cornada con dos trayectorias que afectan a la arteria femoral y a la safena* [kursiv i. Orig.] auf die medizinische Seite des Vorfalls. Dieser Beitrag stimmt mit demjenigen von Vidal am 28.4.1990 im EL PAÍS Archivo überein. Der erste Text Vidals in der Zeitung stimmt mit dem zweiten Vidals in der Zeitung fast überein, er wurde lediglich leicht überarbeitet. Richtig wird in den begleitenden Texten der Zeitung die Zeitangabe in "primer toro de la tarde" durch "primer toro de la tarde del viernes" ersetzt. Im zweiten Beitrag tauscht die Zeitung "el jefe de los servicios médicos de la Maestranza" gegen die Angabe "el equipo del doctor Ramón Vila" aus. Dafür wird an späterer Stelle "enfermería de la Maestranza" durch "enfermería de la plaza" ersetzt. Dann tritt "el doctor" an die Stelle von "el doctor Vila", weil dessen Name im neuen Text schon bekannt ist. Es wird auch die Ausdrucksweise abgetönt, im ersten Text erklärte der Arzt nämlich:

[...] el herido se reestablezca **en un plazo de 20 días, si es que** [eigene Hervorh.], durante las 48 horas posteriores a la operación, no se produce una trombosis arterial. (EP 28.4.1990: 40)

Im zweiten Text (EP 29.4.1990: 28) lautet die gekennzeichnete Stelle etwas weniger besorgniserregend: "en un plazo aproximado entre 15 y 20 días, si [...]". Diese Stelle läßt darauf schließen, daß die Zeitung für den neuen Text zusätzliche Informationen beschafft hat. Schließlich streicht EL PAÍS vorsichtig in seiner Aussage "La intervención quirúrgica, retransmitida en directo por primera vez en la historia por TVE" (EP 28.4.1990: 40) die Worte "por primera vez en la historia". Auch in diesem Punkt erfuhr der Text eine Neubearbeitung.

Zum zweiten Fehler der Zeitung: Am 26.5.1990 wiederholt Vidal einen längeren Bericht über einen Stierkampf in einem kürzeren Artikel auf der nächsten Seite derselben Ausgabe der Zeitung und begeht dabei einen Fehler, der einem Zeitungsmann oder dem Redakteur, der die Texte zum Zeitungsexemplar zusammenstellt, nicht unterlaufen dürfte. Er bezieht sich nämlich mit dem Wort "ayer" auf den Stierkampf von vorgestern.

Am Sonntag, den 29.7.1990 berichtet Vidal von einem Kampf in Valencia, den er auf den 27.7.1990 datiert und auch richtig im Text mit "viernes" anspricht. Später im Text schreibt der Kritiker aber von "ayer".

Ein Fehler, bei dem Vidal zeigen kann, daß er zwei verschiedene Texte mit demselben Sinn verfassen kann. Am 22.8.1990 wurde in der Zeitung die Kritik Vidals *Esto es un fraude* bezüglich einer Veranstaltung in Bilbao veröffentlicht. Die Überschrift sagt alles. Am 23.8.1990 passierte das Unglück, daß diese Kritik fast unverändert wieder gedruckt wurde. Vidal weiß die Situation wenigstens teilweise zu retten, indem er einen neuen Artikel für EL PAÍS Archivo schreibt mit der Überschrift *Un público aplaudidor*. Vidal zeigt so, daß man einen Sachverhalt auf zwei Weisen ausdrücken kann; er tadelt nämlich in dem Beitrag für EL PAÍS Archivo vom 23.8.1990 das Publikum, daß es einem solchen Stierkampf Beifall spendete. Der Sinn der beiden Texte ist unverändert.

Mit den Kritiken Vidals vom 25.8.1990 und 26.8.1990, ebenfalls aus Bilbao, passiert ein analoger Vorfall wie das obige Mißgeschick in Sevilla.

Die aufgezeigten Fehler sind einer großen Zeitung nachzusehen. Die Fehler sind verzeihlich, denn EL PAÍS erscheint im Jahr 1990 in verschiedenen Editionen: Die aktuellste Auflage mit dem spätesten Redaktionsschluß ist diejenige für Madrid und Barcelona, dann gibt es eine nationale Ausgabe, eine europäische und eine internationale Ausgabe. Entsprechend erhält



man in Deutschland die *edición europa*. Jede Auflage muß aktuell zusammengestellt werden und unterliegt ständigem Wandel bis zum Redaktionsschluß und der endgültigen Ausgabe.

### 9. Die Kritiken in weiteren Zeitungen

Die beiden Zeitungen ABC und EL MUNDO bilden zusammen mit EL PAÍS die großen Drei der spanischen Zeitungslandschaft, unter denen die Zeitung ABC die bei weitem älteste ist. Bei Besprechung der Sprachpflege in EL PAÍS benutzt Lebsanft (1997a) als Vorgänger des *libro de estilo* dieser Zeitung die Vorarbeit der spanischen Nachrichtenagentur Efe. Auf diese bezieht sich auch Fernando Lázaro Carreter im Prólogo zum *libro de estilo* der Zeitung ABC. Der Wille zu einem literarischen Stil ergibt sich aus den **Palabras finales** im *libro* von Luis María Anson, *director* der Zeitung:

[...] , los profesionales más rigurosos del periodismo se han esforzado cada madrugada para que los titulares, los sumarios, los pies de las fotografías, los ladrillos, los más diversos textos respondieran a las exigencias de un periódico literario que está a la vez en la vanguardia de la técnica y la información. (ABC 1993/1994: 226)

Auf die *crónicas* geht der *libro de estilo* des ABC nur in geringem Umfang ein. Unter dem Stichwort **Crónica y reportaje** werden diese beiden Stilarten gemeinsam behandelt:

Aunque la crónica cuenta en ABC con una notable tradición literaria, las limitaciones de espacio han impuesto un nuevo estilo más directo, informativo y analítico frente a lo subjetivo de antaño. Hoy prevalece más lo investigativo e interpretativo que lo puramente narrativo o descriptivo.

La crónica, como el reportaje, son géneros más personales que la pura, escueta información. Y ambos toleran un mayor protagonismo de su autor, en la medida que investiga, selecciona, presenta y enriquece unos hechos de los que es testigo; los relaciona e interpreta, con sus antecedentes y previsibles consecuentes.

El mayor protagonismo del cronista y del reportero no está reñido con la despersonalización expositiva. Ello recomienda evitar el uso de la primera persona de singular, salvo casos excepcionales. (ABC 1993: 52, auch zitiert von Forneas Fernández 1998: 36)

Dann gibt es einen einzigen Beitrag, und zwar unter dem Stichwort **Fichas**, der sich, unter anderem, mit den *críticas taurinas* befaßt:

La *ficha* [kursiv i. Orig.] consiste en un bloque de datos prácticos que encabeza a menudo **críticas taurinas** [eigene Hervorh.], de cine, teatro, fútbol, etcétera, y que resume los datos básicos del espectáculo en cuestión, sus resultados escuetos o una breve reseña argumental.

Se componen en recuadro y en cuerpo menor que el general del periódico. Carecen de título y las primeras palabras se componen en negritas: [...] (ibid.: 75)

EL MUNDO ist die jüngste der drei größten Zeitungen Spaniens, die erste Nummer erschien am 23.10.1989 (EL MUNDO: 125), und das Statut der Redaktion der Zeitung stammt aus dem ereignisreichen Jahr 1990 (ibid.: 13). Der *libro de estilo* des EL MUNDO aus dem Jahr 1996 knüpft, anders als die Stilbücher des EL PAÍS und ABC, nicht an die Tradition des *Manual de estilo* der Nachrichtenagentur Efe an. Dieser *Manual* wird nicht ein einziges Mal erwähnt. Der *libro de estilo* des EL MUNDO stützt sich vielmehr bei seinen Ausführungen zum Stil der Zeitung ausschließlich auf angelsächsische Quellen. An mehreren Stellen lehnt der *libro* einen literarischen Stil ab. So heißt es etwa im Kapitel 3 TÉCNICAS DE REDACCIÓN:

**V. Concisión.** [fett i. Orig.] El artículo periodístico no es una inmortal novela-río que opta a premios literarios: por eso mismo ha de plegarse a normas de estilo. Y lo importante es llegar pronto y de forma concisa a los hechos fundamentales. (ibid.: 44)

Im Kapitel 2 LOS GÉNEROS PERIODÍSTICOS werden, wie bei ABC, *crónica* und *reportaje* gemeinsam behandelt:

**III. La crónica y el reportaje.** Son dos nombres para un **mismo género** [eigene Hervorh.]; fundamentalmente se diferencian por la superior extensión del reportaje. También se puede agregar la distinción que hace el periodismo anglosajón al hablar de *news feature* [kursiv i. Orig.] (equivalente a la crónica) y de *feature* [kursiv i. Orig.] (reportaje): la crónica contiene más elementos estrictamente noticiosos que el reportaje y menos que la información.

En ambos casos, se trata de narraciones más ricas en elementos ambientales que las informaciones. Son géneros típicos de los corresponsales y enviados especiales, así como de ciertos cronistas especializados: deportes, **toros** [eigene Hervorh.], cultura, vida social. Requieren alguna **brillantez literaria** [eigene Hervorh.] para acercar ambientes y personajes al lector, no están tan limitados por las normas de redacción y pretenden entretener tanto como informar. Sin embargo, los juicios de valor y las opiniones del redactor no están entre las licencias permitidas. La entrada directa es la excepción, ya que estas narraciones son terreno abonado de la entrada *aplazada* [kursiv i. Orig.]. (ibid.: 24)

Die *crónicas taurinas* werden wie bei ABC in Zusammenhang mit dem Sport erwähnt, und zwar zweimal. Das folgende Beispiel aus Kapitel 4 zeigt, daß nicht nur die Zeitungen untereinander bei der Begriffsbildung uneinig sind, sondern auch EL MUNDO sich nicht klar ist:

**III. Desdén por los elementos técnicos.** Se trata de una exacerbación de la escuela literaria en las crónicas deportivas (y a veces otras, como las **taurinas** [eigene Hervorh.], en los casos en que éstas solamente tratan de aspectos emotivos, espectaculares, épicos o ridículos, dejando de lado el hecho de que las competiciones deportivas se resuelven por motivos técnico-tácticos que no se deben obviar. Esta tendencia a la literatura pura debe ser rechazada de plano.

El objetivo del periódico es informar y enriquecer al lector con información y análisis, no convertir cada una de sus columnas en mera muestra literaria. (ibid.: 54)

Während in dieser Arbeit die Beiträge eines einzigen Kritikers, nämlich von Vidal, des Jahres 1990 besprochen werden, geht es Forneas Fernández (1998) um die Analyse der Texte zur *Feria taurina de San Isidro* 1994, also in Las Ventas in Madrid, durch die Mitarbeiter vierer Zeitungen. Diese Kritiker sind Vicente Zabala von ABC, Joaquín Vidal von EL PAÍS, Ignacio Álvarez Vara «Barquerito» von Diario 16 und Javier Villan von der Zeitung EL MUNDO.

Die Autorin gliedert ihre Arbeit streng nach zwei verschiedenen Gesichtspunkten: Zunächst mit den Abschnitten "2.1. Los toros", "2.2. Los toreros" und "2.3. El público". Der zweite Gliederungsgesichtspunkt ist der der genannten vier Kritiker.

Bei der zweiten Gliederung erlaubt die Wahl der vier Kritiker zu denselben Vorkommnissen im Rund die interessante Einschätzung, in welcher Hinsicht die Urteile übereinstimmen. Einerseits müssen sie dieselbe Information liefern, andererseits vertritt jeder seine *opinión*. Aus der Arbeit von Forneas Fernández wird hier die Berichterstattung über die Veranstaltung zur Erneuerung oder Bekräftigung der *alternativa* des Toreros Domingo Valderrama ausgewählt, in der alle vier Kritiker zu Wort kommen (wegen der herausragenden Bedeutung von Las Ventas wiederholen Toreros, die ihre *alternativa* auf anderen Plätzen erhalten haben, diese in Las Ventas). Die beiden anderen Toreros des Abends sind José Antonio Campuzano und José Pedro Prados «El Fundi».

Valderrama arranca titulares más y menos entusiásticos: «Valderrama el grande», por *El País* [kursiv i. Ori.]; «El corazón indomable del pequeño Valderrama», por *ABC* [kursiv i. Orig.]; «Valderrama asusta y cautiva en Madrid», por *Diario 16* [kursiv i. Orig.]; y sólo un subtítulo de *El Mundo* [kursiv i. Orig.] –Valderrama, ovacionado con fuerza en una tarde incómoda para la terna– que llevaba un elemento principal (o cabeza) dedicado a los toros «El vendaval de los Miuras» y un antetítulo con el nombre de otro de los toreros de la tarde –Sería actuación de José Antonio Campuzano ante una corrida mansa y con dificultades–. (Forneas Fernández 1998: 64)

Es zeigen sich bereits Differenzen: Valderrama wird von den drei ersten Kritikern an erster Stelle bewertet, während der vierte die Stiere als wesentlichstes Element ansieht. Das letzte Zitat ist gewissermaßen eine Zusammenfassung der Stellungnahmen. Nun, etwas ausführlicher, zu den einzelnen Beiträgen.

En un último párrafo, de cuarenta y tres líneas en bloque, y en el lugar que le corresponde «por orden de cartel», hace VICENTE ZABALA [eigene Hervorh.] su relato de la actuación del torero sevillano [i. e. Valderrama]. (ibid.: 64)

Der Bericht beginnt zwar nicht mit dem Torero der *alternativa*; er wird aber schon wegen seiner Taten in Sevilla belobigt. Zabala fährt dann fort:

«En nuestra opinión, debió dar por lo menos la vuelta al ruedo. No se explica esa cicatería con alguien que luchaba en desventaja y además tenía que dominar los nervios de la confirmación de alternativa y de la voltereta que recibió de salida.»

Del último lugar que le corresponde en el orden narrativo, conforme a la opinión de VICENTE ZABALA, Domingo Valderrama se ve ensalzado al primero bajo la pluma de JOAQUÍN VIDAL [eigene Hervorh.], con cuatro párrafos que vienen a representar la mitad del espacio total de la crónica. (ibid.: 64)

Sowohl in der Anordnung als auch im gewidmeten Zeilenumfang schneidet der Torero, mit vollem Namen benannt, bei Vidal besser ab. Er wird als Heros bezeichnet. Vidal schließt sich auch nicht der gegenteiligen Meinung des Publikums an:

«Si hubiese quedado un remoto prurito de equidad en el público para compensar agravios comparativos, Domingo Valderrama habría dado la vuelta al ruedo en ese toro –y en el otro– bajo un clamor.» [...]

Similar, aunque no igual, vara de medir utiliza IGNACIO ÁLVAREZ VARA, «**Barquerito**» [eigene Hervorh.] cuando dedica toda su crónica a Domingo Valderrama, a excepción de un último párrafo de trece líneas que destina a José A. Campuzano y a José Pedro Prados «El Fundi». (ibid.: 65)

Auch der vierte Kritiker ist voll des Lobs über Valderrama, aber auf seine Weise:

Domingo Valderrama también merece, para JAVIER VILLÁN [eigene Hervorh.], los honores del primer puesto en el orden jerárquico 'de mayor a menor interés' de la crónica, pero antes ha hecho un preámbulo de cuarenta y cinco líneas [i. e. de las ciento veinte líneas] para hablar del viento, del afeitado, de Vallida y Gil por su libro *Los toros, afeitado para todos* [kursiv i. Orig.], y de su postura en el tema de la cubierta de la plaza de toros. (ibid.: 66)

Alle vier Berichterstatter heben den Stierkämpfer also lobend hervor, so daß die Information und die positive Bewertung des Torero als objektiv angesehen werden muß. Begrüßenswert ist, daß Villan so wichtige Themen wie die Überdachung des Platzes und besonders das „Frisieren“ der Hörner anspricht.

Gil González (2006) schreibt über die Kritiken von Antonio Díaz-Cañabate, insbesondere in der Zeitung ABC in den Jahren 1958 bis 1972. Gil González geht es um das Gesamtwerk des Kritikers, nicht so sehr um die einzelnen Kritiken. Dies liegt nahe, weil Díaz-Cañabate sich in seinem Leben ausschließlich Themen des Stierkampfes gewidmet hat. Gil González will das

Ethos des Kritikers herausarbeiten, das er unter Benutzung der Definition von Lausberg so bestimmt:

[...] el *ethos* hay que entenderlo como "los afectos suaves y tendentes a la captación de la simpatía y del *delectare* [kusiv i. Orig.] apropiados para ganarse la afición del público de manera duradera, afectos que también aparecen como disposición permanente del alma." (ibid.: 2.3.1.)

(Hinweis: Da in der Arbeit von Gil González die Seitenangaben fehlen, muß er nach den betreffenden Abschnitten zitiert werden.) Die Analyse der Kritiken dient Gil González zur Beschreibung der Persönlichkeit des Kritikers. Gil González besteht darauf, immer ganze Texte zu untersuchen, er will die Texte nicht faktorisieren. Er definiert die *crónica* in folgender Weise:

[...] nosotros la definimos como interpretación informativa sobre un acontecimiento determinado, narrado por un cronista-testigo, que además de ser un especialista en materia tratada, debe ofrecer un juicio argumentado sobre lo presenciado, con un estilo personal y sugestivo que atraiga los lectores con la finalidad de convertirlos en audiencia. Su estructura narrativa y descriptiva se deja al arbitrio del firmante que debe equilibrar la información con el comentario, su sapiencia con los hechos de referencia que provocan. (ibid.: 1.1)

Das Wesentliche in der Bestimmung ist, daß er die Beziehung zu den Lesern einbezieht, eben in Hinblick auf das Ethos.

Man darf nun gespannt sein, wie Vidal seine Aufgabe interpretiert. Diese Arbeit bespricht seine Kritiken einerseits, indem ganze Texte besprochen werden, andererseits, indem durch Fragmentierung einzelne Themen angegangen werden.

## 10. Linguistische Einordnung der Stierkampfkritiken

Im Vorhergehenden konnte die Stierkampfkritik im wesentlichen der *crónica* untergeordnet werden. Dies ist die Sicht der Pragmatiker im täglichen Zeitungsbetrieb. Der Linguist sucht eine Begriffsbestimmung:

Wir können also vorerst [...] zwei Arten der Textlinguistik unterscheiden. Der Gegenstand der ersten Textlinguistik sind die Texte auf einer autonomen Ebene des Sprachlichen vor jeder Unterscheidung bestimmter Sprachen. Ich halte diese Art von Textlinguistik [...] für die „eigentliche“ Textlinguistik und werde sie daher im folgenden auch besonders ausführlich behandeln. Die zweite Form der Textlinguistik [...] findet ihren Gegenstand im Text als Ebene der einzelsprachlichen Strukturierung. Ich möchte sie daher, schon aus Gründen der terminologischen Klarheit,

„Textgrammatik“ oder „transphrastische Grammatik“ nennen [...]. (Coseriu 1980/<sup>4</sup>2007: 34)

Die erstgenannte Textlinguistik bezeichnet Coseriu später als „Linguistik des Sinns“.

Zeitungen sind spezielle Massenmedien. Massenkommunikation sei (Lebsanft 2001: 296) in raum-zeitlicher Sicht Fernkommunikation. Besonders wichtig im Hinblick auf die Stierkampfkritiken ist die von Lebsanft allgemein hervorgehobene Asymmetrie zwischen einer kleinen Zahl gut informierter Journalisten und der Masse, die das Vermittelte kauft. Massenmediale Textsorten faßt Lebsanft (ibid.: 244) als Arten komplexer Sprechhandlungen auf.

Eine deduktive Einteilung der Zeitungsbeiträge geht von der Textintention (Lebsanft 1997: 368) über die Textintentionstypen zu den Textsorten vor. Textsorten definiert Coseriu zur Erkennung und Einordnung der unendlichen Vielfalt konkreter Texte aufgrund von Merkmalen, die mehreren, u. U. sehr vielen Texten gemeinsam sind und nennt z. B. den Zeitungsartikel (Coseriu 1980/<sup>4</sup>2007: 157).

Obwohl Zeitungstexte in mancher Hinsicht übereinzelsprachlich sind (Lebsanft 1997: 365), sei die *crónica taurina* eine typisch spanische (und nicht einmal hispanische) Textsorte (ibid.: 367). Somit müssen in dieser Arbeit über die Stierkampfkritiken sowohl die Linguistik des Sinns als auch die einzelsprachliche Sicht berücksichtigt werden.

„Eine spezifische Leserbezogenheit einzelner Textsorten läßt sich freilich nur schwer ausmachen“ (Lebsanft 1997: 374). Hier stellen die Stierkampfkritiken eine Ausnahme dar. Wie in den späteren Beispielen aufgezeigt, ist deren Bericht nur Lesern mit dem entsprechenden sprachlichen Hintergrund und mit dem speziellen Interesse nahezubringen. Allerdings darf das Vokabular nicht so speziell werden, daß zufällige Leser abgeschreckt werden. Diese Ausgewogenheit gelingt dem Stierkampfkritiker Vidal im Jahre 1990 besonders gut, jedoch noch nicht so sehr in seinem ersten größeren Bericht, vgl. III.1. Vidal hat insbesondere im Jahr 1990 die bedeutendsten Ereignisse in den Arenen kommentiert. Rollhäuser (1990: 196) schildert die Tätigkeit von Vidal:

Hauptberuflich ist Herr Vidal Pressesprecher des «Instituto Nacional de Marine». Nebenberuflich ist er Stierkampfkritiker der Tageszeitung «El País». Ich weiß nicht, welche seiner Tätigkeiten ihm mehr am Herzen liegt. Doch daß er seit der Gründung der Zeitung vor 15 Jahren nicht mehr im Urlaub war, weil er alle Urlaubstage auf den großen Ferias Spaniens verbringt, spricht dafür, daß er seiner nebenberuflichen Tätigkeit mit Leidenschaft nachgeht.

Vidal schreibe über die Toros immer kompetent, oft brillant und sei durch eine entscheidende Eigenschaft ausgezeichnet:

Kein Zweifel: Herr Vidal nimmt den *sobre* [kursiv i. Orig.] nicht an, den berüchtigten Umschlag, den der Torero bzw. sein Apoderado vor jeder Corrida mit Geldscheinen füllt und den Vertretern der schreibenden Zunft zukommen lässt. Wer eine ihm gewogene Presse braucht, darf den *sobre* [kursiv i. Orig.] nicht vergessen. Und geizig sein darf er auch nicht, sonst kann es passieren, daß der *sobre* [kursiv i. Orig.] wieder zurückkommt. Eine unmissverständliche Geste. Doch wer legt es schon darauf an, totgeschwiegen oder vergessen zu werden? (ibid.: 196–197)

Die Bedeutung des *sobre* ist so groß, daß er auch folgenden Eintrag verursacht:

**SOBRE**<sup>2</sup> **I** m [...] **3** (*col*) Paga o sueldo. [...] **c**) Cantidad de dinero dada como soborno. S. Cayol *Ya* 6.3.75, 43: Época de Manolete o de los años cuarenta. Supone la "aparición del fraude", con dos inevitables secuelas para enmascararlo: la del apoderado, con su desmedida preponderancia en la fiesta, y la del "sobre", para la compra de plumas y antenas. [...] (Seco et al. 1999/<sup>3</sup>2005: s. v. **SOBRE**<sup>2</sup>)

Diese Arbeit geht auf die Weise vor, daß sie die Charakteristika der Kritiken von Vidal aus dessen einzelnen Beiträgen heraus ableitet.

Es sind noch einige Bemerkungen zu der spanischen Tradition des Textbegriffs selbst zu ergänzen. Am ehesten ist hierzu im Spanischen ein Beitrag in den Akademiegrammatiken zu erwarten.

Die älteren Grammatiken der RAE sehen den Satz als umfassendste Einheit in der spanischen Sprache an. Exemplarisch sind die einführenden beiden Seiten der GRAE von 1890. Sie beginnen aufsteigend mit dem Alphabet, den Silben und den Wörtern. Dann folgt der Satz: "La palabra ó reunión de palabras con que se expresa **un concepto cabal** [eigene Hervorh.], se llama en Gramática *oración* [kursiv i. Orig]" (RAE 1890: 8). Danach werden dort zehn Klassen, "partes de la oración" unterschieden. Eine – eventuell – umfassendere oder andersartige Einheit wird nicht aufgeführt.

In der neuesten Grammatik von 2009 ändert sich die Auffassung nicht grundlegend, aber es gibt wenigstens eine Andeutung. Zunächst spricht die NGRALE von den "clases sintácticas de palabras", gelegentlich benutze man den Begriff "partes de la oración". Sie wird dann einschlägiger:

[...] las oraciones no son las únicas unidades complejas que la sintaxis reconoce. En otras tradiciones gramaticales se usan términos equivalentes como *partes del habla* o *partes del discurso* [kursiv i. Orig.], entre otros. (NGRALE 2009: 43)

Diese Auffassung der RAE ist nicht überraschend, kann doch Adamzik (2004: 2) im Jahre 2004 bemerken, daß der deutsche Sprachraum zu diesem Zeitpunkt Zentrum textlinguistischer Forschung sei, die in den 1960er Jahren begonnen habe. Adamzik (2008: 113–143) bemüht sich auch um eine Definition des Begriffs „Textsorte“ und eine Aufgliederung. Zum spanischen Begriff der *crónica taurina* bemerkt Gil González (2010: 26):

En concreto, una variante de ésta [i. e. la crónica periodística], la crónica taurina, que para muchos autores, siempre estuvo entre las imprecisas fronteras de la crítica. Que la crónica periodística engloba a los géneros del periodismo y se muestra, por tanto, renuente a una definición clara y unívoca, es una premisa que goza de un amplio consenso entre los expertos en la Redacción periodística. La brumosa de sus fronteras no es un fenómeno actual sino que tiene un pasado más que centenario.

Somit ist Gil González der Meinung, daß die genaue Einordnung der *crónica taurina* als Textsorte (*género*) nicht gefestigt ist. Um hier einer begrifflichen Festlegung näherzukommen, wird auch der folgende Abschnitt nützlich sein (vgl. den letzten Satz des Zitats).

### 11. Die Diskurstradition der *crónica taurina*

In 10. wurde die *crónica taurina* als spanische Textsorte dargestellt. Diese Arbeit berichtet über diese Texte in deutscher Sprache. Damit ergeben sich durchgehend in dieser Arbeit Übersetzungsprobleme. In dem Wort *Chronik* scheint nach deutschem Sprachempfinden der griechische Ursprung des Begriffs hervor, er beschreibt einen zeitlichen Ablauf, der jedoch gerade bei der *crónica taurina* nicht gefragt ist. Daher wird hier für die *crónica taurina* – genauer *crónica taurina periodística* – in der deutschen Sprache das Wort *Stierkampfkritik* – genauer *Stierkampfkritik in der Zeitung* – benutzt, ohne behaupten zu wollen, daß es sich um eine exakte Übersetzung handelt. Aus Gründen der sprachlichen Präsentation werden auch andere Bezeichnungen eingesetzt.

Um den Diskurs einer Textsorte zu analysieren, muß man zunächst wissen, wohin man letztlich im zeitlichen Ablauf steuert; dieses Ziel kann man explizit angeben oder implizit verfolgen. Dieses explizite Ziel wird hier Forneas Fernández (2001: 237) entnommen:

Y si habláramos de *la crónica taurina actual* [kursiv i. Orig.], nos encontraríamos con lo ya dicho y demostrado en mis investigaciones anteriores: la crónica taurina actual es un texto informativo, literario y de opinión.: [...]



Anschließend erläutert Forneas Fernández den Begriff in seiner Eigenschaft als *texto informativo*, *texto literario* und *texto de opinión*. Die Einordnung im *libro de estilo*, angegeben in 7., gilt der handwerklichen Arbeit der Journalisten. Ganz am Ende des Diskurses, hinausgehend über die bisherigen Bestimmungen, stehen, wie hier dargestellt werden soll, die Kritiken von Vidal, die für sich eine noch speziellere Textsorte bilden.

Villán (2006) sieht in seiner Anthologie *la crítica taurina* – er zieht im Titel den Begriff *crítica* vor – den Ursprung der Diskurstradition bei den *revistas*:

La característica de las primeras revistas era la precisión estadística, y sería inexacto llamarlas crónicas, pues el autor se limita a enumerar los pases, los puyazos, las estocadas; los lances de la lidia en suma. Apenas hay valoración crítica y el autor prescinde de apasionamientos y subjetivismos; actúa como un notario. O mejor dicho un contable. Tenían estas reseñas carácter espontáneo y anónimo y la primera que registran las historias taurómacas la firma «Un curioso» y está fechada el 20 de Junio de 1793 en *El Diario de Madrid* [kursiv i. Orig.]. (ibid.: 17)

Gomez Aparicio (1971: 588) vertritt in seiner *Historia del periodismo español* die gleiche Meinung.

Andererseits zitiert Villán aus einem Buch nach Forneas Fernández:

Celia Forneas, en *Periodistas taurinos españoles del siglo XIX*, prefiere fijar como fecha fundacional la del 16 de julio de 1828, o sea 35 años después, día en que aparece en *El Correo Literario y Mercantil* [kursiv i. Orig.] un artículo, según ella, con auténtico sello de revista. (Villán 2006: 18)

Diese letztere *revista* enthalte Anfänge einer Stierkampfkritik.

Auch Francisco de Cossío (Cossío II: 93–94) sieht den Artikel im *Diario de Madrid* als erste Stierkampfkritik an. Welcher Meinung man folgen sollte, hängt davon ab, welchen Maßstab man im Hinblick auf die spätere Entwicklung anlegt.

Die Anthologie von Villán enthält einzelne Stierkampfkritiken im 19. und 20. Jahrhundert der bedeutendsten Kritiker. Indem hier wiederum eine Auswahl getroffen wird, läßt sich die Entwicklung hin zur *crónica taurina* nachvollziehen.

Zur Einleitung einiger Kritiken von ABENÁMAR (SANTOS LÓPEZ PELEGRÍN) schreibt Villán (2006: 63):

El protopadre de la modernidad, el protorrevistero, es Santos López Pelegrín. [...] Abenámar, era un gran conocedor de los fundamentos taurómacos. Nació en 1800 y murió en 1845. Fue abogado y político y desempeñó cargos públicos, aunque no a entera satisfacción.

Die Bemerkung "Evidentemente utilizaba la revista de toros como soporte y vehículo de sus ideas." (ibid.: 64) trifft den Kern.

Im Hinblick auf das Ziel, zu den Kritiken Vidals zu führen, wird festgehalten:

Abenámar hatte andere, sogar vorrangige Interessen (nicht wie Vidal). Er geht auf Nebenthemen ein, sogar so stark, daß man diese politischen als Hauptzweck seiner Beiträge sehen muß. Die Parallelen, die er zwischen Politik und Stierkampf zieht, sind ganz eindeutig. Abenámar beschimpft sogar Politiker. Nach dem Tode von Fernando VII entwickelten sich unter der regierenden Königin-Mutter María Cristina liberale Strömungen. So ist der Anfang des folgenden Beitrags möglich:

A indigestión de ministros, purga de toros. Este aforismo *taurómico-político* [kursiv i. Orig.] no le entenderán Vds., y esto consiste en que son Vds. torpes. Ya ven, señores lectores, que soy francote y que los trato con confianza. Entre nosotros no debe haber cumplimientos; el pan pan y el vino vino. (Abenámar y El Estudiante, Jueves, 14 de febrero de 1839, zitiert von Villán 2006: 67)

Abenámar spricht hier den Leser direkt an (nicht wie Vidal), und zwar in unfreundlicher Weise. Ihm ist offenbar nicht bewußt, daß der Erfolg seiner Arbeit von dem Wohlwollen der Leser abhängt; oder die Leser interessieren ihn nicht.

Der folgende Beitrag spielt mehrfach auf den ersten Krieg der Karlisten an, bei dem die Festung Morella im Jahre 1838 eine wesentliche Rolle spielte. Hier ein Ausschnitt aus der Kritik:

Pues señor, sucedió con la corrida de ayer lo que con el sitio de Morella... ya está abierta la brecha... la brecha es ya practicable... dentro de poco caerá la plaza en nuestro poder... buenas ganaderías... la corrida debe ser buena... pues ni la corrida fue buena ni la plaza cayó en nuestro poder, *mutandas mutandas* [kursiv i. Orig.] como decía Juanito. (Nosotros, 1 de octubre de 1838, zitiert von Villán 2006: 66)

Der Verfasser legt Juanito die lateinische Kollokation *mutandas mutandas* in den Mund. Richtig muß es heißen *mutatis mutandis*. Die Wiederholung des Worts *mutandas* bezieht sich auf die wechselvollen Kämpfe um die Stadt. Die Identität Juanitos läßt sich nicht feststellen.

Ein weiterer Meilenstein ist José Sánchez de Neira (1823 – 1898). Francisco de Cossío bemerkt zu dessen Arbeiten:

Sánchez de Neira sigue un nuevo tipo de crónica taurina que tiene su antecedente en *Abenámar* [kursiv i. Orig.]. La relación de todos los pormenores de la lidia reducidas a cifras se sustituye por una visión global, dirigida a relatar lo que sucedió en la plaza de importante, desde el punto de vista de su concepción personal del toreo. Su posición es doctrinal y subjetiva. (Francisco de Cossío in Cossío II: 136)

Er schuf das berühmte Werk EL TOREO: GRAN DICCIONARIO TAUROMÁQUICO, aus dem bereits in 4.2. zitiert wurde. Ist dieses Werk noch nicht genug, so war er auch ein maßgebender Stierkampfkritiker. Er hatte wie Abenámar auch ein zweites Interesse: "[...] aunque en cuestiones tributarias fuera un competente funcionario." (Villán 2006: 126).

Zu seiner Kritik in *La Lidia*, 10 de octubre de 1887, auch zitiert von Villán (ibid.: 127–129), ist einiges zu bemerken: Der Beitrag berichtet von einer Corrida am 29. September. Diese ungewöhnliche Verzögerung erlaubt ihm, zwei andere Kritiker dieser Veranstaltung zu zitieren. Die Themenauswahl ist ausgesprochen subjektiv, indem er praktisch nur die *Alternativa* eines Toreros bespricht, dem er belehrende Ratschläge gibt. Die Leitung des Stierkampfs kanzelt Sánchez de Neira kurz ab: "La dirección del ruedo absolutamente abandonada." (ibid.: 129). Und begründet dies dann auch.

Zu Anfang des Beitrags in *La Lidia*, 27 de mayo de 1889, auch zitiert von Villán (ibid.: 129–133), nimmt Sánchez de Neira Anstoß an dem übermäßigen militärischen Charakter, weil sich überall mehr Uniformen als normal zeigen: "lo cual quita a la función ese aire de libertad que en ninguna otra se respira" (ibid.: 130). Auch auf diesen Aspekt wurde in 4.2. eingegangen. Der Stil wird aufgelockert durch viele Fragen, die sich der Kritiker stellt. Ein solcher Satz wird benutzt zur Überleitung von der Besprechung der Stiere zu der der Toreros: "¿Puede decirse lo mismo con respecto a los lidiadores? De ningún modo." Die vielen Ausrufungszeichen sollen ebenfalls den Beitrag lebendiger machen. Kritik und eigene Meinung äußert der Verfasser, Kritik besonders am Präsidenten. Der Bericht folgt nicht dem zeitlichen Ablauf der Veranstaltung. Das Lob für einen Stierkämpfer (Frascuero) ist überschwänglich, aber nicht so sehr wie bei Vidal: "Un aplauso espontáneo, universal, eco fiel del asombroso entusiasmo del público, le hizo entender que su puesto en el ruedo es aún el del primer matador de su época, por su inteligente destreza y su valor incomparable." (ibid.: 132). Sánchez de Neira nimmt Anstoß an den hohen Eintrittspreisen (ibid.: 130). Auf die wirtschaftliche Bedeutung des Stierkampfs wurde bereits in 1. eingegangen.

Der Beitrag in *La Lidia*, 2 de junio de 1893, auch zitiert von Villán (2006: 133–136), verabschiedet den berühmten Kämpfer Lagartijo. Dieser literarische Artikel bezieht sich nur auf dessen Person und Lebenswerk und hat mit dem Geschehen im Ruedo praktisch nichts zu tun.

Die Kritik in *Sol y Sombra*, 17 de junio de 1897, auch zitiert von Villán (2006: 136–139), berichtet von der Corrida am 13. Juni, also auch zeitverzögert. Interessant sind zu Beginn zwei lange Sätze mit Bezug auf die Arbeit der Journalisten vor Ort:

¡Caramba! Que con un calor de 38 grados a la sombra, es una inhumanidad obligar a cualquier madrileño, por grande que sea su afición a la fiesta taurina, a presenciara impávido, sin temor a congestiones y tabardillos: y si esa obligación se refiere a los meritísimos *revisteros* [kursiv i. Orig.], que tienen precisión de apuntar, uno tras otro, todos los incidentes de la lidia y escribirlos al mismo tiempo, para que sean trasladadas las cuartillas, en el acto, a la imprenta, sin siquiera repasarlas ni encontrar ocasión de descanso para limpiarse el sudor, no hay oro conque pagarlos. Al fin los *criticos* [kursiv i. Orig.], si no pueden apartar la vista del redondel porque su trabajo de examen atiende a la conservación de los principios reconocidos como verdaderos por la experiencia, tomando por base el análisis y la conciencia del valor, de la estética y del buen gusto, para señalar bellezas y defectos, y fallar sobre su mérito, rindiendo culto a la verdad, hállese dondequiera, pueden tomar en su mano un abanico, beber un refresco, comunicarse impresiones y hasta sostener polémicas con sus *adláteres* [kursiv i. Orig.], sobre aquello que están viendo; si es que el calor no asfixia al que se sofoca, que hay algunos a quienes [sic] sucede eso, aun en invierno; de tal modo se apasionan y ensoberbecen. (ibid.: 136–137)

Die kursiven Hervorhebungen sprechen die Aufgaben der Journalisten an, wozu auch Streitgespräche gehören. Andere Sätze des Beitrags sind nicht so lang.

Ein weiterer bedeutender Kritiker ist Corrochano. In der Einleitung zu dessen Buch *LA EDAD DE PLATA DEL TOREO* beurteilt Andrés Amorós (Corrochano 1993: XI) dessen Kritiken:

*Volvamos a las crónicas de don Gregoriano. Su intención básica es la de formar adecuadamente a los aficionados, ya que apreciar con justeza la lidia es muy difícil: «porque la lidia de un toro tiene tantos matices, que se necesita mucho tiempo y una afición muy clara y despejada para verla».*

*Por eso, no todos los que asisten al espectáculo son verdaderos aficionados: «el conocimiento del torero es de una reducida minoría, perdida en la muchedumbre de una plaza Monumental».*

*Este es el tono general de las crónicas de Corrochano: una explicación técnica, fundada en la experiencia, expuesta con brillantez literaria y que posee una clarísima intención pedagógica. [kursiv i. Orig.]*

Nachstehend wird die Kritik Corrochanos mit der Überschrift "V + M = 0 (Viento más Mansedumbre igual a Cero)" besprochen. Die hier eingefügte Numerierung erleichtert die Besprechung.

(0.1) Esta es la ecuación que nos plantea la cuarta corrida de San Isidro. Descartemos el viento, que es cosa de Eolo, el mayor enemigo de la fiesta; se mete en las corridas de toros como se mete Kruschef en las conferencias, para que no se celebren, pero somos tan ingenuos los occidentales que no escartamos ni de Eolo ni de Kruschef y celebramos corridas con Eolo y celebramos conferencias con Kruschef, y así son las corridas y así son las conferencias. Manolo González, Antonio Ordóñez y Curro Romero, los Macmillan, Eisenhower y De Gaulle de esta conferencia taurina, se vinieron un poquito abajo ante la violencia de Eolo Kruschef. Otras veces hemos visto torear contra viento y marea, pero eran tiempos en que se hablaba menos de convivencia y los Eolos eran más moderados.

(0.2) Descartemos, pues, el viento de la ecuación y fijemos nuestras investigaciones en la mansedumbre. (0.3) Los toros de don Jesús Sánchez Cobalada fueron mansos. La escala de mansedumbre de los toros se acentuó en esta corrida. (0.4) En la evolución de la mansedumbre del toro de lidia observamos que han perdido su instinto defensivo, ni siquiera saltan la barrera, no tienen ni coraje para huir; en el hecho de saltar la barrera hay un impulso de rebeldía, de fuerza; en este no hacer nada, ni embestir, ni defenderse, ni saltar, en este quedarse quietos, entregados, acobardados de los mansos de hoy, hay más mansedumbre «digan lo que quieran los termómetros». (Esta conocidísima frase entrecomillada que lanzó un día un periódico harto de calor, viene a esto de la mansedumbre como anillo al dedo.)

(0.5) En la mañana de este mismo día hubo una conferencia cumbre de ganaderos (reconozco estar influenciado por la conferencia cumbre), asistieron muchos personalmente o representados por su «premier». Supongo que tratarían de los puntos cardinales del presidente: mutilación del toro, sanciones y bravura. Acaso alguien encontrara excesiva la sanción últimamente fijada por la autoridad hasta ahora burlada: discutir, asustarse de la cuantía de la sanción, es reconocer que puede haber motivo de sanción; discutir una sanción, en la que no se va a incurrir, es delatarse, es ponerse la venda antes de la herida; si no se va a incurrir en sanción, ¿para qué temerla y discutirla? ¿Qué le importa la sanción al que, por su conducta, no ha de merecerla? Contra los escrupulosos no va nada. Relacionándolo con esto se recordaría que había un inactivo y olvidado tribunal de honor que estaría «durmiente», como en la masonería, y que acaso conviniera despertarle, considerando que ya ha dormido bastante. De la bravura, que debe ser la mayor preocupación de los ganaderos depositarios de ella, se trató de hacer posible el evitar la muerte en la plaza al toro de bandera, porque matar a un toro excepcional es grave daño para la cabaña brava; es una especie de veda, tan necesaria para la conservación de la especie, como puede ser cualquiera otra veda.

(0.6) Hemos considerado el viento, hemos considerado la mansedumbre y ahora vamos a investigar sobre el cero del resultado de la ecuación. ¿En cuánto contribuyó el torero al cero de la ecuación? Pues contribuyó en que se puso del lado de la mansedumbre. Porque encontraron el primer toro más fácil le aprovecharon para lucirse en quites: Manolo González, muy sevillano, hizo un bonito quite sevillano;

Antonio Ordóñez, de antecedentes rodeños, toreó en su quite con sobriedad, elegancia y estética; Curro Romero, que todavía a estas fechas no ha entrado en el toro, hizo también su quite de buen estilo. (0.7) Y después de esto, Antonio Ordóñez y Curro Romero se fueron a desvestirse de toreros. (0.8) Se quedó un ratito más Manolo González, para torear de muleta, porfiando mucho con la mano izquierda y a fe que si no consiguió una faena completa consiguió muchos pases buenos. Ya no me acuerdo cómo mataba cuando era torero, es posible que tampoco se acuerde él, pero se puso a tono con los matadores de ahora y mató de una estocada caída y atravesada. Y en seguida se fue también a desvestirse como Ordóñez y Romero.

(0.9) No se me oculta, Antonio Ordóñez, que no todos los toreros son para esas faenas de gran estética en que funda su toreo, pero a usted no se le debe ocultar que, después de la faena del toro de Atanasio y del entusiasmo que levantó usted en el público, no se pudo usted poner a competir en mansedumbre con el toro; si la mansedumbre del toro es no embestir, no querer embestir, la mansedumbre del torero es no intentar que el toro embista, no querer torerar, encontrar disculpa para lo que puede ser falta de recursos y de propia estimación. Si usted se disculpó en su segundo toro, yo no le disculpo.

(0.10) En vista de esto me parece que hay un error en el resultado de la ecuación:

$V + M = 0$ . Me parece que el resultado cero no es solución exacta, sino una cantidad negativa. Hagamos la corrección. (Blanco y Negro, 28 de mayo de 1960, auch zitiert von Villán 2006: 253–255)

Unter (0.1) wird eine umfangreiche Metapher entwickelt. Die Corridas werden mit den Konferenzen verglichen, offenbar im Sicherheitsrat der Vereinten Nationen, in denen Chruschtschow als Ministerpräsident die Vetomacht UdSSR jedenfalls im Jahre 1960 vertrat. In einigen Sitzungen soll er wütend geworden sein. So kommt es, daß der Wind mit dem Politiker verglichen wird. Der Wind behindert nämlich den richtigen Einsatz der Muleta im dritten Teil einer Corrida. Die drei genannten Toreros als jeweilige Chefs ihrer Mannschaft werden mit den drei westlichen Staatschefs im Sicherheitsrat verglichen. Zu anderen Zeiten konnte man aber trotz des Windes als Torero kämpfen, aber das waren Zeiten, in denen man weniger über Zusammenarbeit sprach. Diese Aussage könnte man beziehen auf das Verhältnis zwischen Torero und Stier oder, ironisch, auf Verhandlungen im Sicherheitsrat.

Während (0.2) Corrochano die Zähmheit der Stiere anspricht, stuft er mit zwei Sätzen (0.3) die Stiere der zu besprechenden Corrida ein, deren Toreros er in (0.1) namentlich genannt hatte. Anschließend (0.4) erörtert er die Entwicklung der Zähmheit der Stiere allgemein. Diese hat zugenommen, und Corrochano meint, vergleichsweise mit einem Thermometer messen zu können. Zunehmende Zähmheit läßt das Blut weniger in Wallung geraten.

Dann ist (0.5) die (politische) Gipfelkonferenz eine Metapher für die Gipfelkonferenz der Stierzüchter. Auf der letzteren waren die Themen die Verstümmelung des Stiers (gemeint ist das Beschneiden der Hörner), Sanktionen und die Wildheit der Stiere. Das vergebliche Gerede über Sanktionen – das Wort wird siebenmal benutzt – ist das *Tertium Comparationis*. Auf der Konferenz (den Konferenzen) wird über etwas ganz Abwegiges gesprochen. Es soll möglich werden, einen besonders wilden Stier in der Arena nicht zu töten, um den Bestand an guten Tieren zu erhalten. Übrigens gibt es solche ganz seltenen Ausnahmen.

Um die Null in der Gleichung zu erklären, überträgt Corrochano den Begriff der Zahmheit von Stieren auf die Toreros. In dem zu besprechenden Kampf sahen die Toreros gegenüber einem sehr leichten Stier sehr gut aus. Danach (0.7) schieden zwei der drei Toreros aus. Der dritte Torero, Manolo González, zeigte (0.8) eine gute Arbeit mit der Muleta. Beim Töten des Stiers allerdings wird dem Torero sogar seine Eigenschaft als Torero abgesprochen. Er verschwand dann auch. (Ortiz Blasco [1991] führt das Wort *desvestirse* nicht als Fachwort auf.)

Indem (0.9) der Kämpfer Antonio Ordóñez viermal mit "usted" angesprochen wird, attestiert der Kritiker ihm eine hochgradigere Zahmheit als dem Stier.

Wenngleich (0.10) die Bemerkungen zur Zahmheit von Stieren und, daraus abgeleitet, von Stierkämpfern allgemeiner Natur sind, bezieht sich die Gleichung auf die betreffende Veranstaltung. Wind und Zahmheit sollen in gewisser Weise als quantifizierbar erscheinen. Die Gleichung dient dazu, den Schlußpunkt zu betonen: Die Summe ist sogar schlechter als Null. Um die Argumentation schlüssig zu machen, muß ein starker Wind wegen der nachteiligen Auswirkungen als geringer quantifiziert werden als ein schwacher Wind. So kann schließlich die Gleichung als Metapher für die ganze Veranstaltung gelten und den Beitrag abschließen.

Der Abschnitt 4 des Bands II von Cossío: *Los Toros* ist überschrieben: LA FIESTA DE TOROS A TRAVÉS DE LAS CRÓNICAS PERIODÍSTICAS. Dort (ibid.: 81–197) stellt Francisco de Cossío die Geschichte des Stierkampfs der Jahre 1793 bis 1947 dar. Die *crónicas* hätten sich von statistischen Beiträgen immer mehr zu Meinungsartikeln literarischer Art entwickelt. Wie er es sieht, ist die Geschichte die der beteiligten Toreros.

In Anlehnung an einen Vortrag im Jahr 1915 von «Don Modesto», der im *El Liberal, diario de la mañana*, schreibt, erklärt Forneas Fernández (1998: 32–33) den Unterschied zwischen

einem *revistero* und einem *cronista taurino*. Der *revistero* beschreibe unmittelbar nach der Corrida die Einzelheiten der Kämpfe. Andererseits, am nächsten Tag, erscheint der *cronista taurino*, der kommentiert, beurteilt und klassifiziert, der die Erwähnungen von Ereignissen nach seinem Urteil auswählt.

Zusammengefaßt hat sich die *crónica taurina* zu einem "texto informativo, literario y de opinión" entwickelt, entsprechend dem Titel von Forneas Fernández (1998).

Soweit die Theorie. Die Praxis sieht anders aus. Vidal, der wahrlich ein *cronista taurino* ist, schreibt seine Texte unter dem Druck des Redaktionsschlusses unmittelbar nach der Corrida, und trotzdem erfüllt er alle Ansprüche, die man an ihn stellen könnte.

Díaz-Cañabate (1898 – 1980), zeitlich noch vor Vidal, schrieb als Kritiker vor allem für die Zeitung ABC, für deren Beiträge zum Stierkampf er in den Jahren 1958 bis 1972 verantwortlich war (Gil González 2006: 1) Introducción und 2010). In einem Interview mit Vidal (EL PAÍS ARCHIVO 6.7.1979: 1–4) sah Díaz-Cañabate die Kritiken in seinem Leben als weniger wichtig an, im Vergleich zu seiner Arbeit als Herausgeber des fünften und sechsten Bandes des Standardwerks *Los Toros*, das er weiterhin als EL COSSÍO bezeichnet wissen wollte.

Vidal, wie in dieser Arbeit zu besprechen, zeigt sich unzufrieden mit dem Niedergang des Stierkampfs im Vergleich zu einer verklärten Vergangenheit. Díaz-Cañabate wird in dem Interview diesbezüglich sehr deutlich. Dies geht aus zwei Zitaten hieraus hervor.

Auf die Frage Vidals, worüber Díaz-Cañabate im sechsten Band geschrieben habe, antwortet dieser:

**R.** He escrito la disertación, que viene a ser continuación de la que hizo Cossío en el tomo primero. Hablo del toreo de nuestro tiempo y lo juzgo en relación con una pérdida de interés notable, que es consecuencia del afeitado, de la influencia de los apoderados y de la irrupción del toreo cómico disfrazado de toreo serio. [...] (ibid.: 2)

Díaz-Cañabate nennt die Dinge beim Namen: Beim *afeitado* handelt es sich um die Manipulation der Hörner. Vidal beschreibt in seinem Buch *El toreo es grandeza* die Tätigkeit eines nicht geschätzten *apoderado*, Managers. Díaz-Cañabate legt sich hinsichtlich dieser Entwicklung auch zeitlich fest:

**R.** [...] A mí no me aburre ni me aburrió nunca la fiesta de toros; por el contrario, me apasiona. Lo que en cambio me aburría soberanamente es esa fiesta que nos



impusieron los apoderados y los empresarios después de la guerra, y sobre todo en los años sesenta. [...] Yo había conocido la etapa anterior, la de los grandes maestros, con el toro íntegro y de casta, y, por tanto, no me podía gustar lo que vino después. Así que vamos a precisar: soy un enamorado de la fiesta de los toros; no de este sucedáneo. (ibid.: 2)

Am Tage nach dem Tode des Kritikers und Schriftstellers Cañabate veröffentlicht Joaquín Vidal am 17.9.1980 einen Nachruf, *Maestro de la crítica*, in dem die Herausgabe des *Cossío* besonders gewürdigt wird (*EL PAÍS ARCHIVO*). Díaz-Cañabate schließt sich an seine Vorgänger in der Diskurstradition an, die sich auch nicht nur den Stierkampfkritiken gewidmet hatten. Aber er, im Gegensatz zu seinen Vorgängern, ist immer in dem Themenfeld des Stierkampfes geblieben.

## 12. Weitere Beobachtungen zur Diskurstradition

### 12.1. Eine berühmte Überschrift

Auf die besondere Bedeutung der Kritiken von Corrochano wurde schon eingegangen. Der Titel ¿QUÉ ES TOREAR? INTRODUCCION A LAS TAUROMAQUIAS DE JOSELITO Y DE DOMINGO ORTEGA (1966) eines seiner Bücher dient gelegentlich als Überschrift. Für Corrochano ist der Torero Joselito Angelpunkt seiner Geschichtsschreibung. Die Frage dieses Titels wird öfter gestellt. Der Text des Buchs beginnt mit dem Satz: "Las Tauromaquias fundamentales son consecuencia del trato de grandes maestros del toreo con escritores competentes."

Nun zu der berühmteren Überschrift, die auch von Corrochano stammt. Zunächst sind jedoch einige Vorbemerkungen nötig.

Sie betreffen die andalusische Stadt Ronda und ihre Stierkampftradition:

Ronda es una de las ciudades más antiguas de España. Sus orígenes se remontan al Neolítico, según los descubrimientos arqueológicos realizados en su casco antiguo. (Turismo de Ronda: *Historia der Ronda*)

La Plaza de Toros de Ronda, por su historia y por su arquitectura, por su carácter y belleza está reconocida como una de las más antiguas de España y una de las más monumentales que existen.

No es por casualidad, Ronda se considera una de las cunas de la tauromaquia moderna, surgida en el Siglo XVIII, en una ciudad donde se conservaba muy viva la tradición de la caballería al existir una corporación dedicada a que no se perdiera el arte ecuestre. Las necesidades de defensa del territorio hicieron que Felipe II fundase en 1.572 La Real Maestranza de Caballería de Ronda, para que se mantuviese el

necesario manejo de los caballos. Para ello este cuerpo dedicó un espacio de la ciudad para los ejercicios ecuestres, entre los cuales, como es tradicional en España desde la Edad Media se incluyeron los juegos de destreza con toros. (Turismo de Ronda: *Plaza de Toros de Ronda*)

Die Stadt Ronda blickt auf eine lange Tradition von Stierkämpfern zurück. Sie beginnt mit einer etwas ungenauen Angabe.

**ROMERO (FRANCISCO)**. Matador de toros nacido en Ronda (Malaga), sobre el que se tienen pocos datos biográficos y que al parecer nació el año 1700. Se tiene por el primer matador de toros que ha existido a pie y también por uno de los primeros que usaron la muleta, si bien la *Cartilla de torear* [kursiv i. Orig.] de la biblioteca de Osuna, anterior a la *Carta histórica* [kursiv i. Orig.] de Moratín, de donde obtienen tales conclusiones algunos tratadistas, habla del lienzo con que daba la estocada «de la ley». Se supone que se retiró entre los años 1735 a 1740. El único dato cierto que de él consta es que fue el fundador de la dinastía de los Romero. (Ortiz Blasco 1991: s. v. **ROMERO (FRANCISCO)**)

Der Stierkämpfer **ORDÓÑEZ Y AGUILERA (CAYETANO), Niño de la Palma**, über den nachstehend berichtet wird, ist im Jahr 1904 in Ronda geboren (Cossío II 1995/21995: s. v. **ORDÓÑEZ Y AGUILERA (CAYETANO)**). Sein Vater, Juan Ordóñez, soll ein Geschäft mit dem Namen *Zapatería de la Palma* gehabt haben (EL ORIGEN), daher der Spitzname. Cossío geht sicherlich auch deswegen auf den Torero ein, weil er Gründer einer ganzen Dynastie von Stierkämpfern ist. Cayetano, lateinisch Caietanus, zu deutsch Kajetan, war ein Mann der Kirche.

Hier nun der angekündigte Beitrag und die Überschrift, entnommen aus Cossío II (1995/21995: 174):

Gregorio Corrochano, con uno de los títulos más felices, en él habituales, de sus crónicas, «**Es de Ronda y se llama Cayetano**» [eigene Hervorh.], consagrará en ABC (28 de mayo de 1925) al *Niño de la Palma* [kursiv i. Orig.], en el mismo día de su presentación como novillero en Madrid, todavía expectante:

El perfil del día es en Madrid un torero. La curiosidad lleva hoy camino de la plaza de toros, donde se presenta *el Niño de la Palma* [kursiv i. Orig.], ese muchacho que **es de Ronda y se llama Cayetano** [eigene Hervorh.]. La curiosidad siempre va encauzada, por lo menos, por instinto, al que movió una remota esperanza. La presentación de un torero tiene siempre interés. ¿Quién es? ¿Qué sabe hacer? ¿Adónde llegará? Si hay antecedentes o referencias que estimulen la curiosidad, ésta aumenta de volumen y se transforma en expectación. *El Niño de la Palma* [kursiv i. Orig.] es un niño que trae ruido de hombre. Se sabe que una tarde en Sevilla..., otra en..., otra tarde.... [...].

Die Gedankenpunkte beziehen sich darauf, daß der Torero im Jahr vorher in La Línea de la Concepción (Cádiz) und in Sevilla aufgetreten war (Ortiz Blasco 1991: s. v. **ORDÓÑEZ Y AGUILERA (CAYETANO), *Niño de la Palma***). Corrochano setzt seinen Beitrag fort:

Una circunstancia ocasional me ha hecho leer el manuscrito de don Amós Salvador y del duque de Veragua el día que se anuncia que va a torear en Madrid ese muchacho que es de Ronda y se llama Cayetano. El nombre es de torero; el pueblo, también. Condiciones tiene; ya lo has visto. Y porque temo que los muchos vicios taurinos, que hay que escandar, como la mala semilla, influyan en su torero, le dedico, por si de algo le sirviesen, estas puras ideas del arte de torear que acabo de leer. La teoría es clara y sencilla. ¿Falta algo? Contesto con la palabra de *Lagartijo* [kursiv i. Orig.]: hacerlo.

Molina Sánchez (Rafael), Lagartijo sei eine der großen Persönlichkeiten des Stierkampfes gewesen. Mit Frascuelo zusammen bildete er eines der großen Paare von Stierkämpfern. (Ortiz Blasco 1991: s. v. **MOLINA SÁNCHEZ (RAFAEL), Lagartijo**). In diesem Beitrag ist übrigens für das Jahr 1865 der Torero des Namens Cayetano erwähnt, nämlich Cayetano Sanz. Er war Pate bei der offiziellen Beförderung von Lagartijo zum Matador. Das bestätigt, daß der Name auch unter den Stierkämpfern eine große Tradition hat.

Cossío (II 1995<sup>2</sup>/1995: 174) zitiert Corrochano am nächsten Tag nochmals. Hier sieht man, daß die Verfasser der *crónicas*, eben auch Vidal, eine weitere wesentliche Aufgabe wahrnehmen: Die Entdeckung großer Talente unter den jungen Toreros.

Corrochano puede considerarse el descubridor de Cayetano Ordóñez y de nuevo le dedica en *ABC* (29 de mayo de 1925) una extensa crónica, titulada «Es torero aunque no se llamara Cayetano», en la que hace un profundo y detallado análisis, inusitado en la primera actuación de un joven novillero:

La presentación en Madrid del *Niño de la Palma* [kursiv i. Orig.], ese muchacho de Ronda que se llama Cayetano, ha sido un fracaso. ¿Qué entendemos por fracaso? Fracaso en un toreo es no tener lucimiento, no dar una vuelta al ruedo ni conquistar fácilmente el aplauso público. Y como esto no lo logró *el Niño de la Palma* [kursiv i. Orig.], decimos que fracasó. Pero la presentación de un torero no es esto solamente. Cuando se ve a un torero por primera vez no basta con verle bien o con verle mal, con verle lucido o desairado, que esto es accidental y muy fortuito en el toreo; me parece más interesante y más fundamental para el porvenir de la fiesta ver si es torero o no es torero, ver a través de lo que hace lo que puede hacer. Y en este punto concreto, y para mí esencialísimo, este muchacho es torero aunque no se llamara Cayetano...

En resumen: Que en una tarde deslucida y de fracaso y de gran severidad, y expectación pocas veces conocida, en las peores condiciones, se vió que *el Niño de la Palma* [kursiv i. Orig.] es torero. Yo sigo con mi impresión primera del día que le vi en Sevilla; que tiene grandes condiciones, y que será lo que nosotros queramos, y según le orientemos. Escribíamos de aquella corrida:

«Tiene una gran seguridad en lo que hace. Conoce el toreo y conoce el toro.

Anda por la plaza con gran desenvoltura. No tiene esa nerviosidad ni las precipitaciones del principiante...»

Corrochano hat mit seinem Urteil eine treffende Weitsicht bewiesen. Auch das gehört zu den Eigenschaften eines hervorragenden Kritikers.

Andrés Amorós erwähnt die Überschrift in seiner Einleitung zu LA EDAD DE PLATA DEL TOREO von Corrochano (1993: XV) ebenfalls:

*A la historia de la tauromaquia ha pasado ya que un título de una de sus crónicas [kursiv i. Orig.] (Es de Ronda y se llama Cayetano) bastó para consagrar al [kursiv i. Orig.] Niño de la Palma. (Curiosamente, todos recuerdan el título y casi nadie la crónica completa, aquí incluida.) [kursiv i. Orig.]*

Diese Überschrift spricht auch Forneas Fernández (1998: 79–80) an.

## 12.2. Der andalusische Einfluß auf die Kritiken

Ein Hinweis auf den andalusischen Einfluß im Stierkampf ist zunächst darin zu erkennen, daß die meisten wichtigen Toreros in Andalusien geboren sind und dort teilweise verwandtschaftliche Beziehungen haben. Die nachstehenden Lebensdaten sind Ortiz Blasco (1991) entnommen:

Arjona Herrera (Francisco), *Cúchares*, ist am 20. 5.1818 in Madrid geboren.

Molina Sánchez (Rafael), *Lagartijo*, ist am 27.11.1841 in Córdoba geboren.

Sánchez Povedano (Salvador), *Frascuero*, ist am 21.12.1842 in Churriana (Granada) geboren.

García Cuesta (Manuel), *Espartero*, ist am 18.1.1865 in Sevilla geboren.

Gómez Ortega (Rafael), *el Gallo*, ist zwar am 18.7.1882 in Madrid geboren, im Alter von sechs Jahren zog er aber mit seinen Eltern nach Gelves (Sevilla).

Gómez Ortega (José), *Gallito y Joselito*, ist am 8.5.1895 in Gelves (Sevilla) geboren.

Sánchez Mejías (Ignacio) ist am 6.6.1891 in Sevilla geboren.

Belmonte García (Juan) ist am 14.4.1892 in Sevilla geboren.

Rodríguez Sánchez (Manuel), *Manolete*, ist am 4.7.1917 in Córdoba geboren.

Rivera Pérez (Francisco), *Paquirri*, ist am 23.3.1948 in Zahara de los Atunes (Cádiz) geboren.

Der Hinweis auf Andalusien ist überzeugend, und die betreffenden Toreros sind hier gewiß nicht unter diesem speziellen Gesichtspunkt ausgewählt. Die Rolle der *gitanos* könnte im vorliegenden Zusammenhang untersucht werden, gehört aber nicht zum Thema dieser Arbeit.

Beim Stierkampf sind zwei Konzepte der Kunst des Toreros zu unterscheiden: *la escuela rondeña* und *la escuela sevillana* (Cossío II 1995/<sup>2</sup>1995: 85). Sie unterscheiden sich in der Art, den Stier zu töten.

Ahora bien, si las reglas para dominar a un toro son inmutables, la forma de ejecutar la suerte de matar tendrá necesariamente que variar, según las condiciones del toro en el momento de ejecutar la estocada, y en este sentido puede hablarse de dos técnicas y dos finalidades distintas de cada una de las dos escuelas: conservar la fuerza y los pies del toro para el momento de herir, para matar *recibiendo* [kursiv i. Orig.], la primera, o recrearse en el toreo de capa y muleta para dominar al toro matándolo *a volapié* [kursiv i. Orig.], la segunda. (ibid.: 85)

Zur Erklärung: *recibiendo* bedeutet, daß der Stier den Torero beim Todesstoß angreift, während *a volapié* bedeutet, daß der Torero die Initiative ergreift. Welche Art angewendet wird, hängt ganz besonders von dem Zustand des Stiers ab.

Die traditionsreichen Städte Ronda und Sevilla liegen beide in Andalusien. Es ist daher gelegentlich ein andalusischer Einfluß in den Stierkampfkritiken festzustellen, in den Kritiken geringer als in der anderen Literatur zum Stierkampf. Allerdings gibt es *den* andalusischen Dialekt nicht, es sind im wesentlichen Westen und Osten zu unterscheiden und eine Koiné gibt es nicht (Almodóvar 2002: 51). Da das Ziel dieser Arbeit die Kritiken Vidals in EL PAÍS sind, ist anzumerken, daß die Artikel, aus denen das Buch Almodóvars besteht, im August 1999 in eben dieser Zeitung erschienen sind. Nicht nur, daß ein einheitliches Andalusisch nicht existiert, ist auch die Verschriftlichung dieses kastilischen Dialekts in der Zeitung ein Problem. Mit diesen Einschränkungen wird hier eine Kritik in Andalusisch besprochen, die in Cossío II: 116 zitiert ist:

*El Globo* [kursiv i. Orig.] (22 de abril de 1878)

*Corrida extraordinaria verificada en la tarde del 21 de Abril de 1878.* [kursiv i. Orig.]

La tarde estaba algo frigida,  
er sol haciendo pucheros,  
er papel andaba flojo,  
los carrudajes repletos.  
A las tré y unos centímetros

del relós der menisterio,  
Manolo y yo con los trapos,  
que uzamos en los festejos,  
amontamoz en un ónibus  
con un porcion de sugetos,  
toos personas mu artas,  
que ibamos dando en er techo  
á modo de codornices  
medidaz en el encierro...

Risúmen: El ganao... perdio. La cabayeria, idem. Los chicos... rigulares. Rafael como el mezmo profeta; toreando con cariño, mu acertao, mu bien en loz quite, mu señío, hiriendo como zabe y puede. Miste, Rafael; la dirizion de la plaza mu medianica, na má. Hermosiya, desconoció. Felipe, rigular. La entrá hazte er cielo. El servicio de plaza, güeno. La temperatura, rigular.

-¿Diga ozté, compare –me preguntó Manolito–, qué, nos vamos enantes de los cohetes?

-Cáyate ya, mala zombra.

-Pues si se me antoja que zalimos de los noviyos.

Don Caziano, zalú y hazta el jueves, que noz largue ozté otra corría pa que loz aficionados puedan bajar á divertirse. Ziempre zuyo. SENTIMIENTOS.

Auffällig sind die kurzen Sätze oder Satzabschnitte sowohl im Gedicht als auch im Text dieser Kritik. Der Berichterstatter Eduardo del Pacio (Sentimientos) benutzt den Dialekt, um einen populären Stil zu erreichen (ibid.: 115). Hierzu diene auch spaßhaft der einfache Vers. Aber mit dem Andalusischen läßt sich viel mehr ausdrücken:

Aunque de muy difícil definición, no hay experto o aficionado a las singularidades del habla andaluza que no haya señalado ésta que parece una de las más notorias: la *expresividad*. [kursiv i. Orig.] Algo así como la capacidad de exprimir la lengua más allá de los usos reglados, en las múltiples y entrecruzadas fronteras de lo afectivo, lo humorístico, lo redundante, lo ingenioso... (Almodóvar 2002: 27)

Das Buch *Dialectología española* faßt zu Beginn des Abschnitts über das Andalusische einige wesentliche dialektale Eigenarten zusammen:

No hay apenas monografías locales sobre hablares andaluces. Existe, en cambio, una nutrida gama de ideas de propiedad común sobre los rasgos más salientes. Entre esas ideas generales destacan la creencia de que toda Andalucía es yeísta; la de la aspiración de la *h*- < *f*-, y la de *-s* final de palabra o sílaba; también determinadas asimilaciones de grupos consonánticos. Por lo general, se puede decir que estos fenómenos existen igualmente en otras regiones españolas, en mayor o menor grado, sin que se pueda establecer relación alguna de dependencia o parentesco histórico con las comarcas andaluzas.

El rasgo más significativo del andaluz, dentro de la conciencia lingüística peninsular, es el seseo, o el ceceo; [...]. (Zamora Vicente 1970: 287)

Lexikalische Besonderheiten, die gemäß Zamora Vicente (ibid.: 325) insbesondere archaischer Art sind, finden sich nicht in dem Beitrag. Intervokalisches *d* geht verloren. Ebenfalls im Hinblick auf die späteren Beiträge Vidals wird hier auf die übertreibenden Worte "Rafael como el mezmo profeta" hingewiesen, in Übereinstimmung mit "la hipérbole o exageración andaluza", die Almodóvar (2002: 28) anführt. So schließt sich der Kreis mit den Stierkampfkritiken.

### **13. Kriterien zur Kritik an der Gesamtleistung der Toreros im Jahr 1990**

Die Zeitung EL PAÍS entgeht nicht dem Versuch, die Gesamtleistung der Toreros zahlenmäßig bewerten zu wollen.

Hierzu ist zunächst zu ergänzen, daß zu den bedeutendsten Stierkampfarenen außer Madrid noch Sevilla und, bis vor kurzem, jedoch im Jahre 1990, Barcelona zu rechnen sind. Diese bilden die erste Kategorie der Arenen. Daneben gibt es noch die dritte, am wenigsten bedeutende, Kategorie in den Dörfern, die sich oft einen Austragungsort nur für dieses Ereignis des Jahres errichten. Zwischen den angegebenen Kategorien liegt diejenige der zweitrangigen Arenen. Es sei nur erwähnt, daß diese Einteilung natürlich auch mit finanziellen Aspekten zu tun hat.

Ein Stierkämpfer, der in der Arena (*plaza de toros*) Erfolg hat, wird mit einem oder beiden Ohren (*orejas*) des getöteten Stiers belohnt. Die Übergabe der Ohren wird auf Verlangen des Publikums durch den Präsidenten selbst oder auf Veranlassung des Präsidenten vorgenommen. Der Erfolg eines Stierkämpfers in einer einzelnen Corrida ist also mehr oder weniger gerecht zu messen an der Zahl der Ohren, die der Torero erhalten hat.

EL PAÍS (EP 26.11.1990: 40) schließt das Stierkampfsjahr 1990 mit einer Tabelle ab, in der für die *matadores de toros* einerseits und für die *novilleros* andererseits die Zahl der Corridas und die Zahl der Ohren getrennt nach *plazas de primera*, *plazas de segunda* und *plazas de tercera* für des Jahr 1990 aufgeführt sind. In den letzten Spalten der Tabelle werden die Corridas der ersten, zweiten und dritten Kategorie jeweils für die Zahl der Einsätze zusammengezählt, ebenso für die Zahl der Ohren. So soll eine Rangfolge der Toreros ermittelt werden. (Diese Methode ist angreifbar, da hierbei die Bedeutung der *plazas de toros* nicht berücksichtigt wird. Besser wäre, die Angaben für die erste Kategorie höher zu gewichten als die für die zweite und diese wiederum höher als die dritte.) Die ganze Tabelle ist dann nach der Zahl der absolvierten Corridas geordnet.

In jedem Falle bleibt aber das Titelgefüge dieser Statistik richtig: *Espartaco, triunfador absoluto*, und der erste Satz des Hauptteils enthält noch eine wichtige Information:

El balance de las actuaciones de Espartaco, número uno del escalafón por sexto año consecutivo, sólo lo obtuvieron dos diestros, Joselito el Gallo y Domingo Ortega, en toda historia del toreo. (ibid.: 40)



## Kapitel II

### Das sprachliche Umfeld der Kritiken Vidals

#### 1. Der Kritiker und Autor Joaquín Vidal

Joaquín Vidal, dessen Name in dieser Arbeit schon mehrfach genannt wurde, ist der Verfasser der Stierkampfkritiken, die in dieser Arbeit besprochen werden. Daher wird hier zunächst auf die Person und die Leistungen dieses Autors eingegangen.

Forneas Fernández (1998: 118) berichtet über die Arbeit Vidals vor seiner Tätigkeit bei EL PAÍS:

Anteriormente, había trabajado en los diarios *Hierro* [kursiv i. Orig.], de Bilbao, y en los madrileños *Pueblo e Informaciones* [kursiv i. Orig.], en áreas de información general; en Televisión Española, donde dirigió y escribió programas culturales y de humor, y en *La Codorniz* [kursiv i. Orig.] también durante nueve años, hasta la desaparición de esta revista de humor. Colaborador de la cadena SER y de Radio Nacional de España en diversos magazines, ha dirigido espacios radiofónicos de información marítima, fundando asimismo la revista *Hoja del Mar* [kursiv i. Orig.], que dirigió durante veintidós años.

Das Buch Vidals *El toreo es grandeza* gibt Aufschluß über die Gedankenwelt des Autors.

In dem Buch dient die Geschichte des jungen Angelito als Aufhänger für die Erklärung der Situation des Stierkampfs, wie sie nur einem intimen Kenner gelingen kann. Angelito muß sich zu Anfang in die Hände eines betrügerischen – heute würde man sagen – Managers begeben, um schließlich Stierkämpfer zu werden. Von der Geschichte Angelitos wird weitschweifig abgewichen. Vidal erklärt in einzelnen Kapiteln das Geschehen im Stadion, begründet die Notwendigkeit des *tercio de varas* der Picadores und des *tercio de banderilleros* und bedauert die sich abzeichnende Tendenz, sich auf das letzte Drittel der Veranstaltung zu konzentrieren. Er erläutert die Bedeutung der Stierkämpfe und bedauert den Verfall der Sitten im Stierkampf. Unter Hinweis auf die Rolle der Stierzüchtereien schließt Vidal sein Buch mit den Sätzen:

Todo ello, y más, es necesario para poder embarcar seis toros, seis, rumbo a la plaza. La corrida es sólo la parte visible –mínima parte– del mundo exclusivo e irrepitable de la tauromaquia. (Vidal 1987/<sup>2</sup>1994: 128–129)

Das Buch ist in einer mitreißenden Weise mit einer ausgesuchten Wortwahl geschrieben, die möglichst nicht die gängigsten Begriffe einsetzt.

In dem genannten Buch aus dem Jahre 1994 beschreibt Vidal seine erste Berührung mit dem Stierkampf als Journalist:

Mi primer trabajo como periodista taurino fue precisamente con mayores [i. e. vaquero principal [de una ganadería] (Seco et al. (1999/<sup>3</sup>2005: s. v. **mayoral**)], hace casi treinta años, en una feria de Bilbao. El director del diario me encargó hacerles una entrevista a todos los que acompañaban a los toros que se iban a lidiar en el abono y reuní a los siete en el callejón del antiguo coso de Vista Alegre. Conservo fotografías de aquella entrevista, [...] (Vidal 1987/<sup>2</sup>1994: 108)

Arévalo hebt die Leistungen Vidals (1935 – 2002) hervor:

Joaquín Vidal es autor de miles de crónicas taurinas. Escribió cada año de 150 a 170 y de esta manera lo hizo para el periódico El País desde 1976 a 2001. *La feria de la apertura* [kursiv i. Orig.] (1976) y *40 años después* [kursiv i. Orig.] (1987) son dos admirables obras que se siguen leyendo con interés. A su muerte se publicó el libro *Crónicas Taurinas* [kursiv i. Orig.] que reúne una escogida muestra de las que escribió sobre corridas celebradas en distintos puntos de España. La Asociación El Toro, de Madrid, rindió un homenaje al maestro de las letras y publicó un precioso libro, otros trabajos de Joaquín Vidal bajo la rúbrica *Con su permiso, don Joaquín* [kursiv i. Orig.].

Pero donde mejor se recoge su Tauromaquia es en una novela corta titulada *El toreo es grandeza* [kursiv i. Orig.], que vio la luz en 1987, y que es **de obligada lectura para quien desee conocer bien el toreo**. [eigene Hervorh.] (Arévalo 2006: 152)

Und die folgenden Zeilen unterstreichen noch mehr, wie Vidal einzuordnen ist:

No toreó pero escribió mucho, muchísimo, de toros (también y muy brillantemente sobre otras cosas) y siempre, siempre, **con independencia de criterio** [eigene Hervorh.]. Pudo haber dedicado todo ese tiempo a otros temas, como repetidamente le aconsejaba Lázaro Carreter, pero a Vidal le gustaban los toros. Su excepcional calidad de escritor hacía prever que ocuparía un sillón en la Real Academia Española de la Lengua, como seguramente hubiera sucedido si la muerte, tan cruel, no nos le hubiera arrebatado tan pronto. (ibid.: 152)

Álex Grijelmo, vom Jahr 1983 an 16 Jahre tätig für EL PAÍS und Verfasser des *libro de estilo* der Zeitung, urteilt:

Las crónicas taurinas de Joaquín Vidal, cronista de *El País* [kursiv i. Orig.], eran esperadas con avidez por los aficionados, incluso por quienes no acudieron a la plaza, incluso por quienes odian los toros. (Grijelmo 1997/<sup>16</sup>2008: 108)

Vidal findet auch Erwähnung in dem ausführlichsten Nachschlagewerk zum Stierkampf:

**VIDAL VIZCARRO (JOAQUÍN)**. Crítico y escritor nacido en Santander en 1935. Pertenece a la redacción fundacional del diario El País que se edita en Madrid, donde es responsable de la crítica e información taurina, tarea que desempeña en la actualidad. Con agudeza y brillantez desarrolla su tarea, haciendo desde su tribuna una literatura de calidad, no exenta de amenidad, hasta el punto de contar entre sus lectores con personas ajenas al mundo del toro. Periodista de vocación y siempre escritor, aunque su actividad profesional diaria no le haya permitido hasta hoy prodigarse en una bibliografía amplia, es autor de las obras *La feria de la apertura* [kursiv i. Orig.] (1987), *El toreo es grandeza* [kursiv i. Orig.] (1987), *Cuarenta años después. Temporada taurina 1987* [kursiv i. Orig.]. (Ortiz Blasco 1991: s. v. **VIDAL VIZCARRO (JOAQUÍN)**)

Der Kritiker und Autor trägt auch zum Korpus des Dicionario Manuel Seco bei:

**cárdeno** –*na* *adj* [kursiv i. Orig.] [...] **2** (*Taur*) [Res] de pelo con mezcla de negro y blanco. | **J. Vidal** [eigene Hervorh.] *País* [kursiv i. Orig.] 13.5.77, 48: A las señoras poco doctas en tauromaquia les llamaban la atención los toros "grises" de Hernández Pla. "Cárdenos", corregían los iniciados. (Seco et al. 1999/2005: s. v. **cárdeno**)

Dieses Adjektiv ist auch bei Cossío (1995/2000) zu finden. während dies bei dem folgenden Substantiv nicht der Fall ist

**corpachón** (*col*) [kursiv i. Orig.] Cuerpo grande. [...] **J. Vidal** [eigene Hervorh.] *País* [kursiv i. Orig.] 17.3.89, 54: El toro aparece reducido, a estilo jí[b]aro, no tanto los corpachones –continúan siendo inmensos– como la cuerna. (Seco et al. 1999/2005: s. v. **corpachón**)

Und schließlich noch weitere Einträge bei Seco, in denen Vidal zitiert wird:

**derrote** *m* (*Taur*) [kursiv i. Orig.] Golpe que da el toro levantando la cabeza. *Frec con el v* [kursiv i. Orig.] TIRAR. | **J. Vidal** [eigene Hervorh.] *País* [kursiv i. Orig.] 10.8.79, 19: Los novillos no salieron flojuchos. El cuarto, bien armado y con mucho genio, le tiraba derrotos a Gallito de Zafra. (ibid.: s. v. **derrote**)

**hilo** [...] **III** *loc v* [kursiv i. Orig.] **14 hacer** ~. (*Taur* [kursiv i. Orig.]) Perseguir [el toro al hombre (*ci* o *compl* [kursiv i. Orig.] CON] sin hacer caso del engaño. **J. Vidal** [eigene Hervorh.] *País* [kursiv i. Orig.] 4.6.76, 32: El toro .. se apercibió de la presencia de Ruiz Miguel, que corría muy cerca, y le "hizo hilo", es decir, le persiguió. [...] (ibid.: s. v. **hilo**)

Seco zitiert Vidal aus EL PAÍS auch in den Einträgen, *berrendo*, *boyancón*, *bravucón*, *corridón*, *cuadrar*, *embraguetarse*, *puyazo* und *portagayola*. Im Eintrag *gallo* findet man die

Kollokation *cantar la gallina*, die im Stierkampf bezogen auf den Stier die Bedeutung *mostrarse cobarde* hat (ibid.: s. v. **gallo**).

Ganz wichtig ist der Eintrag

**hoyo** *m* [...] **6 ~ de las agujas**. [fett i. Orig.] (*Taur* [kursiv i. Orig]) Parte más alta del lomo del toro | **J. Vidal** [eigene Hervorh.] *País* [kursiv i. Orig.] 6.9.88, 56: Los toros bravos se mugen: "Hemos de cornear en la ingle a quienes se proponen estoquearnos por el hoyo de las agujas". (ibid.: s. v. **hoyo**)

Wichtig deshalb, weil der *hoyo de las agujas* der Punkt im Rücken des Stiers ist, den der Stierkämpfer beim finalen Degenstoß exakt treffen muß bzw. sollte.

Seco zitiert Vidal nicht nur aus der Zeitung EL PAÍS, sondern auch aus einer anderen Quelle. Er hatte nämlich vorher für die frühere Abendzeitung *Informaciones* gearbeitet, wie aus der Erklärung des Worts *carioca* hervorgeht:

**carioca** [...] **II f** [...] **4** (*Taur*) [...] Forma de picar en que el picador gira en torno al toro cerrándole la salida. | [...] **J. Vidal Inf** [eigene Hervorh.] 30.5.74, 25: [El toro] se derrumba al sentir la puya, para luego acometer fijo y cabecear cuando le hacen la carioca. (ibid.: s. v. **carioca**)

und ebenso aus

**gazapón –na** *adj* (*Taur*) [kursiv i. Orig.] [Res] que gazapea [2]. | **J. Vidal Inf** [eigene Hervorh.] 16.5.74, 29: Sale [el toro] distraído y huye de los capotes. Tardea desesperadamente en varas. Llega al último tercio gazapón. (ibid.: s. v. **gazapón –na**)

Amorós (1996), der in seinem Wörterbuch *La Lidia. Diccionario de tauromaquia* insbesondere auf die beteiligten Personen abzielt, nennt Joaquín Vidal "entre los principales críticos" (ibid.: 208). Das Wörterbuch ist interessant, weil es mit weniger, aber umfassenderen Einträgen eine Übergangsform zwischen Wörterbuch und Monographie bildet, aber mehr zum Wörterbuch hin.

Vidal ist also ein ausgewiesener und anerkannter Schriftsteller und Journalist auf dem Gebiet des Stierkampfes.

## 2. Die Meinung Vidals über die am Stierkampf Beteiligten

Am Anfang der Arbeit kamen Kritiker und Befürworter des Stierkampfes zu Wort. Hierbei wurde besonders die Rolle des Stiers und des Stierkämpfers diskutiert. Den Beiträgen Vidals

soll nun dessen Meinung zur Rolle des Stiers als Lebewesen und des Stierkämpfers als Mensch entnommen werden. Natürlich ist Vidal ein großer Anhänger des Stierkampfes, andernfalls hätte er ihm nicht einen beträchtlichen Teil seines Lebens gewidmet.

La lidia en su conjunto y algunas suertes toreras al detalle quebrantan al toro, son cruentas, mas aún belleza y gallardía, porque al toro que es herido y finalmente morirá se le da la opción de su defensa, el matador no se toma otras ventajas que la utilización estricta de la técnica de lidiar reses bravas.

Si esto se entiende así, se entenderá también la razón de que los aficionados exijan el toreo puro. Es una exigencia que jamás se hace por dogmatismo sino precisamente para que ese equilibrio entre las posibilidades instintivas del toro, como sus peligros, y los conocimientos lidiadores del torero –que los tiene también, aquí no se disimula nada– se mantenga como basamento esencial del arte de torear. (Vidal - EP 25.8.1990: 23)

Vidal hält also das Gleichgewicht der Möglichkeiten zwischen Stier und Stierkämpfer für entscheidend.

Vidal betrachtet den Stier – eine Zucht durch Menschen geschaffen – insofern als Lebewesen, als er aus seinem *trapío* (gutes Aussehen) auf die kämpferischen Eigenschaften des Stiers schließt, der in die Arena kommt oder rast (Ortiz Blasco 1991: s. v. **TRAPÍO**). Die Aufgabe des Stierkämpfers gegenüber dem Stier ist dann: "pararlo–templarlo–mandarlo". (Vidal - EP 17.5.1990: 40), (Vidal - EP 27.7.1990: 24) und (Vidal - EP 29.7.1990: 24)

Eine Szene vom Tod eines Stiers sei zitiert:

Fracuelo [sic] repetía las tandas dejándose ver, en perfecta ligazón, y aún hubo un ayudado a dos manos hermosísimo, antes de meter dos palmos de acero por el hoyo de las agujas en impecable ejecución del volapié. Fue un toreo del que ya no se ve, un toreo a la antigua; aquel toreo bello, emotivo y profundo que elevó la tauromaquia a la categoría de arte. (Vidal - EP 4.9.1990: 24)

Eine weitere Szene unter vielen belegt, daß Vidal kein Mitgefühl beim Tod eines Stieres hat. Der *volapié*, der schon in I.12.2. erwähnt wurde, ist „nur“ eine wichtige Stierkampffigur:

La suerte de matar a volapié es según Joselito en el quinto toro: perfilarse en corto, bajar la muleta para que el toro humille, herir sin alargar el brazo, salir ligerito y limpiamente por el costillar. Esa estocada merecía una oreja y se la dieron. (Vidal - EP 25.8.1990: 23)

*Perfilarse* bedeutet "Colocarse de perfil el matador para entrar a matar al toro" (Ortiz Blasco 1991: s. v. **PERFILARSE**).

Den fehlerhaften Lanzenstich eines Picadors verbindet Vidal sogar mit einem Witz:

Esta hora es la de los puyazos traseros, y se viene advirtiendo desde mucho tiempo atrás que cualquier día un picador va a matar un toro. Antes que lo de Mejorcito, otro miembro de la orden del castoreño, facción apóstata, le arreó un puyazo de esos a un pobre novillo colorao y lo dejó mirando para el Intelsat. (Vidal - EP 27.3.1990: 44)

Anzumerken ist, daß "el castoreño" die Kopfbedeckung des Picadors ist (Ortiz Blasco 1991: s. v. **CASTOREÑO**). Hier steht die Kopfbedeckung für den Picador und ist also eine Metonymie.

Bei einer Gelegenheit zeigt Vidal Mitgefühl gegenüber dem Stier, und zwar beim *rejoneo por colleras*, Kampf eines Reiterpaars gegen den Stier, wobei der Stier bei wechselseitigen Attacken langsam enthäutet wird.

Cuando los defensores de los animales se enteren de que existe el rejoneo por colleras, a lo mejor va uno y se tira por el Viaducto. (Vidal - EP 21.5.1990: 38)

Der *Viaducto de Segovia* hat leider eine unheilvolle Bedeutung, bei dem man eigentlich nicht zum Scherzen geneigt ist:

Desde 1872 tenemos esta gran construcción en Madrid, se construyó [sic] para comunicar la Iglesia de San Francisco el Grande con el Palacio Real uniéndoles por la Calle Bailen, y así evitar el gran desnivel que se producía del final de la Calle Segovia.

Este lugar desde los principios de su construcción ya estuvo marcado por la tragedia. En sus obras hubo algún accidente mortal, en sus orígenes su estructura se hizo totalmente metálica, ya entonces muchas personas desesperadas comenzaron a darle otro uso, en esos años del siglo XIX.

Los suicidios comenzaron a tomar páginas en las crónicas de ese siglo, [...] (Madrid oculto: Viaducto De Segovia, 1–2)

Trotz baulicher Maßnahmen habe sich die Situation in späteren Jahren nicht gebessert.

Aber selbst dieses einmalige Mitgefühl beim Kampf des Reiterpaars ist mit einem Scherz verbunden. Vidal hält es für gut, daß die Tierschützer von dieser Art des Stierkampfs nichts erfahren.

El rejoneo por colleras –según ignoran los defensores de los animales, y ojalá lo ignoren siempre, si queremos tener la fiesta en paz–, es dos a caballo tomando el pelo a un toro, no se sabe con qué motivo. (Vidal - EP 21.5.1990: 38)

Das Motiv scheint zu sein, daß die Reiter auf ihren beweglichen Pferden besonders elegant erscheinen wollen.

Der folgende Satz ist einzuordnen, wenn man das dann folgende Zitat aus einer Kritik Vidals gelesen hat: Der Unterschied zwischen einem Stier und einem Stierkämpfer besteht darin, daß beide einander essen wollen, es aber nur einem von ihnen gelingt.

Nun das angekündigte Zitat:

El quinto toro se quería comer a Joselito. Hizo bien en no dejarse. Se trataba de la última corrida de la Feria de San Jaime [i. e. Plaza de Valencia], no de una jornada gastronómica y, además, puestos a comer, es el torero quien debe comerse al toro. Desde el punto de vista de los animales será al revés, pero desde el punto de vista de los humanos es como queda dicho. Claro que, en toreo, hay muchas formas de no dejarse comer y Joselito eligió la peor de todas. Es decir, que eligió la menos torera. En cuanto comprobó que el toro se lo quería comer con patatas, cortó la faena y santas pascuas. (Vidal - EP 31.7.1990: 18)

Zwar berichtet Vidal in mehreren Beiträgen, wie andere Stierkämpfer sich in kritischen Situationen bemühen, den Stier abzulenken, um einen Stierkämpfer zu retten, der von einem Stier auf die Hörner genommen ist. Man könnte aber gelegentlich meinen, daß diese Stierkämpfer so agieren, um den Beifall des Publikums zu bekommen. Schließlich werden die Ohren des Stiers nach Forderung des Publikums vergeben.

Das Leben eines Pferdes erscheint in speziellen Fällen wenigstens so wichtig wie das eines Stierkämpfers. Die Schilderung des betreffenden Vorfalles beginnt mit den Worten: "Un caballo torero fue brutalmente cornearado por el primer toro y dio mucha pena." (Vidal - EP 24.7.1990: 28) und wird später fortgesetzt:

Después del alboroto en el ruedo y los muchos peligros vividos, quedó en el tendido un ambiente de consternación. Efectivamente, el caballo herido daba pena. Los caballos de rejoneo, caballos toreros en pura ley, poseen, aparte la buena doma que sus jinetes saben lucir en el ruedo, una valentía admirable y una inteligencia peculiar. Si les dejaran, darían las buenas tardes a los señores y besarían la mano a las señoras, que son mayoría en estas funciones. Nadie merece cornadas, pero un caballo torero, menos. Afortunadamente, los toros de estos festejos salen ayunos de pitón –que se los cortan sin contemplaciones– y eso impidió que el toro agresor le sacara las tripas al caballo agrado. (ibid.: 28)

Über die Sonderstellung dieser Pferde äußert sich Vidal auch an anderer Stelle:

Los caballos suelen tener pánico de los toros (se exceptúan los de rejoneo, pues les corre por las venas sangre cañí); por eso a los de picar les tapan los ojos, [...] (Vidal - EP 15.3.1990: 48)

Das Wort *cañí* bezieht sich eigentlich auf einen Menschen, und zwar auf *gitano*, wie man Seco et al. (1999/2005): s. v. **cañí** entnimmt.

### 3. Die Stierkampfsprache

#### 3.1. Die Sondersprache des Stierkampfs

Die Sprache des Stierkampfs ist eine Gruppensprache. Gemäß Koch/Oesterreicher (1990/2011: 258) bilden diese Argots oder *jergas* fast ausschließlich eine eigene Lexik aus, haben also in phonetischer und morphosyntaktischer Hinsicht kaum etwas zu bieten. Der Reichtum der Stierkampfsprache an Fachausdrücken wurzelt tief in der Sprachgeschichte. Als Beispiel wird das Wort *torero* herangezogen.

**Torero.** 1. Persona que se dedica a la lidia de reses bravas. La palabra torero, tal como hoy la entendemos, nace con el siglo XVIII. El primer nombre que recibieron los encargados de dar muerte a los toros fue el de *matadores* [kursiv i. Orig.] (siglos XVI y XVII) y ya se uniformaban con una banda de tafetán de colores. Se les llamaba entonces *toreros de banda* [kursiv i. Orig.] y más adelante (siglo XVIII) *toreros de banda y estoque* [kursiv i. Orig.], nombre que diferenciaba a los espadas de los entonces subalternos. Al que toreaba a caballo se le llamaba *toreador* [kursiv i. Orig.], voz que ha sido suprimida del argot taurino, distinguiéndose hoy dos clases de lidiadores a caballo que son *picadores* y *rejoneadores*. Hoy se tiene por torero a todo el que participa en la lidia de los toros, ya sea matador o subalterno, de a pie o a caballo, incluso al que practica el toreo bufo. 2. M. y F. Pertenciente o relativo al toreo. 3. F. Mujer que se dedica a la lidia de reses. SIN. 1. **toreador, lidiador, diestro, espada, maestro, matador, estoqueador, doctor.** REL 1. **figura, novillero, rejoneador, picador, subalterno, banderillero, becerrista, torerillo** [fett i. Orig.]. (Ortiz Blasco 1991: s. v. TORERO)

Allerdings sind in den bisher betrachteten Kritiken die Toreros immer die Chefs der *cuadrilla* gewesen, der Begriff wird in dieser Arbeit jedoch in allgemeinerer Bedeutung gebraucht. Torres (1989: 437–446) stellt dar, daß die Sprache des Stierkampfs nur ganz wenige Lehnwörter enthält. Die Stierkampfsprache sei wahrhaft eine spanische, und nur spanische Sprache. Torres (1989) zählt unter "Léxico de algunos préstamos usados en el léxico taurino" auf: "gitanismos, germanías según Academia, andalucismos, algunos portuguesismos, algunos americanismos, galicismos, algún italianismo, algún anglicismo, algunos términos de equitación, algunos términos del mundo de la enseñanza, términos de diversos espectáculos, algunos términos jergales" und "léxico que desconocemos". Auch Ortiz Blasco legt Wert darauf, daß die Sondersprache des Stierkampfs rein spanisch sei:



**VOCABULARIO.** [...] En el planeta de los toros se usa un léxico en ocasiones peculiar, no accesible a todo el mundo, que requiere cierta iniciación. Pero no es una jerga oscura, no hay en él un solo extranjerismo. Puro castellano, pura esencia y de rancia solera, añadida cada año, enriquecida y puesta al día con adquisiciones del lenguaje corriente. Tanto atractivo tiene este vocabulario que del mundo taurómico salta al periodismo, a las crónicas parlamentarias, y desde hace muchos años se ha aplicado en tono humorístico, y a veces sarcástico, a los políticos o a los personajes de la vida pública. (Ortiz Blasco 1991: s. v. **VOCABULARIO**)

Die Sondersprache des Stierkampfes ist im gesamten Korpus zu beobachten. In einer seiner Kritiken begeistert sich Vidal:

No existe actividad humana en el mundo que tenga tantos tópicos como la fiesta de los toros. La fiesta de los toros, sin tópicos, no se sabe lo que sería de ella. En la fiesta de los toros cualquier cosa vale para hacer un tópico y entre los que más circulan estos últimos años ha hecho especial fortuna lo de la ganadería en franca recuperación. [...] (Vidal - EP. 4.6.1990: 50)

Zu dem ersten Satz des Zitats ist zu bemerken, daß zu dieser Aussage alle Tätigkeiten in der Welt überprüft werden müßten. Dem zweiten Satz ist zuzustimmen.

Cossío betont im zweiten Band der Taschenausgabe seines berühmten Werkes *Los Toros* den großen Umfang der Terminologie des Stierkampfes:

La terminología taurica ocupa, como puede comprobarse en los glosarios de esta misma obra [i. e. tomo I: 345–390], una considerable área del vocabulario castellano. Voluntariamente he rehuido el estudiar características de su formación, tema que brindo a cualquiera de nuestros filólogos y para el que carezco de la suficiente preparación. Pero lo que no parece dudoso es el origen popular, en su sentido más directo, de las formas y de los vocablos referentes a la fiesta de toros. (Cossío II 1995/1995: 67)

Hervorgehoben wird also der populäre Ursprung der Fachsprache des Stierkampfes. Thematisch anschließend an I.4.2. zur Beziehung zwischen Stierkampf und spanischem Nationalstolz stellt Cossío dar:

Los términos privativos de la tauromaquia [...] circulan en la vena del idioma corriente de cualquier español. (ibid.: 67)

Der *libro de estilo* des EL PAÍS läßt keine Sondersprachen zu; hierzu ist Punkt 2.2. auf Seite 23 des *libro* einschlägig, zitiert hier in I.7.2.

Somit wäre es Vidal analog in seinen Kritiken verboten, die Terminologie des Stierkampfes einzusetzen. Aber er muß und will sie auch einsetzen.

Der Maßstab, nach dem die Begriffe diaphasisch einzuordnen sind, ist die Standardsprache, und nicht die Sondersprache.

Cossío II (1995/21995) liefert unter der Überschrift **INVENTARIO ANTOLÓGICO DE FRASES Y MODISMOS TAURINOS DE USO CORRIENTE EN EL LENGUAJE FAMILIAR** [fett i. Orig.] Beispiele und bezeichnet sie als „familiär“. Nachstehend sind aus dem zitierten Abschnitt einige Beispiele von Metaphern, Bildern und Anspielungen ausgewählt, die in die Standardsprache aufgenommen sind.

a) *Frases referentes al toro* [kursiv i. Orig.]

*Ser como un cabestro* [kursiv i. Orig.]. = Dócil y negado, cuando no cabrón.

*Tener peor intención que un miura.* [kursiv i. Orig.] = Tal es la fama de esta ganadería.

*De buen trapío.* [kursiv i. Orig.] = Se dice de las mujeres bien formadas y arrogantes.

[Ein *cabestro* ist ein zahmer Leitochse; die Stiere aus der Stierzucht *Miura* gelten als die gefährlichsten; *trapío* bezeichnet das gute Aussehen des Stiers]

b) *Frases referentes a la fiesta en general* [kursiv i. Orig.]

*Ya está el toro en la plaza* [kursiv i. Orig.]. = Anuncio de que va a comenzar lo que se recela.

*Para torear y para casarse hay que arrimarse* [kursiv i. Orig.]. = Hay que estar confiado y cerca del peligro.

*Cada uno mata su toro* [kursiv i. Orig.]. = Que se ocupe cada uno de lo que le compete sin entrometerse en asuntos ajenos.

c) *Frases referentes al torero, a las suertes y a otros accidentes de la lidia* [kursiv i. Orig.].

*Estar con el capote al brazo* [kursiv i. Orig.]. = Sin obrar, pero prevenido para hacerlo.

*Ser más desgraciado que un caballo de plaza* [kursiv i. Orig.]. = Ponderación de desgracia.

*A dos puyas no hay toro bravo* [kursiv i. Orig.]. = Dificultad de resistir ataques reiterados.

[*capote* ist der Stierkämpfermantel] (Cossío II 1995/21995: 71–77)

Diese Beispiele gehören also der familiären Standardsprache an. In den großen Wörterbüchern werden Einträge oft nach ihrer diatopischen, diaphasischen oder diastratischen Einstufung gekennzeichnet. Diese Angaben sind für die Diskussion der Beiträge von Vidal wichtig. Der DRAE unterscheidet neben diatopischen Einstufungen die hier interessierenden Merkmale *coloquial*, *culto*, *despectivo*, *dialectal*, *estudiantil*, *jergal*, *peyorativo*, *popular*, *vulgar*, aber nicht *familiar*. Bei Manuel Seco ist angegeben: *lenguaje administrativo*, *coloquial*, *despectivo*, *jergal*, *lenguaje juvenil*, *literario*, *peyorativo*, *popular*, *tauromaquia*, *vulgar*, aber auch nicht *familiar*.

Das Problem dieser Angaben besteht jedoch darin, daß sie lediglich ein Hilfsmittel zur Einordnung des jeweiligen Begriffs in das kommunikative Nähe-Distanzkontinuum (Koch/Oesterreicher 1990/2011: 17) darstellen. Die Einordnung muß abhängig vom Ko- und Kontext vorgenommen werden. Registermarkierungen verschieben sich je nach Verwendung im Nähe- oder Distanzbereich (ibid.: 264).

In seinem Buch *El toreo es grandeza* schildert Vidal die Atmosphäre im Stadion vor dem Kampf:

En la plaza de Las Ventas son los vendedores de almohadillas quienes tienen gargantas más poderosas entre cuantos mercaderes usufructúan el zoco, y gritan el reclamo:

-¡Oigaaa, almohadiya pa la piedra, cabayero!

Alternando con su variante:

-¡Cabayero, pa la piedra almohadiya, oigaaa!

Vidal (1994: 60)

Vidal folgert: "El mundo taurino es profundamente imaginativo y versátil su sintaxis." (ibid: 60). Diese Wortumstellung allein kann aber keine sonderliche Vielseitigkeit der Syntax begründen.

### 3.2. Die Sprache der Banderilleros

In einer Kritik berichtet Vidal von einigen guten Stierkampffiguren und fährt dann fort:

Y todo ello, no con el borrego habitual (el que *sirve* [kursiv i. Orig.], según se dice ahora utilizando la jerga de los banderilleros malos), sino con el toro de casta brava, el de toda la vida, [...] (Vidal - EP 17.8.1990: 24)

Dies bedeutet, daß es in der Sondersprache des Stierkampfs wiederum eine speziellere, nach Meinung Vidals allerdings abzulehnende, *jerga de los banderilleros malos* gibt. Diese *jerga* zitiert Vidal auch an anderer Stelle:

Campuzano [i. e. un torero] aplicó a la nobleza del primero un muleteo vulgar. Los taurinos suelen decir de faenas así que no *transmiten* [kursiv i. Orig.], porque el toro no tiene *transmisión* [kursiv i. Orig.]. Es jerga propia de banderilleros malos. *Pónsela, tócale, date importancia* [kursiv i. Orig.] –y estar *en profesional* [kursiv i. Orig.] y *transmitir*– [kursiv i. Orig.] son sus principales innovaciones lingüísticas, que han infestado el maravilloso vocabulario taurino con tanta facilidad de propagación como la peste. (Vidal - EP 14.10.1990: 27)

Hierbei ist die vorliegende spezielle Bedeutung des Verbs *transmitir* zu beachten:

**TRANSMITIR.** Hacer llegar el toro o el torero, con sus acciones, la emoción a los espectadores. (Ortiz Blasco 1991: s. v. TRANSMITIR)

#### 4. Topoi des Stierkampfs bei Vidal

Wenn hier allgemein von den Topoi (spanisch: *tópicos*) die Rede wäre, so müßte man mit dem *toro de Osborne* beginnen, den man an vielen Straßen Spaniens sieht. Nachstehend werden vier Topoi besprochen, die Vidal in seinen Kritiken besonders hervorhebt. Auf diese Topoi wird in der späteren Besprechung der Texte Vidals an mehreren Stellen hingewiesen. Diese Arbeit zeigt zu jedem Topos auf jeweils eine Stelle, die vielleicht die aussagekräftigste ist.

Der Traum eines jeden Stierkämpfers ist es, ein eigenes Landgut zur Stierzucht zu besitzen. Der Topos besteht darin, daß man im Kampf zu beobachten glaubt, ob der Traum schon erfüllt ist, oder nicht. Falls ja, unterstellen die Zuschauer, daß der Torero nicht mehr viel riskiert, ungefährliche Stiere vorzieht und möglichst auf Distanz zum Stier bleibt. Ein gutes Zitat ist in V.3.4.2. zu finden, Vidal - EP 30.5.1990: 40.

Ein zweiter, bei Vidal sehr häufiger Topos ist das „Rezept“, wie der Stier im dritten Teil behandelt werden muß. Es lautet: *parar-templar-mandar*. Wenn dann der Stier auf diese Weise dazu gebracht ist, dem roten Tuch gehorsam zu folgen, ist der finale Todesstoß leichter zu erledigen. Die Zuschauer, und auch Vidal, begeistern sich allerdings dann schon vorher an diesem „Spiel“ zwischen Torero und Stier. Die mehrfachen Zitate in VI.5.2. erklären ein solches Vorgehen des Toreros.

Im Abschnitt VI.7.2, der die Sprichwörter behandelt, hält Vidal einen kleinen Vortrag über "las verdades axiomáticas" (Vidal - EP 14.3.1990: 42). Unter diesen reiht Vidal den Topos "es muy difícil esto del toreo" ein. Ein solcher Sprecher will offenbar ausdrücken, daß er tiefer in die Problematik eindringt und etwas vom Stierkampf versteht. Das Wort *toreo* sollte mit *Stierkampfkunst* übersetzt werden. Ein vierter dort angesprochener Topos lautet: "el toro aprieta para los adentros". Die Beteiligten wollen vom Äußeren des Stiers auf sein zukünftiges Verhalten im Kampf schließen. Deshalb werden die Stiere frühestmöglich vor dem Kampf beobachtet. Zudem ist wesentlich, aus welcher Stierzucht der betreffende Stier stammt, die "cromosomas" also auch eine Rolle spielen. Eine fast unüberschaubare Bezeichnungsweise gibt es zur Kennzeichnung des Äußeren eines Stiers.

Im Gedanken an die Topoi fällt einem etwa "pan y toros" ein. Diesen Topos setzt Vidal nicht ein. Er würde auch nicht zu dem Bild passen, das sich Vidal vom Stierkampf macht.

### 5. Begriffe der historischen Rhetorik in Zusammenhang mit Vidal

Einer Einordnung rhetorischer Begriffe, die für die Kritiken Vidals in dieser Arbeit relevant sind, hat das *Handbuch der literarischen Rhetorik* (1960<sup>β</sup>1990) von Heinrich Lausberg zu Grunde zu liegen. Während etwa bei Zeitungsartikeln meist nur an die Masse der Hörer gedacht wird, hat *Rede* darüber hinaus das Ziel des Überredens, der Überzeugungsherstellung im Hörer (ibid. 41). Die Textinterpretation soll prüfen, ob dieses Ziel erreicht wird. Lausberg sieht die Grammatik als einen Nachbarbereich der Rhetorik an (ibid. 8). Die Rhetorik ist die *ars bene dicendi scientia* und die Grammatik die *scientia recte loquendi* (ibid. 41). Entsprechend geht es in der vorliegenden Arbeit im wesentlichen um diese beiden.

Unter dem Abschnitt 4' Figuren nach den vier Änderungskategorien (§§ 854–855) und dessen Unterabschnitt d' *Figurae per immutationem* [kursiv i. Orig.] (§§ 893–910) führt Lausberg insbesondere auf: β' *ironia* [kursiv i. Orig.] (§§ 902–904) und ε' *hyperbole* [kursiv i. Orig.] (§§ 909–910). Beide sind in dieser Arbeit wichtig. Beißend ironisch ist Vidal (EP 30.7.1990, zitiert in VI. 2.3.2.) als zwei gestandene Toreros ihren Auftritt kurzfristig mit fadenscheinigen Gründen absagten nach der Mitteilung, daß die vorgesehenen ungefährlichen Stiere gegen gefährliche ausgetauscht worden waren. „902. Die Ironie als Gedankenfigur (und als Wortfigur: s. §§ 582–585) ist ethisch eigentlich ein *vitium* [kursiv i. Orig.] gegen die Wahrhaftigkeit“ (ibid. 446).

Die *hyperbole* setzt Vidal bei der Beschreibung der Vorgänge im Stadion gezielt ein. „579. Die Hyperbel ist eine extreme, im wörtlichen Sinne unglauwürdige onomasiologische Überbietung des *verbum proprium* [kursiv i. Orig.]“. In dieser Schärfe wird der Begriff aber in dieser Arbeit nicht eingesetzt.

Die „lateinische“ Redewendung „mutandas mutandas“ (I.11) Vidals ist schon in der Diskursgeschichte des Stierkampfes überliefert. „Die *Latinitas* [kursiv i. Orig.] als *virtus* [kursiv i. Orig.] tritt dem gegenteiligen *vitium* [kursiv i. Orig.] (s. § 461) entgegen, das in den *verba singula* [kursiv i. Orig.] den Namen *barbarismus* [kursiv i. Orig.] (s. §§ 479–495), in den *verba coniuncta* [kursiv i. Orig.] den Namen *soloecismus* [kursiv i. Orig.] (s. §§ 497–527) trägt [...]“ (ibid. 257). Das Wort „mutandas“ ist sicher kein *barbarismus*. Jedoch ist die ganze

Redewendung zunächst als *vitiis* anzusehen. Aber sie ist geäußert von Vidal, einem Künstler, daher ist sie eine geduldete *licencia* (vgl. *ibid.* 27).

Die Fehler gegen die *latinitas* werden bei Lausberg eingehend behandelt.

Auch für die *latinitas*, wie allgemein für die *locutio*, gilt die folgende entscheidende Richtlinie:

469 Die entscheidende Richtlinie ist die *consuetudo* [kursiv i. Orig.] ›der gegenwärtige, empirische Sprachgebrauch‹. Hiermit ist aber nicht der Sprachgebrauch der Majorität des Volkes gemeint, da sich im unkontrollierten Sprachgebrauch wie in den Lebensgewohnheiten des Volkes häufig Fehler einschleichen: [...] Unter *consuetudo* [kursiv i. Orig.] ist vielmehr der übereinstimmende Sprachgebrauch der Gebildeten zu verstehen. [...] (*ibid.* 256)

Anschließend erklärt Lausberg: „Eine andere Bezeichnung für *consuetudo* [kursiv i. Orig.] ist *usus* [kursiv i. Orig.] (Quint.8,2,12), *usus cotidianus* [kursiv i. Orig.] (Quint.10,1,44), *cotidiani sermonis usus* [kursiv i. Orig.] (Quint.8,6,21); [...]“.

Damit ist wieder angeknüpft an die vorausgesetzte Zuhörerschaft. Dieser Gesichtspunkt spielt auch im folgenden Abschnitt eine wesentliche Rolle.

## 6. Sprachliche Parallelen zwischen Arniches und Vidal

Carlos Arniches (1866 – 1943) war ein berühmter Komödiendichter, der für das einfache Volk schrieb. Seine populäre Sprache beeinflusste das Volk, und er wußte wiederum dessen Sprache in seinen Werken nachzuempfinden. Es handelt sich also sogar um eine wechselseitige Beziehung. Seco (1970: 25) stellt sich die Frage, was denn der *lenguaje popular* sei, und hat Mühe, die Frage zu beantworten. Nachstehend werden zwei Punkte seiner Überlegungen zitiert:

Por eso, cualquier definición de lenguaje popular que no sea demasiado general [...] tiene que convertirse en una enumeración de características que, de todos modos, nunca llegan a cerrar de manera neta una frontera. (*ibid.* 26)

Una primera condición del lenguaje popular, cuando se quiere delimitar físicamente de alguna manera, es su carácter urbano. Las características que ordinariamente se señalan en este lenguaje sólo en parte se dan, y en muy pálida medida, en el habla rústica, y son, por otro lado, más intensas cuanto más amplio es el núcleo de población en que se produce. (*ibid.* 27)

Arniches verdiente sein erstes Geld bei der Zeitung *La Vanguardia* und zog bereits mit 18 Jahren nach Madrid (Francisco Trinidad 1969: 7). Mit dieser Stadt und ihren Bewohnern war er dann aufs engste verbunden. Dies gilt auch für Vidal, wie sich in seiner Begeisterung für die Hochburg des Stierkampfs, Las Ventas, offenbart. Arniches widmete seine Arbeit in Madrid zunächst dem *género chico* und dann, etwa nach der Jahrhundertwende, der *tragedia grotesca*.

Zum Begriff der *tragedia grotesca* findet man folgende Bestimmung:

La substancia de lo grotesco consiste precisamente en que los tipos ya no tienen ninguna unidad personal, que se ponen tornasolados y que parecen perder toda analogía con la realidad. (Lentzen 2012: 105)

Bei den eingesetzten Stilelementen hat Arniches naturgemäß größere Freiheiten als Vidal, der ja über tatsächliche Begebenheiten zu unterrichten hat. Zu Arniches erfährt man:

[...] el constante roce con capas culturalmente más elevadas da lugar a diversos tipos de interferencias, entre los que destaca el uso abundante de cultismos que actúan como irónico factor de contraste en medio de la prosa vulgar. (Seco 1970: 28)

Das Latein spielt bei Arniches, wie auch bei Vidal eine Rolle:

Die Popularität lateinischer Ausdrücke [...] erklärt sich aus der innigen Anteilnahme am kirchlichen Leben, die Kenntnis medizinischer Wörter [...] daraus, daß die sensationsgierige Masse aufmerksam die ärztlichen Berichte über verletzte Stierkämpfer verfolgte. (Lentzen 1966: 200)

Bei Arniches finden sich wenige Bezüge zum Stierkampf. Es ist das Wort *mecachis*, mit dem Toreros bei Vidal Stiere beschimpfen. Trinidad (1969: 123) erläutert dazu:

MECACHIS = Corrientísimo eufemismo madrileño, por una expresión muy zafia corriente entre el vulgo español y de otros países hispánicos. [...]

Lentzen (1966: 197) führt "ponerle una banderilla a uno" auf und "becerrista", sogar mit einer Erklärung (ibid. 201). Lentzen (2012: 109) spricht der Sprache Arniches "los recursos inagotables de lo cómico de la lengua, que refleja el carácter del tipo popular madrileño" zu. Ein beispielhaftes Witzchen ist dort "del dicho al hecho hay que tomar el tranvía", mit dem er das Sprichwort abändert.

Trinidad (1969: 11, 29) bespricht das schon damalige allgemeine Verschwinden des intervokalischen *d* in der Endung *-ado*, welches bei Vidal ein Stilelement ist. Auch Lentzen (1966: 186) interessiert sich für dieses Merkmal der Volkssprache.

Ein eher technischer Vergleich zwischen Arniches und Vidal soll doch angebracht werden: Während Arniches vor der schriftlichen Veröffentlichung durchaus noch Verbesserungen an seinen Stücken anbringen kann (Arniches 1995: XIX), ist dies Vidal kaum möglich. Er kann allenfalls an der digitalen Version unbedeutende Verbesserungen anbringen.

Schlieben-Lange (1998) bezieht sich auf Coserius Arbeiten und stellt dar, daß der sprachliche Akt darin besteht, daß man einerseits *wie* andere spricht, andererseits *für* andere (Alterität). Das Für-Andere-Sprechen gefährde den Ausgangs-Konsens. Man müsse aber an einem geteilten System von Bedeutungen festhalten. Welches die beim Sprechen relevanten Umfelder sind, richte sich nach dem anderen. Diese Überlegungen treffen den Kern der Sprache Arniches und Vidals. Für Arniche ist der andere das einfache Volk in Madrid und für Vidal seine Leserschaft. Und so wählen sie jeweils ihr sprachliches Umfeld.



### Kapitel III

#### Die herausragenden Beiträge Vidals im Jahr 1990

##### 1. Stierkampfkritiken des Jahres 1976 und 2010

Bei den Berichten über die Stierkämpfe läßt sich vom Jahre 1976, dem ersten Erscheinungsjahr des EL PAÍS, bis zum Jahr 2010 eine Entwicklung beobachten. Der erste Bericht Vidals in der Zeitung EL PAÍS erschien am 4.5.1976 unter der Überschrift *Sánchez Puerto, todo un torero*. Diese Corrida war aber eine *novillada*. Eine solche Veranstaltung ist eine Corrida, bei der die Stiere noch nicht vier Jahre alt sind oder aus einem anderen Grund nicht tauglich für eine vorschriftsgemäße Corrida sind. Zudem waren zwei der drei Toreros Debütanten. Daher soll hier die zeitlich nächste Kritik vom 11.5.1976 besprochen werden; sie ist überschrieben mit *Una cuadrilla con valor y afición* und ist repräsentativer.

Die Beiträge des Jahres 2010 stammen meist von dem Journalisten Antonio Lorca.

##### 1.1. Eine ausführliche Stierkampfkritik am Anfang des Schaffens Vidals für EL PAÍS

Der oben angegebene Artikel Vidals aus dem Jahre 1976 wird hier nachfolgend besprochen. Offensichtlich ist Vidal in seinem Beitrag noch bemüht, seinen Stil in EL PAÍS zu finden, der ihn zu seinen hervorragenden späteren Beiträgen geführt hat. Die Entwicklung ist unter anderem darin zu sehen, daß er von seinen sondersprachlichen Beiträgen zu Kritiken gekommen ist, die, jedenfalls im Hauptteil, auch für zufällige oder nicht kundige Leser verständlich sind. Auch das äußere Erscheinungsbild der Kritik hat sich geändert.

Es sei bemerkt, daß die Zusammenfassung dieses Berichts im Vergleich zu den in dieser Arbeit zu besprechenden Kritiken des Jahres 1990 ausführlicher ist und aus ganzen Sätzen mit Verb besteht. Das äußere Bild der Seite 41 vom 11.5.1976 mit Seitenüberschrift LA LIDIA ist gekennzeichnet durch den großen Beitrag von Vidal und, unten links, einen kleineren eines anderen Kritikers.

Die Schwierigkeiten für den nichtspezialisierten Leser – es könnte solche auch in Spanien geben – beginnen bereits mit der Überschrift:

##### Corrida difícil en las Ventas

Una cuadrilla con valor y afición (Vidal - EP 11.5.1976: 41)

Las Ventas in Madrid ist die berühmteste Stierkampfarena Spaniens. Der Erklärung des Begriffs *cuadrilla* widmet Ortiz Blasco (1991: s. v. **CUADRILLA**) zwei Seiten; seine Erklärung beginnt mit den Worten "Conjunto de diestros, de a pie y a caballo, que lidian los toros bajo las órdenes del matador."

Durchgehende Striche trennen nun jeweils die Informationen beginnend mit dem ganzen Satz "El domingo se lidiaron en las Ventas toros de Charco Blanco, para Pedro Bejumea, Ricardo de Fabra y Carlos Escolar «Frascuero»" von den Angaben über die Toreros, dann über Stiere und schließlich über "otros factores". In unvollständigen oder knappen Sätzen wird dann über die Taten der drei Toreros berichtet.

Zum ersten Torero: Das Stichwort "Deslucido en su difícil primero." ist verständlich, abgesehen davon, daß bei "deslucido" das Wort "torero" und bei der folgenden Ellipse "toro" zu ergänzen ist. Die folgenden Worte "Estocada trasera y caída y rueda de peones." sind erheblich erklärungsbedürftig. "Trasero" ist ein Degenstoß, der hinter dem Punkt angebracht ist, in den man korrekt einstechen sollte (Ortiz Blasco 1991: s. v. **TRASERO**). La "rueda de peones" ist eigentlich nicht regelgemäß, wie das zitierte Wörterbuch ausführt:

**RUEDA. Hacer la rueda.** Marear los subalternos al toro, después de la estocada, mostrándole los capotes por un lado, uno seguido del otro, haciéndolo girar. Está prohibida por el vigente reglamento (Art. 116), si bien se pone en práctica en demasiadas ocasiones. (Ortiz Blasco 1991: s. v. **RUEDA**)

Ortiz Blasco (1991: s. v. **REGLAMENTACIÓN**) stellt die komplizierte Rechtslage des Stierkampfs zu verschiedenen Zeiten auf sechs gedrängten Seiten dar, vgl. auch I.3.

"El cuarto, inválido, no tenía faena." hat den Sinn, daß mit diesem Stier nicht viel Federlesens gemacht wurde, eben weil er nicht zu gebrauchen war. Die Stichwörter "Media estocada volviendo la cara (*silencio en ambos*) [kursiv i. Orig.]" erfordern wieder eine Erklärung. Eine *media estocada* ist ein Degenstoß, bei dem die Hälfte des Degens in den Körper des Stiers eingeführt ist (Ortiz Blasco 1991: s. v. **MEDIA**). "Silencio" bedeutet, daß das Publikum das Vorgehen weder gebilligt noch mißbilligt hat.

Der nächste Torero wird zunächst mit Stichworten bedacht, die wenigstens einen ganzen Relativsatz enthalten: "Torero en el segundo, al que mató de estocada tendida y rueda de peones (*oreja*) [kursiv i. Orig.]". Das Ohr eines Stiers ist die Trophäe, die es zu erringen gilt. Die genannte *estocada* erklärt sich so:

**TENDIDA.** Estocada en la que la espada forma con la línea del espinazo del toro un ángulo inferior a 45 grados. SIN. **horizontal** [fett i. Orig.]. (Ortiz Blasco 1991: s. v. **TENDIDA**)

Im Text von Vidal folgt der in grammatikalischer Sicht vollständige Satz: "Aliñó ante las dificultades del quinto." In der folgenden Erklärung bedeutet "suerte suprema" den tödlichen Degenstoß:

**ALIÑAR.** Actuar el matador, sin intenciones de lucimiento, para poner al toro en condiciones de ejecutar la suerte suprema. REL. **preparar, arreglar, acondicionar, aprontar** [fett i. Orig.]. (Ortiz Blasco 1991: s. v. **ALIÑAR**)

Nach den vorstehenden Erklärungen ist der Rest der Zusammenfassung verständlich.

Nun zum Hauptteil: In I.1. wurde mitgeteilt, daß sich die Beantwortung der Frage, was der Stierkampf ist oder sein sollte, aus den Kritiken ergeben würde. Vidal stellt drei Mitgliedern der *cuadrilla* des zweiten Toreros ein glänzendes Zeugnis aus. Er schreibt:

Lo que el domingo pudo verse en el segundo de la tarde es exactamente lo que debería verse todos los días y en todos los toros. Porque el espectáculo taurino es eso: un toro fiero en el ruedo, un matador que no se aflige ante las dificultades, una cuadrilla que está en su sitio y sabe cumplir su obligación.

Y de ahí para arriba, si también hay arte, y nunca para abajo, porque ya no hay lidia si falta alguno de aquellos requisitos. (Vidal - EP 11.5.1976: 41)

Bereits an der Zusammenfassung der Kritik Vidals wurde klar, daß die Sprache des Stierkampfes über ein umfangreiches Vokabular verfügt, das sich nur Eingeweihten erschließt. Es sei noch ein Textbeispiel herausgegriffen, das die Tätigkeit des zweiten Toreros beschreibt:

Se centró en tres tandas de rechazos aceptables y en dos con la izquierda, la primera de las cuales, buena de veras, obligó al toro a humillar y a seguir todo el recorrido, un largo recorrido, de la muleta. Los pases de pecho fueron ligados y auténticos. (ibid.: 41)

Es wird also hier berichtet, daß der Torero (unbeweglich) den Stier dreimal auf seiner rechten Seite passieren ließ und zweimal auf seiner linken. Der Stier wurde erniedrigt, d. h. sein Kopf in gesenkte Haltung gebracht, was für den Degenstoß wichtig ist. Der Torero beherrschte den Stier, dieser folgte dem roten Tuch längere Zeit. Die Figuren des Stierkämpfers waren vorschriftsgemäß.

## 1.2. Eine Stierkampfkritik des Journalisten Lorca im Jahre 2010

Ausgewählt wird eine Kritik aus viel späterer Zeit von Antonio Lorca (EP 5.4.2010: 33) aus zwei Kritiken auf der Seite mit der gemeinsamen Überschrift LA LIDIA (eher mit *Stierkampfkunst* als mit *Stierkampf* zu übersetzen). Ohne eine Wertung vorzunehmen, soll der Beitrag Lorcas als Vergleich zu den Kritiken Vidals dienen. Der Artikel ist folgendermaßen überschrieben:

### FERIA DE ABRIL

#### El duende y la suerte

Etwa die Hälfte des Artikels nimmt ein Foto ein, mit geringem Informationsgehalt und von schlechter Qualität. In der linken oberen Ecke des Artikels wird in kleinen Buchstaben das Geschehen zusammengefasst. Die ersten beiden Zeilen zählen die Stierzüchtere, also die Herkunft der Stiere (an erster Stelle!) auf und die drei Toreros. Der zweite Stier war ein *sobrero*. Dies läßt darauf schließen, daß mit demjenigen Stier, den der *sobrero* ersetzt, etwas nicht ganz Reguläres passiert ist. Die Toros der Veranstaltung werden kurz charakterisiert. Mit wenigen Worten, die keine Sätze bilden, erfährt man die Leistungen der drei Toreros. Die Fachsprache, die den ersten Torero beschreibt, lautet:

**Morante de la Puebla:** [Hervorh. i. Orig.] dos pinchazos y media (silencio); estocada baja (oreja).

Diese Fachsprache entschlüsselt sich so:

**pinchazo** (Laverón 2000 s. v. **pinchazo**) wird erklärt als "menos de media estocada". Hierbei bezeichnet *estocada* ohne Wertung den Degenstoß. Das zugehörige Verb ist *estoquear*. Das Wort "media" ist bei Torres zu ergänzen durch "lagartijera". Hierzu findet man die Erklärung (Torres 1996 s. v. **media**) "*media lagartijera*: Media estocada de efecto rápido y realización incompleta; quien así solía estoquear fue Rafael Molina «Lagartijo»". Wer also die Stierkampfberichte verstehen will, muß auch die Taten der berühmtesten Toreros der Vergangenheit einschließlich ihrer Spitznamen kennen.

Die zweite Zeile des hier analysierten Berichts drückt negative Kritik aus, ist es doch dem Torero nicht gelungen, den Stier fachgerecht schnell zu töten. Die Reaktion des Publikums ist Schweigen, womit der Torero eigentlich noch gut bedient ist. Die *estocada baja* jedoch bringt dem Stierkämpfer die Trophäe eines Ohrs ein.

Die letzten beiden Zeilen

**Plaza de la Maestranza.** [Hervorh. i. Orig.] 4 de abril. Feria de Abril. **Lleno.**  
[Hervorh. i. Orig.]

geben den Ort der Feria an, nämlich Sevilla, und den Tag. Das Stadion war voll besetzt.

Nun wird nachstehend eine Zusammenfassung des Hauptteils des Berichts geliefert. Dieser führt in ganzen, noch nicht einmal kurzen Sätzen aus, was nach der knappen Zusammenfassung zu erwarten war. Zwei Zitate sagen bereits das Wesentliche aus:

Ciertamente, lo que ayer se lidió en la muy reconocida y prestigiada plaza de la Maestranza no era más que una vergonzosa caricatura de lo que pudo ser algún día pasado el toro auténtico: animales feos, mal presentados, lisiados, sosos y descastados. (Antonio Lorca - EP 5.4.2010: 33)

Hier ist bereits aus der Kritik, wie vorher angedeutet, zu ersehen, was von einem Toro erwartet wird. Der Beitrag schließt so:

Lo de ayer, dicho queda, una burla de los señores Morante, Manzanares y Perera [i. e. los tres toreros]. Y del señor Teja, el presidente. (ibid.: 33)

Die Bezeichnung der Toreros als *señores*, und erst recht des Präsidenten, ist im Ton dieses Beitrags ironisch zu werten. Der Journalist nutzt seine Freiheiten weit aus, indem er implizit auch den Präsidenten der Corrida, den Repräsentanten der staatlichen Gewalt, angreift. Wie hoch dieses letztere Amt zu werten ist, sieht man daran, daß gelegentlich sogar eine Infantin dieses Amt bei einer Corrida übernimmt, natürlich unterstützt durch fachliche Berater.

Eine genaue Analyse von Stierkampfkritiken Vidals folgt nun im Rest dieser Arbeit. Hier ging es darum, einen ersten Eindruck zu vermitteln, wie ein solcher Beitrag beschaffen ist, und einen Vergleich zu den Kritiken Vidals zu ermöglichen.

## **2. Die erste Stierkampfkritik des Jahres 1990 von Vidal**

Am 7.2.1990 erscheint die erste Stierkampfkritik des Jahres 1990 von Vidal. Sie kann durchaus zu einer Einführung in die Gesamtproblematik dieser Arbeit dienen. Die Gesamtseite, auf der diese erste Kritik des Jahres 1990 veröffentlicht wird, ist durch das Wort ESPECTÁCULOS eingeordnet. Ein Foto schlechter Qualität, das im übrigen wenig aufschlußreich ist, darin hat sich auch im Jahr 2010 nichts geändert, nimmt einen beträchtlichen Teil des Beitrags ein und ist dann auch unterschrieben mit "El segundo toro

empitona, sin consecuencias, a Jorge Manrique" (der nachstehend gut beurteilte Stierkämpfer). Das Titelgefüge besteht aus der kleiner gedruckten Überschrift "FERIA DE VALDEMORILLO" und dem größeren Untertitel *Un toro convertido en hamburguesa* [kursiv i. Orig.]. (Zu dieser Überschrift siehe VI.13.) Die Größe der Lettern ist bereits symptomatisch für den folgenden Text, der einerseits aus einer sehr kurz gefaßten fachlichen Zusammenfassung des Geschehens besteht und andererseits aus dem stark persönlich gefärbten, unterhaltenden und lustig-ernsten Ausführungen Vidals besteht.

Valdemorillo ist eine Gemeinde in der autonomen Region Madrid. In diesem Ort wird traditionell die erste *Feria taurina* des Jahres ausgetragen. Stierkämpfe pflegen, jedenfalls in kleineren Orten, im Rahmen eines Jahrmarktes stattzufinden.

Die größere Überschrift, die auf das Wortspiel mit dem Hamburger hinweist, ist durchaus eine gute Zusammenfassung des Hauptteils des Artikels, nicht jedoch des gesamten Artikels.

### 2.1. Die fachliche Zusammenfassung der Kritik

Wie in 1.1. bereits in Zusammenhang mit der ersten besprochenen Kritik Vidals in EL PAÍS erläutert, beginnt die Kritik mit einer fachlichen Zusammenfassung, der *ficha*, die hier vollständig zitiert werden soll. Bei späteren Gelegenheiten wird das nicht so sein, weil die Zusammenfassungen vom Gesichtspunkt des Textes aus wenig ergiebig sind.

**S. Fabrés/Mezquita, Manrique,  
Carmelo**

-----  
Toros de **Sánchez Fabrés**, tres chicos y tres grandes, en general encastados.  
**Pascual Mezquita**: media trasera perdiendo la muleta, rueda de peones y tres descabellos (silencio); estocada (pitos). **Jorge Manrique**: estocada baja (oreja). **Carmelo**: pinchazo, metisaca en el costillar, cuatro pinchazos perdiendo la muleta, descabello y bajonazo; presidencia le perdonó un aviso (silencio); pinchazo en el costillar y media (silencio).  
Plaza de Valdemorillo, 5 de febrero de 1990.  
Segunda corrida de feria.  
-----

Die *ficha* ist in kleineren Lettern als der Hauptteil geschrieben; die Namen der Stierzucht, aus der die Stiere stammen, und die der Stierkämpfer sind fett gedruckt in einer Art Überschrift

der Zusammenfassung. Wen oder was die Namen bezeichnen, ist nicht gesagt – der Leser weiß das; er kann es auch der Zusammenfassung entnehmen. Der Leser weiß auch, daß die genannten Stierkämpfer nicht zur ersten Kategorie ihrer Zunft gehören, vgl. die Statistik des Jahres 1990 in I.13. Damit, daß die sechs Stiere "en general" durch Zucht veredelt sind, ist in diesem Teil noch keine Stichelei des Autors zu sehen. Danach folgt in der Zusammenfassung eine streng fachliche, kurze Darstellung des Geschehens, die nur für den Experten zu verstehen ist, oder für den mit guten Wörterbüchern Ausgerüsteten.

In dieser Arbeit werden die Fachbegriffe nach und nach, wenn nötig, in den Besprechungen der Kritiken erklärt. Der zuerst genannte Torero Pascual Mezquita ist mit den Worten "media trasera perdiendo la muleta" bedacht. Zum Verständnis:

**Media** Estocada que sólo penetra la mitad de su longitud en el cuerpo del toro. (Laverón 2000: s. v. **Media**)

Somit erklärt Laverón (2000) das Wort ohne Erinnerung an den Torero Lagartijo, wie es Torres (1996) und ebenfalls Ortiz Blasco (1991) tut. Der Degenstoß "trasero" wurde bereits in 1.1 erklärt.

Insgesamt haben wir es also mit einem schlechten Degenstoß zu tun. Negativ zu bewerten ist auch, daß dieser Torero beim Degenstoß das rote Tuch (*muleta*) verliert. Der Leser weiß zu bewerten, daß die *rueda de peones*, also der *subalternos* oder Gehilfen des Toreros, zumindest unerwünscht ist, vgl. 1.1.

Ganz wesentlich für den Stierkampf sind die strengen Regeln, ohne die ein solcher Kampf zu einer Schlächtereier entarten würde. Die Erwähnung des Vorgangs, der eigentlich als unwesentlich angesehen werden könnte, ist für den regelbewußten Vidal aber auch in der kurzen Zusammenfassung durchaus wichtig. Trotz der Regeln kann es aber schlimm zugehen, wie der hier zu besprechende Beitrag Vidals, insbesondere der Hauptteil, berichtet, und zwar in der dem Journalisten eigenen Form. In der Einleitung werden "tres descabellos" genannt. Um diese Aussage bewerten zu können, hier die Begriffsbestimmung:

**descabellar** (de *des-* y *cabello* [kursiv i. Orig.]) [...] **2 tr.** Taurom. Matar el torero instantáneamente al ↓\*toro con un pinchazo certero en la cerviz con el estoque; es suerte aplaudida si el toro estaba ya herido de muerte. [...] (Moliner 1998/<sup>3</sup>2007: s. v. **descabellar**)

Der *descabello* ist demnach durchaus vom Publikum zu begrüßen, aber die *tres descabellos* werden mit Schweigen quittiert. Dies erklärt sich dadurch, daß der Stierkämpfer Pascual Mezquita nur zwei Stieren gegenüberstand, er also bei einem Stier zwei Versuche benötigte. Aber nicht genug, es folgte noch ein Degenstich, und spätestens jetzt machte sich das Publikum durch Pfiffe bemerkbar. Damit ist also das Urteil über diesen Torero abgeschlossen. Es zeigt sich dann im Hauptteil, daß Vidal gnadenlos sein kann.

Vom zweiten Torero Jorge Manrique wird zunächst eine *estocada tendida* berichtet, ein fachsprachlicher Ausdruck, der schon in 1.1. erklärt wurde, allerdings fügt Ortiz Blasco dort keine negative Bewertung hinzu. Das kann man auch anders sehen:

**tendido<sup>1</sup> –da** [...] 5 (*Taur* [kursiv i. Orig.] [Estocada] más horizontal de lo debido. [...]). (Moliner 1998/<sup>3</sup>2007: s. v. **tendido<sup>1</sup> –da**)

Die *estocada baja* des zweiten Toreros benötigt ebenfalls eine Erklärung:

**BAJO, –JA.** El puyazo, par o medio par de banderillas, pinchazo o estocada que hieren al toro por debajo del alto de las agujas. (Cossío I 1995/<sup>8</sup>2000: 352)

Das Wort *agujas* muß erläutert werden, insbesondere, weil es in späteren Texten häufig vorkommt.

**AGUJAS.** [...] Las costillas que corresponden al cuarto delantero de la res. (Cossío I 1995/<sup>8</sup>2000: 347)

Dem Kenner der Fachsprache ist somit klar, daß auch der zweite Stierkämpfer nicht perfekt gearbeitet hat, jedoch bekommt er zwei Ohren.

Schließlich ist vom dritten Torero Carmelo wenig Gutes zu berichten. Herausgegriffen sei, daß er mehrere *pinchazos* anbrachte:

**pinchazo** Herida superficial producido con el estoque que no penetra lo suficiente [...]. (Torres 1996: s. v. **pinchazo**)

Ortiz Blasco (1991: s. v. **PINCHAZO**) definiert das Wort ohne Wertung. Rainer (1993: 199) spricht von der „schillernden Semantik der Suffixe“; in dem Versuch, sie zuzuordnen findet er für *–azo*, daß es pejorativ und ein Augmentativ sei. Wie schillernd die Semantik im Fall *pinchazo* ist, zeigt sich daran, daß dieses Wort ausweislich des Verbs einen weniger tiefen



Stich bezeichnet. Zum weiteren Verständnis der Bemerkungen über den dritten Torero sind weitere Fachwörter zu entschlüsseln:

**METISACA.** Golpe de estoque en el que, tras penetrar este en el cuerpo del toro, se le lleva el matador en la mano, sin dejarle introducido en él. (Cossío I 1995/<sup>8</sup>2000: 375)

Der Präsident war dem Kämpfer noch gnädig, denn er verzichtete auf ein zeitliches Signal:

**AVISO.** Advertencia que se hace al matador por la presidencia cuando se prolonga su faena más del tiempo prescrito como máximo por el reglamento. Al tercero se procede a la retirada del toro al corral. (ibid.: 351)

Ein Stich in die Rippen des Stiers ist natürlich nicht regelgemäß, ebenso wie das folgende Vorgehen. Die *media estocada* wurde schon in 1.1. nach Ortiz-Blasco eingeführt, und in 2.1. wurde der Begriff durch Torres (1996) unter Nennung des bekannten Toreros Lagartijo definiert.

Der einzige Satz mit Subjekt und Verb bezieht sich auf den letztgenannten Torero Carmelo: "presidencia le perdonó un aviso (silencio)". Ansonsten handelt es sich um unverbundene Aufzählungen. Es folgt noch der Vermerk "Segunda corrida de feria". Auf den Umstand, daß die erste Corrida in der Berichterstattung der Zeitung fehlt, wurde schon in Abschnitt I.1. hingewiesen. Die *ficha* ist in bezug auf Jorge Manrique in der digitalen Ausgabe etwas erweitert.

Die Zusammenfassung einer Kritik Vidals wurde in dieser Arbeit einmalig vollständig aufgeschlüsselt. Die eingesetzte Fachterminologie gibt jedem Fachkundigen über die wesentlichen Vorgänge im Stadion Aufschluß. Es ist nicht Aufgabe dieser Arbeit, die gesamte Sondersprache zu erklären, abgesehen davon, daß es auch nicht möglich ist.

## **2.2. Der Hauptteil der Kritik**

Die Überschrift *Un toro convertido en hamburguesa* [kursiv i. Orig.] der Kritik entspricht durchaus dem Inhalt des Hauptteils, nicht jedoch dem Inhalt des Gesamtbeitrags, der aus der fachlichen Zusammenfassung, dem Hauptteil und dem Foto mit Begleittext besteht. Den Überschriften wird in dieser Arbeit später ein ganzer Abschnitt gewidmet. Übrigens ist nur der Hauptteil durch den Namen Vidals gekennzeichnet, wie im *libro de estilo* vorgeschrieben. Es ist aber kaum anzunehmen, daß ein anderer Journalist die fachliche Zusammenfassung

geschrieben hat. Da der Hauptteil wie zuvor die *ficha* eingehend besprochen werden soll, wird zunächst der Beitrag ohne Auslassungen zitiert, wobei die einzelnen Sätze numeriert werden.

JOAQUÍN VIDAL, **Madrid**

(1.1) Al cuarto toro machacó el picador como si fuera un ajo. (1.2) Le metía puya por los lomos, puya metisaca –ahora la meto, ahora la saco–, rasgando cuero, pulverizando carne, abriendo simas hasta la bóveda entraña, de donde manaba sangría con la fuerza de un pozo artesiano.

(1.3) Lo dejó listo para hamburguesa. (1.4) Tenía el picador vara rematada en puya para clavar y la clavaba, pero si llega a tener vara roma, igual hubiera machacado al toro, como un ajo, pues valía la intención y la intención era sañuda.

(1.5) No es muy seguro que la intención –sañuda– del picador le saliera del alma. (1.6) A lo mejor actuaba de oficio. (1.7) Así se rumoreaba en la plaza al percatarse la afición de que el jefe del picador, Pascual Mezquita, merodeaba por el redondel silbando *El sitio de Zaragoza* [kursiv i. Orig.]. (1.8) La afición no podía creer que los puyazos metisaca del picador, menos aún el griterio del público, le pasaran a Pascual Mezquita inadvertidos. (1.9) Cundió la sospecha de que se estaba marcando una de disimulo. (1.10) De manera que estalló la indignación y se desató la demagogia. (1.11) "¿Será posible", preguntaba en voz alta un atribulado espectador, "que los panaderos no duerman por las noches para que coman pan ese picador y ese torero?"

(1.12) La pregunta tenía su miga. (1.13) La pregunta constituía toda una propuesta teológica que dejó pensativo al público de alrededor. (1.14) El público de alrededor ya no volvió a levantar cabeza en toda la tarde, sumido en la cuestión. (1.15) Hay que ver cuánto piensan los aficionados. (1.16) Por eso son peligrosos.

(1.17) Los aficionados están de vuelta de todo y no les ponen a los naturales el preceptivo *nihil obstat* [kursiv i. Orig.], simplemente porque un torero los de [sic], dicho sea a título de ejemplo. (1.18) Sin ir más lejos, Pascual Mezquita daba naturales y los aficionados le decían que si a eso le llamaba naturales, ellos eran la reina de Saba.

(1.19) Ocurrió que Pascual Mezquita citaba al natural, venía el toro, tropezaba la muletaza puesta allí sonsa y la metamorfoseaba en ondeante banderola. (1.20) Lo mismo con el toro convertido en hamburguesa que con el chico, encastado y noble que se corrió en primer lugar, toreó así de mustio Pascual Mezquita.

(1.21) Pascual Mezquita fue un desastrado lidiador y quizá se debiera al desentrenamiento. (1.22) En febrero, lo más natural es que un diestro esté desentrenado. (1.23) Le pudo ocurrir otro tanto a Carmelo, que no dio una. (1.24) Carmelo no aguantaba la codiciosa embestida de sus toros, ni conseguía embarcarlos, y los mataba a disgustos.

(1.25) En cambio Jorge Manrique toreó tan placeado y animoso como si estuviéramos en agosto, ligó entonadas tandas de redondos y naturales, sufrió un pitonazo –quizá

fuera un banderillazo– al aguantar pundonorosamente un parón y estoqueó con la zurda, su mano hábil. (1.26) Cortó sendas orejas y luego le sacaron a hombros por la puerta grande, que en el coso valdemorillense es la única.

(1.27) Nadie lo dijo, mas el general contento evidenciaba que si los panaderos trasnochaban para que Jorge Manrique coma pan, al público le parecía perfecto. (1.28) Se lo mereció Jorge Manrique, pues toreó quieto, mató seguro y no convirtió a sus toros en hamburguesas, ni nada por el estilo. (Vidal - EP 7.2.1990: 39)

### 2.2.1. Die Mikrostruktur des Hauptteils

Um die Ausführungen Vidals zu verstehen, muß man wissen, was Spanier als das Wesentliche in einem Hamburger erblicken:

**hamburguesa** (del ingl. «hamburger») 1 f. Filete de carne **picada** [eigene Hervorh.], de forma redondeada, que suele servirse dentro de un **pan** [eigene Hervorh.] redondo acompañado de otros ingredientes. [...] (Moliner 1998<sup>3</sup>/2007: s. v. **hamburguesa**)

Und man muß wissen, daß ein Picador auf Anweisung seines vorgesetzten Toreros handelt. In (1.1) setzt Vidal eine Metapher für den vierten Stier ein. Gleichzeitig wird klar, daß der Beitrag sich nicht an die zeitliche Reihenfolge des tatsächlichen Geschehens hält, der Beitrag beginnt nämlich mit dem vierten Stier. Im folgenden Satz wird dann das Vorgehen des Picadors drastisch geschildert. *La puya* ist der Stachel an der Spitze der Lanze des Picadors, und Vidal erklärt die Kollokation "puya metisaca" anschließend selbst. Ihm ist klar, wie weit er in Verwendung von Fachbegriffen im Hauptteil seines Beitrags gehen darf. Die Tätigkeit des Picadors, nämlich *picar*, ist dessen Aufgabe, aber nicht in diesem Umfang. Das Wort *simas*, "cavidad muy profunda del terreno" (Seco et al. 1999/<sup>3</sup>2005: s. v. **simas**<sup>1</sup>), sollte man als Übertreibung, eher als Metapher sehen; aber ein artesischer Brunnen ist sicher eine Metapher der "bóveda entraña". Die Schilderung wird intensiviert durch die rasche Abfolge dreier Gerundien, nämlich *rasgando*, *pulverizando* und *abriendo*.

(1.3) enthält dann das Resultat der Tätigkeit des Picadors. Einen irrealen Konditionalsatz, der nicht den Regeln der Grammatik entspricht, findet sich in (1.4). Das Präsens *llega* bindet den Leser näher in das Geschehen ein, während *hubiera machacado* die Irrealität herstellt.

Auch in (1.5) und (1.6) wird der Name des Picadors nicht genannt. Damit kann er als namenloses Ungeheuer gedeutet werden, allerdings werden die Namen der *subalternos*, der Untergebenen, in den Kritiken Vidals selten genannt. (1.5) und (1.6) leiten über zu dem Verantwortlichen, dem Torero, der in (1.7) beim Namen genannt wird. (1.7) und (1.8) wird das abstrakte Wort "la afición" an Stelle der in (1.16) genannten "aficionados" benutzt, die

dadurch als Persönlichkeiten hervortreten. Pitt-Rivers (EP 4.10.1994), der in Zusammenhang mit dem Tod Paquirris zitiert wurde, gibt übrigens eine schöne Begriffsbestimmung des Worts *afición*, nämlich: "Tener afición es más que tener algunos conocimientos de tauromaquia. Es participar." Von (1.7) ab beginnt die "afición" (so schreibt Vidal) ungehalten zu werden. Das Verb "merodear" ist für den Torero nicht schmeichelhaft. Im spanischen Unabhängigkeitskrieg gegen Napoleon war Saragossa von strategischer Bedeutung. Die Stadt wurde in den Jahren 1808 und 1809 nach heftigstem Widerstand ausgeblutet und erobert. "El sitio de Zaragoza" ist der Name eines Marsches, auch "marcha del General Palafox". General Palafox kommandierte den heldenhaften Widerstand der Stadt, wie etwa dem folgenden Beitrag zu entnehmen ist: Weldon, Peter (2008): *La Marcha del General Palafox*. Man könnte das eingeschlossene Saragossa, das aus allen Wunden blutete und schließlich unterging, als Metapher für den in der Arena eingeschlossenen, verwundeten Stier interpretieren. Die Haltung des Stierkämpfers entspricht der eines Belagerers.

An den "sitio de Zaragoza" erinnert auch das Ende einer späteren Kritik Vidals in EP 15.9.1990: 32. Der Stier erscheint eben wie eine Festung, die eingenommen werden muß. Die Parallele geht sogar so weit, daß die eingesetzten Mittel zur Eroberung im vorliegenden Fall nicht gerade als ansprechend einzustufen sind.

In (1.8) bis (1.10) steigert sich der Protest des Publikums, den der Torero vorgibt, nicht zu hören. Die Vermutung in (1.9) ist eine Redeäußerung, die nicht als direkte oder indirekte Rede gekennzeichnet ist. Die fingierte direkte Rede in (1.11) ist einer der Schlüsselsätze des Beitrags Vidals. Gegenüber (1.9) ist sie personifiziert durch die Rede eines besorgten Zuschauers. Die Bemerkung drückt aus, daß die Verursacher des Massakers, der Picador und der Torero, so intensiv gearbeitet haben, daß viel Brot zur Herstellung der so zahlreich erforderlichen Hamburger nötig sein könnte. Es ist unwahrscheinlich, daß ein vorher nicht genannter Zuschauer den Gedankengang Vidals fortsetzt. Die direkte Rede verfolgt einen grundsätzlichen Zweck, sie ist ein Stilmittel Vidals und dient der Nähesprache in der Kritik. Sie lockert den Text auf, der ansonsten für weniger am Stierkampf Interessierte zu trocken sein könnte. Die Frage in (1.11) ist obendrein witzig.

Die „Brotmetapher“ wird in (1.12) fortgesetzt. Der idiomatische Phraseologismus "tenía su miga" enthält das Wort *Brotkrume* und paßt genau zu dem Geschehen, in dem es um Brot geht. Weiterhin hat die Kollokation als solche eine Bedeutung:

**Tener algo** (much) **miga** (Ser algo de mucha miga) Ser muy interesante, profundo o complicado, pese a su aparente sencillez. [...] Pocas cosas hay más simples y, a la vez, más imprescindibles que el pan. La *miga*, por decirlo de alguna manera, sería la «sustancia», lo más importante del pan. (Buitrago 2007/2008: s. v. **Tener algo** (much) **miga**)

In (1.13) ist die Frage „theologisch“ in dem Sinne von „nachdenkenswert“. Es werde daran erinnert, daß in früheren Zeiten die Philosophie in die Theologie integriert war. Auf einen Somatismus in (1.14) sei hingewiesen:

**Levantar** (la) **cabeza**/la frente Recuperarse tras haber sufrido una desgracia. (ibid.: s. v. **Levantar** (la) **cabeza**/la frente)

Gemäß (1.14) beschäftigte sich das Publikum in der Umgebung den ganzen Tag lang mit der Frage. Allerdings kommt hier Vidal mit der zeitlichen Abfolge des Geschehens in Konflikt, denn das Publikum hat das Problem erst seit dem vierten Stier, andererseits soll es aber den ganzen Tag darüber nachdenken. Wie in I.7.3. zitiert, sieht sich Vidal in einer Stierkampfkritik nicht an die zeitliche Reihenfolge des Geschehens gebunden. Hier sind die Grenzen für diese Vorgabe zu sehen. (1.15) und (1.16) schließen mit dem Hinweis auf die Bedeutung der *aficionados*. Die *aficionados* sind die kenntnisreichsten Kritiker im Publikum, dem in dieser Arbeit ein eigener Abschnitt gewidmet ist.

In (1.17) knüpft Vidal an deren Bedeutung an. Sie genehmigen die Stierkampffiguren mit *nihil obstat* nicht bloß deswegen, weil ein Torero es ihnen sagt. Durch den Gebrauch der lateinischen Formel gibt Vidal seinem Stil auch ein literarisches Element.

**nihil obstat** [...] Fórmula latina con que se hace constar en los \*libros la aprobación eclesiástica para su publicación. (Moliner 1998/<sup>3</sup> 2007: s. v. **nihil obstat**)

"Con la muleta, el principal pase es el natural, la embestia hay que llevarla lo más larga que se pueda y ligando un pase con otro." (Arévalo 2006: 161). Die Bedeutung dieser Figur im letzten Drittel des Kampfs erfordert eine genauere Beschreibung:

**NATURAL. 1.** El pase de muleta en que el diestro da salida al toro por el lado de la mano que sujeta el engaño. Puede darse, pues, tanto con la mano derecha como con la izquierda, siempre que se cumpla el requisito apuntado. De igual forma, dando salida al toro así, se puede dar por alto o por bajo y en redondo, es decir, haciendo describir al toro un cuarto de vuelta alrededor del torero. [...] (Ortiz Blasco 1991: s. v. **NATURAL**)

Die Muleta wird auch *engaño* genannt, weil mit ihr der Stier betrogen wird. In (1.18) handelt es sich einfach darum, daß die *aficionados* nicht glauben, daß etwas ein *natural* sei, lediglich weil ein Torero es behauptet. "Ser la reina de Saba" würde man übersetzen mit „Kaiser von China sein.“

"Natural" ist der Anknüpfungspunkt für den nächsten Abschnitt. Hierbei bekam der Stier das rote Tuch in seiner Gänze in seine Gewalt und verwandelte es in eine wehende Fahne. Der Satz (1.20) leitet über zu der zusammenfassenden Beurteilung des Toreros auch bei seinem ersten Stier, der durchaus positiv bewertet wird. Der Satz ist so wiedergegeben, wie ihn ein unvorbereiteter Sprecher äußern würde.

(1.21) bringt dann die vernichtende Gesamtbeurteilung des Toreros. Dessen Name wird gewiß absichtsvoll lähmend nicht weniger als sechsmal genannt, nämlich in den Sätzen (1.7). (1.8), (1.18), (1.19), (1.20) und (1.21). Und Vidal entschuldigt den Kämpfer auch noch, es sei natürlich, daß ein Stierkämpfer im Februar nicht trainiert sei. Anknüpfend in (1.23) kommt Vidal auf den nächsten Torero zu sprechen, dem nichts gelang. Damit beginnt er mit dem Teil der Corrida, der nicht durch die Überschrift abgedeckt ist. Der Torero wußte nicht (1.24), die ungestümen Angriffe seiner Stiere unter Kontrolle zu bringen und tötete sie, wie es ihm gefiel. Der Plural "disgustos" richtet sich nach dem Plural "toros" aus.

Mit anschließenden Worten "en cambio" (1.25) und dem Monatsnamen August gelingt Vidal wieder eine schöne Anknüpfung an den vorhergehenden Abschnitt. "En cambio" deshalb, weil der allerdings nur kurz besprochene, letzte Torero des Beitrags, Jorge Manrique, gute Leistungen zeigt. Er erlitt einen Hornstoß, vielleicht auch nur eine Verwundung durch eine Banderilla. Dieser Torero (1.26) bekam alle Ohren und wurde auf Schultern durch das große Tor des Platzes getragen. Dies ist die höchste Ehre, die einem Torero widerfahren kann. Ob der Zusatz Vidals "que en el coso valdemorillense es la única" eine Stichelei sein könnte, ist bei Vidal nicht klar zu entscheiden. Valdemorillo ist klein, aber als erster Austragungsort des Jahres wichtig. Eine Unstimmigkeit mit der fachlichen Zusammenfassung zeigt sich insofern als Jorge Manrique laut Zusammenfassung nur ein Ohr erhielt, was nicht richtig sein kann, weil der Torero auf Schultern herausgetragen wurde.

Mit (1.27) schließt der Beitrag mit der Rückkehr zum Thema der Hamburger und des dafür nötigen Brots ab. Im Nebensatz findet sich wiederum ein Konditionalsatz, der als real anzusehen ist nach der Einleitung im Hauptsatz. Daß keiner sich äußerte, ist klar, schließlich ist die Anspielung an Hamburger und Brot zumindest nicht dem ganzen Publikum bekannt.

Aber der letzte, gute Torero (1.28) verdiente das nächtliche Brot, insbesondere, weil er seine Stiere nicht in Hamburger verwandelte.

Der Bezug auf den Hamburger wirkt wie eine Klammer, die den Text umschließt.

### 2.2.2. Die Makrostruktur des Hauptteils

Das Gerüst des Hauptteils besteht aus der Frage, die in (1.11) geäußert wird, unter Einsatz des einzigen Futurs, modal verwendet in dem Beitrag und der Nicht-Frage in (1.27). Ob Brot durch nächtliche Arbeit gebacken werden muß, ist Symbol für Erfolg oder Mißerfolg des betreffenden Toreros. Die Wahl der Tempora des Indikativs strukturiert den Text.

Zunächst ist der Einsatz des Präsens zu besprechen. In (1.2) ist der Einschub "ahora la meto, ahora la saco" als allgemeingültige Definition zu werten. Das Präsens in (1.15), (1.16), (1.17), (1.22) und (1.26) gibt Tatsachen wieder. Der Zweifel, mittels des Präsens in (1.5) geäußert, wird durch den folgenden Satz (1.6) relativiert oder sogar aufgehoben. Die Folge von drei Tempora im Präsens, (1.15) bis (1.17), dient der Verbindung zweier Abschnitte und ist dem realen Aussageinhalt nach, den jeder kennt, unwesentlich; jeder weiß das.

Interessant ist nun der Wechsel zwischen *indefinido* und *imperfecto*. Der *indefinido* markiert das hauptsächliche Geschehen, während der *imperfecto* mehr überleitenden und erklärenden Charakter hat. Insbesondere in der ersten Hälfte des Hauptteils bis Satz (1.19) ist der *imperfecto* häufig, und die mit ihm gebildeten Sätze könnten – bitte nicht – notfalls ausgelassen werden. Dann wäre allerdings die sich auf (1.21) zuspitzende Handlung zerstört. Ab (1.20) intensiviert sich das Geschehen, und der *indefinido* wird relativ häufiger.

Der Text der digitalen Ausgabe ist in zwei Teile gegliedert, indem vor (1.17) die fette Zwischenüberschrift **Ondeante banderola** eingefügt ist. Sie hebt (1.19) besonders hervor.

### 2.2.3. Die drei Teile der ersten Kritik des Jahres 1990

Die fachliche Zusammenfassung, der Hauptteil und das Bild ergänzen einander unter der Gesamtüberschrift *Un toro convertido en hamburguesa* [kursiv i. Orig.], die eigentlich nur für den Hauptteil einschlägig ist. Der Begriff *fachliche Zusammenfassung* oder *ficha* ist keineswegs als eine Zusammenfassung des Hauptteils zu sehen, da sie unterschiedliche Ziele verfolgen; der Hauptteil hat vor allem unterhaltende Funktion in starker individueller Färbung. Information und Meinung des Journalisten sind dort eng miteinander verwoben. Fachliche Zusammenfassung und Hauptteil sind jeweils einzeln verständlich. Im Hauptteil sieht Vidal die schlechten Leistungen des Kämpfers Pascual Mezquita als besonders

erwähnenswert an, während das Foto, von einem anderen Mitarbeiter der Zeitung, den gut bewerteten Jorge Manrique zeigt, wie unter dem Foto vermerkt ist: "El segundo toro empitona, sin consecuencias, a Jorge Manrique." Man sieht, daß der Torero von einem Horn gestochen wird, aber nicht sonderlich gefährlich. Somit erklärt sich auch im Hauptteil (1.25) die Bemerkung "quizá fuera un banderillazo". Leider ist der Rest der Seite, die den Beitrag Vidals enthält, durch Reklame genutzt, die hier nicht interessiert.

Die Überschrift der digitalen Version ist *Un toro para hamburguesa*. Sie ist sachlich richtiger und läßt die Vermutung zu, daß Vidal die digitale Ausgabe noch überprüfen kann.

### 2.3. Ein Nachtrag: Die Feria von Valdemorillo

Unter dem Titel **Así caigan chuzos de punta** [fett i. Orig.] und dem Untertitel "Valdemorillo celebra la primera feria del año con encierros, toros, bailes y buen comer" widmet Vidal am 10.2.1990, also drei Tage nach seinem Beitrag *Un toro convertido en hamburguesa* [kursiv i. Orig.], der Stadt und ihrer Feria einen längeren Bericht. Er beginnt mit: "Ver toros en Valdemorillo es como ver toros en Siberia, pero con bota y bocata chorizo." (Vidal - EP 10.2.1990: 22).

Vidal schildert, wie die Stadtverwaltung die Gäste aus der ganzen Umgebung zum Frühstück einlädt.

También ponen [i. e. los socios de la peña Taurina de Valdemorillo] el vino. Los invitados conviene que pongan el **pan** [eigene Hervorh.], para recibir el condumio y gustarlo al sol, si hay. (ibid.: 22)

Das Brot ist also das, was die Gäste mitbringen, und hat damit symbolischen Wert ebenso wie der Wein. Auf diese Symbolik wurde bereits in Abschnitt I.2. hingewiesen. Zum Essen schreibt Vidal: "Sin toros no hay fiesta en Valdemorillo pero sin buen comer, tampoco." (ibid.: 22).

Vidal beschreibt dann mit viel Einfühlungsvermögen und emotionaler Nähe die Festlichkeiten in der Stadt. Zur Corrida am 5.2.1990, die Vidal in der Zeitung vom 7.2.1990 behandelte, erfährt man noch etwas Wichtiges: "El 5, todos los valdemorillanos entran gratis en los toros." (ibid.: 22). So ist das, was Vidal von dieser Corrida berichten mußte, noch bedauerlicher.

Die Feria de Valdemorillo stellt ein Extrem dar, Las Ventas ein solches in anderer Richtung.



### 3. Die Verklärung des Stierkampfes durch Vidal

#### 3.1. Las Ventas als Hochburg des Stierkampfes

Zwar berichtet Vidal aus der Plaza de Maestranza in Sevilla: "cada pueblo tiene su temperamento" (EP 30.4.1990: 26) und gibt sich so neutral gegenüber allen Stierkampfplätzen – schließlich berichtet er im Jahre 1990 auch aus der Plaza de Valdemorillo, Plaza de Valencia, Plaza de la Maestranza, Plaza de Pamplona, Plaza de Vista Alegre, Plaza de Colmenar Viejo, Plaza de San Sebastián de los Reyes, Plaza de Guadalajara, Plaza de Las Cruces – aber Las Ventas ist für Vidal der „Nabel der Welt“. Dies wird nachstehend belegt durch Zitate aus den Berichten über diese Stierkampfstätte.

La puerta grande de Las Ventas, también llamada la puerta de Madrid –marco famoso– estaba cerrada a cal y canto desde empezó la feria [...] (Vidal - EP 23.5.1990: 50)

Toreros, die zwei Ohren erhalten haben, werden auf Schultern durch das große Portal getragen. Daß die Tür bisher verschlossen war, bedeutet, daß noch kein Torero mit zwei Ohren belohnt worden war.

[...] todo el escalafón de matadores se harta de cortar orejas por esas plazas de Dios. [i. e. Las Ventas] (Vidal - EP 29.5.1990: 54)

Nach Vorfällen, die so gar nicht dem Geschmack Vidals entsprechen, schließt der Kritiker einen Beitrag folgendermaßen:

Sólo que ese nunca fue el estilo de la primera plaza del mundo. Las Ventas jamás había sido la plaza cruel, soez y desmadrada en que la convirtieron unos cuantos advenedizos. (Vidal - EP 7.6.1990: 50)

Dann nennt Vidal Las Ventas "la plaza de muchas seriedades y exigencias" (EP 12.6.1990: 42). Bei einem weiteren Stierkampf gerät ein Banderillero in Not, Vidal ist begeistert über einen Dienst der Kampfstätte und zeigt auch seine philologischen Interessen:

No pasó nada grave. Ni podía pasar, pues allí estaba el ángel de la guarda de los banderilleros cuando van a Las Ventas, que metió oportuno el capote. El ángel de la guarda de Las Ventas hace quites a todos los banderilleros, incluso los que no se atreven a banderillar, y si editan catálogo de cuantos quites lleva obrados en la última década, harían falta varios tomos. Llevarían por título general *Florilegio de quites y otros prodigios del Ángel de la Guarda de Las Ventas, Joselito Calderón* [kursiv i. Orig.] (que así se llama el quitador), y como sería el *Cossío* [kursiv i. Orig.] de los

quites, a este florilegio le llamarían el *Calderón* [kursiv i. Orig.], obra de esparcimiento y consulta, que también se vendería a plazos. (Vidal - EP 18.9.1990: 38)

Die Erklärung, die Ortiz Blasco für das Wort *quite* liefert, bezieht sich nur auf den Stierkampf und paßt nicht ganz auf die vorliegende Situation:

**QUITE.** Acción de apartar al toro de otro o del caballo, especialmente en casos de peligro. El quite puede hacerse con el capote, con la muleta o a cuerpo limpio. [...] (Ortiz Blasco 1991: s. v. **QUITE**)

Das Wortspiel mit dem Engel ist so nicht erklärt, denn:

**quite I m 1** (*Taur*) Suerte que ejecuta el torero, gralm. con el capote, para desviar la atención del toro respecto del torero o caballo al que está acometiendo. [...] **2** (*col*) Acción de salvar a otro en una situación de peligro o apuro. (Seco et al. 1999/<sup>3</sup>2005: s. v. **quite**)

Schließlich wird Las Ventas nochmals als "primera plaza del mundo" bezeichnet (Vidal - EP 2.9.1990: 28) und (Vidal - EP 25.9.1990: 40).

### 3.2. Die emotionale Steigerung Vidals

Der folgende Bericht ist als Höhepunkt der Berichterstattung Vidals im Jahre 1990 anzusehen. Nach dem vorhergehenden Abschnitt 3.1. ist klar, daß der betreffende Stierkampf eben in Las Ventas stattfinden mußte.

Fernando Cámara, der überragende Stierkämpfer in diesem Bericht, ist, spätestens nach dem hier geschilderten Kampf, kein Unbekannter. Der in I.13. angeführten Statistik für das Jahr 1990 entnimmt man, daß Fernando Cámara am 23.5.1990 seine Alternativa nahm, im Mai des Jahres zwei Mal kämpfte, um dann am 1.10.1990 den von Vidal nachfolgend beschriebenen großen Triumph zu erleben. Auf der zweiten Seite der Statistik ist ein kleines Bild gezeigt mit der Unterschrift:

**Fernando Cámara.** [fett i. Orig.]

Artífice de una de las faenas más inspiradas del año, en la Feria de Otoño, con un toro excepcional de Fornilhos, salió por la puerta grande. De novillero ya había ganado dos veces este honor. Tomó la alternativa en la Feria de San Isidro. (EP 26.11.1990: 40)

Über einen seiner Stierkämpfe im Mai hatte sich Vidal bereits sehr positiv geäußert:

Peor catadura tenían los [i. e. toros] de Fernando Cámara –se revolvían, frenaban, punteaban–, a pesar de lo cual estuvo muy valiente y torero. Fernando Cámara ensayó el toreo en su más estricta verdad, sin concesiones a la galería, y por eso sus faenas tuvieron un mérito enorme. El toro difícil demuestra la valía real de un diestro –ese fue el caso–, mientras al toro fácil le da pases todo el mundo. (Vidal - EP 25.5.1990: 52)

Der Torero verdiente sich also bereits zu Beginn seiner Karriere die höchsten Ehren.

Und nun zu der angekündigten Kritik. Ein kurzer Blick in die Zusammenfassung zeigt, daß die Stiere des hier zu besprechenden Kämpfers, nämlich der dritte und sechste Stier, gut beurteilt wurden. Zum dritten Stier heißt es insbesondere:

**3<sup>o</sup>** [fett i. Orig.], de **Couto de Fornilhos** [fett i. Orig.], terciado pero con trapío, bravo y noble, para el se pidió la vuelta al ruedo; [...] (Vidal - EP 3.10.1990: 39)

Um dem Hauptteil folgen zu können, sind zunächst zwei Begriffe zu entschlüsseln.

**gloria.** (*Del lat. gloria* [kursiv i. Orig.]).f. Reputación, fama y honor que resulta de las buenas acciones y grandes calidades. || [...] || **11. Rel.** [kursiv i. Orig.] En la doctrina cristiana, estado de los bienaventurados en el cielo, definido por la contemplación de Dios. [...] (DRAE /<sup>22</sup>2001 s. v. **gloria**)

In der katholischen Religion ist das Gloria Teil der Messe.

**gracia.** (*Del lat. gratia* [kursiv i. Orig.]). Cualidad o conjunto de cualidades que hacen agradable a la persona o cosa que las tiene. U. t. en sent. fig. || [...] || **13. Rel.** [kursiv i. Orig.] En cristianismo, favor sobrenatural y gratuito que Dios concede al hombre para ponerlo en el camino de la salvación. [...] (ibid.: s. v. **gracia**)

Die beiden Wörter gleichen sich insofern, als sie eine weltliche Bedeutung haben, die sich aus dem Latein herleitet, und eine religiöse katholische Bedeutung, die später hinzugekommen ist. Das folgende literarische Kunstwerk Vidals sollte der Leser zunächst ohne weitere Bemerkung auf sich wirken lassen.

## ***Fernando Cámara se pasea por la gloria***

JOAQUÍN VIDAL, **Madrid**

(2.1) Fernando Cámara se estuvo paseando por la gloria y la gloria era el coso de Las Ventas. (2.2) Sólo le faltó levitar. (2.3) O a lo mejor levitó, no se..., nadie podría decirlo... (2.4) Aquellos minutos de gloria fueron unos minutos mágicos. (2.5)

Obraron el prodigio un torito bravo de maravillosa casta, un torero cabal tocado por las musas que había entrado en estado de gracia. (2.6) Pero no sólo ellos. (2.7) La afición venteña contribuyó a que se obrara ese prodigio pues entró, asimismo, en estado de gracia y también se encontraba en la gloria. (2.8) Y el propio otoño dotado...

(2.9) Empezaba a caer la tarde y un sol quebradizo que filtraban hilachas de nubecillas, irisaba de bronces y platas el redondel de Las Ventas, en cuya inmensidad se perdían la soledad de un toro y la soledad de un torero. (2.10) En los abarrotados tendidos se hizo un silencio expectante... (2.11) El torero –en su soledad– llamó al toro desde la lejanía. (2.12) El toro –en su soledad– acudió presto al cite. (2.12) En cuanto vio el carmín encendido de la pañosa y la voz amiga, acudió. (2.13) Y ya no hubo más soledades en el redondel. (2.14) El torero, toreaba; el toro, embestia. (2.15) Un suave vaivén, un artificio de suertes bellísimas, el torito bravo en incansable seguimiento del encendido carmín, el torero creando una fantasía de arabescos y colores...

(2.16) El juego consistía [sic] en que el torero volvía a irse lejos y a llamar con voz amiga; el toro, a acudir alegre, y como ya se conocían, ya eran amigos de toda la vida, concertaban sin necesidad de decirse nada nuevas armonías de colores y de arabescos. (2.17) Y así hubieran podido seguir hasta el infinito. (2.18) O quizá aquella misma creación fue el infinito. (2.19) Porque así pareció: el pulso del tiempo quedó en suspenso...

(2.20) El tiempo..., en suspenso... (2.21) Se trata de la figura retórica usual cuando en un coso surge el arte y alguien pretende explicar cómo fue. (2.22) Es una pretensión vana, desde luego, porque el arte no se explica: se siente. (2.23) Pero también es cierto que cuando el arte se siente, el tiempo se convierte en una abstracción inútil. (2.24) Sucede tal cual en una plaza de toros; todo el que lo haya vivido lo puede atestiguar. (2.25) Cuando Fernando Cámara y el bravo torito portugués concertaron aquel toreo mágico sobre el inmenso redondel venteño irisado de bronces y de platas, miles de almas, miles de aficionados que unos momentos antes habían denunciado groseras tropelías, discutido prosaicos tecnicismos, agitado pañuelos, batido palmas de son, se olvidaron del mundo, entraron en estado de gracia y quedaron arrobados por la irrupción mágica del arte de torear.

(2.26) Pero el arte de torear posee su nomenclatura y, naturalmente, la tuvo aquella faena memorable de Fernando Cámara al torito portugués. (2.27) Toreó en redondo y al natural, templando mucho cada muletazo, también sin ligarlo, por cierto, pues rectificaba terrenos, y ese es mal de los tiempos táuricos que nada pintaba allí. (2.28) Los abrochó mediante pases de pecho hondos. (2.29) Se adornó con gusto. (2.30) Y, sobre todo, embrujó al torito bueno –literalmente le embrujó– con una deslumbrante catarata de pases de la firma, ayudados y trincherillas, que pusieron la plaza en pie, si no es que la pusieron boca abajo.

(2.31) El sexto toro era áspero y Cámara le porfió valentísimo para ratificar el triunfo memorable ganado en el anterior. (2.32) Niño de la Taurina, en tarde aciega, se embarulló con sus toros, llegó a trapacear desastrado, puñaleó volapiés de horrenda traza y ni con las banderillas acertó. (2.33) Victor Mendes si acertó con las banderillas (sin excederse), toreó vulgar al primero y se enfrentó con pundonor a la bronquedad del cuarto. (2.34) Es decir, lo de casi siempre en una tarde de toros, que para nada cuenta ya. (2.35) Porque en medio de todo esto llegó, súbitamente, la gloria,

y de allí no quería apearse nadie. (2.36) Acabada la corrida, calle Alcalá arriba se alejaba lentamente una multitud estremecida de aficionados oyendo música celestial cantada por un coro de querubines, y muchos creían que de un momento a otro se les iba a aparecer la Virgen... (Vidal - EP 3.10.1990: 39)

Die Sätze (2.1) bis (2.7) dienen als Zusammenfassung des Kampfs von Fernando Cámara. Zur Einordnung des Berichts ist wichtig zu wissen, ob "gloria" und "gracia" religiösen Bezug haben. (2.3) deutet bereits auf einen religiösen Bezug. Dem Satz hängt etwas Unwirkliches an. Das Nicht-Wissen Vidals und auch der anderen deuten bereits darauf hin. (2.8) leitet über zu dem herbstlichen Stimmungsbild im Rund. Der Topos in diesem zweiten Abschnitt ist die Einsamkeit des Stiers und die Einsamkeit des Toreros in der Unermeßlichkeit der Arena, die sich durch das harmonische Zusammenwirken der beiden aufhebt. Dies ist ein Topos des Stierkampfes, den Vidal (1988) auch in seinem Buch *40 AÑOS DESPUÉS. TEMPORADA TAURINA 1987* einsetzt:

Sobre el dorado albero se está produciendo **la soledad del toreo** [eigene Hervorh.]. El toreo es también soledad. Solos el toro y el torero. No se trata de algo prosaico, como la indefensión ante el peligro (ambos se sienten en peligro). (Vidal 1994: 37)

Das sich immer nähernde Verständnis der beiden ergibt sich aus der Benennung des Stiers. Zuerst "un toro" benannt, dann "el toro" und dann "el torito bravo". Im ersten zusammenfassenden Abschnitt (2.5) wird der Stier bereits als "un torito bravo de mararavillosa casta" bezeichnet.

Der dritte Abschnitt bereitet die Schilderung im vierten Abschnitt vor. Stier und Torero (2.14) waren schon Freunde für das ganze Leben. Das Geschehen hätte bis zur Unendlichkeit reichen können, der Topos des dritten Abschnitts. Bei (2.18) hat man an das ewige Leben zu denken. Das Ende dieses Abschnitts gibt mit (2.19) das Stichwort für den vierten Abschnitt. Der Topos (2.20) ist hier "El tiempo ... en suspenso", den Vidal als rhetorische Figur bezeichnet. Aber der Topos reicht nicht. "Man erklärt nicht die Kunst (2.22), man fühlt sie". Der „Unsagbarkeitstopos“ ist allerdings kein Topos speziell des Stierkampfes. (2.23) enthält die Kernaussage: "[...] cuando el arte se siente, el tiempo se convierte en una abstracción inútil." Die magische Stierkampfkunst mit dem "bravo torito portugués" – *bravo* jetzt vorgestellt – ließ auch die aficionados in den Zustand der *gracia* versinken; in diesem langen Satz erweckt Vidal nochmals die Stimmungsschilderung im Rund.

Mit (2.26) leitet Vidal die technische Beschreibung des denkwürdigen Kampfs ein, in dem Cámara viele Figuren mit dem "torito portugués" zeigte. Das verzauberte tatsächlich den

Stier. Schließlich gelang es Cámara, seinen Triumph bei dem sechsten Stier (2.31) zu bestätigen.

Mit den Sätzen (2.32) bis (2.34) werden die Taten der beiden anderen Toreros der Corrida angeschnitten. Der Kampf Cámaras war (2.35) nicht zu vergessen. Der Satz (2.36) schließt den Beitrag ab. Die aus dem Stadion abwandernden Anhänger hörten himmlische Musik der Engel. Auch der Hinweis auf das Erscheinen der Jungfrau weist auf den religiösen Bezug in dem Stierkampf hin und auf die in Spanien verwurzelte katholische Religiosität. Vom Tod des Stiers ist nicht die Rede. Das paßt nicht zu der harmonischen Zweisamkeit des Toreros und des Stiers. In dieser religiösen Abgehobenheit ist das aber kein zu betrachtendes Thema.

Mit dem besprochenen Beitrag ist zusammenfassend klar, was Vidal unter einem idealen Stierkampf versteht: Es ist eine ans Religiöse grenzende Veranstaltung, Kunst in höchster Perfektion, geleitet von den Musen, den griechischen göttlichen Wesen der Künste.

Erstaunlich ist, daß Vidal das geschilderte Ereignis am Abend des 1. Oktober erlebte und sein literarisches Werk schon am 3. Oktober erscheinen konnte, der übliche zeitliche Abstand seiner Beiträge.

### 3.3. Weitere religiöse Bezüge bei Vidal

Der Beitrag in 3.2. enthält die bei weitem meisten religiösen Bezüge bei Vidal. Es soll jedoch wenigstens eine weitere Kritik mit diesem Einfluß angeführt werden.

Seinem Bericht EP 26.5.1990: 40 über die Corrida am 24.5.1990 läßt Vidal auf der nächsten Seite der Ausgabe einen weiteren Beitrag zu dieser Corrida folgen. Da die fachliche Zusammenfassung fehlt, ist dieser zweite Beitrag formal nicht als Kritik zu betrachten. Der Artikel ist auch nur mit den Anfangsbuchstaben J. V. des Namens von Vidal gekennzeichnet, und mit zwei Bildern versehen.

Den Kampf mit der Capa sieht Vidal in diesem zweiten Beitrag überschrieben mit *Toreo de capa* [kursiv i. Orig.] (EP 26.5.1990: 41) als vernachlässigt an, aber nicht in diesem Fall:

[...] lo importante es que **renaciera** [eigene Hervorh.] esta bellísima modalidad torera en una corrida, y lo significativo, que entusiasmara al público. (ibid.: 41)

Vidal ist offenbar mit den diesbezüglichen Darbietungen der Toreros zufrieden. Die Gründe für die Kürze des Beitrags sind außertextlicher Natur. In der Tat, auf der Zeitungsseite nimmt

der Aufsatz *El Niño de Belén (Apunte de una comedia bárbara)* des Dramaturgen Manuel Martínez Mediero breiten Raum ein. Dort geht es um die **Auferstehung von Jesus als Torero**. Somit besteht ein Zusammenhang mit dem Wort *renaciera* im Text Vidals.

Im übrigen ist hervorzuheben, daß Vidal über ein und denselben Stierkampf zwei Berichte unter ganz verschiedenen Gesichtspunkten verfaßt.

In Vidal - EP 4.9.1990: 24 wird der Torero, nämlich Frascuelo, ebenfalls mit Gott verglichen.

### 3.4. Die traurige Wirklichkeit

In 3.2. wurde das Ideal eines Stierkampfes aus Sicht Vidals besprochen. In diesem Abschnitt wird das negative Extrem der Stierkämpfe zunächst in allgemeinen Überlegungen aufgezeigt und an einem Stierkampfbeispiel exemplifiziert. Die Überschrift *Esto es un fraude* [kursiv i. Orig.] (Vidal - EP 22.8.1990: 21) läßt die Frage offen, worin der Betrug bestand. Die Antwort ist: Alles.

El espectáculo **vulgar, especioso, carnicero y siniestro** [eigene Hervorh.] en que los taurinos han convertido la fiesta es un fraude. Un ejemplo entre tantos, la corrida de ayer en Bilbao, que fue vulgar, especiosa, carnicera y siniestra. Los toros se caían, los toreros pegaban mantazos, las entradas estaban a millón y daba auténtica vergüenza estar allí. (ibid.: 21)

Der besondere Nachdruck besteht in der Wiederholung der vier abwertenden Adjektive. Außerdem ist eine Erklärung für das abschätzige Wort *mantazo* nötig:

**MANTAZO.** Pase dado con la muleta sin ajustarse a las reglas del arte. [...] (Ortiz Blasco 1991: s. v. MANTAZO)

La invalidez de los toros es un turbio asunto que alguien con autoridad deberá resolver alguna vez en la vida, pues esta fiesta no se puede sostener indefinidamente sobre semejante despropósito. (Vidal - EP 22.8.1990: 21)

Aber nicht nur die Unbrauchbarkeit der Stiere hat Auswirkung auf die Corridos, sondern ein weiterer Punkt erlaubt nicht, daß in den Corridos "el arte de torear" zu erleben ist:

Pero el fraude no está solo en la invalidez de los toros. El fraude está en el propio toreo inventado para estos casos, que en nada se parece al arte de torear. El fraude está en mantener de figuras a verdaderos especialistas del mantazo, mientras varias docenas de toreros auténticos andan por ahí lampando, jugándose a la sola carta de una tarde cualquiera con el ganado de peor ley que por esas dehesas de Dios paste, la oportunidad de ganarse un mal contrato. (ibid.: 21)

Vidal erinnert dann an die Vergangenheit, die er aber in anderen Kritiken nicht so verklärt sieht:

Tal como toreaban ayer (y cada tarde) las llamadas figuras del toreo, hace unos 30 añitos o acaso menos no hubieran llegado ni a debutar con caballos. (ibid.: 21)

"Y cada tarde" sollte Vidal allerdings nicht einfügen wegen des begeisternden Kampfs, geschildert in 3.2. Das Wort *añitos* läßt die Vergangenheit von 30 Jahren als nicht zu fern erscheinen.

#### 4. Das Anliegen Vidals in seinen Texten

Aus den beiden vorherigen Texten, aber auch anderen Kritiken, ist das Anliegen Vidals zu entnehmen. Zunächst ist festzustellen, daß Vidal in der Texttradition der Stierkampfkritiken steht. Einer der einschlägigen Gesichtspunkte ist die negative Kritik an den *toros afeitados* (Stiere mit manipulierten, also in der Regel gekürzten Hörnern). Die Hörner sind für die Stierkampfanhänger das Wesentliche am Stier, wie Vidal klar ausdrückt:

Al sexto [i.e. toro de la corrida] le acusó de lo mismo [i. e. estar afeitado] la afición y se puso levantisca. Feo asunto, pues mal está que los toros se vayan sin torear pero aún es peor que ni siquiera sean toros porque les faltan cuernos. (Vidal - EP: 12.5.1990: 42)

Weitere Gesichtspunkte sind die negative Kritik an anderen Eigenschaften der Stiere, die negative Kritik an den Stierkämpfern (und ihre Auswahl durch die Veranstalter), die negative Kritik an den Präsidenten, welche als staatliche Repräsentanten den Veranstaltungen vorstehen. Die Texte sind also inhaltlich verbunden durch ihre Intertextualität.

Die *ficha* und der Hauptteil eines Beitrags sind im Textaufbau grundverschieden. Die Zusammenfassung gibt ganz sachlich fachlich mit knappsten Wörtern eine Zusammenfassung des Geschehens, während der Hauptteil in flüssigem Stil, wie später eingehend zu besprechen, verfaßt ist. Der zweite Teil hat eine teils positive, teils negative scharfe Kritik zum Inhalt, die Vidal in ein unterhaltendes Umfeld einbettet. Um den Unterhaltungswert zu steigern, setzt er bewußt Stilmittel ein. Es geht ihm auch darum, sich selbst schriftstellerisch darzustellen.

Die zweite schon angeführte Kritik, die vom 3.10.1990 zeigt eine weitere Seite Vidals. Hier will Vidal den Lesern seine eigenen Emotionen übermitteln. Er schreibt auch für sich selbst. Es geht ihm darum, den Stierkampf im höchsten Glanz darzustellen. In einigen Fällen unterbricht Vidal seine Darstellung im Hauptteil (z. B. EP 10.4.1990: 32) durch einen



Zwischentitel, um ein Ereignis besonders herauszustellen. Der Textaufbau wurde bereits allgemein in I.7. besprochen.

Zunächst sei zusammengefaßt: Vidal informiert, unterhält und stellt sich auch selbst dar.

Zur *entradilla* schreibt Grijelmo:

**Qué, quién, cómo, dónde...** [fett i. Orig.] *¿Debe un lead* [kursiv i. Orig.] o *entradilla* contener la respuesta a las famosas preguntas «qué, quién, cómo, dónde, cuándo y por qué»? Pues no. Las respuestas pueden ir desgranadas a lo largo de la información, y la importancia que cada una de ellas tenga en su caso. (Grijelmo 1997/<sup>16</sup>2008: 34)

So sieht es auch Vidal.

Die Beiträge Vidals sind in aller Regel mit vollem Namen "Joaquín Vidal" über dem Hauptteil gekennzeichnet. Somit ist jeder Beitrag auch mit seinem Prestige als guter Journalist verbunden. Er achtet immer darauf, einen perfekten Text zu liefern im Hinblick auf Kohäsion und Kohärenz. Eine der Techniken zur Herstellung der Kohäsion besteht darin, mit einem bestimmten Stichwort, dem „Aufhänger“ in den ersten Zeilen zu beginnen und dieses am Ende wieder aufzunehmen. Sehr oft taucht dieses Wort dann auch mehrfach im Text auf; ein Beispiel hierfür ist die Kritik vom 7.2.1990, vgl. 2.2. Um die Kohärenz des Sinns herzustellen, benutzt er manchmal etwas gewagtere gedankliche Bögen.

## 5. Ein Meinungsartikel Vidals

Nachstehend wird der Hauptteil einer Kritik mit der Gesamtüberschrift *Se pasó el arroz* [kursiv i. Orig.] vollständig zitiert. Daß diese Überschrift etwas mit Stierkampf zu tun hat, muß der Hauptteil aufklären. Auf Überschriften wird in dieser Arbeit an späterer Stelle eingegangen, siehe VI.13.

(3.1) A las 12 empezó la novillada y a las dos y media aún no había terminado. (3.2) A quien encargó paella se le pasó el arroz. (3.3) Los que vayan a las corridas matutinas harán bien si no encargan paellas, pues paellas pasadas son para el gato. (3.4) Lo mejor sería, claro, que no hubiera corridas matutinas, ese invento del diablo.

(3.5) Las corridas quiere Dios que sean vespertinas, a las cinco de la tarde, que es hora de romance. (3.6) A las cinco de la tarde, toros, toreros y afición van pidiendo guerra. (3.7) A las 12 del día, en cambio, toros, toreros y afición están entre el desayuno y el aperitivo –sutil frontera–, y ni toros, ni toreros, ni afición se ponen de acuerdo en si deben continuar con el cafelito (para algunos, alfalfa) o empezar con el vermú.

(3.8) El desacuerdo generalizado es uno de los peores inconvenientes de las corridas matutinas y así acaece que suelen discurrir con escaso ambiente y a veces hasta con mal talante. (3.9) Sería por el madrugón o sería por la casta agresiva de los novillos, fue el caso ayer mañanita que a los toreros les era difícil dar pie con bola.

(3.10) Alberto Martínez se vio desbordado por los novillos de casta agresiva, a Víctor Manuel Blázquez le faltaron tres segundos, tres, para que le echaran uno al corral, y Fernando Cámara acabó toreando aburrido (¿sería adormilado?), después de cuajar una faena con vistosos ribetes toreros. (3.11) Esta faena ribeteada se la hizo al tercero Cámara, Blázquez le sacó vibrantes muletazos al quinto y Martínez intercaló detalles de escuela en sus desbordados trasteos, lo cual significa que no se perdió la mañana. (Vidal - EP 18.3.1990: 34)

Der erste Satz zeigt schon die Tendenz des Artikels vermöge des Worts "aún" auf. Vidal sieht sich nicht an die zeitliche Folge des Geschehens in seinen Chroniken gebunden, vgl. Abschnitt I.7.3. Das geht sogar so weit, daß er sich in diesem ersten Satz mittels des *pluscuamperfecto* zeitlich nach dem eigentlichen Geschehens situiert. Die Sätze (3.2) bis (3.4) entbehren nicht der Logik. In der Mittagshitze verdarb der Reis in der mitgebrachten Paella (3.2). Der Ausweg sei, in die „morgendlichen“ Corridas keine Paella mitzubringen (3.3). Eine bessere Lösung sei, daß es keine „morgendlichen“ Corridas gäbe. Das Nebenthema der Paella erinnert daran, daß diese Corrida in der Plaza de Valencia stattfindet: "**paella** f 1 Plato típico valenciano, hecho con arroz, legumbres, carnes o pescados y mariscos. [...]" (Seco et al. 1999<sup>3</sup>2005: s. v. **paella**). Die morgendlichen Corridas seien eine Erfindung des Teufels (3.4). Demgegenüber seien die abendlichen Corridas von Gott erwünscht (3.5). Die möglichen Zeitangaben für die Corridas werden in erdrückendem Maße wiederholt. Mit Ablehnung werden bestraft: "A las 12" (3.1); "corridas matutinas" (3.3) und (3.4); "A las 12 del día" (3.7); "corridas matutinas" (3.8); "el madrugón" (3.9); "ayer mañanita" (3.9). Aber "a las cinco de la tarde" wird in (3.5) und (3.6) positiv hervorgehoben. (3.7) gibt auch Aufschluß über den Lebensstil in Valencia. Corridas, die um 12 Uhr beginnen und um 2 Uhr 30 noch nicht zu Ende sind, werden als „morgendlich“ bezeichnet. Da in (3.7) neben den Toreros auch die Stiere genannt werden, ist die Erwähnung der Pflanze als Nahrung am Platze. Die Sätze (3.5) bis (3.8) begründen allgemein die Vorzüge eine Corrida am Nachmittag gegenüber einer am Vormittag.

Erst mit den beiden letzten Sätzen kommt Vidal auf die Corrida selbst zu sprechen. In Satz (3.10) macht er das in der tatsächlichen Reihenfolge des Geschehens, während er dies in aufsteigender Folge gemäß gezeigter Leistung der Toreros erledigt. Fernando Cámara habe langweilig gekämpft („vielleicht war er schläfrig“). Dieser Torero spielte in 3.2. die Hauptrolle, allerdings am 3.10.1990, also viel später im Jahr als diese Veranstaltung am

17.3.1990. Wie auch der Blick in die fachliche Zusammenfassung zeigt, war aber die Corrida gar nicht so schlecht, immerhin gab es zwei Ohren.

Auffällig ist der gezielte Einsatz von Tempus und Modus der Verben. Das reale Geschehen in (3.1), (3.2) und (3.9) bis (3.11) wird durchgängig im *indefinido* behandelt mit Ausnahme des *pluscuamperfecto* im ersten Satz. Die Diskussion über Corridas am Morgen oder Abend in (3.5) bis (3.8) benutzt ohne Ausnahme das Präsens. Der *imperfecto* fehlt völlig. Von den drei *subjuntivos* unterstützt "vayan" in (3.3) die Argumentation zusammen mit dem Futur, indem er den Besuch der morgendlichen Corridas in Frage stellt. Die beiden anderen *subjuntivos* sind grammatikalisch begründet.

Das *leitmotiv* (so in der spanischen Sprache benutzt) ist die Zeit, die auf vielfache Weise erwähnt wird. Als Zeitmesser dient der "arroz", der nach etwa zweieinhalb Stunden das Ende anzeigt und das rechtzeitige Ende als verpasst meldet. Das Wortspiel *se pasó el arroz* ist sehr gängig. Eine konkrete und eine übertragene Bedeutung liefern Seco et al. (2004/<sup>3</sup>2005) s. v.

**ARROZ:**

**ARROZ**

[...] **pasársele el arroz** [a una mujer]. v (col) Pasársele el momento adecuado para casarse. 2 . [...] || **pasársele el arroz** [a alguien]. v (col) Pasársele el momento adecuado para aquello que se expresa.

Der "arroz" spielt auch in weiteren *fraseologismos* eine Rolle, etwa "**ser** [algo] **mucho** (o **demasiado**) arroz".

Wenn es noch eines Beweises für die negative Einstellung Vidals gegenüber morgendlichen Kämpfen bedarf, so ist es die Kürze seines Berichts, der auch nur mit den Anfangsbuchstaben J. V. gekennzeichnet ist, und die geringe Größe des begleitenden Fotos. Zu dem Thema der Überschriften vergleiche man auch VI.13 dieser Arbeit.

Von der gleichen Strafe ist auch der Beitrag Vidals, überschrieben mit *El genuino Jesulín* (Vidal - EP 20.3.1990: 44), betroffen, ebenfalls am Vormittag, zwei Tage nach *Se pasó el arroz* [kursiv i. Orig.].

Dieser spätere Beitrag ist rein fachlich verfaßt und argumentiert nicht gegen die Tageszeit. Die Kritik ordnet sich ein unter einen Bericht Vidals üblicher Länge zu einer abendlichen Corrida mit dem Publikumsliebbling Espartaco, ebenfalls in Valencia.

## 6. Jetzt schon mögliche Bewertungen der Kritiken

Die Beiträge Vidals sind in aller Regel mit vollem Namen "Joaquín Vidal" über dem Hauptteil gekennzeichnet, eine Ausnahme stellen die beiden vorherigen Beiträge in 5. dar. Somit ist jeder Beitrag auch mit seinem Prestige als guter Journalist verbunden. Er achtet immer darauf, einen perfekten Text zu liefern, insbesondere im Hinblick auf Kohäsion und Kohärenz, wie bereits in 4. dargelegt. Das Jahr 1990 war in vieler Beziehung ein ereignisreiches Jahr hinsichtlich des außersprachlichen Umfelds, wie zu Beginn dieser Arbeit dargestellt. Von allem findet sich in den Kritiken Vidals nicht die geringste Andeutung. Lediglich bezüglich des spanischen Fußballs gibt es etwas Diesbezügliches, und zwar etwa in Vidal - EP 19.3.1990: 43. Dort bezieht er sich auf ein Tor von Hugo Sánchez. In fast allen anderen Kritiken besteht das außersprachliche Umfeld nur aus Bezügen zum Stierkampf, die allerdings auf das vermutliche und von der Zeitung sicher untersuchte Wissen der Leser „dosiert“ sind, wie schon mehrfach besprochen.

So setzt bereits der Titel des Buchs *40 AÑOS DESPUÉS. TEMPORADA TAURINA 1987* von Vidal einschlägiges Wissen voraus, nämlich historisches; und zwar ist im Jahre 1987 des vierzigsten Todestages des Stierkämpfers Manolete zu gedenken (ibid.: 5). Ihm widmet Ortiz Blasco einen längeren Eintrag, der mit folgendem Satz endet:

[...] *Manolete* [kursiv i. Orig.] fue una de las más grandes figuras y de mayor personalidad en el toreo moderno y como tal ha pasado a la historia. (Ortiz Blasco 1991: s. v. **RODRÍGUEZ SÁNCHEZ (MANUEL)**, *Manolete*.)

Auch Cossío gedenkt seiner geziemend (Cossío II 1995/<sup>2</sup>1995: 754). Belmonte (1892 – 1962) ist der zweite Torero, den Vidal mehrfach erwähnt. Auch er wird in beiden großen Nachschlagewerken ausführlich gewürdigt: Ortiz Blasco s. v. **BELMONTE GARCÍA (JUAN)** und Cossío II (1995/<sup>2</sup>1995: 312–317). Beide Namen sind in den Texten von Vidal wichtig, weil sie als Vorbilder bei Stierkampffiguren dienen.

Nunmehr wird auf einzelne Stilelemente in den Kritiken eingegangen. Die Lexik und die Grammatik sind für Vidal Stilmittel. Um sie zu analysieren, werden seine Stierkampfkritiken in den folgenden drei Kapiteln nach bestimmten Gesichtspunkten faktorisiert, wobei zunächst die Lexik behandelt wird.

## Kapitel IV

### Die Lexik bei Vidal

#### 1. Diastratisch herausgehobene Lexik bei Vidal

Man könnte als erste Vermutung äußern, daß die Kritiken aus einem volkstümlichen Wortschatz bestehen, angereichert durch die notwendige Fachterminologie. Dies ist ganz und gar nicht so. Vidal macht seine Beiträge nicht nur durch Witzchen locker und lesenswert, sondern auch durch diastratisch höher oder niedriger einzuordnende Mittel. Bei der nachstehenden Besprechung ist auch zu beobachten, daß Vidal zwischen den einzelnen Schichten hin- und herspringt.

Die diastratisch wechselnde Lexik Vidals ist deshalb so bemerkenswert, weil eigentlich ein Ritual beschrieben wird, das in seinem Ablauf an einen katholischen Gottesdienst erinnert und somit eigentlich eine getragene Wortwahl erfordern würde. Die drei Abschnitte eines Stierkampfes folgen strengen Regeln und werden akustisch durch Signale getrennt. Dem Stierkämpfer wird Wein zum gemeinsamen Trunk gereicht; diese Symbolik mag man heute nicht mehr als solche empfinden.

##### 1.1. Lateinische Redewendungen und ihre Übersetzung

Lateinische Redewendungen wurden schon in früher besprochenen Stierkampfkritiken eingesetzt. Das „Latein“ "mutandas" aus dem Jahr 1838 wurde bereits in I.11. zum Diskurs angeführt.

Francisco de Cossío zitiert in Cossío II (1995/21995: 148–149) einen mit CH unterschriebenen Bericht ohne Datum. Dem im Text genannten Jahr 1904 und dem dort geschilderten Ereignis zusammen mit Ortiz Blasco (1991: s. v. GÓMEZ ORTEGA (RAFAEL), *el Gallo* [kursiv i. Orig.]) kann man den Tatbestand entnehmen.

Gomez Ortega (Rafael), *el Gallo*, ist der älteste Sohn des berühmten Stierkämpfers Fernando Gómez (Gallo). Der Sohn Rafael nahm am 28.9.1902 in Sevilla die *Alternativa* und bestätigte diese am 20.3.1904 in Madrid. Im Text heißt es nun: "[...] quedó Rafael Gómez doctorado «in utroque jure»". Diese lateinische Aussage hat doppelten Sinn. Erstens wiederholt der genannte Torero seine *Alternativa*; zweitens wird mit dieser *Alternativa* diejenige des gleichnamigen Vaters wiederholt. Fürwahr, eine schöne Verwendung des lateinischen

Syntagmas. Im übrigen zeigt sich auch hier wieder die überragende Bedeutung von Madrid im Stierkampf.

Bei Vidal erfüllen die lateinischen Redewendungen eine ähnliche Funktion wie die Zahlen in seinen Kritiken. Sie sind ebenfalls ein hervorstechendes Stilmittel. Zwar ist Latein die Mutter der spanischen Sprache, die lateinischen Redewendungen werden jedoch immerhin kursiv geschrieben. Der *libro de estilo* ist hier einschlägig in den Punkten 2.4. und 2.5., wie in I.7.2. angeführt, und ebenso speziell zum Latein unter der Nummer 8.53.

Indem die lateinischen Redewendungen einer gehobeneren Stilart angehören als der sie umgebende Kontext, und es anschließend um die volkstümliche Bedeutung dieser geht, wirken sie witzig.

In III.2.2. wurde *nihil obstat* („nichts steht im Wege“) dem kirchlichen Umfeld zugeordnet. Es geht darum (Vidal - EP 7.2.1990: 39), ob ein Torero eine solche Erlaubnis aussprechen kann. Ein Torero ist keine kirchliche Autorität.

Der nächste Beitrag von Vidal unterscheidet "el toreo y lo otro" und in der Überschrift verdeutlichend "el toreo bueno y lo otro" (Vidal - EP 26.2.1990: 38). Z. B. gegen Ende kommt er dort auf diese Unterscheidung zurück:

Espartaco se había dedicado a pegar pases fuera-cacho, empalmándolos en círculo por el astuto procedimiento de no quitarle al toro la muleta de la cara. Y eso no es torear sino pegar *circularis interruptus* [kursiv i. Orig.]; es decir, lo otro.

Espartaco dio todo un recital de lo otro, triunfó y seguirá triunfando mientras quienes no distinguen naturales de *circularis interruptus* [kursiv i. Orig.] sean mayoría, lo cual se daba el sábado en Las Ventas. (ibid.: 38)

Einige Erklärungen sind erforderlich.

**CACHO.** Libre o fuera de *cacho* [kursiv i. Orig.] está el diestro al ejecutar una suerte si la practica desde terreno inaccesible a la acción del toro en su desarrollo normal. (Cossío I 1995/<sup>8</sup>2000: 355)

Das Wort *circularis* existiert nicht in Menge/Güthling (<sup>8</sup>1954); ein Druckfehler – bei Vidal durchaus möglich – ist ausgeschlossen, da das Wort wiederholt wird. Es könnte *circulus* gemeint sein. *Interruptus* ist Partizip des Verbs *interrumpere*. Die wichtige Stierkampffigur *natural* wurde bereits in III.2.2.1. erklärt.

Falls denn *circularis interruptus* der lateinischen Sprache angehört, kann man sich im Geiste die verunglückte Stierkampffigur vorstellen, wie Vidal zu Anfang des Zitats schildert.

Das folgende Zitat, obwohl kurz, bereitet einige Probleme.

El Soro [...] recibió a su primer toro *a porta gayola* [kursiv i. Orig.], [...] (Vidal - EP 20.3.1990: 44)

Das Wort *porta*, eindeutig lateinisch, ist ausweislich des DRAE (/222001) in der vorliegenden Bedeutung nicht in die spanische Sprache aufgenommen. Verzeichnet ist aber

**gayola**. (Del lat. *caveõla* [kursiv i. Orig.], dim de *cavẽa* [kursiv i. Orig.], jaula) f. jaula. ||[...] (DRAE /222001: s. v. **gayola**)

Aber *portagayola* ist ein adverbialer Ausdruck im Spanischen, bei dessen Erklärung Seco übrigens Vidal zitiert:

**portagayola** (*frec con la grafia* [kursiv i. Orig.] **porta gayola** [fett i. Orig.]). *a~. loc adv (Taur)* [kursiv i. Orig.] Frente al toril, a la salida del toro. *Gralm con el v* [kursiv i. Orig.] RECIBIR. | J. Vidal *País* [kursiv i. Orig.] 28.3.83, 28: Al sexto lo recibió a porta gayola y el toro, que de salida era un tren, le pasó por encima. (Seco et al. 1999/32005: s. v. **portagayola**)

De Dios Luque/Pamies/Manjón (2000: s. v. **gaya**) weisen auf einen provenzalischen Ursprung hin: "Putá <del provenzal *gaya* [kursiv i. Orig.] «alegre», variante culturalista de *mujer de vida alegre* [kursiv i. Orig.]."

Die Kollokation *puerta gayola* ist im Stierkampf durchaus auch im Gebrauch; es handelt sich um den verzweifelten Versuch eines Toreros, Aufmerksamkeit zu erregen.

Während einer Corrida fällt starker Regen, und es wird diskutiert, ob die Veranstaltung abgebrochen werden soll.

[...] los toreros decidieron subir al palco, parlamentaron con el presidente y entonces se produjo la suspensión definitiva, que se proclamó *urbi et orbe* [sic] [kursiv i. Orig.] a toque de clarín. (Vidal - EP 26.4.1990: 44)

Die lateinische Kollokation *urbi et orbi* benutzt der Papst bei seinem Segen für die Stadt und den Erdkreis. Der Präsident wird also mit dem Papst verglichen. Angesichts dessen, was Vidal von den Präsidenten hält, ist der Vergleich humoristisch aufzufassen.

Zur Vorbereitung eines weiteren lateinischen Zitats sei bemerkt, daß *sic transit gloria mundi* den Papst bei der Krönung an seine Vergänglichkeit erinnert. Dieses Syntagma setzt Vidal zu Beginn einer Kritik ein:

La ganadería cuyos toros tan malos salieron el domingo en Las Ventas, se la disputaban hace años las figuras. O sea que *sic transit gloria mundi* [kursiv i. Orig.] como diría fray Gerundio de Campazas o, en su defecto, el Cura de Valverde, que de esto sabe, porque es ganadero famoso. Naturalmente, hace años no eran malos los toros de esa ganadería, de nombre Francisco Galache. (Vidal - EP 22.5.1990: 44)

Der im literarisch-christlichen Register hoch angesiedelte berühmte Ausspruch wird von Vidal sofort schockartig heruntergezogen durch die Erinnerung an Fray Gerundio de Campazas.

**Fray Gerundio de Campazas** [fett i. Orig.] es un personaje de ficción, protagonista de la novela cuyo título completo es *Historia del famoso predicador fray Gerundio de Campazas, alias Zotes* [kursiv i. Orig.], del escritor español José Francisco de Isla, conocido comúnmente como el **Padre Isla** [fett i. Orig.] (1703–1781) [...] Fray Gerundio se distingue por su mal gusto y su audacia a la hora de emplear frases rebuscadas y sin ningún sentido. [...] Gerundio desde pequeño tuvo grandes dotes para aprender y recitar de memoria cualquier cosa que oyese y como por su casa pasaban a menudo frailes y capellanes predicadores de los llamados *scabatinos*<sup>[1]</sup> [kursiv i. Orig.] los imitaba recitando extensos discursos en castellano con intercalaciones de latinajos que poco tenían de latín auténtico. [...]

#### Notas

1. ↑ Son los que por su edad o escasas facultades sólo podían predicar los días en que la concurrencia fuera escasa.

(La Enciclopedia Libre Universal en Español: Fray Gerundio de Campazas)

Das Werk aus dem Jahre 1758 habe enormen Erfolg gehabt und wurde von der Inquisition verboten. Gerundio habe seinen Namen wegen seiner guten Kenntnisse des grammatikalischen Gerundiums erhalten (ibid: 1). Dieser «Gerundianismo» sei wegen der Verletzung der Klarheit als Stilideal abzulehnen (Lebsanft 1997: 39).

Nach dieser Zwischenbemerkung ist aber über einen der *guirlaches*, also der Stiere von Francisco Galache, die nicht alle ganz schlecht waren, noch mehr zu sagen. In seiner bewährten Art, die Kohärenz seiner Texte herzustellen, schließt Vidal den durch die Zwischenbemerkung unterbrochenen Beitrag auf folgende Weise:

Uno de ellos, el tercero, un coloradito que solviantó a la afición por sus anovilladas hechuras, recordaba en el tipo los *guirlaches* [kursiv i. Orig.] de la disputa. A los aficionados más antiguos se les abrían las carnes al revivir en ese torín colorao aquella



década siniestra, y don Mariano, que hacía conjuros desde la grada, gritaba *Vade retro!* [sic] [kursiv i. Orig.], como diría fray Gerundio de Campazas por no barbarizar o, en su defecto, el Cura de Valverde, si se encontraran en la apocalíptica situación que aquí se narra. (Vidal - EP 22.5.1990: 44)

Es ist nicht feststellbar, wer "don Mariano" ist, allerdings ist die Kenntnis auch nicht wesentlich. Das Latein stellt in diesem Fall keinen inhaltlichen Stilbruch dar. Die lateinische Kollokation knüpft vielmehr an das religiöse Umfeld an, gegeben durch Fray Gerundio. Die angesehene argentinische Zeitung Clarín.com von Samstag, dem 30.1.1999 meldet in der Sparte *Sociedad*:

### **Vade retro, Satanás**

La célebre frase *Vade retro, Satanás* sigue siendo la exhortación clave para espantar al Diablo, según el nuevo manual del exorcista publicado el martes por el Vaticano. Además [sic] de esa histórica advertencia, una serie de oraciones, invocaciones y gestos forman parte de los ritos que la Iglesia Católica aplica para exorcisar a una persona poseída por el mismísimo Diablo. En [sic] la nueva versión del manual, revisado después de 400 años, los ritos son sintetizados y fácilmente consultables por los expertos de la Iglesia. El primer paso es rociar agua bendita, [...] Al final, se lo [i. e. Cristo] invita a partir: *Recede ergo, Satan, in nomine Patris et Filii et Spiritus Sancti* (Vete ahora, Satanás, en nombre del Padre, del Hijo y del Espíritu Santo) (Clarín.com: *Vade retro, Satanás*)

Der folgende Textausschnitt ist sofort verständlich; es geht hier jetzt nicht um negative Kritik an der Tätigkeit des Toreros und am Publikum.

El quinto era un toro incierto que tiró un derrote pavoroso al vientre, y Emilio Muñoz no se amilanó en absoluto. Lo malo de Emilio Muñoz fue que pegaba unos bajonazos horribles. En la fiesta hace falta un comité de disciplina que impida esta brutal manera de asesinar toros. Hace años no hacía falta porque el comité de disciplina era el propio público. El público de hace años, veía un bajozano, se constituía en comité de disciplina y armaba tal escándalo, que el espadachín bajonero había de refugiarse, avergonzado y temeroso, en el callejón. En cambio, ayer, perpetrado el bajonazo, el público se puso en pie gritando "¡Biéen!" y le premió a Emilio Muñoz con una ovación. *O tempora o mores!* [sic] [kursiv i. Orig.], solía decir el clásico en semejante tesitura, lo cual significa, como saben los latios, que al público se la dan con queso y encima le gusta. (Vidal - EP 29.7.1990: 24)

Die umgangssprachliche Kollokation "dársela [a alguien] con queso" bedeutet "engañar [le]" (Seco 2004/2005: s. v. **QUESO**) und die Übersetzung des Latein ist in der Tat als recht frei zu bezeichnen, und spaßig ist sie auch für diejenigen, die genügende Kenntnisse des Latein haben.

In dem anschließenden, sich selbst erklärenden Satz ist *ipso facto* nicht exakt ins Spanische übersetzbar.

Llega Juan Cuéllar a matar a sus toros según mandan los cánones, y se proclama, *ipso facto* [kursiv i. Orig.], triunfador de la feria de Bilbao. (Vidal - EP 27.8.1990: 23)

"Ipsa facto" enthält etwas Unmittelbares, sich folgerichtig Ergebendes.

Zur Vorbereitung des nun zu besprechenden Zitats: Der Präsident Moranta hatte schon am 29.8.1990 einen Skandal verursacht, als er einen invaliden Stier nicht zurückschickte. Am 31.8.1990 ist das Publikum mit diesem Präsidenten wieder unzufrieden, hatte doch der Torero Pedro Lara seinen Stier ganz vorschriftsmäßig *a volapié* getötet. Aber der Präsident wußte das nicht zu würdigen.

Negarle una oreja a Pedro Lara en la plaza de Colmenar es una proeza digna de ponerla en el *curriculum* [kursiv i. Orig.] [sic]. (Vidal - EP 2.9.1990:28)

Der *libro de estilo* schreibt jedoch das Wort *currículo* statt *curriculum vitae* vor (EP /<sup>3</sup>1990: 207), und Vidal weiß das natürlich. Er will dem Vorgang mit dem lateinischen Wort einen historischen Wert zumessen.

Vidal holt in dem folgenden letzten Bericht, der lateinische Kollokationen enthält, in die Vergangenheit aus und sieht die Toreros der zu besprechenden Corrida als hochmütig und eingebildet an, ohne daß sie hierzu einen Grund hätten. In diesem Sinne ist in dem folgenden Abschnitt, der mit einer Zwischenüberschrift abgehoben ist, der lateinische Titel sicher nicht als Anerkennung zu werten.

### **Estudiando informática**

Fue asimismo realidad, por ejemplo: que Roberto Domínguez habrá recibido el título de *magister maximum* [kursiv i. Orig.] [sic] en la tauromaquia moderna e itinerante que ejercita, mas para demostrarlo no necesita mirar al toro como si estuviera estudiando informática; que estaría en plan informático, si, pero cuando el toro llegaba a jurisdicción, se quitaba de en medio; que el quinto no llegaba a jurisdicción alguna, pues se desplomaba en cada pase de la faena que Roberto Domínguez le fingía con relamida premiosidad (también vale decirlo al revés); que no tuvo el menor recato en pegar bajonazos. (Vidal - EP 4.10.1990: 37)

Auch die besprochenen lateinischen Kollokationen, weitere sind nicht im Korpus zu finden, sind ein Mittel, um die Texte ebenfalls für Nicht-Spezialisten lesenswert zu machen.

## 1.2. Literarische Lexik bei Vidal

Um den Sprung vom Latein zu diesem nächsten Abschnitt nicht zu groß werden zu lassen, wird zunächst der literarische Einfluß auf die Kritiken analysiert. Die nächste Kritik Vidals enthält gleich vier Wörter, die in dem betreffenden Umfeld als literarisch anzusehen sind. Der betreffende Torero zeigt sein Können bei dieser Gelegenheit nicht:

[...] pues tiene [i. e. Curro Romero] hecho de eso [i. e. lo anterior] oficio, y el **quintaesenciado** [eigene Hervorh.] toreo que atesora sólo lo ofrece con motivo de las grandes solemnidades; por ejemplo, la coronación de un rey, la llegada del hombre a la luna y **fastos** [eigene Hervorh.] por el estilo. En cambio no se pueden entender de Curro las argucias navajeras en pleno ruedo, menos aún en la Maestranza, pues suponen una mueca grosera a la noble historia del **coso** [eigene Hervorh.], una traición a cuanto tiene de **gallardía** [eigene Hervorh.] y nobleza a misma Tauromaquia. (Vidal - EP 21.4.1990: 40)

Zu dem *quintaesenciado toreo* paßt das Verb *atesorar*, das sich auch nur auf etwas Wertvolles bezieht. In EP 12.2.1990: 33 wird einem Stier die *quintaesencia de la boyantía* zugeschrieben. "Fastos por el estilo" beziehen sich auf die vorher genannten großen Ereignisse. Seco et al. (1999/<sup>3</sup>2005: s. v. **coso**) kennzeichnet *coso* als literarisch. Der berühmte Cossío I (1995/<sup>8</sup>2000: 361) zitiert den DRAE, wenn er den *coso* definiert als «Plaza, sitio o lugar cercado, donde se corren y lidian toros y se celebran otras fiestas públicas». Vidal - EP 20.4.1990: 50 sieht die "historia del coso" der Plaza de la Maestranza verletzt. Für Vidal ist der *coso* ein – mindestens – feierlicher Ort. Das Adjektiv *navajeras* verstärkt die negative Bedeutung des Wortes *argucias*. Vidal macht diesen Toreo einerseits lächerlich, andererseits auf diese Weise noch unmöglicher. Das Gerundium *toreándole* [i. e. el toro] mit dem Adverb *gallardamente* wird an anderer Stelle gebraucht (Vidal - EP 28.5.1990: 48).

Der zweite, literarisch besonders eingefärbte Beitrag nach dem obigen längeren Zitat folgt am nächsten Tag. Die zu nennenden Worte stehen aber nicht in einem Zusammenhang untereinander. Obwohl, wie die Kritik anzeigt, ein Unwetter angesagt war, ist zu berichten, daß "[...] la corrida se dio entera sobre el **enjuto** [eigene Hervorh.] ruedo [...]" (Vidal - EP 22.4.1990: 34). Zu Beginn dieses Beitrags schildert Vidal das unfreundliche Wetter, um dann mit den Worten "la corrida resultó igual de gris" zum Geschehen überzugehen. In Vidal - EP 1.10.1990: 36 wird das Wort *enjuto* in analogem Zusammenhang benutzt. Später in seinem Beitrag, den er mit Schilderung des Wetters begonnen hatte, schreibt Vidal in kräftiger Sprache:

El cuarto toro, correoso y con poder, derribó al caballo en el primer encuentro y luego cometió la **felona** [eigene Hervorh.] de hurgarle las acolchadas enaguas para meter un pitón por el manguito. (Vidal - EP 22.4.1990: 34)

Hierbei ist ein Wort, das der Stierkampfsprache angehört, zu erklären:

**MANGUITO. 1.** Cada una de las protecciones que se colocan a los caballos de picar en las extremidades, bajo el peto, como defensa. [...] (Ortiz Blasco 1991: s. v. **MANGUITO**)

Gegen Ende der betreffenden Kritik faßt Vidal zusammen:

Así que acabó la fiesta entre **grisuras** [eigene Hervorh.] y, no bien hubo concluido, se fueron lejos las nubes mientras un solazo encendido ponía a **refulgir** [eigene Hervorh.] las almenas de la Torre del Oro. (Vidal - EP 22.4.1990: 34)

An anderer Stelle (Vidal - EP 8.5.1990: 44) benutzt Vidal das Wort *grisuras* in übertragenem Sinne zur Schilderung eines Kampfes. Um dieses stimmungsvolle Abendbild des vorherigen Beitrags nachzuempfinden, braucht man wieder eine Erläuterung:

Der **Torre del Oro** [fett i. Orig] (Goldturm) Sevillas wurde zu Beginn des 13. Jahrhunderts von den Almohaden gebaut. Er wurde zu militärischen Zwecken erstellt und befand sich außerhalb der Stadtmauer. Eine lange eiserne Kette spannte sich zum anderen Ufer des Guadalquivirs, um die Einfahrt in den Hafen Sevillas zu kontrollieren.

Möglicherweise gab ihm ein mit vergoldeten Fliessen verziertes Dach seinen Namen. [...] (sevilla5.com)

Nachdem er im nächsten Beitrag das vulgäre Wort *culo* eingesetzt hat, wechselt Vidal schockartig die Sprachschicht:

Y así se escribe la historia del toreo contemporáneo que, según la cuentan algunos, más parece **epopeya** [eigene Hervorh.] jalonada de fabulosas gestas. (Vidal - EP 29.5.1990: 54)

Im Fortgang wird diskutiert, ob das Publikum Respekt vor den Toreros haben sollte, die schließlich ihr Leben riskierten.

Y hasta ahí podíamos llegar. Porque una cosa es que la fiesta resista todo tipo de **hipérboles** [eigene Hervorh.], metáforas, incluso **odas** [eigene Hervorh.] (generalmente malísimas) y a un **coso** [eigene Hervorh.] le llamen, por ejemplo, catedral, y otra bien distinta que obliguen a estar allí como en misa. (ibid.: 54)

Hier ist *coso* in der zu Beginn dieses Abschnitts gesehenen Bedeutung gebraucht. *Epopeya*, *hipérbole* und *oda* sind griechischen Ursprungs. In EP 20.3.1990: 44 "[...] el público valenciano es generoso, **hiperbólico** [eigene Hervorh.] y aplaudidor [...]" ist *hiperbólico* eindeutig literarisch. Im späteren "bastardo propósito" des Publikums (Vidal - EP 29.5.1990: 54) ist *bastardo* als literarisch einzustufen (Seco et al. 1999<sup>3</sup>2005: s. v. **bastardo**).

Nach den drei zitierten Beispielen sind nun insbesondere **literarische Adjektive** zu diskutieren.

*Castoreño*, sombrero del picador (Ortiz Blasco 1991: s. v. **CASTOREÑO**), ist eine Metonymie für den Picador im folgenden Beginn einer Kritik:

Don Agustín Pérez, más conocido por Mejorcito en la **procelosa** [eigene Hervorh.] orden del castoreño, le pegó al cuarto dos puyazos soberanos en el morillo. (Vidal - EP 27.3.1990: 44)

Das literarische Wort wäre durchaus durch ein anderes niedrigeren Registers ersetzbar:

**proceloso** –*sa adj (lit)* [kursiv i. Orig.] Tormentoso o tempestuoso. *Tb fig.* [...] [kursiv i. Orig.]. (Seco et al. 1999<sup>3</sup>2005: s. v. **proceloso**)

Unter den Adjektiven erscheint *añejo* besonders wichtig. Drei Zitate sind hierzu einschlägig: Zunächst hat das Wort eine abwertende Bedeutung:

Miembros **egregios** [eigene Hervorh.] de la afición practicante [...] recuerdan haber toreado chotas cruzas de cabestra **añeja** [eigene Hervorh.] y semental golfo, cuya apacible dulzura era, exactamente, la embestia que las figuras del toreo exigen para practicar un toreo sin sobresaltos. (Vidal - EP 19.4.1990: 46)

*Choto* bedeutet *añojo*, *ternero* (Ortiz Blasco 1991: s. v. **CHOTO**), und die feminine Form *cabestra*, die in diesem Kontext wichtig ist, findet sich nicht in den Lexika, ist aber als Gattungsname zu verstehen. Sodann ist das Adjektiv wichtig, weil es an die besseren alten Zeiten des Stierkampfes erinnert, denen Vidal nachtrauert:

Primero hubo un prólogo por ayudados y rechazos arqueando la pierna, de **añeja** [eigene Hervorh.] estampa, y luego, en el escenario del centro del redondel, Juan Mora expuso su obra más cálida: [...]. (Vidal - EP 25.4.1990: 46)

In die gleiche Richtung geht der folgende Gebrauch des Worts *añejo*:

[...] lo que menos se esperaba el toro boyancón mugidor, menos aún la escéptica afición, era que Fernando Lozano, un consumado militante del moderno pegapapismo, iba a coger las páginas más **añejas** [eigene Hervorh.] de la tauromaquia clásica, darles un repaso rápido y poner en práctica sus sabias prescripciones. (Vidal - EP 23.5.1990: 50)

*Pegapapismo* ist das abwertende Wort, mit dem Vidal den Stierkampf seiner Zeit verurteilt. Es leitet sich ab von *pegapases*: "Espada que abusa de dar pases sin arte ni emoción" (Ortiz Blasco 1991: s. v. PEGAPASES).

Weitere Adjektive in literarischem Gebrauch sind: *blando* mit seinem Adverb *blandamente* (Vidal - EP 18.4.1990: 44), *excelso* in der Kollokation *coletudo de arte excelso* (Vidal - EP 20.4.1990: 50), *hogaño* (Vidal - EP 23.4.1990: 42), *efímero* (Vidal - EP 26.5.1990: 40). Dieses letzte Adjektiv in dem schönen Satz "Las suertes del toreo, efímeras en su ejecución, tienen la extraña virtud de permanecer indelebles en la memoria". Und es sind noch zu nennen *buido* in der Verbindung "buidas astas" (Vidal - EP 11.10.1990: 44), und *parigual* in der Form "pariguales" (Vidal - EP 29.10.1990: 40) in Verbindung mit Stierkampffiguren.

Nach den literarischen Adjektiven werden nun die **literarischen Kollokationen und Anspielungen** betrachtet.

Im folgenden Bericht wird über eine Veranstaltung im kalten Februar berichtet.

También había sido gélida a lo largo de la tarde la temperatura del ruedo, porque **la llama del arte** [eigene Hervorh.] no acababa de prender. (Vidal - EP 8.2.1990: 42)

"A despecho de esta opinión" (Vidal - EP 26.4.1990: 44) könnte im kolloquialen Register ersetzt werden durch "A pesar de esta opinión".

Seco et al. (1999<sup>3</sup>/2005: s. v. **pro**) bezeichnet die Redewendung *de pro* als literarisch. Sie findet sich an zwei Stellen: Ein Torero wird als "albacetense de pro" bezeichnet (Vidal - EP 1.6.1990: 50), und ein Zuschauer an anderer Stelle als "aficionado de pro" (Vidal - EP 29.10.1990: 40). Wenn noch eine Erklärung nötig ist, so folgt sie:

**de pro** [persona] Que tiene cierto prestigio o es considerada importante, o que se comporta de una forma honrosa [...]. (Vox 2006<sup>2</sup>/2009: s. v. **pro**)

In der sechsten und letzten Corrida des Jahres in der Plaza de Valdemorillo, triumphiert der Torero El Fundi und wird "El Fundi Campeador" genannt, und weiter unten spielt Vidal noch deutlicher an:

Al lado de Pepín [i. e. otro torero] El Fundi era, sí, el Cid Campeador, azote de infieles, vencedor en mil batallas y olé. (Vidal - EP 13.2.1990: 43)

Dann eine weitere Anspielung:

Con peligro los [i. e. toros] de Manili, que al primero le dio los pocos pases que tenía, al cuarto le consintió valerosamente varias **coladas**. [eigene Hervorh.] (Vidal - EP 2.5.1990: 34)

In literarischem Zusammenhang darf dann Cervantes nicht fehlen:

[...] cualquier torero puede tener una mala tarde. A Cervantes tampoco le daba todos los días por escribir *El Quijote*. [kursiv i. Orig.] (Vidal - EP 8.5.1990: 44)

Auch **literarische Substantive und Verben** sind zu verzeichnen.

Der Präsident hatte (Vidal - EP 30.4.1990: 26) ein Ohr gewährt, und das Publikum verlangte ein weiteres, "[...] mas semejante pretensión al presidente le pareció **dislate** [eigene Hervorh.] [...]".

Sodann schildert Vidal das Vorgehen der Reiter beim *rejoneo de colleras*:

La sustancia de este turbio asunto parece consistir en el alarde de los caballistas, en su **sincronía** [eigene Hervorh.] montando y tundiendo, en la belleza del conjunto. Aunque depende, pues a veces alarde y **sincronía** [eigene Hervorh.] pertenecen al universo de los buenos propósitos. (Vidal - EP 21.5.1990: 38)

Dafür, daß das folgende Wort *prosopopeya* als literarisch zu betrachten ist, spricht, daß es griechisch ist, und zwar sogar im Hexameter gedichtet. Allerdings ist es in Menge/Güthling (/<sup>8</sup>1954) als Abwandlung eines kürzeren, nicht im Hexameter gedichteten Wortes nicht verzeichnet. Dieses sollte πρόσωπον (Menge/Güthling: /<sup>8</sup> 1954 s. v. **πρόσωπον**) sein.

Ocurrió así que Ortega Cano, con uno de los pocos toros nobles de la corrida –el segundo– rodeaba de **prosopopeya** [eigene Hervorh.] los cites, embarcaba estirando la figura, al vaciar ponía pies en polvorosa [...] (Vidal - EP 3.6.1990: 28)

Das Wort in seiner dichterischen Form hat die Jahrtausende überlebt. Der vorliegende Kontext läßt das spanische Wort als pejorativ erscheinen, was aber nicht gegen eine literarische Einordnung spricht. Andererseits findet man:

**prosopopeya.** [...] 2. coloq. Afectación de gravedad y pompa. [...] (DRAE 1780/<sup>22</sup>2001: s. v. **prosopopeya**)

Während *sincronía* und *prosopopeya* griechischen Ursprungs sind, ist das folgende zu zitierende lateinischen Ursprungs. Hier wird zunächst von einem Neuling in der Plaza de Las Ventas berichtet, dem nicht viel gelang:

Más favorables oportunidades tuvieron sus compañeros y las aprovecharon según valores y **sapiencias** [eigene Hervorh.]. (Vidal - EP 27.3.1990: 44)

In dem hier vorliegenden Kontext ist *factura* als literarisch einzustufen (Seco et al. 1999/<sup>3</sup>2005: s. v. **factura**):

Atonio Punta empezó muy bien la faena, templando redondos de acabada **factura** [eigene Hervorh.], la continuó de mediocre manera descargando la suerte en los naturales, y la acabó mal, en plan pinchauvas. (Vidal - EP 24.5.1990: 54)

*Loor* tritt in der Kollokation "de cabo a rabo en loor de multitud" zweimal auf. Eine Stelle wird zitiert und zum Verständnis des Folgenden sei erklärt, daß die Wortschöpfung *toro-toro* bei Vidal, die später in ihren Zusammenhang gestellt wird, einen Stier kennzeichnet, der seinen Namen verdient.

Y una vez el toro-toro en el ruedo, es cuando los aficionados se plantean la cuestión capital de quién merece más el título de torero: aquel que lidia el toro-toro, allá penas si fracasa, o aquel que cumple la temporada **de cabo a rabo en loor de multitud** [eigene Hervorh.], sin haber visto un toro-toro ni en fotografía. (Vidal - EP 2.10.1990: 42)

Die angegebene Kollokation ist nicht als Anerkennung zu werten.

Schließlich wird zu einem Tatbestand gesagt, daß "No se trata de una alusión baladí [...];" (Vidal - EP 22.10.1990: 39).

Nur zwei **Verben literarischen Stils** fallen auf, allerdings in für Vidal recht charakteristischer Weise.

Del quinto toro se enamoró parte de la afición porque acudió de largo al caballo. Luego cabeceaba el peto, no se crecía al castigo, acabó violento, mas eso de ir largo al caballo otorga patente de bravura, al parecer, y cuando **feneció** [eigene Hervorh.] de horrendo mandoble enhebrado, pidieron que se le diera la vuelta al ruedo. (Vidal - EP 20.5.1990: 26)



Das letzte Zitat ist ohne Einführung zu verstehen:

Llovía torrencialmente en el sexto y Blázquez lo toreó pundonoroso, sin **aderezar** [eigene Hervorh.] la faena con las calidades que la nobleza del toro admitía. (Vidal - EP 11.10.1990: 44)

In diesem Abschnitt sind auch in einem gewissen Sinn die **vulgären Worte und Anspielungen** bei Vidal zu besprechen. Sie sind nicht allzu häufig, sind aber auch ein Stilelement in den Kritiken. Nie muß man sie als unangenehm empfinden. In der Regel haben die Anspielungen, aber auch konkreten Worte, mit dem Verdauungsapparat der Stiere oder Toreros zu tun. "Expresiones malsonantes" verbietet allerdings der *libro de estilo* (1977<sup>3</sup>1990: 20).

Über diejenigen Leitochsen, die in der Plaza de la Maestranza die Aufgabe haben, Stiere vom Platz zu führen, gibt Vidal auf seine Weise gegen Anfang des Beitrags ein vernichtendes Urteil ab:

Los cabestros de la Maestranza constituyen una inutilidad manifiesta, y para hacer lo que hacen igual valdrían ellos que las cabras del tío Gervasio, con la sensible diferencia de que las cabras del tío Gervasio ensucian menos. (Vidal - EP 27.4.1990: 44)

Es ist nicht festzustellen, welche Bewandtnis die "cabras del tío Gervasio" haben, außer daß sie zum vorliegenden Vergleich dienen. Gegen Ende des Artikels schildert Vidal die Arbeit der Leitochsen, die vor, zu beiden Seiten und hinter den Stieren laufen. Auf die hinteren Leitochsen bezieht sich der Schluß der Kritik:

Estos últimos eran los serviciarios peor tratados, pues habían de oler el **cagallón** [eigene Hervorh.] que echaban los de delante, siempre sueltos de tripas, pero nadie ha dicho que el oficio de cabestros sea fácil ni cómodo. (ibid.: 44)

Jeder Leser, auch der des Stierkampfes Unkundige, dem die Tätigkeit der Leitochsen auch noch erklärt wird, kann sich ein Lächeln nicht verkneifen. Der tiefere Sinn liegt darin, daß über die Ochsen der Plaza de la Maestranza nichts Positives zu berichten ist.

In dem nächsten Beitrag diskutiert Vidal zwei Arten von Stierkampffiguren, nämlich diejenigen, bei denen der Torero dem Stier die Brust zuwendet, und jener, bei der er ihm den Rücken zuwendet.

De entrada, en estas el torero presenta al riesgo de pitonazo cruento lo más sensible de su persona –incluido lo del día de la boda–, mientras en aquellas el torero presenta lo del lado opuesto. (Vidal - EP 15.5.1990: 44)

Sodann begeistert er sich an den Taten der Stierkämpfer, um dann unmittelbar das Sprachniveau drastisch abzusenken:

Esas faenas *orejeadas y musicadas* [kursiv i. Orig.], esas faenas apoteósicas que se producen a cientos por toda la geografía nacional, sirven al taurinismo para demostrar cuán poderosos y geniales son determinados toreros, y lo más probable es que las hayan toreado al revés. Digamos cómo: descargando la suerte, digámoslo en plata: citando medio de **culo** [eigene Hervorh.], cuando no es de **culo** [eigene Hervorh] franco o de **culo** [eigene Hervorh.] total. (Vidal - EP 29.5.1990: 54)

In der Plaza de Las Ventas sind die Leitochsen und ihr Aufseher nur zu loben. Es gibt noch eine andere Berufsgruppe, die notwendige Dienste eher unauffällig leistet, das sind die Sandreiniger. Auf ihre Tätigkeit geht Vidal gegen Ende des Berichts ein:

[...] los areneros, que no manejan cabestros pero han de limpiar las plastas tamaño chapelas que dejan en sus correrías por el redondel, y eso también tiene su importancia. (Vidal - EP 5.6.1990: 48)

Am 29.6.1990: 34 beklagt Vidal die Langeweile bei der Corrida de la Prensa und malt ein Gegenmittel aus, indem Stier und Torero ihre Rolle tauschten, und der Torero, statt des Stiers, auf den Kopf oder den "culo" fiel.

Am 30.7.1990: 28 schreibt Vidal davon, daß einem Torero "le da el apretón" und daß "a la gente [...] se vaya de vareta", weil gefährlichere Stiere eingetauscht wurden. Dieses Ereignis wird noch besprochen bei der Kritik witziger Art an den Toreros und bei der negativen Kritik an den Präsidenten.

## 2. Sensationelle Lexik bei Vidal

In II.3.1. wurden mögliche diaphasische und diastratische Einstufungen von Wörtern durch große Wörterbücher genannt und zuletzt wurde in dieser Arbeit lateinische, literarische und vulgäre Lexik gefunden. Die Artikel Vidals erscheinen mit Recht unter der Seitenüberschrift "Espectáculos". Vidal sucht bei der Abfassung seiner Beiträge Sensationen und schildert sie auch gerne ausführlich. Sensationen sind auch das, was die Mehrheit des Publikums erleben will. Es ist also zusätzlich eine sensationelle Lexik bei Vidal herauszuarbeiten, eine Lexik, die Sensationen, herausragende Ereignisse beschreibt und betont. Diese Wortwahl arbeitet mit

Superlativen bei Adjektiven und auch Adverbien. Aber Vidal hat die Neigung, Superlative in der hier verstandenen weiteren Bedeutung durch eigene, der Situation angepaßte Formulierungen auszudrücken. Superlative auch in dieser weiteren Festlegung sind der Textgrammatik (vgl. I.10.) im Sinn von Coseriu untergeordnet im Gegensatz zu seiner Linguistik des Sinns, die übersprachlich angesiedelt ist.

Die NGRALE legt dar:

**45.13a** Se llama tradicionalmente SUPERLATIVO ABSOLUTO al adjetivo que denota el grado máximo en que se expresa alguna propiedad. Estos adjetivos se denominan también ELATIVOS o ADJETIVOS DE GRADO EXTREMO. Suelen dividirse en dos grupos: los constituidos mediante sufijos (ELATIVOS MORFOLÓGICOS) y los marcados como tales por su propio significado. Los primeros están formados con los sufijos *-ísimo* [kursiv i. Orig.] [...] Los segundos (ELATIVOS LÉXICOS) denotan léxicamente el grado máximo de alguna propiedad: [...] (NGRALE 2009: 3432)

Des weiteren unterscheidet die RAE dann absolute und relative Superlative. Es wird hier bezweifelt, ob eine solche Unterscheidung inhaltlich immer möglich ist, schließlich bezieht sich eine Bewertung immer auf etwas Beschränktes, Überschaubares. Rein grammatisch läßt sich die Unterscheidung machen, wie die NGRALE (2009) in 45.13 ausführt. Bello ordnet die Superlative klar unter die Augmentative ein, insbesondere in der gehobenen Sprache:

**219** (106). Los augmentativos de más uso, y los que tienen más cabida en el estilo elevado, son los llamados *superlativos* [kursiv i. Orig.] que generalmente terminan en *ísimo, ísima*; [kursiv i. Orig.] [...] (Bello 1988/<sup>1</sup>1874)

Dieser Abschnitt 2 wird also drei Punkte behandeln: Morphologische Elative, lexikalische Elative und elative Wendungen Vidals. Wesentlich ist, daß sie so häufig auftreten.

### **2.1. Morphologische Elative bei Vidal**

Vidal setzt zur Bildung dieser Elative keine Präfixe ein. Auch das Suffix *-érrimo* benutzt er nicht. Mit einigen Ausnahmen sind die Basen des Suffixes *-érrimo/-érrima* Ableitungen kultivierten Registers lateinischen Ursprungs (NGRALE 2009: 527). Vidal setzt diese Suffixe nicht ein, ein weiterer Mosaikstein zur Einstufung seines Stils. Morphologische absolute Superlative werden in den Beiträgen nur mit dem Suffix *-ísimo* gebildet. Diese Bildungen können danach gegliedert werden, auf wen sie sich beziehen.

Zunächst werden die **morphologischen Elative in Zusammenhang mit Stierkampffiguren** besprochen.

Diese genannten Elative sind die häufigsten unter den morphologischen Elativen. Es ist in dieser Arbeit unmöglich, alle Figuren zu erklären.

Die Figur *natural, el principal pase* (Arévalo 2006: 161) wurde schon in III.2.2.1. durch ein Zitat erwähnt. In einem Text liefert ein Torero "naturales ceñidísimos" (Vidal - EP 24.4.1990: 46).

In allen Berichten zusammengenommen ist die *verónica*, eingesetzt im ersten Tercio des Kampfs, die häufigste, es sei zitiert:

Con el capote estuvo muy bien, ciñó verónicas de delantal **finísimas** [eigene Hervorh.] e instrumentó algunos galleos salerosos. (Vidal - EP 7.7.1990: 30)

Bei den *verónicas* setzt Vidal nochmals dieses Adjektiv ein: "Finísimas veronicas" (Vidal - EP 8.7.1990: 26) und "verónica finísima" (Vidal - EP 25.8.1990: 23). Während Ortiz Blasco (1991: s. v. **VERÓNICA**) die Bedeutung ausführlich einschließlich seiner Geschichte darlegt, ist Cossío kürzer:

**VERÓNICA.** Se llama así, por recuerdo sin duda de las representaciones pictóricas de la mujer del Evangelio mostrando el paño con la faz grabada de Cristo, al lance de frente básico del toreo de capa. (Cossío I 1995/<sup>8</sup>2000: 389)

Hier findet sich übrigens ein weiterer Hinweis auf die Verbindung zwischen katholischer Religion und Stierkampf. Einige weitere Fundstellen werden nun aufgezählt: "trincherazo hermosísimo" (Vidal - EP 26.2.1990: 38); "trincherazos finísimos" (Vidal - EP 17.3.1990: 40); "dos tandas de redondos gustosísimas" (Vidal - EP 20.4.1990: 50); "muchísimos derechazos" (Vidal - EP 7.6.1990: 50); "quiebro comprometidísimo" (Vidal - EP 9.7.1990: 42); "ayudado a dos manos hermosísimo" (Vidal - EP 4.9.1990: 24); "suertes bellísimas" (Vidal - EP 3.10.1990: 39); "unos, [i. e. pases] suavísimos" (Vidal - EP 14.10.1990: 27).

Das einzige in diesem Zusammenhang (natürlich stark) abwertende Beispiel ist "una faenita superficial, interminable y aburridísima" (Vidal - EP 4.10.1990: 37), wobei das Diminutiv zur Abwertung beiträgt.

In diesem Zusammenhang kann auch noch die Tätigkeit des Picadors herangezogen werden: "dos fortísimos puyazos" (Vidal - EP 13.5.1990: 26).

**Morphologische Elative in Zusammenhang mit Toreros** erschließen sich in der Lexik der Standardsprache. Die jeweilige Bedeutung wird bereits mit kurzem Kontext klar.

Der häufigste Elativ ist *valentísimo*, und auch noch in drei Fällen mit dem gleichen Verb: "Estuvo [i. e. Emilio Muñoz] *valentísimo*" (Vidal - EP 24.4.1990: 46); "estuvo [i. e. Luis Francisco Esplá] *valentísimo*" (Vidal - EP 2.5.1990: 34); "estuvo [i. e. Pedro Lara] *valentísimo*" (Vidal - EP 8.5.1990: 44); "aguantando [i. e. El Fundi] *valentísimo*" (Vidal - EP 2.9.1990: 28) und "Cámara le [i. e. al toro] *porfió valentísimo*" (Vidal - EP 3.10.1990: 39). Weitere Beispiele sind: "Jovencísimos espadas" (Vidal - EP 8.2.1990: 42); "quienes pitaron [...] estaban arrepentidísimos" (Vidal - EP 15.3.1990: 48); "Espartaco toreó *aceleradísimo*" (Vidal - EP 20.3.1990: 44); "Sánchez Puerto, que torea *poquísimo*" (Vidal - EP 30.5.1990: 40); "los mozos [...] estaban ayer *contentísimos*" (Vidal - EP 12.7.1990: 36); "sale [...] el mismísimo Pepote Bienvenida" (Vidal - EP 13.7.1990: 42); "rejoneador *jovencísimo*" (Vidal - EP 17.8.1990: 24); "tomó de largo al toro, le instrumentó, *suavísimo*, ese molinete" (Vidal - EP 15.9.1990: 32).

Drei Beispiele enthalten eine negative Bewertung, nämlich: "padrino y testigo se pusieron *pesadísimos*" (Vidal - EP 17.3.1990: 40); "Morenito de Maracay [...] acabó poniéndose *pesadísimo*" (Vidal - EP 28.7.1990: 21) und "Rafi de la Viña, *vulgarísimo*" (Vidal - EP 15.9.1990: 32).

**Morphologische Elative** stehen auch **in Zusammenhang mit Stieren**. Zwei Elative enthält der folgende Satz:

A Roberto Domínguez de poco se le escapa sin torear el **mismísimo** [eigene Hervorh.] toro que embrujó con los tres naturales famosos. Roberto Domínguez pegaba docenas de pases con el pico y la mano alta, y el toro, que era **nobilísimo** [eigene Hervorh.], [...] (Vidal - EP 26.5.1990: 40)

Es sind noch vier weitere Beispiele zu vermelden: "Está el toro *intrigadísimo*" (Vidal - EP 21.5.1990: 38); "un rejonazo en el mismísimo hoyo de las agujas" (ibid.: 38); "Los mismísimos pitones" (Vidal - EP 1.6.1990: 50) und "el toro se sentía *molestísimo*" (Vidal - EP 23.5.1990: 50).

Das folgende Beispiel ist nicht mit dem Suffix *-ísimo* gebildet, jedoch sei die Frage, schon zu Anfang von 2. angedeutet, kurz angerissen, ob es sich um einen absoluten oder relativen Superlativ handelt.

Bueno, pues hubo de encontrarse el toro *pregonao*, **el más peligroso** [eigene Hervorh.] que haya salido esta temporada en Las Ventas, [...]. (Vidal - EP 26.6.1990: 38)

Das nächste Beispiel bezieht sich auf eine wesentliche Eigenschaft, die der Stier hat, oder nicht hat: "[...] el cuarto, que la [i. e. la casta] atesoraba nobilísima [...]" (Vidal - EP 11.9.1990: 30).

Auch **morphologische Elative in Zusammenhang mit Abstrakta** sind zu beobachten.

Ein Beispiel bezieht sich auf substantivierte Verben: "Naturalmente, ganar terreno, cargar la suerte, ligar pases es peligrosísimo, [...]" (Vidal - EP 17.5.1990: 40). Der *coso* im Beispiel "el antiguo e incomodísimo coso" (Vidal - EP 30.8.1990: 23) könnte im Sinn von Vidal durchaus als abstrakt angesehen werden. Die Neigung zu abstrakten Begriffen zeigt sich auch in "La afición se quedó impresionadísima [...]" (Vidal - EP 13.2.1990: 43); Vidal benutzt fast durchgehend die Metonymie *afición* statt der *aficionados*. Aber in eben dieser Kritik kann in folgender Textstelle das Abstraktum *afición* nicht eingesetzt werden:

Brindó a su compañero José Luis Bote, víctima de la peor cornada de 1989, cuya reaparición esperan los aficionados con impaciencia. (ibid.: 43)

Zahlreiche weitere Beispiele sind aufzuführen: "una hermosísima teoría del toreo de adorno" (Vidal - EP 24.4.1990: 46); "Pero el lunes tuvo una tarde completísima" (Vidal - EP 2.5.1990: 34); "el pasillo estrechísimo entre el toro y las tablas" (ibid.: 33); "cuando el toreo se ejercita puro es bellissimo" (Vidal - EP 19.5.1990: 46); "esta bellísima modalidad torera" (Vidal - EP 26.5.1990: 41); "odas (generalmente malísimas)" (Vidal - EP 29.5.1990: 54); "la mismísima fiesta" (Vidal - EP 29.6.1990: 34); "cosas extrañísimas" (Vidal - EP 9.7.1990: 42); "de manera rapidísima" (Vidal - EP 24.7.1990: 28); "dictámenes severísimos" (Vidal - EP 17.9.1990: 37); "muchísima importancia" (Vidal - EP 15.10.1990: 42); "una novillada interesantísima" (ibid.: 42); "después del toreo finísimo" (Vidal - EP 29.10.1990: 40).

## 2.2. Lexikalische Elative bei Vidal

Auch die lexikalischen Elative, so wie die morphologischen, spiegeln die emotionale, meist begeisterte Teilnahme Vidals am Geschehen wider. Seiner Emotionalität sind dadurch Grenzen gesetzt, daß er für die Zeitung schreiben muß und natürlich will.

Ob ein Adjektiv als Elativ einzuschätzen ist, muß jeweils auch in Abhängigkeit vom Kontext beurteilt werden. Die lexikalischen Elative sind nicht so klar zu gliedern wie die morphologischen. Zwei der Elative wurden schon in 1.2. unter den literarischen Adjektiven gefunden. "Egregios" bezieht sich dort auf das Substantiv *miembros* und "excelso" auf einen

*coletudo* (Torero). Das Beispiel "presidente triunfalista" (Vidal - EP 28.5.1990: 48) läßt sich nicht in das nachfolgende Gliederungsschema einordnen.

Die **lexikalisch elative**, sämtlich positive **Bewertung der Stierkampffiguren** kann man zu einem großen Teil in einer Gruppe von Bedeutungen zusammenfassen, und zwar:

*Excelente* (Vidal - EP 26.5.1990: 40; Vidal - EP 12.6.1990: 42; Vidal - EP 23.7.1990: 26),

*espléndido* (Vidal - EP 26.5.1990: 40; Vidal - EP 11.10.1990: 44),

*exquisito* (Vidal - EP 12.2.1990: 33; Vidal - EP 1.6.1990: 50),

*extraordinario* (Vidal - EP 10.4.1990: 32; Vidal - EP 20.4.1990: 50; Vidal - EP 27.7.1990: 24)

und auch *sensacional* (Vidal - EP 10.4.1990: 32).

Zu jedem dieser Elative folgt ein Beispiel:

Luis de Pauloba toreó con pinturería, ligó tandas de redondos y naturales largos y templados, los abrochó con **excelentes** [eigene Hervorh.] pases de pecho. (Vidal - EP 12.6.1990: 42)

Enrique Ponce no pudo coger el ritmo al toro de Gavira [i. e. una ganadería], que se quedaba corto, mientras al manso de Peralta le instrumentó **espléndidas** [eigene Hervorh.] tandas de redondos, con la verdad y majeza propias de un torero cabal. (Vidal - EP 11.10.1990: 44)

La faena de Caballero al cuarto novillo fue **exquisita** [eigene Hervorh.] en los detalles, [...]. (Vidal - EP 1.6.1990: 50)

Cuajó [i. e. Niño de la Taurina] de esta manera dos **extraordinarias** [eigene Hervorh.] tandas al natural cargando la suerte, una en redondo del mismo corte, naturales citando de frente, pases de pecho **sensacionales** [eigene Hervorh.]... (Vidal - EP 10.4.1990: 32)

Das folgende Beispiel geht in ähnliche Richtung:

Hubo en el transcurso de su faena algún rechazazo suelto de **magnífico** [eigene Hervorh.] trazo, [...]. (Vidal - EP 12.5.1990: 42)

Schließlich finden sich noch weitere Zitate: "Magnífico estoconazo" (Vidal - EP 17.3.1990: 40); "estocada fulminante" (Vidal - EP 18.4.1990: 44); "Su última estocada fue, sencillamente, soberana" (Vidal - EP 27.5.1990: 26); "faenas apoteósicas" (Vidal - EP 29.5.1990: 54); "estupenda faena" (Vidal - EP 29.7.1990: 24).

**Lexikalische Elative in Zusammenhang mit Toreros und Stieren** finden sich wenige, offensichtlich, weil Vidal sich in dem Lob oder Tadel gegenüber einem Torero oder Stier nicht mit einem einzigen Wort begnügt.

Zunächst zu den **Stierkämpfern**: Ein Kämpfer wird als "coletudo de arte excelso" (Vidal - EP 20.4.1990: 50) bezeichnet, wie schon in 1.2. zitiert. El Cordobés wird "máxima figura de su tiempo" genannt (Vidal - EP 22.5.1990: 44). In der kurzen Zusammenfassung am Ende wird Manolo Gómez gelobt: "El toro de Bohórquez lo mató el sobresaliente, Manolo Gómez." (Vidal - EP 28.5.1990: 48). Selten ist, daß ein Banderillero hervorgehoben wird: "Ortega Cano [i. e. un torero] le hizo un gran honor al estupendo banderillero pues cuajó su mejor faena de la temporada. Tal cual queda dicho: la mejor." (Vidal - EP 8.7.1990: 26).

Bezogen auf die **Stiere** setzt Vidal lexikalische Elative noch weniger ein. Gegen einen Stierkämpfer zu Pferd "protesta [i. e. el toro] airadamente" (Vidal - EP 21.5.1990: 38). Diese Äußerung wird dem Stier unterstellt in vergleichbarem Sinn mit den direkten Reden des Publikums. Auch das folgende Zitat ist auf den Stier bezogen, der "le [i. e. al torero] tiraba derrotes espeluznantes." (Vidal - EP 3.6.1990: 28).

Einen Bericht aus Pamplona beginnt Vidal mit den Sätzen:

La Feria de San Fermin también se llama Feria del Toro, desde hace más de 20 años, porque sale el toro; es decir, el torazo, el toro **máximo** [eigene Hervorh.] que haya por las dehesas de las distintas zonas ganaderas. Pero también puede salir el toro **mínimo** [eigene Hervorh.], y no pasa absolutamente nada. (Vidal - EP 12.7.1990: 36)

Von einem Stier wird gesagt, daß er sich als *tora* herausstellte. (Vidal - EP 3.6.1990: 28) *Tora* wird bei Ortiz Blasco (1991: s. v. **TORA**) als *carretón* (ibid.: s. v. **CARRETÓN**) erklärt, als Wägelchen mit einem Rad, das zum Üben für angehende Stierkämpfer dient. Niedriger kann ein Stier nicht eingestuft werden. Es wird anerkannt, daß *tora* kein Elativ ist, das Wort ist aber thematisch hier einzuordnen.

Bei **lexikalischen Elativen in Zusammenhang mit Abstrakta** ergeben sich erheblich vielfältigere Ausdrucksmöglichkeiten mit Elativen als gegenüber den Toreros und Toros.

Das Adjektiv *absoluto* tritt mehrfach auf, insbesondere in seiner adverbialen Form, hier jedoch zunächst als Adjektiv:

[...] Jesulín de Ubrique representó con **absoluta** [eigene Hervorh.] fidelidad a Paco Ojeda. (Vidal - EP 11.2.1990: 34)



Nun ein Adverb, das das Verb traer (**TRAER. Traerse los toros.** [fett i. Orig.] Embeberlos en el engaño obligándoles a seguirle al toreo. (Ortiz Blasco 1991: s. v. **TRAER**)) überhöht:

Jugar al corro, la noria, el escondite, llama a esto la afición –es decir, cuatro–, mientras le trae **absolutamente** [eigene Hervorh.] sin cuidado al resto, que son miles de almas buenas arrebatadas por el entusiasmo. (Vidal - EP 16.5.1990: 44)

Am Ende des Beitrags von Vidal - EP 30.5.1990: 40 hilft ein Verhalten "absolutamente parada", und das zweimal. Dann werden novillitos als "absolutamente inválidos" bezeichnet (Vidal - EP: 7.7.1990: 30). Das Diminutiv spielt hierbei eine verstärkende Rolle; von den Diminutiven wird später die Rede sein. Eine Corrida der Banderilleros erscheint Vidal "desmesurablemente larga" (Vidal - EP 12.3.1990: 46).

Nun zu den Adjektiven: In "al público le parecía perfecto" (Vidal - EP 7.2.1990: 39) ist *perfecto* ein Adjektiv (siehe III.2.2. (1.27)).

Weitere Beispiele sind:

"Cuando El Fundi hacía sus desplantes temerarios, [...]" (Vidal - EP 13.2.1990: 43);

"Roberto Domínguez ganó un triunfo sonado en Valencia, [...]" (Vidal - EP 19.3.1990: 43);

"La corrida era de expectación máxima, [...]" (Vidal - EP 16.5.1990: 44).

Vidal schreibt aus Sevilla, von der Plaza de la Maestranza:

La algarabía, los gritos estemporáneos, la **desaforada** [eigene Hervorh.] petición de oreja más "¡la-o-tra, la-o-tra!", el bombardeo de almohadillas porque la-o-tra fue denegada por el usía, no eran de aquí. (Vidal - EP 30.4.1990: 26)

Vidal meint, das passe besser zu Pamplona. Sollte mit dem italienischen Wort *estemporaneos* eine Andeutung verbunden sein? Aber Vidal ist überzeugt, daß jeder Ort sein eigenes Temperament habe, und knüpft dann an:

En cambio, los trasvases de temperamento, personalidad y aquel, corren el riesgo de no concertarse en el entorno ajeno, y cuando ocurre resultan **calamitosos**. [eigene Hervorh.]. (ibid.: 26)

Die Banderilleros lobt Vidal ausnahmsweise: "En banderillas, Luis Francisco Esplá hizo una **brillante** [eigene Hervorh.] exhibición de conocimiento de los toros [...]" (Vidal - EP 2.5.1990: 34).

Vidal schreibt einem Stier "extrema bondad" zu (EP 19.5.1990: 46). In dieser Veranstaltung hat das Publikum auch die Gelegenheit "la diferencia **abismal** [eigene Hervorh.] que existe entre pegar pases y torear" festzustellen.

Das nächste Zitat ist deswegen interessant, weil es eine Kritik an der Plaza de Las Ventas enthält, die Vidal so sehr schätzt:

La crueldad que se desató con aquel pobre banderillero incapaz de clavar ni un solo palo al último toro, desbordó no sólo las exigencias características de esta plaza sino la **mínima** [eigene Hervorh.] humanidad que cabe suponer en cualquier persona de bien. (Vidal - EP 7.6.1990: 50)

Der letzte Satz eines Textgemäldes sei zitiert:

Al caer la tarde y entrar la noche, el toreo bravo de César Rincón adquiría **singular** [eigene Hervorh.] grandeza bajo el oro-viejo de los focos, el grisáceo toldo de humo, la sutil lluvia de ceniza, envuelto en las ráfagas de espeso polvo que levantaba un torazo castaño, carifosco y cornalón con sus fieras embestidas. (Vidal - EP 28.7.1990: 21)

Das Adjektiv *singular* ist besonders betont, weil es die *grandeza* ergänzt, man denke an den Titel *El toreo es grandeza* des Buchs von Vidal.

In dem Bericht, der in III.3.2. als emotionale Steigerung bezeichnet wurde, findet sich mit (2.25) gekennzeichnet folgender kurzer Absatz:

Cuando Fernando Cámara y el bravo torito portugués concertaron aquel toreo mágico sobre el **inmenso** [eigene Hervorh.] redondel venteño [...]. (Vidal - EP 3.10.1990 39)

Dieses Beispiel zeigt gleichzeitig, daß die Einstufung als absoluter Superlativ sehr wohl von der Meinung des Sprechenden abhängig sein kann; der "redondel venteño" ist hier als unüberschaubares Abstraktum zu sehen.

Schließlich wird einem Anfänger in dem nur zu einem Drittel besetzten Stadion "enorme pundonor" zugesprochen (EP 22.10.1990: 39).

### 2.3. Elative mit Wortgruppen bei Vidal

Die wahre Ausdruckskraft und Emotionalität Vidals zeigt sich, wenn er mit ganzen Wortgruppen Superlative beschreibt und nicht, wie in den beiden vorhergehenden Abschnitten 2.1. und 2.2. mit einem einzigen Adjektiv oder auch Adverb. Diese hier so

genannten Elative sind natürlich nicht absolute Superlative im Sinne der Grammatiken, insbesondere der Akademiegrammatik.

### 2.3.1. Elative Wortgruppen in Zusammenhang mit Stierkampffiguren

Gleich das erste Beispiel zeigt, was hier unter einer elativen Wortgruppe verstanden wird:

El Fundi, a fuerza de consentir y encelar, ejecutó faenas sólidas, imaginativas, emocionantes, rematadas con temerarios desplantes, que pusieron al público los pelos de punta; [...]. (Vidal - EP 13.2.1990: 43)

Ein einziges dieser Worte oder der Nebensatz vermag noch nicht, die Kennzeichnung durch einen Superlativ zu begründen, aber ihre Gesamtheit, die rhetorische Häufung schon. Die Satzlänge spielt auch eine Rolle, was jedoch nicht Thema dieses Abschnitts ist.

[...] ligó [i. e. Soro II] dos tandas de redondos, otras dos de naturales con los consiguientes pases de pecho, instrumentó ayudados a dos manos engarzados con un molinete, y esa fue una emocionante, torera, espléndida faena, merecedora de cuantos honores especifica la tauromaquia en semejantes casos. (Vidal - EP 15.3.1990: 48)

Der Elativ "espléndida", der in 2.2. besprochen wurde, erfährt in dieser Wortgruppe eine weitere Steigerung. In dem folgenden Beispiel ist aber vorher kein Wort als Elativ hervorgehoben worden.

Y estuvo [i. e. Manuel Caballero] artista con el pastueño quinto, a lo largo de una faena desarrollada en ascendente progresión, en la que instrumentó artísticos redondos y un pase de pecho sencillamente monumental, que provocaron los olés de las grandes solemnidades. (Vidal - EP 27.3.1990: 44)

Eine Steigerung erfährt auch der morphologische Elativ (vgl. 2.1.) *hermosísima* in:

[...] Emilio Muñoz le ligó buenos redondos, consintió en los naturales e interpretó una hermosísima teoría del toreo de adorno, encadenando ayudados a dos manos, molinete, pase de pecho, que pusieron al público en pie. (Vidal - EP 24.4.1990: 46)

Die Einschätzung eines Stierkämpfers hängt auch vom Ruedo ab. Vidal vergleicht hierbei einen Kampf, der in der Plaza de la Maerstranza stattfindet, mit einem in Pamplona:

Ocurrió el sábado en Sevilla, que parecía Pamplona, por ejemplo cuando después de una meritoria, larga, espectacular faena de Finito de Córdoba, el gentío pedía la oreja, la-o-tra, se puso furioso, tiró almohadillas, abucheó al presidente. (Vidal - EP 30.4.1990: 26)

Ebenso hängt die Einschätzung vom Vergleichsmaßstab ab:

El tercio banderillero, uno de los más emocionantes y bellos que ha ideado la tauromaquia, vive tiempos decrépitos y en cuanto aparece alguien con los palitroques, la afición se echa a temblar. (Vidal - EP 27.5.1990: 26)

Von Galán wird berichtet, daß er den "toreo más puro" ablieferte und dann von den Hörnern verletzt wurde.

Sangrando y todo, continuó la lidia y construyó una faena reposada, dominadora, artística, llena de aromas. Olía a torero allí. Le concedieron una mercedísima oreja y después de dar la vuelta al ruedo hubo de entrar en el quirófano. (Vidal - EP 1.6.1990: 50)

Diese Haltung des verletzten Toreros, gewürdigt durch vier Adjektive, die das Substantiv *faena* begleiten, macht einen wahren Torero aus.

### **2.3.2. Elative Wortgruppen in Zusammenhang mit Toreros**

Wie bei den morphologischen Elativen in 2.1. ist das Urteil positiv oder auch negativ in bezug auf die Toreros. Das trifft in diesem Abschnitt auch zu.

Cuando El Fundi hacía sus desplantes temerarios, todas las boinas que había en la plaza entraban en levitación. Por eso sólo habría pasado El Fundi a los anales valdemorillanos, donde ha entrado ya por ser el triunfador de la feria 1990. (Vidal - EP 13.2.1990: 43)

Das Benehmen des Toreros ist offensichtlich so erwartet. Die positive Bewertung wird durch das Folgende dann bis zum Elativen gesteigert. Über die Annalen von Valdemorillo kann schon am 13.2. des Jahres gesprochen werden, weil Vidal von der sechsten und letzten Veranstaltung der Feria von Valdemorillo am 11.2. berichtet, ausweislich der fachlichen Zusammenfassung seines Beitrags am 13. Februar.

En cinco minutitos de nada, o aún menos, un torero conseguía un triunfo de época; [...]. (Vidal - EP 19.3.1990: 43)

Um diese Elative einschätzen zu können, müßte man allerdings wissen, wie lange bei Vidal eine Epoche dauert. Es handelt sich hier um die elfte Corrida des Jahres in Valencia. Vielleicht beziehen sich die Triumphe, und damit die Elative jeweils auf das betreffende Stadion, also Valdemorillo und Valencia. Aber so genau will Vidal das gar nicht aussagen. Aber es geht noch weiter:

[...] Ortega Cano quedó visiblemente amostazado. Le vino bien, porque un poquito después pudo metamorfosear el amostazamiento en arte torero, y acabó triunfador, con todos los pronunciamientos que son del caso. (Vidal - EP 8.7.1990: 26)

Dieser Triumph wird nicht zeitlich oder räumlich beschrieben, sondern auf andere Weise hervorgehoben. Vidal berichtet von einem *großen Erfolg* eines Toreros (EP 24.7.1990: 28); angesichts der Inflation seiner Worte ist das eine etwas weniger gute Bewertung. Das gilt auch für einen Toreo, zu dem es heißt: "no pudo haber más" (Vidal - EP 25.7.1990: 28).

[...] esa [la prueba de fuego] la superaron [i. e. los tres espadas principiantes] con todos los pronunciamientos favorables. (Vidal - EP 13.3.1990: 42)

Dieser letzte Satz des Berichts stellt eine Zusammenfassung der Ereignisse dar, auf die Vidal zusteuert. Es ist nämlich zu bemerken, daß zu Beginn keine Picadore die Wildheit der Stiere gemäßigt hatten.

Ein anderer Torero wird mit vergleichbaren Worten hervorgehoben:

Lo que se jugaba César Rincón en cada pase [...] se lo jugó conscientemente, con toda la generosidad del mundo. (Vidal - EP 28.7.1990: 21)

Nun sind zwei extrem schlechte Aussagen über Toreros zusammenzufassen:

[...] Punta –que estuvo reiterativo, pegapasista, vacío de ideas– [...]. (Vidal - EP 30.4.1990: 26).

Dabei muß man daran erinnern, daß *pegapases* schon in 1.2. erklärt wurde. Und der zweite negative Elativ ist sofort zu verstehen:

Joselito estuvo rematadamente mal. (Vidal - EP 31.7.1990: 18)

In der Regel bespricht Vidal nur die Diestros, die Toreros im engeren Sinn, vgl. II.3.1., aber hier findet sich eine Ausnahme, indem zu Beginn der Aufsicht des Platzes Las Ventas und der dortigen Leitochsen beurteilt wird:

Pero no un mayoral y cabestrero cualquiera, sino el mejor, sépalo todo el mundo también. (Vidal - EP 5.6.1990: 48)

Das ist so zu sehen, daß dieser der beste auf der Welt sei.

### 2.3.3. Elative Wortgruppen in Zusammenhang mit Stieren

"El sexto novillo salió a tal velocidad que parecía el tren bala." (Vidal - EP 11.9.1990: 30).  
D. h. schneller ging es nicht. Die Redewendung hat einen Elativ im Sinne dieses Abschnitts zum Inhalt.

Vidal berichtet über eine neue Art des Stierkampfs, nämlich verbunden mit dem Hinknien. Aber nicht des Toreros, sondern des Stiers.

El sexto fue el toro arrodillado por antonomasia, el toro arrodillado químicamente puro. (Vidal - EP 16.3.1990: 50)

Hier ein überschwengliches Lob über einen Stier:

Un toro maravillosamente elegido; un toro de nota, quizá también de vacas –como gusta decir a los taurinos–, bravo, pronto al cite, noble de los que embisten tan humillados que aran la arena –según se describe muy gráficamente en la jerga–, codicioso sin excederse, de manera que seguía sometidito el engaño. (Vidal - EP 19.5.1990: 46)

Hier macht sich übrigens Vidal einen Ausdruck der Stierkampfsprache zu eigen, der nicht zu den Fachbezeichnungen etwa der Stierkampffiguren gehört.

Die nächste Hervorhebung enthält alles das, was man von einem Stier höchster Qualität erwartet:

[...] el toro de casta brava, el de toda la vida, el que impone respeto con sólo mirar –no digamos con sólo embestir–, el que da sentido y emoción a la lidia. (Vidal - EP 17.8.1990: 24)

Im folgenden Beispiel führt Vidal vom höchsten Lob zur Verdammung der Stiere:

Por si algo les faltaba a estas joyas miureñas, hubo cuatro que aparecieron por los chiqueros extrañamente mermaditos de astas, [...]. (Vidal - EP 13.7.1990: 42)

Kurz darauf wird in der Kritik von einem anderen Stier berichtet. Vidal beachtet hierin nicht die Vorgabe des *libro de estilo*, siehe I.7.3., wonach Namen von Stieren kursiv geschrieben sein sollen:

Toro de seria estampa, integro, emocionante, peligroso por más señas, auténtico miura [sic] fue el primero, [...] (ibid.: 42)

Im Stadion befindet sich ein *toro pregonao*, der geeignet ist, die kämpferischen Möglichkeiten eines erfahrenen Toreros zu messen.

Bueno, pues hubo de encontrarse el toro pregonao, el más peligroso que haya salido esta temporada en Las Ventas, [...]. (Vidal - EP 26.6.1990: 38)

Der *toro pregonao* wird später, siehe V.1., noch genauer besprochen. Es sind beide Extreme denkbar. Einerseits bietet ein solcher Stier einem Torero, insbesondere wie hier, die große Chance, sich mit einem großartigen Kampf zu bewähren. Andererseits hat ein solcher Stier den Nachteil, daß der Kampf mit einer schweren Verletzung enden kann. Mit diesem letzten Zitat ist der Übergang zu den negativen Bewertungen eingeleitet.

Wenn Stiere als *mariquitas* bezeichnet werden (Vidal - EP 19.4.1990: 46), so gibt es keine Steigerung zum Negativen hin. Ebenso vernichtend ist die folgende Aussage:

[...] habrían valido para cabestros los ejemplares que saltaron a la arena disfrazados de toros, [...]. (Vidal - EP 27.4.1990: 44)

Vidal erregt sich darüber, daß Stiere, die so sehr gepflegt werden, nicht eine einzige Phase, das ist die der Picadore, des Stierkampfes überstehen können und macht seinem Ärger Luft:

Es decir, que no eran toros, por mucho que vistieran capas lustrosas propias de la especie; seguramente eran borregos y en un momento dado, hasta podían ser gallinas. (Vidal - EP 28.4.1990: 40)

Es war schon aus vielem Vorherigen klar, daß bei der Qualität der Stiere der empfindliche Nerv Vidals liegt. Dies zeigt sich wiederum in folgendem Beitrag mit einem Elativ:

No puede ser que toros de distintos encastes y procedencias, habituados a vivir en parajes y climatologías diversos, de tipos dispares, bravos o mansos, se aúnen todos en la invalidez más absoluta. (Vidal - EP 22.8.1990: 21)

Der Verdacht ist also gelenkt auf eine Stelle, die mit dem speziellen Kampf dieses Tages zusammenhängt. Einem Stier wird schließlich *absoluta invalidez* zugebilligt (Vidal - EP 30.8.1990: 23).

#### **2.3.4. Elative Wortgruppen in Zusammenhang mit Abstrakta**

Zunächst geht es um solche Wortgruppen, die einen **allgemeinen Bezug zum Stierkampf** haben.

Zu Anfang eines Berichts erregt sich Vidal:

El espectáculo vulgar, especioso, carnicero y siniestro en que los taurinos han convertido la fiesta es un fraude. (Vidal - EP 22.8.1990: 21)

In eben diesem Artikel schreibt Vidal von der "invalidez más absoluta" der Stiere und von einem "suceso siniestro intolerable" bezüglich des gesamten Spektakels.

Vidal diskutiert, was man unter der Tätigkeit der Banderilleros verstehen muß.

Si es pegar banderillazos a lo que salga, bueno: cumple su función; pero si es banderillar, según la tauromaquia dicta y la estética agradece, lo que ahí sucede no se parece ni por el forro. (Vidal - EP 12.3.1990: 46)

Der Satz endet also mit einer Redewendung, die eine sehr starke Negation ausdrückt und sowohl im DRAE (1780/<sup>22</sup> 2001: s. v. **forro**) als auch von Seco et al. (1999/<sup>3</sup>2005: s. v. **forro**) als *coloquial* bezeichnet wird.

Es gibt Stiere, mit denen jeder Torero mit Begeisterung und Gefühl gerne einen "tan gustoso toreo, que entusiasma la plaza hasta el alboroto, [...]" macht. (Vidal - EP 18.4.1990: 44)

Zu Beginn eines Beitrags erklärt Vidal, wie *matar a volapié*, vgl. I.12.2., zu machen ist. "Pero esto que se dice así, en un plís-plás, resulta que no es tan fácil." (Vidal - EP 8.5.1990: 44). Es handelt sich also um die hochgradige Schnelligkeit.

Nun werden elative Wortgruppen **mit Bezug auf eine spezielle Veranstaltung** behandelt.

Ausnahmsweise geht es einmal nicht um Stiere und Stierkämpfer:

Primero lo [i. e. el ruedo de Las Ventas] paseó la banda, que interpretó las más escogidas piezas de su variado repertorio. (Vidal - EP 17.8.1990: 24)

Am Ende eines Beitrags faßt Vidal zusammen:

Salvo los sofocones, las angustias, el peligro de llevarse una cornada y, encima, quedar a la altura del betún, absolutamente para nada. La fiesta está así, que quiere que le diga. (Vidal - EP 30.5.1990: 40)

Ein Pferd der Toreros zu Pferde wurde von einem Stier mit den Hörnern gefaßt.



El incidente resultó tan dramático como se puede suponer y sucedió así: [...]. (Vidal - EP 24.7.1990: 28)

Vidal bemerkt selbst, daß seine Wortwahl sensationell ist, denn er schreibt:

Debú sangriento. La frase parece terrorífica, y seguramente no será en absoluto exagerada, pues ha de resultar dramático presentarse ante tan severa afición como la de Las Ventas [...]. (Vidal - EP 15.10.1990: 42)

Vidal kann auch loben, aber diesmal gibt Vidal ein vernichtendes Gesamturteil am Ende seiner Kritik ab:

La versión más torpe, antiestética, desastrada e incluso medosa del toreo dio Litrí, además con dos toros igual de manejables, tronados e inválidos que toda la corrida. Pudo meterles un gol y resultó que se los metió en su propia portería. (Vidal - EP 23.4.1990: 42)

Der Fußball liefert das Bild für die Metapher. Auf den Fußball, bei dem auch Massen von Zuschauern beteiligt sind, wird später eingegangen. Hier werden elativisch verdammt der Torero, die Stiere und die ganze Corrida; kurz ein Rundumschlag.

Nun geht es um **Toreros und Banderilleros einer bestimmten Veranstaltung**. Begonnen wird mit positiven Urteilen Vidals.

Zu der vierten Corrida der Plaza de Valdemorillo heißt es "[...] Jesulín de Ubrique representó con absoluta fidelidad a Paco Ojeda" (Vidal - EP 11.2.1990: 34).

Francisco Manuel Ojeda González, Paco Ojeda, sei im Jahr 1955 in Sanlúcar de Barrameda (Cádiz) geboren (PORTAL TAURINO: FRANCISCO MANUEL OJEDA GONZÁLEZ, PACO OJEDA (2002)). Er wird auch im PORTAL TAURINO hervorgehoben: "El torero es recordado como uno de los grandes revolucionarios del toreo." Er habe sich 1988 zurückgezogen und sei 1991 wieder als Torero aufgetreten. Daher erscheint sein Name nicht in der Tabelle der Toreros des Jahres 1990. Übrigens: Auch er stammt aus Andalusien!

Zu Beginn einer weiteren Kritik besteht die Wortgruppe aus zwei Wörtern.

Roberto Domínguez ganó ayer un triunfo sonado en Valencia, y lo consiguió toreando con gusto un torito que se hacía de miel. (Vidal - EP 19.3.1990: 43)

Während des gleichen Beitrags läßt Roberto Domínguez das Publikum bereits von den Sitzen aufspringen.

En cinco minutitos de nada, o aún menos, un torero conseguía un triunfo de época; como los de antes de la guerra. (ibid.: 43)

Die Zuweisung eines epochalen Triumphs wirkt als hohe Steigerung. Und auch hier findet sich ein Hinweis, daß Vidal der Vergangenheit nachtrauert.

In einem Artikel wird von einem "triunfo sonado en la primera plaza del mundo" geschrieben, den ein Torero hätte erreichen können (Vidal - EP 8.5.1990: 44).

Eine weitere Erklärung benötigt die folgende Situation nicht:

Fernando Cámara ensayó el toreo en su más estricta verdad, sin concesiones a la galería, y por eso sus faenas tuvieron un mérito enorme. (Vidal - EP 25.5.1990: 52)

"[...] lo de Manuel Caballero con el capote al quinto de la tarde, hará historia" (Vidal - EP 1.6.1990: 50) geht auch in die positive Richtung, wie sich aus dem Kontext ergibt.

In der Regel ist Luis Francisco Esplá in Sevilla nicht gut angesehen.

Pero el lunes tuvo una tarde completísima, que complació a la afición sevillana.

En banderillas puso a la afición sevillana en pie. En banderillas, Luis Francisco Esplá hizo una brillante exhibición de conocimiento de los toros –sus pies, sus querencias, sus caprichos–, de la suerte, de la calidad de espectáculo que tiene la fiesta, [...]. (Vidal - EP 2.5.1990: 34)

Zu Ende eines Berichts urteilt Vidal, daß die drei Stierkämpfer ihre Aufgabe mit selbstbewußter Arbeit erledigt hätten:

Lo cual pudo ser apreciado por el público, o acaso no, pues el asunto de los banderillazos le había puesto a cien, y a cien, ya se sabe lo que pasa. (Vidal - EP 12.3.1990: 46)

Die Wiederholung wirkt noch verstärkend.

Víctor Mendes wird am Ende einer Corrida geehrt:

[...] daba a buen paso [...] una de las más triunfales, clamorosas y mojadas vueltas al ruedo de su vida torera y olé. (Vidal - EP 24.8.1990: 25)

Zur Erklärung: Die Corrida war wegen des Regens vorher beendet worden.

Ein Torero, ein *párvulo*, tritt einem Stier entgegen mit "enorme pundonor, impecable técnica y donosa apostura" (Vidal - EP: 22.10.1990: 39). Wie in mehreren Zitaten dieses Abschnitts kommt es nicht so sehr auf das Elativische der einzelnen Worte an, sondern auf die Gesamtgruppe, die dann einen Elativ ausmacht.

Zum Verständnis des nachstehenden Zitats, das nun in die negative Richtung weist, benötigt man einen, bei Vidal oft vorkommenden Begriff, nämlich

**TORICIDIO.** Humorísticamente, acto de matar el espada al toro, por supuesto no según los cánones, la técnica y el arte de la tauromaquia. (Ortiz Blasco 1991: s. v. **TORICIDIO**)

Vidal sieht dieses Abstechen der Stiere als überhaupt nicht humoristisch an, denn er schreibt:

Si los toricidios tuvieran pena, al señor Morenito le habría caído ayer la perpetua. (Vidal - EP 9.7.1990: 42)

Morenito hatte den "bajonazo de la tarde" (ibid.: 42) man muß sagen: verschuldet und dafür auch noch ein Ohr bekommen. Sogar die Überschrift lautet *El bajonazo de la tarde* [kursiv i. Orig.]. Und etwas Derartiges gehe noch in die Annalen ein und wird mit einem Ohr belohnt! Hier zeigt Vidal wiederum seine ganze Betroffenheit.

Schon in der Mitte eines Beitrags fällt Vidal sein Urteil:

Con inválidos [i. e. toros] de presencia mínima y practicando el toreo ventajista, resolvieron sus actuaciones los tres espadas, [...]. (Vidal - EP 29.9.1990: 33)

Nun wird auf das **Publikum einer bestimmten Veranstaltung** Bezug genommen.

Bei Zahlen will sich Vidal generell nicht festlegen; hier will er sich nicht auf eine Zeit vor dem Krieg festlegen.

Don Agustín Pérez, más conocido por Mejorcito en la procelosa orden del castoreño, le pegó al cuarto dos puyazos soberanos en el morrillo [sic]. Verlo, y la afición entró en éxtasis. Esos puyazos en el morrillo eran normales antes de la guerra (y un poco después, también), pero en esta hora son una rareza –como el pollo de campo– [...]. (Vidal - EP 27.3.1990: 44)

Angesichts eines dramatischen Geschehens, geschildert wieder zu Beginn eines Beitrags, heißt es: "[...] el público prorrumpía en un frenético agitar de pañuelos" (Vidal - EP 10.4.1990: 32).

Der Torero Emilio Muñoz zeigt überzeugende Stierkampffiguren, "que la afición maestrante jaleó con verdadero delirio" (Vidal - EP 24.4.1990: 46). Vidal zieht wieder den abstrakten Begriff *afición* dem konkreten *aficionados* vor; *maestrante* bezieht sich auf die Plaza de la Maestranza.

Und auch zu Beginn des nächsten Kommentars beginnt Vidal mit dem Wichtigsten.

Hubo quien pagó una fortuna por ver la quinta corrida de feria. Los reventas se pusieron las botas, que dicen. La corrida era de expectación máxima, no porque [...], sino porque estaba anunciado Espartaco, que es el torero de moda. (Vidal - EP 16.5.1990: 44)

Zum Publikum gehören auch die "miles de almas buenas arrebatadas por el entusiasmo" (Vidal - EP 8.5.1990: 44).

In einem Kampf hat keiner der sechs Stiere Hörner:

El espectador que los [i. e. los pitones] reclamaba desde el tendido tenía toda la razón del mundo [...]. (Vidal - EP 3.9.1990: 32)

Dieses Zitat liefert den Übergang zum nächsten Punkt, den Stieren.

Es sind noch zwei Zitate zu besprechen, die sich auf die **Stiere einer bestimmten Veranstaltung** beziehen.

Zunächst schreibt Vidal, daß die Stiere ein "problema excesivamente árduo para la lógica inexperiencia de los novilleros" verursachten (Vidal - EP 8.2.1990: 42). Wesentlich ist, daß der Kampf im Februar stattfindet, also zu Beginn der Saison, ohne Training.

Im nächsten Beitrag bezieht sich sein Unmut auf die Stiere:

Que seis *guardiolas* [kursiv i. Orig.] [i.e. toros de Salvador Guardiola] como seis soles, uno detrás de otro, se pongan atontolinados nada más pegar dos trancos por la candente, es orgánica, matemática y metafísicamente imposible. (Vidal - EP 10.7.1990: 36)

Und in der zugehörigen kurzen fachlichen Zusammenfassung wird diesen Stieren "un impresionante trapío" zugebilligt. Vidal wird deutlich genug.

## Kapitel V

### Die Grammatik bei Vidal

#### 1. Das intervokalische *d* in der Wortendung *-ado*

Dieser Abschnitt ist in Kontrast zu Vidals Buch *El toreo es grandeza* zu sehen, in dem Vidal kaum die grammatische Vorgabe beachtet, das intervokalische *d* auch zu schreiben. In den Kritiken beugt Vidal sich also den Vorgaben des Stilbuchs; in seinem Buch unterliegt er solchen Regeln nicht. Das Buch wurde schon in II.1. vorgestellt.

Das intervokalische *d* in der Endung *-ado* läßt Vidal in seinen Kritiken nicht aus, mit vier Ausnahmen: *pregonao*, *colorao*, *arrematao* und *salpicao*; es sind in diesem Zusammenhang ganz wesentliche Wörter. Das Adjektiv *arrematao* findet sich in der Überschrift und dreimal im Text von Vidal - EP 3.6.1990: 28, z. B. in dem Zusammenhang "Con la muleta dio unos derechazos bien arremataos y no pudo arrematar nada más pues la tora cojita apenas embestia". Einmal tritt das substantivisch eingesetzte *salpicao* auf.

Die beiden Adjektive *pregonao* und *colorao* haben für Vidal, und nicht nur für ihn, wesentliche Bedeutung. Unter den Bildungstyp *-ado* ordnet Rainer (1993: 392) denominale Possessiv- bzw. Ähnlichkeitsadjektive ein. Nach der Aufzählung von Beispielen fährt er fort:

Manche der aufgezählten Adjektive können als doppelt motiviert betrachtet werden. Voraussetzung für die Doppeldeutigkeit zwischen einer denominalen und einer deverbalen Ableitung ist die Existenz eines parallelen ornativen Verbs: 'der/die/das mit x versehen worden ist' und 'mit x versehen' sind nämlich sehr oft kaum unterscheidbare Bedeutungen. Von einer deverbalen Ableitung ist immer dann auszugehen, wenn die bezeichneten Zustände resultativer Natur sind: [...]. (ibid.: 392)

Bei den hier zu diskutierenden vier Wörtern existieren solche (transitiven) Verben, nämlich *pregonar*, *color(e)ar*, *arrematar* (DRAE) und *salpicar*. Da die vier Adjektive resultativer Natur sind, ist also von einer deverbalen Ableitung auszugehen. Nun zu den beiden wichtigsten Adjektiven.

**PREGONADO. 1.** Dic. del toro que ha sido toreado en varias ocasiones y es conocido por los maletillas y personas que frecuentan las capeas, por su tremendo sentido y peligrosidad. El toro pregonado se distingue del llamado toreado en que éste solamente se deduce que ha sido capoteado o muleteado en el momento de la lidia, en tanto que aquél se sabe de antemano. [...] (Ortiz Blasco 1991: s. v. **PREGONADO**)

Einem solchen Stier in der Arena zu begegnen, ist das Schlimmste, was einem Stierkämpfer passieren kann. Ein solcher Stier greift nicht den *engaño* an, sondern direkt den Torero. Das Zitat nach Ortiz Blasco zeigt auch, daß das *d* geschrieben wird. Übereinstimmendes liefert Cossío:

**PREGONADO.** El toro ya corrido en más ocasiones y conocido por los frequentadores de las capeas por su malicia y peligrosidad para lidiarle. (Cossío I 1995/<sup>8</sup>2000: 380)

Auch Seco et al. (1999/<sup>3</sup>2005 s. v. **pregonado, -da**) schreibt das *d* aus. Somit ist die Schreibweise *pregonao* ein Stilmittel von Vidal selbst, eine Konzession an die Gemeinsprache. Einige Textbelege werden nachstehend geliefert.

Die Anhängerschaft wäre mit dem Nachmittag zufrieden gewesen, wenn der Kämpfer Cascales nicht einen Hornstoß erlitten hätte.

Sobrevino en el quinto toro. Cascales tuvo en esta corrida la mala suerte de la cornada y del toro **pregonao** [eigene Hervorh.]. (Vidal - EP 13.2.1990: 43)

Das Wort ist häufig: *pregonao* (Vidal - EP 5.3.1990: 48); *pregonaos* (Vidal - EP 14.3.1990: 42); *pregonao*, viermal (Vidal - EP 19.4.1990: 46); *pregonao* (Vidal - EP 17.5.1990: 40); *pregonao* (Vidal - EP 25.5.1990: 52); *pregonao* (Vidal - EP 26.5.1990: 40); *pregonao* (Vidal - EP 26.6.1990: 38); *un Miura* [kursiv i. Orig.] *pregonao* (Vidal - EP 27.8.1990: 23) [die Stiere von Eduardo Miura gelten obendrein als die gefährlichsten]; *pregonao* (Vidal - EP 30.8.1990: 23); *un Miura* [kursiv i. Orig.] *pregonao* (Vidal - EP 4.10.1990: 37).

Das Wort *pregonado* mit intervokalischem *d* wird von Vidal nicht eingesetzt.

Das zweite hier zu diskutierende Wort *colorao* ist deshalb so wichtig, weil man im Stadion schöne Stiere bekämpfen will und, weil die Sachverständigen, insbesondere der Torero, beim Einlaufen des Stiers in die Arena von dessen Aussehen auf seine kämpferischen Eigenschaften schließen wollen.

**COLORADO.** El toro de color más o menos rojo. [...] (Cossío I 1995/<sup>8</sup>2000: 359)

*Colorao* ist dort nicht verzeichnet, auch nicht bei Seco und nicht im DRAE. Vidal setzt hingegen nur *colorao* ein, und nie *colorado*.

Hierzu wiederum einige Belege: *Colorao*, zweimal (Vidal - EP 27.3.1990: 44); aber natürlich *coloradito* (Vidal - EP 19.4.1990: 46).

Im Programm einer Veranstaltung wird die Farbe eines Stiers falsch angegeben:

Con la misma falta de propiedad habrían podido llamar pelirrojo al sobrero **colorao** [eigene Hervorh.], y peinado con la raya en medio a un listón que apareció por allí. (Vidal - EP 27.4.1990: 44)

Weitere Belege sind: *colorao* (Vidal - EP 19.4.1990: 46); *colorao* und *coloradito* (Vidal - EP 22.5.1990: 44); *colorao* (Vidal - EP 25.7.1990: 28) und schließlich *colorao* (Vidal - EP 30.7.1990: 28).

Ein Ergebnis dieses Abschnitts ist, daß Vidal in den angegebenen Fällen der Mündlichkeit den Vorzug vor der Schriftlichkeit gibt.

Vidal ist sich der Problematik voll bewußt, wie folgende Zitate zeigen:

Cuando llega al terreno elegido, muy distante del toro, cita [i. e. el torero] mostrando la franela bien *planchá* [kursiv i. Orig], según mandan los cánones... (Vidal - EP 4.9.1990: 24)

Das Wort *planchá* schreibt Vidal nämlich kursiv ebenso wie die Worte *puñalá* (Vidal - EP 9.7.1990: 42) und *puñalás* (Vidal - EP 2.10.1990: 42).

In seinem Buch *Abecedario andaluz*, das übrigens aus Artikeln im EL PAÍS zusammengestellt ist, schreibt Almodóvar (2002):

La caída de consonantes sonoras intervocálicas da origen a los participios compraó, venío, sío..., tampoco exclusivos del andaluz, [...]. (ibid.: 84)

In I.12.2. war bereits der andalusische Einfluß auf die Stierkampfkritiken angesprochen worden. Almodóvar schreibt El Espartaco "que era sevillano" die Redewendung "Más cornás da el hambre" (ibid.: 67) zu. Ihr ist ein Wahrheitsgehalt nicht abzusprechen. Allgemein bemerkt Almodóvar:

Lo malo es que muchas palabras de uso corriente en Andalucía pasen también por vulgarismos, y lo peor, que como tales se consideren peculiaridades fonéticas, error que cometen incluso algunos lingüistas que nos aman poco. (ibid.: 100)

Den vulgären Ausdrücken will Vidal natürlich ausweichen. Einige Male benutzt er sie aber als Stilmittel.

Zusammenfassend ist also festzustellen, daß die vier Adjektive *pregonao* usw. der Fachsprache des Stierkampfs unter Einfluß des Andalusischen angehören. Weiterhin war erläutert, daß etwa das umfangreiche Fachwörterbuch von Ortiz Blasco, wie auch Cossío, diese Formen nicht aufführt. Somit gehören die diskutierten Adjektive diastratisch der familiären Fachsprache des Stierkampfs an. Die RAE (2011: 309) ist allgemein zu dem Thema des intervokalischen *d* einschlägig:

**8.6p** La articulación como aproximantes de las oclusivas sonoras /b/, /d/, /g/ es otro fenómeno de debilitamiento propio de la posición de ataque interior de palabra. Se trata de un proceso de asimilación provocado por la abertura de los segmentos adyacentes; se comprende, por tanto, que de forma generalizada ocurra en posición intervocálica o en entornos abiertos, [...] El debilitamiento puede llegar hasta la pérdida total del segmento, como ocurre frecuentemente con /d/ **en posición intervocálica** [eigene Hervorh.]. La lisión de este elemento se encuentra muy extendida, y muestra en su comportamiento complejos condicionamientos de tipo lingüístico (relacionados con la estructura acentual y características morfológicas de la palabra) y de tipo estilístico en algunas variedades geográficas o sociales. Por ejemplo, aunque la pérdida competa de /d/ intervocálica no se produce en el habla culta, es frecuente en boca de hablantes cultas de algunas zonas en la terminación de participio *-ado* [kursiv i. Orig.] [...]

Der Ausfall des intervokalischen *d*, gesprochen und dann geschrieben, ist also nicht selten; aber in dem hier betrachteten Zusammenhang durchaus bedeutsam.

## 2. Das Buch *El toreo es grandeza* von Joaquín Vidal

Im vorigen Abschnitt wurde festgestellt, daß das intervokalische *d* nur bei wenigen, aber wichtigen Gelegenheiten in den Artikeln Vidals nicht geschrieben wird. Wie in I.7. erläutert, unterliegt auch Vidal den Weisungen des *libro de estilo*, auch wenn er eine bedeutende Rolle für die Zeitung spielt. Der *libro de estilo* schreibt die Standardschriftsprache vor. Daher ist es interessant zu sehen, wie Vidal schreibt, wenn er nicht den Weisungen des *libro* unterliegt, wobei das intervokalische *d* ein Indiz ist. Für diese Untersuchung wird hier das Buch *El toreo es grandeza* von Vidal herangezogen.

### 2.1. Vergleich der Kritiken und des Buchs

Der Inhalt des Buchs wurde schon in II.1. dargestellt. Zunächst ist zu bemerken, daß das intervokalische *d* im Buch beträchtlich häufiger fehlt als in den Kritiken. Vidal wird also



durch den *libro de estilo* in seiner schriftstellerischen Vorliebe eingeschränkt. Dies bezieht sich aber nur auf Situationen des direkten Kontakts in dem Buch mit anderen Menschen. Bei Erörterung sachlicher Themen, wie etwa das Reglement des Stierkampfs entspricht der Stil exakt der standardsprachlichen Schriftsprache, wie etwa im Kapitel III des Buchs mit der Überschrift "Reglas de bien torear" (Vidal 1987/<sup>2</sup>1994: 33–42).

Wie z. B. schon in III.6. erläutert, zeichnen sich die einzelnen Texte der Kritiken durch Kohärenz und Kohäsion aus. So ist es auch mit dem Buch. Im Stadion beobachtet eine *cuarentona* einen Fremden, dem sie sich zu nähern sucht; man erfährt dann, daß sie Matilda heißt (ibid.: 11–14). Mit Ende des Stierkampfs ist diese Nebenerzählung abgeschlossen, und man fragt sich: „Na und?“ Am Ende des Buchs ist Angelito Gast eines Stierzüchters. Für sein leibliches Wohl sorgt Matilda, die in den Fremden verliebt ist. Sie war nach dem Stierkampf mit dem Fremden zum Tanzen gegangen (ibid.: 127), wie erst jetzt zu erfahren ist.

Im übrigen verwendet Vidal in seinem Buch keine Zahlen. Dieser Umstand verdeutlicht, daß die Zahlen in den Kritiken andererseits keinen ernsthaften Hintergrund haben. Die Thematik wird in einem eigenen Abschnitt der Arbeit behandelt.

Wenn Vidal die unmittelbaren Vorgänge im Stadion schildert, ist auffällig, daß im Buch die direkte Rede häufig verwendet wird, und zwar noch häufiger als in den Kritiken.

Während einer Corrida hat es stark geschneit. Der Wortführer der Banderilleros sagt zum Präsidenten:

-El seor presidente pa mi que se ha quedado ciego: ¿No verá que hay peligro de pegar un resbalazo y se puede morir un hombre?

Y:

-¡Es indinante, por cuanto duros que nos pagan, tener que jugarse la vida cim'l hielo!

Y:

-¡Eso nos pasa por venir a torear a ciertos pueblos! Pero yo no me callo. En la próxima asamblea voy a proponer que nadie venga a torear a estas plazas, pues no hay ni seguridaz, ni humanidaz, ni dinidaz. (Vidal 1987/<sup>2</sup>1994: 19)

Wie man dem Buch entnimmt, ist die Sprache der Banderilleros stärker mundartlich gefärbt als die Rufe der Zuschauer in den Kritiken. Auf die Sondersprache der Banderilleros wurde schon in II.3.2. hingewiesen.

## 2.2. Nochmals: Die Intention Vidals

In dem Buch zeigt sich eine Intention Vidals, die in den Kritiken (vgl. III.4.) nicht so deutlich wird: Er will den Leser mit Hintergrundwissen über den Stierkampf versehen; die zusätzliche Information soll sein Interesse steigern. In den Kritiken hat Vidal eine gewisse Vorsicht walten zu lassen.

Eine weitere Intention tritt im Buch noch klarer hervor als in den Kritiken: Er streicht sein Bedauern über die Dekadenz des Stierkampfs seit den sechziger Jahren heraus (Vidal 1987<sup>2</sup>/1994: 114). Vidal sucht ihr zu begegnen, indem er z. B. die Bedeutung der richtigen Arbeit der Picadores (ibid.: 75–81) und der Banderilleros (ibid.: 85–89) hervorhebt. Zur Tätigkeit der Picadores schreibt er:

La colocación del puyazo también es de capital importancia. En la actualidad todos los picadores, sin apenas excepción, pican trasero. Es un acto de barbarie, pues, detrás del morillo, no ahorman al toro –que es uno de los diversos objetivos del puyazo–, sino que matan. Los picadores apuntan por el espinazo atrás, al costillar, mutilan vértebras, descuartizan, ocasionan disparatadas hemorragias. (ibid.: 76)

In dieser Hinsicht faßt Vidal dann zusammen:

El puyazo trasero, que destruye al toro, convierte la hermosísima y fundamental suerte de varas en un sórdido suceso, en un repugnante trámite. Y por ahí la fiesta toda se hunde en la decadencia y en el desprestigio. (ibid.: 76)

Das Verbot des *libro de estilo*, persönliche Meinungen der Journalisten deutlich werden zu lassen, hindert Vidal an einer derart deutlichen Ausdrucksweise in seinen Kritiken. Jedoch ist für jeden einigermaßen schon klar, was gemeint ist, wenn Vidal von einem *puyazo trasero* in seinen Kritiken spricht.

## 3. Die Suffixe –ón und –azo bei Vidal im Vergleich

Eine erste Überlegung vermittelt die Vermutung, daß in Vidals Berichten die Suffixe –ón und –azo häufig eingesetzt werden, und dies auch in Richtung auf eine herausgehobene Verwendung, in vergleichbarer Weise mit der elativen Lexik wie in IV.2.3. herausgearbeitet. Zur genaueren Untersuchung ist ein Vergleich mit anderen Beiträgen Vidals nützlich, die zwar auch vom Stierkampf handeln, aber keine Berichte von tatsächlichen Kämpfen liefern. Ein naheliegender Vergleich ist auch der mit Berichten des EL PAÍS über Fußballspiele.

Im Gegensatz zu dieser paradigmatischen und grammatischen Sichtweise steht die Behandlung der Diminutive in dieser Arbeit, und zwar nur in den Kritiken Vidals, wobei ihr Einsatz als Stilmittel der wesentliche Gesichtspunkt ist. Wegen der Nähe zu den Suffixen *-ón* und *-azo* sind sie in diesem Kapitel eingeordnet.

### 3.1. Drei Zeitungsbeiträge Vidals, die keine Kritiken von Kämpfen sind

Unter der Überschrift **¡A los toros!** unterschrieben mit "Empiezan las grandes ferias en una temporada taurina de máxima expectación" und einem ausführlichen Untertitel, der mit den Worten "[...] gran parte de los españoles recuperan la fiesta de los toros como el espectáculo favorito que fue en este país hace casi un siglo." (Vidal - EP 22.4.1990: 33) endet, vergleicht Vidal im wesentlichen die Feria de Sevilla und die Feria de San Isidro. Seine beiden Kernaussagen sind:

Las Ventas es una plaza viva, de mucha fuerza, ruido y pasión, mientras la Maestranza es una plaza nostálgica que requiere sosiego, ensoñaciones y silencio. (ibid.: 33)

[...] los sevillanos consideran la Maestranza templo, y exigen respeto, y los madrileños, Las Ventas, tribunal examinador, y exigen rigor. (ibid.: 33)

Durch diese Zitate ist der Stil des sehr lesenswerten und kenntnisreichen Artikels bereits gekennzeichnet. Der Beitrag enthält nur das Augmentativ *chulapones*; diese sind auf dem Wege zu einem Stierkampf in Las Ventas. Zu *chulapo* vermerkt Seco et al. (1999/32005: s. v. **CHULAPO –PA**): "(frec en la forma aum CHULAPÓN) [...]". Der Artikel Vidals ist in sachlichem, literarischem Stil geschrieben. Vidals Erwartung von über 40 Millionen Zuschauern im Jahr 1990 könnte allerdings eine verständliche Wunschvorstellung sein.

Der Beitrag Vidals vom 11.5.1990 gibt eine Vorschau auf die 26 Veranstaltungen der Feria de San Isidro in Las Ventas, die vom 10.5.1990 bis zum 4.6.1990 dauert. Das Aufgebot an Toreros und Stieren, die gestiegenen Eintrittspreise werden diskutiert. Suffixe der betrachteten Art finden sich nicht.

Der dritte hier anzuführende Artikel **La gran 'desencaixonada'** [kursiv i. Orig.] Vidals erfreut sich einerseits der valencianischen Fachsprache des Stierkampfs:

Los toros de la Feria de San Jaime, que se lidiarán a partir de hoy en Valencia –24 ejemplares de trapío desigual– [sic] fueron presentados el martes por la noche al público valenciano en la gran *desencaixonada dels bous* [kursiv i. Orig.] que tuvo lugar en el histórico coso de la calle Xàtiva. *Desencaixonada* [kursiv i. Orig.] se

pronuncia *desencaixonà* [kursiv i. Orig.], y *bous* [kursiv i. Orig.], tal como se escribe; no *bu* [kursiv i. Orig.], pues sería francés y se trata de palabra valenciana. (Vidal - EP 26.7.1990: 24)

Auf diesen Beitrag zum Sprachenstreit kann an dieser Stelle allerdings nicht eingegangen werden.

Andererseits benutzt Vidal die spanische Fachsprache des Stierkampfes. Ein *cajón*, im Text im Plural *cajones* (ibid.: 24) verwendet, wird bei Ortiz Blasco (1991: s. v. CAJÓN) bis ins Kleinste erklärt als Behälter, modern: *container*, in dem ein Stier zum Stadion transportiert wird. Auch *peleón*, im Beitrag im Plural (Vidal - EP 26.7.1990: 24), ist ein Fachterminus:

**PELEÓN.** [...] 2. Dic. del toro que tiene tendencia o propensión a pelear con sus hermanos de camada. [...] (Ortiz Blasco 1991: s. v. PELEÓN)

Diese Erklärung paßt genau auf die Situation. Auch *callejón* (Vidal - EP 26.7.1990: 24) in Vidals Beitrag als Teil des Platzes ist fachsprachlich zu werten. Am Ende des Beitrags wird kurz auf einen folgenden Stierkampf eingegangen.

Zusammenfassend ist festzustellen, daß sich in den drei oben aufgeführten Artikeln kein Suffix der gesuchten Art befindet. Rainer (1993: 122) trägt allerdings bei: „Wortbildungsregeln können aber nicht nur auf die Wortart der Basis, sondern auch auf syntaktische Merkmale Bezug nehmen.“

### **3.2. Zum Vergleich: Die Suffixe *-ón* und *-azo* in Fußballkritiken**

Zu einem weiteren Abgleich mit den Stierkampfkritiken werden nun Fußballkritiken untersucht im Hinblick auf das Vorkommen und den Gebrauch der beiden genannten Suffixe. Während zwischen Februar und Oktober des Jahres 1990 praktisch an jedem Tag irgendwo ein Stierkampf stattfindet, ist dies beim Fußball nicht so, da die Spiele auf die Wochenenden konzentriert sind.

Vor dem Abgleich soll jedoch absichtsvoll aus einer Stierkampfkritik von Jacques Durand zitiert werden, wobei die Aufmerksamkeit auf die drei letzten Sätze nach den Vorbereitungen gelenkt werden sollte:

**Toreros: Stoiker in der Arena** [fett i. Orig.]

11. Juli: Sebastian Castella in Pamplona. Am Ende eines *pase* [kursiv i. Orig.] in Brusthöhe versetzt ihm Rosario, Stier der Osborne-Zucht, einen Hornstoß in den rechten Oberschenkel. Man sieht ein Loch. Blut fließt. Ohne die steinerne Miene zu verziehen, bleibt Castella in der Arena, stellt sich noch dichter vor Rosario, kämpft lange mit ihm und tötet ihn schließlich. Der Präsident der Corrida gewährt ihm ein Ohr, das zwei wert war. Castilla salutiert ihm ordnungsgemäß, reicht das Ohr seinen Helfern für eine Ehrenrunde und geht langsam zur Unfallstation, begleitet von den Rufen des Publikums: „*Torero! Torero!*“ [kursiv i. Orig.] [sic] Die beiden Wundkanäle des Hornstichs sind dreißig Zentimeter tief. Er braucht zwei Wochen, um wieder auf die Beine zu kommen.

Drei Tage später ist Ferrera an der Reihe. Sein erster Stier von Victorino Martín bohrt ihm ein Horn in den rechten Oberschenkel. Er macht weiter. Am Ende bekommt er zwei Ohren und den Schwanz. Sonnen- und Schattenseite der Arena rufen: „*Torero! Torero!*“ [kursiv i. Orig.] [sic] Kommentar Ferreras: „*Als der Ordnungshüter mir den Schwanz überreichte, spürte ich etwas sehr Intimes, fast eine Einsamkeit. Ich stand unten im Rund und fühlte mich gänzlich als Torero.*“ [kursiv i. Orig.] **Als was fühlen sich vergleichsweise Fußballer, wenn sie sich beim kleinsten Wehwechen auf dem Rasen winden? Als Regenwürmer? Der Torero ist kein Regenwurm** [eigene Hervorh.]. (Durand 2010: 72–73)

Es muß hinzugefügt werden, daß Verletzungen am Oberschenkel extrem gefährlich sind. Wenn nämlich die Schlagader getroffen ist, wird Hilfe innerhalb einer Minute erforderlich.

Ohne den Vergleich zwischen den beiden Massenphänomenen ausweiten zu wollen, sei noch auf den öffentlich bestellten Präsidenten einerseits und den Schiedsrichter andererseits hingewiesen.

Nun zu den einzelnen Fußballkritiken. Deren Auswahl wurde so vorgenommen, daß sie zeitlich nahe bei einerseits der Kritik Vidals vom 7.2.1990 (vgl. III.2.) und andererseits der vom 3.10.1990 (vgl. III.3.2.) liegen. Hierzu wurden folgende Seiten gefunden: EP 12.2.1990: Deportes/3–8; und EP 5.10.1990: 51–53 sowie EP 8.10.1990: Deportes/3, 7–10.

Der äußere Aufbau der Fußballkritiken ähnelt dem der Stierkampfkritiken Vidals. Im Titelgefüge findet sich unter der Überschrift ebenfalls eine fachliche Zusammenfassung. Während beim Fußball der Schiedsrichter namentlich genannt wird, ist das beim Präsidenten einer Corrida nicht der Fall.

Ein erster Fund, im Spiel von Atlético de Madrid gegen Athletic de Bilbao, zeigt bereits, wie schwierig die Entscheidung ist, ob ein Suffix vorliegt.

Un **ollazo** [eigene Hervorh.] al área, [...] acabó por crear una extraordinaria confusión en la zaga bilbaína. (Seguro - EP 12.2.1990: Deportes/3)

Der Entwurf des Diccionario de uso del español de Chile (DUECh) enthält den Beitrag

**ollazo**. m. *En fútbol* [kursiv i. Orig.], disparo muy potente contra el arco del equipo contrario, hecho generalmente desde una gran distancia. [...] (DUECh: s. v. **ollazo**)

Aber in der Einleitung *Características de la obra* des DUECh heißt es:

La segunda característica del DUECh es que se trata de un **diccionario diferencial** [fett i. Orig.] del español de Chile. Las unidades léxicas contenidas en esta obra se emplean en Chile pero no pertenecen al español general.

Der DUECh schließt also den Gebrauch von *ollazo* für Spanien aus. Andererseits hat die Zeitung das Wort benutzt, und ein Augmentativ von *olla* ist vorstellbar.

Das Wort *balón*, etwa im Spiel Spórting de Gijón gegen Sevilla im Plural benutzt (Bango - EP 12.2.1990: Deportes/3) findet sich naturgemäß häufig in den Fußballkritiken. Hierzu vermerkt der DRAE:

**balón**. (Del aum. desus. de *bala* [kursiv i. Orig.]). m. Pelota grande, usada en juegos o con fines terapéuticos. [...] (DRAE 1780/222001: s. v. **balón**)

Demnach ist hier *-ón* nicht als Suffix zu werten.

Beim Spiel Barcelona gegen Mallorca heißt es:

La paciencia les [i. e. a Mallorca] bastó para meter a los barcelonistas en el **pelotón** [eigene Hervorh.] de los mediocres. (Resa - EP 12.2.1990: Deportes/5)

Zu diesem Wort äußert sich Moliner im Gegensatz zum DRAE eindeutig:

**pelotón**<sup>1</sup> (aum. de *pelota* [kursiv i. Orig.]) **1 m.** Pelota de jugar los niños.[...] **3.** \*Aglomeración de gente [...] (Moliner 1998/32007 s. v. **pelotón**)

Im selben Spiel ist von dem *patrón* eines Klubs die Rede; gemäß DRAE (1780/222001: s. v. **patrón**) leitet sich das Wort vom lateinischen *patronus* ab und ist nicht Derivat.

Im Spiel Real Sociedad gegen Oviedo liegen die Dinge klar:

Eso sí, el árbitro pudo equivocarse al no señalar un **empujón** [eigene Hervorh.] a Górriz [i. e. un jugador de Real Sociedad] dentro del área asturiana. (Urretavizcaya - EP 12.2.1990: Deportes/5)

*Empujón* bezeichnet einen Stoß und ist deverbale.

Auch in dem folgenden internationalen Spiel zwischen Barcelona und Trabzonpor sind die Dinge klar.

Transcurría el minuto seis y Hami [i. e. un jugador de Trabzonpor], largó un **zurdazo** [eigene Hervorh.] que se coló por toda la escuadra. (Besa - EP 5.10.1990: 52 / Deportes)

*Zurdazo* leitet sich vom Adjektiv *zurdo* ab. In demselben Spiel findet sich auch das schon lange erwartete Wort *golazo*:

Koeman [i. e. un jugador de Barcelona] controló el balón, se hizo un autopase elevando el esférico por encima de toda la defensa, se metió entre la zaga rival y cuando el portero iniciaba su salida, le picó el cuero. Fue un **golazo** [eigene Hervorh.]. (ibid.: 52 / Deportes)

Im folgenden Spiel zwischen Real Sociedad und Real Madrid ist die Situation ebenfalls eindeutig zu entscheiden.

El esquema táctico del Real Madrid exigía que Maqueda [i. e. ein Spieler von Real Madrid] oficiara de **tapón** [eigene Hervorh.] para sus internados, pero el centrocampista madrileño es tosco, adolece de problemas de cintura y no se distingue precisamente por su velocidad. (San Sebastián - EP 8. 10.1990: Deportes/3)

Gemäß DRAE (1780/<sup>22</sup>2001: s. v. **tapón**) leitet sich *tapón* vom französischen *tapon* ab und ist damit kein Derivat der spanischen Sprache.

Das Spiel Logroñés gegen Oviedo liefert folgendes Ereignis:

El gol llegó a los 16 minutos del segundo tiempo al sacar Sarabia [i. e. un jugador de Logroñés] una falta que, tras un **cabezazo** [eigene Hervorh.] de Quique Setién [i. e. un jugador de Logroñés], terminó rematando a puerta Cristóbal [i. e. un jugador de Logroñés]. (Alberola - EP 8.10.1990: Deportes/7)

*Cabezazo* mit nominaler Basis ist eindeutig ein Derivat der gesuchten Art.

Im Spiel Murcia gegen Málaga fiel das Ausgleichstor von Málaga in der 70. Minute.

Partido extraño, pues pese a ser dominado por el Murcia en su mayor parte, al final el Málaga pudo ganarlo al aprovechar el **bajón** [eigene Hervorh.] local tras el empate. (Orche - EP 8.10.1990: 8 / Deportes)

Der DRAE bringt *bajón* in Zusammenhang mit dem Augmentativ von *bajo* und hebt auf einen plötzlichen Absturz ab, wie er in dem vorstehenden Kontext zu verstehen ist. Die NGRALE (2009: 396) führt das Wort als Beispiel für ein Substativ auf, das von einem Verb abgeleitet ist. Hier ist die Endung *-ón* jedenfalls ein Suffix. Das Beispiel zeigt, daß Entscheidungen auf diesem Gebiet nicht leicht zu fällen sind.

Im Bericht von der deutschen Bundesliga wird vom derzeitigen *campeón* der Liga berichtet. Der DRAE (1780/<sup>22</sup>2001: s. v. **campeón**) leitet das Wort vom italienischen *campione* ab, womit das fragliche Wort kein spanisches Derivat ist.

Es wird festgehalten, daß sich in den analysierten Seiten keine weiteren oder eventuellen Derivate der gesuchten Art finden.

Zusammenfassend wurden sieben Suffixe gefunden, nämlich bei den Worten *ollazo*, *pelotón*, *empujón*, *zurdazo*, *golazo*, *cabezazo* und *bajón*, und zwar aus 24 Fußballkritiken, darunter 15 von mit Vidals Beiträgen vergleichbarer Länge. Angesichts der Berichterstattung im Fernsehen waren mehr erwartet worden. Übrigens bestätigen die Fußballberichte der großen Sportzeitungen *AS*, *MARCA* und *SPORT* vom 20.2.2011 das Ergebnis.

### 3.3. Die Suffixe *-ón* und *-azo* in der Wortbildung

Bezüglich des Suffixes *-ón* trifft die NGRALE (2009) unter der generellen Überschrift "La derivación nominal (I)" eine Unterscheidung nach der lateinischen Herkunft:

El sufijo *-ón* [kursiv i. Orig.], heredero del latino *-ĭo*, *-iōnis* [kursiv i. Orig.], forma sustantivos derivados de verbos: [...] *bajón*, [...]. El sufijo *-ón* [kursiv i. Orig.] se distingue de *-ón/-ona* [kursiv i. Orig.] (heredero del latín *-o*, *-ōnis* [kursiv i. Orig.]), que forma aumentativos. [...] Se forman con *-ón* [kursiv i. Orig.] cierto número de sustantivos que designan golpes y otras acciones impetuosas o repentinas: [...] *empujón* [kursiv i. Orig.] [...]. (ibid.: 396)

Eine genaue Analyse der Einsatzmöglichkeiten des Suffixes *-ón/a* liefert Rainer (1993: 635–642).

Auch das Suffix *-azo* leitet die NGRALE aus dem Lateinischen ab:

El sufijo *-azo* [kursiv i. Orig.] procede del latín *-acĕus* [kursiv i. Orig.], [...]. Forma en español un gran número de sustantivos que denotan golpes y acciones bruscas, repetinas o contundentes, como *cabezazo*, *cañonazo* o *martillazo* [kursiv i. Orig.]. (NGRALE 2009: 398)



Die Grammatik (2009: 398) weist darauf hin, daß die Interpretation als Schlag und als Augmentativ sich in der Regel ausschließen. Unter der generellen Überschrift "La derivación apreciativa" führt die Grammatik (ibid.: 658) zu *-azo* aus:

Aunque con algunos sustantivos es posible la interpretación estrictamente aumentativa (*torazo* [kursiv i. Orig.] 'toro muy grande'), la connotación que se obtiene en la mayor parte de los casos suele ser ponderativa. (ibid.: 658)

Wiederum arbeitet Rainer (1993: 422–429) im einzelnen die Bedeutungen in Relation zu den Basen des Suffixes *-azo/a* heraus.

### 3.4. Die Suffixe *-ón* und *-azo* in den Kritiken Vidals

Im Gegensatz zu den Beiträgen Vidals, die nicht direkt Kritiken von Stierkampfveranstaltungen sind, und im Gegensatz zu Fußballkritiken, sind diese Suffixe in den Kritiken Vidals ein hervorstechendes Stilmerkmal.

#### 3.4.1. Mit *-ón* verbundene Interfixe bei Vidal

Interfixe sind unter den Grammatikern nicht unumstritten, siehe die neue Grammatik der RAE (2009: 657).

Das Interfix *-arr-* tritt auf bei Wörtern, die die ungünstigen Wetterbedingungen bei den Veranstaltungen beschreiben, wie nachstehend an Beispielen Vidals zu sehen. Die Wetterbedingungen sind wesentlich für den Ablauf einer Corrida. Daher gehört deren Schilderung zu der Stilsorte der Stierkampfkritiken.

Das Verhalten der Zuschauer am 28.4.1990 (mañana) war für die Plaza de la Maestranza fremd. "Incluso los negros **nubarrones** [eigene Hervorh.] que entoldaban la Maestranza debían ser forasteros" (Vidal - EP 30.4.1990: 26). Auch gegen Ende der Saison ist schlechtes Wetter nicht ungewöhnlich.

[...] téticos **nubarrones** [eigene Hervorh.] zaínos ponían a remojo aficionados, coletudos, astados y un ramillete de individuos tocados de castoreño, que a lo mejor son los verdaderos culpables de todo. (Vidal - EP 9.10.1990: 42)

Nicht alle Grammatiker trennen *nub-arr-ones* (NGRALE 2009: 629).

Starker Wind beeinträchtigt die Arbeit der Toreros:

Quizá influyó el **ventarrón** [eigene Hervorh.], que en esa faena y en todas flameaba las muletas. (Vidal - EP 7.6.1990: 50)

Die nachfolgend angesprochene Corrida wurde nach dem fünften Stier abgebrochen.

Lluvia a torrentes, gotas como chapelas y además un **ventarrón** [eigene Hervorh.] que levantaba a los cielos papelotes, flameaba banderas, cimbreaba mástiles. La gente corría graderío arriba, despavorida. No toda la gente corría, que hubo quien se quedó. Y muchos de cuantos corrían, volvieron, a pesar del **chaparrón** [eigene Hervorh.] furioso. (Vidal - EP 24.8.1990: 25)

*Chaparrón* enthält ebenfalls das Interfix *-arr-*, wie aus dem Beitrag von Corominas/Pascual, dessen Anfang zitiert wird, hervorgeht:

**CHAPARRÓN**, de la raíz onomatopéyica CHAP-, que expresa el ruido del golpe de la lluvia al caer violentamente sobre las plantas y cosechas. (Corominas/Pascual 1980/<sup>3</sup>1991: s. v. **CHAPARRÓN**)

In einem weiteren Beitrag diskutieren die Anhängerschaft und die Touristen die Fähigkeiten der Toreros. Auch in der Plaza de Las Ventas kann im September schlechtes Wetter herrschen:

Si el toro tiene genio y es difícil sacarle pases, siempre hay quienes creen que los toreros no saben o no quiere [sic] torear.

Y en esas estábamos cuando cayó el **chaparrón** [eigene Hervorh.]. Primero fueron nubes renegridas que venían de Toledo y entoldaron el coso; luego un **ventarrón** [eigene Hervorh.] arremolinó papelotes y flameó banderolas; después retumbó la tronada. (Vidal - EP 18.9.1990: 38)

Ein weiteres Interfix *-arr-* steht nicht mit dem Wetter in Verbindung, sondern mit den Rufen der Zuschauer, weil der Präsident Valderas einen invaliden Stier nicht auswechselte:

"¡Valderas, que no te enteras!", le volvían a gritar. Pero se enteraba, seguro. Pues si no se hubiera enterado, con aquellos **vozarrones** [eigene Hervorh.], sería porque estaba sordo como una tapia. Y, la verdad, no tenía cara de sordo el señor Valderas. (Vidal - EP 3.7.1990: 34)

Rainer (1993: 641) bemerkt: „Der auffälligste formale Aspekt in Zusammenhang mit *-ón* sind jedoch die zahlreichen Interfixe.“ Er führt unter *-arr-* auch explizit *nubarrón*, *ventarrón* und *vozarrón* auf. An eben dieser Stelle nennt Rainer auch den Interfix *-et-* mit dem Beispiel *guapetón*, das Vidal auch benutzt (Vidal - EP 15.5.1990: 44).

Ein Neuling als Stierkämpfer zeigte Mut, untadelige Technik und eine ansprechende Haltung.

Sacó tres muy ceñidos y a cambio sufrió un tremendo **volteretón** [eigene Hervorh.]. (Vidal - EP 22.10.1990: 39)

Ortiz Blasco (1991: s. v. **VOLTERETA**) erklärt nur *voltereta* als "Vuelta que da el torero en el aire, cuando le voltea el toro." und erlaubt damit die durch den Kontext gestützte Interpretation, daß *volteretón* eine Verstärkung von *voltereta* ist. Die Unterscheidung zwischen *voltereta* und *volteretón* ermöglicht auch folgende Textstelle:

El sexto sacó fuerza, también genio, se revolvía feroz al remate de las suertes, y aún así, entre voltereta y **volteretón** [eigene Hervorh.], Paco Senda consiguió enjaretarle una serie de naturales [...]. (Vidal - EP 27.7.1990: 24)

*Volteretón* wurde bei Vidal auch noch in EP 8.2.1990: 42 gefunden. Der zitierte Kontext zeigt ebenfalls, daß ein *volteretón* nicht sehr schlimm sein muß, da der betreffende Torero in beiden Fällen seinen Kampf fortsetzen konnte.

In Vidal - EP 10.4.1990: 32 ist von einem *torete nobletón* die Rede, das Interfix könnte einen Bezug zum Substantiv *torete* haben.

Zur Vorbereitung eines weiteren Interfixes *-et-* zunächst eine Bestimmung des DRAE:

**corretear.** (*Frec. de correr*) [kursiv i. Orig.]. intr. coloq. Correr en varias direcciones dentro de limitado espacio por juego o diversión. || **2.** coloq. Andar de calle en calle o de casa en casa. [...] (DRAE 1780/222001: s. v. **corretear**)

Und nun das Textstück von Vidal, das es erlaubt, die vorliegende Bedeutung des Interfixes *-et-* eindeutig festzustellen, nämlich als pejorativ:

Alberto Martínez cargó la suerte, templó y además ligó los pases, lo cual constituye gran novedad en esta época de pegapases **corretones** [eigene Hervorh.] que han sido elevados a la categoría de figuras. (Vidal - EP 8.10.1990: 37)

Ausweislich des Substantivs *pegapases* und des Relativsatzes bezieht sich das Adjektiv *corretones* auf Toreros und nicht auf einen Stier. Aber in einem anderen Zusammenhang, vor allem, wenn man den weiteren Kontext sieht, ist das Interfix wegen eines entscheidenden Tippfehlers nicht genau zu bewerten.

El propio público no aficionado y triunfalista, que había pasado la primera parte de la corrida coreando olés, aplaudiendo hasta a una mosca que viera volar, al afanoso Espartaco y al **corretón** [eigene Hervorh.] Litrí ya nos [sic] les aplaudía tanto en la segunda. (Vidal - EP 19.3.1990: 43)

Seco bezieht sich auf den Stier:

**corretón –na** *adj (col) [...] b) (Taur)* [Toro] que corre por la plaza sin prestar atención al engaño. [...] (Seco et al. 1999<sup>β</sup>2005: s. v. **corretón –na**)

Das Interfix –*ach-* in *fortachón* wird in 3.4.4. besprochen.

Portolés (1999<sup>β</sup>2000: 5058–5060) sucht den einzelnen Interfixen eine jeweils eigene Bedeutung zuzuschreiben. "Se percibe un significado despectivo en los interfijos –*arr*, [...]: *vent-arr-ón*, [kursiv i. Orig.] [...]" (ibid.: 5059). Es ist aber nicht zu sehen, daß ein Naturereignis so betrachtet werden sollte.

Mit –*azo* verbundene Interfixe setzt Vidal in seinen Kritiken nicht ein.

### 3.4.2. Standardsprachliche Verwendung von –*ón* und –*azo* bei Vidal

Es sind nicht allzuviele Wörter, die unter dieser Überschrift zu erfassen sind, zumal die standardsprachlichen *nubarrones*, *ventarrón* und *vozarrones* im vorhergehenden Abschnitt 3.4.1 bereits ausgegliedert wurden.

Vidal tadelt, daß nicht eines von 19 Paaren von Banderillas vorschriftsmäßig angebracht wurden.

Porque, con las salvedades dichas, todas las veces tenían [i. e. los peones] que aparcárlas [i. e. a los matadores-banderilleros] el toro donde pudieron hacer la maniobra con facilidad, buen trajín de peones empeñados en la tarea, un **carrerón** [eigene Hervorh.] para reunir y luego que reuniera su tía, porque prendían a cabeza pasada; otro carrerón para escapar de la quema. (Vidal - EP 12.3.1990: 46)

*Carrerón* ist Substantiv und Augmentativ von *carrera*. Zu beachten ist die kolloquiale Ausdrucksweise von Vidal. Auch im folgenden Beitrag ist Vidal mit den Banderilleros nicht zufrieden, und zwar aus gleichem Grund:

[...] ya que en cada par se repiten: subalterno aparca toro, cuarteo veloz, desencuentro con el toro por si acaso, palitrocazo donde alcance, **carrerón** [eigene Hervorh.] hasta la barrera, saludos. A eso le llaman banderillear. (Vidal - EP 27.5.1990: 26)

*El florón* (Vidal - EP 28.5.1990: 48) ist Augmentativ von *la flor*. Zu beachten ist, daß ein Genuswechsel stattfindet.

Vidal beschreibt einen Stier. Solche Stiere will man in der Arena sehen:

[...] era [i. e. el toro] una joya. Con trapío, serio y astifino, lucía limpia capa alba modificada por las variantes que se apuntan: se trataba, sí, de un toro ensabano, pero capuchino, lucero, gargantillo; o, dicho en cristiano, todo blanco, excepto cuello y cabeza, donde el pelaje le crecía negro, a salvo una franjita blanca a manera de collarín y un **manchón** [eigene Hervorh.] estrellado en la frente. (Vidal - EP 9.10.1990: 42)

*El manchón* ist Augmentativ von *la mancha*. Rainer (1993: 635) gibt bei dem denominal-augmentativen Typ an: „Das Genus der Derivate wird bei unbelebten Basen vom Suffix bestimmt und ist maskulin, auch wenn die Basis feminin ist [...].“

Vor vielen Jahren hatte sich ein Stier bereits selbst getötet, wie jetzt auch ein Stier.

La diferencia es que al Bohórquez [i. e. novillo de la ganadería Fermín Bohórquez] le mató el ímpetu incontenible de su casta brava, mientras el otro no tenía ni ímpetu incontenible ni casta alguna, y si se dio **coscorrón** [eigene Hervorh.] mortal contra un burladero sería porque se suicidó. (Vidal - EP 11.9.1990: 30)

Der DRAE (1780/<sup>22</sup>2001: s. v. **coscorrón**) führt das Wort *coscorrón* zurück auf *cosque*, mit der Bedeutung eines Schlags an den Kopf, der kein Blut fließen läßt und schmerzt.

Nachfolgend bezieht sich das Adjektiv *grandón*, Augmentativ von *grande*, zwar auf einen Stier, aber mit keiner von der Standardsprache abweichenden Bedeutung.

Joselillo peleó valientemente con el cuarto y no perdió los papeles a pesar de que ese novillo –hierro Jaral–, **grandón** [eigene Hervorh.] y descastado, embestia incierto y hasta le pegó una colada tremenda. (Vidal - EP 14.3.1990: 42)

Dann schreibt Vidal von den Topoi bei den Stierkämpfen. Auf sie wurde schon in II.4. hingewiesen.

Otro tópico es decir que Manili ya tiene un cortijo y se le nota, porque se arrima menos que cuando era **pobretón** [eigene Hervorh.]. (Vidal - EP 30.5.1990: 40)

Vidal spielt auf den oft erbarmungslos schweren Werdegang eines Toreros an, wie in I.1. geschildert. Zwar sieht Seco et al. (1999/<sup>3</sup>2005 s. v. **pobretón**) in dem Wort *pobretón* etwas despektierliches, aber hier geht es wirklich um die bitterste Armut des Anfängers.

Im folgenden Zitat muß *verderón* als Verstärkung von *verde* gewertet werden.

También tomó [i. e. el torero] banderillas y en esa suerte estaba igual de **verderón** [eigene Hervorh.]. (Vidal - EP 25.7.1990: 28)

Auch in der deutschen Sprache kann *grün* für *unerfahren* stehen.

Schließlich sind auch noch zwei deverbale Bildungen auf *-ón* zu besprechen. „Produktiv ist hingegen wieder der nächste Bildungstyp, der auf verbaler Basis Nomina actionis mit den zusätzlichen semantischen Merkmalen [einmalig], [plötzlich] und [heftig] ableitet [...] *remojón* [kursiv i. Orig.] [...]“ (Rainer 1993: 640).

Nach dem vierten Stier muß die Corrida nach heftigem Regenfall beendet werden und "los aficionados taurinos salen a remojón por feria" (Vidal - EP 9.10.1990: 42).

Vidal macht seinem Ärger über die Tageszeit einer Veranstaltung Luft, die nicht abends stattfindet, vgl. III.5, Satz (3.9).

Sería por el **madrugón** [eigene Hervorh.] o sería por la casta agresiva de los novillos, fue el caso ayer mañanita que a los toreros les era difícil dar pie con bola. (Vidal - EP 18.3.1990: 34)

**Nun zu -azo.** Rainer (1993: 428) schreibt: „Es existieren allerdings auch einige wenige deverbale Bildungen: [...], eventuell auch [...] *patinazo* [...], die allerdings auch denominal deutbar sind.“

Beide Verwendungen von *patinazos* bei Vidal kommen nach starken Regenfällen vor, und zwar:

Y, sin embargo, compareció Julio Aparicio [i. e. un torero], se puso a señalar charcos con expresión de asombro y uno de sus peones a pisarlos, exagerando **patinazos** [eigene Hervorh.] y desequilibrios. (Vidal - EP 26.4.1990: 44)

Starke Nässe ist gefährlich, da sowohl Toreros als auch Stiere ausrutschen können, und das rote Tuch naß wird. Trotzdem wollen einige Toreros ihre Chance wahrnehmen:

El ruedo estaba inundado y procedía la suspensión, pero Morenito de Maracay [i. e. un torero] quiso seguir adelante y salió el cuarto toro, que pegaba tremendos **patinazos** [eigene Hervorh.]. (Vidal - EP 9.10.1990: 42)

Das nachstehende letzte Zitat gehört eigentlich nicht in diesen Abschnitt, da hier *-ón* kein Suffix ist, wird aber dennoch angeführt, weil es in den Augen Vidals auf einen zentralen Umstand anspielt:

[...] todos los toros que no tienen pitones –es decir, la mayoría de cuantos se lidian por esas ferias de Dios– padecen **comezón** [eigene Hervorh.] en el cuerno, [...]. (Vidal - EP 3.9.1990: 32)

Die Begründung dafür, daß dieses Beispiel der Überschrift gemäß nicht in diesen Abschnitt gehört, liefert der DRAE:

**comezón**. (Del lat. \**comestio*, –*ōnis* [kursiv i. Orig.], de *comestus* [kursiv i. Orig.], comido). f. Picazón que se padece en alguna parte del cuerpo o en todo él. [...] (DRAE 1780/<sup>22</sup>2001: s. v. **comezón**)

### 3.4.3. Verwendung von –*ón* und –*azo* nur in Bedeutung der Stierkampfsprache

Im Gegensatz zum vorhergehenden Abschnitt werden jetzt gerade die Suffixe erfaßt, die ausschließlich in der Sprache des Stierkampfes vorkommen. Man ist wegen des überwältigend häufigen, sehr erklärlichen Vorkommens zunächst gezwungen, drei Substantive auf –*azo* zu behandeln.

**Muletazo** kommt im Singular oder Plural in folgenden 21 Texten Vidals vor: EP 11.2.1990: 34; 26.2.1990: 38; 18.3.1990: 34; 19.3.1990: 43; 10.4.1990: 32; 18.4.1990: 44; 23.4.1990: 42; 30.4.1990: 26; 22.5.1990: 44; 26.5.1990: 40; 29.5.1990: 54; 30.5.1990: 40; 5.6.1990: 48; 7.6.1990: 50; 12.6.1990: 42; 26.6.1990: 38; 11.7.1990: 38; 27.7.1990: 24; 11.9.1990: 30; 25.9.1990: 40; 3.10.1990: 39.

Zwei Textbeispiele seien herausgegriffen:

Pepe Luis Vázquez dibujó al tercero un pase de la firma que causó sensación e instrumentó sus primeros **muletazos** [eigene Hervorh.] con una naturalidad y una torería nunca vistas en toda la feria, y precisamente eso hacía ún [sic] más lamentable que luego no acabara de confiarse con el toro. (Vidal - EP 7.6.1990: 50)

Al quinto le porfió muy animoso Vázquez y aunque el novillo se le iba del engaño, algunos **muletazos** [eigene Hervorh.] consiguió ligar. (Vidal - EP 11.9.1990: 30)

Auch, wenn im ersten Beispiel die *muletazos* sehr gelobt werden, ist dabei keine augmentative Bedeutung zu finden und erst recht kein Schlag. *Muletazo* ist einfach ein "Pase de muleta" (Ortiz Blasco 1991: s. v. **MULETAZO**).

Anders sieht die Bewertung schon bei **estoconazo** aus, den Vidal einsetzt in: EP 26.4.1990: 44; 13.5.1990: 26; 23.5.1990: 50; 17.8.1990: 24; 1.9.1990: 23; 2.9.1990: 28 (zweimal); 11.9.1990: 30; 8.10.1990: 37.

Zwei Zitate werden bei der Einschätzung helfen:

Luego la faena resultaría vibrante, pues la casta del toro ponía emoción en cada una de sus embestidas y Mendes dio la réplica del pundonor y la valentía, lo mismo en la faena de muleta que en el **estoconazo** [eigene Hervorh.] final. (Vidal - EP 13.5.1990: 26)

Pedro Lara pegó rechazos desangelados a un *Eulogio* [kursiv i. Orig.] [i. e. la ganadería] mansote que estaba atontado, y al sexto, único encastado y noble de la tarde, le hizo aseada faena, con varias tandas en redondo de buen corte, coronada mediante un sensacional **estoconazo** [eigene Hervorh.] hasta la bola. (Vidal - EP 2.9.1990: 28)

In beiden Beispielen enthält *estoconazo* eine hohe Emotionalität; schließlich würden auch die weniger starken *estocada* und *estocazo* zur Verfügung stehen. Gemäß Cossío ist *estoconazo* eine "Estocada completa más eficaz que artística." (Cossío I 1995/<sup>8</sup>2000: 367).

**Torazo**, ohne Zweifel ein großer Stier, benutzt Vidal an folgenden Stellen EP 20.5.1990: 26; 2.6.1990: 40 (zweimal); 4.6.1990: 50; 12.7.1990: 36; 28.7.1990: 21; 16.9.1990: 22; 2.10.1990: 42.

Das nun folgende Beispiel stützt die augmentative Interpretation.

El toro toreado de poder a poder no era cualquier cosa. El toro toreado de poder a poder tenía trapío -asustó-, fuerza -derribó-, bravura -recargó-, casta -embistió- y una codiciosa agresividad que habría tirado de espaldas al más pintado. Y, sin embargo, a Juan Cuéllar no le tiró de espaldas ni de ninguna manera. Por el contrario, Juan Cuéllar, pese al **torazo** [eigene Hervorh.], derechito como un palo mesana. (Vidal - EP 2.6.1990: 40)

Das Beispiel erklärt sogar, was unter einem großen Stier zu verstehen ist, nämlich nicht nur körperliche Größe.

**Nun zunächst zu dem Suffix -ón.** Das Adjektiv *probón/-na* kommt bei Vidal häufig vor, und zwar in EP 26.5.1990: 40; 29.5.1990: 54; 30.5.1990 (zweimal): 40; 3.7.1990: 34; 28.7.1990: 21. Ein Beispiel ist:

Manili porfió pundonorosamente a un toro **probón** [eigene Hervorh.] y a otro de media arrancada, y los mató muy dignamente. (Vidal - EP 29.5.1990: 54)

Dieses Beispiel und das Verb *probar* lassen erkennen, daß es sich um einen Stier handelt, der zögernd angreift.



Unter den weniger häufig auftretenden Derivaten auf *-ón* sind zunächst die deverbale einfach zu erschließen. Die Bedeutung von *arreón* ergibt sich aus der Schilderung Vidals.

El sexto desarrolló sentido y no se dejaba pegar pases, más bien pretendía pegarlos él. Para demostrarlo, al primer **arreón** [eigene Hervorh.] intentó quitarle la cartera al bueno de Juan Cuéllar, luego le quitó la muleta y finalmente quiso quitarle el tipo, a lo cual el bueno de Juan Cuéllar no fue de ninguna manera consentidor. (Vidal - EP 5.3.1990: 48)

Auch die Bedeutung von *gazapón* (EP 27.5.1990: 26; 11.10.1990: 44; 15.10.1990: 42) erkennt man aus Zitaten:

Fernando Cámara tuvo un tercer toro noble que pronto se convirtió en **gazapón** [eigene Hervorh.] de los que embisten con cara alta, y le dio buenos pases cuando tenía embestia. (Vidal - EP 27.5.1990: 26)

Tampoco sus novillos se prestaban demasiado. Le correspondieron uno tardo y otro **gazapón** [eigene Hervorh.] que embestia con la cara alta, y ya es sabido que los toros gazapones (sobre todo si van con la cara alta) son muy difíciles de dominar, incluso para maestros consumados. (Vidal - EP 15.10.1990: 42)

Schließlich ist *topón* (Vidal - EP 2.9.1990: 28) deverbale von *topar*.

Denominal sind *corridón* (Vidal - EP 20.5.1990: 26); gemäß Kontext und Ortiz Blasco (1991: s. v. **CORRIDÓN**) handelt sich um eine "Corrida de toros cuyo resultado ha sido satisfactorio para el conjunto de los espectadores. [...]". Seco et al. (1999/2005: s. v. **CORRIDÓN**) zitiert übrigens bei seiner Erklärung Vidal. In Vidal - EP 26.6.1990: 38 kommt ein "novillón tipo toro furioso y gilí", womit ein *novillón* gekennzeichnet ist.

Die folgend beschriebene Haltung eines Toreros wird hoch geschätzt.

La afición se puso entonces de mal humor. Hasta que llegó, al final, el dominio, el temple, la valentía del Niño de la Taurina, para hacer faena a un toro difícil y matarlo a pesar de que llevaba en el abdomen un **cornadón** [eigene Hervorh.]. Y esa poeza valió un imperio. (Vidal - EP 10.4.1990: 32)

Ortiz Blasco (1991: s. v. **CORNADÓN**) verweist zur Erklärung von *cornadón*, auch in Vidal - EP 25.7.1990: 28 eingesetzt, auf *cornalón*, das Vidal ebenfalls benutzt: EP 20.5.1990: 26; 10.7.1990: 36; 30.7.1990: 28. Der betreffende Stier des Zitats ist tatsächlich gefährlich:

**CORNALÓN. 1.** Toro de cornamenta muy desarrollada. También se dice de la cornada cuando es grande. [...] (Ortiz Blasco 1991: s. v. **CORNALÓN**)

Bei den Suffixen *-ón* ist noch an das seltene *volteretón* zu erinnern, das bei den Interfixen untersucht wurde.

Die **weniger häufig auftretenden Derivate auf *-azo*** erfordern auf Grund des Kontextes genaue Überlegungen.

In Vidal - EP 10.4.1990: 32; 15.5.1990: 44 und 20.5.1990: 26 ist *pitonazo* ein Stoß des Stiers. In Vidal - EP 25.4.1990: 46 ist *gañafonazo* schon wegen seiner Basis, *gañafón*, die Vidal in EP 8.5.1990: 44 verwendet, ein heftiger Stoß. Seco bestimmt: "*(Taur)* [kursiv i. Orig.] *Derrote brusco y violento [...]*" (Seco et al. 1999/<sup>3</sup>2005: s. v. **gañafón**). In Vidal - EP 21.5.1990: 38 ist von einem "rejonazo en el mismísimo hoyo de las agujas" die Rede, ausgeführt von dem Kämpfer zu Pferd. Für einen Stier ist ein "caballazo acorazado con un sujeto tocado de castoreño cabalgándolo, armando de puya que parece un misil" (Vidal - EP 22.8.1990: 21) eine große Bedrohung.

Zur Interpretation des folgenden Derivats muß man wissen, daß der betreffende Torero im vorhergehenden Text mit lauten Rufen als "¡torero, torero!" gefeiert wurde.

Que toreará con mayor o menor pureza Víctor Mendes a ese encastado toro pertenece al ámbito de lo irrelevante, pues la cuestión era que estuvo hecho un **torerazo** [eigene Hervorh.]. (Vidal - EP 24.8.1990: 25)

Hier ist also ein *torerazo* ein groß(artig)er Torero.

Rainer (1993: 423) fügt bei Betrachtung des augmentativen *-azo* ein: „Man wird jedoch nicht umhin können, *-azo* [kursiv i. Orig] in einigen Bildungen eine inhärent pejorative Funktion zuzuerkennen.“ Dies trifft hier in drei Fällen zu; ein Bericht beginnt unter der Überschrift ***Banderillazos*** [kursiv i.Orig.] so:

La inevitable corrida de los banderilleros –que llaman– tocó en Valencia ayer y resultó desmesuradamente larga. Decir que la corrida de los banderilleros resultó desmesuradamente larga quizá produzca una impresión equívoca de lo acaecido. Así que menos lobos. En realidad, la corrida de los banderilleros no es corrida en su otra acepción sino en esta, y ni siquiera es de banderilleros; si acaso, de matadores que pegan **banderillazos** [eigene Hervorh.]. (Vidal - EP 12.3.1990: 46)

Im Folgenden handelt es sich um einen klaren Fall von Arbeitsverweigerung.

Rafael de Paula se negó a matar su primer toro, como lo oyes. No sólo se negó a matarlo: también a torearlo. Le dio par de **capotazos** [eigene Hervorh.] al principio, y ya no se volvió a acercarse más. (Vidal - EP 25.5.1990: 52)

Der Torero verweigerte sich jedem Kampf und wurde mit allen verfügbaren Sitzkissen verabschiedet. Diese Haltung verstößt klar gegen die gesetzlichen Regelungen beim Stierkampf, siehe I.3. Ebenso ist es ausdrücklich verboten, Sitzkissen in das Rund zu werfen.

Ortiz Blasco (1991: s. v. **PALITROQUE**) erklärt, daß das Wort üblicherweise im Plural steht. Vidal beschreibt, wie die Banderillas gerade nicht gesetzt werden sollten:

[...] pero en cualquier caso aquellas carreras desenfrenadas que pegaban por el redondel tenían sólo un remoto parecido con el auténtico arte de banderillar. Con el oficio ya se parecían más, en cambio, ya que en cada par se repiten: subalterno aparca toro, cuarteo veloz, desencuentro con el toro por si acaso, **palitrocazo** [eigene Hervorh.] donde alcance, carrerón hasta la barrera, saludos. A eso le llaman banderillar. (Vidal - EP 27.5.1990: 26)

#### 3.4.4. Lexeme auf *-ón* und *-azo* mit Verwendung in beiden Feldern

In II.3.1. wurde bereits die Lexik des Stierkampfes auf allgemeine Weise besprochen. Das Ergebnis der Abschnitte 3.4.2. und 3.4.3. war, daß im Korpus einzelne Lexeme mit Suffixen *-ón* oder *-azo*, die ausschließlich der spanischen Standardsprache oder ausschließlich der Sprache des Stierkampfes angehören, vergleichsweise selten sind. In diesem Abschnitt zeigt sich nämlich, daß die Lexeme mit den genannten Suffixen in großer Mehrheit sowohl in der Standardsprache als auch in der Sprache des Stierkampfes zu Hause sind. Aus diesem Grunde werden die folgenden Beispiele nicht alle Wörter der gesuchten Art umfassen können, im Gegensatz zu den Beispielen in 3.4.2. und 3.4.3. bei denen Vollständigkeit angestrebt wurde. Nachstehend wird also wieder ein Beleg geliefert dafür, daß sich Standardsprache und Fachsprache gegenseitig durchdringen.

#### Die beiden häufigsten Verwendungen der beiden Suffixe.

**derechazo** m. 1 (*Dep*) [kursiv i. Orig.] Golpe dado con la mano o la pierna derecha. [...] 2 (*Taur*) [kursiv i. Orig.] Pase de muleta ejecutado con la mano derecha. [...] (Seco et al. 1999<sup>3</sup>2005: s. v. **derechazo**)

Der zweite Satz des Zitats ist fast wörtlich von Ortiz Blasco 1991: s. v. **DEREHAZO** übernommen. Das schon verwendete Wort kommt bei Vidal über 20 mal vor. Ein Beispiel ist:

Esplá tuvo en primer lugar uno de los toros con mayor casta de la feria y tras darle unos **derechazos** [eigene Hervorh.] rápidos, se apresuró a quitárselo de en medio. Con el otro, de media arrancada, se confió en **derechazos** [eigene Hervorh.] de buena técnica. (Vidal - EP 24.8.1990: 25)

Wenigstens 10 mal findet sich bei Vidal das ebenfalls fundamentale Wort *bajonazo*, das Seco wie folgt erklärt:

**bajonazo** m 1 *aum* [kursiv i. Orig] → BAJÓN<sup>1</sup> 2 (*Taur*) [kursiv i. Orig.] Estocada muy baja. [...] (Seco et al. 1999<sup>3</sup>/2005: s. v. **bajonazo**)

Ortiz Blasco (1991: s. v. **BAJONAZO**) definiert: "Estocada excesivamente baja [...]". Es handelt sich also um einen Stich unten in den Körper des Stiers, was der DRAE, und nicht nur er, im Stierkampf als despektierlich ansieht:

**bajonazo**. m. Bajón en la salud, caudal, facultades, etc. || 2. despect. *Taurom*. [kursiv i. Orig.] Estocada excesivamente baja. (DRAE 1780<sup>22</sup>/2001 s. v. **bajonazo**)

Somit ist die Bewertung dieses Begriffs eindeutig, und auch Vidal stuft den *bajonazo* mit seinen Worten als äußerst negativ ein, zum Beispiel:

La afición quiere –y, con ella, la fiesta– que las faenas de muleta sean valientes, dominadoras, artísticas, medidas, coronadas con el volapié, mejor si es en el centro del redondel. Y así fue la faena de don Pepín, excepto en lo del volapié, porque pinchaba sin cruzar el fielato y mató de horrendo **bajonazo** [eigene Hervorh.]. (Vidal - EP 14.10.1990: 27)

### Das Suffix –ón sowohl in Standard- als auch Fachsprache

Bei den Interfixen in 3.4.1. wurden zwei Stellen zitiert, bei denen sich das Adjektiv *corretón* auf den Torero bezieht. Seco liefert eine Erklärung, die einerseits standardsprachlich ist, und sich andererseits auf den Stier bezieht:

**CORRETÓN –NA** *adj (col)* [kursiv i. Orig.] Que corretea o es amigo de corretear [...] **b) (Taur)** [kursiv i. Orig.] [Toro] que corre por la plaza sin prestar atención al engaño. (Seco et al. 1999<sup>3</sup>/2005: s. v. **corretón –na**)

*Nobletón* ist auf Grund seiner Basis diesem Abschnitt hinzuzurechnen.

Unter den deverbale Adjektiven der hier betrachteten Art auf –ón ist *reservón* am häufigsten. Eine Textstelle ist etwa:

El toro acabó **reservón** [eigene Hervorh.] y Joselito le macheteó tras intentar unos derechazos. (Vidal - EP 1.9.1990: 23)

Auch die anderen fünf Fundstellen EP 5.3.1990: 48; 24.7.1990: 28; 30.7.1990: 28; 29.9.1990: 33; 14.10.1990: 27 beziehen sich bei Vidal auf Stiere.

*Mandón* ist ein weiteres deverbales Adjektiv, es hat in der Sprache des Stierkampfes eine positive Färbung, wie aus dem nächsten Beispiel am Anfang eines Berichts zu ersehen:

Tres naturales, tres, se vieron en la corrida del jueves, y eso fue torear. Los dio Roberto Domínguez. Bueno, sí, se vieron más naturales en la tarde, alguno **mandón** [eigene Hervorh.] de Julio Robles, otros del propio Roberto Domínguez, pero no era lo mismo. (Vidal - EP 26.5.1990: 40)

Weiter sind deverbale Substantive anzuführen, zunächst aus der ersten Kritik des Jahres 1990, die überschrieben war *Un toro convertido en hamburguesa* [kursiv i. Orig.], vgl. Abschnitt III.2.2, Satz (1.25).

En cambio Jorge Manrique toreó tan placeado y animoso como si estuviéramos en agosto, ligó entonadas tandas de redondos y naturales, sufrió un pitonazo –quizá fuera un banderillazo– al aguantar pundorosamente un **parón** [eigene Hervorh.] y estoqueó con la zurda, su mano hábil. (Vidal - EP 7.2.1990: 39)

*Parón* sei ein deverbales Nomen accionis, zu dem Rainer (1993: 640) aussagt: „[...] während eine *parada* auch allmählich und sanft von statten gehen kann, ist ein *parón* immer plötzlich und heftig.“

Das nächste Beispiel wird nicht nur wegen des deverbales Substantivs *ligazón* zitiert, sondern auch, weil es ein Geheimnis des Stierkampfes preisgibt:

El secreto del triunfo estuvo en empalmar los pases sin solución de continuidad. No en ligarlos, que es cuestión distinta. La **ligazón** [eigene Hervorh.] constituye uno de los valores principales de la tauromaquia [...]. (Vidal - EP 16.5.1990: 44)

Das Wort findet sich auch in Vidal - EP 13.3.1990: 42.

In der Sprache des Stierkampfes ist *callejón* ein fester Ortsbegriff:

**CALLEJÓN.** Espacio libre entre la valla o barrera que circunda el redondel y el muro en que comienza el tendido. [...] (Ortiz Blasco 1991: s. v. CALLEJÓN)

Das Augmentativ stellt in der Standardsprache eine Betonung des Diminutivs dar in dem Sinne von *besonders eng*. In diesem Zusammenhang ist ein Zitat aus einer älteren Grammatik der RAE gewiß erwähnenswert:

Posee nuestra lengua aumentativos de aumentativos, como de *picarón*, PICARONAZO; de *hombracho*, HOMBRACHÓN: diminutivos de diminutivos, como *chiquito*, CHIQUITÍN; de *faldilla*, FALDELLÍN; de *carreta*, CARRETÓN; de *plazuela*, PLAZOLETA: tiene diminutivos de aumentativos, como de *salón*, SALONCILLO: aumentativos de diminutivos, como de *escobilla*, ESCOBILLÓN; de *roseta*, ROSETÓN; y en fin, diminutivos triples, como *calleja*, *callejón* y CALLEJONCILLO [eigene Hervorh.] ; *torella*, *torrejón* y TORREJONCILLO (2) [kursiv i. Orig.] (GRAE 1890: 37)

Da der *callejón* bereits sehr eng ist, muß der *callejoncillo* noch enger sein. Die GRAE (ibid.: 37) bezeichnet *callejoncillo* als dreifachen Diminutiv, während aber Moliner *callejón* (Moliner 1998<sup>3</sup> 2007: s. v. **callejón**) als Augmentativ von *calleja* bezeichnet.

*Callejón* setzt Vidal ein in EP 16.3.1990: 50; 26.4.1990: 44; 26.6.1990: 38. Hier ein Beispiel:

Lo primero que hizo nada más saltar al redondel ese sexto novillo, que además tenía trapío de torazo, fue brincar al **callejón**. [eigene Hervorh.] (Vidal - EP 26.6.1990: 38)

Das augmentative Adjektiv *torpón* ist im folgenden Ausschnitt auf den Torero bezogen.

Fernando Cepeda había estado en el tercer toro **torpón** [eigene Hervorh.], reiterativo y sonso, y ese pareció un tropiezo, mas el tropiezo verdadero consistió en desaprovechar la ocasión de hacerle al sexto esa faena cumbre que el toro merecía y que la tauromaquia dicta. (Vidal - EP 24.4.1990: 46)

Der Kontext läßt das Wort abwertend erscheinen; Moliner (1998<sup>3</sup>/2007: s. v. **torpón**) trägt bei: "[...] empleado en tono afectuoso."

Andererseits ist *fortachón*, das schon in 3.4.1. bei den Interfixen kurz angeschnitten wurde, in dem folgenden Zitat auf den Stier bezogen und auch rein augmentativ oder auch bewundernd zu sehen:

Un toro como el cuarto del jueves, pocas veces se lo habrá encontrado Manzanares en su ya larga vida torera. En cuanto le vio **fortachón** [eigene Hervorh.] y enseñoreando su bronquedad ruedo a través, se pegó un susto. (Vidal - EP 1.9.1990: 23)

Rainer (1993: 158) erwähnt das Wort explizit wegen des Interfixes, Corominas/Pascual als Ableitung von fuerte (Corominas/Pascual 1980<sup>3</sup>/1991: s. v. **fuerte**).

Bezogen auf den Stier findet sich aber auch ein Adjektiv, das, wie sich aus dem Kontext ergibt, für das erste Drittel abwertend ist, für das letzte Drittel aber im Sinne des Stierkampfes positiv bewertet:

El toro de Boni, más **bravucón** [eigene Hervorh.] que bravo en tercio de varas, pronto, alegre y boyante en los demás, embestia al primer cite, tomaba el engaño tan humillado y codicioso cuanto requieren las suertes para que resulten hermosas, [...] (Vidal - EP 12.5.1990: 42)

Wie besonders gut dieses Wort auch zu Menschen paßt, zeigt folgender Beleg aus *El gran libro de los insultos*:

**Bravucón.** [...] Es aumentativo despectivo de bravo, voz que empezó a utilizarse en castellano hacia la primera mitad del XVI lo mismo que bravonel: del valenciano *bravonell* [kursiv i. Orig.], de quien Covarrubias escribe en su *Tesoro* [kursiv i. Orig.] (1611): 'Bravonel, nombre de rufián, fanfarrón...'. En ambos casos se parte acaso del término latino *barbarus* [kursiv i. Orig.] = fiero, salvaje: bravo. (Celdrán Gomariz 2008: s. v. **Bravucón**)

#### **Das Suffix –azo sowohl in der Standard- als auch Fachsprache**

Bei dem Suffix –azo überwiegen die Hieb- und Stoß-Bedeutungen und die durch sie verursachten Verletzungen. Solche Wörter, im Stierkampf üblich, werden oft in übertragener Bedeutung in der Standardsprache benutzt. Schon in dieser Hinsicht bewahrheitet sich die Aussage, daß Lexeme mit Suffix –azo mehrheitlich sowohl in der Standardsprache als auch in der Sprache des Stierkampfes eingesetzt werden.

In Vidal - EP 15.3.1990: 48 heißt es vom Torero in seinem Kampf: "intercaló rodillazos". Dies ist das einzige Beispiel in diesem Abschnitt zum Suffix –azo, das keinen Hieb oder Stoß zum Inhalt hat. Es geht einfach darum, daß der Torero Figuren eben nicht im Stehen vorführte.

Im folgenden Beispiel handelt es sich zunächst um einen Stoß des Stiers und dann um einen des Toreros.

Todo acaeció de manera rapidísima. Patas arriba el caballo, se arrancó el toro y le estuvo pegando tremendos **testarazos** [eigene Hervorh.] en el vientre, sin hacer caso de capotes al quite, coleos, voces, cuadrillas agitándose en torno. Acudió Ginés Cartagena y de un **zarpazo** [eigene Hervorh.] asió las brindas, levantó al caballo, lo llevó lejos a toda velocidad. (Vidal - EP 24.7.1990: 28)

Eigentlich ist es so, daß der Stier *cabezazos* verteilt, aber nicht immer:

El Soro se tiró de rodillas ante el tercero y hasta le pegaba **cabezazos** [eigene Hervorh.] (el mundo al revés), [...] (Vidal - EP 12.3.1990: 46)

Der nächste Stier, *pregonao*, vgl. 1, ist gefährlich und benimmt sich entsprechend:

El toro *pregonao*, que en lugar de embestir tiraba **tornillazos** [eigene Hervorh.] y pegaba brincos, ya había dado muchos sustos a los peones. (Vidal - EP 25.5.1990: 52)

Das Wort kommt auch in Vidal - EP 20.3.1990: 44 und 30.8.1990: 23 vor und gehört der Wortfamilie *torno*, *tornillo*, *tornillazo*, *tornar* an.

Ebenso wie im vorhergehenden Beispiel erscheint auch das folgende *hachazo* standardsprachlich beträchtlich entfernt von dem Gebrauch in der Sprache des Stierkampfes.

Si más adelante intentó [i. e. el torero] el natural, esa fue una ingenuidad impropiciada, porque el toro le tiró dos **hachazos** [eigene Hervorh.]. (Vidal - EP 19.4.1990: 46)

In der Sprache des Stierkampfes hat *topetar* eine ganz spezielle Bedeutung: "Golpear el toro con el testuz, sin cornear." (Ortiz Blasco 1991: s. v. **TOPETAR**), die in der Standardsprache nicht vorhanden ist.

Hernández ejecutó quiebros con precisión y De la Fuente puso tanto arrojo, que comprometió los caballos y alguno se llevó **topetazos** [eigene Hervorh.] de las astas mochas. (Vidal - EP 21.5.1990: 38)

Das Wort findet sich auch in Vidal - EP 2.9.1990: 28.

Bei der Arbeit der Picadores und der Diestros ist sicher ihr *puyazo* wichtig, erwähnt in Vidal - EP 27.3.1990: 44; 30.9.1990: 25; 9.10.1990: 42. Es gibt da gute Arbeit, nämlich siehe Vidal - EP 30.9.1990: 25, als das Publikum sehr wohl einsah, daß die Anfänger nervös waren:

La severa afición lo entendió así, estuvo amable, aplaudió mucho, pasó una tarde divertida, pudo contemplar, por el mismo precio, dos soberanos **puyazos** [eigene Hervorh.] de Mejorcito, y cuando abandonó el coso, se iba más contenta que unas pascuas. (Vidal - EP 30.9.1990: 25)

Übrigens heißt es in Vidal - EP 27.3.1990: 44, daß Don Agustín Pérez, es muß sich um einen Picador handeln, besser bekannt sei unter dem Namen Mejorcito. So sind selbst die Namen der Beteiligten ein Problem.



Und es gibt aber auch schlechte Arbeit, wie zu Beginn eines Berichts geschildert:

Que Dios tenga el gusto de poner a remojo a los aficionados taurinos no está demostrado, y menos aún, que los castigue tirándoles trombas de agua por el feo asunto ese de los **puyazos** [eigene Hervorh.] traseros. (Vidal - EP 9.10.1990: 42)

Mit *zapatillazos* unterstützen die Peones einen Matador, der als Banderillero schlecht arbeitet. Hier begegnet man einem weiteren schwerwiegenden Kritikpunkt an den Banderilleros der besprochenen Zeit:

Los matadores-banderilleros de la moderna tauromaquia, para empezar, necesitan que les aparquen el toro, y el toro se deja aparcar o no se deja. Por allí andaban ayer peones afanosos bregando duro, asomando capotes por encima de las barreras, gritando "¡je!" desde el burladero, pegando **zapatillazos** [eigene Hervorh.], al exclusivo objeto de poner el toro en el punto exacto del tercio donde exigía el matador-banderillero. (Vidal - EP 20.8.1990: 22)

Das Wort kommt auch in Vidal - EP 17.7.1990: 28 und EP 25.5.1990: 52 vor.

Im nächsten Beispiel wird von dem nicht korrekten Benehmen eines Toreros gegenüber dem Stier berichtet:

El quinto también tenía casta pero más agresiva y con ese toro no pudo Emilio Muñoz. Le tomó la muleta con tanta codicia que optó por quitárselo de en media y lo hizo en plan salvaje; es decir, al estilo de la selva: de un alevoso **machetazo** [eigene Hervorh.] por junto al codillo. Lo cual no está bien en ningún caso [...]. (Vidal - EP 11.7.1990: 38)

Allerdings stimmt diese Schilderung nicht mit der Begriffsbestimmung von Cossío überein:

**MACHETEAR.** Acción de quebrantar al toro haciéndole cornear reiteradamente el engaño que se le presenta y retira de cuerno a cuerno. (Cossío I 1995/<sup>8</sup>2000: 373)

Der Begriff *broncazo* wird in übertragener Bedeutung eingesetzt, etwa gegenüber dem Präsidenten oder gegenüber einem Stier, mit dem das Publikum nicht zufrieden ist (Vidal - EP 1.9.1990: 23). Ein Beispiel folgt, das sich gegen den Präsidenten richtet. Offenbar macht es dem Publikum auch Freude, gegen den Präsidenten aufzubegehren:

Cinco orejas, dos salidas a hombros por la puerta grande, un mayoral como unas castañuelas y **broncazo** [eigene Hervorh.] a la presidencia, todo de una vez, esa es una satisfacción que ni los más viejos del lugar recuerdan. (Vidal - EP 1.6.1990: 50)

Die Kritik von Vidal - EP 7.6.1990: 50 endet mit der Schilderung eines Skandals und "[...] el presidente se llevó un broncazo [...]".

Insbesondere in Zusammenhang mit dem Suffix *-azo* hat sich die Flexibilität der Standard- und Sondersprache des Stierkampfes gezeigt: Dort, wo ein Verb oder Adjektiv vorhanden ist, welches etwas mit Aggressivität zu tun hat, existiert in aller Regel auch ein Substantiv auf *-azo*, das dem sprachlichen Bedarf genügt. Diese Bemerkung bezieht sich auch auf Abschnitt 3.4.3. Und Aggressivität ist genuin mit dem Stierkampf verbunden.

#### 4. Diminutive in den Kritiken Vidals

In diesem Abschnitt geht es nur um die Diminutive, die unmittelbar mit dem Stierkampf zusammenhängen. Sie hätten auch, wie man sehen wird, unter die Stilmittel des Kapitels VI eingeordnet werden können. Im Fußball spielen Diminutive keine Rolle. Ein Vergleich etwa mit dem Fußball wie bei den Suffixen *-ón* und *-azo*, siehe Abschnitt 3.2., entfällt deshalb. Das in dieser Hinsicht häufigste Diminutiv ist *trinchera*, eine Stierkampffigur, die 12 mal gezählt wurde. Weiter dienen Diminutive häufig zur Namensnennung der Stierkämpfer, die sehr oft Joselito heißen. Der Einsatz der Diminutive ist stark situationsbedingt. Gehäuft treten die Diminutive zu Beginn des folgenden Beitrags auf:

Manuel Caballero y Jesulín de Ubrique, novilleros punteros, llegaron a Pamplona en plan **figuritas** [eigene Hervorh.]. Quiere decirse que les sacaron unos **novillitos decorosillos** [eigene Hervorh.] de fachada, impresentables de pitón, absolutamente inválidos y además, pastueños. (Vidal - EP 7.7.1990: 30)

Der nachfolgende Text zeigt, daß die vorstehenden Diminutive abwertende Bedeutung haben. Ganz entscheidend für einen Stierkampf ist das Verhalten des Stiers, daher dessen Beschreibungen auch mit Diminutiven. Hier werden nur die **Diminutive des Substantivs *toro*** betrachtet. Die Situation ist so speziell, daß die umfangreiche Literatur zu den Diminutiven im vorliegenden Fall nicht hilfreich ist.

Ein Torero stand Stieren schlechten Stils gegenüber:

Al hermano mayor de Soro II, en los carteles El Soro a secas, lo mismo le importó la aborregada invalidez del primer **torete** [eigene Hervorh.] que la dureza del cuajado torazo cuarto, [...]. (Vidal - EP 15.3.1990: 48)

Wenn es noch einer Ergänzung bedarf, dann der Hinweis, daß der erste Stier in der fachlichen Zusammenfassung als *serio*, *inválido* bezeichnet wird. Das Diminutiv ist also pejorativ.

Anders ist die folgende Fundstelle zu interpretieren, in der Vidal zunächst junge Toreros wegen ihrer Unerfahrenheit entschuldigt:

El torero veterano tiene peor cariz. El torero veterano José Luis Parada hacia remilgos al **torete** [eigene Hervorh.] *nobletón* que abrió plaza y se aliviaba metiendo descarado pico. (Vidal - EP 10.4.1990: 32)

Der Stierkämpfer zeigt sich also des *torete nobletón* nicht würdig. Ortiz Blasco erklärt *nobletón* als "noble o noblejón" (Ortiz Blasco 1991: s. v. **NOBLETÓN**) und *noblejón* als "noble" (ibid.: s. v. **NOBLEJÓN**). Es findet sich auch kein Hinweis auf körperliche Kleinheit des Stiers. Demnach ist das Suffix *-ete* als Ausdruck eines positiven Gefühls zu werten.

Im nächsten Zitat sind Chacón und Galloso zwei Toreros:

De cualquier forma, entre los desentrenamientos de Chacón y las inhibiciones de Galloso –al primero, un encastado **torete** [eigene Hervorh.], le había metido el pico y nada más– la corrida caía a plomo sobre las meninges de la inocente afición. (Vidal - EP 18.4.1990: 44)

Gegenüber diesem Stier vermag man ein bedauerndes Wohlwollen verspüren.

In der Feria de San Fermin auf der Plaza de Pamplona sei es möglich, daß der größte Stier oder auch der kleinste auf dem Platz erschiene, das sei egal.

Dicen que a los navarros lo que les gusta es el toro-torazo máximo, y si es verdad, probablemente ayer se fueron de excursión, porque en la plaza no estaban. Los que estaban en la plaza vieron salir por los chiqueros unos primeros **toretos** [eigene Hervorh.] bajo mínimos que parecían novillotes, luego la simulación descarada de la suerte de varas pues ni los **toretos** [eigene Hervorh.] novillotes ni los restantes, más creditos, la resistían en regla, y les trajo completamente sin cuidado. (Vidal - EP 12.7.1990: 36)

Diese Stiere sind somit in jeder Beziehung unmöglich.

Es wurde also ermittelt, daß das Diminutiv *torete* sehr unterschiedliche Bedeutungen haben kann.

Dies ist bei *torito* anders:

Roberto Domínguez ganó ayer un triunfo sonado en Valencia, y lo consiguió toreando con gusto un **torito** [eigene Hervorh.] que se hacía de miel. (Vidal - EP 19.3.1990: 43)

Dieser Stier zeigt sich folglich für den Kampf des Toreros als sehr geeignet. Im folgenden Beitrag begeistert der Stier den Platz bis zum Tumult.

Por infortunada coincidencia, también pisaba el albero de la Maestranza y salió en cuarto lugar José Luis Galoso, que debe de atravesar un momento de crisis de identidad o no se entiende lo que le hizo al pobre **torito** [eigene Hervorh.] boyante. Pues en lugar [sic] de aderezarle gustoso toreo, se puso a pegar pases. (Vidal - EP 18.4.1990: 44)

Der Torero wußte diesen tapferen Stier nicht richtig zu behandeln. Das Wort "pobre" suggeriert, daß der Stier einen Vorteil von einem guten Kampf gehabt hätte. Es ist jedoch vom Menschen aus gesehen. "Torito" impliziert also Zuneigung zu einem guten Stier. Im Abschnitt III.3.2. wurde die emotionale Steigerung Vidals in seinem Beitrag vom 3.10.1990 geschildert. Diese setzt einen hervorragenden Stier voraus. Das Wort *torito* kommt in der Kritik auch viermal vor. Gegen Anfang des Geschehens, (2.5), erfährt man:

Obraron el prodigio un **torito** [eigene Hervorh.] bravo de maravillosa casta, un torero cabal tocado por las musas que había entrado en estado de gracia. (Vidal - EP 3.10.1990: 39)

Ein Torero kann nur gut sein, wenn der Stier das erlaubt.

Die Fundstellen des Lexems *torito* zeigen demnach alle eine positive Beurteilung und auch Zuneigung durch das Publikum gegenüber dem Stier.

Vom Diminutiv *torillo* sind nur zwei Fundstellen zu diskutieren.

Paula, a salvo trincherazos –dos– corría escondiendo el fondillo para que el toro no se lo atrapara. En una de esas el **torillo** [eigene Hervorh.] se lo atrapó, a continuación atrapó el del banderillero Copano –que no tenía culpa de nada–, y los mandó a ambos a la enfermería. (Vidal - EP 26.2.1990: 38)

Der "torillo" ist also gefährlich. Es gibt aber auch einen lustigen Aspekt, erwischt er doch den Hosenboden des Toreros.

Wie zu Anfang der nächsten Kritik geschildert, ist der betreffende Torero in keiner Hinsicht hervorragend und alles andere als fair gegenüber dem Stier, der also bemitleidenswert ist.

Curro Romero no era ayer el faraón del toreo, lujo de la Tauromaquia, capricho del Baratillo, sino Curro puñales, puñalero siniestro capaz de pegar bajonazos buscándoles por los sótanos corpóreos del **torillo** [eigene Hervorh.] inocente, y hasta por el

mismísimo ijar, en ocasión de que el **torillo** [eigene Hervorh.] atendía los requerimientos de un peón. (Vidal - EP 21.4.1990: 40)

Die beiden Fundstellen sind zu wenige, um ein Urteil zu fällen. Es bleibt aber festzustellen, daß bereits in diesen beiden Fällen *torillo* unterschiedlich zu beurteilen ist.

Faßt man das Ergebnis aus der Untersuchung der drei Diminutive von *toro* zusammen, so sieht man, daß sich eine Vielzahl von Deutungsmöglichkeiten ergibt, die vollkommen vom Kontext diktiert werden.

### 5. Konditionalsätze mit *si* bei Vidal

Zur Syntax in den Kritiken Vidals ist in einer bestimmten Hinsicht besonders viel zu sagen: Konditionalsätze mit *si* sind auffällig häufig. Vidal bedient sich bei ihnen häufig rhetorischer Stilmittel. Tempus und Modus in diesen Konditionalsätzen weichen nur selten von den Vorgaben der Grammatiken ab. Grundsätzlich gilt:

A diferencia de otros tipos de subordinadas, los rasgos modales y temporales de las prótasis condicionales no están regidos por un elemento de la oración principal, sino que son interdependientes: los de la subordinada ponen de manifiesto la actitud del hablante sobre la posibilidad, probabilidad o irrealidad de la situación supuesta; los de la principal indican la modalidad de la oración, y están a menudo en correlación con los anteriores. (NGRALE 2009: 3569)

Zusammenfassend sind hauptsächlich drei Arten von Bedingungssätzen zu unterscheiden: reale, potentiale und irreale. Die pseudokonditionalen (vgl. 5.3.) und die erklärenden (vgl. 5.4.) Konditionalsätze werden als Spezialfälle hier bei Besprechung der Konditionalsätze vorgezogen.

Abgesehen von den erklärenden Sätzen bieten die Sätze mit *si* Vidal die Möglichkeit, den Leser im paradigmatischen realen oder irrealen Umfeld zu situieren. Die pseudokonditionalen Sätze, siehe 5.3., bieten ein undeutlicheres Feld von Alternativen und regen besonders zum Nachdenken an. Vidal zeigt jeweils Alternativen auf, zum Mindesten stehen die Alternativen oder die einzige Alternative im Raum. Vidal schwankt hier zwischen dem Wirklichen und dem Fiktiven. Die Grammatik liefert hierzu vielfältige Ausdrucksmöglichkeiten. Rhetorik und Grammatik gehen so einen Bund ein. Die Vor- oder Nachstellung trägt häufig zur Sinngebung bei. Dies ist im Einzelfall zu entscheiden. Bei den erklärenden Sätzen muß allerdings die Protasis vor der Apodosis stehen. Der Unterschied zwischen den erklärenden Sätzen einerseits

und den übrigen Konditionalsätzen dürfte darin bestehen, daß bei den ersteren eine Alternative keine Rolle spielt.

Man sollte auch bedenken, daß das Geschehen beim Stierkampf, insbesondere im letzten Drittel, so schnell abläuft, daß die Augen dem Kampf kaum folgen können. So liegt es in der Natur der Sache, daß präzise Aussagen kaum möglich sind. Die vielen Konditionalsätze sind ein Ausdruck der Flüchtigkeit in den Schilderungen Vidals. Sie wird sich auch bei der Abneigung Vidals gegenüber Zahlenangaben (vgl. VI.12.) zeigen. Das flüchtige Geschehen auf dem Platz prägt den Stil Vidals. Die Verwendung von "llegara" bei den irrealen Konditionalsätzen kontrafaktischer Interpretation (vgl. 5.8.) kennzeichnet das gedankliche Erreichen des kontrafaktischen Ziels.

Zunächst wird eine einzelne Kritik Vidals besprochen, die mehrere Beispiele enthält. Auf diese Weise wird die Bedeutung der Fragestellung klar.

### 5.1. Eine Kritik mit verschiedenen Bedingungssätzen

Die beispielhafte Besprechung der folgenden Kritik soll die vielfachen sprachlichen Möglichkeiten aufzeigen, die der Einsatz von *si* bietet. Alle Zitate nach Vidal in diesem Abschnitt sind dem Beitrag vom 19.3.1990 entnommen.

Der erste Auftritt des Stierkämpfers Roberto Domínguez war ein Triumph.

El público saltaba de sus asientos en cada uno de aquellos redondos largos, y **si** [eigene Hervorh.] no pegaba cabriolas al estilo de Hugo Sánchez cuando mete un gol, **no fue ni porque no** [eigene Hervorh.] supiera, **ni porque no estuviera** [eigene Hervorh.] en forma, ni por falta de ganas; **fue porque** [eigene Hervorh.] se le podía caer la cartera. (Vidal - EP 19.3.1990: 43)

Die markierten erklärenden Formulierungen folgen dem Schema in Montolío (1999/2000: 3674) zu "Condicionales explicativas", die später zu erklären sind. Die doppelten Verneinungen verstärken die erklärende Funktion in diesem Satz. Zu eben diesem Torero heißt es weiter:

Roberto Domínguez mismo no guardaba ni remoto parecido entre su segunda intervención y la primera. En esta muleteó con su habitual estilo, un poco relamido, bastante ventajista, vaciando hacia fuera el pase que la tauromaquia manda sea rematado hacia adentro, **si** [eigene Hervorh.] la suerte ha de hacerse según los cánones. Mientras en la otra, ya se ha dicho: recreó el toreo. (Vidal - EP 19.3.1990: 43)

Der Konditionalsatz ist real. Da die Bedingung nachgeschoben ist, hat sie nicht als zu scharf zu gelten; schließlich ist sie selbstverständlich.

Bei dem nächsten Zitat sind die beiden vorkommenden *si* gemeinsam behandelbar:

**Si** [eigene Hervorh.] el toro es un animal de trapío, poderoso, encastado, que vende cara su vida, en efecto no compareció. El toro, ayer en Valencia, era una mona. Y además de mona era ese animalín flojillo, sometido, dócil, repetidor incansable de embestidas con que todo torero sueña para bordar el toreo y armar un alboroto. **Si** [eigene Hervorh.] luego sólo lo bordó uno, sería porque ese era el único torero que había en la plaza. (ibid.: 43)

Die erste Bedingung enthält eine Alternative, die eintreten sollte, aber nicht eintritt; die zweite andererseits enthält ein Faktum, das eingetreten ist. Beide Fälle sollte man als *pseudokonditional* betrachten (NGRALE 2009: 3560).

Ein anderer Stierkämpfer wird so beurteilt:

Litri hacía el toreo de las cavernas. **Si** [eigene Hervorh.] el hombre de Neanderthal toreaba, torearía tal que Litri. (ibid.: 43)

Diese witzige Formulierung wurde in dieser Arbeit schon behandelt, der irrealer Konditionalsatz enthält eine erdachte Fiktion. Auffällig ist der Indikativ "toreaba". Ebenfalls im Vorgriff sei angekündigt, daß die Konstruktion nicht den Vorgaben von Montolío (1999/2000: 3670–3674) entspricht.

Nachfolgend werden die grammatischen Möglichkeiten aufgezeigt, die Vidal zu seiner Ausdrucksstärke befähigen.

## 5.2. Syntaktische Vorbereitungen zu *si*

In diesem Abschnitt werden die grammatikalischen Vorbereitungen zur Besprechung der einschlägigen Textstellen bei Vidal getroffen.

Zunächst sind die **pseudokonditionalen Sätze** zu nennen, die im folgenden Abschnitt 5.3. genauer besprochen werden.

Im letzten Beispiel des vorigen Abschnitts wurden schon zwei Beispiele in einem Zitat benannt. Zwar liefert die Nueva gramática eine Definition von *pseudokonditional*, aber letztlich wird der Begriff dort durch Beispiele geklärt. Beispiele werden aber ebenfalls bei der

Besprechung der Texte Vidals geliefert. Zum Schluß des Abschnitts "Oraciones pseudocondicionales" schreibt die Grammatik auch:

[...] debe tenerse en cuenta que la calificación de un período condicional como pseudocondicional, en cualquiera de sus varias interpretaciones, suele ser el resultado de un proceso razonador que el oyente o el lector han de llevar a cabo en cada caso particular. Intervienen en él factores muy diversos relativos a su conocimiento de la realidad o del entorno, por lo que en muchas de estas construcciones la gramática no puede determinar en qué grado exactamente es hipotético, imaginario o virtual el estado de cosas presentado en la prótasis, o en qué medida lo es también el que la apódosis manifiesta. (NGRALE 2009: 3564)

Trotz dieser Schlußfolgerung beginnt die Grammatik den Abschnitt mit einer Definition:

Se suelen llamar PSEUDOCONDICIONALES los períodos encabezados por prótasis no hipotéticos que se usan como **recurso retórico** [eigene Hervorh.] para enfatizar la verdad o la falsedad de uno de los dos miembros de una correlación, o incluso de los dos, [...]. (ibid.: 3560)

Die Aussage "La mayor parte de las oraciones pseudocondicionales se construye en presente de indicativo." (ibid.: 3560) trifft für die Beiträge Vidals nicht zu, siehe den späteren Abschnitt.

Nach den pseudokonditionalen Sätzen mit *si* sind die **drei Hauptarten der Bedingungssätze** einzuführen.

Montolío beschreibt die häufigsten modal-temporalen Schemata der drei Grundtypen der Konditionalsätze abhängig von dem Kriterium, wie der Sprecher die Wahrscheinlichkeit des Eintreffens der im Satz angegebenen Ereignisse einschätzt (Montolío 1999/2000: 3662–3672).

Für die **realen Bedingungssätze** bestehen unter anderem folgende Möglichkeiten, die Vidal einsetzt:

<Si + *presente de indicativo* + *presente de indicativo*>

<Si + *presente de indicativo* + *futuro de indicativo*>

<Si + *imperfecto de indicativo* + *imperfecto de indicativo*> (Montolío 1999/2000: 3662–3667)

Die Nueva gramática trägt bei:



PERÍODO REAL: Se forma con prótasis en indicativo. Se ajusta a las pautas *Si* [kursiv i. Orig.] TIENE, DA o *Si* [kursiv i. Orig.] TUVO, DIO. Así, pues, los tiempos verbales de este período pueden ser presentes [...], o pasados, como en *Si estudiaste allí, sin duda aprendiste mucho* [kursiv i. Orig.]. (NGRALE 2009: 3570)

Demnach ist also auch der *indefinido* bei realen Bedingungssätzen möglich.

Bei den **potentialen Bedingungssätzen** sieht Montolío (1999/2000: 3667–3670) insgesamt drei Möglichkeiten, die hier alle aufgeführt werden zum späteren Nachweis, daß Vidal, siehe 5.6., Kombinationen benutzt, die Montolío nicht aufzählt:

<Si + *imperfecto de subjuntivo* + *condicional*>

<Si + *imperfecto de subjuntivo* + *imperfecto de indicativo*>

La aparición del imperfecto de indicativo [...] en la apódosis de este esquema constituye un uso no normativo, pero se encuentra notablemente extendido en **registros coloquiales** [eigene Hervorh.] del español, de modo que podría considerarse un esquema propio del estándar informal. (ibid.: 3669)

<Si + *imperfecto de indicativo* + *imperfecto de indicativo*>

Der *imperfecto de indicativo* der Protasis sei eine **posibilidad subestándar** [eigene Hervorh.].

Nun werden alle Möglichkeiten für die **irrealen Bedingungssätze**, die von Montolío genannt werden, aufgezählt. Die ersten drei seien Standard und werden von Vidal benutzt, wie in 5.7. zu besprechen:

<Si + *imperfecto de subjuntivo* + *condicional*>

<Si + *pluscuamperfecto de subjuntivo* + *pluscuamperfecto de subjuntivo o condicional compuesto*>

<Si + *pluscuamperfecto de subjuntivo* + *condicional*>

Die beiden nächsten Möglichkeiten gehörten zur "lengua informal" bzw. zu "variedades subestándar":

<Si + *pluscuamperfecto de subjuntivo* + *pluscuamperfecto de indicativo*>

<Si + *pluscuamperfecto de indicativo* + *pluscuamperfecto de indicativo*>

Mit bemerkenswerter Häufigkeit werde die Irrealität der Vergangenheit durch die Verbindung zweier Präsensformen des Indikativs ausgedrückt:

<Si + *presente de indicativo* + *presente de indicativo*> (ibid.: 3670–3672)

In Abschnitt 5.8. wird ein solches Beispiel bei Vidal zitiert.

### 5.3. Pseudokonditionalsätze bei Vidal

In 5.2. wurde bei der Definition auf zu liefernde Beispiele verwiesen, die nun angeführt werden. Die pseudokonditionalen Sätze bei Vidal dienen zur Anknüpfung eines Gedankens, einer Ergänzung, einer Überlegung. Die in 5.2. zitierte Aussage der Nueva gramática, daß die pseudokonditionalen Sätze meist im Präsens geschrieben seien, bewahrheitet sich bei den Beiträgen nicht.

In dem Nebensatz eingeleitet durch *si* ist der *indefinido* mit Abstand vorherrschend. Er setzt den Berichtsfluß fort, den üblichen Regeln für den Gebrauch dieses Tempus entsprechend.

El sexto toro cogió al banderillero Orteguita aún con peor saña, y **si** [eigene Hervorh.] **resultó** [eigene Hervorh.] sin daño ahí **debió** [eigene Hervorh.] de estar al quite San Fermín; [...]. (Vidal - EP 8.7.1990: 26)

Lo primero que le ocurrió a Andrés Caballero fue que el *Eulogio* [kursiv i. Orig.] marrajo le arrolló tirándole bajo el estribo, y **si** [eigene Hervorh.] no lo **remató** [eigene Hervorh.] allí **hubo** [eigene Hervorh.] de ser por puro milagro. (Vidal - EP 2.9.1990: 28)

Hierbei ist zu ergänzen, daß Los Eulogios gemäß Zusammenfassung Stiere sind "con trapío y de impresionantes cabezas, fuertes, descastados, excepto el 6<sup>o</sup>, noble." Die beiden letzten Sätze folgen einem gleichen Schema: Zunächst wird ein gefährliches Ereignis berichtet, dem eine pseudokonditionale Konstruktion folgt.

Das Publikum schenkte einem Torero eine Wurst, und weiter:

El salchichón lo recogió el peón Curro de la Riva y se le pusieron los ojillos golosos. **Si** [eigene Hervorh.] el maestro se lo **regaló hizo** [eigene Hervorh.] muy bien. (Vidal - EP 17.9.1990: 37)

Nach einem längeren Satz, dessen Verben alle im *indefinido* stehen, heißt es:

Víctor Mendes **si acertó** [eigene Hervorh.] con las banderillas (sin excederse), **toreó** [eigene Hervorh.] vulgar al primero y se enfrentó con pundonor a la bronquedad del cuarto. (Vidal - EP 3.10.1990: 39)

Der *indefinido* im Nebensatz tritt auch zusammen mit einem Futur im Hauptsatz auf:

De cualquier forma todos los jovencísimos espadas eran de la comarca, todos intentaban el toreo clásico, todos tenían vocación torera y **si** [eigene Hervorh.] el arte

**prendió** [eigene Hervorh.] esta vez en Villaviciosa de Odón [...], **será** [eigene Hervorh.] porque allí hay madera. (Vidal - EP 8.2.1990: 42)

Zu beachten ist der Übergang vom erzählenden *imperfecto* zum *indefinido*, der den üblichen Regeln folgt, die keinen Bezug zu einer Bedingung haben. Das Futur drückt eine Vermutung aus.

Der Präsident einer Corrida wagt es, dem Torero Pedro Lara ein Ohr zu verweigern.

**Si** [eigene Hervorh.] la **pidió** [eigene Hervorh.] el público hasta desgañitarse, ese **será** [eigene Hervorh.] problema del público; **si** [eigene Hervorh.] Pedro Lara **cobró** [eigene Hervorh.] un estoconazo sensacional hundiendo el acero hasta la bola por el hoyo de las agujas, ese **será** [eigene Hervorh.] problema de Pedro Lara. (Vidal - EP 2.9.1990: 28)

Das Futur, gerade *será*, drückt wiederum eine Vermutung aus.

Im folgenden Beispiel richtet sich der *indefinido* klar nach der Zeitenfolge aus, und der Hauptsatz erscheint im Präsens.

Al segundo le instrumentó Miguel Martín unos ayudados muy toreros y **si** [eigene Hervorh.] **después muleteó** [eigene Hervorh.] con escaso ajuste, se **culpa** [eigene Hervorh.] de ello al novillo, de descastada condición. (Vidal - EP 8.10.1990: 37)

Das Adverb "después" stellt das Verb "muleteó" in der Zeitenfolge nach "instrumentó".

In der folgenden pseudokonditionalen Konstruktion ist einem *imperfecto* im Nebensatz ein *indefinido* untergeordnet:

Se constata que no les andaba a los toros sigiloso, pero se constata también que **si** [eigene Hervorh.] distante y desligada **construyó** [eigene Hervorh.] su primera faena, en la segunda **daba** [eigene Hervorh.] pases donde quería el confite, [...]. (EP 23.4.1990: 42)

Zusammenfassend wird nochmals bestätigt, daß der *indefinido* in den pseudokonditionalen Sätzen praktisch ausschließlich benutzt wird. Kein einziger *subjuntivo*, kein *condicional* und keine zusammengesetzten Zeiten wurden in den genannten Sätzen beobachtet. Vidal setzt auf einen einfachen, leicht lesbaren Stil. Die pseudokonditionalen Sätze sind ein wesentliches Stilmittel bei Vidal ebenso wie die erklärenden Konditionalsätze im folgenden Abschnitt.

#### 5.4. Erklärende Konditionalsätze

Bevor die drei Haupttypen der Konditionalsätze bei Vidal besprochen werden, sollen noch die erklärenden Konditionalsätze ausgesondert werden, die ebenfalls überraschend häufig sind. In 5.1. wurde bereits ein Beispiel aus einer Kritik Vidals vorgestellt. Montolío (1999/<sup>3</sup>2000: 3728) führt in ihrem "Apéndice: construcciones analizadas estrictamente condicionales" unter "Usos particulares de *si*" auf:

2.5. Explicativas (*Si te ha dicho eso, será por alguna razón*) [kursiv i. Orig.] [...] la cláusula principal, q, constituye una explicación justificativa de lo enunciado en p. Características formales: (a) generalmente se combinan con indicativo; (b) orden no reversible de cláusulas; [...].

Vorherrschend in der Protasis ist bei Vidal das Präsens, andere Tempora des Indikativs sind möglich. Die folgenden Beispiele dienen auch zur weiteren Erklärung der Besonderheit der hier zu besprechenden Sätze.

**Si** [eigene Hervorh.] se piensa que amilanó [i. e. el toro] a Espartaco, **ese es** [eigene Hervorh.] un pensamiento equivocado, porque Espartaco le planteó la pelea de poder a poder, intentó –y frecuentemente consiguió– reconducir la embestida por los caminos que manda el Señor, y lo mató guapamente. (Vidal - EP 23.4.1990: 42)

"Ese es" gehört allerdings nicht zu den von Montolío (1999/<sup>3</sup>2000: 3674) genannten Formulierungen; die folgende jedoch schon:

Según aficionados [...], **si** [eigene Hervorh.] los toros saltan a la arena sin pitones **es porque** [eigene Hervorh.] se los han afeitado. (Vidal - EP 3.9.1990: 32)

Auch die nächste Konstruktion findet sich bei Montolío (1999/<sup>3</sup>2000: 3674):

**Si** [eigene Hervorh.] todo lo que hay en la finca de Los Guateles [i. e. una ganadería] se parece a la muestra que sacó en Las Ventas, **es que** [eigene Hervorh.] tiene un filón de casta y seguramente no le importaría nada regalarla. (Vidal - EP 24.5.1990: 54)

Es ist jedoch nicht so, daß die erklärenden Konditionalsätze immer Präsens in der Protasis erforderten.

José Luis Palomar cuajó con la técnica del toreo por derecho varios muletazos, y **si no** [eigene Hervorh.] redondeó faena a pesar de que el toro era noble, **eso** [eigene Hervorh.] se le carga en su cuenta. (Vidal - EP 15.5.1990: 44)

Man könnte zweifeln, ob hier nicht ein pseudokonditionaler Satz vorläge, aber die Deutung als explikativer Satz wird vorgezogen. Im folgenden Zitat ist jedoch kein Zweifel möglich:

[...] pues **si** [eigene Hervorh.] el torero de moda fue incapaz de hacer el toreo auténtico al bombón sobrero del Puerto de San Lorenzo [i.e. una ganadería], **es que** [eigene Hervorh.] no piensa hacerlo nunca. (Vidal - EP 16.5.1990: 44)

Ein Banderillero des Toreros Pepín hatte einen Zuschauer beleidigt. Daher der Schlußsatz der folgenden Kritik:

Una lección de compostura debió dar a su banderillero don Pepín, y **si** [eigene Hervorh.] no se la dio, **es que** [eigene Hervorh.] eran cómplices; [...]. (Vidal - EP 14.10.1990: 27)

Dem Kontext gemäß findet sich auch im nächsten Zitat ein erklärender Konditionalsatz.

**Si** [eigene Hervorh.] de algo pecó la faena de El Inclusero **fue** [eigene Hervorh.] de rematar demasiado pronto y demasiado cerca de la cadera los mulatazos, quizá porque esa era su enseñanza del toreo reunido. (Vidal - EP 29.10.1990: 40)

Auch bei dem folgenden Beispiel stehen Neben- und Hauptsatz im *indefinido*.

Capuzano le hizo la faena que técnicamente procede en estos casos; es decir, alegrarle la embestida a la voz y a la patada, y pudo apreciarse que en lo de la patada, Campuzano, futbolista, y en la voz, tenor. Pudo apreciarse también que en lo de paratemplar-mandar, torero, pues así hizo, sacó partido al toro embarcándole por redondos, y eso era cuanto procedía. **Si** [eigene Hervorh.] más adelante **intentó** [eigene Hervorh.] el natural, esa **fue** [eigene Hervorh.] una ingenuidad impropia, porque el toro le tiró dos hachazos. (Vidal - EP 19.4.1990: 46)

Der Stier des Toreros Boni brachte eigentlich alle Voraussetzungen für ein erfolgreiches Vorgehen mit, die Boni aber nicht nutzen konnte.

El toro de Boni, más bravucón que bravo en el tercio de varas, pronto, alegre y boyante en los demás, embestia al primer cite, tomaba el engaño tan humillado y codicioso cuanto requieren las suertes para que resulten hermosas, y **si** [eigene Hervorh.] Boni no se las ejecutaba hermosas **eso** [eigene Hervorh.] habrá que cargarlo en la cuenta del propio Boni. (Vidal - EP 12.5.1990: 42)

Das Futur *habrá* könnte man auch der Gegenwart zurechnen, da es eine Vermutung ausdrückt.

Die folgende Vermutung gegen Ende einer Kritik ist nicht als zu ernst anzusehen:

O sea que **si** [eigene Hervorh.] los toreros echan la culpa a este público de su incapacidad para torear lo que es debido como Dios manda, **será porque** [eigene Hervorh. ] ellos lo digan. Lo malo es si además, se lo creen. (Vidal - EP 29.9.1990: 33)

Zum Schluß erfolgt auch der Übergang zum Präsens.

Die Aussage von Montolío, daß die Reihenfolge von Nebensatz und Hauptsatz in diesem Fall nicht umgekehrt werden könne, bestätigt sich bei Vidal ohne Ausnahme.

### 5.5. Reale Konditionalsätze

In 5.1. wurde in dem Beispiel einer Kritik bereits ein realer Bedingungssatz aufgezeigt. Bei der Formulierung dieser Sätze folgt Vidal durchgängig den Vorgaben der Grammatiken, wie sie in 5.2. aufgezählt wurden. Die Grammatik bietet hinreichend vielfältige Ausdrucksmöglichkeiten, so daß ein Abweichen von ihnen nicht erforderlich ist. Zu Beginn des Abschnitts 5. wurde die Nueva gramática zitiert, wonach die Einschätzung der Möglichkeit in der Protasis vorgenommen wird. Daher ist eine Ordnung der vielfältigen Beispiele nach den Vorgaben der Protasis angebracht.

Wesentlich für die Sinngebung einer Protasis kann sein, ob sie vor- oder nachgestellt ist. Nachstehend ein Beispiel, das beide Möglichkeiten zu interpretieren gestattet.

Uno entiende que quienes han de pelear con el toro teman sus pitones e incluso se los quiten, **si** [eigene Hervorh.] pueden. Por ejemplo, **si** [eigene Hervorh.] vas a la guerra, lo primero que procuras hacer con el enemigo es quitarle el fusil. (Vidal - EP 3.9.1990: 32)

Die Bedingung "si pueden" ist als Nachstellung eine schwache Bedingung; der Hauptsatz hätte auch ohne die Einschränkung Sinn. In diesem Fall beeinflußt die Protasis die Apodosis nicht. Das zweite *si* andererseits erlaubt erst, den folgenden Hauptsatz zu verstehen. Allerdings könnte dieses Wort auch durch *cuando* ersetzt werden, womit eine eigentliche Bedingung nicht vorliegt.

#### 5.5.1. Reale Konditionalsätze nach dem Schema <Si + Präsens + Präsens>

Anschließend werden einige Beispiele unter vielen aufgezeigt, in denen sowohl Protasis, als auch Apodosis im Präsens stehen.

En la mal llamada corrida de los banderilleros, lo más probable es que se vea de todo menos banderillar. Depende, claro, de qué se entienda por banderillar. **Si** [eigene

Hervorh.] es pegar banderillazos a lo que salga, bueno: cumple su función; pero **si** [eigene Hervorh.] es banderillar según la tauromaquia dicta y la estética agradece, lo que ahí sucede no se parece ni por el forro. (Vidal - EP 12.3.1990: 46)

Es werden zwei Bedingungen genannt; eine nicht zufriedenstellende und eine, die den Anforderungen entspricht. Und nachstehend werden wieder zwei Bedingungen genannt: Zu Beginn des Beitrags bezieht sich Vidal auf einen bestimmten Torero, Roberto Domínguez.

La pinturería es actitud que conviene al toreo y **si** [eigene Hervorh.] se hace con naturalidad, le viene como anillo al dedo. Ahora bien, **si** [eigene Hervorh.] se hace sin naturalidad, puede parecer gimnasia. (Vidal - EP 20.4.1990: 50)

In dem gleichen Beitrag ist auch eine nachgestellte Protasis zu finden. In diesem Fall ist sie von wesentlicher Bedeutung zum Verständnis des Satzes. Es handelt sich noch um den zuvor genannten Stierkämpfer.

En efecto, lo mató. No al volapié, según mandan los cánones; al descabello. La habilidad de Roberto Domínguez para descabellar, corre riesgo de convertirse en truco **si** [eigene Hervorh.] ha de ser como ayer, pues pinchó leve, se dobló por bajo, y humillado que tuvo al toro, lo liquidó de un golpe de descabello. (ibid.: 50)

Hierbei wird die Alternative angedeutet. Eigentlich steht die Alternative aber immer im Raum.

Vidal leitet einen Beitrag mit der Überlegung ein, daß die Qualitäten von Toreros nicht allein durch Statistiken zu beurteilen seien.

A Roberto Domínguez se le fueron ayer de rositas dos toros que los coje cualquier espada de anteriores décadas [...]. Hace falta que salga un torero con un toro como esos y le haga aquel toreo que engrandeció la tauromaquia a la categoría de arte, **allá penas si** [eigene Hervorh.] no está en su mejor momento, **allá penas si** [eigene Hervorh.] no es un probo profesional que corta orejas cada tarde. (Vidal - EP 23.4.1990: 42)

Die Alternative zum Bedingungssatz erhält man hier durch Weglassen der Negation. "Alla penas" gibt dem bedingenden *si* eine arbiträre Konnotation, Buitrago (2007/2008: s. v. ¡Allá películas! ¡Allá cuidados! || ¡Allá penas y cuidados!)) erklärt nämlich: "Expresión con la que una persona indica que se desentiende de algo, que declina su responsabilidad, sus cuidados, que no se siente protagonista de una determinada historia, o de una determinada «película». [...]". Diese Formulierung Vidals findet sich nochmals in einem Beitrag, in dem Vidal sich fragt, wer mehr den Titel eines Toreros verdiene: "[...] aquel que lidia el toro-toro, **allá penas**

**si** [eigene Hervorh.] fracasa [...]" oder der, der die Saison beendet, ohne einen richtigen Stier gesehen zu haben (Vidal - EP 2.10.1990: 42). In EP 14.10.1990: 27 schreibt Vidal, daß die Anhängerschaft wünsche, daß "las faenas de muletas sean valientes, dominadoras, artísticas, medidas, coronadas con un volapié, **mejor si** [eigene Hervorh.] es en el centro del redondel." Damit ist die Alternative wieder angedeutet. In EP 15.10.1990: 42 verstärkt Vidal das bedingende Wort *si* durch den Zusatz *sobre todo*. Während Montolío (1999/2000: 3676–3683) Zusätze zu *si* behandelt, die die Bedeutung der Bedingung stark verändern, ist dies bei dem zuletzt gelieferten Zusatz nicht der Fall.

Schließlich sollen in diesem Abschnitt noch Beispiele untersucht werden, bei denen die Nachstellung der Protasis wesentlich ist. Zu Anfang dieses Abschnitts wurde hingegen bereits ein Zitat geliefert, in dem die nachgestellte Protasis unwesentlich erschien.

La destemplanza, para el toreo, es una enfermedad grave, **especialmente** [eigene Hervorh.] preocupante **si** [eigene Hervorh.] se padece crónica, y a Juan Mora le venía de tiempo atrás. (Vidal - EP 25.4.1990: 46)

Die nachgestellte Protasis ist wesentlich, weil in der Apodosis explizit auf die folgende Protasis gezeigt wird. In dem nachstehenden Zitat läßt Vidal wieder einmal seinem Zorn über die unbrauchbaren Stiere freien Lauf.

Un toro sin casta no da fiesta para el toreo, pero para cabestro quizá sí, y es sencillo: se le coge, se le casta, se le enseña [sic] la gayata, y no hace falta nada más, **si** [eigene Hervorh.] ha de hacer lo mismo que los cabestros de la Maestranza. (Vidal - EP 27.4.1990: 44)

Die Bedingung ist wesentlich, weil die Leitochsen der Maestranza im Gegensatz zu denen in Las Ventas schlechte Arbeit leisten.

Ahora bien, el conjunto fue dominador, valiente, estilista, y estos valores, esenciales para ejercer con propiedad el ministerio del toreo, son los que un novillero debe demostrar **si** [eigene Hervorh.] quiere tener futuro. (Vidal - EP 14.5.1990: 42)

Die Nachstellung ist stilistisch bedingt. Die Alternative ist klar: Keine Zukunft für den Nachwuchskämpfer.

Gegen Ende einer Kritik, schon im Übergang zu den abschließenden Sätzen, erinnert Vidal wieder einmal an die Vergangenheit:



El quinto era un pregonao y Paco Alcalde le trasteó por bajo a la antigua, que es otra forma de torear, perfectamente lícita en estas circunstancias, **y bonita, si** [eigene Hervorh.] se hace bien. (Vidal - EP 17.5.1990: 40)

Die drei markierten Worte bilden eine Zusatzinformation, und sie ist aus stilistischen Gründen an dem gewählten Platz am besten positioniert.

Zunächst stellt Vidal einen Torero als leuchtendes Bild heraus, um dann aber fortzufahren:

[...] los toreros contemporáneos suelen ser pegapases, **avezados si** [eigene Hervorh.] de pegárselos a los borregos se trata, **incompetentes si** [eigene Hervorh.] les sale un toro bravo de verdad, y no digamos un pregonao. (Vidal - EP 20.8.1990: 22)

"Avezados si" und "incompetentes si" bilden eine Anapher. Die Anordnung von Haupt- und Nebensatz und die Satzstellung sind elegant konzentriert auf die beiden entscheidenden Adjektive "avezados" und "incompetentes".

Die Sichtung der Beispiele in diesem Abschnitt mit nachgestellter Apodosis hat somit ergeben, daß die Nachstellung ein elegantes stilistisches Mittel Vidals ist, und die nachgestellten Bedingungen hier wesentlich sind.

Vidal schreibt, wie ein Stierkampf nicht sein sollte, um dann auf einen speziellen Torero einzugehen.

Tampoco **es** [eigene Hervorh.] torear tomarse toda suerte de precauciones merodeando sigilosamente alrededor del toro, pegarle un mantazo **si** [eigene Hervorh.] va y **cuando** [eigene Hervorh.] va entre mortecino, aborregado y santo, al estilo del precioso salpicao que salió en sexto lugar, darle medios pases o manoleínas mirando al tendido. Así toreó Litrí. (Vidal - EP 25.8.1990: 23)

Die Protasis ist in die Apodosis eingefügt. Das bedingende "si" wird durch ein zeitliches "cuando" angeknüpft.

### 5.5.2. Reale Konditionalsätze nach dem Schema <Si + Präsens + Futur>

Auch diese Konditionalsätze sind durchaus häufig bei Vidal. Eine nachgestellte Protasis wie im vorhergehenden Abschnitt ist auch in dem schon zitierten, sicherlich absichtlich kurzen, Bericht über die Corrida zur Mittagszeit enthalten, siehe III.5.

Los que vayan a las corridas matutinas harán bien **si** [eigene Hervorh.] no encargan paellas, pues paellas pasadas son para el gato. (Vidal - EP 18.3.1990: 34)

Das Futur ist in Zusammenhang mit dem *subjuntivo* zu sehen. Die Bedingung selbst ist nochmals begründet.

Im folgenden Zitat ist eine Zeitenfolge von der Vergangenheit über die Gegenwart zur Zukunft zu beobachten:

Fernando Lozano, **si** [eigene Hervorh.] es consciente del triunfo que se le escapó en Las Ventas, no podrá olvidar el toro con que confirmó la alternativa. Un toro maravillosamente elegido; [...]. (Vidal - EP 19.5.1990: 46)

Das Subjekt sowohl des Hauptsatzes als auch des Nebensatzes ist vorgezogen.

Daß in den folgenden Beispielen die Protasis stets am Anfang steht, hängt mit der Zeitenfolge vom Präsens zum Futur zusammen.

In einem Beitrag kommt Vidal wieder zum Grundsätzlichen: Die *figuras*, d. h. die etablierten Kämpfer, sind *figuras*, weil sie mit allen Stieren umgehen können; die *modestos* sind *modestos*, weil sie mit keinen umgehen können. Vidal will das aber nicht vertiefen.

Porque **si** [eigene Hervorh.] se profundiza, se verá que los toros del Puerto de San Lorenzo [i. e. una ganadería] que les sacaron a las figuras nada tenían que ver con los que les sacaron a los modestos. Los toros del Puerto de San Lorenzo de las figuras eran bombones para el triunfo, y los de los modestos, fieras corruptias para el fracaso. (Vidal - EP 20.5.1990: 26)

Der zweite Satz wurde zitiert, weil er den vorhergehenden Hauptsatz erklärt, indem er auf die Zustände bei der Auswahl der Stiere hinweist. Das Futur ist auf die Zukunft gerichtet, da für die Erkenntnis einige Zeit erforderlich ist.

Während sich der Stier verteidigen könne, stehe dem Torero nur seine Technik zur Verfügung. Dies ist ein bekanntes Argument.

**Si** [eigene Hervorh.] esto se entiende así, se entenderá también la razón de que los aficionados exijan el toreo puro. (Vidal - EP 25.8.1990: 23)

Hier wäre auch ein Präsens möglich gewesen.

Es folgen noch zwei Beispiele, in denen das Tempus *Futur* eine Vermutung oder Erwartung ausdrückt.

Vidal bespricht den Niedergang der berühmten Stierzüchterei Pablo Romero.

Hay fundadas esperanzas: el tipo de toro que dio fama a la divisa se conserva, y **si** [eigene Hervorh.] se conserva el tipo, algo le quedará también en la sangre de su casta brava. (Vidal - EP 4.6.1990: 50)

Die Protasis Vidals ist allerdings wegen der vorhergehenden Bemerkung als fundiert anzusehen. Aus rhetorischer Sicht beobachtet man eine Anapher, in der "el tipo" und "se conserva" umgestellt werden.

Die Stierkampfanhänger waren gegenüber den Nachwuchskämpfern nachsichtig, und Vidal drückt eine Erwartung aus:

Apuntan detalles toreros y **si** [eigene Hervorh.] tienen defectos, ya los corregirán. (Vidal - EP 12.6.1990: 42)

### **5.5.3. Reale Konditionalsätze nach dem Schema <Si + Präsens + *indefinido*>**

Bei diesen Konditionalsätzen handelt es sich jeweils um die Bewertung etwas Vergangenen in der Gegenwart, mit einer Ausnahme, die zunächst besprochen wird.

Dicen que a los navarros lo que les gusta es el toro-torazo máximo, y **si** [eigene Hervorh.] es verdad, probablemente ayer se fueron de excursión, porque en la plaza no estaban. (Vidal - EP 12.7.1990: 36)

Hier wird also im Haupt- und Nebensatz ein Zweifel angebracht.

Nun zu der überwiegenden Struktur dieser Konditionalsätze. Ein Beispiel findet sich direkt am Anfang eines Beitrags: Hier werden zwei verschiedene Bedingungen für die Erfüllung des Hauptsatzes "acabó en empate" bzw. "y ahí empataron también" genannt.

**Si** [eigene Hervorh.] se tienen en cuenta datos estadísticos, referentes instrumentales y resultados objetivos, aquello que dicen se dilucidaba en la corrida de ayer acabó en empate. (Vidal - EP 23.4.1990: 42)

[...] **si** [eigene Hervorh.] se salva la meritoria faena al sobrero, no hubo torero verdadero ni en Roberto Domínguez ni en Espartaco, y ahí empataron también. (ibid.: 42)

Auch in der nächsten Kritik wird der Bewertungsmaßstab in der Protasis angegeben, das wesentliche Objekt "El único toreo en la tarde" ist vorgezogen:

El único toreo en la tarde, **si** [eigene Hervorh.] se entiende el toreo por parar-templar-mandar desde la naturalidad, lo interpretó un ratito Pepe Luis Vázquez, justo el tiempo que duró la embestida del segundo toro. (Vidal - EP 27.4.1990: 44)

Da *parar-templar-mandar* die oberste, allgemein bekannte Regel zum Verhalten eines Stierkämpfers bildet, ist die Bedingung eigentlich nicht eine solche, weil sie selbstverständlich ist.

Nach Meinung Vidals waren vier Ohren ein zu triumphaler Epilog für die betreffende Corrida. Hier dient die Protasis zur Abschwächung der vorherigen Behauptung.

Pues la corrida transcurrió en un tono gris cenizo, **si** [eigene Hervorh.] se exceptúa la actuación de Cartagena en solitario, que fue muy torera, templada, espectacular [...]. (Vidal - EP 28.5.1990: 48)

Es sei bedauerlich (allgemein gesprochen), wenn jemand seine Hörner an einer Wand verliere. Und wenn der Stier, der Hörner und Leben verliere, auch noch Rasse habe, sei dies dreifach bedauerlich.

En realidad, respecto a la novillada de Bohórquez [i. e. una ganadería] los lamentos habrían de llegar al infinito, pues toda ella tuvo casta y **si** [eigene Hervorh.] por los resultados de la función se jusga, apenas se notó. (Vidal - EP 11.9.1990: 30)

Hier ist die Bewertung etwas Vergangenen in der Gegenwart besonders deutlich.

#### 5.5.4. Reale Konditionalsätze nach dem Schema <Si + *imperfecto* + *imperfecto*>

Unter den realen Konditionalsätzen ist dies der letzte zu behandelnde Fall. Die Wahl des *imperfecto* sowohl in Protasis als auch in Apodosis entspricht den üblichen Regeln zum Einsatz dieses Tempus. Coseriu (1988/1992: 217) bemerkt, daß das Präsens das neutrale Tempus des gesamten romanischen Temporalystems sei und fährt einige Zeilen weiter unten fort:

Das Imperfekt seinerseits ist das neutrale Tempus der »inaktuellen« Ebene und kann anstelle *seines* [kursiv i. Orig.] Präteritums und *seines* [kursiv i. Orig.] Futurs verwendet werden, wie das z. B. in Konditionalsätzen geschieht (so etwa: *si tuviera dinero, te lo daría* [kursiv i. Orig.] »wenn ich Geld hätte, würde ich es dir geben«; und stattdessen auch: *si tenía dinero, te lo daba* [kursiv i. Orig.] und vor allem *si tuviera dinero, te lo daba* [kursiv i. Orig.]

Der *imperfecto* im folgenden Satz folgt nach einem *indefinido* im Text und ist gefolgt von einem *indefinido*, d. h. Vidal beachtet die Unterschiede zwischen beiden Tempora genau.

La indignación de los aficionados podía alcanzar proporciones de soponcio **si** [eigene Hervorh.] de toros se trataba; es decir, el toro en sí, la especie bovina, lo que con tales pretensiones saltó al ruedo de Las Ventas. (Vidal - EP 3.6.1990: 28)

Es folgt der Beginn einer Kritik, in dem Vidal die Wahl der Tempora präzise vornimmt. Zusätzlich ist er auch lustig.

El presidente de la corrida del domingo tiene un nombre que es una bendición para los aficionados, pues se llama el señor Valderas y servía para gritarle "¡Valderas, que no te enteras!". Efectivamente, no se enteraba, el señor Valderas, de que los toros salían inválidos o, **si** [eigene Hervorh.] se enteraba, le traía sin cuidado: sólo devolvió al corral uno y debió devolver lo menos cuatro, reglamento en mano. (Vidal - EP 3.7.1990: 34)

Zum Verständnis des nächsten Konditionalsatzes dient folgende Erläuterung:

El público alcarreño es tan generoso que lleva a la plaza conejos y gallos para tirárselos a los toreros. (Vidal - EP 17.9.1990: 37)

**Si** [eigene Hervorh.] le [i. e. al resto del público] importaba dos pimientos que el toro fuera una mona, menos pimientos le iba a importar aún que el gallo fuese pollo. (ibid.: 37)

Diesen Satz hätte man auch unter die pseudokonditionalen einordnen können, hier ging es aber besonders um die Tempora.

Früher, zu Lebzeiten Francos, erzählt Vidal, gab es Plätze, auf denen die Corridos stattfanden, wie es sein soll, und auf den anderen Plätzen machte man das Mögliche zu deren Nachahmung.

Con poco éxito, normalmente, pues los toreros aprovechaban esas plazas restantes para aliviarse –**si** [eigene Hervorh.] conseguían convencer a la autoridad–, y el alivio consistía, primero, en el toro, que sacaban terciadito; segundo, en el propio toreo, que solían ejecutar más florido y menos puro, por la gran diferencia de dificultades y riesgos que uno y otro conllevan. (Vidal - EP 4.10.1990: 37)

Die nachgestellte Protasis ist abgegrenzt, weil sie einen zum Stierkampf sachfremden Gedanken einbringt. Der Gedankenfluß nach dem Verb "aliviarse" wird durch das Substantiv "alivio" wieder aufgenommen.

### **5.6. Potentialsätze mit *si* bei Vidal**

Diese Potentiale genügen bei Vidal wie die realen Konditionalsätze den grammatikalischen Vorgaben, wie sie in 5.2. zusammengefaßt wurden. Es gibt aber wenige Ausnahmen; sie werden gegen Ende des Abschnitts behandelt. Insgesamt ist der Potentialsatz bei Vidal vergleichsweise selten. Hier beginnen die Alternativen nur möglich zu werden.

Vidal kommt in einem Beitrag zu einem seiner wichtigsten Themen. Es sei unmöglich, daß sechs *guardiolas* (aus der betreffenden Stierzüchtereier) sich betäubt zeigen, sobald sie in das Rund kommen, dies sei "orgánica, matemática y metafísicamente imposible" (Vidal - EP 10.7.1990: 36).

Ni siquiera valdría aquel viejo argumento, favorito de taurinos y sus secuaces, según el cual los toros se atontolían a) por gordos, b) por falta de casta. Pues en el caso presente los *guardiolas* [kursiv i. Orig.], a) eran altos, largos, esbeltos, proporcionadas las carnes a su estructura ósea, b) los *guardiolas* [kursiv i. Orig.] tienen casta. Buenos estaríamos **si** [eigene Hervorh.] ahora resultara que, de repente, las *guardiolas* [kursiv i. Orig.] habían perdido la casta. También resultaría orgánica, matemática y metafísicamente imposible. (ibid.: 36)

Der Potentialsatz wird durch den anschließenden Satz dem Sinn nach zu einem Irrsatsatz. Die Gliederung durch a) und b) betont die Argumentation Vidals. Sie entspricht so gar nicht dem sonstigen Stil Vidals. Dem Leser bleibt die Schlußfolgerung bezüglich der Stiere überlassen. An anderer Stelle übernimmt Vidal sie.

Vidal lobt die Pferde, die im Stierkampf zu Pferde gebraucht werden.

**Si** [eigene Hervorh.] les [i. e. los caballos] dejaran, darían las buenas tardes a los señores y besarían la mano a las señoras, que son mayoría en estas funciones. (Vidal - EP 24.7.1990: 28)

Am Ende des gleichen Artikels übt Vidal Kritik an den Stierkämpfen zu Pferde:

**Si** [eigene Hervorh.] suprimieran el turbio asunto de las colleras, los espectáculos de rejoneo tendrían mayor sentido torero y el público llegaría a sus casas con tiempo para cenar; no como ahora, que le dan las tantas. (ibid.: 28)

Vidal hätte auch schreiben können, daß diese Kämpfe zu lange dauern, aber der Unterschied macht gerade den Stil Vidals aus.

Nun wird der Charakter eines Toreros besprochen, der sich auch in seinen Aktionen im Kampf äußert. Einleitend macht Vidal die Protasis unwahrscheinlich:

Sería ocioso pretender que Emilio Muñoz cambiara el carácter, pero **si** [eigene Hervorh.] lo aplicara, precisamente, a atemperar su toreo, seguramente le daría óptimos resultados. (Vidal - EP 15.9.1990: 32)

In der Plaza de Las Ventas gibt es einen, der eingreift, wenn Banderilleros in Gefahr geraten.

El ángel de la guarda de Las Ventas hace quites a todos los banderilleros, incluso los que no se atreven a banderillar, y **si** [eigene Hervorh.] editaran catálogo de cuantos quites lleva obrados en la última década, habrían falta varios tomos. (Vidal - EP 18.9.1990: 38)

Die hiermit besprochenen Potentialsätze waren den Regeln der Grammatik gemäß gebildet, vgl. 5.2., wobei nur die erste der drei von Montolio aufgezählten Möglichkeiten von Vidal benutzt wurden. Es folgen jedoch **die beiden Fälle, in denen Vidal nicht diesen Normen entspricht**.

Zunächst ist das folgende Zitat zu interpretieren, das von dem Betrug gegenüber den zahlenden Zuschauern ausgeht, wenn in der Arena sechs Stiere ohne ihre zwölf Hörner erscheinen und der Präsident nicht reagiert:

Y **si** [eigene Hervorh.] la razón legal no fuera suficiente, están otras, como la ética, la estética, y el propio respeto a la fiesta, con su ganadería de bravo en primer término. (Vidal - EP 3.9.1990: 32)

Im Abschnitt **47.8.g** EL PERÍODO POTENCIAL sagt die Grammatik aus:

La forma CANTARA ~ CANTASE pone de manifiesto en las prótasis condicionales (*si* [kursiv i. Orig.] CANTARA) la misma ambigüedad que se ha descrito para el presente. En consecuencia, no es posible saber –fuera de contexto– si la expresión *si viviera aquí* [kursiv i. Orig.] designa una situación actual probable o bien una situación futura hipotética. (NGRALE 2009: 3572)

Im vorigen Zitat nach Vidal beschreibt die Protasis eine mögliche gegenwärtige Situation. Diese Aussage wird gestützt dadurch, daß das Verb *estar* im Indikativ des Präsens steht.

In dem ersten besprochenen so schönen Beitrag des Jahres (Abschnitt III.2.) geht es darum, daß der Picador den Stier mit seinen Stichen für Hamburger vorbereitet, wozu Brot nötig ist.

Nadie lo dijo, mas el general contento evidenciaba que **si** [eigene Hervorh.] los panaderos trasnochan para que Jorge Manrique coma pan, al público le parecía perfecto. (Vidal - EP 7.2.1990: 39)

Die Analyse wird erschwert dadurch, daß der Konditionalsatz im Nebensatz steht. Das Präsens Indikativ in der Protasis ist nach der Grammatik nicht möglich, jedoch ist der Kontext eindeutig; das Übernachten ist eine Möglichkeit, die mit dem erzählenden Präsens beschrieben wird.

### 5.7. Irreale Konditionalsätze, die herbe Kritik ausdrücken

Allgemein bildet Vidal irreale Konditionalsätze mit vielen verschiedenen Tempora und Modi. Die beiden Möglichkeiten in der "lengua informal" bei Montolío setzt Vidal nicht ein.

Die in diesem Abschnitt zitierten Textausschnitte zu den in der Überschrift genannten Konditionalsätzen entsprechen den grammatikalischen Regeln.

Die Interpretation des folgenden Anfangs einer Kritik ist klar, insbesondere, wenn man die Überschrift *Nada que se pareciera al toreo* [kursiv i. Orig.] hinzuzieht.

**Si** [eigene Hervorh.] el toreo hubiera sido desde sus orígenes como lo presentaron en la corrida de la Prensa, la fiesta de toros ni existiría. (Vidal - EP 29.6.1990: 34)

Aber: Die Kunst des Stierkampfes ist nicht so gewesen.

Gegen Ende eines Beitrags wird nochmals die Frage aufgeworfen, ob der Präsident Valderas bemerkt hatte, daß die Stiere unbrauchbar waren.

Pero se enteraba, seguro. Pues **si** [eigene Hervorh.] no se hubiera enterado, con aquellos vozarrones, sería porque estaba sordo como una tapia. Y, la verdad, no tenía cara de sordo el señor Valderas. (Vidal - EP 3.7.1990: 34)

Daß der Präsident gehört hatte, wird dadurch bewiesen, daß die Alternative widerlegt wird.

Auch der Anfang des nächsten Beitrags dient einer schonungslosen negativen Kritik, die in einem irrealen Konditionalsatz endet:

Alcalde trazó en su primer toro un apunte del toreo, lo cual se anota en el libro de fastos de Las Ventas, tomo correspondiente a la temporada que se vive, edición en imprenta. Fue un apunte del toreo bueno, y por eso se anotó, pues del otro hay material para dar y tirar (mejor para tirar) y **si** [eigene Hervorh.] se guardara, harían falta las estanterías de la Biblioteca Nacional que, por cierto, no están para bultos. (Vidal - EP 17.5.1990: 40)

Eine Corrida war von schlechtem Wetter bedroht, aber:

**Si** [eigene Hervorh.] no se hubiera celebrado la corrida habría dado lo mismo, porque [sic] apenas sucedió nada de relieve: [...]. (Vidal - EP 22.4.1990: 34)

Auch gegenüber einem sehr guten Stierkämpfer bringt Vidal mittels eines irrealen Konditionalsatzes Kritik an:



Enrique Ponce, valenciano chivato (no por nada, sino porque es de Chiva), estuvo hecho un torerazo y **si** [eigene Hervorh.] no hubiera estado hecho también un pinchauvas matarile salatín, habría alcanzado mayor triunfo. (Vidal - EP 30.7.1990: 28)

Nachstehend wird einem Kämpfer der Status eines gestandenen Toreros abgesprochen:

No basta correr, claro, para ser figura. **Si** [eigene Hervorh.] bastara, lo sería Jesús Adelantado, que corrió mucho en banderillas, [...]. (Vidal - EP 8.10.1990: 37)

Nun folgt der einzige irrealer Satz dieses Abschnitts, der keine scharfe negative Kritik enthält, hier eingeordnet aus grammatikalischen Gründen:

En el último toro de la tarde tuvo lugar el quite de Carretero, que se escribe con mayúscula. **Si** [eigene Hervorh.] se escribiera con minúscula sería el quite de carretero y tendría connotaciones peyorativas fuera de lugar, pues se trató de un gran quite. (Vidal - EP 17.7.1990: 28)

Offenbar ist nach Meinung Vidals ein Fuhrmann sozial niedriger einzustufen als dieser Retter in der Arena, moralisch ist das schon nachzuvollziehen.

### **5.8. Irreale Konditionalsätze kontrafaktischer Interpretation**

Das nächste Zitat ist in den Möglichkeiten, die Montolío angibt, nicht vorgesehen, erfordert aber weder eine grammatikalische noch eine inhaltliche Erklärung:

**Si** [eigene Hervorh.] los toricidios tuvieran pena, al señor Morenito le habría caído ayer la perpetua. (Vidal - EP 9.7.1990: 42)

Tatsächlich: Der Mord an Stieren wird nicht bestraft.

Auffällig ist dann folgendes Beispiel, dessen grammatische Struktur mit zwei Indikativen Montolío, siehe 5.2., als bemerkenswert häufig bezeichnet. Inhaltlich können zu Beginn des Beitrags nur die Besucher gemeint sein:

**Si** [eigene Hervorh.] llegan a estar en la plaza los mismos que el pasado martes en la última corrida de feria, la queman. Afortunadamente, no estaban. (Vidal - EP 9.6.1990: 40)

Der Bezug zur Vergangenheit wird, falls es denn nötig ist, durch den Nachsatz hergestellt.

Die Verstöße Vidals gegenüber den Aussagen von Montolío beruhen mit wenigen Ausnahmen auf der Verwendung des Präsens Indikativ in der Protasis, ohne aber in der Apodosis mit diesem Tempus und Modus fortzufahren.

**Die nachstehenden Beispiele folgen dann alle demselben Schema <Si + *presente de indicativo* + *condicional compuesto* o *pluscuamperfecto de subjuntivo*>.**

Bemerkenswert in der folgenden Kritik ist, daß ein Präsident ausnahmsweise gelobt wird; übrigens die Veranstalter vorher auch.

**Si** [eigene Hervorh.] no llega a enviarle [i. e. al torero] Marcelino Moronta, que presidía, un aviso en su primero, aún estaría allí pegando pases. Y **si** [eigene Hervorh.] sigue pegando pases, la afición se habría quedado sin ver el toreo puro de El Inclusero, que venía después. O sea que, por una vez y sin que sirva de precedente, la afición le debe al señor Moronta unas copas. (Vidal - EP 29.10.1990: 40)

Die Apodosis des ersten Satzes wird in den beiden folgenden Sätzen ausgesponnen.

Nun geht es wieder um den so schönen Beitrag des Jahres (III.2.); zu Beginn wird geschildert, wie der Picador den Stier wie einen Knoblauch durchlöcherte.

Lo dejó listo para hamburguesa. Tenía el picador vara rematada en puya para clavar y la clavaba, pero **si** [eigene Hervorh.] llega a tener vara roma, igual hubiera machacado al toro, como un ajo, pues valía la intención y la intención era sañuda. (Vidal - EP 7.2.1990: 39)

Die in der Protasis angegebene Bedingung ist real, aber nicht realisiert.

In diesem obigen Tun ist der Picador Weisungsempfänger des Toreros. Aber in anderer Situation wird drastisch gegen die Hierarchie im Stadion verstoßen: Ein Gehilfe diskutiert mit seinem Torero von der Seite aus, wie er den Stier zu behandeln hat.

**Si** [eigene Hervorh.] Belmonte llega a escuchar ese dialogo, le habría parecido surrealista. A buenas horas iba a consentir Belmonte que un peón le dictara la faena. (Vidal - EP 15.5.1990: 44)

Zwar zeigt der Torero einen guten Kampf, aber er ist verbesserungsfähig. Vidal gibt sogar die Verbesserungsmöglichkeit an:

Curro Vázquez –torería en estado de gracia– echó el capote abajo con arte, paladeó verónicas, dio mulatazos de categoría, y **si** [eigene Hervorh.] llega a cargar más la suerte y meter menos el pico, habría quedado mejor. (Vidal - EP 26.2.1990: 38)

Das Publikum allgemein und die Anhängerschaft insbesondere seien sehr unzufrieden mit der Corrida gewesen, und es geht weiter:

Lo de los pases sin *arrematar* [kursiv i. Orig.] colmaba la santa paciencia de la afición. **Si** [eigene Hervorh.] Julio Robles y Ortega Cano llegan a saber el disgusto que le estaban dando, seguro que habrían procurado *arrematarlos* [kursiv i. Orig.]. (Vidal - EP 3.6.1990: 28)

Hier wird die Aussage der Apodosis noch durch einen adverbialen Ausdruck verstärkt.

Der folgende Satz ist zunächst einfach zu interpretieren:

Muchos en la plaza opinaban que ese toro, y todos, habrían tenido faena, **si** [eigene Hervorh.] los llega a coger otro torero. (Vidal - EP 20.5.1990: 26)

Aber auf diesen Satz folgt: "Seguramente es cierto: los coge uno con el valor del Espartaco, la técnica lidiadora de Joselito el Gallo y el temple de Belmonte, y les corta las orejas." Der Satz muß wohl so gelesen werden: "Si los coge uno [...], les corta las orejas." So wird der Gedankenfluß fortgesetzt.

Die Protasis im vorigen Beitrag ist nachgestellt. Es besteht aber hier kein wesentlicher Bedeutungsunterschied zwischen Vor- und Nachstellung.

Ein sechzehnjähriger Torero wird auf Schultern aus der Plaza de Las Ventas getragen, und Vidal, den Übertreibungen gelegentlich zugetan, jubelt:

**Si** [eigene Hervorh.] no llega a sufrir una cornada Juan Pedro Galán, esta novillada habría sido la más jubilosa ocasión que conocieron los siglos taurómacos. (Vidal - EP 1.6.1990: 50)

Da in der Apodosis der *condicional compuesto* in anderen erlaubten Konstruktionen durch den *pluscuamperfecto de subjuntivo* substituierbar ist, muß die folgende Konstruktion nicht unbedingt als Ausnahme in diesem Zusammenhang gelten.

La verdad es que ni Caballero ni Jesulín lograron entusiasmar al público, pero hubieran podido cortar orejas con toda facilidad, **si** [eigene Hervorh.] llegan a matar con mediano decoro. (Vidal - EP 7.7.1990: 30)

Die Neigung Vidals zum Präsens ist darin begründet, daß er den Leser in das Geschehen als gegenwärtig einbeziehen will. Denselben Zweck verfolgt er mit der direkten Rede in seinen Beiträgen, wie schon mehrfach zitiert.

Diese Neigung zum Präsens wurde auch in 5.6. beobachtet. Coseriu liefert in KAPITEL VI „Der Strukturalismus“ seines Buchs *Einführung in die allgemeine Sprachwissenschaft* eine Erklärung zum spanischen Präsens:

In der Tat gibt es praktisch keine Verwendung, von der das Präsens ausgenommen wäre (d. h. Fälle, in denen es nicht »anstelle« anderer Tempora benutzt werden könnte); und in den meisten für das Präsens spezifischen Kontexten bleibt es außerhalb der zeitlichen Perspektiven und steht zu keinem Tempus im besonderen in Opposition. Seine Stellung im Verbalsystem und die Vielfalt seiner Verwendungsmöglichkeiten werden dagegen völlig klar, wenn man bemerkt, daß es sich hier um den neutralen Ausdruck der verschiedenen temporalen Oppositionen handelt. (Coseriu 1988/1992: 220)

Dies betrifft die allgemeine Neigung Vidals zum Präsens. Mit den zahlreichen vorherigen Beispielen mit "llegara", vgl. den Anfang des Abschnitts 5, hat es eine besondere Bewandnis, wie aus der NGRALE im dortigen Abschnitt **47.8 Tiempo y modo en las oraciones condicionales** zu ersehen ist:

**47.8p** [...] Induce asimismo la interpretación contrafactual la perífrasis «*llegara a* [kursiv i. Orig.] + infinitivo» con apódosis en presente o en algún tiempo compuesto, como en *Si llegara a enterarse tu mamá, nos castigan a los dos* [kursiv i. Orig.]. Sin embargo, como *llegara* [kursiv i. Orig.] está en presente en esta construcción, la interpretación contrafactual no es forzosa: *Si llegara a enterarse tu mamá, nos castigan a los dos, así que más vale que no se entere* [kursiv i. Orig.]. (NGRALE 2009: 3575)

## Kapitel VI

### Inhaltlich hervorsteckende Stilmittel bei Vidal

Die Nähesprache, die Vidal in seinen Kritiken häufig einsetzt, ist Gegenstand des ersten Abschnitts dieses Kapitels. Die Abschnitte 2 bis 5 umfassen die Wortspiele, zu denen auch noch 6 zu den geklammerten Einschüben bei Vidal und, etwas entfernter, die Phraseologie in den Texten Vidals gerechnet werden. Der nicht zu unterschätzende kurze Abschnitt 8. "lo" hat überleitende Funktion zwischen den Wortspielen und den Abschnitten 9 und 10, die gesamttextuellen Bezug haben. Sie handeln von den Naturereignissen und den Nebenthemen. Abschnitte 11 und 12 liefern Gesichtspunkte, die sich etwas mehr vom Thema des Stierkampfes entfernen. Es geht dabei nämlich um die katholische Religiosität und das Verhältnis Vidals zu den Zahlen. Die Überschriften der Kritiken Vidals in Abschnitt 13 müssen am Ende des Kapitels VI stehen, da sie sich jeweils auf eine gesamte Kritik beziehen. Nur durch die gesammelte Kenntnis über die Texte sind die Überschriften zu würdigen.

#### 1. Die Nähesprache bei Vidal

In dem Abschnitt III.2.2., der den Hauptteil der ersten Kritik Vidals im Jahre 1990 bespricht, ist bereits eine direkte Rede eines Zuschauers zitiert worden, die wohl kaum im großen Rund des Stadions gehört werden konnte. Dies ist „inszenierte“ Mündlichkeit. Koch/Oesterreicher erklären, daß es zwei Möglichkeiten der Redewiedergabe gibt: a) der eingelassene Diskurs wird einfach 'zitiert' (direkte Rede), b) der eingelassene Diskurs wird in den übergeordneten Diskurs syntaktisch voll integriert und an dessen deiktisches Bezugssystem angepaßt (indirekte Rede) (Koch/Oesterreicher 1990/2011: 78). Die Autoren fahren dann fort:

Die integrative Anpassung des eingelassenen Diskurses an das deiktische Bezugssystem des übergeordneten Diskurses erfordert einen hohen Planungsaufwand. Dies erklärt, warum im Distanzsprechen die Möglichkeiten indirekter Rede voll ausgeschöpft werden können. Da demgegenüber die starke Spontanität des Nähesprechens die volle syntaktische Integration und die temporale, lokale und personale Anpassung der Redewiedergabe erschwert, ist es verständlich, daß hier die direkte Rede bevorzugt wird, [...]. (ibid.: 78)

Die Journalisten sind offenbar nicht immer sorgfältig bei der Unterscheidung zwischen direkter und indirekter Rede. Daher nimmt der *libro de estilo* zu diesem Punkt mehrfach Stellung, zum Beispiel:

#### **12.41. Estilos directo e indirecto.**

Cada vez es más frecuente en los periódicos un vicio de lenguaje que denota escaso esmero literario: utilizar el estilo directo y el indirecto con una conexión sintáctica incorrecta: Ejemplo: "Su esposa comentó anoche que 'mi marido no está'". Para exponer esa idea correctamente, hay dos posibilidades: 'su esposa comentó anoche que su marido no estaba' o 'su esposa comentó anoche: "Mi marido no está"'. Pero nunca la mezcla de ambas. (EL PAÍS 1977/<sup>3</sup>1990/<sup>20</sup>2007: 124)

Der *libro de estilo* nimmt diese Vorgabe so wichtig, daß er sie auf den Seiten 133–134 wörtlich wiederholt.

Daß Vidal in seiner ersten Kritik des Jahres 1990 die direkte Rede einsetzt, ist kein Einzelfall in seinen Kritiken, sondern die Regel mit wenigen Ausnahmen. Dies ist ein Hinweis, daß Teile der Beiträge Vidals der Nähesprache zuzuordnen sind. Daß diese Redebeiträge auch noch weitere Funktionen haben, wird in den folgenden Beispielen aus den Kritiken erläutert.

Zur Herstellung der Nähe zum Leserpublikum gehört auch die Schilderung des Verhaltens des Publikums:

[...] después de una meritoria, larga, espectacular faena de Finito de Córdoba, el gentío pedía la oreja, la-o-tra, se puso furioso, tiró almohadillas, abucheó al presidente. (Vidal - EP 30.4.1990: 26)

Das Publikum macht sich lärmend bemerkbar, wenn es um die Trophäen für die Toreros geht:

¡Olés estruendos, aclamaciones, gritos de "torero, torero", cinco orejas, ovación al mayoral, bronca a la presidencia, puerta grande para dos novilleros, la Biblia... (Vidal - EP 1.6.1990: 50)

### **1.1. Direkte Rede und Zurufe bei Vidal**

Gegen Ende einer Kritik schreibt Vidal:

A guisa de balance, la afición le comentaba –por lo bajini– al vecino de al lado que el montaje se había notado mucho, el vecino de al lado respondía "Yo como de todo" y no había nada más que comentar. (Vidal - EP 11.2.1990: 34)

So kann man also auch ausdrücken, daß der Nachbar nichts verstanden hat.

Im Beitrag des folgenden Tages wird ein Capitán der Guardia Civil aufgefordert, das Problem der Überfüllung des Stadions zu regeln. Er antwortet: "¿Quién, yo?" (Vidal - EP 12.2.1990: 33). Wegen der Überfüllung heißt es dann weiter:

Ni la banda de música pudo entrar. Luego se oían tambores lejanos. "¿Será el tambor del Bruch?", preguntaba uno. "A lo mejor es que ha empezado la guerra en Chapinería", decía otro. (ibid.: 33)

Chapinería ist eine kleine Gemeinde in der Provinz Madrid gelegen, wie auch Valdemorillo, der Austragungsort der Veranstaltung. In Chapinería erinnert eine Statue an Eloy Gonzalo, der sich 1896 im Krieg um Cuba auszeichnete (Eloy Gonzalo 2014: *Retales de Historia*). Die folgende direkte Rede, ohne Anführungszeichen, drückt Zufriedenheit aus:

¡Eso es torear! gritaban desde los foros de la pureza. ¡Torear!, que significa tirar del toro, vaciar donde se debe, ligar. (Vidal - EP 26.2.1990: 38)

In seinem zweiten Beitrag des Jahres aus der Plaza de Las Ventas berichtet Vidal:

El segundo toro cogió de salvaje manera a Lucio Sandín [i. e. ein Stierkämpfer]. [...] "Aún no asamos y ya pringamos", decía alguien por el tendido. Y ya pringamos: una cornada para inaugurar el año taurino. (Vidal - EP 5.3.1990: 48)

In der Plaza de Valencia ist Vidal mit dem Torero Ángel de la Rosa zufrieden und läßt wieder Zuschauer zu Wort kommen:

Los paisanos de Ángel de la Rosa, llegados de Alfajar con pancarta en la que exponían al público conocimiento los principios ideológicos de la causa –decía: "contamos contigo"– le aclamaban "¡torero!" y la afición toda se lo aclamaba también, de viva voz o con aceleradas palpitations de corazón, que es donde se abrigan los más profundas sentimientos. (Vidal - EP 13.3.1990: 42)

Das Vorzeigen eines Plakats ist als gemeinsame Äußerung der Anhänger des Stierkämpfers anzusehen.

Vidal legt den Anhängern des Stierkampfes auch Trivialitäten in den Mund:

"Es muy difícil esto del toreo", suelen decir los taurinos, entresacando de los arcos de la ciencia táurica algunas de sus verdades axiomáticas. A veces prefieren expresar esa verdad axiomática en otra versión y dicen: "Esto del toreo es muy difícil". Los taurinos tienen la virtud de que son muy amenos. Y además conocen las verdades axiomáticas de la ciencia táurica al dedillo. En realidad no son muchas: esa, "el toro aprieta para los adentros", y pocas más, que resultan suficientes para ir por el mundillo pisando fuerte. (Vidal - EP 14.3.1990: 42)

Oder man stelle sich Anhänger vor, die „bedeutungsvoll“ nachdenken. Dann sind die Wörter "ciencia" und "axiomática" ernst zu nehmen. Es ist nicht genügend Kontext oder Kotext vorhanden, um eine Entscheidung zu treffen.

Die nächste direkte Rede benötigt eine etwas längere Einführung:

Juan Mora recuperó ayer el temple que tenía perdido. [..]

La destemplanza, para el toreo, es una enfermedad grave, especialmente preocupante si se padece crónica, y a Juan Mora le venía de tiempo atrás. En su última actuación sevillana dio la sensación de que se trataba de un enfermo incurable, y en su primer toro de ayer también. "Esos enganchones no me gustan nada", y "A este paciente hay que operarle", decían los doctores de la tauromaquia. (Vidal - EP 25.4.1990: 46)

Die angegebene Krankheit ist natürlich keine körperliche Krankheit. Die fortgesetzte Metapher äußert sich in den Worten *destemplanza*, *enfermedad*, *enfermo*, *paciente* und schließlich *doctores*.

Einen Bericht beginnt Vidal mit den Worten:

La algarabía, los gritos estemporáneos, la desforada petición de oreja más "¡la-otra, la-o-tra!", el bombardeo de almohadillas porque la-o-tra fue denegada por el usía, no eran de aquí. (EP 30.4.1990: 26)

Bei dieser Gelegenheit ist zu bemerken, daß es regelgemäß verboten ist, vgl. I.3., z. B. Sitzkissen in das Rund zu werfen.

Zu Beginn des folgenden Beitrags billigt Vidal einem abstrakten Begriff, nämlich der *afición* eine wesentliche Rolle beim Schreien zu:

Unos cuantos toros se han ido sin torear en lo que va de temporada, tanto en Madrid como fuera, y en la primera corrida de la Feria de San Isidro, otro. La afición se lo gritó a Boni cuando pegaba unos pases que la encastada nobleza del tercer toro no merecía: "¡Boniiii, se va sin toreaaar!". Así, con muchas íes y muchas aes, para acentuar la gravedad de su denuncia. La afición madrileña tiene por sana costumbre ejercer desde el tendido un severo control de calidad, a gritos. (Vidal - EP 12.5.1990: 42)

Vidal fängt eine Kritik mit den Worten an:

Cuando antiguamente salían corridas cuajadas y correosas al estilo del pasado lunes en Las Ventas [...], los aficionados castizos las describían con curiosos eufemismos: "Es más seria que un funcionario de Hacienda", o "Impone más respeto que un sargento de Carabineros", por ejemplo [...]. (Vidal - EP 30.5.1990: 40)

Das Wort *cuajado*, welches die technischen Kenntnisse des Toreros hoch bewertet und die Physis des Stiers ebenfalls, überträgt sich hier auf die Corridas. Allerdings setzt Vidal in



diesem Beitrag auch zweimal die indirekte Rede ein, jeweils in Kontext, der weniger mit dem direkten Geschehen zu tun hat.

Zur Erklärung des folgenden Beitrags sei gesagt, daß Jaime der Eigentümer Pablo Romero des *histórico hierro*, also der Stierzüchtere ist.

"¡Qué mérito tiene Jaime, con lo que está haciendo por su ganadería!", pues da a entender que uno se codea con las altas esferas taurómacas. Todos los que dicen: "¡Qué mérito tiene Jaime con lo que está haciendo con su ganadería!", sacan pecho y pisan fuerte. (Vidal - EP 4.6.1990: 50)

In der folgenden Kritik protestiert ein auserlesenes Publikum gegen die ständige Untauglichkeit der Stiere, und zwar

De forma moderada, desde luego. Por ejemplo, al presidente le gritaban ¡fuera del palco!, lo cual, en tauromaquia, forma parte de la más exquisita moderación. (Vidal - EP 9.6.1990: 40)

Bei dieser Rede, die man noch als direkt ansehen kann, fehlen die Anführungszeichen. Nicht nur an dieser Stelle stellt sich die Frage, ob man zwischen direkter Rede und Zurufen aus der Menge einen Unterschied machen sollte. Die Antwort ist negativ, weil die Masse der Zuschauer im Stadion sich nicht anders äußern kann, und ein einzelner Zurufer nur ausnahmsweise identifiziert werden kann oder gar nicht existiert.

In dem folgenden Kontext einen Stierkämpfer "torero" zu nennen, stellt eine Anerkennung dar.

En fin, Ortega Cano [i. e. un torero] obtuvo un éxito legítimo. Los mozos le aclamaron: "¡Torero!". Salió a hombros por la puerta grande. (Vidal - EP 7.6.1990: 26)

Nun wird das Ende eines Berichts zitiert. Es wird dabei auch ein Beispiel geliefert dafür, wie Vidal eine Corrida abkanzelt. Über seine entsprechenden Methoden wird noch zu berichten sein.

[...] por el tendido sol aparecieron negros vestidos con el uniforme del equipo de fútbol de Camerún, y lo celebró el público. [...] El mocerío de las peñas se puso en pie, coreó "¡Camerún, Camerún!", y ese fue el acontecimiento de la tarde. (Vidal - EP 10.7.1990: 36)

Der Torero Campuzano ist offenbar beim Publikum nicht beliebt; während er mit dem roten Tuch arbeitete, war die Reaktion:

[...] los mozos de las peñas aún seguían coreando "¡For-mida-ble!". El *For-mida-ble* [kursiv i. Orig.] había puesto, en realidad, par y medio de banderillas, pero daba igual. (Vidal - EP 13.7.1990: 42)

Im Folgenden findet sich eine direkte Rede, die nicht exklamativ ist.

La afición venteña no tiene manía a nadie. La afición venteña lo mismo le pita a uno a las ocho de la tarde que le aclama ¡torero! a las ocho y un minuto. Todo depende de lo que haga en el ruedo. Lo explican los más castizos: "Yo sólo aplaudo al que lo hace". (Vidal - EP 17.7.1990: 28)

Man blicke hier zurück auf das hohe Lob Vidals für Las Ventas, vgl. III.3.1., das sich auch im Verhalten der Zuschauer äußert.

Wenn früher ein Torero einen Stier auf brutale, also nicht korrekte Weise „ermordet“ habe, so habe dieser Skandal für ihn schlimme Folgen gehabt.

En cambio, ayer, perpetrado el bajonazo, el público se puso en pie gritando "¡Biééén!" y le premió a Emilio Muñoz [i. e. el torero] con una ovación. (Vidal - EP 29.7.1990: 24)

Das Unwetter beendete die nächste zu besprechende Veranstaltung nach dem fünften Stier, erzeugte eine ungewöhnliche Szenerie im Rund und

[...] el empapado público, que coreaba olés y aplaudía con un ruido como si en lugar de manos tuviera tabiques, prorrumpió en gritos de "¡torero, torero!". (Vidal - EP 24.8.1990: 25)

Zur Erläuterung für das Folgende: Der Stierkämpfer Frascuelo ist sehr angesehen.

[...] algunos [i. e. aficionados] tenían un nudo en la garganta; había quien gritaba para que lo oyera la empresa: "¡Frascuelo, a la feria!", y hubo quien resumía la faena del mencionado (y varias veces aclamado) Frascuelo: "¡Ha estado como Dios!" Y todo eso porque el mencionado y aclamado Frascuelo había recreado el toreo. (Vidal - EP 4.9.1990: 24)

Während des nächsten berichteten Geschehens brach ein schweres Unwetter aus.

Arrastrado el tercer toro, diestros y autoridad estuvieron de acuerdo en suspender la corrida que, obviamente, se suspendió, y aún había quien se quejaba. "¡Granujas, chorizooos!", gritaba uno, y añadía: "¡Por cuatro gotas que han caído!". (Vidal - EP 1.10.1990: 36)

Später schrie noch einer: "Es la guerraaa!" (ibid.: 36).

In der nächsten Veranstaltung wird ein Torero zweimal auf die Hörner genommen und gegen seinen Willen schnell weggebracht. Nach einem Untertitel heißt es:

"¡Fuera del palco!", coreó una parte del público, responsabilizando del desaguisado al presidente de la corrida. ¡Hombre, no; el presidente, culpable de lesa invalidez toruna [...], no tenía responsabilidades en la cogida. (Vidal - EP 15.10.1990: 42)

*El palco* ist die Präsidentenloge.

Des nächsten Beitrags gemäß haben die Toreros aus verschiedenen Orten Anhänger, die ihnen zu den Austragungsorten folgen. Nicht so für die Toreros aus Madrid, ihnen folgen keine Anhänger.

Lo suelen decir los propios aficionados del foro: "Aquí somos del que lo hace". Los tres párvulos [i. e. los toreros], obviamente, intentaron hacerlo, con diverso resultado. (Vidal - EP 22.10.1990: 39)

Schließlich ist in dem letzten Artikel des Jahres 1990 von Vidal der Stierkämpfer sehr gut.

"¡Cómo huele a torero!", voceó, desde el tendido siete, otro aficionado de pro. (Vidal - EP 29.10.1990: 40)

Vidal läßt im Stadion wiederum einen abstrakten Begriff, nämlich *la afición* reden, besser schreien.

Ein eigener Abschnitt dieser Arbeit hat sich mit dem Publikum in den einzelnen Austragungsorten beschäftigt.

## 1.2. Andere Formen der Äußerung

Nicht immer sind Äußerungen genau zuzuordnen, wie in dem folgenden Beitrag. Die Halstücher sind außersprachliche Zeichen des Protestes:

Mató Miguel Martín al quinto novillo, aparecieron unos 500 pañuelos en el tendido (quizá fueran menos), los 500 pañueleros gritaron la-o-re-lla, la-o-re-lla, varios miles de espectadores despertaron sobresaltados por el ruido, el presidente concedió *la-o-re-lla* [kursiv i. Orig.] con tanto alboroto demandada, Miguel Martín resultó beneficiario del inesperado premio, y así se escribe la historia, según alguien sentenció en el tendido. Lo sentenció gritando también, cuando los 500 pañueleros callaron, una vez satisfecha su petición: "¡Así se escribe la historia, señor presidente!". Luego, y con la misma voz de tenor, preguntó a Gregoriano Sánchez [i. e. matador de toros retirado] si el presidente era socialista como él, [...]. (Vidal - EP 8.10.1990: 37)

Es muß wohl nicht gesagt werden, daß *la-o-re-lla* das laute Rufen verschriftlicht, übrigens ohne Einsatz von Ausrufungszeichen. Aus Gründen der Wortbildung, aber nicht nur, wird auf dieses Beispiel zurückzukommen sein. Das Beispiel enthält auch die direkte Anrede an den Präsidenten.

Während der nächsten Veranstaltung geht ein starker Regen nieder. Die folgende Debatte ist formal keine direkte Rede:

La presidencia debió sacar el pañuelo para que saliera el tercer toro pero no lo hizo, y empezó el debate, que siguieron los aficionados con mucha admiración. Espartaco demostraba que quería torear [sic] poniéndose ceñudo y pegando puñadas al burladero que, por cierto, no había dicho este tablón es mío, Aparicio hacía signos de negación con la cabeza; [...]. (Vidal - EP 26.4.1990: 44)

Der *libro de estilo* schreibt aber vor, daß direkte und indirekte Rede sorgfältig zu unterscheiden sind.

Am Ende eines Berichts findet sich eine eindeutig identifizierbare indirekte Rede. Sie gehört auch nicht zum unmittelbaren Geschehen auf dem Platz:

Los taurinos dicen que la ganadería de bravo está baja de casta y quizá sea más cierto que lo que está bajo de casta es la propia torería. (Vidal - EP 19.5.1990: 46)

Dieser pessimistische Aspekt Vidals wird an anderer Stelle besprochen werden.

Gegen Ende des nächsten Berichts wird der Stierkämpfer Arjona Herrera (Francisco), mit Kurznamen Cúchares (Cossío II 1995/21995: 283–285) zitiert. Es handelt sich dabei formal weder um eine direkte noch eine indirekte Rede.

[...] que planteó [i. e. el torero] la faena en el centro del ruedo, la construyó sobre las suertes fundamentales, aguantó las tremendas embestidas, impuso la regla de oro de la tauromaquia que es –lo dijo el Cúchares– parar, templar y mandar. (Vidal - EP 2.6.1990: 40)

Diese *regla de oro* wird von Vidal oftmals zitiert. Deswegen wird diese Regel hier explizit aufgeführt.

Einen Beitrag beginnt ausnahmsweise Vidal mit einer Zusammenfassung des Geschehens, in das er nicht mehr direkt involviert ist, und benutzt auch eine indirekte Rede:

El público en general y la afición en particular salieron muy descontentos de la corrida. Los primeros decían que no habían visto nada, los segundos que lo habían visto todo; [...]. (Vidal - EP 3.6.1990: 28)

### 1.3. Anredeformen in den Kritiken

Eine absichtlich formale Anrede an den Präsidenten wurde am Anfang des vorhergehenden Abschnitts 1.2. zitiert. In einem der seltenen Ausnahmefälle redet Vidal den Leser an, und zwar mit "Usted", am Anfang eines Berichtes:

Ninguno de los seis toros lidiados el sábado en San Sebastián de los Reyes tenía pitones. ¿**Usted** [eigene Hervorh.] lo entiende? Había en el tendido quien los reclamaba a la salida de cada toro. (Vidal - EP 3.9.1990: 32)

Die Aussage des ersten Satzes ist allerdings so haarsträubend, daß die Frage berechtigt ist.

In dem folgenden Ausschnitt ist die Mündlichkeit besonders ausgeprägt:

Curro [i. e. un torero] consiguió colmar la paciencia de todo el mundo, cada cual manifestaba su enfado según podía, a alguien le iba a dar un infarto, y uno le gritó: "¡Currooo, tienes más cuento que la Expooo!", así con muchas oes, que es peor. (Vidal - EP 21.4.1990: 40)

Mit dem Infarkt wird es wohl nicht so schlimm gewesen sein; hier soll die Wut als Emotion betont werden. Die Wiederholung des Vokals "o" wirkt in dem Stadion lautmalerisch wie lautes Rufen.

Gegen Ende einer anderen Kritik berichtet Vidal von zwei unfähigen Stierkämpfern. Sie erhalten Ratschläge aus dem Publikum:

Algunos sesudos aficionados, conocedores de la tauromaquia, les [i. e. a los dos toreros] aconsejaban desde el tendido la técnica a seguir: "¡No le ahogues! ¡Dale distancia! ¡No se la des! ¡Sácalo a los medios! ¡Llévalo al tercio!" Pero ellos, ni caso: iban a lo suyo, y decían "¡je, toro!", lo cual era un inmenso error, pues el género no se daba por aludido con eso de je-toro. Si al menos les hubieran dicho pitas, pitas, pitas... (Vidal - EP 28.4.1990: 40)

Die inszenierten Rufe dienen zur Kennzeichnung eines hoffnungslosen Falls, der "genero", d. h. zwei Stiere, "inválidos y descastados" gemäß *ficha*, wollte nicht angreifen.

Das folgende Gespräch zwischen dem Stierkämpfer und einem Gehilfen ist außergewöhnlich, weil der Gehilfe dem Torero sagt, wie er kämpfen soll. Angesichts der hierarchischen Ordnung in den Mannschaften der Stierkämpfer ist dies wirklich etwas Besonderes:

El cuarto [i. e. toro], de impresionante trapío, apenas embestía y a ese ni Belmonte le hubiera pegado pases. Desde el burladero un peón apuntaba a Palomar [i. e. el torero] lo que debía hacer. "¿Qué dices?", preguntaba Palomar. Y el peón: "¡Oonelaaleamanoyeaoargo!". Se acercó Palomar al burladero y pudo entender al peón, que gritaba: "¡Pónsela, bájale la mano, llévalo largo!". Lo hizo, y se cayó el toro. Se volvió furioso: "¿Te das cuenta de por qué no le bajaba la mano?". Si Belmonte llega a escuchar ese diálogo, le habría parecido surrealista. A buenas horas iba a consentir Belmonte que un peón le dictara la faena. (Vidal - EP 15.5.1990: 44)

Im Unterschied zu den bisher zitierten Textstellen hat dieses Gespräch tatsächlich stattgefunden.

Gegen Ende des folgenden Beitrags ist der Stier positiv beurteilt, wird aber auf irreguläre Weise getötet.

[...] pidieron [i. e. la afición] que se le [i. e. al toro] diera la vuelta al ruedo. "¡Vaya toro te has dejado ir!", le gritaron al Fundi, responsable del mandoble. Muchos en la plaza opinaban que ese toro, y todos, habrían tenido faena, si los llega a coger otro torero. (Vidal - EP 20.5.1990: 26)

Vidal läßt auch den Stier sprechen, allerdings ohne Anführungszeichen: "y mugió [i. e. el toro] aquí te [i. e. al torero] espero." (Vidal - EP 23.5.1990: 50).

Vidal schätzt es nicht, daß Stierkämpfer den Stier reizen, indem sie ihm den Rücken zukehren: *torear al revés*. Er berichtet dann:

[...] pues si surgen voces correctoras como ¡cita de frente!, ¡pico!, ¡no te retuerzas!, ¡carga la suerte! y todo lo demás, se descubre el pastel. (Vidal - EP 29.5.1990: 54)

Das Wort *pico* ist in dem Standardwerk von Cossío nicht aufgeführt. Bei Ortiz Blasco (1991: s. v. PICO) ist das Wort als polysem erkannt, u. a. mit der Bedeutung "pico de la muleta. Extremo exterior de la misma." Die schillernde Bedeutung des Wortes in der Standardsprache ist bekannt. Auch in diesem Zitat ist die direkte Rede formlos ohne Anführungszeichen aufgeführt, entgegen den Vorgaben des *libro de estilo*.

Die Schuld tragen die Banderilleros, die das Vorgehen der Toreros vom Zufluchtsort vor dem Stier aus diktieren, indem sie schreien:

Los banderilleros gritan a los diestros "¡pónsela!", "¡tócale!", pero nunca se les oye decir "¡arremátalo!". (Vidal - EP 3.6.1990: 28)

In V.5.5.4. war schon die Rede von dem Präsidenten Valderas. Er wird direkt angeschrien mit den Worten: "¡Valderas, que no te enteras!"

Einem Stierkämpfer gelingen einige Figuren nicht. Das bekommt er zu spüren:

Los mozos le cantaban a Márquez: "¡No sabe, no sabe!", le hacían cuchufletas y rechufilas. (Vidal - EP 13.7.1990: 42)

Nachstehend "spricht" der Stierkämpfer mit einem schwierigen Stier und beherrscht ihn schließlich.

Cualquier otro diestro le habría macheteado –en realidad, eso aconsejaba el público– pero Víctor Mendes le retó, le dijo "tu pasa por aquí porque lo mando yo", según traducción libre, pues habla portugués; citó cruzándose, aguantó gañafones, templó lo que se podía templar, mandó tal como había anunciado, y tras dos emocionantes tandas con sus correspondientes pases de pecho, el toro ya casi pasaba por allí porque lo había dicho él. (Vidal - EP 30.8.1990: 23)

Schon in I.3., bei den gesetzlichen Regelungen, wurde darauf hingewiesen, daß in dem betrachteten Umfeld die Unversehrtheit der Hörner das Wesentliche am Stier ist. Um so mehr erstaunt der Beginn des folgenden Artikels:

Ninguno de los seis toros lidiados el sábado en San Sebastián de los Reyes tenía pitones. ¿Usted lo entiende? Había en el tendido quien los reclamaba a la salida de cada toro. Decía: "¡Esos pitooones!". Sin gritar mucho; sólo para que lo oyera el presidente, que estaba cerca. Y el presidente, la verdad, no se daba por aludido. (Vidal - EP 3.9.1990: 32)

Mit "¿Usted lo entiende?" ist der Leser angesprochen. Diese Frage stellt besonders einen Kontakt zum Leser her.

Zu einem Torero heißt es gegen Ende eines Berichts: "Emilio Muñoz hizo un toreo acelerado y en permanente crispación." (Vidal - EP 15.9.1990: 32). Er könnte beste Resultate erzielen.

Por ejemplo, podría decirle al toro: "¡Me-cachis-los-mengues-la-madre-que-te-parió-hijo-de-satanás-por-tus-muertos-que-vas-a-embestir-despacio!", y entonces el pase le saldría finísimo. (ibid.: 32)

Die Aneinanderreihung symbolisiert die Hast des Kampfs.

Allgemein ist die Anrede in der zweiten Person in Spanien weit verbreitet. EL PAÍS nimmt im *libro de estilo* unter GÉNEROS PERIODÍSTICOS, dort ENTREVISTAS, also eigentlich nicht einschlägig, dazu Stellung, indem er dort den Gebrauch von *usted* vorschreibt (*libro de estilo* 1977/<sup>3</sup>1990: 37). Zu erwarten ist, daß die Stierkämpfer und ihre Gehilfen sich mit *du* anreden, insbesondere im Imperativ, ebenso die Zuschauer in ihren Zurufen an die Toreros. Hierzu wurden Beispiele geliefert. Ebenso werden die Stiere im Kampf mit *du* „angeredet“. Der Anrede in der zweiten Person haftet etwas Familiäres, wenn auch jetzt fast Übliches an, wie sich aus folgendem Zitat ergibt, das gleichzeitig ein Wortspiel enthält:

El mando del toreo no se dilucida en una sola tarde, menos entre dos toreros que se podrán llamar de **tu** [eigene Hervorh.] entre sí, de acuerdo, pero hay muchos otros en el escalafón que, a ellos, les pueden llamar también de tururó [sic], por junto o por separado. (Vidal - EP 23.4.1990: 42)

Der Einsatz von *tu* drückt also auch Gleichrangigkeit in der Rangliste der Toreros aus. Das Wortspiel mit "tururó" erklärt Seco:

**tururó I m 1** (*Naipes*) *En ciertos juegos*: Reunión de tres cartas del mismo valor. *ABC Extra* 12.62, 95: La perejila tiene nueve lances distintos: "flor", "treinta y una", "no diez"... Uno de ellos el turutú, el jugador con tres cartas iguales. [...]  
**III interj 3** (*col, humorist*) *Se usa para negar burlonamente*. [...]

#### 1.4. Die generische Funktion des Personalpronomens der zweiten Person

Die Nueva gramática de la lengua española (2009) führt in **16.2t** zunächst aus, daß man die erste Person Plural auch in umfassenderem Sinn benutzen könne, und benachbart sei ihr generischer Gebrauch. Zur zweiten Person heißt es dann:

**16.2u** La interpretación generica de la segunda persona se obtiene también en singular, sobre todo en contextos modales, irreales, y en general prospectivos. Se manifiesta este significado en la flexión verbal, como en *Si quieres la paz, prepara la guerra* [kursiv i. Orig.] (es decir, 'Si uno quiere la paz...'); con los pronombres de segunda persona, sean átonos o tónicos (*Si tú no te preocupas por tú mismo en esta sociedad...* [kursiv i. Orig.]), y también con los posesivos (*Honrarás a tu padre y a tu madre* [kursiv i. Orig.]). [...] (ibid.: 1175)

Ein solcher Gebrauch liegt hier vor, wie die nachstehenden Beispiele zeigen.

Vidal berichtet in einem Beitrag ausführlich von der Musikkapelle, um dann das wesentliche Thema aufzugreifen: "De los toreros, ya te contaré." (Vidal - EP 12.2.1990: 33).



Eine Kritik beginnt mit einer Betrachtung über die Anhänger des Toreros Espartaco:

[...] los militantes no distinguen méritos y deméritos. A ellos les trae sin cuidado –y, si les **preguntas** [eigene Hervorh.], todo son méritos– pero da pena de que no se enteren. (Vidal - EP 20.3.1990: 44)

Dann werden die Fähigkeiten eines Stierkämpfers besprochen:

Esplá tiene serias dificultades para convocar a las musas. Precisamente esa falta de *pellizco* [kursiv i. Orig.] es lo que le achaca el público, pero también es cierto que **te colocas** [eigene Hervorh.] la mano de visera, giras una mirada de 180 grados por el amplio escenario de la tauromaquia contemporánea, y toreros con *pellizco* **encuentras** [eigene Hervorh.] tres, mal contados. (Vidal - EP 2.5.1990: 34)

Vidal läßt also auch diese Gelegenheit nicht aus, um einen Hieb gegen die heutigen Stierkämpfer auszuteilen. Ironisch wird gesagt, daß es dem Torero nicht gelang, den Kampf im Sinne von *arte* durchzuführen.

Zu Beginn der 11. Corrida in der Plaza de Las Ventas war noch kein Torero auf Schultern durch das Tor der Arena getragen worden. Man erwartete, daß Espartaco, den Vidal an anderen Stellen als *torero de moda* bezeichnet, das Tor öffnen würde. Aber:

Bueno, pues no: el que -¡zas!- abrió de par en par el marco famoso fue Fernando Lozano, para que **te empapes**. [eigene Hervorh.] (Vidal - EP 23.5.1990: 50)

## 2. Die Witze in den Stierkampfkritiken Vidals

Im Gegensatz zu dem in V.2. behandelten Buch von Vidal sind die Witze in den Stierkampfkritiken ein wesentliches Stilmittel. Das Buch richtet sich an eine andere Leserschaft. Die Witze dienen einerseits der Auflockerung und Unterhaltung, andererseits sind sie ein Mittel zur teils versteckten, teils beißenden negativen Kritik. Die negative Kritik in Form von Witzen ist jedenfalls nicht ganz so scharf wie diejenige, die ohne diese Form offen angreift. Positive Kritik, also Lobendes findet sich bei den Witzen nicht. Sie bedarf nicht dieser Stilart. Die lateinischen Einschübe enthalten teils eine witzige Komponente und sind in Abschnitt IV.1.1. behandelt worden.

### 2.1. Unterhaltende Witze

Diese Witze sind so häufig, daß hier nur eine Auswahl angeboten werden kann.

Zu Beginn einer Veranstaltung ist das Publikum mit den Jungstieren, jedenfalls nicht laut, unzufrieden.

La afición, una vez dejó constancia de su protesta en la oreja del vecino de localidad (que a lo mejor era sordo), hacía el esfuerzo de arrinconar en el olvido trapíos, poderes, [...]. (Vidal - EP 11.2.1990: 34)

Das Witzchen wird am Ende des Beitrags wieder aufgenommen.

A guisa de balance, la afición le comentaba –por lo bajini– al vecino de al lado que el montaje se había notado mucho, el vecino de al lado respondía "Yo como de todo" y no había nada más que comentar. (ibid.: 34)

Das folgende Witzchen ist auch belehrend:

En el quinto [i. e. toro] tuvo mérito el muleteo de Cuéllar [i. e. un torero], pues el toro pasaba distraído, la muleta le interesaba lo que a los niños de Biafra la obra de Zubiri, [...]. (Vidal - EP 5.3.1990: 48)

Zu bemerken ist, daß die nigerianische Provinz Biafra durch ihren (vergeblichen) Sezessionskrieg 1967 – 1970 bekannt ist. Xavier Zubiri (1898 – 1983) war ein spanischer Philosoph. Er gab seinen Lehrstuhl in Barcelona im Jahr 1944 auf, um in Madrid Privatunterricht zu geben.

Nun kommt ein doch schon recht witziger, auch zynischer Auszug:

Si el toro llega a saber que su lidiador le iba a pegar tantos pases, seguramente le habría dado la oreja gratis de principio, y que le dejara en paz. (Vidal - EP 16.3.1990: 50)

Der folgende Beitrag vom 19.3.1990 enthält gleich drei Witzchen, wobei das erste weniger gelungen ist: Das Verletzende in dem ersten Witz bezieht sich auf die beiden vorherigen Toreros, deren Vorstellung in einem kurzen Satz zusammengefaßt ist:

Los otros dos de ayer, sin ir más lejos. La faena de Roberto Domínguez, además de cuanto supuso en sí misma, sirvió también de catarsis (je, je, la catarsis; se veía venir) [...]. (ibid.: 43)

Litri hacía el toreo de las cavernas. Si el hombre de Neanderthal toreaba, torería tal que Litri. Se exceptúan los pases mirando al tendido, modalidad torera contemporánea, cuya sutil técnica guarda celosamente su inventor, y no se sabe si mira al tendido con

los dos ojos, o solo con uno y con el otro al toro (lo cual sería un caso de estrabismo), o es que levanta la cabeza pero baja la mirada... En fin, un misterio. (ibid.: 43)

Ein Stier wird so beschrieben:

[...] era, de talla, chiquitín; de fuerza, inválido; de cara, adolescente. Ese toro seguro que aún no había hecho la mili, ni podría hacerla cuando le llegara la edad, por estrecho de pecho. (Vidal - EP 18.4.1990: 44)

In der folgenden Kritik, die zwei Witze enthält, geht es um den *rejoneo por colleras*, den Stierkampf eines Reiterpaars:

Cuando los defensores de los animales se enteren de que existe el rejoneo por colleras, a lo mejor uno se tira por el Viaducto.

[...] los rejoneadores galopan mucho y se pasan la tarde saludando sombrero en mano. Los rejoneadores saludan más que el Papa desde el balcón del Vaticano. (Vidal - EP 21.5.1990: 38)

Der folgende Witz am Ende eines Beitrags ist eher makaber:

[...] le [i. e. a la afición] agradeció que no cogiera [i. e. el torero] los palitroques, entre otras razones porque, si los llega a coger, aquella insoportable corrida hubiera durado media hora más y el público en general no lo habría aguantado. Menos los jubilados de la andanada en particular, que iban a reventar, los pobres. Algunos están de la próstata. (Vidal - EP 27.5.1990: 26)

Natürlich enthält das vorstehende Zitat auch eine negative Kritik, aber nicht in Form eines Witzes.

Den folgenden Beitrag beginnt Vidal ganz ungewöhnlich mit einer wertenden Zusammenfassung des Geschehens und fährt dann fort:

El público estaba muy aburrido y la afición muy indignada, y no se sabe qué es peor. Puestos a perder el tiempo en una plaza de toros, cada cual hace lo que puede y, al parecer, las dos tendencias predominantes son aburrirse de muerte o ponerse hecho un basilisco. Hay otros recursos más divertidos, como comer pipas e introducir las cáscaras en el bolsillo del vecino, o tirar pelotillas a las calvas que se vean en el tendido, pero la gente no los utiliza, se ignora por qué. (Vidal - EP 3.6.1990: 28)

Mit den letzten Worten macht Vidal einen eigenen Vorschlag für Unartigkeiten im Publikum.

Nach einem langen, einführenden Abschnitt über einen guten Torero überlegt sich Vidal auch, was einen Torero ausmacht:

A todos cuantos se visten de torero se les llama así, faltaría más, pero no todos los que se visten de torero lo son a carta cabal. No siempre el hábito hace al monje; no en tauromaquia, por lo menos. Ser torero de verdad es otro asunto. De los Bienvenida [i. e. familia famosa de toreros], por ejemplo, se solía decir que lo eran hasta en pijama, y algunos otros tendrán el mismo predicamento. No muchos, francamente. Hay coletudos actuales, incluso figuras, que no ya en pijama sino incluso vestidos de grana y oro parecen defensas derechos del Osasuna, dicho sea sin ánimo de ofender ni a los defensas derechos del Osasuna ni a los coletudos actuales. (Vidal - EP 28.7.1990: 21)

Der *Club Atlético Osasuna* ist ein Fußballverein in Pamplona. Auch ohne die Leistungen der rechten Verteidiger explizit zu kennen, gelingt aus dem Text die Interpretation, daß die genannten "coletudos actuales" tatsächlich keine Toreros sind.

Die Stierkämpfer freuen sich über die "orejitas" im Diminutiv, und so endet der Beitrag:

Los toros ya están muertos, quizá hasta comidas sus carnes en estofado; todas sus carnes, menos tres orejitas que se llevaron los diestros, para guisarlas con judías. (Vidal - EP 29.7.1990: 24)

Die Ohren werden natürlich nicht verzehrt werden.

Auf der Plaza de Valencia wird erörtert, wer wen essen soll:

El quinto toro se quería comer a Joselito. Hizo bien en no dejarse. Se trataba de la última corrida de la Feria de San Jaime, no de una jornada gastronómica y, además, puestos a comer, es el torero quien debe comerse al toro. (Vidal - EP 31.7.1990: 18)

Den folgenden Ausschnitt klassifiziert man eher als „Unterhaltung“ denn als „Tadel“. Die Klassifizierung ist nicht immer einfach.

Toros que se caen no son de lidia porque nada tienen que lidiar, y si encima les echan encima un caballazo acorazado con un sujeto tocado de castoreño [i. e. sombrero del picador] cabalgándolo, armado de puya que parece un misil, eso es una carnicería, y el espectáculo resultante un suceso siniestro intolerable. (Vidal - EP 22.8.1990: 21)

Die Klassifizierung als „Unterhaltung“ ist bei der folgenden Veranstaltung in einem Unwetter eindeutig; Vidal interessiert sich wieder für die Kahlköpfigen:

Entre la afición heroica había quienes permanecían sentados en sus localidades, impertérritos, sin cubrirse con nada, ellos también [i. e. como el torero] con el agua

hasta los tobillos y el flequillo pegado a la frente tapándoles los ojos. Se exceptúan calvos; qué más hubieran querido los calvos. (Vidal - EP 24.8.1990: 25)

In der Reihenfolge der Aufzählung dessen, was da in der Arena verstreut war, liegt der folgende Witz:

[...] el toro recibió dos picotazos y un puyazo, pero el puyazo debió sentarle fatal, pues se echó a los lomos el artefacto de picar y lo volteó violentamente, dejando desparramados por la arena un caballo, un picador y un castoreño. (Vidal - EP 1.9.1990: 23)

Aus gegebenem Anlaß in der Corrida ergibt sich einer der schönsten Witze:

Dejarse los cuernos en una pared a cualquiera le puede ocurrir; a los toros también. Pero dejarse, además, la vida, es percance doblemente lamentable. (Vidal - EP 11.9.1990: 30)

Der Witz ist in dem Wort "también" zu sehen.

In einem weiteren Beitrag hat ein Stier beim Stoß gegen die hölzerne Einfriedung der Arena ein Horn gespalten. Der Beitrag schließt mit den verallgemeinernden Worten

Claro que el toro tenía otro [i. e. asta] más grave. Pues lisiado y con un cuerno partido, se pasa fatal. Cualquiera que haya atravesado esta delicada situación podría atestiguarlo. (Vidal - EP 11.10.1990: 44)

Dieser Witz vergleicht sich mit dem vorherigen.

Von der "irresponsable manía que tienen ciertos toros de pegar cornadas a las paredes de los corrales" (Vidal - EP 15.9.1990: 32) zu schreiben geht in ähnliche Richtung.

Zwei der Witze aus dem Beitrag des nächsten Tages seien zitiert:

Bueno, conviene precisar: si le [i. e. eso] llamaban corrida porque corrieron toros, era mentira: no hubo tales toros; en cambio, si le llamaban corrida porque corrieron toreros, entonces es verdad, verdad absoluta, una verdad como un templo. (Vidal - EP 16.9.1990: 22)

Der vorstehende Witz besteht gerade darin, daß nur die Stiere laufen sollen.

Der nächste Witz desselben Beitrags ist ohne Erklärung verständlich:

Litri [i. e. un torero] lo [i. e. torear] intentó otro rato en el sexto, pegándole derechazos con tales trazas que el toro caía de rodillas. Lo menos media docena de veces permaneció arrodillado el toro suplicando al Litri que dejara de molerle a derechazos, y cuando dejó, para hacer tremendismo puro y duro, ya no se volvió a arrodillar nunca más. (ibid.: 22)

Die Zuschauer des wiederum folgenden Beitrags, aus dem vier Textstellen zitiert werden, sahen "solo un poquito [i. e. de toreo]".

Ahora bien, si alguno se distrajo mirando cómo sobrevolaba Guadalajara un imponente bombardero USA o si se volvió a pedir una cerveza, ese no lo vio.

El público alcarreño es tan generoso que lleva a la plaza conejos y gallos para tirárselos a los toreros. Algunos espectadores comentaban que menos lobos; [...]

Ortega Cano [i. e. un torero] construyó dos largas y esforzadas faenas. Técnicamente bien planteadas, les faltaba sentimiento –llámase, asimismo, inspiración–, mas se justifica, porque no todas las tardes le da a uno por componer la *Rapsodia húngara número 2* [kursiv i. Orig.], de Listz. Además, Ortega Cano no es Listz; ni es húngaro, que es de Cartagena. (Vidal - EP 17.9.1990: 37)

Die Ungarische Rhapsodie Nummer 2 ist die berühmteste diese Rhapsodien, sie hat nichts mit Stierkampf zu tun, ist aber von Inspiration geprägt, die eben diesem Torero fehlt. Die Aufzählung erinnert an Radio Eriwan. Einige Zuschauer hörte man zum Schluß das Kinderlied singen: "Jesusito de mi vida, eres niño como yo..." (ibid.: 37).

Jetzt ein Witz, der sich länger hinzieht, in abgekürzter Form:

Detalles de muletero estilista se le apreciaron a Paquillo, en el DNI –según el programa oficial– Francisco Javier Rodríguez. [...] Miguel Martín, en el DNI –según el programa oficial– tal cual se pronuncia, [...] Gitanillo Vega, en el DNI –según el programa oficial– *avliS agieV ognimoD* [kursiv i. Orig.], intentó el toreo puro mas no lo ejecutaba *arreunío* [kursiv i. Orig.] y eso, con novillos de lujo, se nota mucho. Es decir, que le salió al revés, como su nombre en el programa oficial. (Vidal - EP 30.9.1990: 25)

Das Wort *arreunío* hat Vidal im Beitrag vom 11.9.1990 erklärt: "[...] Vázquez cargó la suerte, ligó los pases, cuajó naturales *arreunío* [kursiv i. Orig.], que dicen (y hacen bien en decir), para acabar de un fulminante estoconazo."

Während des nächsten Stierkampfes bricht ein Unwetter herein.

La tromba puso en desordenada fuga a la afición mientras retumbaba la tronada y alguno se creyó que era el fin del mundo. No era el fin del mundo, claro, pero sí el fin de la corrida y a muchos les sentó fatal. (Vidal - EP 1.10.1990: 36)

Den Abschluß dieses Abschnitts bildet das Ende eines Beitrags:

Mucho público acudió a la plaza por pura inercia pues los diestros del cartel no les decían nada. Algunos creían que los nombres de los matadores estaban sacados del censo de pensionistas de la Seguridad Social. Y se encontraron con una novillada interesantísima, [...]. (Vidal - EP 15.10.1990: 42)

## 2.2. Andeutende Witze

Was unter dieser Überschrift zu verstehen ist, wird aus den nachstehenden Beispielen klar.

Nada más salir saltó [i. e. el toro] al callejón dándoles un susto de muerte a los fotógrafos y dejándose pegados en el borde de la barrera los pelos de la barriga. Se supone que eran de la barriga pues si provenían de más delicados órganos, pobre toro. Después le citaba Camino con la muleta y el pobre toro se ponía de rodillas, como pidiendo perdón. (Vidal - EP 16.3.1990: 50)

Es ist festzuhalten: Hier handelt es sich nicht um Mitgefühl für den Stier. Ein solches Gefühl gegenüber dem Stier gibt es an keiner Stelle.

Die Tätigkeit und Nützlichkeit der *cabestros*, Leitochsen, wird im Folgenden am Ende eines Beitrags beschrieben. Somit tritt hier auch die Intention Vidals hervor, den Leser zu belehren:

Uno ha llegado a ver paradas de cabestros más disciplinadas que un batallón de coraceros de la reina, dicho sea con perdón y mejorando lo presente. Esas paradas arrojaban al toro, de manera que un par de cabestros se colocaban a babor, otro par a estribor, otros de proa, había uno que iba de punta abriendo paso y otros de zaga, para evitar la huída del toro por retaguardia. Estos últimos eran los serviciarios peor tratados, pues habían de oler el cagallón que echaban los de delante, siempre sueltos de tripas, pero nadie ha dicho que el oficio de cabestros sea fácil ni cómodo. (Vidal - EP 27.4.1990: 44)

Vidal beschreibt zwei Stierkampffiguren: Eine, bei der der Kämpfer dem Stier beim Angriff den Rücken zuwendet und eine, bei der er die Vorderseite zuwendet.

De entrada, en estas el torero presenta al riesgo de pitonazo cruento lo más sensible de su persona –incluido lo del día de la boda–, mientras en aquellas el torero presenta lo del lado opuesto. (Vidal - EP 15.5.1990: 44)

Obwohl nun Vidal hier seine Hauptkritik an den Stieren, nämlich das Fehlen der Hörner, berührt, geht es an dieser Stelle um den unterhaltenden Witz; die Hauptkritik ist nicht in Form eines Witzes geäußert. Natürlich wird auf diesen Punkt an späterer Stelle dieser Arbeit eingegangen, aber nicht bei den Witzen. In diesem Punkt vergehen Vidal die Witze.

Según taurinos (se incluyen en el censo ganaderos sobrados de tragaderas), todos los toros que no tienen pitones [...] padecen comezón en el cuerno, se la alivian rascándose contra las piedras y ahí se dejan el pedazo pitón. Según aficionados (se incluyen en este censo los ganaderos no referenciados en el anterior), si los toros saltan a la arena sin pitones es porque se los han afeitado. (Vidal - EP 3.9.1990: 32)

Um die folgende, sehr ernst zu nehmende Andeutung Vidals verständlich zu machen, ist das Umfeld zu erklären. Der betreffende Torero hatte den fünften Jungstier getötet, und 500 Tücher, d. h. Zuschauer, verlangten ein Ohr für den Torero. Angesichts des Tumults gewährte der Präsident die Prämie. Ein Zuschauer aus den bedeckten Sitzen rief dann laut:

"¡Así se escribe la historia, señor presidente!". Luego, y con la misma voz de tenor, preguntó a Gregorio Sánchez si el presidente era socialista como él, pero esta ya es historia distinta, de difícil explicación y complicado sentido socio-político-taurómico-musical. (Vidal - EP 8.10.1990: 37)

Zur weiteren Erklärung: Vidal ergänzt anschließend, daß das Ohr nicht verdient war. Gregorio Sánchez ist, wie Vidal schreibt, ehemaliger Stierkämpfer und, wie es scheine, der fachliche Lehrer des betreffenden Toreros. Offenbar ist dieser Lehrer im Stadion präsent. Die Frage, ob der Präsident ebenfalls Sozialist war, und die Wortkette *socio-político-taurómico-musical* beschreibt das allumfassende Beziehungsgeflecht, das den Stierkampf beherrscht. Das Wort *taurómico* steht erst an dritter Stelle. Man beachte auch das Buch *El toreo es grandeza* von Vidal in dieser Hinsicht. In dieser Arbeit wird auf die Verbindung von Lexemen durch Gedankenstriche noch genauer eingegangen.

### **2.3. Negative Kritik in Form von Witzen**

Diese Form der negativen Kritik ist noch, in abgestufter Form, die am wenigsten scharfe Kritik. Schon die erste Kritik Vidals im Jahre 1990 mit der Überschrift *Un toro convertido en hamburguesa* [kursiv i. Orig.], über die in III.2. berichtet wurde, ist vernichtend, wenn sie auch witzig vorgetragen wurde. Vielleicht ist aber eine negative Kritik in Form eines Witzes, vor allem, wenn er sich über den ganzen Bericht hinzieht, dann doch besonders verletzend.



### 2.3.1. Negative Kritik an den Stieren in Form von Witzen

In den nächsten vier Ausschnitten geht es um das für Vidal entscheidende Thema der Qualität der Stiere. Es ist sogar gesetzlich vorgeschrieben, siehe I.3., die Integrität der Stiere nach ihrem Tod zu überprüfen. Der Stier als Material!

Zunächst werden die Leitochsen der Plaza de la Maestranza in Sevilla (nicht die von Las Ventas) mit Ziegen verglichen, schneiden aber schlechter ab, weil die Ziegen weniger Schmutz verursachen. Dann geht es um die Stiere:

También habrían valido para cabestros los ejemplares que saltaron a la arena disfrazados de toros, con su hierro, su divisa, su número y demás condecoraciones que exornan al toro de lidia, pero sin el atributo esencial del toro de lidia verdadero, que es la casta. Un toro sin casta no da fiesta para el toreo, pero para cabestro quizá sí, y es sencillo: se le coge, se le casta, se le eseña [sic] la gayata, y no hace falta nada más, si ha de hacer lo mismo que los cabestros de la Maestranza. (Vidal - EP 27.4.1990: 44)

Im Abschnitt V.1. wurde schon darauf verwiesen, daß das Äußere eines Stiers sehr wesentlich ist.

Nadie entiende –se exceptúan sabios, quizá taurinos también– cómo es posible que toros tan serios y bien armados, tan lustros, tan bonitos de capa, criados tan a mimo en los ricos pastizales de Medina Sidonia donde parece que siempre es primavera, sean incapaces de soportar un tercio de la lidia, sin ponerse a morir. (Vidal - EP 28.4.1990: 40)

Ein kleiner und sehr gefügiger Stier wird als *borrego* bezeichnet (Ortiz Blasco 1991: s. v. **BORREGO**). Einen solchen Stier zu bekämpfen, bezeichnet Vidal nicht als *torear*, sondern als *borreguear*.

Joselito y Litri, [...] estaban dispuestos a torear, o borreguear, o lo que fuera menester, para complacer a la afición de la Maestranza. Sólo que la afición de la Maestranza no podía sentirse complacida, porque había acudido a la plaza para ver una corrida de toros; algo bien diferente de lo que sucedió allí. (Vidal - EP 28.4.1990: 40)

Die Qualität der Stiere hängt nicht zuletzt von der Stierzüchtereier ab, auf die zu Beginn eines weiteren Berichts abgezielt wird.

Naturalmente, hace años no eran malos los toros de esa ganadería, de nombre Francisco Galache. A decir verdad, eran buenos, no exactamente para la lidia, pero sí para los propósitos de los toreros, que consistían en cortarles orejas con el mínimo riesgo físico para su persona. (Vidal - EP 22.5.1990: 44)

Auch die Ironie fehlt bei den Witzen über die Qualität der Stiere nicht. In dieser Hinsicht sind die Stiere von Eduardo Miura berühmt und, natürlich, gefürchtet. Auf sie bezieht sich der folgende Satz:

Por si algo les faltaba a estas joyas miureñas, hubo cuatro que aparecieron por los chiqueros extrañamente mermaditos de astas, y en cuanto derrotaban, se les abrían los pitones, y tal cual quedaban, en vez de cuernos parecían brochas de encalar paredes. (Vidal - EP 13.7.1990: 42)

Dabei geht es also wieder um die Hörner, die Angriffswaffe der Stiere.

"La invalidez de los toros es un turbio asunto [...]" (Vidal - EP 22.8.1990: 21) heißt es dann, und die folgenden beiden Lösungen werden angeboten:

Aficionados de Madrid aseguran que un tío provisto de garrota lo arreglaba en una sola tarde de vigilancia en los corrales, y puede ser que la solución sea esa. (ibid.: 21)

Die zweite Lösung des Problems wird ganz am Ende der Kritik angeboten:

Cuando el toro y la corrida son un fraude, lo más sensato es largarse, cerrar la puerta, tirar la llave a la ría y no volver por allí nunca jamás. (ibid.: 21)

Wesentlich ist, daß der Schlüssel in eine *ría* geworfen werden soll, nicht nur in einen *río*. Aus diesen beiden zwar witzigen Lösungen spricht schon eher Verzweiflung über das, was an Stieren angeboten wird.

### 2.3.2. Negative Kritik an den Toreros in Form von Witzen

Nun wird zunächst die athletische Leistungsfähigkeit eines Toreros beurteilt:

A esta última virtud los taurinos le restan importancia y dicen que con gimnasia se consigue. No se crea. Servidor hizo la experiencia, y toda la gimnasia que se echó al cuerpo no le valió ni para alcanzar el autobús cuando lo ve a 50 metros y va a arrancar. (Vidal - EP 2.5.1990: 34)

Zur Erklärung des Worts *servidor* dient Seco:

**servidor** –ra A m y f 1 [...] b) Se usa en fórmulas de cortesía con las que el que habla se pone a disposición del interlocutor. [...] (Seco et al. 1999<sup>3</sup>/2005: s. v. **servidor** –ra)

Dies ist übrigens die einzige Stelle, in der Vidal (vorsichtig) selbst als Autor hervortritt.

Mit der Überschrift *Rafael de Paula se niega a matar un toro* [kursiv i. Orig.] ist eigentlich schon alles gesagt, insbesondere, daß er gegen die Gesetze des Stierkampfs verstößt, vgl. I.3. Dieser Torero hat es mit einem *toro pregonao*, vgl. V.1., zu tun. Der Kämpfer reagiert folgendermaßen:

El toro estaba en los medios y Rafael de Paula decía a sus peones que se lo llevaran al tercio. Los peones querían, y no podían, por mucho que se esforzaban en mover capotes, vocear ¡je!, pegar zapatillazos en la arena. Debieron de acabar con agujetas en los brazos, ronquera en la garganta y los juanetes encendidos. (Vidal - EP 25.5.1990: 52)

In dem nachstehenden Beitrag wird ein Torero gelobt, und zwei werden getadelt. Um mit Vidal zu sprechen, müßte diese Kritik eigentlich zu 33,33 % in einen Abschnitt der Arbeit mit der Überschrift „Lob“ eingeordnet werden; vgl. Abschnitt 12. Der Stierkämpfer Enrique Ponce hatte die einmalige Chance, allein allen sechs Stieren der Corrida gegenüberzustehen. Und das kam so:

A las tres de la tarde, Enrique Ponce (y todo el mundo) creía que alternaría con Roberto Domínguez y El Soro. Pero tres de los *galaches* [kursiv i. Orig.] [i. e. de la ganadería de Francisco Galache] anunciados habían sido sustituidos por tres *pavos* [kursiv i. Orig.] de El Toril y a las tres de la tarde Roberto Domínguez enviaba parte facultativo certificando que le dolía la espalda, El Soro otro certificando que le dolían los abductores, y no podían torear. (Vidal - EP 30.7.1990: 28)

Über die drei Stiere von El Toril sagt die kurze fachliche Zusammenfassung aus: "bien presentados, 3º bronco, 5º y 6º cinqueños de gran trapío, manejables". Zu bemerken ist, daß die Stiere meist vierjährig sind, und ein fünfjähriger Stier voll ausgewachsen ist. Das Gesetz schreibt vor, daß die Stiere mindestens fünf Jahre alt sein müssen, vgl. I.3. Das Alter der Stiere hängt damit zusammen, daß die Unterhaltung eines Stiers Geld kostet. Ein Stier, der als *pavo* bezeichnet wird, ist "grande y cornalón" (Ortiz Blasco 1991: s. v. PAVO). Vidal argumentiert im Gegensatz zum Präsidenten "Si a un torero le entra, por ejemplo, dolor de espalda o de abductores, o le da el apretón, claro que se le puede sustituir." (Vidal - EP 30.7.1990: 28).

Anschließend liest man dann:

Viendo cómo eran los dos últimos toros, cinqueños, astifinos, más serios que guardias de asalto en noche de redada, se entiende que a la gente le entre dolor de espalda y de abductores y hasta que se vaya de vareta. (ibid.: 28)

"Apretón" und "vareta" sind in dem vorliegenden Kontext als vulgär einzustufen. Die Technik des Chiasmus kreuzt die sprachliche und bildliche Bewertung der *invalidéz* der Toreros und der Stiere. Enrique Ponce nutzt die einmalige Gelegenheit und wird dann auf Schultern durch das große Tor getragen. Er hatte übrigens erst am 16.3.1990 die Alternativa bekommen (Vidal - EP 17.3.1990: 40).

Die mehr als überflüssige Arbeit des Niño de la Taurina kennzeichnet Vidal nachstehend durch eine Metapher. Der Stier rammte in blinder Wut sein Horn in den Magen des Toreros.

Ocurrió cuando ya tenía la faena hecha y el toro estaba dominado. Se trataba de ese apéndice inútil que suelen incorporar a las faenas los artífices del toreo moderno; una especie de colofón demagógico que emplean los diestros incapaces de crear arte, supliendo con cantidad cuanto les falta de calidad. (Vidal - EP 10.4.1990: 32)

In der geschilderten Situation war der Stier reif für den Degenstoß, und weitere Stierkampffiguren waren so unnütz wie ein Blinddarm und, wie sich herausstellt, sogar schädlich. Dieses Vorgehen ist bei jungen, ehrgeizigen Toreros nicht selten.

In dem folgenden Textausschnitt werden die Unkundigen irreführt, denn sie wissen nicht, daß ein *bajonazo* zu verurteilen ist, wie Vidal anschließend ausführt.

Morenito de Maracay cobró **el bajonazo de la tarde** [eigene Hervorh.] y se llevó, de paso, la oreja de la tarde. El bajonazo que cobró y la oreja que se llevó fueron en el toro de la tarde, también, que era el cuarto. Y se quedó tan ancho, el señor Morenito, con su bajonazo y con su oreja. Un éxito que se apunta, para los anales. Pues eso de los bajonazos no lo mencionan las estadísticas, mientras las orejas sí, y ahora mismo podrá ir presumiendo por ahí de que ha obtenido un éxito en Pamplona. Cómo lo obtuvo, eso ya entra en el terreno de las explicaciones y de las opiniones, y no cuenta tampoco. (Vidal - EP 9.7.1990: 42)

Für die Kundigen klingt "el bajonazo de la tarde" wie ein Hohn. Danach wird Vidal grundsätzlich und verurteilt diese immer üblichere Art, die Stiere abzustecken, aufs Schärfste. Es stellt sich nun die Frage, in welchem Sinn das Syntagma "el toro de la tarde" zu sehen ist: Es gab nämlich noch einen solchen: "Otro toro noble el quinto [...]", wie später zu lesen ist.

### **2.3.3. Negative Kritik an den Toreros und den Stieren in Form von Witzen**

Nahezu die erste Hälfte des nun zu diskutierenden Beitrags besteht aus beißender Kritik gegenüber Stieren und Stierkämpfern. Der erste Abschnitt hiervon sei zitiert.

Si el toreo hubiera sido desde sus orígenes como lo presentaron en la corrida de la Prensa, la fiesta de toros ni existiría. Nadie hay tan tonto que se aficione a ver toros inválidos y toreros cursis. En cambio, al revés –toros cursis y toreros inválidos–, a lo mejor tenía su emoción. Toros poniendo posturas farrucas, amagando gallardos derrotes, contoneando embestidas mientras los toreros se caían de cabeza o de culo, sería un espectáculo cruel, pero al menos no aburriría a nadie. (Vidal - EP 29.6.1990: 34)

In Abschnitt II.3.1. wurde festgestellt, daß die diaphasische Einordnung der Begriffe in den Kritiken Vidals gemäß der Standardsprache zu geschehen hat. Demnach ist "culo" als vulgär einzustufen. Erst jetzt entdeckt Vidal in seiner Phantasie auch das Wort "cruel".

Am Ende einer weiteren Kritik erscheinen im Sperrstich der Sonnenseite "negros vestidos con el uniforme del equipo de fútbol de Camerún". Und dann folgt zum Schluß die trockene Bemerkung: «El mocerío de las peñas se puso en pie, coreó "¡Camerún, Camerún!", y ese fue el acontecimiento de la tarde.» (Vidal - EP 10.7.1990: 36). Von diesen Ausrufen wurde schon in Abschnitt 1. berichtet.

### **3. Lob und negative Kritik ohne Witzigkeiten**

Die Arbeit Vidals ist natürlich eine ernste berufliche Tätigkeit. Die beschriebenen Witze haben oft einen wesentlichen Hintergrund. Jedoch ist eine in Form eines Witzes vorgebrachte Kritik vielleicht nicht so schneidend. Aber es werden in dieser Arbeit auch Textstellen herausgegriffen, in denen Vidal hart angreift. Kritik ist die Aufgabe Vidals, und zwar objektive.

Eine vernichtende Kritik an dem Torero Rafael de Paula vom 25.5.1990: 52 wird in Abschnitt 12. zitiert, der Vidals Verhältnis zu den Zahlen beschreibt.

Es ist nicht etwa so, daß Vidal nur negative Kritik zu äußern pflegt. Diese Vermutung ist schon durch den Überschwang der Gefühle widerlegt, wie sie Abschnitt III.3., insbesondere III.3.2. schilderte.

Der Torero Ponce wurde bereits erwähnt, der allein sechs Stieren gegenüberstand. In dem Abschnitt ging es aber nur um die beiden anderen Toreros, die nach Ankündigung gefährlicher Stiere absagten. Der betreffende Beitrag beginnt mit

Enrique Ponce hizo la hombrada de encerrarse con seis toros, los lidió sobrado de facultades y de técnica, cuajó una faena de altas calidades artísticas, salió a hombros por la puerta grande entre aclamaciones de "torero!" [sic]. (Vidal - EP 30.7.1990: 28)

Die "hombrada" wird belohnt durch die "hombros".

An dieser Stelle soll einmal festgestellt werden, daß Vidal nicht etwa dem Urteil der Menge folgt, sondern seine eigenen Beobachtungen einbringt. Der Beitrag endet mit:

A todos les dió [sic] su lidia Enrique Ponce, con todos pudo, y al terminar la hombrada, cuando le sacaban a hombros por la puerta grande entre aclamaciones, estaba tan fresco como una rosa y más contento que unas pascuas. Lo que suele acontecer, cuando uno es torero a carta cabal y tiene oportunidad de demostrarlo. (ibid.: 28)

Zu den Adjektiven "fresco" und "contento" treten die Vergleiche "fresco como una rosa" und "más contento que unas pascuas".

Vidal geht es nicht immer nur um die Hauptfiguren in den Corridos, den Toreros im engeren Sinn. Unter der Überschrift *Triunfador, Florito* [kursiv i. Orig.] folgt ein Beitrag, der einen nur sekundär Beteiligten hervorhebt. Für den Unkundigen läßt der Titel die Frage offen, wer denn Florito sein könnte. Diese Frage klärt Vidal gleich zu Anfang des Berichts:

La ovación de la tarde se la ganó Florito Fernández, que es el mayoral y cabestrero de la plaza [i. e. Plaza de Las Ventas]. Pero no un mayoral y cabestrero cualquiera, sino el mejor, sépalo todo el mundo también. El propio programa oficial le trata de don y aún se queda corto pues tiene tratamiento de usía.

Don Florito no se lleva los toros a los corrales en brazos, aunque poco le falta. Primero va por lo reglamentario, que es hombre de orden. O sea, que saca su parada de cabestros y, como la tiene muy bien amaestrada, hace que, al olor del palo, unos se pongan delante, otros de zaga y, a la voz de mando, el de punta abre la marcha llevándose parada y toro detrás. Pero cuando ni con esas se quiere ir el toro, le llama desde barreras, le azuza, se despoja de la chaquetilla y, a punta manga, lo mete en los chiqueros. Y así hizo ayer, por lo que el público rompió a aplaudir puesto en pie y no paró hasta que don Florito se hizo presente y saludó gorilla en mano. (Vidal - EP 5.6.1990: 48)

Am Ende der Kritik geht Vidal mit volkstümlichen Worten nochmals auf die Arbeit der "subalternos" ein. Angesichts der guten Arbeit von Florito Fernández scheut man sich allerdings, ihn als *subalterno* zu bezeichnen.

El arte banderillero de Mendes [i. e. un torero] provocó ovaciones de gala, por supuesto, si bien no tanto como la magia cabestrera de don Florito. Niño de la Taurina [i. e. otro torero] brindó un toro a don Florito y Victor Mendes otro a los areneros, que no manejan cabestros pero han de limpiar las plastas tamaño chapelas que dejan en sus correrías por el redondel, y eso también tiene su importancia. (ibid.: 48)

Die Überschrift *Triunfador, Florito* [kursiv i. Orig.] der obigen Kritik ebenso wie die Überschrift *¡Puerta grande para los novilleros!* [kursiv i. Orig.] des folgenden zu besprechenden Beitrags geben eine gute Zusammenfassung, wecken aber auch Interesse an weiteren Informationen zu dem herausragenden Ereignis.

¡Olés estruendosos, aclamaciones, gritos de "torero, torero", cinco orejas, ovación al mayoral, bronca a la presidencia, puerta grande para dos novilleros, la Biblia...! Hasta Cristo salió a hombros por la puerta grande y no es irreverencia, ni es broma: se trata de un **Cristo genuíno, Cristo** [eigene Hervorh.] González, un chaval de 16 años, hijo de Chiclana, que debutaba en Madrid y salió a hombros por la puerta grande junto a Manuel Caballero, albacetense de pro. Si no llega a sufrir una cornada Juan Pedro Galán, esta novillada habría sido la más jubilosa ocasión que conocieron los siglos taurómacos. (Vidal - EP 1.6.1990: 50)

Das Lob, wenn es denn ausgesprochen wird, ist überschwenglich. Wenn Vidal als Kritiker loben will, so tut er das mit Begeisterung. Die Kritik am Präsidenten, die hier anklingt, wird im folgenden Abschnitt betrachtet.

### **3.1. Negative Kritik am Präsidenten ohne Witzigkeiten**

Die Position des Präsidenten als oberste offizielle Instanz ist herausgehoben; wenn einem Präsidenten die Sachkenntnis fehlt, hat er sachkundige Berater. Daß Präsidenten ohne Kenntnisse des Stierkampfes amtieren, ist von besonderer Brisanz; es sind dann fachfremde Gründe zu vermuten.

Die Kritik am Präsidenten ist, wenn sie geäußert wird, in der Regel negativ; ein guter Präsident arbeitet nämlich unauffällig. (Dies gilt auch für den Schiedsrichter eines Fußballspiels.) Die Unbestechlichkeit und Unparteilichkeit Vidals zeigt sich ein weiteres Mal, indem er auch die Präsidenten angreift. Wie wichtig die Präsidentschaft ist, sieht man daran, daß auch der König selbst bei einer Corrida amtierte:

El Rey presenció la corrida junto a su madre, la Condesa de Barcelona, que es aficionada cabal y ha visto muchas corridas de la Feria de San Isidro. (Vidal - EP 9.6.1990: 40)

Der König stand dieser Corrida de la Beneficencia vor, die von Beamten besucht wurde, die "tienen puesto relevante, influencia, amistad"; insofern waren also keine Probleme zu erwarten, und Vidal macht auch keinerlei entsprechende Bemerkung.

In einer weiteren Veranstaltung hat es während des zweiten Stiers angefangen, heftig zu regnen.

La presidencia debió sacar el pañuelo para que saliera el tercer toro pero no lo hizo, y empezó el debate, que siguieron los aficionados con mucha admiración. [...] la afición no entendía nada.

No entendía porque, a aquellas alturas de la lluvia, el ruedo ya empezaba a ser un lodazal, torear en semejantes condiciones suponía un serio riesgo y procedía la suspensión. Una vez más se hacía patente **la crisis de autoridad** [eigene Hervorh.] que padece la fiesta, pues así como un rato antes el presidente debió ordenar la salida del toro, ahora debió suspender la corrida, sin más contemplaciones. Pero ni lo uno ni lo otro. (Vidal - EP 26.4.1990: 44)

Schließlich bricht der Präsident die Veranstaltung endgültig ab.

Etwa einen Monat später belehrt Vidal den Leser über das Vorgehen beim Kampf eines berittenen Stierkämpferpaars, um dann auf einen speziellen Präsidenten zu kommen.

Si el rejoneo por colleras luce, el público pide dos orejas y hay en el palco un presidente triunfalista que las da, los rejoneadores cortan cada oreja por la mitad convirtiéndolas en cuatro, y así justifican la salida a hombros por la puerta grande, reservada sólo a los toreros que hayan cortado, efectivamente, dos orejas. También es verdad que cualquier presidente respetuoso con el reglamento y con la categoría de la plaza cuyo palco ocupa, ni se le ocurriría semejante chapuza interpretativa, pero el palco lo ocupaba Luis Espada, y ya es sabido que cuando preside Luis Espada la puerta grande se convierte en un coladero y Las Ventas en una plaza de pueblo. (Vidal - EP 28.5.1990: 48)

In I.13. wurden bereits Bedenken an dem Wert der statistischen Tabelle zur Erfassung der Gesamtleistung der Toreros im Jahr 1990 angemeldet. Als Maßstab geht dort die Zahl der erzielten Ohren ein, und ein Präsident wie dieser läßt wiederum daran zweifeln, ob der Maßstab einen Sinn hat.

Am Ende des Berichts vom 1.6.1990 heißt es:

La verdad es que todos los novillos debieron ser devueltos al corral, por inválidos, mas el presidente prefirió que no –de ahí las broncas– y para los novilleros fue como un padre. En vez de esos novillos sale empujando el carretón la hermana San Sulpicio, y no les embiste mejor. (ibid.: 50)

Zwei Erklärungen sind notwendig, zunächst zu dem Übungsgerät des Nachwuchses der Toreros:



**CARRETÓN. 1.** Instrumento con una rueda y dos varas para llevarlo a modo de carretilla y que tiene en la parte delantera dos cuernos, sirviendo para el entrenamiento de los aspirantes a toreros y de los caballos de los rejoneadores. [...] (Ortiz Blasco 1991: s. v. CARRETÓN)

Sodann ist *La Hermana San Sulpicio* (1889) von Palacio Valdés ein berühmter Roman über die Liebesgeschichte einer Nonne, die sich der Heilung von Kranken gewidmet hat, und eines Heilungssuchenden. Die Geschichte hat ein glückliches Ende.

Im Bericht vom 4.6.1990: 50 erregt das Vorgehen des Präsidenten die Gemüter, weil er einen invaliden Stier nicht zurückschickt. Einige Zuschauer werfen Sitzkissen in die Arena. Schon im Bericht vom nächsten Tag behält der Präsident gleich mehrere Stiere in der Arena, obwohl sie als invalide hätten zurückgeschickt werden müssen.

Am 7.6.1990 äußert Vidal die wahrhaft negative Kritik an der 26. und letzten Feria de San Isidro in der Plaza de las Ventas in Madrid und liefert gleichzeitig eine Zusammenfassung der vergangenen 26 Veranstaltungen.

Acabó la feria como el rosario de la aurora. Acabó la feria y hubo un impresionante estallido de violencia en los tendidos. La tensión de 26 tardes de escaso lucimiento, en las que **la invalidez de los toros y la incompetencia de los presidentes** [eigene Hervorh.] indignaron al público, tenía que romper por algún sitio, y rompió en el epílogo deasafortunado [sic] del largo serial. Pero tampoco era suficiente motivo para aquel gran desmadre, que en nada se identifica con la afición verdadera de Madrid. (Vidal - EP 7.6.1990: 50)

Für Vidal, der so sehr für Las Ventas eingenommen ist, wie in III.3.1. ausgeführt, gehört ein Publikum, das sich geordnet benimmt, dazu. Daher diagnostiziert er.

Fue otro público, muy distinto al que ha estado asistiendo a toda la feria, el que armó aquel alboroto, uno de los más graves que se recuerdan en la plaza de Las Ventas. (ibid.: 50)

In Zusammenhang mit den Superlativen wird darauf eingegangen, daß Vidal Worte wie "uno de los más graves" einsetzt. Auch das ist ein Stilelement. Dem Präsidenten entgleitet die Leitung der Corrida völlig. Daher zieht Vidal den Schluß "En el presidente también está la clave de lo que allí ocurrió." (ibid.: 50).

Am 3.7.1990 (es ist natürlich Absicht, in diesem Abschnitt immer die Tage anzugeben) argumentiert Vidal mit den Regeln des Stierkampfs gegen den Präsidenten.

El presidente de la corrida del domingo tiene un nombre que es una bendición para los aficionados, pues se llama el señor Valderas y servía para gritarle "¡Valderas, que no te enteras!". Efectivamente, no se enteraba, el señor Valderas, de que los toros salían inválidos o, si se enteraba, le traía sin cuidado: sólo devolvió al corral uno y debió devolver lo menos cuatro, reglamento en mano. (EP 3.7.1990: 34)

Dieses Zitat wurde bereits in V.5.5.4. benutzt, hier findet sich also einmal eine Kritik an einem Präsidenten, die auch spaßig, aber dennoch sehr ernst ist.

Der nächste Beitrag, vom 30.7.1990 handelt, wie in 2.3.2. besprochen, von dem Torero Ponce, der sechs Stieren allein gegenüberstand, und es fragt sich, ob dies notwendig und geboten war.

Sólo ya en el cartel, Ponce propuso encerrarse con los seis toros, a ver qué pasaba. Varios diestros valencianos se ofrecieron como sustitutos de las doloridas figuras ausentes. La autoridad adujo, sin embargo, que el reglamento no permite sustituciones después de celebrarse el apartado. La capacidad interpretativa de la autoridad, que Dios se la guarde. Porque, en efecto, no se puede sustituir a nadie tras el apartado, pero si hay causa de fuerza mayor, es distinto. (Vidal - EP 30.7.1990: 28)

Und es lag in der Tat höhere Gewalt vor wegen der Rückenschmerzen oder der Schmerzen an den Abduktoren (oder des heftigen Stuhlgangs, wie von Vidal in diesem Zusammenhang schon erwähnt) der beiden anderen vorgesehenen Toreros. Die Anrufung Gottes ist ironisch gemeint. Eine Erklärung ist noch erforderlich:

**APARTADO.** Acto de separar los toros en los corrales de la plaza y encerrarlos en el chiquero que les corresponde. El apartado se verifica a las doce horas del día en que haya de celebrarse la corrida, después de haberse sorteado las reses. [...] (Ortiz Blasco 1991: s. v. **APARTADO**)

Mit dem Beitrag vom 31.8.1990 dringt Vidal zum Kern des Problems vor.

El sexto toro estaba inválido y el público armó un escándalo porque el presidente no lo devolvió al corral. Al presidente –que lo es, a su vez, de Las Ventas y se llama el señor Morenta–, no le han cesado de su cargo por ese motivo. A los presidentes les cesan en su cargo, al parecer, por no dar orejas. Anteayer mismo, informa Efe, el alcalde de San Sebastián de los Reyes cesó al presidente de dicho coso, Carlos Coertés, por no conceder todas las orejas que pide el público, y este es otro escándalo. Jamás –que uno recuerde– se había dado un caso semejante: que los presidentes sean destruidos [sic] por poner algo de mesura en la concesión de trofeos e intentar contener el triunfalismo, frecuentemente desafortunado, del público. (Vidal - EP 31.8.1990: 25)

Der Kern des Problems liegt darin, daß der Präsident, der selten namentlich genannt wird, aber diesmal doch, vom Bürgermeister ernannt und entlassen wird, womit die Präsidentschaft

eine politische Angelegenheit ist. Vidal wird noch deutlicher, indem er in Fortsetzung seines Beitrags die ganzen Probleme der Stierkampfeveranstaltungen beim Namen nennt:

Es decir que, cuando los males reales de la fiesta son el fraude, la invalidez de los toros, las presidencias que hacen caso omiso de las justas protestas del público –como anteayer en Colmenar–, el *monopuyazo* [kursiv i. Orig.], el antitoreo, los bajonazos, la inflación de trofeos, va un alcalde y cesa al presidente de la corrida por ser parco en la concesión de orejas. (ibid.: 25)

Das Wort *monopuyazo* erklärt sich eigentlich von selbst, er ist der "Puyazo único que constituye la suerte de varas de un toro, en lugar de los tres que serían de desear." (Ortiz Blasco 1991: s. v. **MONOPUYAZO**). Vidal nennt hier in geballter Form die Mißstände beim Namen. Er verdient wahrhaft den Namen eines Kritikers.

Marcelino Moronta, "presidente de corridas de toros en la plaza de Las Ventas y también en la de Colmenar durante la feria, es un hombre duro" (Vidal - EP 2.9.1990: 28), zeigt sich aber in diesem nächsten Bericht von einer ganz anderen Seite, so daß man zweifeln muß, ob es sich um denselben Moronta handelt wie im vorherigen Beitrag. Der Präsident weigert sich nämlich, ein Ohr zu vergeben, ein besonderes Wagnis, denn

La dureza, la seriedad y el rigor de un presidente se demuestran negándole la oreja a Pedro Lara en la plaza de Colmenar. (ibid.: 28)

Unmittelbar folgend löst ein unerfahrener Torero seine „schwierige“ Aufgabe gegen einen Stier ohne Hörner.

Le dieron por ello sendas orejas, o se las regalaron, más bién. Nada se objeta al obsequio, por supuesto. Al presidente le habían subido al palco sólo para que regalara orejas y cumplió su misión sin rechistar. Vamos, que no dijo ni pío. (Vidal - EP 3.9.1990: 32)

Es ist natürlich auch schwierig für den Präsidenten, einer großen Menschenmenge gegenüberzustehen.

Bei dem Bericht vom 15.9.1990 haben drei der Stiere beim Stoß gegen die Wände ihre Hörner verloren.

Luego, algunos espectadores piden y algunos presidentes conceden orejas a los toreros que torear toros mochos, pero entonces, ¡más vergüenza aún! Porque resulta que se premia con júbilo y triunfo la denigración de una fiesta brava, quintaesencia del valor,

gloria de múltiples maestros en tauromaquia y altruistas ganaderos que, con su ingenio y su sacrificio, la elevaron a la categoría de arte. (ibid.: 32)

Hier kann Vidal seine Emotionen nicht unterdrücken.

Schon beim fünften Stier schrie die Menge, etwa 500 Zuschauer, im Bericht vom 8.10.1990 ein unerwartetes Ohr aus dem Präsidenten heraus. Aber es geht noch weiter:

Al sexto [...] le metió [i.e. un torero] un estoconazo en la mismísima barriga, y como hay gustos para todo, algunos espectadores pidieron la oreja. Fueron par de docenas y por eso el presidente no la concedió; que si llegan a ser 500, la concede, igual que antes, pero ahora sin sobresaltos, pues de ese presidente el público ya se espera cualquier cosa. (ibid.: 37)

Das Urteil über den Präsidenten ist klar. Klar ist nicht, warum in der fachlichen Zusammenfassung der Kritik zwar die Namen der Stierzüchtere und der drei Toreros genannt werden, nicht aber der des Präsidenten, auch nicht im Hauptteil, obwohl, wie gesehen, dem Präsidenten eine derart wichtige Rolle zukommt. Schließlich ist es für die Stierkämpfer wegen eventueller zukünftiger Verträge wichtig, wie sie in einer Corrida abschneiden. In diesem Bericht wird gefragt, ob der Präsident ein Sozialist sei, "pero esta ya es historia distinta, de difícil explicación y complicado sentido socio-político-taurómico-musical" (ibid.: 37). Diese wichtige Stelle wurde schon erwähnt.

Vidal berichtet am 11.10.1990, daß ein vortrefflicher Stier im Stadion selbst bei einem Stoß sich ein Horn verletzte und vielleicht deshalb schon querschnittsgelähmt war.

Daba lástima el toro inválido, protestó el público y la presidencia lo sustituyó por el sobrero. Fue una decisión antirreglamentaria, pues los toros inutilizados durante la lidia no se sustituyen. (ibid.: 44)

Vidal bezeichnet diese Entscheidung des Präsidenten als nicht regelkonform.

Der letzte einschlägige Bericht, nämlich vom 15.10.1990, ist ohne Einführung verständlich.

El sobrero [...] estaba inválido; razón suficiente para regresar al corral con acompañamiento de los mansos que capitanea don Florito, al son de la cencerrada. Como no regresó, esa fue culpa del presidente –que dispuso mantenerlo en el ruedo–, y ahí sí tenía toda la razón [sic] del mundo el público para protestar. (ibid.: 42)

Am 29.10.1990: 40 liefert dann Vidal auch seinen letzten Bericht des Jahres 1990.

### 3.2. Der Kern des Problems bei den Corridas aus Sicht Vidals

Im vorhergehenden Abschnitt 3.1. wurde erklärt, daß die Präsidenten als Leiter der Corridas eine bedeutende Stellung einnehmen. Die taggenaue Angabe der Berichte in dem genannten Abschnitt zeigte auf, daß die Kritik an den Präsidenten durch Vidal im Jahresverlauf zunimmt. Vidal zeigt sich auch persönlich betroffen.

Die Kritik an den Präsidenten beruht, wie ermittelt wurde, auf folgenden drei Punkten:

Die Präsidenten schicken invalide Stiere nicht zurück. Der Grund liegt darin, daß die Stierzüchter viel Geld in den Stier investiert haben und nicht wollen, daß der Stier nur als Fleischlieferant genutzt wird.

Die Präsidenten können auf Grund ihrer Inkompetenz nicht beurteilen, in welchen Fällen Ohren vergeben werden müssen, und wann nicht. Außer der Inkompetenz sind auch andere Gründe möglich.

Die Präsidenten beachten nicht die Regeln des Stierkampfes, entweder aus Unkenntnis oder aus sachfremden Gründen.

Begründet ist die angegebene Haltung der Präsidenten darin, daß dieses Amt politisch besetzt wird, direkt vom Bürgermeister. Aber viele andere Abhängigkeiten spielen eine Rolle, so sind die wirtschaftlichen Interessen der Stierzüchter und der Veranstalter nicht zu vernachlässigen.

### 4. Wortspiele in den Kritiken Vidals

Die rhetorische Figur des Wortspiels beruht, wie der Name sagt, auf dem Spiel mit Worten. Da dieses Spiel möglicherweise auch witzig ist, kann es in diesem Fall zu den Witzen gerechnet werden. Solche speziellen Witze wurden aber in 2. nicht behandelt. Die Wortspiele Vidals sind durchaus philologischer Art, aber eben auch unterhaltsam. Seco bestimmt:

**juego I m [...] 3 [...] d) ~ de palabras.** Alarde ingenioso que consiste en aprovechar el sentido equívoco de una palabra o la similitud fonética entre dos palabras de sentidos diversos. [...] (Seco et al. 1999/<sup>3</sup>2005: s. v. **juego**)

Zum ersten Beispiel: *Francisco Galache* bezeichnet eine Stierzüchterei.

Resultaban tan buenos y tan dulzones los *galaches* [kursiv i. Orig.] que el inolvidable Curro Meloja –director de la mejor emisión taurina que ha conocido la radiodifusión

española– los llamaba *guirlaches* [kursiv i. Orig.], y con ese nombre iban a pasar a la posteridad. (Vidal - EP 22.5.1990: 44)

*Dulzón* ist despektierlich (Seco et al. 1999/<sup>3</sup>2005: s. v. **dulzón –na**), und man ermittelt weiter:

**guirlache** *m* Dulce en forma de tableta o barrita, hecho con almendras enteras tostadas y unidas con caramelo. [...] (ibid.: s. v. **guirlache**)

Der nachfolgende Anfang eines Beitrags bedarf ebenfalls anschließender Erläuterungen.

El buen toreo que se vio ayer en Valencia lo hizo el **toricantano** [eigene Hervorh.], es decir, Enrique Ponce, nuevo matador de alternativa. Toricantano pertenece a la terminología de los revisterios antiguos –no muy antiguos: la escuela de K-Hito, sin ir más lejos– y parafraseaba **misacantano** [eigene Hervorh.] = el que canta misa; de donde cabe deducir que toricantano sería el que canta toro. Dicho así no queda muy bien, francamente; lo que suele acontecer casi siempre cuando se dan explicaciones. Toricantano vale tal cual se pronuncia y es preferible no meterse en averiguaciones.

En cambio, del toreo de quien en la tarde **cantó-toro** [eigene Hervorh.], o se alternativó, o recibió el doctorado, o como se quiera expresar, sí convendrá dar explicaciones, [...]. (Vidal - EP 17.3.1990: 40)

Zum Verständnis des Wortspiels *misacantano* und *toricantano* ist zunächst die Erklärung des ersten Worts erforderlich:

**misacantano** *m* 1 Sacerdote que celebra su primera misa [1a]. *Tb (lit) fig.* (Seco et al. 1999/<sup>3</sup>2005: **misacantano**)

In diesem Wort wird dann *misa-* gegen *tori-* ausgetauscht:

**toricantano –na** *m y f (Taur)* Torero que toma la alternativa. (ibid.: **toricantano –na**)

Das Suffix *–ano* dient zur Berufsbezeichnung, etwa *escribano* (Rainer 1993: 216).

Dann muß man noch wissen, daß K-Hito eine bedeutende Persönlichkeit war; bekannt ist er wieder eher unter seinem Spitznamen, vielleicht sagt man besser *Künstlernamen*:

**GARCÍA LÓPEZ (RICARDO), K-Hito.** [kursiv i. Orig.]. Escritor, caricaturista y dibujante nacido en Villanueva del Arzobispo (Jaén) el 3 de abril de 1890. [...] En 1909 publicó el folleto *Alicante taurino* [kursiv i. Orig.]. Fundó y dirigió el semanario taurino madrileño *Dígame* [kursiv i. Orig.]; [...] Fue caricaturista de *ABC*, *Ya*, *La Tribuna*, *El Imparcial*, *El Debate* y *Ahora*. [kursiv i. Orig.] Falleció en Madrid el 31 de enero de 1984. [...] (Ortiz Blasco 1991: s. v. **GARCÍA LÓPEZ (RICARDO), K-Hito**)

Das Verb *alternivarse* könnte eine Schöpfung von Vidal sein; es findet sich nämlich in keinem Wörterbuch; andererseits ist ein Eintrag angesichts der Existenz des Substantivs *alternativa* auch nicht notwendig. Gegen Ende der Saison kommt Vidal nochmals auf das Thema zurück. Bei dieser Veranstaltung an einem Dienstag wurde ein invalider Stier nach Meinung Vidals entgegen den Regeln durch einen Ersatzstier ausgewechselt.

Al público, en cambio, le complació el regalo, y a Victor Manuel Blázquez, martes toricantano (lírica voz de la jerga taurina), pues también, porque pudo cortar esa oreja que necesitaba en su tarde toricantana, o misacantana, o como se quiera llamar a la alternativa. (Vidal - EP 11.10.1990: 44)

Hier tritt *toricantano* als Adjektiv vom Wochentag Dienstag auf, einem unheilvollen Wochentag. (Moliner 1998/<sup>3</sup>2007: s. v. **martes**)

Groß- und Kleinschreibung hat in bestimmten Fällen seine Bedeutung, wie von Vidal beschrieben:

En el último toro de la tarde tuvo lugar el quite de Carretero, que se escribe con mayúscula. Si se escribiera con minúscula sería el quite de carretero y tendría connotaciones peyorativas fuera de lugar, pues se trató de un gran quite. (Vidal - EP 17.7.1990: 28)

Durch diese Ablenkung rettete der Genannte unter Einsatz seines eigenen Körpers einen Torero vor einem Stier. Bemerkte sei an dieser Stelle, daß der Stier eben nicht nur gegen einen Torero kämpft, sondern gegen mehrere.

Así –más o menos– fue el quite de Carretero, con mayúscula, en lo sucesivo y para la historia, señor Carretero. (ibid.: 28)

Die folgenden interessanten Überlegungen Vidals zur Wortstellung an zwei Stellen müssen gemeinsam behandelt werden.

Le daba Espartaco a su primer toro rechazos o naturales fuera de cacho y no entusiasmaban nada, pero cuando se tiraba de rodillas y todo lo dicho sobre **espaldinas circulares o circulinos espaldares** [eigene Hervorh.], provocaba el delirio. (Vidal - EP 12.7.1990: 36)

[...] pues se desplomaba en cada pase de la faena que Roberto Domínguez le fingía con **relamida premiosidad (también vale decirlo al revés)** [eigene Hervorh.]; que no tuvo el menor recato en pegar bajonazos. (Vidal - EP 4.10.1990: 37)

Zunächst hat man die Schwierigkeit, daß sowohl *espaldino* –na Adjektiv mit der seltenen Bedeutung "de (la) espada" und Substantiv mit der Bedeutung "(*Taur*) [kursiv i. Orig.] pase de espadas" (Seco et al. 1999/2005: s. v. **espaldino** –na) sein kann als auch analog für *circular*. Das maskuline Substantiv *espaldar* verweist Seco auf *espalda*. (ibid.: s. v. **espaldar**). Rainer (1993: 548–549) sieht die Wörter mit Suffixen –ino/a in der Regel als Adjektive. Dies spricht dafür, daß *circulinos* ein Adjektiv in diesem Kontext ist.

Somit kommt man zu dem Schluß, daß in beiden Wortstellungen das determinierende Adjektiv vorgestellt ist, eine Wortstellung, die in der spanischen Sprache das Adjektiv betont. Bei dem zweiten Fund ist die Situation einfacher, da *la premiosidad* durch seine Endung als Substantiv gekennzeichnet ist. Seco et al. (1999/2005: **relamido**) sieht das Wort als Adjektiv. Somit ist das determinierende Adjektiv in *relamida premiosidad* wiederum vorgestellt. Aber Vidal meint in der Klammer, daß auch eine umgekehrte Reihenfolge möglich sei, in der also das Adjektiv nicht hervorgehoben ist.

Im übrigen setzt Vidal gelegentlich auch zwei Substantive nebeneinander, dies wird noch zu besprechen sein.

## 5. Wortkonstruktionen bei Vidal

Es ist schwer festzustellen, ob bestimmte Wortkonstruktionen wie die im vorigen Abschnitt schon angedeutete Nebeneinanderstellung von Substantiven von Vidal selbst geprägt wurden. Schließlich hat Vidal selbst an der Wortbildung des Stierkampfs teilgenommen, vgl. II.1. zur Lexik der Standardsprache des Stierkampfs. Aufnahme in Wörterbücher, oder auch nicht, ist kein Kriterium, da sich die Bedeutungen der Konstruktionen aus den involvierten Wortfamilien ergeben.

### 5.1. Aus einem Wort bestehende Konstrukte

Zunächst wird auf Ableitungen eingegangen, die aus einem Wort bestehen. Vidal macht auch vor der Morphologie nicht halt. Es ist von einem "toro inquietante y problemático" die Rede, auf den sich das folgende Zitat bezieht:

Había que poderle [i. e. el toro] –según gusta decir a los taurinos en estos casos–, y le pudo –otros taurinos dicen *podió* [kursiv i. Orig.], pero son sólo dos–. (Vidal - EP 2.6.1990: 40)



Corominas/Pascual (1980/1991) gehen zur Erklärung der Formen des Verbs *poder* auf das Verb *posse* des klassischen Latein zurück:

En el pretérito, *pud(e)* y *pudo* se hallan desde los orígenes (*Cid*, Berceo, Fuero de Guadalajara; pero también ***podió*** [eigene Hervorh.], *pudió*, en Berceo), frente a la alternancia *pudi* 1.<sup>a</sup>, *pode* 3.<sup>a</sup>, en gallego-port. (ibid.: s. v. PODER)

Es ist gut vorstellbar, daß die nachstehend genannten Meßgeräte der Phantasie Vidals entspringen.

No todo resultó tan maravilloso, naturalmente, pues si se analiza mediante instrumentos de precisión tauromáquica –ahogómetros, cargómetros, templómetros, ligómetros y restante arsenal–, las pruebas concluyentes dictaminarán que al novillo manejable el llamado Rodríguez le ahogó la embestia, no siempre le templó o le cargó la suerte y la ligazón se produjo de forma desigual a lo largo de la faena. (Vidal - EP 14.5.1990: 42)

Die Bedeutung von "faenas *orejeadas* y *musicadas* [kursiv i. Orig.]" (Vidal - EP 29.5.1990: 54) erschließt sich ohne Kontext. Die Kursivschreibung zeigt, daß Vidal die beiden Wortschöpfungen als nicht alltäglich betrachtet. Aber in EP 29.10.1990: 40 schreibt Vidal die Worte *desorejar* und *orejada* nicht kursiv. Andererseits rührt das Wort *desmochamiento*, aus der Wortfamilie von *desmochar*, am Nerv Vidals:

El toro mocho, tal cual salió en la corrida de Guadalajara, es una estafa, por mucho que su **desmochamiento** [eigene Hervorh.] lo atribuyan quienes propusieron y quienes autorizaron su lidia, a la irresponsable manía que tienen ciertos toros de pegar cornadas a las paredes de los corrales. (Vidal - EP 15.9.1990: 32)

Ableitungen aus Namen, die mit dem Stierkampf zu tun haben, beziehen sich auf anwesende Stierkämpfer, Figuren früherer Stierkämpfer und auf Stierzüchtereien.

Der Stierkämpfer Soro hat einen jüngeren Bruder, der mit Soro II bezeichnet wird; beide kämpften in der Plaza de Valencia. Das Problem, entsprechende Adjektive zu finden, löst Vidal sehr einfach:

La gente no estaba ayer demasiado **sorera** [eigene Hervorh.]. La gente sólo estuvo **sorerasegunda** [eigene Hervorh.], y eso al final, para el más tierno de los Soro. (Vidal - EP 15.3.1990: 48)

Der Torero Finito de Córdoba benötigt natürlich auch eine Bezeichnung für seine Anhängerschaft:

Gran parte del gentío venía de Córdoba o era **finitista** [eigene Hervorh.], y se le notaba. (Vidal - EP 30.4.1990: 26)

Aus dem Namen des Toreros Espartaco ergeben sich mehrere Ableitungen, nämlich zunächst in der Überschrift *Mayoría espartaquista* [kursiv i. Orig.] (Vidal - EP 20.3.1990: 44) das adjektivisch gebrauchte *espartaquista* und dann zu Anfang des Textes:

En el plebiscito que es toda corrida de toros, el **espartaquismo** [eigene Hervorh.] gana por mayoría absoluta. Todos los públicos taurinos son **espartaquismas** [eigene Hervorh.], y el valenciano, el que más. Los públicos taurinos van a la plaza para ver triunfar a Espartaco. Se [sic] es de Espartaco igual que es del Real Madrid, y la cuestión estriba en que gane, aunque sea de penalti y en el último minuto. (ibid.: 44)

„Die zweite Gruppe von Bildungen auf *-ista* stellen die Bezeichnungen für Anhänger dar“ (Rainer 1993: 568). „Der quantitativ bedeutendste Typ [i. e. des Suffixes *-ismo*] bezeichnet, grob gesagt, eine Einstellung, zu deren Charakterisierung das von der Basis Bezeichnete die zentrale Rolle spielt (ibid.: 560). Die personenbezogenen Kollektiva auf *-isma* sieht Rainer (ibid.: 207) als negativ konnotiert an. Diese Kennzeichnung trifft hier sicher nicht zu.

Der Stierkämpfer Manolete ist so berühmt, daß er sogar in dem standardsprachlichen Werk von Moliner einen Eintrag erhält, gleichzeitig mit der nach ihm benannten Figur.

**manoletino, -a** 1 **adj.** Taurom. De Manolete, torero español (1917 – 1947): 'Sobriedad manoletina'. 2 f. Taurom. Pase en que el torero sujeta la muleta por detrás de la espalda. [...] (Moliner 1998/<sup>3</sup>2007: s. v. **manoletino, -a**)

Eine Fundstelle des Worts ist:

Tuvieron que acumular cientos de pases el afanoso Espartaco y el corretón Litri, pegar circulares, dar **manoletinas** [eigene Hervorh.], tirarse de rodillas, fingir conatos de suicidio descarándose juntito a los pitones, para que el público se les acabara entregando. (Vidal - EP 19.3.1990: 43)

Zur Wortfamilie gehört auch ein Verb:

Cristo González se llegó a Madrid con un toreo **amanoletado** [eigene Hervorh.] que incluía el prólogo por estatuarios, el epílogo por manoletinas. (Vidal - EP 1.6.1990: 50)

Auch die Verben werden gebildet, und zwar zu Manolete und zusätzlich zu Belmonte, wie nachstehend zu lesen. Rainer (1993: 302) spricht von etwa 60 geläufigen Bildungen parasyn-

thetischer Verben des Typs *a-* + Adjektiv + *-ar*. Allerdings sind Manolete und Belmonte keine Adjektive.

A Cristo González le han dicho que se parece a Manolete y se empeña en **amanoletarse** [eigene Hervorh.]. Cada cual **se amanoleta** o **se abelmonta** [eigene Hervorh.] cuando le viene en gana, porque esto es una democracia y lo permite la Constitución, mas en arte las imitaciones jamás fueron buenas y en toreo incluso pueden llegar a ser peligrosas. (Vidal - EP 12.6.1990: 42)

In Vidal - EP 28.4.1990: 40 wird von "verónicas finísimas, rematadas con media suave apuntando a **belmontina**. [eigene Hervorh.]" berichtet.

Obwohl die Stiere mit ihrem Verhalten wesentlich für den Ablauf eines Kampfes sind, wird den Stierzüchtereien in der Regel linguistisch – nur linguistisch – kein besonderer Wert beigemessen. Eine Ausnahme stellt die Stierzucht Francisco Galache dar, vgl. 4.

Aus dem Namen Baltasar Ibán der Stierzuchterei leitet sich der Name ihrer Stiere ab:

Los restantes *ibanes* [kursiv i. Orig.] exhibieron el trapío y la casta característicos de la casa, [...]. (Vidal - EP 13.5.1990: 26)

Die Kursivschreibung folgt der Vorgabe des *libro de estilo*, siehe I.7.3., wonach die Stiernamen kursiv zu schreiben sind, wie auch im Folgenden:

Salir a torear los *pablorromeros* [kursiv i. Orig.] es ir a la guerra. (Vidal - EP 4.6.1990: 50)

Pablo Romero ist der Eigentümer dieses Brandzeichens.

## 5.2. Aus mehreren Worten bestehende Konstrukte bei Vidal

Ein Syntagma bestehend aus einem Substantiv und einem Adjektiv bereitet keine linguistischen Schwierigkeiten, die Wortstellung könnte allerdings wie im Abschnitt über Wortspiele Vidals diskutiert werden. Anders sieht die Situation aus, wenn, wie in diesem Abschnitt behandelt, zwei oder drei Substantive oder Adjektive nebeneinandergestellt werden, oder auch Verben oder Adjektive. Vidal benutzt zwei Möglichkeiten: Nebeneinanderstellung ohne Bindestrich oder Verbindung durch einen Bindestrich. Die Bindestriche scheinen im Text Vidals wesentlich zu sein. Für die Verbindung von Adjektiven durch Bindestriche wurde schon in 2.2. ein extremes Beispiel von nicht weniger als vier Adjektiven geliefert. Dabei

handelt es sich einfach um eine Aufzählung (Rainer 1993: 247). Nachstehend ein Beispiel für die beiden vorher genannten Möglichkeiten:

El sexto novillo salió y se mató. El sexto novillo salió a tal velocidad que parecía el **tren bala** [eigene Hervorh.]. Estos novillos de casta van como locos, y así pasa lo que pasa. El sexto **novillo-bala** [eigene Hervorh.], un capote que vio flamear a lo lejos se lo quería comer con patatas, se lanzó en su persecución a galope tendido, cuando ya lo creía al alcance de las astas recreció su furia, [...]. (Vidal - EP 11.9.1990: 30)

In Zusammenhang mit *comer con patatas* sei kurz auf die erste hier besprochene Kritik Vidals im Jahr 1990 hingewiesen, vgl. III.2.2. In beiden Fällen "tren bala" und "novillo-bala" scheint "bala" die syntaktische Funktion eines Adjektivs zu übernehmen (Rainer 1993: 250). In der spanischen Sprache ist die linksköpfige Nominalkomposition vorherrschend (ibid.: 246). Um den Dingen auf den Grund zu gehen, wird nachstehend ein Beitrag Vidals untersucht, der von *matadores-banderilleros* handelt.

Mehr als die erste Hälfte des Berichts (Vidal - EP 20.8.1990: 22) wirkt einem Lehrbuch gleich, wie Banderillas zu setzen sind. Die Belehrung schreibt Vidal einerseits, indem er sagt, wie das zu geschehen hat, andererseits, wie es nicht gemacht werden darf, und das an der zu besprechenden Corrida. Die Zusammensetzung *matadores-banderilleros* kommt in der Kritik sechsmal vor und ist also sehr geeignet zur Analyse der Wortkombination. Diese ständige Wiederholung wirkt bereits lähmend auf den Leser in Übereinstimmung mit den schlechten Leistungen der sich Betätigenden. Der Einsatz der Berufsbezeichnung Matador hat seinen Grund:

**MATADOR 1.** El diestro que en la lidia mata al toro con el estoque y que **ha recibido la alternativa** [eigene Hervorh.] [...]. (Ortiz Blasco 1991: s. v. MATADOR)

Dem Text entnimmt man, daß die sich Betätigenden berufsmäßig *matadores* sind, aber vor ihrer eigentlichen Aufgabe Banderillas setzen (wollen). Die Wortkombination enthält also den Hinweis auf beide Tätigkeiten, wobei jedoch die Tätigkeit in bezug auf die Banderillas untergeordnet ist; das zugehörige Foto zeigt auch die Arbeit eines Matadors. All das entspricht auch der hierarchischen Ordnung im Stadion. Die Deutung wird gestützt durch den Abschluß des Artikels, in dem Vidal auf die von ihm so gering eingeschätzte Vorstellung der (weisungsgebundenen) Peones und das regelwidrige Herumlaufen des sich Betätigenden beim Setzen der Banderillas nochmals eingeht. Hier bezeichnet Vidal den Tätigen als *banderillero-matador*:

Ambos toros de Morenito acabaron hechos unos marmolillos, agotados de los aparcamientos, los "¡jes!", los zapatillazos y los carrerones que les pegó su **banderillero-matador** [eigene Hervorh.], en complicidad con la cuadrilla inquieta y andariega. (Vidal - EP 20.8.1990: 22)

Gemäß dieser Deutung müßte *matador-banderillero* linguistisch korrekt und umständlich ersetzt werden durch "matador que actúa como banderillero, también". Damit ist man angelangt bei dem zweiten linksköpfigen N+N-Kompositum „ein N<sub>1</sub>, das als N<sub>2</sub> fungiert“ (Rainer 1993: 256). Die hier vorliegende Zusammensetzung dient der sprachlichen Dichte. Einem vergleichbaren Thema widmet sich Vidal in EP 12.3.1990: 46.

Die Einstellung gegenüber den Verbindungen mit Bindestrich ist offenbar von der Tagesform Vidals abhängig. Die Verwendung von Bindestrichen könnte auch durch den Herausgeber der Zeitung beeinflusst sein. Rainer (1993: 253–254) deutet vorsichtig an, daß der Bindestrich bei N+N-Komposita ein orthographisches Kriterium sein könnte.

Ganz gehäuft benutzt Vidal die Bindestriche in der ersten Hälfte seines Berichts vom 27.7.1990: 24. Zur Einführung sei gesagt, daß sich die betreffende Stierzuchterei *Viento Verde* nennt, weshalb Vidal anspielt: "[...] unos novillos correteaban por el redondel huracanados, mientras otros embestían con suave brisilla." Vidal fährt dann fort:

En el caso de que la ganadería hubiese sido Mar Azul en lugar de Viento Verde, habríamos dicho que unos novillos llevaban temporal, otros calma chicha, y tampoco pasaría nada. (ibid.: 24)

Nach Erläuterung der Anspielungen also zum Thema:

Novilladas así son muy interesantes porque dan variedad a la fiesta y permiten medir las posibilidades [sic] de los diestros. El valor y la técnica se miden estupendamente con el toro **huracanado-atemporalado** [eigene Hervorh.], mientras el suave de **brisas-calmo** [eigene Hervorh.] de chichas permite explayar el arte torero a quien lo tesore. (ibid.: 24)

*Huracanado-atemporalado* hätte Vidal ohne Not durch *huracanado* y *atemporalado* ersetzen können, aber Form und Inhalt stimmen im ersten Fall besser überein. „Die Wortbildungsbedeutung von A+A-Komposita ähnelt also stark der Bedeutung der Konjunktion *y*, wenn sie nicht überhaupt damit identisch ist“ (Rainer 1993: 279). "El suave de brisas-calmo de chichas" erfordert einige Überlegungen. "Calmo" hat in der Regel die syntaktische Funktion eines Adjektivs. In diesem Falle müßte es sich auf "el suave" beziehen. Der Bindestrich in "brisas-calmo" betont jedoch, daß ein Nominalkompositum vorliegt, und

zwar ein *compuesto imperfecto* (Val Álvaro 1993: 4781). Genuskongruenz findet im allgemeinen dann nicht statt (Rainer 1993: 251). "De chichas" bezieht sich auf "brisas-calmo". Kurz darauf benutzt Vidal Komposita von Adjektiven, die aus grammatikalischer Sicht leichter zu deuten sind:

Paco Senda toreó con arte, entrega, añejo sabor, al novillo **calmo-pastueño** [eigene Hervorh.], se peleó bravamente con el **atemporalado-bronco** [eigene Hervorh.], y si le costó la pelea tremendos trastazos, no pareció importarle. (Vidal - EP 27.7.1990: 24)

In beiden Fällen wäre es auch möglich gewesen, ein *y* einzuschieben (Rainer 1993: 279).

Unmittelbar anschließend kommt Vidal zu dem entscheidenden Schlüssel, der angibt, wie der Torero in der dritten Phase des Kampfs vorzugehen hat:

En la faena de los reposos, las finuras y los encajes de bolillos, instrumentó tandas de naturales extraordinarios, lo cual quiere decir que **paró-templó-mandó** [eigene Hervorh.], ¡y cargó la suerte, por supuesto!, [...]. (ibid.: 24)

Diese drei Verben sind, kurz gesagt, das Rezept für einen erfolgreichen Stierkampf des Toreros. Wesentlich ist die zeitliche Reihenfolge bei der Aufzählung dieser Verben. Wegen deren Wichtigkeit sind sie auch an anderen Stellen der Kritiken Vidals zu finden, nämlich in EP 19.4.1990: 46 in der Form *parar-templar-mandar*; in EP 25.4.1990: 46 in der Form *para-templa-manda*; in EP 27.4.1990: 44 in der Form *parar-templar-mandar*; in EP 15.5.1990: 44 in der Form *parar-templar-mandar*; in EP 29.7.1990: 24 *parar, templar mandar* [sic]. In der letzten Form befindet sich kein Bindestrich zwischen den beiden letzten Verben. Es sollte sich um einen Druckfehler handeln. In abgewandelter Form lautet die Leitschnur:

El toreo es como lo hizo el miércoles en Las Ventas Pepe Luis Martín, qué quiere que le diga. No sólo cuando **mandaba-templaba-ligaba** [eigene Hervorh.] naturales al tercer toro [...]. (Vidal - EP 17.8.1990: 24)

Aber der Bindestrich ist nicht nur in der angegebenen, möglichst engen Verbindung zu deuten, sondern auch als Mittel zur Steigerung.

El toro tiene su ley y tiene su corazóncito. Cuando un toro abandona las tinieblas del chiquero y pisa la candente, nunca se sabe lo que va a pasar. Sobre todo, si el toro es toro. Entendámonos: hay toros muy poco toros, como hay hombres muy poco varoniles y mujeres muy poco femeninas. No es por criticar, que cada cual puede hacer de su capa un sayo –los toros también–, pero para la fiesta quieren los

aficionados que salga el **toro-toro** [eigene Hervorh.]; ese que tiene su corazoncito, y su ley, y si puede, va y la impone. (Vidal - EP 2.10.1990: 42)

*El toro-toro* ist also in diesem Sinne ein Stier, der wirklich ein Stier ist. So hebt Rainer (1993: 250) den "toro toro" hervor. Die Wendung wird dann noch siebenmal in dem Text verwendet, das Konstrukt wird fast eingehämmert. Der Torero tat nicht allzuviel.

Y, sin embargo, sus toros eran **toros-toros** [eigene Hervorh.]; más bien eran **toros-toros-torazos** [eigene Hervorh.], con poderío, con romana, con unos pitones de abrigo, y para que no les faltara de nada, con ganas de camorra. (Vidal - EP 2.10.1990: 42)

*Toros-toros-torazos* stellt also textgemäß eine weitere Steigerung dar. Aber "toros-no-toros" (Vidal - EP 9.6.1990: 40) bewertet natürlich in die andere Richtung.

Eine andere Steigerung von *toro-toro* wird in einem weiteren Text belegt:

Dicen que a los navarros lo que les gusta es el **toro-torazo máximo** [eigene Hervorh.], y si es verdad, probablemente ayer se fueron de excursión, porque en la plaza no estaban. (Vidal - EP 12.7.1990: 36)

Eben der letzte Beitrag gibt Gelegenheit, ein Nominalkompositum (Rainer 1993: 291, 251–252) aufzugreifen:

Aquellas meditaciones y estos corolarios provocaron que la faena de Espartaco al quinto toro, casi tan suicida y **fuera-cacho** [eigene Hervorh.] como la otra, apenas despertara interés. (Vidal - EP 12.7.1990: 36)

Ortiz Blasco erklärt den Begriff ohne Gedankenstriche:

**CACHO. 1. Fuera de cacho.** Dic. que lo está el diestro que al ejecutar las suertes, lo hace en un terreno inaccesible a la acción del toro. [...] (Ortiz Blasco 1991: s. v. **CACHO**)

Dieser wichtige Begriff wird mehrfach benutzt, wieder mit Gedankenstrich und wieder in Zusammenhang mit Espartaco, der bekanntesten Figura:

Espartaco muleteó con la suerte descargada, **fuera-cacho** [eigene Hervorh.], empalmando pases, naturalmente animoso y extrovertido, que es lo suyo. (Vidal - EP 19.3.1990: 43)

Auch bei den anderen Fundstellen zieht Vidal den Gedankenstrich der verbindenden Präposition *de* vor, und zwar: EP 26.2.1990: 38; EP 20.4.1990: 50; EP 12.7.1990: 36; EP 1.9.1990: 23.

Schließlich hat man es mit Zusammensetzungen zu tun, die schwerer zu deuten sind. Die durch Gedankenstriche verbundene Aufzählung "el toreo-como-es" (Vidal - EP 17.8.1990: 24) läßt sich aus dem Kontext erschließen: Der Beitrag beginnt mit dem Satz: "El toreo es como lo hizo el miércoles en Las Ventas Pepe Luis Martín, qué quiere que le diga." Andererseits heißt es zu dem Torero Boni: "[...] estuvo pegando pases por allí a la buena de Dios." Boni ist also schlecht. Erstaunlich ist nun:

Boni dio una vuelta al ruedo y en cambio Pepe Luis Martín no dio ninguna. Lo cual quiere decir, en primer lugar, que el **toreo-como-es** [eigene Hervorh.] se produce tan rara vez, que a muchos espectadores les suena a raro; y en segundo lugar, que en Las Ventas ya puede dar la vuelta al ruedo cualquiera. (ibid.: 24)

Es erschließt sich also, daß "toreo-como-es" hier die Stierkampfkunst bezeichnet, so wie sie sein sollte. Das Syntagma könnte man unter die syntagmatischen Komposita einreihen. Eine Umstellung *como es el toreo* verlöre stark an Ausdruckskraft.

Nun hat es der betreffende Torero mit zwei schlechten Stieren zu tun. So schlecht, daß Vidal sie durch eine empörte Flut dreier etwa gleichbedeutender Adjektive in Aufzählung aburteilt: "tardos-cortos-pusilánimes" (Vidal - EP 11.7.1990: 38).

In der Überschrift *Miurada* [kursiv i. Orig.] (Vidal - EP 13.7.1990: 42) bezieht sich das erste Wort auf die Stierzucht von Eduardo Miura, die berühmt ist für ihre gefährlichen Stiere. Das Femininum "moruchona" ist Augmentativ von *morucho*, und dieses Wort entspricht den Erwartungen an einen Stier aus der betreffenden Zucht. Dem Kontext entnimmt man jedoch, daß das Augmentativ pejorativ bewertet. In der Zusammensetzung "**toriburro-mocho-moruchón**" den sechsten Stier betreffend, findet sich für "toriburro" weder bei Cossío noch bei Ortiz Blasco ein Eintrag. Somit hat man an die beiden Bestandteile *toro* und *burro* zu denken. Ortiz Blasco (1991: s. v. **MOCHO**) weist auf "mogon" hin und somit auf die Form der Hörner. Es ist also auf knappstem Raum eine Charakterisierung des Stiers geliefert.

Die nächste und letzte Beschreibung entnimmt man dem folgenden Zusammenhang:

En el segundo, pese a las violencias y asperezas del *Eulogio* [kursiv i. Orig.] **topón casta-mulo** [eigene Hervorh.], estuvo torerísimo El Fundi. Tirando de verdad del toro,



aguantando valentísimo sus parones, obligándole a prolongar el recorrido de sus topetazos con mando y temple, cuajó una faena pletórica de recursos y desarrollada mediante un amplio repertorio de suertes de adorno y remate que engarzaban las llamadas fundamentales, siempre acopladas a los cambiantes estados del **casta-mulo topón** [eigene Hervorh.] y *Eulogio* [kusiv i. Orig.] (Vidal - EP 2.9.1990: 28)

Die Bezeichnung für den Stier aus der Zucht *Los Eulogios* kommt demnach in zwei Anordnungen vor. Die Reihenfolge entspricht dem Kontext. "Topón" steht mit dem Verb *topar* oder *topear* in Zusammenhang. Der Verbindungsstrich zwischen "casta" und "mulo" vermittelt die gewollte engere Verbindung zwischen diesen beiden Eigenschaften, von denen die eine sich aus dem Aussehen ergibt, die andere nicht.

Zusammenfassend ist zu sagen, daß Vidal die Wortkombinationen zu einer treffenden, gleichzeitig gerafften und eigenwilligen Darstellung der jeweilig zu konkretisierenden Umstände benutzt, in den meisten Fällen Stiere betreffend.

## 6. Geklammerte Einschübe bei Vidal

Um seine häufigen Einschübe in den Text zu realisieren, benutzt Vidal zwei Techniken: Einerseits die Gedankenstriche und andererseits die Klammern. In jedem Fall wird der Fluß des Textes unterbrochen und nach dem zweiten Gedankenstrich, beziehungsweise nach der zweiten Klammer fortgesetzt. Die beiden Techniken haben bei Vidal grundsätzlich verschiedene Funktionen. Die Hinzufügungen in Gedankenstrichen tragen objektive Information bei, während die Einklammerungen zur subjektiven Seite der Kritiken Vidals beitragen. Die Gedankenstriche werden hier nicht weiter verfolgt. Die Aufmerksamkeit gilt den Klammerungen. Etwa die Hälfte der Texte enthält eine oder mehrere Klammerungen.

Der erste Text der drei zuvor vollständig zitierten Kritiken vom 7.2.1990 handelt von dem Stier, der in einen Hamburger verwandelt wurde. Diese Kritik enthält keine Klammerungen; der fortlaufende Text, der bereits stark subjektiv gefärbt ist, erlaubt oder erfordert keine zusätzlichen Einschübe.

Der Triumph Cámaras wird im Beitrag vom 3.10.1990 gefeiert, vgl. III.3.2. Der dortige Satz (2.33) geht auf einen weiteren Torero ein. Den Erfolg dieses Stierkämpfers mindert Vidal durch die eingeklammerte Bemerkung. Der inherente Vergleich mit Cámara wiegt schwer. Die beiden Worte "sin excederse" in den Klammern wirken als linguistische Spitze gegen den bezeichneten Torero.

In der Kritik vom 18.3.1990: 34, vgl. III.5., geht es Vidal hauptsächlich darum, die Tageszeit der Kämpfe am Morgen zu verurteilen. Dieses sachliche Vorhaben wird in lustiger Weise vorgebracht, so daß der Einschub in Satz (3.7) gut zur gesamten Tonlage des Textes paßt. Die dortige Erwähnung der tierischen Belange ist aber in dem gegebenen Zusammenhang nicht zu erwarten.

### **6.1. Gewollt dümmliche Einschübe bei Vidal**

Zu Beginn des Abschnitts 12, der das Verhältnis Vidals zu den Zahlen behandelt, wird folgende Klammerung zitiert: "(unos 3.747)". Eine Bedeutung dieser Zahl für den Stierkampf ist nicht zu ersehen. Somit ist dieser Einschub auch hier einzuordnen.

Einige der schönsten Einschübe der genannten Art werden nachstehend hinzugefügt.

Bei einer Veranstaltung war das Stadion überfüllt, so daß ein Problem bestand.

Como nadie resolvía el problema, la propia multitud daba ideas. Una propuesta de que las rubias se sentaran en las rodillas de los morenos (y sus acompañantes, a la calle), no fue aceptada. (Vidal - EP 12.2.1990: 33)

Das textuelle Umfeld der Klammer ist bereits nicht intellektuell hochstehend, aber der Vorschlag in Klammern ist wirklich nicht zielführend, soll er ja auch nicht sein. In eben dieser Kritik heißt es auch:

Las [sic] casta del novillo le [i. e. al torero] volvió loco. Al quinto, quintaesencia de la boyantía y la pastueñez (¿o deberíamos decir boyantez y pastueñía?) le hizo la faena que hubiera hecho Paco Ojeda. (ibid.: 33)

Der Einschub wirkt dümmlich auf den durchschnittlichen Leser, aber nicht auf den Linguisten.

Von einem Stierkämpfer heißt es:

[...] no se sabe si mira [i. e. el torero] al tendido con los dos ojos, o solo con uno y con el otro al toro (lo cual sería un caso de estrabismo), o es que levanta la cabeza pero baja la mirada... (Vidal - EP 19.3.1990: 43)

Die Zuschauer in Sevilla werden beschrieben:

La Maestranza parecía cambiadilla, también es verdad. Por el sol, uno alegaba; por el resol, otro tiró al ruedo un bote de cerveza; por la sombra, otro gritó un taco. Todos

tres se ganaron la repulsa del resto del público, sí, pero entre el resto del público los había que ovacionaban un par de banderillas en el brazuelo (sector inducto), o protestaban pases destemplados (sector docto). Los famosos silencios de la Maestranza quedaban un poco en entredicho. (Vidal - EP 20.4.1990: 50)

Vidal spielt hier auf die unterschiedlichen Fachkenntnisse des Publikums an. Die genannten Banderillas sind aus fachlicher Sicht schlecht gesetzt, und das weiß natürlich jeder auch nur einigermaßen Unterrichtete.

Juan Belmonte, para empezar, no citaba tumbado, para seguir no escondía atrás la pierna, para terminar no metía al toro el pico de la muleta y lo largaba a Barcelona (excepto si estaba en Barcelona, que también se dio el caso). (Vidal - EP 15.5.1990: 44)

Hier wird an die vorbildlichen Stierkämpfe Belmontes (1892 – 1962) erinnert. In Barcelona erlitt er 1927 einen folgenreichen Hornstoß, nach dem er bis 1934 pausierte.

Die Verständnisfragen zu Beginn des folgenden Zitats erledigen sich am Ende des Zitats:

Todos los que dicen: "¡Qué mérito tiene Jaime con lo que está haciendo con su ganadería!", sacan pecho y pisan fuerte. Lo más probable, claro, es que a Jaime no le conozcan ni de vista (Jaime a ellos, por supuesto, tampoco) pues Jaime es Pablo Romero, el propietario del histórico hierro, [...]. (Vidal - EP 4.6.1990: 50)

## 6.2. Sticheleien in Klammerbemerkungen

Die Sticheleien, von denen einige nachstehend zitiert werden, gehören in das Fach *Meinungsäußerung* Vidals.

Jesulín de Ubrique se pasó la tarde calcando a Paco Ojeda (como si no hubiera nada mejor que hacer en este mundo), con los defectos propios del modelo y casi ninguna de sus virtudes, lo cual ocurre siempre en las imitaciones. (Vidal - EP 11.2.1990: 34)

Dem Torero wird vorgeworfen, daß er erstens jemanden nachahmt, der zweitens nicht sehr bekannt ist und drittens, daß er die schlechten Seiten des Vorbilds nachahmt. An anderer Stelle, siehe IV.2.3.4., wurde Paco Ojeda aber durchaus positiv gesehen.

In dem folgenden Satz hätte Vidal auch kürzer formulieren können, aber die Spitze kommt durch Verwendung der Klammer erst richtig heraus:

Morenito de Maracay sacó pases al cuarto, los hubiera o no (que no solía haberlos); [...]. (Vidal - EP 12.3.1990: 46)

Nachstehend ist die Spitze in Klammern eigentlich sogar die Hauptaussage:

Pero algo habrá que decir respecto a los bajonazos en general y al bajonazo del señor Morenito en particular. Algo habrá que decir pues cada vez son más los toreros, incluídas las figuras (sobre todo las figuras, por cierto) que resuelven a bajonazos sus pleitos con el toro. (Vidal - EP 9.7.1990: 42)

Wenigstens und gerade von den etablierten Toreros muß eine bessere Leistung im letzten Drittel des Kampfs erwartet werden.

Nachstehend werden die Stierzüchter gleich doppelt getroffen, und es geht wieder um einen entscheidenden Punkt:

Cuando el toro no tiene pitones, una de dos: o los ha perdido o se los han quitado. Según taurinos (se incluyen en el censo ganaderos sobrados de tragaderas), todos los toros que no tienen pitones –es decir, la mayoría de cuantos se lidian por esas ferias de Dios– padecen comezón en el cuerno, se la alivian rascándose contra las piedras y ahí se dejan el pedazo pitón. Según aficionados (se incluyen en este censo los ganaderos no referenciados en el anterior), si los toros saltan a la arena sin pitones es porque se los han afeitado. (Vidal - EP 3.9.1990: 32)

Übrigens behauptet Vidal nicht, daß alle Stierzüchter ein begütertes Leben führen. Ein, besser *der* Topos im Stierkampf ist, daß die Toreros ihr Leben riskieren, um Gutsbesitzer zu werden.

Die nächste Erwähnung steht zu Beginn der Kritik und versteht sich ohne Ergänzung:

El banderillero José Fernández –le llaman Alcalareño– no se atrevía a banderillar al sobrero. Las primeras veces inició el cuarteo (sólo las primeras; luego, ni eso), llegó cerca del novillo y no fue capaz de meter los brazos, sino que apretó a correr, perseguido por el funo [sic]. (Vidal - EP 18.9.1990: 38)

In EP 15.10.1990: 42 kritisiert Vidal: "El sobrero (el novillo de la cogida también, y algún otro), estaba inválido; [...]". Die Stichelei liegt darin begründet, daß eine noch schlimmere Nachricht in die Klammer verlegt wird.

Auf das Lob im nächsten Zitat folgt in Klammern der sich steigernde Tadel und, so nebenbei erwähnt, folgt wieder, nach der Klammer, ein Lob:

Joaquín Díaz –antes, Cuqui de Urtera– hizo faenas muy estimables en las que destacaron los cites a mucha distancia, algunos redondos y naturales (pocos; en los más, vaciaba hacia afuera), el bien aprendido repertorio de remates [...]. (Vidal - EP 22.10.1990: 39)

In der folgenden Spitze geht es um die sehr wesentliche Auswahl der Toreros durch die Veranstalter. Der Torero El Inclusero, sonst nicht so gut angesehen, tötet seinen zweiten Stier auf untadelige Weise nach einem ausgezeichneten Kampf.

Quien repicaba era, naturalmente, El Inclusero. Largos años ausente de Las Ventas por causa de esos desamores que suelen tener los empresarios con los toreros que torear de verdad (a los ventajistas; en cambio, les ponen piso) volvió sólo para enseñar qué es torear. (Vidal - EP 29.10.1990: 40)

Diese Kritik, in der er nochmals ein heißes Eisen anpackt, beendet die Berichterstattung des Jahres 1990 von Vidal.

### **6.3. Absichtsvolle Einschübe**

Ganz exakt lassen sich diese Einschübe von den vorher behandelten nicht trennen. Aber der Unterschied wird sich schon ergeben.

Ein Picador hatte treffende (d. h. an die richtige Stelle des Stiers) Arbeit geleistet, was durchaus nicht selbstverständlich ist: "Esos puyazos en el morrillo eran normales antes de la guerra (y un poco después, también), [...]" (Vidal - EP 27.3.1990: 44). Vidal denkt in geschichtlichen Dimensionen; es soll verstanden werden, daß die Picadores zur Berichtszeit nicht mehr gute Arbeit leisten.

Manche Stiere haben die Vorliebe, sich an bestimmte Orte im Rund zu begeben. Diese Laune zu beachten, ist wichtig für den Torero.

El sexto era querencioso a tablas (las de sol, no otras: tenía ese capricho) y Joselito hubo de allegar recursos para conjugar la tendencia huidiza del toro con su nobleza para sacarle partido. (Vidal - EP 25.4.1990: 46)

Während einer Corrida brach ein schweres Unwetter herein.

Cuando truena y relampaguea los toreros debieran ser comedidos en sus faenas de muleta. A diferencia de Ortega Cano (sin ir más lejos) que se puso a pegar derechazos y derechazos y derechazos, como si le hubiera dado un ataque. (Vidal - EP 26.4.1990: 44)

Vidal will das nicht weiter ausführen. Er ist nämlich am Ende seines Beitrags und hat keinen Platz mehr für weitere Worte.

Vidal ist natürlich bei seinen Kritiken auch linguistisch interessiert.

Era [i. e. el toro] un manso de libro, de los que "aprietan para los adentros" (frase favorita de todo aficionado que se precie; algunos dicen *preta pa los adentros* [kursiv i. Orig.], y quedan como más sabios), [...]. (Vidal - EP 27.4.1990: 44)

Damit teilt dieser Beitrag auch gegen die Besserwisser aus.

Dann trägt Vidal zunächst zur Wortbildung bei: "los que torear borregos serán borregueros" (Vidal - EP 28.4.1990: 40).

[...] Curro no borregueó absolutamente nada pues, aparte de que tuvo un toro (además, vivito, coleando y avisado, recuérdese), había adoptado la determinación de no dar ni un pase en toda la tarde. (ibid.: 40)

Curro hatte im Gegensatz zu den anderen Toreros den einzigen wahren Stier zum Gegner, und der hatte auch noch die in der Klammer angegebenen Eigenschaften.

Nun ist die Rede von "el toro más bravo de la corrida" (Vidal - EP 8.5.1990: 44):

Saltó a la arena ese toro en tercer lugar y recargó bravamente en varas. No se trataba de un toro "de vuelta al ruedo", ni de un toro "de vacas" (según suelen decir, con bastante gracia, los ganaderos), porque calamocheó un poquitín en el encuentro con el caballo. (ibid.: 44)

Dabei läßt Vidal die Stierzüchter zu Wort kommen, die er sonst heftig angreift. Eine Erklärung ist notwendig:

**CALAMOCHEAR.** Mover el toro la cabeza desordenada y peligrosamente. [...] (Ortiz Blasco 1991 s. v. CALAMOCHEAR)

Der Torero Robles nahm sich zu viele Sondervorteile heraus. (Der Name des Toreros wird nur zum Verständnis des Folgenden genannt.)

Las ventajas de Robles también indignaron a la afición. Consistían en aliviarse con el pico de la muletaza, y cuando citaba al natural extendiéndola con ayuda del estoque, parecía la carpa de un circo (bueno, algo menos; tampoco conviene exagerar). (Vidal - EP 3.6.1990: 28)

Es handelt sich hier also um eine Selbstkorrektur des Verfassers.

"Hacerlo" bedeutet, jedenfalls bei Vidal, im Rund Erfolg zu haben, vgl. 8. Zunächst hatte Carretero keinen, bis er in einer Großtat einen Banderillero unter Einsatz seines eigenen

Körpers vor dem sechsten Stier rettete. (Diese Großtat wird in dem folgenden Beitrag als erstes Ereignis der Corrida gefeiert.)

Carretero no lo hacía, ni con las banderillas (prendía los pares a toro pasado), ni con la muleta (sobre todo en el quinto), y así le fue de mal. Luego lo hizo –en el quite dicho e incluso en otros, ya que su colocación en el ruedo era impecable–, y así le fue de bien. (Vidal - EP 17.7.1990: 28)

Die Bemerkungen in Klammern sind eigentlich negative Bewertungen, aber das Ansehen des Toreros ist wegen seiner Großtat nicht gefährdet. Bei Schilderung dieser Corrida muß Vidal aufpassen, daß er mit der zeitlichen Abfolge nicht in Konflikt gerät. Übrigens finden sich in dieser Kritik noch weitere Klammerungen.

Im folgenden Beitrag kommentiert Vidal zweimal das Verhalten des Publikums, einmal in Klammern, und bei der nächsten Gelegenheit nicht:

El primer novillo de Jesulín de Ubrique también se revolvió, aunque sin peligro, y no pudo con él. Al pastueño le pegó muchos pases irrelevantes y para animar al público (que estaba escasamente animado), numerosos circulares citando de espaldas, con empalmes finales de pases de pecho muy cerquita de los pitones, y ese peculiar arte entusiasmó al público valenciano. (Vidal - EP 27.7.1990: 24)

Gewissermaßen arbeitet sich der Torero von der Bewertung in Klammern zu einer positiven ohne Klammern hoch.

Vidal zeigt sich zu Beginn eines Beitrags geschichtsbewußt:

Antiguamente (vivía Franco, a quien los toros le traían sin cuidado), había unas cuantas plazas, Madrid entre ellas, donde se celebraban corridas de toros tal cual deben ser, y en las restantes hacían lo posible por imitarlas. Con poco éxito, normalmente, [...]. (Vidal - EP 4.10.1990: 37)

Selbstverständlich führt Vidal Madrid in diesem Zusammenhang auf. Zur Zeit der Kritik ist die Richtung nach Vidals Worten umgekehrt.

In einer Klammer kann sich auch ein Zeiger auf das Kommende im Text befinden:

"¡Fuera del palco!", coreó una parte del público, responsabilizando del desaguisado al presidente de la corrida. ¡Hombre, no; el presidente, culpable de lesa invalidez toruna (ya se dirá por qué), no tenía responsabilidades en la cogida. (Vidal - EP 15.10.1990: 42)

Dies ist einer der seltenen Fälle, in denen Vidal einen Präsidenten verteidigt.

In einer Klammer wird zu Beginn des folgenden Beitrags einem Verb eine bestimmte Bedeutung gegeben:

Mala suerte tiene la plaza de Las Ventas con sus empresas: ninguna la entiende. Desde que fue relevada la que precisamente construyó el coso, todos cuantos llegan a explotarlo (en su mejor sentido) dicen que van a inventar la pólvora [...] Toresma; última empresa en llegar al coso, lo tiene confundido con un parvulario. (Vidal - EP 22.10.1990: 39)

Nach diesem letzten Satz ist klar, welchen Weg die (negative) Kritik nehmen wird.

Im letzten Beitrag des Jahres 1990, EP 29.10.1990: 40, berichtet Vidal von schlechtem Wetter. Die Frage ist, welche Konsequenzen gezogen werden. Die Klammer (besser: Der Inhalt der Klammer) berichtigt die gemachte Aussage unter Berufung auf die Aficionados:

Con tiempo la mitad de malo (o la cuarta parte de malo, según aficionados), la anterior empresa, que capitaneaba Manuel Chopera, ya habría suspendido. (ibid.: 40)

## 7. Phraseologie in den Texten Vidals

### 7.1. Begriffsbestimmungen zur Phraseologie

In der spanischen Sprache trifft man in diesem Zusammenhang auf *refrán*, *proverbio*, *dicho*, *frase hecha*, *locución*, *modismo*, *idiotismo*, *adagio*, *sentencia*. Man kann zunächst durch Betrachtung der Diskurstradition versuchen, diese Begriffe aufzuklären.

Gonzalo Correas (1627) bemühte sich in seinem historischen Werk *Vocabulario de refranes y frases proverbiales* nicht, die einzelnen Begriffe voneinander zu trennen:

Este afán por archivar y conservar lo hablado nos permite comprender por qué Correas no se limitó a reunir lo que tiene un **carácter preceptivo** [eigene Hervorh.] (sentencias, adagios, máximas, aforismos, etc.) sino, en general, todo lo que le pareció notable en la comunicación cotidiana: muletillas, fórmulas estereotipadas, disparates, giros curiosos, chistes, pullas, matracas, juramentos, maldiciones, etc., sin contar una infinidad de coplas, estribillos, seguidillos y canciones en general. (Jammes 2000 in der PRESENTACIÓN zu Correas 1627: XI)

Einen Oberbegriff für diesen reichen Wortschatz zu finden, fällt schwer. Einschlägige Sammlungen versuchen oft nicht, einen Oberbegriff zu finden, oder einzelne Begriffe abzuklären. Carbonell Basset (2002: 29) jedoch, auf seine Arbeit wird aus anderen Gründen



später noch eingegangen, liefert eine Definition: "**Llamo refrán a la unidad fraseológica<sup>26</sup> de intención didáctica o moralizadora.** [fett i. Orig.]".

Der Autor bleibt in der Fußnote auch nicht die Bestimmung des benutzten Oberbegriffs schuldig:

26. «En consecuencia, el término **unidad fraseológica** [eigene Hervorh.] incluye combinaciones muy diversas que frecuentemente se conocen con las denominaciones de modismo, locución, frase proverbial, refrán y fórmula pragmática, aunque también puede hablarse de otros grupos.» Leonor Ruiz Gurillo, *Aspectos de fraseología teórica española* [kursiv i. Orig.], Universidad de Valencia, 1997. [...]

Die Definition enthält jedoch einen Zirkelschluß, indem er den Oberbegriff durch eine Aufzählung erklärt, die auch den *refrán* enthält. Spezieller ist der erste Satz der Einleitung des Buchs *Pocas palabras bastan*, das die *refranes* theoretisch untersucht:

En las distintas lenguas españolas, es patente la presencia de **paremias o enunciados sentenciosos breves** [eigene Hervorh.], tanto en la lengua hablada como en la lengua escrita. (Sevilla Muñoz/Cantera Ortiz de Urbina 2002: 13)

Junceda (2006: IX) ordnet der *paremiología* die *refranes* und in weiterem Sinne die *frases proverbiales* und die *dichos* unter. Das griechische Wort *παροιμία* übersetzt Menge/Güthling (<sup>8</sup>1954: s. v. *παροιμία*) mit „1. **Spruchwort** [fett i. Orig.], Spruch. – 2. sinnbildliche Rede, **Gleichnis** [fett i. Orig.], Allegorie [...]“. Sie weisen in einer etymologischen Anmerkung auf den Zusammenhang mit „Lied, Sage (eig. etwa Nebenrede, vgl. lt. pro-verbium, ad-agium [...]“ hin. Es fehlt also in dem griechischen Wort das belehrende Element, das der DRAE in *refrán* findet:

**refrán.** (Del fr. *refrain* [kursiv i. Orig.]) m. Dicho agudo y sentencioso de uso común. [...] (DRAE 1780/<sup>22</sup>2001: s. v. **refrán**)

Das Wort *refrán* ist von höchstem Munde belegt:

### **refrán**

**1. no hay refrán que no sea verdadero.** [fett i. Orig.] Porque las verdades de los refranes son o suelen ser, obvias y de sentido común.

«Paréceme, Sancho, que no hay refrán que no sea verdadero, porque todos son sentencias sacadas de la misma experiencia, madre de las ciencias todas, especialmente aquel que dice: Donde una puerta se cierra, otra se abre. Dígolo porque si anoche nos cerró la ventura la puerta de la que buscábamos, engañándonos con los batanas, ahora nos abre de par en par otra, para otra mejor y más cierta aventura...»

Miguel de Cervantes Saavedra, *El ingenioso hidalgo don Quijote de la Mancha* [kursiv i. Orig.], **1605** [fett i. Orig.]. España. (Carbonell Basset 2002: s. v. **refrán**)

Das Wort *refrán* komme aus dem Süden Frankreichs, genauer aus dem Okzitanischen (Sevilla Muñoz/Cantera Ortiz de Urbina 2002: 18), und diese Autoren tragen weiter zur Begriffsbestimmung und Einordnung bei:

Los refranes constituyen el grupo más numeroso de las paremias, esto es, los enunciados sentenciosos y breves memorizados por el hablante. Puede que este hecho dé lugar a olvidar las demás categorías paremiológicas y pensar que todas las paremias son refranes. Sin embargo, existen otras paremias como las frases proverbiales, las máximas, los aforismos..., cuyo uso no siempre goza de la popularidad de los refranes. Todas ellas han convivido durante siglos sin ocupar un lugar concreto desde el punto de vista terminológico, por no estar bien delimitadas sus respectivas definiciones. (ibid.: 17)

Jammes (2000: XIII) scheint *paremiología* als Oberbegriff aller von Correas aufgeführten Einträge verwenden zu wollen.

Suazo Pascual (1999: 13) bezieht sich auf den DRAE, wenn er **frase hecha o proverbial** [fett i. Orig.] beschreibt als «la que en sentido figurado y con forma inalterable, es de uso vulgar y no incluye sentencia alguna».

Junceda vergleicht den *refrán* mit der *frase proverbial*:

La frase proverbial, por su parte, es otra cosa y sin duda de rango menor que el refrán. Por lo pronto, a diferencia de éste, con frecuencias tiene un origen anecdótico y jamás establece juicio alguno de valor. No reprende, no censura, no fustiga, y tampoco aplaude. [...] (Junceda 2006: IX)

Rodríguez Plasencia (1997) ist andererseits der Meinung, daß auch die *frase proverbial* "sí expresa una sentencia a modo de proverbio" (ibid.: 19). Das Belehrende und Moralisierende scheint jedenfalls das wesentliche Unterscheidungsmerkmal zu sein.

Así pues, **modismos, locuciones, frases hechas, dichos** [fett i. Orig.] se diferencian fundamentalmente por su mayor expresividad de matices frente a los **refranes, proverbios, aforismos, adagios, máximas o apotegmas** [fett i. Orig.], que adoptan un tono más sentencioso y moralizante; pero unos y otros tienen en común su origen popular, su transmisión oral y su tendencia a permanecer inalterables. (Suazo Pascual 1999: 13–14)

Bei der Festlegung von *modismo* und *locución* sieht Buitrago es als wesentlich an, daß sich deren Gehalt nicht aus den einzelnen Lexemen erschließen lasse:

Un *modismo* [kursiv i. Orig.] es, amalgamando definiciones de aquí y de allá, una expresión fija de la lengua, cuyo significado hoy no se puede deducir interpretando las palabras que la forman. [...] Una *locución* [kursiv i. Orig.] es, amalgamando definiciones de allá y de aquí, un grupo de palabras que forman una expresión cuyo significado no siempre se deduce de las palabras que la forman. [...] (Buitrago 2007/<sup>2</sup>2008: IX)

Der folgende Begriff hebt sich deutlicher von den anderen ab:

**idiotismo.** (Del lat *idiotismus* [kursiv i. Orig.], y este del gr. [...], lenguaje ordinario o vulgar) m.- **ignorancia.** [fett i. Orig.] [...] 3. *Ling.* [kursiv i. Orig.] Giro o expresión propio de una lengua que no se ajusta a las reglas gramaticales; p. ej., *a ojos vistas* [kursiv i. Orig.]. (DRAE /<sup>22</sup>2001 s. v. **idiotismo**)

Seco et al. (2004/<sup>3</sup>2005) hält *locución* für umfassender als *modismo*, und benutzt diesen letzteren Begriff in seinem Wörterbuch nicht, ebenso nicht die nach seiner Meinung gleichfalls unpräzisen und wenig nützlichen Begriffe *frases*, *frases hechas*, *frases proverbiales*, *dichos*, *decires*, *maneres de decir* o *expresiones*. Den Begriff *locución* ordnen sie der *fraseología* unter, zu der sie die Sprichwörter nicht zählen (ibid.: XIII).

Carbonell Basset vertritt in einem Punkt einen sehr entschiedenen, von anderen Autoren nicht so gesehenen Standpunkt:

Mi diccionario se basa en investigación y cánones puramente lexicográficos en evidencia documental.<sup>5</sup> **Es el primer intento de compilar un refranero de autoridades en lengua castellana.**<sup>6</sup> [fett i. Orig.] (Carbonell Basset 2002: 23–24)

Sehr dezidiert vertritt er dann seine Meinung:

[...] **de los miles de refranes, dichos y proverbios que están reseñados en los refraneros, son contados los que poseen documentación escrita.**<sup>11</sup> [fett i. Orig.] [...] **Estas ideas me obligan a sospechar que en todo este asunto de la vigencia de las paremias, la copia, el plagio, el robo y la invención gratuita desempeñan, que no juegan, un gran papel en los refraneros.** [fett i. Orig.] (ibid.: 25–26)

Carbonell Basset scheint das Wort *paremia* als Oberbegriff zu benutzen. Eine Anmerkung ist nicht unwesentlich, nämlich, daß das Wörterbuch von Carbonell Basset durch ein Vorwort von Alonso Zamora Vicente angeführt wird, der unter seinem Namen hinzusetzt: *de la Real Academia Española*. Auch im Inhaltsverzeichnis fehlt der Zusatz nicht.

Seco et al. (2004/<sup>3</sup>2005) dokumentiert seine *fraseología* ebenfalls, bezieht sich aber nur auf Texte, die zwischen 1955 und 2004 veröffentlicht wurden (ibid.: XV). Der Auffassung, daß

ein Eintrag in einem Wörterbuch dokumentiert sein muß, kann ein Linguist nur zustimmen; es fragt sich nur, was man als Beleg anerkennt, und ob in diesem Zusammenhang die Forderung nach einem schriftlichen Beleg realistisch ist.

Obwohl wir auch in unserer heutigen Sprache immer wieder mit neuen Phraseologismen konfrontiert werden, ist es nur in den seltensten Fällen möglich, den genauen Punkt der **Entstehung** [fett i. Orig.] zu fixieren. (Burger 1998/<sup>4</sup>2010: 129)

Die größten Schwierigkeiten bereitet Barsanti Vigo (2006: 202) die Unterscheidung "entre el refrán y la frase proverbial y ésta a su vez de la frase hecha". Gegen Ende dieser Arbeit findet sich eine Definition des *refrán*, der in der zitierten Arbeit charakterisiert werden soll:

Finalmente, nos arriesgamos a dar nuestra propia definición de *refrán* [kursiv i. Orig.] al que consideramos un enunciado autónomo, generalmente breve, genérico, sentencioso, de carácter popular, que presenta en sentido directo o alegórico un pensamiento que puede recoger diferentes connotaciones –consejos, experiencias, admoniciones, exhortaciones–, tendente al bimembrismo y a la rima y susceptible de cambios morfológicos, semánticos y léxicos. (ibid.: 204)

Es hat sich also gezeigt, daß im Spanischen große Unsicherheit bezüglich der Begriffe in der Phraseologie besteht.

Als deutsche Übersetzung von *refrán* bietet sich *Sprichwort* an:

**Sprichwort**, das [...]: kurzer, einprägsamer Satz, der eine praktische Lebensweisheit enthält: ein altes, russisches S. (Duden /<sup>5</sup>2003 s. v. **Sprichwort**)

So übersetzt auch Coseriu (1988/<sup>2</sup>1992: 277), und diese Bestimmung von *Sprichwort* soll hier benutzt werden. Wesentlich erscheint hier das behelrende Element. Diese Übersetzung wird auch durch Burger in dem Abschnitt **5.2.2. Belehrung** gerechtfertigt:

Wenn man dem Sprichwort Wahrheit zubilligt, dann ist der Schritt zu einer praktisch-didaktischen Verwendung nicht mehr weit. Sprichwörter sind dann nicht nur „wahre“ Deutungen von Situationen, sondern zugleich auch Anleitungen zum Handeln, sie bekommen eine „regulative“ Funktion. Dies ist vor allem gemeint, wenn von der „lehrhaften Tendenz“ des Sprichwortes die Rede ist. (Burger 1998/<sup>4</sup>2010: 116–117)

Inhaltlich bestimmt Burger:

Sprichwörter können (1) als Formulierungen von Überzeugungen, Werten und Normen gelten, die in einer bestimmten Kultur und Zeit soziale Geltung beanspruchen. (ibid.: 107)

Wahrig versteht unter einer Redewendung eine „abwandelbare, nicht feststehende sprachl. Wendung“ (Wahrig /<sup>7</sup>2005: s. v. **Redewendung**). Jedoch ist für den Duden eine Redewendung eine „feste Verbindung von Wörtern, die zusammen eine bestimmte, meist bildliche Bedeutung haben; [...]“ (Duden /<sup>5</sup>2003: s. v. **Redewendung**). Und Coseriu (1988/<sup>2</sup>1992: 259) schreibt in Zusammenhang mit der Übersetzung von Texten:

**5.3** Denken wir z. B. nur einmal an die sog. »Redewendungen«, d. h. die semantisch »nicht analysierbaren« Ausdrücke (deren globaler Wert nicht der Summe aus den Werten ihrer Elemente entspricht). Sie werden folglich als Ganzes, als Texte oder als Textfragmente, übersetzt.

Unter der wiederholten Rede ordnet Coseriu „eine philologische Disziplin, nämlich die *Parömiologie* [kursiv i. Orig.] (vom gr. *παροιμιον* »Sprichwort«) oder **Sprichwörterkunde** [eigene Hervorh.]“ unter (ibid.: 278).

Diese Arbeit ist in deutscher Sprache geschrieben. Daher ist festzuhalten: *Phraseologie* und *Phraseologismen* werden als umfassende Oberbegriffe festgehalten. Untergeordnet sind die *Sprichwörter*, die Burger (1998/<sup>4</sup>2010: 106) auch so definiert: „Sie [i. e. die Sprichwörter] sind in sich geschlossene Sätze, die durch kein lexikalisches Element an den Kontext angeschlossen werden müssen.“

Die vorstehenden Überlegungen sind aus philologischer Sicht gewiß wichtig. Vidal geht es in seinen Texten vor allem darum, einen volkstümlichen Ton zu treffen. Eine Einordnung nach der linguistischen Ebene *el nivel de uso* gemäß Seco/Andrés/Ramos 2004/<sup>3</sup>2005: XXIII, vgl. II.3.1. dieser Arbeit, hat bei den Begriffsbestimmungen jedoch, mit Ausnahme der Bestimmung bei Barsanti Vigo, keine Rolle gespielt. Bei genauerer Betrachtung sollte diese Ebene aber einbezogen werden.

## 7.2. Sprichwörter bei Vidal

Vidal will zwar in fachlichem Sinn belehren, vermeidet aber einen schulmeisterlichen Ton in allgemeinen Angelegenheiten. Daher sind in seinen Texten nur wenige sehr bekannte und alte Sprichwörter zu finden. Die folgenden Beispiele bringen auch noch mehr Klarheit in die Begriffsbestimmungen.

A un cenizo que por llamarse Mariano Jiménez le dicen Marianín, le correspondió mal género, novillo brusco y duro un pelín resabiado, y **como no hay mal que por bien no venga** [eigene Hervorh.], le valió para demostrar su valor y su técnica. (Vidal - EP 8.2.1990: 42)

Carbonell Basset (2002: s. v. **mal**) versteht das Sprichwort "no hay mal que por bien no venga" mit der Erklärung "Los males siempre acaban trayendo algún bien. Se emplea el refrán a modo de consuelo fatalista." Der älteste Beleg datiere von 1625. Allerdings nimmt Buitrago (2007/<sup>2</sup>2008: s. v. **no hay mal que por bien no venga**) den Spruch in sein Buch mit dem Titel *Diccionario de dichos y frases hechas* auf.

Vidal schließt an seine Betrachtungen über einen bisher nicht bekannten Torero an:

A todos cuantos se visten de torero se les llama así, faltaría más, pero no todos los que se visten de torero lo son a carta cabal. **No siempre el hábito hace al monje** [eigene Hervorh.]; no en tauromaquia, por lo menos. Ser torero de verdad es otro asunto. (Vidal - EP 28.7.1990: 21)

Carbonell Basset (2002: s. v. **hábito**) erklärt: "Las apariencias no son suficientes para ser algo o alguien." und datiert auf 1534. Buitrago (2007/<sup>2</sup>2008) nimmt dieses Sprichwort gemäß Titel seines Buchs nicht auf.

Von dem nachstehend genannten Stierkämpfer ist das Publikum in Madrid enttäuscht.

Finito de Córdoba, en ningún momento pareció torero especialmente artista. Entre los pases que llegó a cuajar los hubo de buen corte, pero igualitos que esos (o mejores) los han dado docenas de novilleros esta misma temporada en Las Ventas, **sin que nadie echara las campanas al vuelo** [eigene Hervorh.]. (Vidal - EP 29.9.1990: 33)

Sprichwörter sind also nicht ganz unveränderlich, im Gegensatz zum *modismo*, vgl. 7.1. Buitrago (2007/<sup>2</sup>2008: s. v. **lanzar/echar las campanas al vuelo**) erläutert: "Anunciar algo positivo o beneficioso, por lo general antes de tiempo, y muchas veces de forma precipitada." Gemäß Carbonell Basset (2002: s. v. **campana**) ist das Sprichwort relativ jung, nämlich erstmals belegt im Jahr 1849.

Zu Beginn eines Berichts, in einer allgemeinen Betrachtung über die Stiere, die in die Arena laufen, überlegt Vidal:

Entendamos: hay toros muy poco toros, como hay hombres muy poco varoniles y mujeres muy poco femeninas. No es por criticar, que **cada cual puede hacer de su capa un sayo** [eigene Hervorh.] –los toros también–, pero para la fiesta quieren los aficionados que salga el toro-toro; [...]. (Vidal - EP 2.10.1990: 42)

Vidal bezieht das Sprichwort also auch auf Stiere. Der Spruch ist sowohl unter den *refranes* als auch unter den *dichos y frases hechas* verzeichnet. Carbonell Basset (2002: s. v. **capa**) gibt

als ersten Beleg das Jahr 1840 an und erläutert: "Hacer uno lo que quiere." Buitrago (2007/<sup>2</sup>2008: s. v. **Hacer alguien de su capa un sayo**) erklärt genauer: "Obrar con excesiva libertad, de forma inadecuada, sin consultar con nadie o sin atenerse a ningún consejo. [...] De una capa no puede hacerse un sayo [...]".

Das folgende Sprichwort der spanischen Standardsprache ist zwar bei Carbonell Basset (2002: s. v. **gracia**) verzeichnet, aber nicht bei Buitrago. Unter der Zwischenüberschrift "Los **tópicos** [eigene Hervorh.] de la fiesta" hebt Vidal ein wohl allgemein bekanntes Verhalten am Beispiel eines Toreros hervor:

Pero **más vale caer en gracia que ser gracioso** [eigene Hervorh.] y además los tópicos funcionan en la fiesta de los toros como en parte alguna. Otro tópico es decir que Manili ya tiene un cortijo y se le nota, porque se arrima menos que cuando era pobretón. Aparte de que uno quisiera saber dónde está ese cortijo de Manili, no es fácil imaginar cómo habría toreado Manili, sin cortijo, un toro con genio, probón y de media arrancada, otro aplomado que se le quedaba en la suerte. (Vidal - EP 30.5.1990: 40)

Es gibt auch Sprichwörter, die nur der Stierkampfsprache eigen sind, und Vidal hält darüber einen kleinen Vortrag:

"**Es muy difícil esto del toreo** [eigene Hervorh.]", suelen decir los taurinos, entresacando de los arcanos de la ciencia taurica algunas de sus verdades axiomáticas. A veces prefieren expresar esa verdad axiomática en otra versión y dicen: "**Esto del toreo es muy difícil** [eigene Hervorh.]". Los taurinos tienen la virtud de que son muy amenos. Y además conocen las verdades axiomáticas de la ciencia taurica al dedillo. En realidad no son muchas: esa, "**el toro aprieta para los adentros** [eigene Hervorh.]", y pocas más, que resultan suficientes para ir por el mundillo pisando fuerte. Frecuentemente aciertan, claro, y ayer mismo tuvieron en el ruedo el ejemplo de lo difícil que es esto del toreo. (Vidal - EP 14.3.1990: 42)

Es dürfte allerdings nicht verwundern, wenn selbst diese Sprichwörter auch in der Alltagssprache gebraucht würden.

### 7.3. Andere Phraseologismen bei Vidal

Diese Phraseologismen Vidals lassen sich gut nach ihrer Bezugnahme gliedern.

Es gibt durchaus auch innere Zusammenhänge zwischen den einzelnen Texten Vidals. So findet man **religiöse Bezüge** erst vom 30.7.1990 ab, dann aber häufiger. Diese Bezüge sind natürlich verbunden mit der Rolle der katholischen Kirche in der Geschichte Spaniens.

Irse **como Dios manda** [eigene Hervorh.] de la cara del toro es un arte, que no poseen ni siquiera muchas encopetadas figuras del toreo. (Vidal - EP 22.10.1990: 39)

Dieser *modismo* ist auch in EP 16.9.1990: 22; EP 29.9.1990: 33 und EP 29.10.1990: 40 bei Vidal eingesetzt.

Der Bericht Vidal - EP 30.9.1990: 25 wird damit abgeschlossen, daß die Anhängerschaft nach Hause ging "más contenta que unas pascuas". Dieser *modismo* wird in Vidal - EP 30.7.1990: 28 auf einen erfolgreichen Torero bezogen. In eben dieser Kritik wird auch direkt auf Gott Bezug genommen: "La capacidad interpretativa de la autoridad, **que Dios se la guarde** [eigene Hervorh.]." Dies ist eine Weise, wie Vidal eine Fehlentscheidung des Präsidenten moniert.

Zu Beginn eines weiteren Beitrags ist die Erwähnung Gottes wirklich nicht erforderlich:

Que Dios tenga el gusto de poner a remojo a los aficionados taurinos no está demostrado, [...]. (Vidal - EP 9.10.1990: 42)

In dieser Kritik benutzt Vidal auch die geschichtlich bedingte feststehende Redewendung *dicho en cristiano*, in der ein Muttersprachler keinen religiösen Bezug mehr bemerken wird.

Bei einer Veranstaltung bricht ein schweres Unwetter aus. Trotzdem:

Cuando en el ruedo hay un toro y un torero es que hay también toreo, y el toreo mueve montañas. Bueno, a lo mejor no las mueve, pero sí deja a la gente quieta y atenta, despreciando pulmonías, dispuesta a **morir por Dios** [eigene Hervorh.] si preciso fuera. (Vidal - EP 24.8.1990: 25)

Seco erklärt dazu:

**morir** [...] 4 a ~ (**por Dios**). (col) *Fórmula con que se manifiesta que todo está perdido o que no hay nada que hacer* [kursiv i. Orig.] [...] (Seco et al. 1999<sup>3</sup>2005: s. v. **morir**)

Schließlich ist *a la buena de Dios* (Vidal - EP 17.8.1990: 24) eine kolloquiale adverbiale Redensart (Méndez-Leite Serrano 2003: s. v.: **a la buena de Dios**) und Méndez-Leite Serrano 2003: s. v. **¡(y), santas PASCUAS!** erklärt *santas pascuas* (Vidal - EP 31.7.1990: 18) als expr. col. und damit *Basta!*

Nun geht es um **Bezüge zum Essen**. Stierkämpfe dauern stundenlang, und so berichtet Vidal auch über das leibliche Wohl der Zuschauer. Vidal vergleicht eine Corrida, über die er



berichtet, mit dem Essen. Der Kampf beginnt mit einer guten Speise und wird dann mit einer schlechten beendet.

La histórica Feria de San Jaime, de Valencia, tuvo de aperitivo toreo bueno, y ése es todo un acontecimiento. El aperitivo bueno lo obsequiaron Manuel Caballero y Paco Senda: platillos de jamón pata-negra y caña-lomo pusieron, vamos a decir. En cambio Jesulín de Ubrique obsequió plástico frito cuyo aliciente, según [sic] lo anuncian, es que hace *crunch* [kursiv i. Orig.], pero la verdad es que también puede hacer *cronch* [kursiv i. Orig.], y **para meter ruido, más sonoras y alimenticias son las pipas de toda la vida** [eigene Hervorh.]. (Vidal - EP 23.7.1990: 26)

Vidal schildert zunächst den guten Anfang der Corrida und dann anschließend die schlechte Arbeit des letzten Toreros, wobei Vidal bei der Metapher des Essens bleibt.

Jesulín de Ubrique pegó muchos pases y el contraste con el toreo bueno era demasiado obvio para que gustara al público. Cuando el público ve torear de verdad, el pegapapismo se lo rechaza el paladar. Es como si le dan el jamón pata-negra y la caña-lomo y después los plásticos fritos que hacen *crunch* y *cronch* [kursiv i. Orig.]: naturalmente, no los tolera y dice que, plásticos, **para el gato** [eigene Hervorh.]. (ibid.: 26)

Diese letzte kolloquiale (Seco et al. 2004<sup>3</sup>2005: s. v. **GATO -TA**) Redewendung benutzt Vidal auch, um Corridas um die Mittagszeit abzulehnen:

Los que vayan a las corridas matutinas harán bien si no encargan paellas, pues paellas pasadas son **para el gato** [eigene Hervorh.]. (Vidal - EP 18.3.1990: 34)

Die Redewendung *para el gato* wird auch in Zusammenhang mit der Rasse der Stiere eingesetzt, an der sonst so viel zu tadeln ist. Nun aber kommen Stiere, sogar nur Jungstiere in die Arena, die den Ansprüchen genügen, aber die Toreros werden mit ihnen nicht fertig.

Como los toreros no pudieron con los novillos de Los Guateles, los taurinos ya se habrán apresurado a anotar esta ganadería para que el filón de casta **con su pan se lo coma** [eigene Hervorh.]. Los taurinos y sus amiguetes se quejan mucho de que las ganaderías no tienen casta pero en cuanto aparece una que la tiene, dicen que, esa, **para el gato** [eigene Hervorh.]. (Vidal - EP 24.5.1990: 54)

Die kolloquiale Redewendung, die das Wort *pan* enthält, hat sich weit von diesem Bezug entfernt:

**con su<sup>+</sup> pan se lo coma.** *fórm or (col) Expresa indiferencia o desinterés por lo que le ocurra a otro o por lo que haga.* [kursiv i. Orig.] [...] (Seco et al. 2004<sup>3</sup>2005: s. v. **PAN**)

Eine Redewendung, der Seco eine feste Form zuschreibt, ist für Vidal nicht unveränderlich. Vidal sieht nämlich in die Vergangenheit zurück:

No todos se ponían delante de los toros serios, cuajados y correosos, desde luego, pues ya **en tiempos antiguos cocían habas** [eigene Hervorh.]. (Vidal - EP 30.5.1990: 40)

Seco et al. (2004/<sup>3</sup>2005) gibt dagegen an:

**en todas partes cuecen habas**, *form. or Se usa para comentar que las cosas negativas no son privativas de ningún lugar* [kursiv i. Orig.]. (ibid.: s. v. **HABA**)

In einem Kampf sei ein Stier durch einen brutalen Stich unten in den Körper „ermordet“ worden, also um einen guten Kampf betrogen worden, und das Publikum war auch noch begeistert:

[...] al público **se la** [i. e. semejante tesitura] **dan con queso** [eigene Hervorh.] y encima le gusta. (Vidal - EP 29.7.1990: 24)

Dieser Ausdruck ist ohne Zweifel als kolloquial einzustufen und die folgende *locución*, die den Vorgang des Essens selbst beschreibt, ist es auch.

Zu Beginn eines Kampfes kommen eindrucksvolle Stiere in die Arena, die die Zuschauer beeindrucken:

[...] y la gente decía "¡Oh!". No toda la gente; sólo la que no tenía la boca llena. Es decir, que para cuando el cuarto toro nadie dijo "¡Oh", pues todo el mundo estaba **haciendo por la vida** [eigene Hervorh.], quién dándole a unas magras entomatadas, quién al bocadillo de bonito y pimientos. (Vidal - EP 10.7.1990: 36)

Bei einem Geschehen taten sich die sehr zufriedenen Stierkampfanhänger gütlich: "[...] bebieron y **comieron con fundamento** [eigene Hervorh.], y todo cuanto aconsejaban el lugar, la circunstancia, la sana alegría y el buen vino de la tierra." (Vidal - EP 12.7.1990: 36). Zwei Stierkämpfer zeigten ihre Kunst.

Aquello constituyó toda una revelación, que puso a meditar a muchos mientras **comían a dos carrillos** [eigene Hervorh.] bonito entomatado, magras o lo que hubiera dispuesto el ama de casa. Se medita más a gusto con la andorga llena que vacía, esa es la verdad. (ibid.: 36)

In "comer a dos carrillos. iron. mit vollen Backen kauen/gierig essen (Méndez-Leite Serrano 2003: s. v. **comer a dos carrillos**)" wird diese Redewendung also als ironisch eingestuft.

Das **Verhalten des Stiers** wird so geschildert wie das eines Menschen. Zusammen mit den oft kolloquialen Redewendungen ergibt sich so ein populärer Stil. Diese Redewendungen sind gewollt, denn meist stände statt der Kollokation ein einfacherer Ausdruck, meist ein Verb, zur Verfügung. Dieser einfachere Ausdruck würde allerdings den Text sprachlich verarmen.

Luis Taviel le [i. e. a otro torero] sustituyó sin hacerse rogar, ejecutó la suerte con gran decisión, y cuando el novillo, **harto ya de banderilleros** [eigene Hervorh.], le perseguía para tirarle un cuerno, se cruzó Joselito Calderón, que metió el capote y en el señuelo de sus bambas se llevó prendidos pies, cuernos, ira del novillo que **estaba de banderilleros hasta el hocico** [eigene Hervorh.]. (Vidal - EP 18.9.1990: 38)

Die zweite Redewendung verstärkt die erste. Durch "hocico" wird der Bezug zum Stier hergestellt.

Ein Jungstier springt nach seinem Erscheinen zuerst über die Abtrennung zu den Zuschauern.

Cuando el novillo reapareció en la arena, **estaba hecho una furia** [eigene Hervorh.]. (Vidal - EP 26.6.1990: 38)

Seco et al. (2004/<sup>3</sup>2005: s. v. **FURIA**) erklärt die Redewendung einfacher durch "muy furioso o airado".

Das Suffix *-ujo* habe pejorative Funktion (Rainer 1993: 667), und so ist auch der nachfolgende Stier zu sehen:

El **torujo** [eigene Hervorh.] que salió, con las chichas mínimas imprescindibles y todo lo demás, se derrumbaba, no soportaba puya y, **por si fuera poco** [eigene Hervorh.], tenía una embestida tontuna. Algo muy sospechoso. (Vidal - EP 11.2.1990: 34)

*Por si fuera poco* läßt sich als ganzer Satz in seiner Prägnanz allerdings nicht linguistisch kondensieren. Seco et al. (2004/<sup>3</sup>2005: s. v. **por si fuera** (o era) **poco**): zählt diese ganzen Sätze nicht zu den *locuciones* innerhalb der *fraseología*.

Wie kontextabhängig eine Redewendung ist, zeigt sich in dem Beginn einer Kritik, in der das Wesen eines Stiers beschrieben wird:

Roberto Domínguez ganó ayer un triunfo sonado en Valencia, y lo consiguió toreando con gusto un torito que **se hacía de miel** [eigene Hervorh.]. (Vidal - EP 19.3.1990: 43)

Das Diminutiv paßt zunächst sehr gut zu der Redewendung, die aus einem ganzen Satz besteht. Tatsächlich haben Diminutiv und Redewendung nicht die Funktion der Verkleine-

rung oder Verniedlichung, denn der Stier erlaubte es dem Torero, einen herausragenden Triumph zu erringen. Und der kann nur errungen werden, wenn der Stier genügend aggressiv ist, nur dann kann der Torero seine Figuren vorführen. Die Textstelle läßt das für Außenstehende schwer verständliche Verhältnis zwischen Torero und Stier erahnen.

Ein Stier kann sich auch so verhalten, daß er der gesamten Mannschaft des Toreros Probleme bereitet, wie in einer Einleitung berichtet:

El toreo es como lo hizo el miércoles en Las Ventas Pepe Luis Martín, qué quiere que le diga. No sólo cuando mandaba-templaba-ligaba naturales al tercer toro sino también cuando ensayaba diversos recursos técnicos para provocar, encelar, someter aquel toro fiero que **habría traído de cabeza** [eigene Hervorh.] a la inmensa mayoría del escalafón. (Vidal - EP 17.8.1990: 24)

Diese Formulierung findet sich auch nochmals. Zum Verständnis: Die Stierkämpfer aus Madrid hätten keine eigenen Anhänger.

Lo suelen decir los propios aficionados del foro: "Aquí somos del que **lo** [eigene Hervorh.] hace". Los tres párvulos [i. e. toreros muy jóvenes], intentaron hacerlo, con diverso resultado. Landrove pechó con un sobrero barrabás que **habría traído de cabeza a cualquiera** [eigene Hervorh.] y, lejos de amiliararse, pretendió embarcarlo al natural, con enorme pundonor, impecable técnica y donosa apostura. (Vidal - EP 22.10.1990: 39)

Ein solcher Stier fordert also alle Fähigkeiten eines Stierkämpfers, aber in anderer Weise als der Stier, der "se hacía de miel".

Gegen Ende eines Beitrags sind die beiden Stiere es leid, immer in die richtige Position gebracht zu werden, was übrigens ein guter Akteur nicht nötig hat.

Ambos toros de Morenito acabaron **hechos unos marmolillos** [eigene Hervorh.], agotados de los aparcamientos, los "¡jes!", los zapatillazos y los carrerones que les pegó su banderillero-matador, en complicidad con la cuadrilla inquieta y andariega. (Vidal - EP 20.8.1990: 22)

Seco gibt eine Erklärung des Worts *marmorillo*, in der er Personen und Stieren verschiedene Eigenschaften zuweist:

**marmorillo** m **1** (*col*) Pers. torpe o de cortos alcances. [...] **2** (*Taur*) Toro reservón y tardo, rehúsa la pelea con el torero. [...] (Seco et al. 1999<sup>3</sup>2005: s. v. **marmorillo**)

In dem Bericht über die letzte Corrida des Jahres in der Plaza de Vista Alegre in Bilbao geht Vidal von dem Verhalten des Publikums über zu den Stieren.

Ocasión de cantar se produjo con motivo de la invalidez del sobrero, que rodaba continuamente por la arena. No sólo con motivo de la invalidez del sobrero: el *miura* [kursiv i. Orig.] al que sustituyó estaba igual de inválido y los anteriores también. Es decir, que la invalidez del sobrero fue aquello de **la gota de agua que rebasa el vaso** [eigene Hervorh.]... (Vidal - EP 27.8.1990: 23)

Bei einer anderen Veranstaltung hätten die Leitochsen die Aufgabe gehabt, die invaliden Stiere aus der Arena zu führen, aber selbst das gelang bei dieser Corrida nicht.

En el turno del quinto ocurrió lo de los cabestros, que **campaban por sus respetos** [eigene Hervorh.], como moscas. Salían sacudiendo esquilas, buscaban hierba por el arenal (o sea que, además de malos, tontos) y pegaban brincos cuando se les ponía a la vista la gayata del cabestrero. (Vidal - EP 27.4.1990: 44)

Buitrago (2007/<sup>2</sup>2008: IX) würde diese Redewendung als *modismo* bezeichnen. Es wird zugegeben, daß dieses Beispiel der Leitochsen eigentlich nicht unter die Überschrift „Das Verhalten der Stiere“ paßt.

Nun werden **Redewendungen, die sich auf Toreros beziehen** besprochen. Im Gegensatz zu den Bezügen bei den Stieren sind die *locuciones* in Zusammenhang mit den Toreros noch weit häufiger. Das ist nicht erstaunlich, da die Toreros die eigentlich Handelnden sind. Auch die Umschreibung mit einfacheren Formulierungen statt der von Vidal benutzten ist weniger oft möglich. Dies trägt dazu bei, jede einzelne Kritik lesenswert zu machen. Nachstehend können nur einige wenige Beispiele aufgeführt werden.

Ein Banderillero zeigt sich unfähig und benötigt Hilfe.

O sea que, las primeras veces –decíamos–, Alcalareño corría con el toro buscándole el fondillo y se le aparecía Joselito Calderón, con su capote y su quite. Otras veces, **escapaba por la tangente** [eigene Hervorh.] sin el menor disimulo. (Vidal - EP 18.9.1990: 38)

Dies ist ein besonders bildlicher Ausdruck. Interessant ist auch, daß das Gerundium sich nicht auf das Subjekt des Satzes, sondern auf "toro" bezieht.

Finito, der Torero, von dem auch schon in 7.2 die Rede war, zeigte Figuren, wie auch Dutzende andere junge Kämpfer schon, ohne daß jemand davon Aufhebens gemacht hätte (Vidal - EP 29.9.1990: 33).

Sí pareció Finito, en cambio, un torero **muy pagado de sí mismo** [eigene Hervorh.], con desparpajo para encararse con un sector de aficionados –los del tendido siete, faltaría más– simplemente porque protestaban la invalidez del torejo que le habían puesto delante. (ibid.: 33)

Von einem Stier wird gesagt "le [i. e. al torero] pegó una voltereta y le hizo **perder los papeles** [eigene Hervorh.]" (Vidal - EP 11.2.1990 34). Ein anderes Mal heißt es von einem Torero, daß er "sencillamente **perdía los papeles** [eigene Hervorh.]" (Vidal - EP 13.5.1990: 26), obwohl er sehr wohl sein Handwerk als Torero verstand; Vidal führt das auf dessen Nervosität zurück.

Vidal betätigt sich aber auch selbst als Schöpfer von Redewendungen; ein Stierkämpfer zeigt bei seinem ersten Stier schlechte Leistungen.

En cambio, con el cuarto, que tenía trapío de toro y genio, estuvo pundonoroso, valiente, torero, no le importó sufrir alguna tarascada y **resolvió** decorosamente la difícil **papeleta** [eigene Hervorh.]. (Vidal - EP 12.6.1990: 42)

Diese Formulierung konnte in keinem Wörterbuch gefunden werden.

"Pegar un baño", oder wie Seco et al. (2004/<sup>3</sup>2005: s. v. **BAÑO**) angibt, "dar un baño" ist ein starker Ausdruck:

En la fiesta de los toros entra dentro de lo normal que haya dos figuras en el cartel con un tercer espada en plan comparsa, y vaya este y les **pegue un baño** [eigene Hervorh.] a los otros dos, como acaeció. (Vidal - EP 23.5.1990: 50)

Die folgende Kollokation ist mit dem Diminutiv noch ausdrucksstärker:

Miguel Rodríguez dominó la situación también en banderillas. Reunía asomándose al balcón y un par al sexto le sirvió, además, para **darle un bañito en agua de calidad** [eigene Hervorh.] a su compañero Sergio Sánchez, que es un banderillero voluntarioso y pare usted de contar. (Vidal - EP 14.5.1990: 42)

In dieser Metapher korrespondiert das Diminutiv mit dem Wasser linguistisch so schön, wie *miga* in der Kritik vom 7.2.1990, überschrieben mit *Un toro convertido en hamburguesa* (Abschnitt III.2.2.1.), dem dort zentralen Wort *pan* entspricht.

**Redewendungen bezüglich des Verhältnisses Torero zu Stier** beschreiben das Verhältnis zwischen Stier und Mensch, eben das, was den Verlauf eines Stierkampfes diktiert. Das wird mit einigen beispielhaften kolloquialen Redewendungen Vidals in diesem Abschnitt

herausgehoben. In dem genannten Zusammenhang ist die häufigste Wendung "quitarse de en medio" die unmittelbare Reaktion auf das Verhalten des Stiers (Vidal - EP 14.5.1990: 42; EP 7.6.1990: 50; EP 11.7.1990: 38; EP 24.8.1990: 25; EP 4.10.1990: 37).

Nachfolgend ist von einem Austausch zwischen Stier und Mensch die Rede, wie Seco/Andrés/Ramos (2004/<sup>3</sup>2005: s. v. **TOMAR**) erklären:

El sexto toro cogió al Niño de la Taurina cuando encontraba a matar. Fue un volapié a **toma y daca** [eigene Hervorh.]. El diestro hundió el acero, el toro hundió el pitón. (Vidal - EP 10.4.1990: 32)

In eben diesem Beitrag heißt es später: "[...] el Niño de la Taurina le planteó la pelea **de poder a poder** [eigene Hervorh.] en el centro del redondel, [...]". Diese Redewendung ist auch in einer späteren Kritik zu lesen: "[...] Espartaco le planteó la pelea **de poder a poder** [eigene Hervorh.] [...]" (Vidal - EP 23.4.1990: 42).

Die Beziehung zwischen Stier und Torero drückt sich auch in einem Beitrag durch die Wortwahl aus. Dort hat man es mit Stieren sehr guter Erscheinung zu tun, die aber nicht einmal ein Drittel des Kampfes überstehen können, ohne zu sterben.

Es decir, que no eran toros, por mucho que vistieran capas lustrosas propias de la especie; seguramente eran borregos y en un momento dado, hasta podían ser gallinas. Entonces, si quienes torear toros son toreros, **los que torear borregos serán borregueros** [eigene Hervorh.]. Las cosas, en su punto. Y puestas en su punto las cosas, es preciso reconocer que Joselito y Litri borreguearon de lo lindo. (Vidal - EP 28.4.1990: 40)

Ein Stierkämpfer kann nur so gut sein, wie es der Stier erlaubt:

Espartaco iba a lo suyo, que consiste en trabajar a destajo, pero la invalidez de sus toros le impidió **montar el número** [eigene Hervorh.]. (Vidal - EP 22.8.1990: 21)

Vidal führt anschließend aus, daß ein Kampf mit dem zweiten Stier von Espartaco nicht möglich war.

## 8. "lo"

Dies ist die kürzeste Überschrift dieser Arbeit, sie ist auch kürzer als alle Überschriften Vidals im Jahre 1990. Und diese Überschrift gehört auch zum kürzesten Abschnitt der Arbeit. In

dieser Hinsicht befinden sich Text und Überschrift in Übereinstimmung, womit der nächste Abschnitt angekündigt ist.

Es geht um den überaus häufigen Gebrauch von *lo*, bei dem Vidal die grammatischen Möglichkeiten voll ausnutzt. So ist z. B. "hacerlo" sicherlich schon aufgefallen.

Ein Beleg für das häufige Auftreten des Worts wird zunächst geliefert. Zwei bereits herausragende Nachwuchstoreros bekamen invalide Jungstiere ohne Hörner vorgesetzt.

Algo pasa aquí. A lo mejor lo que pasa es, sencillamente, que como les dan tratamiento de figuras, se han creído que lo son. Y tampoco es eso. Para ser figuras verdaderas del toreo lo primero que deberían hacer es torear. (Vidal - EP 7.7.1990: 30)

In diesem Zitat hat *lo* ganz bestimmte Bezüge.

Das Anliegen dieses Abschnitts ist es zu zeigen, daß Vidal dem Wort gelegentlich eine ganz bestimmte Bedeutung beimißt.

Nachstehend geht es um das Verhalten des Publikums in der Plaza de Las Ventas.

La afición venteña no tiene manía a nadie. La afición venteña lo mismo le pita a uno a las ocho de la tarde que le aclama ¡torero! a las ocho y un minuto. Todo depende de lo que haga en el ruedo. Lo explican los más castizos: "Yo sólo aplaudo al que **lo** [eigene Hervorh.] hace". Carretero no **lo** [eigene Hervorh.] hacía, ni con las banderillas [...], ni con la muleta [...], y así le fue de mal. Luego **lo** [eigene Hervorh.] hizo –en el quite dicho e incluso en otros, ya que su colocación en el ruedo era impecable–, y así le fue de bien. (Vidal - EP 17.7.1990: 28)

Im Publikum pflegen sich die Anhänger der Toreros aus verschiedenen Gegenden Spaniens zu befinden, nicht speziell aber der Toreros aus Madrid.

Lo suelen decir los propios aficionados del foro: "Aquí somos del que **lo** [eigene Hervorh.] hace". (Vidal - EP 22.10.1990: 39)

Was bedeuten nun die gekennzeichneten *lo*? Sie bezeichnen, obwohl das nicht explizit angegeben ist, einen Stierkampf so, wie er sein soll. Und das hat sich aus den Kritiken Vidals schon ergeben.

## 9. Schilderung der Naturereignisse bei den Corridas

Die Stierkämpfe finden in offenen Stadien statt und sind daher Wind und Wetter ausgesetzt. Regen und Sturm behindern insbesondere die Toreros im letzten Drittel, weil einerseits die



Arbeit mit der Muleta erschwert wird, und andererseits Toreros und Stiere ausrutschen können. Stiere werden auf diese Weise unberechenbar. Bei der Schilderung der Naturereignisse kann Vidal seine literarischen Fähigkeiten besonders beweisen. Die Unwetter haben auch Auswirkungen auf die Zuschauer, aber nachstehend werden einige Beispiele aus den Kritiken Vidals herausgegriffen, die sich nur auf die Naturereignisse allein beziehen. Sie sind erwartungsgemäß auch jahreszeitlich bedingt. Deshalb sind sie hier in zeitlicher Reihenfolge aufgeführt.

Noch zu Anfang der Stierkampfsaison im April beginnt Vidal einen Bericht aus der Plaza de la Maestranza in Sevilla:

La Maestranza tenía un toldo de nubes grises antes de empezar la corrida, vino el ventarrón en remolinos, volaron papeles, se levantó polvareda y toda la plaza adquirió un color plumizo, incluido el albero, que es rubio de natural. Después, la corrida resultó igual de gris. (Vidal - EP 22.4.1990: 34)

Die weiteren Beispiele finden sich gegen Ende der Saison, wobei wegen seiner Lage zunächst Bilbao eine Rolle spielt. Und wieder zur Einleitung heißt es bei Vidal am 24.8.1990: 25 aus der Plaza de Vista Alegre:

Empezó la faena de muleta al quinto toro y cayó una manta de agua. La gota fría de aquel año recordó, o casi. Lluvia a torrentes, gotas como chapelas y además un ventarrón que levantaba a los cielos papelotes, flameaba banderas, cimbreaba mástiles.

Anschließend wird die Reaktion des Publikums geschildert und dann die Arbeit eines Stierkämpfers.

Era impresionante ver al torero ciñendo redondos bajo el diluvio que caía cada vez más violento, el agua por los tobillos, el fango por los machos, el flequillo pegado a la frente, tapándole los ojos. (ibid.: 25)

Schon bereits im September des Jahres schildert Vidal die Probleme eines Banderilleros in Madrid und die Reaktion der Aficionados und der Touristen.

Y en esas estábamos cuando cayó el chaparrón. Primero fueron nubes renegridas que venían de Toledo y entoldaron el coso; luego un ventarrón arremolinó papelotes y flameó banderolas; después retumbó la tronada. (EP 18.9.1990: 38)

Die Leute öffneten ihre Regenschirme, aber keiner wollte gehen. Bei der letzten Corrida der Saison war die Plaza de Las Ventas nur zu einem Fünftel gefüllt, weil man fürchtete, daß die Veranstaltung nicht stattfinden würde.

Había llovido durante todo el día en Madrid, hacía frío, el cielo estaba encapotado, azotaba el viento, y la bandera que se alza sobre los tejadillos del coso flameaba hacia dentro, lo cual –dicen los expertos en meteorología taurológica madrileña– anuncia devastador meteoro. (Vidal - EP 29.10.1990: 40)

Die Zuschauer wurden aber nicht enttäuscht.

### 10. Nebenthemen in den Kritiken Vidals

Im Abschnitt V.2.1. wurde berichtet, daß Vidal in seinem Buch weitschweifig von der Hauptgeschichte abweicht. Diese Technik setzt Vidal auch in seinen Stierkampfkritiken ein, aber gezwungenermaßen in weit geringeren Umfang. Häufig sind diese Nebenthemen witzig, aber die Witze wurden in früheren Abschnitten behandelt. Die Intention ist, die Kritiken unterhaltend zu gestalten.

Als erstes Beispiel dient die Plaza de Valdemorillo in Villaviciosa de Odón, und *de Odón* wird zur Unterscheidung von einem Ort gleichen Namens in Asturien (absichtsvoll) hinzugefügt. Die Kritik beginnt so:

El toreo clásico se puede hacer en Ronda, en Sevilla, en el Foro, pero también lo interpretan bueno en Villaviciosa de Odón, que es pueblo de Madrid, según se sale por la carretera de Extremadura, a la derecha. La afición madrileña no lo había advertido, y eso que el pueblo le cae cerca. (Vidal - EP: 8.2.1990: 42)

und endet an den Beginn anknüpfend

[...] si el arte prendió esta vez en Villaviciosa de Odón (carretera de Extremadura adelante, tuérase a la mano de cobrar), será porque allí hay madera. Lo cual no quiere decir que carezcan de ella en otros pagos; antes al contrario. Se comprobará en la próxima. (ibid.: 42)

Die Idee ist, den Ort als klein und unbekannt darzustellen, so daß eine Wegbeschreibung erforderlich ist. Der Ort ist aber der Reise wert, deshalb wird "a la derecha" durch "a la mano de cobrar" ersetzt.

In der folgenden Corrida kämpften der vom Publikum bevorzugte Espartaco und El Soro. Gegen Ende der Kritik heißt es:

Bueno, no se va a esperar, a estas alturas, que El Soro pinte Las Meninas táuricas. En realidad, Espartaco tampoco las pinta y ahí está. Lo que no impide reconocer que fue encomiable su propósito de crear arte. Así empezó Velázquez, y ahora le hacen cola. (Vidal - EP 20.3.1990: 44)

Las Meninas von Diego Velázquez aus dem Jahr 1656 ist eins der berühmtesten und am meisten diskutierten Gemälde. Wie die beiden Stierkämpfer war Velázquez nicht von vornherein anerkannt.

Die Metonymie *castoreño*, Hut des Picadors, steht im folgenden Beitrag für den Picador. Von einem wird berichtet, und die Anhänger sind begeistert, weil seine Lanzenstiche vorschriftsmäßig sind.

Don Agustin Pérez, más conocido por Mejorcito en la procelosa orden del castoreño, le pegó dos puyazos soberanos en el morrilo [sic]. Verlo, y la afición entró en éxtasis. Esos puyazos en el morrillo eran normales antes de la guerra (y un poco después, también), pero en esta hora son una rareza –como el pollo de campo- reciben el nombre de su autor [...]. (Vidal - EP 27.3.1990: 44)

Vidal spielt darauf an, daß die Hühner überwiegend in Fabriken gehalten werden. Dieses Problem wird nicht nur in Spanien diskutiert. Das Wesentliche ist aber die Erinnerung an die bessere Vergangenheit.

Wenn die Corrida wegen Regens unterbrochen wird, weicht Vidal auf Nebenthemen aus. Ob nun einige Zuschauer eine Zigarre rauchten oder nicht, ist sicher nicht eine Frage des Geschehens in der Arena.

Rompió a llover durante la lidia del segundo toro. Caían gotas como boinas y la gente se mojaba. Entre la gente hay que incluir tanto espectadores como coletudos, y entre los espectadores, muchas mujeres vestidas de flamenca, algunos hombres vestidos de corto, quién con puro, quién retirado del tabaco, todo el mundo con paraguas, a salvo honrosas excepciones. (Vidal - EP 26.4.1990: 44)

Vidal hebt die Rasse hervor, die die Stiere einer bestimmten Stierzucht haben und fährt dann fort mit Worten, die eine pessimistische Weltsicht signalisieren:

Ocurre con la casta en la ganadería de bravo como con la tarjeta de crédito en este mundo traidor: que sin ella no somos nada, y menos en calzoncillos. (Vidal - EP 24.5.1990: 54)

Die "casta" ist für die Stierzüchtereier so wichtig, wie die Kreditkarte unverzichtbar ist für Personen. Sowohl "casta" als auch Kreditkarte müssen in dem beschriebenen Umfeld unbedingt erhalten bleiben.

Um dem nächsten Nebenthema zu folgen, sind die ersten Zeilen der betreffenden Kritik notwendig:

Quando antiguamente salían corridas cuajadas y correosas al estilo del pasado lunes en Las Ventas [...], los aficionados castizos las describían con curiosos eufemismos: "Es más seria que un funcionario de Hacienda", o "Impone más respeto que un sargento de Carabineros", [...]. (Vidal - EP 30.5.1990: 40)

Danach ist das abschließende Nebenthema verständlich; es wird offenbar wieder ein empfindlicher Verlust angedeutet, wie im Zitat zuvor.

Se marchaban de despedida los tres matadores por el diámetro del ruedo, y hubo quien se puso a chillarles como si le hubieran robado la cartera. De donde se deduce que habérselas visto con una corrida más seria que un funcionario de Hacienda y con más respeto que un sargento de Carabineros, no les sirvió absolutamente para nada. (ibid.: 40)

Der folgende Beitrag enthält im ersten Viertel gleich zwei Nebenthemen, nämlich einmal das Essen und Trinken der Zuschauer.

Salían [i. e. los toros] impresionantes, con aquellos corpachones y aquellas engalladuras, y la gente decía "¡Oh!". No toda la gente; sólo la que no tenía la boca llena. Es decir, que para cuando el cuarto toro nadie dijo "¡Oh!", pues todo el mundo estaba haciendo por la vida, quién dándole a unas magras entomatadas, quién al bocadillo de bonito y pimientos. Eso algunos, ya que otros se amorraban a la botella de vino navarrico, bien rojo y espeso, y como si fuera tética, no la querían soltar. (Vidal - EP 10.7.1990: 36)

Erstaunlicherweise bemängelt Vidal nie, daß die Zuschauer oft alkoholisiert sind. Das dürfte zu seiner Auffassung des Stierkampfs – *El toreo es grandeza* – nicht passen. Zum anderen Mal wird eine oft diskutierte Frage aufgegriffen:

Salió el cuarto toro queriendo comerse el mundo más tres banderilleros que andaban por allí, y al ratito (menos del que se tarda en recitar la lista de los reyes godos) ya estaba atontolinado. (ibid.: 36)

Die Frage ist, wozu das spanische Schulsystem die Schüler zwang, die Namen der 33 gotischen Könige in der Zeit von 410 bis 711 auswendig zu lernen und auch noch schnell

aufzusagen, wie das Wort *ratito* anzeigt. Auch heute noch wird am spanischen Schulsystem kritisiert, daß die Schüler nicht zu eigener Kreativität, sondern zum Auswendiglernen angehalten werden. Auf dem Umweg über die Schüler, die so verdummt werden, weist Vidal auf die Betäubung der Stiere hin. In dem an das vorstehende Zitat anschließenden Text macht Vidal aber einen Unterschied zwischen Personen und Stieren aus: Personen können nicht alle betäubt sein, wie es alle sechs Stiere der Corrida sind. Auf diese Weise kommt Vidal von einem Nebenthema zu einem Hauptthema des Stierkampfes.

Das Folgende ist ein Nebenthema, insofern als es kein Geschehen auf dem Kampfplatz beschreibt. Es macht aber deutlich, warum Vidal in seinem Verständnis die Tageszeit, zu der ein Stierkampf stattfinden soll, auf fünf Uhr nachmittags festgelegt wissen will. Vidal straft den Kampf, der um 12 Uhr ("mañana") begann gewissermaßen ab, indem er ihn nur eines kurzen Beitrags würdigt:

A las 12 empezó la novillada y a las dos y media aún no había terminado. A quien encargó paella se le pasó el arroz. Los que vayan a las corridas matutinas harán bien si no encargan paellas, pues paellas pasadas son para el gato. Lo mejor sería, claro, que no hubiera corridas matutinas, ese invento del diablo.

Las corridas quiere Dios que sean vespertinas, a las cinco de la tarde, que es hora de romance. (Vidal - EP 18.3.1990: 34)

Diese Kritik wurde schon in III.5. ausführlich besprochen. "Para el gato" ist *coloquial*; hierauf wurde in 7.3. eingegangen. Auf ein Wortspiel mit dem Reis wird hingewiesen:

**Pasársele a alguien el arroz** Dejar pasar el momento oportuno, la época más propicia para algo. Se aplica, sobre todo, a quien se deja «escapar» el momento adecuado para casarse o para establecer una relación sentimental. [...] El arroz pasado de su punto, sobre todo en paella, se reblandece y resulta realmente incomible. (Buitrago 2007<sup>2</sup>/2008: s. v. **Pasársele a alguien el arroz**)

Die scharfen Worte, die in dem obigen Zitat nach Vidal eingesetzt werden, wirken auf den Außenstehenden auch witzig, sind aber kritisch. Diese Thematik wurde insbesondere in Abschnitt 2. ausführlich behandelt.

Nebenthemen zeigen sich auch im Kleinen, wie zum Beispiel bei dem folgenden Stierkampfgeschehen:

Rafael de Paula parecía que se ponía a fregar y, de repente, cuajaba un trincherazo hermosísimo que dejaba a la afición docta, público en general y señoritas en edad de merecer, con la boca abierta. (Vidal - EP 26.2.1990: 38)

Daß die *señoritas* sich in *edad de merecer* befinden, ist sicher keine Information, die zum Hauptgeschehen beiträgt. Aber auch diese Nebenbemerkung läßt die Schilderung des Kampfs nicht zu trocken und professionell erscheinen.

### 11. Katholische Religiosität bei Vidal

In I.2. wurde anlässlich des Todes des Stierkämpfers Paquirri der Zusammenhang zwischen katholischer Kirche, spanischem Nationalstolz und Stierkampf herausgearbeitet. Der Abschnitt III.3.1. ging auf den Lokalpatriotismus Vidals bezogen auf Las Ventas ein. Sicherlich ist Vidal ein glühender Anhänger des Stierkampfes, aber es läßt sich bei ihm kein spanischer Nationalstolz in anderer Richtung ableiten. Schon deshalb nicht, weil Vidal im Gegensatz zu Abenámar, siehe I.11. zur Diskurstradition der *crónica taurina*, nicht auf richtig andere wesentliche Themen eingeht. Die emotionale Steigerung Vidals bei dem Stierkampf von Cámara, beschrieben in III.3.2., enthält religiöse Bezüge, die auch weiter in III.3.3. besprochen wurden. Unter den Redewendungen bei Vidal finden sich in 7.3. ebenfalls religiöse Bezüge.

Zusätzlich zu den oben angeführten Sonderfällen wird in diesem Abschnitt der Zusammenhang zwischen katholischer Religion und Stierkampf nachgewiesen. Der Abschnitt gliedert sich in zwei Teile: Zunächst wird auf den expliziten Gottesbezug eingegangen, anschließend werden religiöse Bezüge ohne Nennung des Namens Gottes aufgeführt.

Angesichts der Verwurzelung der katholischen Religion auch im Sprachgebrauch Spaniens ist es nicht überraschend, daß Vidal feste Redewendungen benutzt mit expliziter Nennung Gottes, in denen man den Namen Gottes nicht mehr als solchen empfindet.

[...] no es torear pegar pases **a la buena de Dios** [eigene Hervorh.]. Sin ir más lejos, Boni, en su actuación anterior, estuvo pegando pases por allí **a la buena de Dios** [eigene Hervorh.]. (Vidal - EP 17.8.1990: 24)

Nachstehend überlegt Vidal, ob sich die betreffende Corrida so nannte, weil die Stiere liefen, oder weil die Toreros liefen, und fährt fort:

Corrieron toreros porque dos de ellos, Fernando Lozano y Miguel Báez –le llaman Litrí–, toreaban en plan refriega y en toda refriega **como Dios manda** [eigene Hervorh.] lo suyo es correr. (Vidal - EP 16.9.1990: 22)

Diese Redewendung wurde schon in 7.3. in anderem Zusammenhang gefunden. Sie ist schon im Jahr 1550 belegt (Carbonell Basset 2002: s. v. **Dios**).

Der Torero Roberto Domínguez tötete mit einem Genickstoß, und das Publikum unterstützte das auch noch:

**Gracias a Dios** [eigene Hervorh.] y enhorabuena resultó certero, y algunas muestras de desagrado que habían merecido la faena se metamorfosearon en ovación con salida al tercio. (Vidal - EP 20.4.1990: 50)

Zur Einleitung einer Kritik schreibt Vidal über den Kampf von Reiterpaaren gegen den Stier:

Los defensores de los animales, que llevan **toda la vida de Dios** [eigene Hervorh.] poniendo verdes las corridas de toros corrientes y molientes, ni imaginan la existencia del rejoneo por colleras, que es un turbio asunto difícil de digerir, más aún de entender. (Vidal - EP 21.5.1990: 38)

Die nachstehenden Zitate enthalten keine festen Kollokationen. Die Besucher der folgenden Corrida kamen, weil gute Toreros angekündigt waren.

**Dios** [eigene Hervorh.] premió su constancia e hizo que vieran toreo. (Vidal - EP 17.9.1990: 37)

Vidal schreibt sehr erzürnt über "el ganado de peor ley que por esas dehesas de **Dios** [eigene Hervorh.] paste" (Vidal - EP 22.8.1990: 21).

Die folgenden beiden Beispiele scheinen einen Aberglauben anzudeuten, indem Gott Ereignisse im Rund mit schlechtem Wetter bestraft. Beide Corridas finden gegen Ende der Saison statt. Bei der ersten konnte weder die Corrida fortgesetzt werden, noch konnten die Zuschauer bleiben.

La gente abandonó el coso medio descompuesta, calada hasta las interioridades íntimas y seguramente constipada también, como si la hubiera **castigado Dios** [eigene Hervorh.]. (Vidal - EP 9.10.1990: 42)

Bei der zweiten handelt es sich um eine *corrida concurso*, bei der also die sechs Stiere von sechs verschiedenen Zuchten vorgestellt wurden, und alle Stiere waren schlecht. Die Zuschauer applaudierten aber.

Les **castigó Dios** [eigene Hervorh.], por aplaudir toros mansos, y se puso a llover. (Vidal - EP 11.10.1990: 44)

Die Kritik *Se pasó el arroz* wurde bereits in III.5. besprochen. Dort lautet nach Erwähnung des Teufels der Schlüsselsatz:

Las corridas quiere **Dios** [eigene Hervorh.] que sean vespertinas, a las cinco de la tarde. (Vidal - EP 18.3.1990: 34)

Der Lokalpatriotismus Vidals läßt sich wieder beobachten bei seinen Worten: "[...] todo el escalafón de matadores se harta de cortar orejas por esas plazas de **Dios** [eigene Hervorh.]". So schreibt Vidal am 29.5.1990: 54 aus Las Ventas.

Auch das folgende Zitat kann noch in diesem Zusammenhang erwähnt werden. Der Stier bereitet hier Espartaco einige Schwierigkeiten: "[...] Espartaco [...] intentó [...] reconducir la embestida por los caminos que manda el **Señor** [eigene Hervorh.], [...]" (Vidal - EP 23.4.1990: 42). Sollte man etwa meinen, daß Gott die Wege des Stiers vorschreibt?

Angekündigt wurden bereits die **religiösen Bezüge ohne Nennung des Namens Gottes**.

Begeisterte Ausrufe zu Beginn eines Beitrags beschließt Vidal mit dem Ausruf "la Biblia", in dem in der Regel kein religiöser Bezug gesehen wird, in diesem Kontext jedoch schon. Ein wahrhaftiger Christus wird gefeiert, denn der Torero heißt "Cristo" (Vidal - EP 1.6.1990: 50).

Der Ausruf "y santas pascuas" dient zur Beendigung und Bestätigung der schnellen Abfertigung eines Stiers (Vidal - EP 31.7.1990: 18).

Aus der Villa y Corte, also Madrid, waren die Anhänger vom "tendido siete" aus Las Ventas zur Plaza de las Cruces, Provinz Guadalajara, angereist. Vidal beschließt seine Kritik mit einem langen Satz:

La afición viajera, al ver sus atónitos ojos la realidad de ese trocito de toreo, tan bello que parecía soñado, quedó sumida en estado de gracia, y a los de la Villa y Corte (plaza de Las Ventas, tendido siete) se les oía musitar con fervorosa unción y recatado comedimiento: "**Jesunito de mi vida, eres niño como yo...**" [eigene Hervorh.]. (Vidal - EP 17.9.1990: 37)

"Jesunito de mi vida" ist ein Kinderlied.

Wieder in Las Ventas, feiert Vidal "los quites providenciales del ángel de la guarda", der den Banderilleros, verfolgt von einem Stier, in der Not beisteht (Vidal - EP 18.9.1990: 38).

Vidal bezeichnet den Stierkampf, bei dem sich die Stiere hinknien als eine grundsätzliche Neuerung des modernen Stierkampfes, erlebt in Valencia. Wenn der Stier dann auch noch ohne Hörner ist, schließt Vidal:



La proclamación del toro arrodillado, además mocho, tiene en el histórico coso de la calle Xàtiva su **templo catedralicio** [eigene Hervorh.]. (Vidal - EP 16.3.1990: 50)

Die Redewendung (*frase hecha*) *acabar como el rosario de la aurora* findet sich bei Vidal an zwei Stellen mit der Bedeutung, die ihr Buitrago (2007/<sup>2</sup>2008: s. v. **acabar/terminar como el rosario de la aurora**) gibt, wie nachstehend zitiert wird.

Antiguamente los toros solían ser malos, frecuentemente marrajos; las faenas, lógicamente, podían resultar desastrosas; aquello **acababa como el rosario de la aurora** [eigene Hervorh.], y finalmente intervenía la Guardia Civil. (Vidal - EP 12.5.1990: 42)

**Acabó** la feria **como el rosario de la aurora** [eigene Hervorh.]. Acabó la feria y hubo un impresionante estallido de violencia en los tendidos. (Vidal - EP 7.6.1990: 50)

Buitrago erklärt auch den katholischen Ursprung der Redewendung:

**Acabar/terminar como el rosario de la aurora** Finalizar una reunión de forma desordenada, tumultuosa o violenta. [...] El *Rosario de la Aurora* [kursiv i. Orig.] es una antigua tradición que consiste en reunirse en las primeras horas del día para rezar el rosario. El dicho se dice que se originó por un incidente que tuvo lugar en Madrid a mediados del siglo XIX entre dos cofradías que sacaban a sus vírgenes en procesión, la de la Aurora y la del Henar. Al parecer, coincidieron en una calle estrecha y la discusión sobre quién debía pasar acabó a farolazos. [...] (Buitrago 2007/<sup>2</sup>2008: s. v. **acabar/terminar como el rosario de la aurora**)

Es folgen noch drei abstrakte Begriffe, die Bezug zum Katholizismus haben.

Während die Zuschauer, bis auf vier, nur an der Person von Espartaco, des Toreros, der in Mode ist, interessiert sind, protestieren diese vier –"afición con fe de catecúmeno"– (Vidal - EP 16.5.1990: 44) dagegen, daß Espartaco ein Ohr erhält.

Vidal spricht von der "apocalíptica situación que aquí se narra" angesichts der sehr schlechten Stiere, die an die sechziger Jahre erinnern, das das betrügerischste Jahrzehnt in der Geschichte des Stierkampfes gewesen sei (Vidal - EP 22.5.1990: 44).

Ein Torero im nächsten Beitrag kann seine Alternativa nicht bekommen.

Sergio Sánchez, que iba a tomar la alternativa, sufrió una cogida al banderillar al primer toro y se quedó de novillero. Si no hubo ceremonia de alternativa, ni mató al toro del doctorado, no alcanzó el grado de doctor según la regla de la tauromaquia, que es profesión **sagrada** [eigene Hervorh.] y olé. (Vidal - EP 8.7.1990: 26)

## 12. Vidal und die Zahlen

Auch der Einsatz der Zahlen ist als ein besonderes Stilelement Vidals zu betrachten, das sich in das Gesamtbild einfügt. Man erinnert sich an die Schilderung des ersten besprochenen Stierkampfs zu Beginn des Jahres 1990. Einige Fundstellen sollen die Intention beleuchten, die Vidal mit den Zahlen verfolgt.

Vom Stierkämpfer El Fundi wird berichtet:

[...] El Fundi, a fuerza de consentir y encelar, ejecutó faenas sólidas, imaginativas, emocionantes, rematadas con temerarios desplantes, que pusieron al público los pelos de punta; a los que llevaban boina (**unos 3.747** [eigene Hervorh.]), también. Cuando El Fundi hacía sus desplantes temerarios, todas las boinas que había en la plaza entraban en levitación. (Vidal - EP 13.2.1990: 43)

Es finden sich weder im Kotext noch im Kontext irgendwelche Hinweise auf die Bedeutung dieser Zahl für den Stierkampf. Die Zahl der Mützen kann Vidal nicht gezählt haben. Es gibt allerdings einen HP Deskjet 3747 Drucker, mit dem Vidal sicherlich zu tun hat, und man hat diese Zahl nicht als ernsthaft anzusehen.

Bei den folgenden Zahlen wird ihre Belanglosigkeit nachgewiesen, es waren einfach zu viele:

Al quinto [i. e. toro], unas veces tirando de la mortecina embestida, otras aprovechándola, otras porfiando tesoneramente junto a los pitones, le pegó [i. e. el torero] **141 pases –¿o fueron 142?–** [eigene Hervorh.], después un bajonazo, y logró la oreja en disputa. (Vidal - EP 16.3.1990: 50)

Zur Schreibweise der Zahlen ist vorgeschrieben:

**10.1.** Se escriben con todas sus letras sólo las cifras del cero al nueve, ambos inclusive. Las cantidades que puedan expresarse con dos números irán siempre en guarismos. (EP 1977/<sup>3</sup>1990: 93)

Entsprechend ist die Zahl *cinco* im nächsten Zitat in Worten angegeben.

**En cinco minutitos de nada, o aún menos** [eigene Hervorh.] un torero conseguía un triunfo de época; como los de antes de la guerra. [...] La faena de Roberto Domínguez [...] sirvió [...] a unos cuantos aficionados que había por la plaza –**mal contados, docena y media** [eigene Hervorh.] [...]. (Vidal - EP 19.3.1990: 43)

Nebenbei bemerkt, erinnert sich Vidal wieder einmal, mit den Worten "como los antes de la guerra" an vergangene, bessere Zeiten.

Am Ende des weiteren zu besprechenden Beitrags wird ein Resümee zu den Leistungen eines Stierkämpfers gezogen.

Julio Robles no había perdido el temple pero sí la suerte, y no se sabe qué es peor. Bueno, quizá lo primero, porque lo de la suerte viene por rachas y no dura **100 años** [eigene Hervorh.]. (Vidal - EP 25.4.1990: 46)

Dann werden „schwierige“ Rechnungen mit der Zahl der verfügbaren Ohren gegen Ende des Beitrags angestellt:

De cualquier forma, los toros [i. e. de los tres toreros] [...] eran pastueños, regalaban las orejas, y de las **12** [eigene Hervorh.] que regalaron, los toreros sólo tomaron una. También es verdad que el público reclamaba ¡la-o-tra, la-o-tra!, como en Pamplona, mas semejante pretensión al presidente le pareció dislate y la-o-tra, con las **10 restantes** [eigene Hervorh.], entró en el desolladero, para casquería. (Vidal - EP 30.4.1990: 26)

Die Zahl "1.476" des folgenden Beitrags hat allerdings eine tiefere Bedeutung.

[...] toreros con pellizco encuentras tres, mal contados.

Encuentras tres de los restantes **1.476** [eigene Hervorh.], a lo mejor casi ninguno tiene los conocimientos tauromáquicos, el sentido torero, la capacidad atlética de Esplá [i. e. un torero]. (Vidal - EP 2.5.1990: 34)

Bei der Zahl 1476 kann auch die Intention vorliegen, den Leser zum Nachdenken anzuregen, ihn an historische Zusammenhänge zu erinnern. Im Jahr 1476 fand nämlich die historische Schlacht von Toro zwischen Portugal und Kastilien statt. Wieviel Stierkämpfer es im Jahre 1990 gab, ist nicht festzustellen, auch deshalb, weil es sich um eine Definitionsfrage handelt: Muß die Alternativa in Las Ventas erlangt sein?

Nachstehend wird über eine seltene und schwierige Stierkampffigur gesprochen:

Es un toreo que han intentado miles de diestros a lo largo de **setenta y tantos años** [eigene Hervorh.] con diversa fortuna, porque su ejecución resulta muy peligrosa y difícil. (Vidal - EP 15.5.1990: 44)

Der Torero will sich dem Stier aus Vorsichtsgründen nicht nähern.

Las distancias que mantuvo del toro nunca fueron **menos de 20 metros, mal contados. A lo mejor eran más, pero eso poco importa** [eigene Hervorh.]. (Vidal - EP 25.5.1990: 52)

Dieser Torero, Rafael de Paula, zeigt auch sonst katastrophale Leistungen. Das Publikum konnte sich schließlich rächen:

Llegó en ocasión de que Rafael de Paula abandonaba la plaza, protegido por guardias, y consistió en tirarle encima todas las almohadillas que había en el tendido. **Unas 20.000.** (ibid.: 52)

Da die Plaza voll besetzt ist, schließt Vidal diese Zahl aus den bekanntermaßen vorhandenen Sitzplätzen. Die Angabe dieser Zahl ist nicht als außergewöhnlich zu werten; sie soll nur den außerordentlichen Protest des Publikums belegen, der in dieser Form dem Publikum verboten ist.

Nun geht es auch um Zahlen nach dem Komma:

La afición llegó a sus localidades relajada, pues esa era la que llaman corrida de banderilleros químicamente pura, pero nada más empezar la función cayó en la cuenta de que era la corrida de los banderilleros químicamente pura en un **66'66% (el 33'33% restante** [eigene Hervorh.], Fernando Cámara), y se puso de los nervios. (Vidal - EP 27.5.1990: 26)

Vidal ist mit den eingesetzten Figuras, das sind die etablierten, jedenfalls offiziell etablierten Stierkämpfer, nicht zufrieden:

Tal como toreaban ayer (y cada tarde) las llamadas figuras del toreo, hace **unos 30 añitos o acaso menos** [eigene Hervorh.] no hubieran llegado ni a debutar con caballos. (Vidal - EP 22.8.1990: 21)

Auf eine besonders schöne Stierkampffigur hat man eine Saison lang warten müssen.

Después de una temporada deseando ver torear o, dicho de otra manera, después de un centenar de corridas, con un total de **600 toros que, a 100 pases por toro, son 60.000** [eigene Hervorh.], hubo de ser un diestro inesperado quien hiciera el toreo verdadero una tarde otoñal cualquiera en Las Ventas. (Vidal - EP 4.9.1990: 24)

Das letzte hier angeführte Zitat beginnt mit den Worten

Mató Miguel Martín al quinto novillo, aparecieron **unos 500 pañuelos en el tendido (quizá fueran menos)** [eigene Hervorh.], los 500 pañuelos gritaron la-o-re-lla, la-o-re-

lla, [...] el presidente concedió *la-o-re-lla* [kursiv i. Orig.] con tanto alboroto demandada, [...]. (Vidal - EP 8.10.1990: 37)

Zusammenfassend ist festzustellen, daß Vidal eine bewußte oder unbewußte Abneigung hat, sich bei Zahlenwerten festzulegen. Diese Scheu, sich konkret festzulegen, beobachtet man auch in anderem Zusammenhang. Gelegentlich will er auch einfach mit den Zahlen spielen. Wenn es allerdings um die Phasen des Stierkampfs geht, dann zählt Vidal exakt die Sekunden.

Die Abneigung Vidals läßt sich vielleicht doch erklären. In den Anfängen der Berichte über Stierkämpfe, zeitlich vor den eigentlichen Chroniken, die Vidal natürlich kennt, wird nur eine statistische Aufzählung geliefert, z. B. Wieviel Pferde getötet wurden, vgl. I.11. zur Diskurs-tradition der *crónicas taurinas*. Davon will sich Vidal vermutlich abheben.

### 13. Die Überschriften der Texte Vidals

Nachdem vorstehend die Texte Vidals ins Einzelne gehend analysiert wurden, sind nun ihre Überschriften zu untersuchen. Die Überschriften der Kritiken müssen in dieser Arbeit am Ende behandelt werden, da sie sich an deutschsprachige Leser wendet, denen unter Umständen auch die Kenntnis der unverzichtbaren Fachterminologie fehlen könnte. Die Geschehnisse im Rund und die zugehörige Terminologie wurden in dieser Arbeit schrittweise erklärt und vermittelt. Nur auf diese Weise sind schließlich die Überschriften zu würdigen.

Grijelmo (1997/<sup>16</sup>2008: 465) leitet seinen Abschnitt über die "TÉCNICAS DE TITULACIÓN" mit der grundsätzlichen Bemerkung ein:

La tarea de escribir los titulares constituye el principal trabajo periodístico, puesto que forman el elemento más relevante de una información. Con ellos se debe atraer al lector, en ellos se ha de sintetizar lo que deseamos contarle. Un diario lleno de magníficos textos ofrecerá una imagen penosa si está mal titulado y apenas resultará atractivo. Por el contrario, un periódico con textos regulares logrará enganchar al lector si los títulos se han escrito con intención o con gracia.

Wenn tatsächlich noch ein weiterer Beweis dafür nötig wäre, daß die Kritiken Vidals eine eigene, selbstständige Textsorte bilden, dann sind es die Überschriften. Dieser Abschnitt steht gegen Ende der Arbeit, da die Betrachtung der Überschriften immer in Zusammenhang mit dem Gesamttext erfolgen muß und somit eine Gesamtschau erfordert.

Zwar bestehen, wie schon dargelegt, die Texte in der Regel aus einer fachlichen informativen Zusammenfassung, einem Text und einem Foto, der Text ist jedoch nicht nur für diese Arbeit das Wesentliche. Auf ihn beziehen sich auch die Überschriften.

In dieser Arbeit wurde schon mehrfach auf die Nähe zwischen den Textsorten der *reportaje* und der *crónica* hingewiesen. In der Skala der sechs «géneros periodísticos» des EL PAÍS, siehe Abschnitt I.7.2., von den Nachrichten bis zu den Meinungsartikeln stellt Lebsanft (1997: 374) eine Abnahme der Empfehlungen und Vorschriften zum Abfassen von Textexemplaren fest. Grijelmo (1997/<sup>16</sup>2008: 483) hebt im Gegensatz zu den Überschriften der Nachrichtentexte hervor:

Los reportajes, en cambio, no abarcan necesariamente un hecho de feroz actualidad. Por eso su titular debe modelarse con imaginación.

Un buen título de reportaje **no supera las seis o siete palabras** [eigene Hervorh.]. Ha de mostrar ingenio, como hemos dicho, pero también transmitir información.

Zu den *reportajes* schreibt EL PAÍS vor:

**3.19.** En los reportajes, un buen título no supera las seis palabras. Debe mostrar ingenio y a la vez transmitir información. Con estas dos características, atraerá al lector hacia el texto. Cuando el contenido lo permita, el título contendrá alguna dosis de humor. Los reportajes aligeran las páginas del periódico y dan un contrapunto a la trágica actualidad diaria. (*libro de estilo* 1990: 45)

Diese Vorgaben läßt Vidal offensichtlich auch für seine Kritiken gelten. Zu den Überschriften wurde bereits in I.7.2. aus dem Stilbuch des EL PAÍS zitiert. Speziell für die Überschriften der *reportajes* wie für die *crónicas taurinas* gilt:

**3.41. Familias de letras.** Los títulos de reportajes se componen siempre centrados, al igual que el sumario. Asimismo irán centrados –y en cursiva– los títulos de artículos de opinión, análisis o documentación. Igualmente, **se centrarán y serán escritos en cursiva en las crónicas taurinas** [eigene Hervorh.]. (ibid.: 48)

Damit ist also die äußere Form der Überschriften der Kritiken Vidals vorgegeben.

Zur Grammatik dieser Überschriften findet man dann unter der Überschrift **EL TÍTULO DE LA CRÓNICA** [fett i. Orig.]:

Las crónicas suelen aparecer tituladas de una de estas tres maneras:

COMO CUALQUIER OTRA NOTICIA. [...]

CON CIERTA CARGA DE INTERPRETACIÓN INCLUIDA (el titular más específico de la crónica). En estos casos, se emplea frecuentemente **un título sin verbo motor** [eigene Hervorh.]. Por ejemplo: «Semana decisiva para la renovación socialista». [...]

CON UNA OPINIÓN. Los periódicos suelen reservar esta posibilidad para **las crónicas taurinas** [eigene Hervorh.] y deportivas, y emplear en ellas la tipografía que dedican a los géneros opinativos. En este caso, la técnica del título se puede identificar con las que hemos abordado al hablar de los encabezamientos para los reportajes. (Grijelmo 1997/<sup>16</sup>2008: 495)

Gerade diese grammatische Form, nämlich ein Substantiv mit Ergänzungen und ohne Verb, haben die meisten Überschriften Vidals. Die schon in I.7.2. zitierte, allgemein die Elemente der Überschriften betreffende Aussage "[...] **ni se eludirán las normas elementales de la sintaxis castellanas** [eigene Hervorh.]" im *libro de estilo* wird nicht verletzt. Diese Vorschrift besagt nämlich gerade nicht, daß die Überschriften der Kritiken ganze Sätze bilden müssen; diese ganzen Sätze kommen bei Vidal allerdings auch vor. Die *Gramática descriptiva de la lengua española* führt dazu aus:

Un sujeto junto a su predicado no verbal da lugar a una 'oración reducida'. Las 'oraciones reducidas' o 'cláusulas mínimas' [...] son entidades 'oracionales' (en el sentido de que contienen una predicación) si bien de carácter defectivo, puesto que no van asociadas, como se ha visto, a los rasgos flexivos de un verbo conjugado. (Hernanz Carbó/Suñer Gratacós 1999/<sup>3</sup>2000: 2528)

In der vorstehenden Arbeit ist unter anderem auch eine weitere grammatische Form angegeben, die bei Vidal aber seltener vorkommt:

[...] El segundo tipo de frase nominal que puede hallarse como titular de periódico<sup>16</sup> lo ilustran ejemplos como [...]. Se trata de construcciones absolutas aunque sin el apoyo de una oración principal puesto que aparecen en distribución independiente [...]. (ibid.: 2540)

Ein solches Beispiel bei Vidal ist ***La oreja inesperada*** [kursiv i. Orig.] (Vidal - EP 8.10.1990: 7).

Wenn denn ein Verb in der Überschrift vorhanden ist, so schreibt das Stilbuch vor:

**3.14. Estilo del título.** Los verbos de los titulares se deben escribir preferentemente en el tiempo presente. [...] **3.17.** [...] Una buena información es la que se resuelve con **un título corto** [eigene Hervorh.]. (*libro de estilo* 1990: 44–45)

Bei der nun folgenden Besprechung der Überschriften und der zugehörigen Texte ist die inhaltliche Seite der Überschriften mit ihrem Verhältnis zu ihren Texten wesentlicher als der grammatikalische Gesichtspunkt.

Die Texte der Kritiken Vidals bestehen in der Regel aus zwei Teilen. Der erste Teil enthält fast immer allgemeinere Überlegungen, die dann mit dem nach Ansicht Vidals wesentlichsten Ereignis der Veranstaltung verbunden werden. Auf diesen ersten Teil bezieht sich dann auch die Überschrift. Der zweite Teil geht auf die weiteren Vorkommnisse der Corrida ein. Im übrigen widerspricht die Aufteilung der Texte in zwei Teile nicht der Tatsache, daß Vidal am Ende im Sinne der Kohäsion den Gegenstand des ersten Teils kurz wieder aufnimmt. Die drei in dieser Arbeit vollständig zitierten Kritiken sind insofern nicht repräsentativ, als bei ihnen der erste Teil sehr viel umfangreicher als der zweite Teil ist.

Ein gutes Beispiel ist der Artikel *Se pasó el arroz* [kursiv i. Orig.], der in III.5. in Gänze zitiert wurde. Der erste Teil reicht von Satz (3.1) bis (3.8). Satz (3.9) hat überleitende Funktion, und die Sätze (3.10) und (3.11) gehören zum zweiten Teil. Die Überschrift erschließt sich ohne den Haupttext nicht, sie bezieht sich auf den ersten Teil des Textes, so wie das oben allgemein angegeben wurde.

Die Überschrift *Se pasó el arroz* [kursiv i. Orig.] scheint zunächst keinen Bezug zum Stierkampf zu haben, sie hebt ein scheinbares Nebenthema hervor. An diesem Beispiel zeigt sich wiederum die Eigenständigkeit der Textsorte Vidals. Ein anderer Kritiker hätte, falls er seine Meinung hätte äußern wollen, etwa geschrieben: "Corridas matutinas no sirven".

Die Überschrift *Fernando Cámara se pasa por la gloria* [kursiv i. Orig.], siehe III.3.2., weist auf das herausragende Auftreten des genannten Toreros hin, dessen vollständiger Name angegeben wird. Die Überschrift ist bereits eine Zusammenfassung des Geschehens.

In der eigenwilligen Überschrift *Un toro convertido en hamburguesa* [kursiv i. Orig.], siehe III.2.2., wird der Name des verantwortlichen Toreros nicht genannt. Sie verlangt Erklärungen. Die digitale Ausgabe EL PAÍS ARCHIVO Hemeroteca überschreibt diese Kritik mit *Un toro para hamburguesa*. Zwar erscheint der erste Titel unter dem Datum 7.5.1990, und die digitale Überschrift schon am 6.5.1990. Dies aber besagt nicht unbedingt, daß Vidal auf die digitale Überschrift weniger Zeit hätte verwenden können. Eher erscheint es, daß bei der digitalen Form die Überlegung zu einer weniger emotionalen Form geführt hat, also Vidal auf die digitale Form bei einer Überarbeitung noch später Einfluß nehmen konnte. Nicht anzunehmen



ist, daß ein anderer Journalist an dem Text eines Kritikers vom Range Vidals, und gerade an diesem Text, Änderungen hätte anbringen wollen.

Aus thematischer Sicht sind die vorstehenden Überschriften eine gute Einführung in das Thema der Überschriften; in grammatikalischer Sicht bildeten alle vorstehenden Überschriften, bis auf die zuletzt besprochene, ganze Sätze mit Verben.

### 13.1. Überschriften, in denen der Name des Toreros genannt wird

In I.12.1. wurde die berühmte Überschrift "Es de Ronda y se llama Cayetano" von Gregorio Corrochano in ihren Zusammenhang gestellt. Selbstverständlich kennt Vidal diese Überschrift. Somit ist Vidals Überschrift *Se llama Rodríguez y no es de Ronda* [kursiv i. Orig.] (Vidal - EP 14.5.1990: 42) als Anspielung zu werten. Der Name Rodríguez ist ein berühmter Stierkämpfername und bezieht sich nicht auf die Bedeutung, die die Lexika dem Wort beimessen. Ronda wird als Ursprungsort des modernen Stierkampfes angesehen. Die Überschrift weckt also Erwartungen. Tatsächlich hat der Kämpfer mit diesen Namen nichts zu tun. Vidal hält aber fest, daß auch aus Madrid, woher der Torero stammt, gute Toreros kommen. Und die Ereignisse, über die Corrochano und Vidal berichten, laufen parallel. In beiden Fällen handelt es sich um einen jungen, noch nicht perfekten Stierkämpfer, dem sie eine große Zukunft voraussagen. Beiden Kritikern ist gemein, daß sie große Talente zu entdecken wissen und diese durch ihre positiven Berichte auch fördern.

Die Überschrift *Roberto Domínguez arma un alboroto* [kursiv i. Orig.] (Vidal - EP 19.3.1990: 43) läßt die Frage offen, worin der Tumult bestand. Diese wird schon zu Anfang des Beitrags beantwortet, er wurde durch den Triumph des genannten Kämpfers ausgelöst. Wenn nun klar ist, daß die Überschrift das Interesse des Lesers wecken soll, und die Frage, die sich aus der Überschrift ergibt, schon zu Beginn des Beitrags beantwortet wird, so könnte man einwenden, hier liege keine Konsequenz vor, denn eigentlich sollte doch das Interesse am ganzen Text geweckt werden. Dies ist ein grundsätzliches Problem, das für alle Kritiken gilt. Die Vorgabe des *libro de estilo* (1977: 37): "**Pirámide**. En un texto informativo, el uso de la técnica de la pirámide invertida (de mayor a menor interes) es conveniente, pero no obligatorio." ist dort unter der Überschrift NOTICIAS eingeordnet und hier nicht unbedingt einschlägig.

Um die nächste Überschrift beurteilen zu können, muß man das Wissen kennen, über das die Kundigen verfügen: Fernando Lozano hatte erst vor kurzem in Madrid debütiert, "la puerta

grande de Las Ventas, también llamada la puerta de Madrid" ist das Tor, durch das die Toreros im Falle des Triumphs auf Schultern getragen werden, und "abrir la puerta grande" bedeutet, erstmalig im Jahr bei der Feria eben durch das Tor getragen zu werden. Die Überschrift lautet nun: *Fernando Lozano abre la puerta grande* [kursiv i. Orig.] (Vidal - EP 23.5.1990: 50). Damit hat der Kundige die Botschaft vernommen. Es interessieren danach die nicht unwesentlichen Einzelheiten, insbesondere, welche die beiden anderen Toreros – bedeutende – waren, denen Fernando Lozano so überlegen war.

Die kürzeste Erklärung einer Überschrift, nämlich *El toreo sólo lo hizo Emilio Muñoz* [kursiv i. Orig.] (Vidal - EP 29.7.1990: 24) liefert Vidal mit dem ersten Abschnitt seines betreffenden Beitrags: "Los tres espadas cortaron oreja pero quien hizo el toreo fue Emilio Muñoz, qué quiere que le diga. Los demás, pegar pases, y gracias."

Die Überschrift *El Fundi Campeador* [kursiv i. Orig.] bezieht sich auf den Torero des Namens El Fundi. Das Adjektiv Campeador, durch Großschreibung Teil des Namens, erinnert an den Cid. Der Beitrag ist insofern eine Ausnahme, als das Thema der Überschrift durchgehend mit Unterbrechung in der Mitte behandelt wird, nämlich der Kampf des El Fundi, dem der sprechende Zusatz Campeador hinzugefügt ist (Vidal - EP 13.2.1990: 43).

Frascuelo, der in der Überschrift *Frascuelo, ¡el toreo!* [kursiv i. Orig.] (Vidal - EP 4.9.1990: 24) genannte Torero wird nach seinem Kampf mit Gott verglichen: «"¡Como Dios!" ..., curiosa referencia. Bueno, algo de eso debió haber: [...]» Der Kampf sei wie in früheren Zeiten gewesen. So leitet Vidal über zu einem seiner Standardthemata:

Así era, efectivamente, en tiempos antiguos. Luego vino quien desnaturalizó ese toreo y lo llevó a donde hoy está. Del nuevo toreo hubo amplias muestras en Las Ventas. (ibid.: 24)

Vom Tadel an den beiden anderen Toreros kommt Vidal dann wieder zu einem speziellen, zu tadelnden Aspekt, der allgemein die Toreros zur Zeit Vidals beträfe:

Perder terreno es otro defecto de la mayoría de los diestros contemporáneos. Se trata de un defecto grave pues en el último tiempo de la suerte se sustancia gran parte del propio fundamento del toreo, que consiste, precisamente, en ganar terreno al toro. (ibid.: 24)

Auf diese Weise ist der mittlere Teil des Beitrags nicht durch die Überschrift abgedeckt.

An der Überschrift *La tarde torera de Luis Francisco Esplá* [kursiv i. Orig.] (Vidal - EP 2.5.1990: 34) fällt zunächst auf, daß der **volle** Name des Stierkämpfers genannt wird. Sie bezieht sich auf mehr als die erste Hälfte des Beitrags, der so beginnt:

La expectación del lunes eran los toros de Guardiola y el público sevillano se encontró con la sorpresa de la tarde torera de Luis Francisco Esplá. (ibid.: 34)

Die Erwähnung der Erwartungen an die Stiere läßt darauf schließen, daß Vidal sich schon vor den Veranstaltungen mit anderen austauscht. Die Vermutung wird gestützt dadurch, daß in EL PAÍS öfters Vorschauen auf kommende Stierkämpfe erscheinen. Am Beispiel von Esplá kann man ersehen, was das Publikum von der Persönlichkeit eines Toreros erwartet:

[...] pudo [i. e. el público] apreciar cómo Esplá es un diestro que armoniza técnica y personalidad.

Distinto es que en esa conjunción armónica entre también el arte, pues no entra. Esplá tiene serias dificultades para convocar a las musas. (ibid.: 34)

Esplá verfügt aber wie kaum ein anderer über "los conocimientos tauromáquicos, el sentido torero, la capacidad atlética" (ibid.: 34).

Dieser Bericht mit der Überschrift *El toro que se quería comer a Joselito* [kursiv i. Orig.] (Vidal - EP 31.7.1990: 18) ist ein gutes Beispiel für den „unsachlichen Stil“ – in positivem Sinn – Vidals. Zu Anfang des Berichts überlegt Vidal zunächst unmotiviert, wer wen essen soll, der Torero den Stier, oder umgekehrt. Der Torero erwartet den zuerst besprochenen Stier sitzend auf der Begrenzung des Runds. Hier ist vielleicht der Einfluß Goyas zu vermuten, denn der Kupferstich *Tauromaquia 18* der Reihe *Tauromaquia* Goyas zeigt einen Torero, der auf einem Stuhl sitzend einen Stier töten will, wobei als Erschwernis hinzukommt, daß die Füße des Toreros gefesselt sind.

In der hier vorliegenden Situation schreibt Vidal von der Vorliebe des Stiers:

El toro no quería toreros sentados sino de pie y esperó a mejores tiempos. Le llegaron cuando Joselito desistió de dar el pase sentado en el estribo, citó al natural muy pinturero y marchoso, y el toro le pegó tres embestidas de tal fuste, que **de poco se lo come** [eigene Hervorh.]. (ibid.: 18)

Mit den letzten zitierten Wörtern gelingt Vidal eine Anknüpfung an die erste Überlegung in seinem Beitrag. Es drängt sich hier die Vermutung auf, daß Vidal die Überschrift zeitlich nach dem eigentlichen Text geschrieben hat. Dazu bemerkt Grijelmo (1997/<sup>16</sup>2008: 465):

Un redactor debe considerar el título la mejor credencial de su texto. Ya hemos escrito en otro capítulo que incluso debe comenzar a escribir por los titulares y luego redactar la noticia, el reportaje o la crónica.

Vidal setzt in dem Beitrag den Begriff "cerrar el toro" ein, der in der Stierkampfsprache eine spezielle Bedeutung hat; als Konzession an die Außenseiter erklärt er den Begriff in Klammern: "o sea, arrimarlo a tablas".

Vidal hat mit diesem Beitrag seine Berichte über die acht Corridos der Feria de San Jaime in Valencia abgeschlossen. Am gleichen Tag fand in der Plaza de Las Ventas, übrigens nur zur Hälfte besetzt, eine Corrida statt, über die ein anderer, Emilio Martínez, auf derselben Zeitungsseite berichtet. Dessen Stil ist „sachlicher“ als derjenige Vidals.

In *El temple perdido de Juan Mora* [kursiv i.Orig.] (Vidal - EP 25.4.1990: 46) beobachtet Vidal das Auf und Ab dieses Toreros genau. Vidal faßt im ersten Abschnitt zusammen:

Juan Mora recuperó ayer el temple que tenía perdido. Fue en el quinto toro, y no durante toda la lidia de ese toro, quizá porque las convalecencias conviene sean lentas y Juan Mora había sufrido seriamente el mal de la destemplanza. (ibid.: 46)

Zum Verständnis ist eine Erklärung nötig:

**TEMPLAR.** Acomodar el torero la velocidad del toro en su acometida al movimiento del engaño, llevándolo embebido en él, con los pitones muy cerca, pero sin consentir que llegue a tocarlo. [...] (Ortiz Blasco 1991: s. v. **TEMPLAR**)

Ortiz Blasco fügt hinzu, daß das Konzept sehr diskutiert sei. Beim ersten Stier von Juan Mora, dem zweiten der Corrida, habe sich, so Vidal, die Krankheit des Toreros noch nicht gebessert, obwohl der Stier schön, edel und rassig gewesen sei. Nach einem Prolog beim zweiten Stier habe der Torero "redondos tan acabados como su propio nombre indica, en tandas de tres, abrochados con el pase de pecho" (Vidal - EP 25.4.190: 46) gezeigt. Anschließend habe er aber seine soeben gezeigten Fähigkeiten wieder verloren.

Die sensationelle Überschrift *Rafael de Paula se niega a matar un toro* [kursiv i. Orig.] (Vidal - EP 25.5.1990: 52) enthält noch nicht alles. Der Torero ließ seinen ersten Stier nie

näher als 20 Meter an sich herankommen. Der Stierkämpfer wurde bei Verlassen des Platzes von Polizisten beschützt, und ihm wurden alle im Stadion verfügbaren Kissen nachgeworfen. Hier wird der volle Name zur Schande des Toreros genannt. Hier verstoßen also der Torero und die Zuschauer gegen die Gesetze des Stierkampfes.

In Las Ventas ist es die Aufgabe von Joselito Calderón, Stiere von in Not geratenen Banderilleros abzulenken. So setzt Vidal auch in EP 18.9.1990: 38 mit der dem Stierkampf eigenen Ausdrucksweise die Überschrift: *El ángel de la guarda se llama Calderón* [kursiv i. Orig.] ein. Calderón ist kein Diestro, sondern damit ein Subalterner in der strengen Hierarchie. Es ist eine Ausnahme, daß ein solcher in der Überschrift genannt wird.

Mit der Überschrift *Triunfador, Florito* [kursiv i. Orig.] (Vidal - EP 5.6.1990: 48) wird in der genannten Hinsicht eine weitere Ausnahme gemacht. Das Komma substituiert ein Verb; das Subjekt ist nachgestellt. Florito Fernández, zuständig für die Leitochsen in der Plaza de Las Ventas, habe hervorragende Arbeit geleistet und wird entsprechend gewürdigt. Der Präsident ließ aber nur den dritten Stier wegen Unbrauchbarkeit herausgeleiten. Zwar liefert Florito die Schlagzeile und den Anstoß für den Beitrag, aber hauptsächlich werden die drei Toreros besprochen. Zwei entsprechende Bilder begleiten den Text. So machte z. B. der Torero des absolut unbrauchbaren Ersatzstieres kurzen Prozeß. Unbrauchbarkeit hat offenbar ihre Vorteile. Der betreffende Torero konnte *verónicas* und *naturales* einsetzen. Aber er durchstach den Stier von rechts nach links, siehe Ortiz Blasco 1991: s. v. *ATRAVESADA*, was Vidal entsprechend kommentiert:

Pudo ser un triunfo, pero atravesó al toro con la espada y el premio se quedó en ovación. (Vidal - EP 5.6.1990: 48)

In einer der beiden Bildunterschriften heißt es, daß der zweite Stier auch nach dem Degenstich noch nach hinten ausschlug. Dieser Stier hatte dem Torero bereits Schwierigkeiten gemacht:

El segundo toro, Núñez [i. e. la ganadería] manso peligroso, parecía toreado. Se defendía por delante derrotando, por detrás pegando coces y Camino lo hubo de machetear entre sobresaltos. (ibid.: 48)

Damit setzt sich das Hauptproblem der Corridos, die Unbrauchbarkeit der Stiere, die oben schon den Einsatz von Florito erforderte, weiter fort.

Die Kritik Vidals in EP 1.9.1990: 23 handelt zum großen Teil von einem äußerst schwierigen Stier, dem vierten des erfahrenen Toreros Manzanares, der in der Überschrift genannt wird: *Manzanares se pega un susto* [kursiv i. Orig.]. Um diesen Stier bemühen sich auch andere, so daß eigentlich der Stier im Zentrum der Betrachtung steht, aber Vidal sieht das umsichtige Verhalten des Toreros für die Überschrift als wesentlicher an und schließlich – das schreibt Vidal nicht – ist der Torero wichtiger, weil er im Gegensatz zum Stier eine Zukunft hat. Jedenfalls fühlte man sich selbst nach dem Tod des Stiers noch nicht ganz sicher.

Das Gerüst des Beitrags *Curro puñales* [kursiv i. Orig.] (Vidal - EP 21.4.1990: 40) besteht aus zwei Sätzen, die jeweils eine Hälfte des Beitrags einleiten. Der Artikel beginnt mit "Curro Romero mató el cuarto toro a puñaladas, y al primero no le dio mejor trato." Hierbei ist zu erläutern: "PUÑALADA. 1. Estocada dada en mal sitio y sin sujeción a las reglas. [...]" (Ortiz Blasco 1991: s. v. PUÑALADA). Der zweite Teil wird eingeleitet durch "En el reverso total de Curro está Espartaco, que tendrá poco arte pero vergüenza torera mucha, [...]". Der Torero Curro war ganz einfach schlecht.

### 13.2. Überschriften mit Hinweisen auf Toreros ohne Namensnennung

Eine solche Überschrift ist *No dio la talla* [kursiv i. Orig.] (Vidal - EP 29.9.1990: 33). Zu Anfang des Textes gibt Vidal den Namen des jungen Stierkämpfers an, auf den sich die Überschrift bezieht. Über dem Text wäre auch Platz gewesen für vollständige Aufklärung der Form: "Finito no dio la talla". Aber Vidal will die Frage *wer?* offenlassen. Der Beginn des Textes lautet:

Lo más grave de Finito en su segunda comparecencia ante el público de las Ventas no fue que se quedara sin conseguir el triunfo esperado. Lo más grave fue que no dio la talla. (ibid.: 33)

Erst später im Text gibt Vidal dann den ganzen Namen *Finito de Córdoba* des Toreros an.

Die Überschrift *El torero de moda* [kursiv i. Orig.] (Vidal - EP 16.5.1990: 44) läßt für den Kundigen keine Frage offen: Es ist Espartaco.

Mit der Überschrift *Empate* [kursiv i. Orig.] (Vidal - EP 23.4.1990: 42) wird der Leser irregeführt. Es geht im ganzen Beitrag darum, ob Roberto Domínguez und Espartaco bei der Fähigkeit zur Beherrschung des Stiers, *mando del toreo*, gleichwertig sind, wie durch Statistiken nahegelegt. Hier sieht jedoch Vidal einen Vorteil für Espartaco, und das Urteil lasse sich nicht anhand einer Veranstaltung fällen. Die Unterschrift **Espartaco torea al**

**natural a su primer toro, sobrero de Ordóñez** [fett i. Orig.] des Bildes und der Text erlauben den Schluß, daß Espartaco mit dem *sobrero* den einzigen guten Kampf lieferte. Die übrigen Kämpfe werden von Vidal durch Mißachtung gestraft.

Die Überschrift *Un corridón* [kursiv i. Orig.] (Vidal - EP 20.5.1990: 26) ist zumindest doppeldeutig, sie läßt ein großes Ereignis erwarten. Wie es sich damit verhält, erfährt man während des Beitrags. Zunächst ist anzumerken, daß in der Überschrift der unbestimmte Artikel eingesetzt wird. Vidal unterscheidet zwei Kategorien von Matadoren: die *figuras*, die Etablierten, und die *modestos*. Fünf Tage vorher hatten die *figuras* mit Stieren aus derselben Zucht zu kämpfen wie nun drei *modestos*. Die *modestos* lieferten keine guten Kämpfe, die *figuras* schon. Wieso? Mit gleichen Stieren? Die Antwort ist:

Los toros del Puerto de San Lorenzo de las figuras eran bombones para el triunfo, y los de los modestos, fieras corruvias para el fracaso. (ibid.: 26)

Vidal rührt hier einen von mehreren Punkten an, die im Hintergrund bei der Organisation der Stierkämpfe ablaufen.

Die Corrida, die Vidal mit *Los tremendistas* [kursiv i. Orig.] (Vidal - EP 16.9.1990: 22) überschreibt, scheint nicht sehr ereignisreich gewesen zu sein. Die Überschrift ist erklärungsbedürftig:

**TREMENDISMO.** Dic. del torero basado en actitudes arriesgadas y sorprendentes del diestro, carente de arte. Sin. **tremendista.** (Ortiz Blasco 1991: s. v **TREMENDISMO.**)

Gegen Ende dieses Berichts zieht Vidal ein Resümee:

La diferencia entre los antiguos tremendistas y los modernos estriba en que aquellos hacían su tremendismo con torazos fieros, mientras estos lo hacen con cándidos borregos. (Vidal - EP 16.9.1990: 22)

Die Tendenz in diesen Worten ist dem Leser anderer Kritiken Vidals schon bekannt.

*El parvulario* [kursiv i. Orig.] (Vidal - EP 22.10.1990: 39) bezieht sich auf die drei sehr jungen Stierkämpfer, *tres párvulos*, der Corrida. Einer von ihnen zeigt allerdings Talent: "[...] destacó la forma en que se iba de la cara del toro." Der Aufbau dieser Kritik ist verschieden von den anderen. Vidal bringt nämlich zu Anfang ein Referat über die Firmen, die für die Plaza de Las Ventas früher zuständig waren. Ihm gelingt dann der Bogen zum Thema, mit der Bemerkung, die letzte Firma habe den Kampfplatz mit einem Kindergarten verwechselt.

Vidal beginnt seine Darstellung unter der Überschrift *Una voltereta impresionante* [kursiv i. Orig.] (Vidal - EP 25.7.1990: 28) mit dem sechsten Stier, der den Torero auf die Hörner nahm, ihn durchschüttelte und endlich losließ. Auf diese Weise genügt Vidal der zeitlich später geäußerten Anforderung von Álex Grijelmo:

Las crónicas taurinas y deportivas, pese a su estilo especial, no deben olvidar que también dependen de la noticia, que forman parte del contexto informativo. Así, por ejemplo, la grave cornada a un torero deberá abrir la crónica, a modo de *lead* [kursiv i. Orig.], por muy interesantes y artísticas que hayan resultado otras faenas. (Grijelmo 1997/<sup>16</sup>2008: 110)

Und das war die Reaktion des Stierkämpfers: "[...] sólo pedía muleta y estoque para reemprender la faena" (Vidal - EP 25.7.1990: 28). Der Torero hatte keine Verletzung erlitten. Dieses Verhalten lobt Vidal am Ende des Beitrags ausdrücklich. Als ob die Abfolge der Zeit keine Rolle spielte, bemerkt Vidal, daß der Torero bei dem dritten Stier, seinem ersten, also vorher, bereits Ähnliches erlitten hatte. Die Kämpfe der anderen beiden jungen Stierkämpfer werden danach beschrieben.

*Un torero colombiano* [kursiv i. Orig.] (Vidal - EP 28.7.1990: 21), so die Überschrift, war zunächst unbekannt, daher der unbestimmte Artikel, erwies sich aber dann als Torero, der mit einem Ohr belohnt wurde. Nach Schilderung der Arbeit dieses Toreros stellt Vidal auch den anderen, vorherigen Kämpfern kein schlechtes Zeugnis aus. Er schreibt dann über die erstickende Hitze und die Asche, die aus Valencia benachbarten Gegenden niederging, um dann auf den Stier des Kolumbianers zurückzukommen.

Das Sensationelle, wie in der Überschrift *¡Puerta grande para los novilleros!* [kursiv i. Orig.] (Vidal - EP 1.6.1990: 50) ist in den Texten selbst viel häufiger. Sie spiegelt bereits die Begeisterung über fünf Ohren und zweimaliges Herausragen auf Schultern wider, der Lohn für die herausragenden Kämpfe der jungen Toreros. Und gegen Ende des Beitrags schockiert Vidal dann:

La verdad es que todos los novillos debieron ser devueltos al corral, por inválidos, mas el presidente prefirió que no [...] (ibid.: 50)

In 2.3.2. wurde schon auf das Ereignis eingegangen, das mit der Überschrift *Puerta grande para un torerazo* [kursiv i. Orig.] (Vidal - EP 30.7.1990: 28) überschrieben ist. Die dem vorigen Zitat ähnliche Überschrift bezieht sich auf den ganzen Beitrag und schildert im zeitlichen Ablauf, wie Enrique Ponce, der übrigens erst am 16.3.1990 (Vidal - EP 17.3.1990:



40) die Alternativa erhielt, die einmalige Gelegenheit nutzte, allein gegen alle sechs Stiere zu kämpfen. Insbesondere werden die verschiedenen Eigenschaften dieser Stiere aufgezählt, die der Torero alle zu beherrschen mußte. Den Lohn entnimmt man der Überschrift.

Unter der Überschrift *En plan figuras* [kursiv i. Orig.] (Vidal - EP 7.7.1990: 30) schreibt Vidal sehr offene Worte über die Fiesta:

Manuel Caballo y Jesulín de Ubique, novilleros punteros, llegaron a Pamplona en plan figuritas. Quiere decirse que les sacaron unos novillitos decorosillos de fachada, impresionables de pitón, absolutamente inválidos y además, pastueños. En cambio al navarrico Francisco Javier, que aún no es novillero puntero ni nada, le sacaron novillos con fachada y mal genio. O sea, la ley del embudo, una vez más, en la fiesta. (ibid.: 30)

Vidal setzt das Thema am Beispiel der beiden zuerst genannten Toreros fort. Francisco Javier hingegen zeigte den besten Stierkampf, gewann ein Ohr und wurde auf Schultern getragen.

[...] aunque sólo fuera porque se trataba de un paisano, lo cual enorgullece a todo navarro que se precie. (ibid.: 30)

Daß der Torero ein Landsmann aus Navarra ist, spielt jedenfalls in Pamplona eine Rolle. Wie Vidal mehrfach betont, ist die Herkunft in der Plaza de Las Ventas jedoch nicht wesentlich.

Der Ausdruck *De poder a poder* [kursiv i. Orig.] (Vidal - EP 2.6.1990: 40), sonst adverbial eingesetzt, dient anders als bei anderen Beiträgen als Überschrift für Anfang und Ende der Kritik. Begonnen wird mit der Besprechung des Toreros Juan Cuéllar:

Hubo toreo de poder a poder. Fue el único toreo verdadero en la tarde, y ya con la noche entrando, pero el caso es que lo hubo. Está tan blandengue la fiesta, que el toreo de poder a poder constituye una importante novedad. En esta ocasión lo ejecutó Juan Cuéllar, muy bravamente y muy toreramente también. (ibid.: 40)

Vidal beendet die Kritik damit, daß der Torero den letzten Stier auf hervorragende Weise tötete, was ihm ein Ohr einbrachte:

Y tras la emocionante pelea de poder a poder, abatió al torazo de un [sic] estocada en el hoyo de las agujas. O sea, muy bien. Uno no le pediría más a la vida que, como es sabido, transcurre en la plaza de Las Ventas. (ibid.: 40)

Die Kämpfe der Toreros werden also hier nicht Torero nach Torero abgearbeitet, sondern Vidal spaltet den Bericht über den einen Kämpfer in zwei Teile auf, für Anfang und Ende des Beitrags.

### 13.3. Überschriften, die Banderilleros betreffen

Vidal vermeidet es, seine Leser offen zu belehren. Im Fall der Banderilleros tut er das jedoch implizit, indem er aufzeigt, wie die Banderillas gesetzt werden sollten.

Unter der Überschrift *Banderillazos* [kursiv i. Orig.] (ohne Artikel) geht es nach der anfänglichen Feststellung, daß die *corrida de los banderilleros*, also einer Corrida, bei der die Stierkämpfer auch die Banderillas setzen, zu lange dauere, hauptsächlich darum zu erklären, wie die Banderillas richtig angebracht werden müßten. Schon der Begriff *corrida de los banderilleros* gefällt Vidal nicht (Vidal - EP 12.3.1990: 46), und das Augmentativ *banderillazo* ist negativ belegt:

Depende, claro, de qué se entienda por banderillar. Si es pegar banderillazos a lo que salga, bueno: cumple su función; [...]. (ibid.: 46)

Die Überschrift *Palitroques* [kursiv i. Orig.] (Vidal - EP 27.5.1990: 26) bezieht sich darauf, daß zwei der drei Matadores auch Palitroques, d. h. Banderillas (mit mäßigem Erfolg) setzten. Die Tendenz des Berichts, wie schon bei Vidal gewohnt, ergibt sich aus dem ersten Satz: "Fernando Cámara debió salir a hombros, porque no puso banderillas" (ibid.: 26). Die Arbeit der beiden Banderilleros, auf die sich der Hauptteil bezieht, wurde mit Ausnahmen schlecht bewertet, ebenso deren Kampf im letzten Drittel. Lediglich Fernando Cámara zeigte dabei gute Leistungen.

Vidal besteht darauf, daß beim Setzen der Banderillas der Stier die Initiative übernehmen, nicht jedoch der Banderillero auf den Stier zulaufen muß. So jedoch arbeiteten die Banderilleros in diesem Stadion, daher die Überschrift *Los corredores* [kursiv i. Orig.] (Vidal - EP 20.8.1990: 22). In der modernen Zeit sei dieses falsche Vorgehen allgemein üblich. Weiter bemängelt Vidal, daß die Banderilleros ihre Gehilfen anhalten, den Stier an eine bestimmte Stelle im Stadion zu locken, um die Banderillas zu setzen, und daß die Banderillas auch nicht an die richtige Stelle des Körpers gesetzt werden, wenn sie überhaupt den Stier trafen. Das Publikum in Bilbao applaudierte zu allem. Wenigstens lobt Vidal den Kampf eines Toreros im letzten Drittel. Widersprüchlich ist die Information bezüglich des ersten Stiers von

Tomás Campuzano. Die Bildunterschrift lautet: **Lance de Tomás Campuzano en el segundo toro de la corrida.** [fett i. Orig.] Im Text wird jedoch gesagt:

El público bilbaíno lo mismo aplaudió los trallazos de Tomás Campuzano al tercer toro que unos redondos enjundiosos de Pedro Castillo al tercero. (ibid.: 22)

Und der dritte Stier wurde von zwei Toreros bekämpft?

#### 13.4. Überschriften, die Eigenschaften von Stieren betreffen

Die Eigenschaften des Stiers sind ebenso entscheidend für den Verlauf eines Stierkampfes wie die Fähigkeiten des Toreros. Zu dessen Fähigkeiten sollte die Einschätzung der Eigenschaften des Stiers gehören. Auf sie bezieht sich somit auch ein guter Teil der Überschriften.

Die Überschrift *Coloraditos y acabestrados* [kursiv i. Orig.] (Vidal - EP 19.4.1990: 46) wird bereits im ersten Satz des nun folgenden Beitrags erklärt:

Los toros que correataron ayer (es un decir) por el rubio albero de la Maestranza, tenían un colorao sospechoso y un acabestramiento evidente. (ibid.: 46)

Aus der Färbung der Stiere können die Experten auf deren Herkunft und damit auf deren Eigenschaften schließen. Das Wort *acabestramiento* gehört der Wortfamilie von *cabestro* an, womit es für einen Stier stark abwertend ist. Zunächst werden in der Kritik die derzeitige Stierzucht und die aus ihr folgenden schlechten Ergebnisse erörtert. Die Schilderung der Kämpfe hebt die schlechten Eigenschaften der Stiere hervor.

Im ersten Satz bestätigt Vidal die Überschrift *El toro chico*. [kursiv i. Orig.] (Vidal - EP 13.5.1990: 26). Aber der Stier war ein wirklicher Stier, und das führt Vidal anschließend aus. Als weiteres Thema entwickelt sich dann das Aussehen und die Rasse der betreffenden Stierzüchtereien.

In der Feria de San Fermín in Pamplona sei man an große Stiere gewöhnt. Aber anfangs kamen sehr kleine, junge Stiere in das Rund, daher die Überschrift *El toro mínimo* [kursiv i. Orig.] (Vidal - EP 12.7.1990: 36) im Gegensatz zu dem "toro máximo" seit mehr als zehn Jahren.

Um die Überschrift *Miurada moruchona* [kursiv i. Orig.] (Vidal - EP 13.7.1990: 42) zu entschlüsseln, muß die Bedeutung des Worts *moruchona* erkannt werden. Zunächst steht fest,

daß die Stiere von Eduardo Miura für ihre Qualität berühmt sind. Die Zusammenfassung liefert: "Toros de **Eduardo Miura** [fett i. Orig.], con mucho peso y trapío, varios sospechosos de pitones, flojos, amoruchados, de feo estilo." Andererseits aber:

**MORUCHO. 1.** Toro perteneciente a la raza morucha, que por su gran temperamento da excelentes resultados en las labores del campo. **2.** Dic. del toro de media casta. [...] **4.** Dic. del toro de lidia que mansea y es peligroso. (Ortiz Blasco 1991: s. v. **MORUCHO**)

Vidal urteilt:

Los miuras resultaron **moruchos** [eigene Hervorh.]. Y aún peor, porque estaban medio inválidos o inválidos del todo; desarrollaban **sentido** [eigene Hervorh.]; los pocos que no desarrollaron [sic] sentido sacaron a relucir burrería, y uno que acabó noble, ese parecía más bien cordero. (Vidal - EP 13.7.1990: 42)

In die negative Richtung zeigt auch folgende Erklärung:

**SENTIDO. De sentido.** Dic del toro que no sigue el engaño y busca constantemente el bulto, ya sea por propia condición o por aprendizaje en el transcurso de la lidia. [...] (Ortiz Blasco 1991: s. v. **SENTIDO**)

Rainer (1993: 637) entsprechend ist *-ón* (fem. *-ona*) hier als intensivierend zu werten. Und diese Stiere spielen auch die Hauptrolle in dem besprochenen Bericht.

Vidal vergleicht unter der Überschrift *El buen toreo* [kursiv i. Orig.] (EP 23.7.1990: 26) einen guten Aperitif, mit einem guten Stierkampf. Dieser gute Stierkampf konnte geliefert werden, weil die Stiere und, mit Ausnahmen, die Toreros gut waren.

Unter der Überschrift *Toro mocho* [kursiv i. Orig.] (EP 15.9.1990: 32) hält Vidal das Auftreten von an den Hörnern beschnittenen Stieren für einen Betrug, wie auch schon in anderen Beiträgen. Der *toro mocho* sei von dem *toco mocho* zu unterscheiden, obwohl sie ähnlich seien.

**TOCADO. Tocado de pitones.** Cornivuelto. Impropiamente y en sentido vulgar, también se usa por arreglado o afeitado. SIN. **tocado de astas, tocado de cuernos.** (Ortiz Blasco 1991: s. v. **TOCADO**)

Und hierzu wiederum die Erklärung:

**CORNIVUELTO.** Toro que tiene vueltos hacia atrás los pitones o puntas de los cuernos. [...] (Ortiz Blasco 1991: s. v. **CORNIVUELTO**)

Allerdings stoßen sich einige Stiere die Hörner selbst ab. Ein Stier koste viel Geld, aber die Zuschauer zahlten ebenfalls viel Geld. Zwar bemerkt dann Vidal: "Así transcurrió la corrida de Guadalajara: denigrada y miserable" (EP 15.9.1990: 32). Aber wenigstens ein Torero war anfangs dabei, sich in die Annalen der Kunst des Stierkampfes einzuschreiben.

Die Überschrift *Un toro que valía un cortijo* [kursiv i. Orig.] (Vidal - EP 18.4.1990: 44) bezieht sich zwar auf den ersten Stier der Kritik, aber es gab einen zweiten, sehr teuren. Bei Beschreibung des ersten zeigt Vidal seine Kenntnisse über den wirtschaftlichen Hintergrund der Corridos:

Hay toros que valen un cortijo. No quiere decirse que el empresario haya pagado por ellos lo que vale un cortijo, aunque sea de los pequeños; quiere decirse que proclama su boyantía y cualquier torero con afición y sentimiento lo aprovecha para hacerle tan gustoso toreo, que entusiasma la plaza hasta el alboroto, firma esa tarde contratos millonarios, y ya están los bancos dándole créditos para que se compre el cortijo. (ibid.: 44)

Ein Torero war so schlecht, daß Vidal über ihn schreibt: "[...] a lo mejor tampoco se daba cuenta de que había salido al albero de la Maestranza vestido de luces." Der zweite Stier des Berichts war auf andere Weise wertvoll:

En cambio el toro que valió muchos duros (aunque quizá no valía un cortijo; las contradicciones de la fiesta) fue el tercero, un ejemplar de talla robusta, de fuerza poderosa, de cara adulta. Tomó tres varas acudiendo al caballo de largo, luego recargó y embistió con casta agresiva. (ibid.: 44)

Dieser Stier verhielt sich im ersten Drittel so, wie dies erhofft wird. Der Torero dieses Stiers wurde seiner Aufgabe auch nicht gerecht.

Die Überschrift *El toro que tenía cuatro orejas* [kursiv i. Orig.] (Vidal - EP 28.5.1990: 48) soll natürlich Interesse wecken. Die Kritik läßt sich inhaltlich in folgende vier Abschnitte aufteilen: Das Hauptereignis, daß nämlich eines der beiden Reiterpaare auf Schultern herausgetragen wurde; die Erklärung, daß hierfür jeder der beiden notwendig je zwei Ohren haben muß, also die Ohren jeweils in zwei Hälften geschnitten werden mußten; der eigentliche Kampf des Reiterpaares; die Einzelleistung eines der beiden Reiter. Dann heißt es: "El resto no pudo ser brillante [sic] por culpa de los toros [...]" (ibid.: 48). Aber später wird berichtet: "El toro de Bohórquez lo mató el sobresaliente, Manolo Gómez" (ibid.: 48).

*Torear un toro de casta* [kursiv i. Orig.] (Vidal - EP 11.7.1990: 38), mit einem substantivierten Verb, war nur bei einem Kampf zu bewundern.

CASTA. [...] 2. Conjunto de caracteres hereditarios que un determinado individuo recibe de sus ascendientes, independientemente de que se manifiesten, o no, al exterior. (Ortiz Blasco 1991: s. v. CASTA)

Das Problem bei dieser Erklärung ist, daß sich die *casta*, Rasse oder Blut, nicht unbedingt nach außen zeigen muß, Vidal das aber in dieser Kritik zu unterstellen scheint. Vidal berichtet hier über die Toreros geordnet nach der Qualität ihrer Kämpfe. Für den ersten Kampf mit vielen begeisternden Figuren erhielt der Torero ein Ohr. Aber schon seinen zweiten Stier schaffte er auf rohe Weise aus dem Wege. Den nächsten Stierkämpfer schildert Vidal als einen, der seine beiden temperamentlosen Stiere genau beobachtete, kurzerhand tötete und sich dann zum Ausruhen zurückzog. Der dritte Torero wird so beschrieben:

Fernando Cepeda estuvo en el ruedo igual que había estado un mozo que se tirara de espontáneo. [...] Quizá el motivo de su desconfianza fuera la casta de los toros, porque las figuras del toreo –y Fernando Cepeda lo **era** [eigene Hervorh.] hasta anteayer, lunes– se encuentran con toros de casta rara vez. (Vidal - EP 11.7.1990: 38)

Die Vergangenheitsform "era" könnte nicht vernichtender wirken. Gleichzeitig werden die etablierten Stierkämpfer angegriffen.

*El toro atontolinado* [kursiv i. Orig.] (Vidal - EP 10.7.1990: 36) bezieht sich insbesondere auf den vierten Stier, aber alle Stiere seien betäubt gewesen. In der Mitte seines Berichts, in dem es eigentlich nichts zu berichten gibt, faßt Vidal das ganze Problem zusammen:

Alguien habría de explicar, en definitiva, por qué los toros se atontolinan, *guardiolas* [kursiv i. Orig.] incluídos. Y una vez explicado este turbio asunto, se empezaría a comprender por qué las corridas resultan tan aburridas. La de ayer fue un tostón. Toros atontolinados no hacen fiesta, y toreros pegapases tampoco. (ibid.: 36)

Die Überschrift *Una de cabestros* [kursiv i. Orig.] (Vidal - EP 27.4.1990: 44), zu ergänzen: *corrida*, umspannt den ganzen Beitrag. In dieser Corrida taten die Leitochsen nicht ihre Arbeit, um unbrauchbare Stiere herauszuführen, und den Stieren fehlte nicht viel, um auch Leitochsen zu sein.

### 13.5. Überschriften, die eine Corrida in ihrer Gesamtheit betreffen

Mit EP 27.8.1990: 23 beobachtet Vidal ein neues Publikum bei der neunten und letzten Corrida der Feria in der Plaza de Vista Alegre in Bilbao verglichen mit den vorherigen Veranstaltungen der Feria und überschreibt *Toreros y afición llegaron el último día* [kursiv i. Orig.]. Er charakterisiert das Publikum so: "[...] el nuevo-viejo público de ayer en Vista Alegre vivía la corrida, como siempre fue normal en una plaza de toros." Zwar empfindet man den *letzten Tag* in dieser Kritik, aber die Unbrauchbarkeit der Stiere wäre auch eine Überschrift wert gewesen.

Die Überschrift *Una corrida muy seria* [kursiv i. Orig.] (Vidal - EP 30.5.1990: 40) umfaßt den ganzen Inhalt der Corrida, eben nicht nur den Anfang. Vier Stiere waren besonders gefährlich:

Los de Alonso Moreno, [...], llevaban en la sangre una fiereza combativa y una dureza inusuales, que se traducían en peligro sordo, a veces en peligro estridente, [...]. (ibid.: 40)

Vidal vergleicht die Stiere der Vergangenheit mit den heutigen: "[...] el toro serio, cuajado y correoso era normal antiguamente en los ruedos, mientras modernamente constituye una rareza" (ibid.: 40). Er überlegt sich, wie die Toreros früher solchen Stieren begegnet wären. Er überlegt sich, wie ein bestimmter Torero gekämpft hätte, wenn er nicht schon ein Landgut gehabt hätte, und knüpft damit an einen Topos im Stierkampfgeschehen an. Die lange Kritik ist durch zwei Zwischenüberschriften unterteilt. An seine Überlegungen knüpft Vidal jeweils das Handeln der drei Toreros an.

Die Überschrift *Una tarde divertida* [kursiv i. Orig.] (Vidal - EP 12.6.1990: 42) ist recht allgemein. Vidal faßt gegen Ende zusammen:

El público despidió a los novilleros con una larga ovación, porque le hicieron pasar una tarde divertida y se lo agradecía en el alma. (ibid.: 42)

Die Überschrift *A remajo* [kursiv i. Orig.] (Vidal - EP 9.10.1990: 42), ergänzt vielleicht, aber nicht notwendig, durch *poner*, gibt das durchlaufende Thema der Kritik wieder: Die Toreros wurden behindert und die Zuschauer durchnäßt. Die Kritik beginnt mit einem merkwürdigen Aberglauben Vidals oder vielleicht auch der Stierkampfanhänger, welcher am Ende des Beitrags ausführlicher geäußert wird:

La gente abandonó el coso medio descompuesta, calada hasta las interioridades íntimas y seguramente constipada también, como se la hubiera castigado Dios. Quizá si los picadores dejaran de pegar puyazos traseros, no ocurrían estas desgracias... Quién sabe; sería cuestión de comprobarlo. Ocurren en la fiesta de los toros cosas muy contradictorias y misteriosas. Por ejemplo, cuando llueve, los toros suelen ser boyantes, y si nieva, se hacen de miel. Las embestidas más pastueñas que uno haya visto fueron cierta tarde que nevó. (ibid.: 42)

Man hätte Lust, diese Aussagen statistisch zu untersuchen. Vidal möchte bestimmte Wörter offensichtlich nicht zu oft einsetzen; so wählt er in dieser Kritik statt *Ohren* den Begriff *behaarte Trophäe*.

In *Reencuentro feliz con la Maestranza* [kursiv i. Orig.] (Vidal - EP 24.4.1990: 46) geht es um Emotionen, Liebe zwischen zwei Stierkämpfern einerseits und andererseits dem Publikum in der Maestranza. Der Beginn des Beitrags lautet:

Reapareció ayer Emilio Muñoz en la Maestranza después de tres años de ausencia, y fue un reencuentro feliz. Quedó constancia de que Emilio Muñoz y la Maestranza aún se aman. (ibid.: 46)

Auch dem zweiten Kämpfer in dem Bericht brachte das Publikum Liebe entgegen, aber ihm wurde wegen schlechter Leistungen die Liebe entzogen:

Amores aparte. Los amores son caprichosos y a veces se van tan fácilmente como se vienen. (ibid.: 46)

Die Überschrift *Más gente que cabía* [kursiv i. Orig.] (Vidal - EP 12.2.1990: 33) bezieht sich nur auf die erste Hälfte der Kritik. Tatsächlich war das Stadion überfüllt und auch die Musikkapelle mußte außerhalb des Stadions spielen. Dann knüpft Vidal an: "De los toreros, ya te contaré" (ibid.: 33). Diese Anredeform wurde schon in 1.3. besprochen. Auffällig ist im Anschluß die Erwähnung Gottes:

Los toreros no supieron aprovechar las muchas virtudes de la novillada y el mismo Dios se lo habrá perdonado, sí, pero premiado, no. (ibid.: 33)

So berichten zu können wie im letzten Abschnitt der Kritik, entspricht, das wurde schon mehrfach bemerkt, dem Geschmack Vidals:

Finalmente, en plan relleno, iba Juan Carlos Saavedra, novillero apenas conocido de la afición, pero se empañó en que le conociera, suplió con pundonor la inexperiencia, muleteó tranquilo y ejecutó con pureza los tiempos del volapié. Quienes abarrotaron la



plaza (y campo adyacente) para ver a los novilleros punteros, se encontraron con la sorpresa de que triunfaba el de relleno. Lo cual suele suceder. (ibid.: 33)

*Ir a la guerra* [kursiv i. Orig.] (Vidal - EP 4.6.1990: 50) erklärt sich im ersten Satz: "Salir a torear los *pablorromeros* [kursiv i. Orig.] es ir a la guerra" (ibid.: 50). Pablo Romero ist Eigentümer des genannten berühmten Brandmals (ibid.: 50). Vidal berichtet zunächst ausführlich über diese Stierzucht. Es fügt sich, daß der erste Stier im Stadion sogleich Begeisterung hervorrief:

Los Pablo Romero [sic] que saltaron al ruedo de Las Ventas eran una hermosura y el primero se ganó una ovación en cuanto apareció por los chiqueros y enseñoreó allí mismo su estampa. Engallado y retardor, lucía un pelaje cárdeno luminoso envolviendo su impresionante musculatura, y asomaba su preciosa cara rizada por encima de las barreras para saludar a la afición. (ibid.: 50)

Vidal beschreibt hier die Kämpfe der Toreros in der zeitlichen Reihenfolge ihres Auftretens, und damit in der Reihenfolge der ersten drei Stiere. Dies ist eine Ausnahme.

### 13.6. Überschriften zu verschiedenen Themen

Die bisherigen fünf Gliederungspunkte für Überschriften haben natürlich nicht alle sprachlichen Möglichkeiten Vidals bei den Überschriften ausgeschöpft. Das Verb *parecer* erscheint in verschiedener Verwendung.

Aus der Plaza de la Maestranza wird unter der Überschrift *Parecía Pamplona* [kursiv i. Orig.] (Vidal - EP 30.4.1990: 26) berichtet, daß der Tumult wegen Verweigerung eines Ohrs entstand und die schwarzen Wolken mehr Pamplona als dem Veranstaltungsort zukämen.

Ähnliche Situationen sind noch mehrfach zu finden. Die Überschrift *Parecían toreros* [kursiv i. Orig.] (Vidal - EP 26.6.1990: 38) erlaubt nur die Interpretation, daß Stiere schon das rote Tuch vorher gesehen hatten, und der Text präzisiert weiter, daß es Jungstiere waren.

In Abschnitt 37.7.1. "Sobre la diferenciación tradicional entre *parecer* [kursiv i. Orig.] atributo y *parecer* [kursiv i. Orig.] predicativo" bespricht Fernández Leborans (1999/2000: 2441–2443) den beiordnenden Wert dieses Verbs. In der zuletzt angeführten Überschrift ist die Analogie zu den Verben *ser* und *estar* klar. In der vorletzten Überschrift ist *parecer* als Verb der Meinung eingesetzt.

Mit der Überschrift *Nada que se pareciera al torero* [kursiv i. Orig.] (Vidal - EP 29.6.1990: 34) ist jedenfalls für alle Kundigen der ganze Inhalt des Beitrags zusammengefaßt. Wenn

Vidal nur für diese schriebe, wäre ein Bericht überflüssig gewesen. Interessant ist, daß das Stadion nur zu zwei Dritteln gefüllt war, gemäß der fachlichen Zusammenfassung. Für die Kundigen gab es entsprechend wenig zu berichten. Eine grundsätzliche Feststellung ist wichtig:

En toda la historia de la tauromaquia se ha sabido que la estocada es la suerte suprema, y si no abate al toro queda el recurso del descabello, que es habilidad propia de matarifes. Roberto Domínguez ha vuelto del revéz el invento y el descabello es su suerte suprema. (ibid.: 34)

Der Artikel endet zusammenfassend:

[...] nadie toreó con arte, se duda de que alguien llegara a torear siquiera, y aquello fue un palizón. Un palizón de dos horas y media que dejó al público y a la mismísima fiesta para arrastre. (ibid.: 34)

Allerdings hat Vidal mit dem Schreiben von Beiträgen nach dieser Corrida nicht aufgehört.

In einer sensationellen Überschrift *¡Se va sin torear!* [kursiv i. Orig.] (Vidal - EP 12.5.1990: 42) bleibt die wesentliche Angabe, wer ohne echten Kampf blieb, wiederum dem Text überlassen: Es ist ein edler Stier, dessen Rasse vom Stierkämpfer nicht genutzt wurde. Noch schlimmer ist es nach Meinung Vidals, daß Stiere keine Stiere sind, weil ihnen die Hörner fehlen.

Ein rassiger Jungstier erschien im Stadion, rannte gegen die Begrenzung des Runds, verlor seine Hörner und starb. Das brachte Vidal zu der Überschrift *Un novillo se mató* [kursiv i. Orig.] (EP 11.9.1990: 30).

Unter der Überschrift *El gran desmadre* [kursiv i. Orig.] (Vidal - EP 7.6.1990: 50) wird geschildert, wie sich die Masse der Zuschauer in ein Monstrum von tausend Köpfen verwandelte. Angesichts der schlechten Leistungen der Stierkämpfer, der Unbrauchbarkeit einiger Stiere und eines völlig unfähigen Banderilleros entgleiste die öffentliche Ordnung. Ein brutales Bombardement von Kissen verabschiedete die Toreros. Von deren Leistungen ist, entsprechend der Überschrift, nur kurz die Rede. Vidal führt die Vorkommnisse auf ein anderes Publikum in dieser letzten Corrida der Feria de San Isidro zurück.

Die Überschrift *Malos y buenos vientos* [kursiv i. Orig.] (Vidal - EP 27.7.1990: 24) spielt auf die Stierzucht Viento Verde an, die die Jungstiere für diese Veranstaltung lieferte. Die Jungstiere ließen sich zwei Typen zuordnen: "[...] unos novillos correteaban por el redondel

huracanados, mientras otros embestían con suave brisilla" (ibid.: 24). Diese Corrida der jungen Toreros sei interessant gewesen, weil die stürmischen Stiere Mut und Technik zu bemessen erlaubten, während die Jungstiere, die den sanften Winden entsprächen, die Kunst der Toreros zu bewerten erlaubten. Die beiden Stiersorten seien auf die Kämpfer gleichmäßig verteilt gewesen, so daß sich das Thema durch den ganzen Beitrag zieht. Der letzte der drei Toreros wird zuerst besprochen und hervorgehoben.

*"¡Esos pitoones!"* [kursiv i. Orig.] (Vidal - EP 3.9.1990: 32) war der Ausruf eines Zuschauers jedes Mal, wenn ein Stier ohne Hörner in die Arena lief, und ist damit auch die Überschrift. Der Präsident achtete weder mit seinen Augen noch mit seinen Ohren auf das Fehlen von insgesamt 12 Hörnern. Trotz dieses Betrugs gegenüber den Zuschauern, die teuer bezahlt hätten, erlaubten vier Stiere, einen Kampf durchzuführen. Alle drei Toreros erhielten Ohren, obwohl das Publikum das nicht sonderlich verlangt hätte. Dieser Präsident handelte ganz im Gegensatz zu dem in der Corrida des Vortags anlässlich der Feria de Colmenar Viejo (Vidal - EP 2.9.1990: 28), welcher sehr sparsam hinsichtlich der Ohren war. Entsprechend ist diesem letzteren die folgende Überschrift gewidmet: *Un hombre duro en el palco* [kursiv i. Orig.] (Vidal - EP 2.9.1990: 28) ist der Präsident der letzten Corrida der Feria des Jahres in der Plaza de Colmenar Viejo (Madrid). Er verweigerte dort dem Matador Pedro Lara ein Ohr, obwohl das Publikum es schreiend verlangte und obwohl er es nach Meinung Vidals verdient hätte. Der Matador hatte enge Verbindungen zu Madrid (Ortiz Blasco 1991: s. v. LARA BARGUEÑO (PEDRO)). Erstaunlich ist, daß Vidal den Vorgang am Ende nochmals schildert.

Die Überschrift ist *Un derrote salvaje* [kursiv i. Orig.] (Vidal - EP 11.10.1990: 44), und die Bildunterschrift beschreibt das Vorkommnis genauer: **El sexto toro, frente al boquete que abrió en la barrera de un derrote, a consecuencia del cual se partió un asta** [fett i. Orig.]. Nach diesem Hornstoß sei der Stier vielleicht schon querschnittsgelähmt gewesen. Das Tier habe ein beeindruckendes Aussehen gehabt. Das Unglück sei in einer *corrida concurso* geschehen, in der demnach sechs Stierzüchter je einen Stier lieferten. Entsprechend steht in der Kritik das Verhalten der Stiere im Vordergrund. Die Prämie für den *toro más bravo*, der also am heftigsten angriff, wurde nicht vergeben, wie die fachliche Zusammenfassung informiert. Der Grund sollte darin zu suchen sein, daß der Kandidat für diesen Preis verunglückte; er wurde nach Meinung Vidals regelwidrig durch einen anderen Stier ersetzt.

Die Überschrift *La oreja inesperada* [kursiv i. Orig.] (Vidal - EP 8.10.1990: 37) kann man nicht bildlich darstellen. Daher wirkt die Unterschrift **El sexto novillo intentó tres veces saltar la barrera** [fett i. Orig.] zum Bild wie eine zweite Überschrift zu einem weiteren

Hauptereignis. Auf den Präsidenten dieser Corrida, den man kritisch zu sehen hat, wurde bereits in 3.1. hingewiesen. Die Überschrift bezieht sich darauf, daß der Präsident einem Torero ein Ohr gewährte, obwohl dessen Leistungen das Ohr nicht rechtfertigten, und daher das Ohr nicht erwartet war, wie Vidal ausführt.

Vidal erinnert in *Aquellos 'guirlaches' que se disputaban las figuras* [kursiv i. Orig.] (Vidal - EP 22.5.1990: 44) an die Stiere von Francisco Galache, um die sich die Toreros in den sechziger Jahren stritten, mit dem Ziel, ohne Mühen Ohren zu bekommen. Diese Zeit sei das betrügerischste Jahrzehnt der Geschichte des Stierkampfes gewesen. Ähnliches könne mit einer anderen benannten Stierzucht geschehen. "Suele ocurrir en las ganaderías que, por seleccionar dulzura en lugar de casta brava, acaban amansadas y embastecidas" (ibid.: 44). Mit "Ahora bien" macht Vidal den Schnitt zwischen seinen allgemeinen Betrachtungen und der hier zu besprechenden Situation. Bezüglich der "guirlaches" dieser Corrida stellt er fest: "[...] alguno de estos conservaba los cromosomas buenos que tenían de antiguo, en mayor o menor proporción."

Die allgemeine Überschrift *Torear al revés* [kursiv i. Orig.] (Vidal - EP 29.5.1990: 54) wird dem Inhalt des Beitrags gerecht, denn es handelt sich hauptsächlich um eine theoretische Analyse dieser Vorgehensweise der Toreros. Indem der Torero dem Stier den Rücken zukehrt, erscheint die Figur wie von der Rechten ausgeführt. Dazu bewertet Vidal: "Torear al derecho es mucho más difícil y supone mucho mayor riesgo que torear al revés, [...]".

*Un caballo torero corneado* [kursiv i. Orig.] (Vidal - EP 24.7.1990: 28) ist die Überschrift der Kritik, auf die schon in II.2. eingegangen wurde. Das Vorkommnis wird am Anfang des Beitrags geschildert. Toreros zu Pferde bekämpften die ersten vier Stiere, Paare von Kämpfern standen den letzten beiden Stieren gegenüber. Hierzu ein kurzer Auszug:

Al quinto le pusieron sobre los lomos todo un almacén de madera (por dentro, una ferretería) [...]. (ibid.: 28)

Der Stierkampf von Paaren dauerte Vidal zu lange.

Dieser Abschnitt sei mit einem Rundumschlag beendet, in dem man auch die Verzweiflung Vidals sehen kann:

Die Überschrift *Esto es un fraude* [kursiv i. Orig.] (Vidal - EP 22.8.1990: 21) läßt die Frage offen, worin denn der Betrug bestand. Die Antwort ist: Alles, und nicht nur bei dieser

Corrida, nämlich Unbrauchbarkeit von Stieren, Nicht-Beschäftigung Dutzender authentischer Toreros, unvergleichlich mit der Situation vor 30 Jahren.

### **13.7. Zusammenfassung zu den Überschriften**

Ohne Zweifel mußten die Überschriften immer in Zusammenhang mit den zugehörigen Ausführungen gesehen werden. Insbesondere die Vorgaben im *libro de estilo* des EL PAÍS unter der Kapitelüberschrift ELEMENTOS DE TITULACIÓN waren zu beachten.

Eine Überschrift Vidals weckt immer das Interesse, sogar die Neugierde des Lesers, sie informiert aber selten über den Gesamtumfang der Kritik. Die Überschriften bilden oft lediglich einen Einstieg in den Text, sind oft Andeutungen mit der impliziten Aufforderung, sich im Text die nötige Information einzuholen. Die Überschriften sind somit selten konkret. Ein gewisser Sensationalismus fehlt oft nicht, er entspricht dem Duktus in den Texten selbst. Oft sind die Überschriften recht knapp, die wenigen Wörter enthalten aber viel Information. Aus syntaktischer Sicht sind die allermeisten Überschriften folgendermaßen aufgebaut: ganze Sätze; ein Substantiv; ein Substantiv mit Ergänzung, etwa einem Partizip; ein Substantiv mit einem Relativsatz; ein Infinitiv eines Verbs mit Ergänzung.

Eine Zusammenfassung kann aber nicht der einzelnen einfallsreichen Überschriften gerecht werden.

## Kapitel VII

### Abschluß

#### 1. Und wie ging es weiter?

Am 29.10.1990 berichtete Vidal über die "última corrida de la temporada" in der Plaza de Las Ventas des Jahres 1990. Nach langer Winterpause setzt er am 6.2.1991 mit einer Kritik der ersten Corrida des Jahres 1991, traditionell in der Plaza de Valdemorillo, sein Schaffen unverändert fort. Diese erste Corrida des Jahres 1991 steht ganz im Gegensatz zu der ersten Corrida, auch in dieser Plaza, die Vidal im Jahre 1990 beschrieben hat. Die Corrida des Jahres 1990 war ein herausragendes Ereignis, auf das in dieser Arbeit in Punkt III.2. eingegangen wurde. Und es muß festgehalten werden, daß der Stil Vidals in dieser Kritik genauso mitreißend ist wie das Geschehen auf dem Platz. Die inhaltliche Parallelität zwischen Geschehen und Text gilt allgemein.

Die Corrida des Jahres 1991 untermauert diese Aussage in anderer Hinsicht.

Nachstehend wird der Text unter der Überschrift *No hubo ni frío* [kursiv i. Orig.] mit eingefügten Satznummern vollständig zitiert.

(4.1) La feria de Valdemorillo empezó con mal signo y en su festejo inaugural [sic] no hubo casi de nada. (4.2) Bueno, quizá el signo con que empezó la feria de Valdemorillo, tradicional avanzadilla del año taurino, sea premonitorio de lo que traerá la temporada, y eso supondría males peores, ya que el ganado resultó inválido, los toreros, pegapases, y acabada la función no había nada que comentar; ni siquiera el frío que se había pasado.

(4.3) Porque no hizo frío, lo cual supone una bendición para los cuerpos pero, si bien se mira, es frustrante para quienes los habían envuelto en franelas, pieles de distintas procedencias, gorros en sus más sofisticados estilos, boinas de racial hechura, por si *aca* [kursiv i.Orig.], que dicen los castizos en general y Di Stéfano en particular.

(4.4) Dicta la experiencia que la afición, en Valdemorillo, corre riesgo de congelarse, y no le importa en absoluto; antes al contrario, le complace, pues, al parecer, con la extremosa prueba valdemorillana queda purificada, legitimada y fortalecida para afrontar la larga temporada que se avecina.

(4.5) Luego resultó que no hacía falta tanto espíritu de sacrificio –ni tanta ropa– y la afición pudo contemplar plácidamente, al amor del solete serrano, una corrida inaugural en la que no sucedía nada. (4.6) Al primer novillo le faltaban cuernos, como si alguien se los hubiera robado a punta de navaja (pudo ser a diente de sierra, que los hay muy brutos), le faltaban fuerzas también, y rodaba continuamente por la arena. (4.7) Antonio Punta se puso pesadísimo intentando torearlo, mientras el público le pedía que lo matara de una vez, por favor. (4.8) Se ve que tenía ganas de torear Antonio Punta. (4.9) Y pudo hacerlo a satisfacción con el cuarto novillo, un pastueñito infeliz. (4.10) Pero se puso a pegarle los dos consabidos pases, sin ningún

propósito artístico y con abusivo empleo de los trucos muleteros habituales, por lo que de nuevo el público acabó pidiéndole que lo matara de una vez, por favor.

(4.11) Torero más placeado, vivaz e imaginativo Manuel Caballero, lanceó muy bien por verónicas al quinto, remató con tres revolveras, y si finalmente perdió el capote y hubo de salir corriendo, ese es borroncillo carente de importancia. (4.12) Después muleteó al nobilísimo novillo con vibrante ligazón, acabado temple, incuestionable dominio sobre la boyante embestida, y todo sería perfecto si, además, hubiera hecho el toreo. (4.13) Porque el placeado, vivaz e imaginativo Manuel Caballero descargaba la suerte en lugar de cargarla; perdía un paso –o varios– cuando de ligar se trataba, y esos son alivios que el toreo verdadero no acepta de ninguna de las maneras.

(4.14) Caballero había ejecutado al segundo novillo, otro inválido, una faena de parecido fuste –no tan lucida– y Sánchez Mejías había intentado en el tercero sacar de la monotonía el festejo, ensayando un toreo de distinto corte, precisamente el bueno; mas esa es empresa difícil para cuyo correcto desarrollo se precisan mucho valor y sabiduría táurica, atributos que posiblemente aún no reúna el joven espada. (4.15) El cuajadito sexto novillo, aquejado de invalidez, en lugar de lidiador necesitaba enfermero y Sánchez Mejías se había dejado la bata blanca encima del piano. (4.16) Así que tampoco en su epílogo tuvo la fiesta historia y la afición abandonó el coso sosegadamente, pues no necesitaba precipitarse a los bares cercanos para entonar el cuerpo con dos copazos o un cafelito, como venía siendo tradicional en Valdemorillo. (Vidal - EP 6.2.1991: 33)

In dem zitierten Bericht überlagern sich zwei Ebenen. In der metaphorischen Ebene ist die Corrida ein Stoßtrupp (4.2), der das Stierkampfsjahr 1991 anführt. Das Publikum war bereit, für das Gelingen ein Opfer (4.5) zu bringen und sich zu läutern (4.4), indem es sich der Kälte im Rund aussetzen wollte. Dieses Opfer wurde aber nicht akzeptiert, denn die warme Kleidung der Besucher war wegen der angenehmen Temperatur unnötig. (4.3) Das Opfer wurde nicht erhört, wie insbesondere die schlechte Arbeit des ersten Toreros zeigte (4.6)–(4.10). Allerdings war die Wärme ein Segen (4.3) für die Zuschauer, ebenso der Sonnenschein in den Bergen (4.5).

Zum Schluß benötigte der sechste Stier einen Krankenpfleger statt eines Stierkämpfers, und in der Metapher hatte der letzte Torero einen weißen Arztkittel ausgebreitet (4.15). Diese nicht-konventionelle Metapher (Lakoff/Johnson 1997/2011), der Ruedo als Krankenhaus, lehrt insbesondere, daß es für den Torero moralisch unangemessen gewesen wäre, gegen den (kranken) Stier zu kämpfen.

In der zweiten Ebene hat die Kritik einen neuen Aspekt, nämlich den der Langweiligkeit, Ereignislosigkeit der Corrida.

Der erste Satz und der besonders lange zweite Satz bringen eine Zusammenfassung all des Negativen dieser ersten Feria des Jahres. Es war noch nicht einmal kalt. Satz (4.3) führt

diesen letzten Gedanken aus. Alfredo Di Stéfano sei 1926 in Buenos Aires geboren; seit 1953 spiele der überaus berühmte Fußballer für Real Madrid.

En 1990 es nombrado Asesor de la Presidencia del Real Madrid. La Revista "Don Balón" le nombra mejor futbolista de los últimos 35 años (1990). En el año 1991 es nombrado presidente de la Asociación de Ex futbolistas del Real Madrid. (RealmadridFans: 2)

Mit "*aca*", kursiv gesetzt, vermutlich statt *acaso*, will Vidal wohl an die argentinische Herkunft des Fußballspielers anspielen. (4.3) und (4.4) sind bezüglich des Stierkampfs belanglos, erinnern aber an die Tradition von Valdemorillo.

Satz (4.5) leitet zum Geschehen der Corrida über. Mit (4.6) geht Vidal auf einen seiner allgemein wichtigsten Aspekte beim Stierkampf ein, den Betrug mit den Hörnern der Stiere. Vidal scheint aber von der Ereignislosigkeit der Corrida so gelähmt zu sein, daß er im Ton nicht schärfer wird, sogar nur eine etwas dummliche Bemerkung in Klammern hinzufügt. Diese Art seiner Äußerungen wurde in Abschnitt VI.6.2. besprochen. Das Publikum bittet den ersten Torero, daß er bitte endlich Schluß machen sollte (4.7) und wiederholt die Bitte bei dessen zweiten Stier (4.10). Mit den Sätzen bis (4.15) werden die Vorkommnisse im Ruedo geschildert. Wie in Abschnitt I.7.3. ausgeführt, ist Vidal bei der Kritik einer Corrida die Nicht-Einhaltung der zeitlichen Reihenfolge der Geschehnisse wichtig. Hier jedoch arbeitet er einen Torero nach dem anderen auf diese Weise ab, wie aus dem Vergleich mit der fachlichen Zusammenfassung zu ersehen. Die Beschreibungen der Toreros folgen alle dem gleichen Schema: Es hätte sich eine Leistung ergeben können, wenn nicht.... In (4.11) gehört der durch *si* eingeleitete Satz zu einer pseudokonditionalen Konstruktion, wie in V.5.3. besprochen, während (4.12) mit dem folgenden *si* der irrationale Konditionalsatz, siehe V.5.7., eine herbe Kritik ausdrückt. (4.14) enthält das bedeutungsvolle Adjektiv *otro*. Gemäß (4.16) war noch nicht einmal der sonst übliche Barbesuch zur Beruhigung der Gemüter nach dem Stierkampf notwendig.

Dieser so ganz andere Bericht nach monatelanger Pause zeigte wiederum, daß die Kritiken Vidals einem jahreszeitlichen Zyklus von Sommer und Winter folgen; die vorliegende Arbeit war auf die Saison des Jahres 1990 konzentriert.

Die erste Kritik des Jahres 1991 aus dem traditionsreichen Ort Valdemorillo zeigt, daß das Schaffen Vidals keinesfalls mit dem Jahr 1990 beendet ist. Er wirkte noch mehrere Jahre für die Zeitung.



**Kapitel VII**, der Abschluß, besteht einerseits aus der soeben besprochenen ersten Kritik des Jahres 1991, nachdem in den vorherigen Kapiteln alle Kritiken Vidals des Jahres 1990 besprochen wurden, und andererseits aus der nun folgenden **Zusammenfassung**.

## 2. Zusammenfassung

Die Besprechung der ersten Corrida des Jahres 1991 in diesem Abschlußkapitel hat ihre Bewandnis in vielfacher Hinsicht: Zunächst vermag sie der Befürchtung des Lesers zu begegnen, daß die Arbeit von Joaquín Vidal mit den *crónicas* des Jahres 1990 beendet sein könnte, indem er seine Arbeit im Jahre 1991 (und viele Jahre weiter) fortsetzt. Sodann bemerkt man, daß zwischen der letzten Kritik am 26. Oktober des Jahres 1990 und der Kritik am 6. Februar des Jahres 1991 ein langer Zeitabstand besteht. Das muß damit zusammenhängen, daß Vidal hauptberuflich anders tätig war und in dieser Zwischenzeit voll in dieser Arbeit beschäftigt war. So ist es noch bewundernswerter, daß er derart schöne Kritiken – eigentlich nebenberuflich – schreiben konnte. Schließlich setzt Vidal eine Tradition fort, indem seine Kritiken jeden Jahres mit der Feria de Valdemorillo beginnen.

Die spanische *crónica taurina* läßt sich so als Textsorte einordnen: Einerseits entwickelt sie sich dazu, sachliche Fakten zu liefern (wie aber auch das Radio im Jahre 1990), andererseits eine fundierte persönliche Meinungsäußerung des Verfassers. Einerseits muß die Kritik unter erheblichem Zeitdruck verfaßt werden, jedenfalls diejenige von Vidal, andererseits muß sie einen tadellosen Text liefern. Die *crónica* wird in aller Regel in den Zeitungen veröffentlicht, insbesondere in EL PAÍS, deshalb wird sie auch gelegentlich ausführlicher als *crónica taurina periodística* bezeichnet. Folglich muß die *crónica* nicht nur textmäßig anspruchsvoll sein, sondern muß sich auch an den Erwartungen der Masse der Leser ausrichten, die die Zeitung ja schließlich bezahlen. So wird bei einer Gelegenheit der Stier nicht „auf den Rücken gelegt“, also getötet, sondern dafür gesorgt, daß er „den Satelliten Intelsat sehen kann“ (so Vidal).

Und diese vielen Leser muß der Verfasser auch überzeugen. Vidal sieht sich durchaus in der Diskurstradition seiner Vorgänger, wie etwa einige absichtlich leicht falsche lateinische Redewendungen zeigen. Der durchschnittliche spanische Zeitungsleser kann kein Latein. Die Lösung Vidals ist, eine solche Redewendung zu bringen und sie dann in scherzhafter Weise zu übersetzen. So unterhalten beide Formulierungen die beteiligten Leserschichten. In der vorliegenden Arbeit wird auch nachgewiesen, daß Vidal Konzessionen in Richtung auf einen volkstümlichen Stil macht, die sich in seinem Buch *El toreo es grandeza* nicht finden. Die Verbindung zum Leser gelingt Vidal etwa, indem er Zuschauern Unartigkeiten vorschlägt,

etwa den Nachbarn Nußschalen in die Taschen zu werfen. (Achtung: dies ist ein Ausdruck von Unzufriedenheit mit dem Geschehen im Rund!)

Das Stilmittel der ironischen, satirischen, burlesken Verfremdung, welches man bei Arniches findet, setzt Vidal beträchtlich vorsichtiger ein. Schließlich sind die Vorgaben für Arniches und Vidal sehr verschieden. Vidal kann seine Phantasie nicht ausleben, da er sonst seine so wichtige Glaubwürdigkeit als Zeitungsmann verlieren würde. Die Witze Vidals beziehen sich auf das Geschehen im Rund und haben oft einen diesbezüglichen ernsten Hintergrund.

Ein wesentliches Merkmal der *crónicas taurinas*, nicht nur bei Vidal, ist die Reihenfolge in seinen Berichten. Es ist keinesfalls so, daß ein Bericht die Reihenfolge der Stiere von eins bis sechs „abarbeitet“ (er tut das in der Kritik des Jahres 1991). Es scheint vielmehr so, daß Vidal das ganze Geschehen gedanklich aufnimmt und dann in der Reihenfolge aufschreibt, die ihm richtig erscheint. Das Ordnungsprinzip ist das der Bedeutsamkeit. Wie sehr Vidal bei seinen Kritiken emotional beteiligt ist, entnimmt man seiner Begeisterung für die Kämpfe in Las Ventas und seiner entsprechenden Wortwahl. Für den Lokalpatrioten Vidal ist Las Ventas das unstrittige Zentrum des Stierkampfes.

Im Gegensatz zu den meisten Zeitungsartikeln in EL PAÍS sind die Kritiken Vidals mit vollem Namen gekennzeichnet; kürzere Beiträge nur mit seinem Namenskürzel. So ist Vidal für jeden seiner Beiträge persönlich verantwortlich. In dem Text selbst erscheint er ein einziges Mal ("servidor" vgl. VI.2.3.2). Die Namensnennung ist ein besonderes Merkmal der *crónicas* im Vergleich zu anderen Zeitungsbeiträgen: Der Name des Präsidenten einer Corrida – des Vertreters der staatlichen Gewalt – wird meist nicht genannt. Sind seine Entscheidungen von Vidal aber nicht nachzuvollziehen, so wird der Präsident namentlich festgehalten. Hingegen bei einem Fußballspiel – immer mehr Konkurrent des Stierkampfes – wird der Name des Schiedsrichters immer genannt. Die Namen der Banderilleros werden in der Regel nicht genannt, sie sind *subalternos*, d. h. gehören zur Mannschaft des *matador*.

Die Überschriften der Kritiken Vidals werden in dieser Arbeit am Schluß besprochen. So kann der eher unkundige Leser dieser Arbeit zum Beispiel einschätzen, was es bedeutet, daß der Name eines Toreros in der Überschrift genannt wird, oder nicht. Und eine Überschrift soll nicht mehr als sechs oder sieben Wörter umfassen. In der Regel wird ein guter Torero mit Namen in der Überschrift genannt. In einigen Fällen kann durch Nicht-Nennung eine Spannung bei dem Leser aufgebaut werden. Stiere haben eigentlich nie Namen; wenn sie gut sind, wird in der Überschrift von einem "toro" gesprochen. Es gibt eine große Ausnahme bei

den Überschriften, nämlich *Triunfador, Florito*. Sein voller Name ist Florito Fernández, er steht in der Hierarchie gewiß nicht weit oben, aber er hat als Zuständiger für die Leitoachsen in Las Ventas besonders gute Arbeit geleistet.

Wie zum Beispiel überaus deutlich in der ersten Kritik des Jahres 1991 zu beobachten, spielen die Metaphern bei Vidal eine wichtige Rolle. Ein besonderes Beispiel ist "hacerlo". Was bedeutet es, daß das Publikum auf der Seite desjenigen Toreros steht, der "lo hace"? Es bedeutet: Er leistet gute Arbeit, er liefert einen Kampf, so wie er sein soll. Somit ist man angelangt bei den sprachlichen Mitteln, die Vidal zur Beurteilung der Toreros und der Stiere verwendet. Kein anderer als der berühmte Cossío räumt zwei deutschen Doktoranden die akademische Priorität bei der Beobachtung ein, daß die Sprache des Stierkampfes in der spanischen Allgemeinsprache tief verwurzelt ist, wobei insbesondere die Metaphern wesentlich sind. Gewiß finden sie sich in den Witzchen Vidals, die „nur“ zur Erheiterung der Leser dienen. Aber der Übergang zur scharfen, negativen Kritik scheint fließend zu sein. Die Diminutive, die Vidal zumeist gegenüber Stieren einsetzt ("torillo"), haben eine gefühlsmäßig betonte Funktion, sie sind ganz anders einzuschätzen als die viel häufigeren Augmentative, die „Größe“ meist im übertragenen Sinn ausdrücken ("torazo"); daher auch ihr Vergleich mit dem Fußball ("golazo").

Ein übergreifendes Merkmal in den Arbeiten ist Vidals **Vielschichtigkeit**. Die Vielschichtigkeit ist selbst ein Stilelement. Sie bezieht sich einerseits auf die eingesetzten Stilmittel, andererseits auf die inhaltlichen Betrachtungen, welche wiederum ineinander verwoben sind. Der schnelle Wechsel ist das Wesentliche: Von literarisch gehobener Sprache zu populärer, witziger, witzig-kritischer, aber auch scharf kritisierender Sprache. Sogar geschichtliche Ereignisse weiß er, an den Schulunterricht andeutend, einzufügen, nämlich die Zahl 1476, Jahreszahl der entscheidenden Schlacht von Toro, aber ohne den geschichtlichen Hinweis zu geben. Zahlen setzt Vidal sonst fast nur ein, wenn sie sich auf das Kampfgeschehen beziehen, dann aber genauestens. Auch inhaltlich ist die Vielschichtigkeit bei Vidal hervorzuheben. Seine Metaphorik bei Schilderung des Geschehens kann umfassend sein. Von dem eigentlichen Vorgang kann Vidal abschwenken zu allgemeineren Betrachtungen über den Stierkampf, über die Arena und schließlich den Austragungsort, insbesondere des traditionell ersten des Jahres, Valdemorillo, oder Las Ventas. Vidal weiß jedes seiner aufgeworfenen Themen überleitend mit dem Geschehen im Rund zu verbinden.

Um die oben angegebenen Eigenschaften der Texte Vidals aufzufinden, wurden seine Kritiken in dieser Arbeit einmal als ganze Texte analysiert, und zum anderen wurden sie in

Hinblick auf spezielle Gesichtspunkte faktorisiert. Ein einziger Witz soll als Beispiel noch zitiert werden. Nicht ohne Grund, denn er rührt am Nerv Vidals:

Dejarse los cuernos en una pared a cualquiera le puede ocurrir; a los toros también. Pero dejarse, además, la vida, es percance doblemente lamentable. (Vidal - EP 11.9.1990: 30; zitiert in VI.2.1)

In den Kritiken erfährt man kurzgefaßt im Prinzip alles, was man in Fachbüchern über den Stierkampf einführend nachlesen wollte. Dort wird man aber selten etwas über den Betrug erfahren, den Vidal in allen Bezügen zum Kampf auf dem Platz bemerkt, etwa bei Auswahl der Stiere, der Stierkämpfer oder Manipulation der Hörner von Stieren. In diesem Zusammenhang steht der folgende Textausschnitt, der gleichzeitig aufscheinen läßt, weshalb die Texte Vidals so beliebt sind:

Cuando el toro no tiene pitones, una de dos: o los ha perdido o se los han quitado. Según taurinos (se incluyen en el censo ganaderos sobrados de tragaderas), todos los toros que no tienen pitones –es decir, la mayoría de cuantos se lidian por esas ferias de Dios– padecen comezón en el cuerno, se la alivian rascándose contra las piedras y ahí se dejan el pedazo pitón. Según aficionados (se incluyen en este censo los ganaderos no referenciados en el anterior), si los toros saltan a la arena sin pitones es porque se los han afeitado. (Vidal - EP 3.9.1990: 32; zitiert in VI.5.2)

Zusammenfassend drückt der Verfasser dieser Arbeit die Hoffnung aus, den Leser überzeugt zu haben, daß die Kritiken Vidals eine eigene Textsorte bilden.

Leider, man denke aber auch an die Diskussion in Abschnitt **4. Der Stierkampf in der Kritik** der Einleitung dieser Arbeit, scheint in letzter Zeit das Interesse an Stierkämpfen, und damit an den Berichten über sie, abzunehmen. Ein Grund hierfür dürfte in den wirtschaftlichen Schwierigkeiten Spaniens zu suchen sein; auf den wirtschaftlichen Aspekt des Stierkampfes geht schon Vidal ein. Das Wort „Leider“ dieses Verfassers, mit dem der obige vorletzte Satz dieser Arbeit begann, ist sicherlich durch die Kritiken Vidals beeinflusst.

## Kapitel VIII

### Quellen und Literatur

#### 1. Kritiken und Beiträge von Joaquín Vidal in der Zeitung EL PAÍS

Die Angaben sind nach der Papierausgabe der Zeitung zitiert. Wenn die Angaben im EL PAÍS ARCHIVO Hemeroteca (kurz: AH) abweichen, so ist dies angegeben. Wesentliche Abweichungen in der AH sind fett gekennzeichnet. Die meisten Änderungen beziehen sich auf das Datum.

EP 4.5.1976, *Sánchez Puerto, todo un torero*

EP 11.5.1976, *Una cuadrilla con valor y afición*

EP 28.9.1984: 28, *El último viaje hasta el Hospital Militar de Córdoba fue un calvario por una carretera tortuosa*

EP 29.1.1990: 36, *Banderilleros y picadores empiezan una huelga indefinida el 1 de febrero*

EP 7.2.1990: 39, *Un toro convertido en hamburguesa*

AH 6.2.1990, ***Un toro para hamburguesa***

EP 8.2.1990: 42, *Toreo clásico en Villaviciosa de Odón*

AH 7.2.1990, *Toreo clásico en Villaviciosa de Odón*

EP 10.2.1990: 22, *Así caigan chuzos de punta*

EP 11.2.1990: 34, *Un montaje demasiado madrugador*

AH 10.2.1990, *Un montaje demasiado madrugador*

EP 12.2.1990: 33, *Más gente que cabía*

AH 11.2.1990, *Más gente que cabía*

EP 13.2.1990: 43, *El Fundi Campeador*

AH 12.2.1990, *El Fundi Campeador*

EP 26.2.1990: 38, *Abismos entre el toreo bueno y lo otro*

AH 25.2.1990, ***El toreo bueno y lo otro***

EP 5.3.1990: 48, *Cogida grave de Lucio Sandín*

AH: 5.3.1990, *Cogida grave de Lucio Sandín*

EP 12.3.1990: 46, *Banderillazos*

EP 13.3.1990: 42, *Toreo de buena escuela*

EP 14.3.1990: 42, *Mal género*

EP 15.3.1990: 48, *El toro costalero*

EP 16.3.1990: 50, *El toro arrodillado*

- EP 17.3.1990: 40, *El buen toreo del toricantano*
- EP 18.3.1990: 34, *Se pasó el arroz*
- EP 19.3.1990: 43, *Roberto Domínguez arma un alboroto*
- EP 20.3.1990: 44, *El genuino Jesulín*
- EP 27.3.1990: 44, *La suerte del señor Mejorcito*  
AH 26.3.1990, *La suerte del señor Mejorcito*
- EP 10.4.1990: 32, *Triunfo y cogida del Niño de la Taurina*  
AH 9.4.1990, *Triunfo y cogida del Niño de la Taurina*
- EP 18.4.1990: 44, *Un toro que valía un cortijo*
- EP 19.4.1990: 46, *Coloraditos y acabestrados*
- EP 20.4.1990: 50, *El sigiloso señor Domínguez*
- EP 21.4.1990: 40, *Curro puñales*
- EP 22.4.1990: 34, *Gris plomo*
- EP 23.4.1990: 42, *Empate*
- EP 24.4.1990: 46, *Reencuentro feliz con la Maestranza*
- EP 25.4.1990: 46, *El temple perdido de Juan Mora*
- EP 26.4.1990: 44, *Una suspensión con debate*
- EP 27.4.1990: 44, *Una de cabestros*
- EP 28.4.1990: 40, *Cornada en la femoral*  
AH 27.4.1990, ***Cornada con dos trayectorias que afectan a la arteria femoral y a la safena***
- EP 29.4.1990: 28, *Cogida grave del banderillero Triana*  
AH 28.4.1990, *Cornada grave del banderillero Triana*
- EP 30.4.1990: 26, *Parecía Pamplona*  
AH 29.4.1990, *Parecía Pamplona*
- EP 2.5.1990: 34, *La tarde torera de Luis Francisco Esplá*  
AH 1.5.1990, *La tarde torera de Luis Francisco Esplá*
- EP 8.5.1990: 44, *Una estocada a volapié*  
AH 7.5.1990, *Una estocada a volapié*
- EP 11.5.1990, *Una cuadrilla con valor y afición*  
AH 11.5.1990, ***Cincuenta toreros en el abono taurino más largo***
- EP 12.5.1990: 42, *¡Se va sin torear!*  
AH 11.5.1990, *¡Se va sin torear!*
- EP 13.5.1990: 26, *El toro chico*

- AH 12.5.1990, *El toro chico*
- EP 14.5.1990: 42, *Se llama Rodríguez y no es de Ronda*  
AH 13.5.1990, *Se llama Rodríguez y no es de Ronda*
- EP 15.5.1990: 44, *Lo contrario del toreo al revés*  
AH 14.5.1990, *Lo contrario del toreo al revés*
- EP 16.5.1990: 44, *El torero de moda*  
AH 15.5.1990, *El torero de moda*
- EP 17.5.1990: 40, *Un apunte de toreo*  
AH 16.5.1990, *Un apunte de toreo*
- EP 19.5.1990: 46, *El toro de la alternativa*  
AH 18.5.1990, *El toro de la alternativa*
- EP 20.5.1990: 26, *Un corridón*  
AH 19.5.1990, *Un corridón*
- EP 21.5.1990: 38, *Las colleras, ese turbio asunto*  
AH 20.5.1990, *Las colleras, ese turbio asunto*
- EP 22.5.1990: 44, *Aquellos 'guirlaches' que se disputaban las figuras*  
AH 21.5.1990, *Aquellos 'guirlaches' que se disputaban las figuras*
- EP 23.5.1990: 50, *Fernando Lozano abre la puerta grande*  
AH 22.5.1990, *Fernando Lozano abre la puerta grande*
- EP 24.5.1990: 54, *Un filón de casta*  
AH 23.5.1990, *Un filón de casta*
- EP 25.5.1990: 52, *Rafael de Paula se niega a matar un toro*  
AH 24.5.1990, *Rafael de Paula se niega a matar un toro*
- EP 26.5.1990: 40, *Tres naturales para el recuerdo*  
AH 25.5.1990, *Tres naturales para el recuerdo*
- EP 26.5.1990: 41, *Toreo de capa*  
AH 25.5.1990, *Toreo de capa*
- EP 27.5.1990: 26, *Palitroques*  
AH 26.5.1990, *Palitroques*
- EP 28.5.1990: 48, *El toro que tenía cuatro orejas*  
AH 27.5.1990, *El toro que tenía cuatro orejas*
- EP 29.5.1990: 54, *Torear al revés*  
AH 28.5.1990, *Toreo al revés*
- EP 30.5.1990: 40, *Una corrida muy seria*

- AH 29.5.1990, *Una corrida muy seria*
- EP 1.6.1990: 50, *¡Puerta grande para los novilleros!*
- AH 31.5.1990, *¡Puerta grande para los novilleros!*
- EP 2.6.1990: 40, *De poder a poder*
- AH 1.6.1990, *De poder a poder*
- EP 3.6.1990: 28, *No hubo pases 'arremataos'*
- AH 2.6.1990, *No hubo pases "arremataos"*
- EP 4.6.1990: 50, *Ir a la guerra*
- EP 5.6.1990: 48, *Triunfador, Florito*
- EP 7.6.1990: 50, *El gran desmadre*
- AH 6.6.1990, *El gran desmadre*
- EP 9.6.1990: 40, *El día del funcionario,*
- AH 8.6.1990, *El día del funcionario*
- EP 12.6.1990: 42, *Una tarde divertida*
- AH 11.6.1990, *Una tarde divertida*
- EP 26.6.1990: 38, *Parecían toreados*
- AH 25.6.1990, *Parecían toreados*
- EP 29.6.1990: 34, *Nada que se pareciera al toreo*
- AH 28.6.1990, *Nada, que se pareciera al toreo*
- EP 3.7.1990: 34, *El presidente no se enteraba*
- AH 2.7.1990, *El presidente no se enteraba*
- EP 7.7.1990: 30, *En plan figuritas*
- EP 8.7.1990: 26, *Cogida de Sergio Sánchez*
- EP 9.7.1990: 42, *El bajonazo de la tarde*
- EP 10.7.1990: 36, *El toro atontolinado*
- EP 11.7.1990: 38, *Torear un toro de casta*
- EP 12.7.1990: 36, *El toro mínimo*
- EP 13.7.1990: 42, *Miurada moruchona*
- EP 17.7.1990: 28, *El quite de Carretero*
- AH 16.7.1990, *El quite de Carretero*
- EP 23.7.1990: 26, *El buen toreo*
- AH 22.7.1990, *El buen toreo*
- EP 24.7.1990: 28, *Un caballo torero corneado*
- AH 23.7.1990, *Un caballo torero corneado*



- EP 25.7.1990: 28, *Una voltereta impresionante*  
AH 24.7.1990, *Una voltereta impresionante*
- EP 27.7.1990: 24, *Malos y buenos vientos*  
AH 26.7.1990, *Malos y buenos vientos*
- EP 28.7.1990: 21, *Un torero colombiano*  
AH 27.7.1990, *Un torero colombiano*
- EP 29.7.1990: 24, *El toreo sólo lo hizo Emilio Muñoz*  
AH 28.7.1990, *El toreo sólo lo hizo Emilio Muñoz*
- EP 30.7.1990: 28, *Puerta grande para un torerazo*  
AH 29.7.1990, *Puerta grande para un torerazo*
- EP 31.7.1990: 18, *El toro que se quería comer a Joselito*  
AH 30.7.1990, *El toro que se quería comer a Joselito*
- EP 17.8.1990: 24, *El toreo de Pepe Luis Martín*  
AH 16.8.1990, *El toreo de Pepe Luis Martín*
- EP 20.8.1990: 22, *Los corredores*
- EP 22.8.1990: 21, *FERIA DE BILBAO Esto es un fraude*
- EP 23.8.1990: 21, *Esto es un fraude*  
AH 23.8.1990, ***Un público aplaudidor***
- EP 24.8.1990: 25, *Una manta de agua*  
AH 24.8.1990, *Una manta de agua*
- EP 25.8.1990: 23, *Una estocada de Joselito*  
AH 25.8.1990, *Una estocada de antaño*
- EP 26.8.1990: 22, *Una estocada de antaño*  
AH 26.8.1990, ***Un tostón***
- EP 27.8.1990: 23, *Toreros y afición llegaron el último día*
- EP 30.8.1990: 23, *Torería de Víctor Mendes*  
AH 29.8.1990, *Torería de Víctor Mendes*
- EP 31.8.1990, 25, *El toro inválido y la alcaldada*  
AH 30.8.1990, *El toro inválido y la alcaldada*
- EP 1.9.1990: 23, *Manzanares se pega un susto*  
AH 31.8.1990, *Manzanares se pega un susto*
- EP 2.9.1990: 28, *Un hombre duro en el palco*  
AH 1.9.1990, *Un hombre duro en el palco*
- EP 3.9.1990: 32, *"¡Esos pitoones!"*

- AH 2.9.1990, "*¡Esos pitoones!*"
- EP 4.9.1990: 24, *Frascuelo, ¡el toreo!*  
AH 3.9.1990, *Frascuelo, ¡el toreo!*
- EP 11.9.1990: 30, *Un novillo se mató*  
AH 10.9.1990, *Un novillo se mató*
- EP 15.9.1990: 32, *Toro mocho*  
AH 14.9.1990, *Toro mocho*
- EP 16.9.1990: 22, *Los tremendistas*  
AH 15.9.1990, *Los tremendistas*
- EP 17.9.1990: 37, *Un poquito de toreo*  
AH 16.9.1990, *Un poquito de toreo*
- EP 18.9.1990: 38, *El ángel de la guarda se llama Calderón*
- EP 25.9.1990: 40, *Finito impresionó poco a la afición*  
AH 24.9.1990, *Finito impresionó poco a la afición*
- EP 29.9.1990: 33, *No dio la talla*  
AH 28.9.1990, *No dio la talla*
- EP 30.9.1990: 25, *Un lujo de novillada*  
AH 29.9.1990, *Un lujo de novillada*
- EP 1.10.1990: 36, *Cayó de todo*  
AH 30.9.1990, *Cayó de todo*
- EP 2.10.1990: 42, *La ley del toro*  
AH 1.10.1990, *La ley del toro*
- EP 3.10.1990: 39, *Fernando Cámara se pasea por la gloria*  
AH 2.10.1990, *Fernando, [sic] Cámara se pasea por la gloria*
- EP 4.10.1990: 37, *La fiesta de importación*  
AH 3.10.1990, *La fiesta de importación*
- EP 8.10.1990: 37, *La oreja inesperada*  
AH 7.10.1990, *La oreja inesperada*
- EP 9.10.1990: 42, *A remojo*  
AH 8.10.1990, *A remojo*
- EP 11.10.1990: 44, *Un derrote salvaje*  
AH 10.10.1990, *Un derrote salvaje*
- EP 14.10.1990: 27, *Aquellos pases mágicos de Don Pepín*  
AH 13.10.1990, *Aquellos pases mágicos de Don Pepín*

EP 15.10.1990: 42, *Cogida del debutante Juan Carlos García*

EP 22.10.1990: 39, *El parvulario*

EP 29.10.1990: 40, *El Inclusero explica qué es torear*

EP 6.2.1991: 33, *No hubo ni frío*

AH 5.2.1991, *No hubo ni frío*

## 2. Weitere Beiträge aus der Zeitung und dem Internet

### Zeitungsbeiträge in EL PAÍS

EP 27.9.1984: 1, *Muere 'Paquirri' tras sufrir una cogida en Pozoblanco (Cordoba)*

EP 28.9.1984: 1, *Investigación oficial sobre la enfermería de Pozoblanco donde fue atendido Paquirri*

EP, TVE 28.9.1984: 1, Francisco Rivera, *Paquirri* [kursiv i. Orig.], sonrío, dos horas antes de morir

EP 28.9.1984: 8, *La cornada*

EP 29.1.1990: 36, *Banderilleros y picadores empiezan una huelga indefinida el 1 de febrero*

EP 20.3.1990: 1, *La RDA desmantela totalmente el muro y la frontera interalemana*

EP 7.5.1990: 25, *15 nuevos periódicos preparan su salida en España*

EP 20.5.1990: 27, *Aprobado el proyecto de Ley Taurina*

EP 1.7.1990: 1, *La gran Alemania nace hoy con la unión monetaria, económica y social*

EP 26.11.1990: 40, *Espartaco, triunfador absoluto*

Cebrián, Ángel, EP 28.9.1984: 30, *La trágica muerte del torero*

Gabriel y Galán, José Antonio, EP 7.10.1984: 14–15, *El ritual de la muerte en la plaza*

Grijelmo, Álex, EP 29.4.1990: *Sale a la venta el 'Libro de estilo' de EL PAÍS*

Lorca, Antonio, EP 5.4.2010: 33, *El duende y la suerte*

Lorca, Antonio, EP 8.5.2010: 29, *Pan y toros*

Lyon, William, EP 28.9.1984: 30, *Un dramático paralelismo con Manolete*

Martínez, Emilio, EP 20.10.1990: 40, *Tres novilleros andaluces debutan mañana en Las Ventas*

Pitt-Rivers, Julian, EP 4.10.1984: 9–10, *El sacrificio del héroe*

Relaño, Alfredo/Fuente, Ismael, EP 28.9.1984: 29, *La 'gente del toro' halla como culpable exclusivo al animal*

Relaño, Alfredo/Fuente, Ismael, EP 29.9.1984: 24, *Paquirri fue vitoreado por última vez, en La Maestranza*

Vargas Llosa, Mario, EP 18.4.2010: 37, *Torear y otras maldades*

Vidal, Joaquín (EL PAÍS ARCHIVO 17.9.1980) *Maestro de la crítica*,

[http://elpais.com/diario/1980/09/17/cultura/337989606\\_850215.html](http://elpais.com/diario/1980/09/17/cultura/337989606_850215.html) vom 8.8.2014

### Beiträge aus dem Internet

Academia chilena de la lengua: *Diccionario de uso del español de Chile (DUECh)*,

[http://www.institutodechile.cl/lengua/notas/Diccionario\\_de\\_uso\\_del\\_espanol\\_de\\_Chile.pdf](http://www.institutodechile.cl/lengua/notas/Diccionario_de_uso_del_espanol_de_Chile.pdf) vom 26.2.2011

Clarín.com: <http://edant.clarin.com/diario/1999/01/30/e-04302d.htm> vom 6.11.2012

EL ORIGEN: <http://www.riveraordonez.com/index.php?id=3> vom 8.10.2011

Eloy Gonzalo (2014): *Retales de Historia*, <http://retalesdehistoria.blogspot.de> vom 17.7.2014

EWTN: Nuestra Señora de las Mercedes San Gerardo Sagrado,

[http://www.ewtn.com/spanish/saints/se%C3%B1ora\\_de\\_las\\_mercedes.htm](http://www.ewtn.com/spanish/saints/se%C3%B1ora_de_las_mercedes.htm) vom 29.10.2011

Fernández de Gatta Sánchez, Dionisio: *Aval jurídico a la declaración de la Tauromaquia como Bien de Interés Cultural* (2010: 1–25), <http://www.taurologia.com/imagenes>

[%5Cfotosdeldia  
%5C1623\\_ensayo\\_regimen\\_juridico\\_de\\_los\\_festejos\\_taurinos\\_populares\\_evolucion\\_y\\_regulacion\\_entre\\_dos\\_siglos.pdf](http://www.taurologia.com/imagenes/%5Cfotosdeldia/%5C1623_ensayo_regimen_juridico_de_los_festejos_taurinos_populares_evolucion_y_regulacion_entre_dos_siglos.pdf) vom 23.7.2012

La Enciclopedia Libre Universal en Español: <http://enciclopedia.us.es/index.php> vom 2.8.2012

Madrid oculto: *Viaducto De Segovia*, <http://www.madridoculto.com/viaductodesegovia.htm> vom 22.8.2012

PORTAL TAURINO (2002): FRANCISCO MANUEL OJEDA GONÁLEZ, PACO OJEDA,

[http://portaltaurino.net/matadores/paco\\_ojeda.htm](http://portaltaurino.net/matadores/paco_ojeda.htm) vom 10.8.2012

RealMadridFans: Alfredo Di Stéfano, <http://www.realmadridfans.org/distefano.htm> vom 29.12.2011

sevilla5.com: [http://www.sevilla5.com/monuments/torreoro\\_de.html](http://www.sevilla5.com/monuments/torreoro_de.html) vom 24.1.2011

Turismo de Ronda S.A.: *Historia de Ronda*, <http://turismoderonda.es/cultura/esp/historia.htm> vom 7.10.2011

Turismo de Ronda S.A.: Plaza de Toros de Ronda,

<http://www.turismoderonda.es/catalogo/esp/plazatoros.htm> vom 7.10.2011

Weldon, Peter (2008): *La Marcha del General Palafox*,

<http://ifc.dpz.es/recursos/publicaciones/25/94/marchaPalafox.pdf> vom 3.8.2014

### 3. Literaturverzeichnis

- ABC (1993/<sup>7</sup>1994): *Libro de estilo de ABC*, Barcelona.
- Abella, Carlos (1996): *¡Derecho al toro!: El lenguaje de los toros y su influencia en lo cotidiano*, Madrid.
- Adamzik, Kirsten (2004): *Textlinguistik. Eine einführende Darstellung*, Tübingen.
- dies. (2008): „Textsorten und ihre Beschreibung”, in: Janich, Nina (Hg.): *Textlinguistik 15. Einführungen*, Tübingen, 113–143.
- Altmann, Werner (2007): „Mehr als nur Folklore! Zur Sozial- und Kulturgeschichte des Stierkampfes”, in: Altmann, Werner/Vences, Ursula (edd.): *Por España y el mundo hispánico. Festschrift für Walther L. Bernecker*, Berlin, 39–70.
- Almodóvar, Antonio R. (2002): *Abecedario andaluz*, Granada.
- Amorós, Andrés (1996): *La Lidia: Diccionario de tauromaquia*, Madrid.
- Arévalo, Juan Antonio (2006): „La última tauromaquia: Domingo Ortega, Rafael Ortega, Joaquín Vidal”, in: Cabrera Bonet, Rafael (Coord.): *Estudios de Tauromaquia*, Madrid, 149–162.
- Arniches, Carlos (1995): *Obras completas, I*, Madrid.
- Barsanti Vigo, María Jesús (2006): „Problemática en torno al refrán y otras categorías paremiales: definición y delimitación”, in: Alonso Ramos, Margarita (ed.): *Diccionarios y fraseología*, Coruña.
- Beinhauer, Werner (1978): *Stilistisch-phraseologisches Wörterbuch spanisch-deutsch*, München.
- Bello, Andrés (1988): *Gramática de la lengua castellana destinada al uso de los americanos. Con las notas de Rufino José Cuervo*, Estudio y edición de Ramón Trujillo (<sup>1</sup>1874), Madrid.
- Blas Benito, Javier (2001): „La Tauromaquia De Goya”, in: MUSEO NACIONAL DEL PRADO: EL LIBRO DE LA TAUROMAQUIA, Madrid, 11–13.
- Buitrago, Alberto (2007/<sup>2</sup>2008): *Diccionario de dichos y frases hechas*, Madrid.
- Burger, Harald (1998/<sup>4</sup>2010): *Phraseologie. Eine Einführung am Beispiel des Deutschen*, Berlin.
- Carbonell Basset, Delfín (2002): *Diccionario panhispánico de refranes*, Prólogo de Alonso Zamora Vicente, de la Real Academia Española, Barcelona.
- ders. (2006): *Diccionario de clichés*, Barcelona.
- Castellón, José (1941): *La Hermana San Sulpicio de Palacio Valdés*, Tajo, 12.7.1941, año II, número 59: 2, Madrid.

- Celdrán Gomariz, Pancracio (2008): *El gran libro de los insultos: tesoro crítico, etimológico e histórico de los insultos españoles*, Madrid.
- Corominas, Joan/Pascual, José A. (1980/<sup>3</sup>1991): *Diccionario crítico etimológico castellano e hispánico*, Madrid.
- Correas, Gonzalo (1627): *Vocabulario de refranes y frases proverbiales*, Edición de Louis Combet, revisada por Robert Jammes y Maite Mir-Andreu (2000), Madrid.
- Corrochano, Gregorio (1966): *¿Qué es torear? Introducción a las tauromaquias de Joselito y de Domingo Ortega*, Madrid.
- ders. (1993): *LA EDAD DE PLATA DEL TOREO, Introducción de Amorós, Andrés*, Madrid.
- Coseriu, Eugenio (1973): „Die Lage in der Linguistik”, in: Albrecht et al. (Hg.) (1988): Bd. I, Tübingen, 367–375 (zuerst Innsbruck 1973).
- ders. (1980/<sup>4</sup>2007): *Textlinguistik. Eine Einführung*, Tübingen.
- ders. (1988/<sup>2</sup>1992): *Einführung in die allgemeine Sprachwissenschaft*, Tübingen.
- Cossío, Francisco, de (1995/<sup>2</sup>1995): „La fiesta de toros a través de las crónicas periodísticas”, in: Cossío, José María, de: *Los toros II*, Madrid, 81–197.
- Cossío, Ignacio, de (1999): *Cossío y los toros*, Madrid.
- Cossío, José María, de (1956): *La fiesta de toros*, Publicaciones de la Dirección General del Turismo, Madrid.
- ders. (1943 a 1961): *Los toros, tomo I a IV*, Madrid.
- ders. (1995/<sup>8</sup>2000): *Los toros, tomo I*, grandes obras de bolsillo, Madrid.
- ders. (1995/<sup>2</sup>1995): *Los toros, tomo II*, grandes obras de bolsillo, Madrid.
- Dios Luque, Juan, de/Pamies, Antonio/Manjón, Francisco José (2000): *Diccionario del insulto*, Barcelona.
- DRAE = Real Academia Española (1780/<sup>22</sup>2001): *Diccionario de la lengua española*, Madrid.
- Duden (<sup>5</sup>2003): *Universalwörterbuch*, Mannheim/Leipzig/Zürich/Wien.
- Durand, Jacques (2010): *Die Welt der Stiere*, Wien/Köln/Weimar.
- EL MUNDO (1996): *Libro de estilo*, Madrid.
- EP - EL PAÍS (1977/<sup>3</sup>1990/<sup>20</sup>2007/<sup>22</sup>2014): *Libro de estilo*, Madrid.
- Fernández Leborans, M.<sup>a</sup> Jesús (1999/<sup>3</sup>2000): „La predicación: Las oraciones copulativas”, in: Bosque, Ignacio/Demonte, Violeta: *Gramática descriptiva de la lengua española*, Madrid, 2357–2460.
- Forneas Fernández, María Celia (1998): *La crónica taurina actual. Un texto informativo, literario y de opinión*, Madrid.
- dies. (2001): *Periodistas Taurinos Españoles del Siglo XIX*, Madrid.

- García de Cortázar, Fernando/González Vesga, José Manuel (1994/<sup>9</sup>2008): *Breve historia de España*, Madrid.
- Gil González, Juan Carlos (2006): *La crónica periodística de Antonio Díaz-Cañabate. Desde la crónica impresionista hasta su consolidación como fenómeno mediático*, Sevilla.
- ders. (2010): *El periodismo taurino de Antonio Díaz-Cañabate*, Sevilla.
- Gómez Aparicio, Pedro (1971): *Historia del periodismo español*, Madrid.
- GRAE = Real Academia Española (1890): *Gramática de la lengua española*, Madrid.
- Grijelmo, Álex (1997/<sup>16</sup>2008): *El estilo del periodista*, Madrid.
- Hanisch, Wilhelm (1931): *Stierkampf und Sprache (ein Problem nationalsprachlicher Sonderart)*, Köln.
- Hernanz Carbó, M.<sup>a</sup> Lluïsa./Suñer Gratacós, Avel·Lina (1999/<sup>3</sup>2000): „La predicación: La predicación no copulativa. Las construcciones absolutas”, in: Bosque, Ignacio/Demonte, Violeta: *Gramática descriptiva de la lengua española*, Madrid, 2525–2560.
- Junceda, Luis (2006): *Diccionario de refranes, dichos y proverbios*, Madrid.
- Klein, Wolfgang (1984): „Bühlers Ellipse”, in: Graumann, Carl Friedrich/Herrmann, Theo (edd.): *KARL BÜHLERS AXIOMATIK. Fünfzig Jahre Axiomatik der Sprachwissenschaften*, Frankfurt, 117–141.
- Koch, Peter (1997): „Diskurstraditionen: zu ihrem sprachtheoretischen Status und ihrer Dynamik”, in: Frank, Barbara/Haye, Thomas/Tophinke, Doris (Hg): *Gattungen mittelalterlicher Schriftlichkeit*, Tübingen, 43–79.
- Koch, Peter/Oesterreicher, Wulf (1990/<sup>2</sup>2011): *Gesprochene Sprache in der Romania: Französisch, Italienisch, Spanisch*, Göttingen.
- Kolbe, Wilhelm (1929): *Studie über den Einfluß der <corridas de toros> auf die spanische Umgangssprache*, Hamburg.
- Kött, Martin (2004): *Das Interview in der französischen Presse*, Stuttgart.
- Lakoff, George/Johnson, Mark (1997/<sup>7</sup>2011): *Leben in Metaphern*, Heidelberg; Originalausgabe (1980): *Metaphors We Live By*, Chicago.
- Lausberg, Heinrich (1960/<sup>3</sup>1990): *Handbuch der literarischen Rhetorik. Eine Grundlegung der Literaturwissenschaft*, Stuttgart.
- Laverón, Jorge (2000): *Diccionario de términos taurinos*, Madrid.
- Lebsanft, Franz (1997): „Textsorten in der spanischen Tagespresse“, in: Gather, Andreas/Werner, Heinz (edd.): *Semiotische Prozesse und natürliche Sprache. Festschrift für Udo L. Figge zum 60. Geburtstag*, Stuttgart, 366–381.

- ders. (1997a): *Spanische Sprachkultur. Studien zur Bewertung und Pflege des öffentlichen Sprachgebrauchs im heutigen Spanien*, Tübingen.
- ders. (2001): *Sprache und Massenkommunikation*, in: LRL Bd. I, 2, 292–304.
- Lentzen, Manfred (1966): *Carlos Arniches. Vom „género chico“ zur „tragedia grotesca“*, Genf/Paris.
- ders. (2012): *Spanische Literatur im historischen, politischen und kulturellen Kontext. Goldenes Zeitalter, Aufklärung, 20. Jahrhundert*, Berlin.
- Martínez-Novillo, Alvaro (1990): „GOYA ANTE LA FIESTA DE LOS TOROS“, in: REAL ACADEMIA DE BELLAS ARTES DE SAN FERNANDO: *GOYA TOROS Y TOREROS*, Madrid, 27–35.
- Masats, Ramón/Vidal, Joaquín (1998): *TORO*, Barcelona; deutsche Ausgabe (1999), Köln.
- Méndez-Leite Serrano, Elena (2003): *Diccionario de refranes, frases hechas y otros usos del lenguaje*, Madrid.
- Menge, Hermann/Güthling, Otto (<sup>8</sup>1954): *Enzyklopädisches Wörterbuch der lateinischen und deutschen Sprache. Erster Teil. Lateinisch-Deutsch*, Berlin.
- Moliner, María (1998/<sup>3</sup>2007/2010): *Diccionario de uso del español*, Madrid.
- Montolío, Estrella (1999/<sup>3</sup>2000): „Las construcciones condicionales“, in: Bosque, Ignacio/Demonte, Violeta: *Gramática descriptiva de la lengua española*, Madrid, 3643–3738.
- NGRALE = Real Academia Española (2009): *Nueva gramática de la lengua española*, Madrid.
- Ortiz Blasco, Marceliano (1991): *Tauromaquia A – Z*, Madrid.
- Portolés, José (1999/<sup>3</sup>2000): „La interfijación“, in: Bosque, Ignacio/Demonte, Violeta: *Gramática descriptiva de la lengua española*, Madrid, 5040–5073.
- Rainer, Franz (1993): *Spanische Wortbildungslehre*, Tübingen.
- Real Academia Española/Asociación de Academias de la Lengua Española (2011): *Nueva gramática de la lengua española. Fonética y fonología*, Barcelona.
- Rodríguez Plasencia, José Luis (1997): *De tomo y lomo. El origen y significado de frases hechas, dichos populares y refranes*, Madrid.
- Rollhäuser, Lorenz (1990): *Toros, Toreros*, Hamburg.
- Sánchez de Neira, José (1879/<sup>2</sup>1988): *EL TOREO: GRAN DICCIONARIO TAUROMÁQUICO*, Prólogo de Álvarez Vara (1988), Madrid.
- Schlieben-Lange, Brigitte (1975/<sup>2</sup>1979): *Linguistische Pragmatik*, Stuttgart/Berlin/Köln/Mainz.
- dies. (1983): *Traditionen des Sprechens*, Berlin/Köln/Mainz.



- dies. (1996): „Über die Notwendigkeit des Diskurs-Begriffs in der Sprachwissenschaftsgeschichte“, in: Brekle, Herbert E./Dobnig-Jülch, Edeltraud/Weiß, Helmut (Eds.): *A Science in the Making*, 233–241.
- dies. (1998): „Alterität als sprachtheoretisches Konzept“, in: *Zeitschrift für Literaturwissenschaft und Linguistik*, Stuttgart/Weimar, 41–57.
- Seco, Manuel (1970): *Arniches y el habla de Madrid*, Madrid.
- Seco, Manuel/Andrés, Olimpia/Ramos, Gabino (1999/<sup>3</sup>2005): *Diccionario del español actual*, Madrid.
- dies. (2004/<sup>3</sup>2005): *Diccionario fraseológico documentado del español actual*, Madrid.
- Sevilla Muñoz, Julia/Cantera Ortiz de Urbina, Jesús (2002): *Pocas palabras bastan: vida e interculturalidad del refran*, Salamanca.
- Spitzmüller, Jürgen/Warnke, Ingo H. (2011): *Diskurslinguistik. Eine Einführung in Theorien und Methoden der transtextuellen Sprachanalyse*, Berlin/Boston.
- Suazo Pascual, Guillermo (1999): *Abecedario de dichos y frases hechas*, Madrid.
- Torres, José Carlos, de (1989): *Léxico español de los toros*, Madrid.
- ders. (1996): *Diccionario del arte de los toros*, Madrid.
- Trinidad, Francisco (1969): *Arniches. Un estudio del habla popular madrileña*, Madrid.
- Val Álvaro, José Francisco (1999/<sup>3</sup>2000): „La composición“, in: Bosque, Ignacio/Demonte, Violeta: *Gramática descriptiva de la lengua española*, Madrid, 4757–4841.
- Vidal, Joaquín (1987/<sup>2</sup>1994): *El toreo es grandeza*, Madrid.
- ders. (1988): *40 AÑOS DESPUÉS. TEMPORADA TAURINA 1987*, Madrid.
- Villán, Javier (2006): *La crítica taurina: antología*, Madrid.
- VOX (2006/<sup>2</sup>2009): *Diccionario general de la lengua Española*, Barcelona.
- Wahrig, Gerhard (<sup>7</sup>2005): *Deutsches Wörterbuch*, Gütersloh/München.
- Wolff, Francis (2008): *Filosofía de las corridas de toros*, Barcelona.
- Zamora, Vicente (1970): *DIALECTOLOGÍA ESPAÑOLA*, Madrid.